www.e-rara.ch

Fr. Basilii Valentini ... Chymische Schriften, aus einigen alten MSten aufs Fleissigste verbessert, mit vielen Tractaten, auch etlichen Figuren vermehret, und nebst einem vollständigen Register in ...

Basilius

Hamburg, 1740

Stiftung der Werke von C.G.Jung, Zürich

Shelf Mark: online

Persistent Link: https://doi.org/10.3931/e-rara-4966

www.e-rara.ch
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library

CC 21

s. Trebbel von fünften Wesen wird citirt — Annal Pluton. p. 502.
steht hierinn nicht.

von d. natürlichen u. übernat. Dingen. Dh. Joh Tholden Leipzig 1611. 8.*
die Vorrede ist unterschrieben 1602. Th. scheint der erste Editor Dos Val.
schriften zu seyn. s. Vorrede.

Hamburger Ausgabe
1677.

♄ 1 Granat. Oriphiel. Eng.
♃ 2 Topas Zachäriel.
♂ 3 Rubin Samuel
☉ 4 der Sohn Michael

die Planeten Taye. Folgen

1. ♄ 230. 5. 6. der Sontay
2. ♃ 12. — — Donersay
3. ♂ 2. Dienstay
4. ☉ 360. 5. — Sohn stei Sontay

LB. 48737.

9505.

FRATER BASILIVS VALENTINVS BENEDICTINI ORDINIS MONACHVS ET PHILOSOPHVS HERMETICVS

Fr. BASILII VALENTINI,

Ordin. Benedict.

Chymische Schriften,

aus einigen

Alten MSten aufs fleißigste verbessert, mit vielen Tractaten, auch etlichen Figuren vermehret,

und nebst

Einem vollständigen Register

in

Drey Theile

verfasset:

Samt einer neuen Vorrede,

von Beurtheilung der Alchymistischen Schriften und dem Leben des BASILII,

begleitet von

BENED. NIC. PETRÆO, Med. D.

Fünfte Edition.

Hamburg, bey Gottfried Richter, MDCCXL.

BASILII VALENTINI

Ordin. Benedict.

Chymische Schriften,

aus einigen

Alten MSten aufs fleißigste ver-

bessert, mit vielen Tractaten, auch etlichen

Figuren vermehret,

und nebst

Einem vollständigen Register

in

Drey Theile

verfasset:

Samt einer neuen Vorrede,

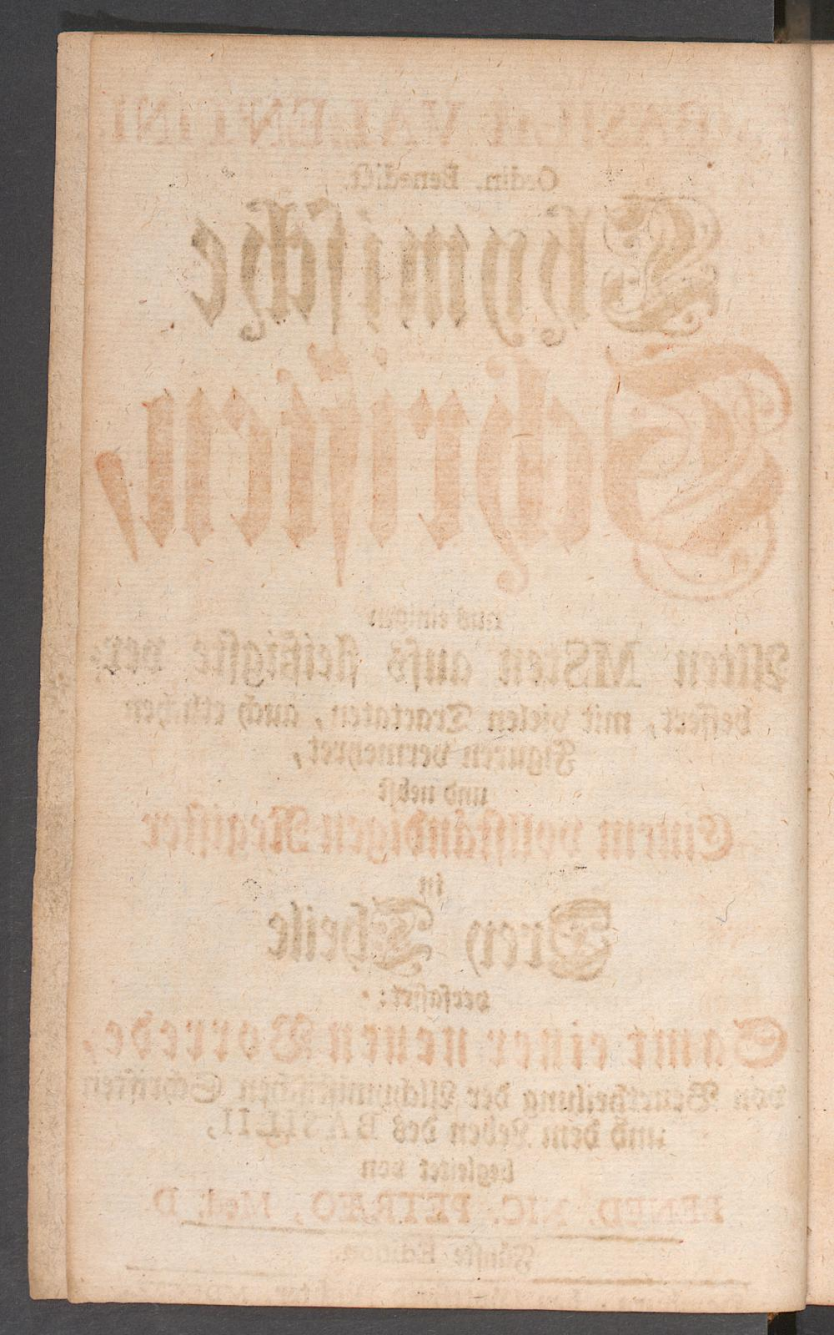
von Beurtheilung der Alchymistischen Schriften

und dem Leben des BASILII,

begleitet von

BENED. NIC. PETRAEO, Med. D.

Fünfte Edition.



Neue Vorrede.

Es ist nunmehro in der Welt dahin gerathen, daß man wohl billig solte Bedencken tragen sich mit Recommendirung der Alchymistischen Bücher zu meliren, oder auch viel Fleiß und Mühe anzuwenden, um die Autores Clasicos, so davon vor allen andern am besten geschrieben, verbessert und vermehrter ans Tages Licht zu stellen, alldieweilen nach Geld und Gut alles gleich trachtet, was nur Athem hat, auch, nach Basilii Ausspruch im Triumph-Wagen p. 312. die gantze Welt anjetzo nur schreyet: Reich, reich! ja reich wolte ich gerne werden, wie jener Epicurus sagte: Hätte Leiblein etwas, Seelchen würde auch wohl was finden, und aber die Herrn Adepti solche Gold-Klumpen in ihren Schrifften dermassen verbergen und verstecken, und gemeiniglich das Beste, wie der Papst die Cardinäle, in petto behalten, daß auch

der allerklügste Roisonneur und Laborante aus diesem Chao Physico zu emergiren nicht capabel befunden wird, daher es dañ kommt, daß so viele üble und ungeduldige Judicia davon gefället werden, da es dann heissen muß nach dem Italiänischen Spricht-Wort: Cento Carri di belli pensieri non pagono un Qvadrino di debito; Hundert Karren voll schöner Gedancken bezahlen keinen Heller Schuld. Jedennoch werden allem diesem ungeachtet verständige und curieuse Gemühter, welche zu der verborgenen Weißheit eine rechtschaffene Liebe tragen, und nicht gleich prætendiren, mit ungewaschenē Händen in das Sacrarium Naturæ oder Alchymistisch Heiligthum hinein zu rennen, viel ein anders Sentiment davon hegen, und diß Studium eben so beurtheilen, als wie der Hipocrates in Lege von der Medicin spricht: Medicina omnium Artium præclarissima est; verum propter Ignorantiam & eorum, qvi eam exercent, & eorum, qui temere hos ipsos judicant, omnium Artium prope infima censetur: Die Medicin ist die ausbündigste Kunst von allen Künsten; aber Sie wird von wegen der Ignorantz derjenigen, so Sie zum Theil practisiren, als

auch

auch derjenigen, so mit Verwegenheit eben diese beurtheilen, vor die allerschlechteste von allen Künsten gehalten. Solche werden sich daran nicht kehren, ob etwan noch ferner ein oder anderer hochtrabender Machiavelliste oder geitziger Mamons-Bruder auftreten mögte, und ein großmächtiges Mißfallen an allen auffgewärmten Goldmacher Schrifften bezeigen thäte, vorwendende, daß es damit hiesse: viel Geschrey und wenig Wolle: und daß solche von aussen schön glänzeten wie die Seyffen-Blasen, womit die Kinder sich divertiren, die aber, wann man sie recht anfassen und beschauen wolte, ehe mans einmahl gewahr würde, wieder vergiengen in lauter Wind und Wasser, und hätte man fast gar niemand gesehen, der aus solchen Büchern wäre klug geworden, noch so viel Gold daraus zu machen gelernet, daß er sich und die Seinigen davon pro dignitate hätte unterhalten können, und was dergleichen Objectionen mehr seynd, die die Goldbegierige Welt und die gar sehr fleischlich gesinnete Esprits des Moutons denen Liebhabern dieser geheimen Philosophischen Weißheit spöttlich vorrucken, um sie von Excolirung dieser hohen Wissenschaft zu detourniren,

und daß es dahero weit besser und sicherer sey nach der gewöhnlichen Methode zu leben, und seine Curiosité vielmehr denen Welt- und Staats-Affairen, oder der Profession, worauf man sich geleget, aufzuopffern, als in einem Studio sich zu vertieffen, das mit so vielen verworrenen Rätzeln, Ungewißheit und Nullität verknüpfet ist? Hierauf aber zu antworten, so gestehet man gantz gerne, daß diejenigen indiscreten Gemüther, so dem Gold-Klumpen gar zu sehr ergeben, und nichts æstimiren, als was nur gleich, sonder viele Mühe, grosse Summen Geldes abwerffen kan, gar wohl thun, wann sie von dieser Kunst und Lesung der Alchymischen Bücher gäntzlich abstrahiren, massen sie mit den Requisitis, welche diese Philosophie absolut haben will, und ihre Autores, sonderlich der Geber in Chym. und Espagnet in Arcano Hermet. Phil. Opere gnugsam inculciren, gar nicht begabet seyn. Denn solche Leute, die gar zu sehr darauf verpicht sind, thun besser, daß sie nach der Weise leben, und nach dem Inhalt von folgenden Reimen:

Der gleich nach Golde tracht, und so nur groß will werden,
Der bleibe bey der Welt, als Grober, bey der Erden,

Er

Er schickt sich nicht zur Kunst, drum hat er noch Verstand,
So suche er sein Glück nach dem gemeinen Trant,
Er nehm der Heller wahr, und ja hier nicht vernasche,
Was sein Margrete ihm gebracht in seine Tasche,
Er wuchre Cent pour Cent und halt sich aus dem Netz,
Biß ihm der bittre Tod einmahl die Falle setz',
Ein rechter Philosoph schwingt sich nur Himmel an,
Verlachet was die Welt an ihm verlachen kan!

Es ist dañenhero wohl auch so ein grosses Meer-Wunder nicht, daß so gar wenige, wenn sie auch gleich aus einer besseren Absicht diese Schriften lesen, was profitables daraus zu erlernen vermögen, massen sie solche gemeiniglich nicht mit der Attention, Gelassenheit und Gedult ruminiren, wie es wol solte seyn, und diß Studium es erfordert. Und dann so finden sich viele von der Caprice, die, wann sie meynen, sie haben eine Materie oder Operation daraus begriffen, dieselbe mordicus defendiren und nicht davon ablassen wollen, wann ihnen auch das Contrarium davon mit aller ver-

nünfftigen Gegen-Raison solte können erwiesen werden; Und letzlich so sind auch nicht alle geschickt das zu assequiren, was etwan nur die Philosophi denen Filiis Artis und subtiliori ingenio Philosophico præditis, die vor andern von sonderbaren erleuchteten Verstande in gar dunckeln Kunstwörtern und Rätzeln vorgeschrieben haben, und posito, sie hätten auch noch viel deutlicher alles aufgeschüsselt, so folget doch darum nicht, daß deßwegen die Praxis nicht solte difficil gnug von statten gehen? Man siehet es doch täglich in den heutigen Christenthum, wie gar wenige rechtschaffene Christen, die recht nach dem Gesetz des Evangelii ihr Leben anstellen, werden darinnen angetroffen, da doch solches die Bibliſchen Sprüche uns so offenbahr und klar vorgetragen, als nimmer ein Philosophus mit seinem Lapide wird heraus gehen können, und doch fehlet es überall an dieser so höchst-nöthigen Practiqve, daran der Seelen Heyl und Seligkeit, und also weit mehr als am Lapide gelegen ist! Warum will man dann sich gleich ereyfferen, wann viele wegen ihrer Unwürde, Ungeschicklichkeit und Impatience, aus den Philosophischen Büchern das Licht von der Finster-

nüs

nüs zu unterscheiden gantz incapabel sind, oder sich das Gehirne daran stossen, gleich als wie die Mücken oder Schmetterlinge sich an einem angezündeten Lichte gar leichtlich versängen, das doch darum nicht weg zu werffen ist. Wie man dann nun sich recht eyfrigst bestreben soll, die verborgene Weißheit aus diesen Schrifften zu erlernen, solches zeiget gar wohl an der Graff Bernhard in seiner alten Frantzösischen Edition zu Antwerpen gedruckt de Anno 1565. (welche Loca in des Caspari Hornii teutschen Bernhardo Innovato lange nicht so expresif anzutreffen) Ne le pense pas entendre à la deuxiesme, ne à la troisiesme foys, ne à la dexiesme foys, mais toujours plus entendre & le repetant; Gedencke nur nicht, daß du diese Bücher gleich das Andere oder Drittemahl, oder auch das Zehendemahl verstehen kanst, aber du wirst sie allzeit mehr verstehen, je fleißiger du sie repetirest. Und kurtz hernach saget er noch ferner: On y deburoit bien prendre peyne, car a estudier en Loix, en Decret, en Theologie, en Medicine, ou apprendre un Art Mechanique un homme est bien six ou sept ans. Et en cette precieuse Science on

ny veult mettre que un moys ou cinq ou six. Helas toutes les autres ne sont riens au regard d'elle &c. Man solte billig allen seinen Fleiß darauf anwenden, dann man bringet doch wohl sechs oder sieben Jahre zu, die Rechte, Theologie, oder Medicin recht aus zu studiren, oder auch eine Mechanische Kunst zu erlernen, und auf dieser herrlichen Wissenschafft will man kaum fünff oder sechs Monate anwenden. Ach wahrhafftig alle andere Wissenschafften sind nichts zu rechnen gegen diese ꝛc.

Weiter, weil einem jeden Künstler in seiner Kunst soll der Glaube beygemessen werden, so hat man Testimonia genug von so vielen Philosophen, die alle mit einander aufrichtig bekennen, daß sie diese hohe Wissenschafft aus den Büchern erlernet, als vom Basilio, Bernhardo, Flamello und mehr anderen, deren Loca das Sudum Philosophicum, pag. 137. 139. allegiret. Ist also höchst nöthig dem, der dieser edlen Kunst ernstlich und mit allen Attachement obliegen will, die Philosophischen Bücher sich anzuschaffen, und solche Autores, sed optimæ notæ & probatæ fidei,

die

die allerbesten, in Succum & Sanguinem zu vertiren, und solte man dann noch nicht nach allem diesem Lesen, alle ihre verblümte Redens-Arten, und den darinnen verdeckten Verstand begreiffen können, so habe man Gedult, und begnüge sich etwan mit das, was man schon daraus erlernet, biß GOTT einem mit der Zeit noch bessere Mittel und Wege zeiget, alle noch übrige Difficultäten zu surpassiren. Dann obgleich das Bücher-Lesen, mit Nachdencken und Verstande gethan, ein grosses Licht giebet, so ist doch auch nicht allein mit ihnen alles ausgerichtet, sondern mehr als zu wahr, was der Gottlieb von Gnadenstein beym Hannem. in Ophir Aurif. saget: Die wahre Materiam zu kennen in diesem Göttlichem Werck, das macht nicht gleich einen Philosophen. Es ist zwar im rechten Verstande ein Werck der Weiber, und Spiel der Kinder, aber fehlet ein guter Lehr-Meister, oder vivus Præceptor, so wird auch des Wercks höchste Vollenkommenheit fehlen. Es ist kein Mensch so klar sehend, welcher, ob er gleich die Materie kennet, das gantze Arcanum aus den Büchern erlernen solte, ꝛc.

Die-

Diesem nach lässet es sich hier keines weges eilen, sondern man wird Stuffenweise a l'Escalier des Sages, die Leiter der Weisen hinan steigen, und in Pietate, Sedulitate & Humilitate, alles anfangen und hinaus führen müssen. Wann diß bedächten alle Liebhaber, die so sehr præcipitant zu Wercke gehen, und gleich allerhand Sophistische Processe, so ihnen nur qvovis modo theuer oder wohlfeil angebothen werden, worinnen wohl zu Zeiten noch viel gutes, aber zum öftern ny rime ny raison zu finden, elaboriren und in Praxin setzen, sonder vorher ein und ander gut Fundament aus Büchern oder bewährten MStis begriffen zu haben, so würden sie sehr viele vergebliche Mühe, Geld und Arbeit ersparen können, wodurch sie öffters sich selbsten und die Kunst in den grösten Miß-Credit bringen. Mit solchen guten Herren heisset es: Principia nolo, Philosophos nolo, solam Experientiam volo; da doch expres Sendivogius saget: Es ist viel besser mit dem Kopff und der Imagination zuerst arbeiten, als gleich Hand und Unkosten anzuwenden: Wovon dann weiter des Bassæi Melusini Unterricht vor die falsche Alchymistischen Processe, zu Halle in 8vo. 1619.

1619. gedruckt, kan consuliret werden.

Noch ist übrig die allerraisonabelste Objection, da man saget, daß es viel besser sey, seiner Professionwahrzunehmen als das gefährliche Studium Alchymicum zu ergreiffen! Welche man dann in tantum sed non in totum gelten lässet; Freylich soll sich ein Liebhaber erst prüfen, ob er nur theoretice alleine, oder auch zugleich practice diß Studium anzutreten gesonnen. Will ers nur thun theoretice zu seiner Belustigung, so kan er seiner Professionwenig damit schaden; wil er aber ad praxin gehen, so muß er sich vorstellen, daß es ein arduumIter periculosæ plenum Aleæ, und daß er eine weite und gefährliche Reise vor sich habe, ehe er in den Garten eintreten kan, wo der Baum stehet, da die güldene Aepffel auff wachsen, und sich selbst und seinen Zustand gar wohl examiniren, ob er auch eine völlige Ruhe in seinem Gemüthe besitze, und sein Genus Vitæ so beschaffen, daß er sich in alles wiedrige, es lauffe denn auch wie es wolle, mit der höchsten Prudence zu guberniren wisse. Wer nun also in dieser Prüfung sich nicht bastant befindet, noch auch keine

genug-

genugsame Mittel übrig hat daran zu wenden, wie dann die meisten Philosophi, als Geber, Raym. Lullius, Isac. Holland. Thom. Nortonus in ihren Sprüchen genugsam angezeiget, daß die Alchymie keine Dürfftige haben will, es mögen dann auch die Ubel-Belesene mit dem nichts Kosten sich noch so sehr kitzeln, wie sie immer wollen, noch Gedult und die Sinne daran setzen kan, wie sichs gebühret, der thut freylich besser, daß er von der Praxi adstrahiret, und ja sich nicht bemühe mit alles hinanzusetzen, um dem höstenGipffel von dieser Philosophie zu betreten. Dann was der König Geber, und der Graf Bernhardus aus Liebe vor dieser Wissenschafft gethan, möchte wohl anjetzo den Tausenden nicht mehr glücken, da der erste sein gantz Königreich wegen der vielen vergeblichen darauff angewandten Unkosten, wie er selbsten in der Præfation seines Buchs der Gottheit oder Libri Divinitatis vermeldet, und der letzte seine gantze Graffschafft hat versetzen müssen, ehe sie zu ihren glücklichen Endzweck gelanget.

Da nun, wie gesagt, so viele und schwere Difficultäten in diesem Studio sich ereignen, wodurch ein Liebhaber, gleich wie ein wohlbese-

besegelter Schiffer durch gar hohe wüste, stürmichte Meeres-Wellen hindurch brechen muß, so kan man leicht ermessen, wie gar sehr diese ungestüme Schiffahrt könte erleichtert werden, und was für grossen Nutzen es schaffen würde, wann grosse Herren und Potentaten noch heut zu Tage auf ihren Academien nebst den anderen Wissenschafften, die man in ihrem Werth oder Unwerth beruhen lässet, auch zugleich Professores Alchymiæ, die nichts anders tractirten als bloß curiöse Experimenta, aufs Fundament dieser Kunst gegründet, unterhielten, die mit vergnüglicher Besoldung versehen, denen würdigen Subjectis das unterwiesen, was sie sonsten nicht anders als mit langer Zeit, vielen grossen Irrthümern, Unkosten und Confusionen zu erlernen kaum einiger massen capabel sind, wie dann schon vor hundert Jahrtn der gelehrte Professor zu Leipzig Tanckius der Meynung gewesen, man solte auf Universitäten den Gebrum explciren nebst den Galenum und Hipocratem, so würde man in Corticibus Rerum Naturalium nicht stecken bleiben, sondern den Kern der Natur erlangen. Nun ist zwar aus den Historien gnugsam

bekandt, daß grosse Käyser, Könige und Fürsten diesem Studio selber höchst eyferigst obgelegen, als Käyser Rudolphus II. Churfürst Augustus in Sachsen, Friederich der dritte, Churfürst in der Pfaltz, (von welchen letzteren Penotus à Portu erzehlet, daß er ihn einmal gantz alleine, sonder daß jemand dabey gewesen, gefraget hätten, was doch die Leute von Ihme sagten? Worauf Penotus replicirt: Sie sagen daß Ihro Durchlauchtigkeit den meisten Theil Ihres Einkommens auf Suchung des Lapidis verwenden thäten. Worauf der Churfürst geantwortet: Er thäte es nur bloß zu seiner Ergötzung, und verlangte dadurch keinen Reichthum, sondern nur um die ihme höchst angenehme Varietäten, so in der Natur steckten, zu erforschen, und gebe Er seinen Ministern, wann sie Ihn davon abriethen, zur Antwort, daß Er mehr auf der Jagt anwendete um nur einen Hund zu unterhalten, als zu vier Chymischen Operationen, dann was er des Jahres über vor Unkosten zu der Alchymie employrte, das betrüge sich nicht viel über hundert Rheinische Gold-Gulden) und viel andere grosse Herren mehr, die noch weit grössere Summen darauf

ange-

angewandt, davon einige auch was Reelles erhalten; Weiln aber Monarchen schon mehr als zu viel mit hohen Landes- und Regierungs-Affairen beladen, und also selbsten dieser Kunst wohl nicht gebührlicher massen abwarten könen, und deswegen genöthiget seynd, solche Arbeiten ihren Ministris, die offte wenig oder nichts davon verstehen, zur Direction zu überlassen, so kan gar selten was gutes daraus erfolgen; Wann aber dieselbe capable Subjecta und Landes-Kinder choisirten, und sie alleine auff diß Studium reisen liessen, biß sie brav was eingesamlet, und sie hernach zu Professores von dieser Wissenschafft auff Universitäten, oder auch zu ihren Consiliariis, Chymicis, Leib-Medicis, die dergleichen Societäten anstellen müsten, machten, so ist leicht zu begreiffen, daß dadurch was grosses könte mit der Zeit effectuiret, und wunderbare Miracula so wohl in der Medicin, welches das vornehmste, als in rebus Metallicis, könten am Tag geleget werden. Aber was soll man viel sagen, es scheinet daß das Seculum des Eliæ Artistæ noch nicht so nahe heran getreten, massen es noch heut zu Tage hoch gradirte Medicos, die doch

von rechtswegen diß Studium solten am meisten recommendiren, und dergleichen genuine discipeln mehr vom Rolfinckio gegeben hat und noch wohl giebet, die diese Wissenschafft bey grossen Höfen höchst angefeindet, und allen Kram, auch die geschehene Projectiones selber, vor eine pure Chimære, tour de passe passe oder Magische Verblendung angesehen, und es durch solche Vorstellungen dahin gebracht, daß wohl eher solten zehen Professores auf denen Academien bestellet werden, die Lexica vel Indices von obscuren Phraseologien Disputationen und Metaphysischen Kunst-Wörtern zusam̃en flickten, oder auch nach Art der Sorbonne in Franckreich die Theologie und Philosophie mit allerhand subtilen Distictionen so ausdisputiren mũsten, daß beyde Partheyen brav schwitzen, sonder zu wissen, wer Recht behalten hat, als nur ein eintziger der Physicam veram restitutam oder Philosophiam Adepticam profitirte. Wiewohl nun solche Herren, als die par Caprice nur alleine klug seyn wollen, und alle Transmutation und zugleich damit Rationem & Experientiam negiren die wie der kleine Bauer saget: wañ sie nicht Doctores oder Magistri wären, sich noch

wohl

wohl übten in der wahren Philosophie; Aber anjetzo sich dessen schämen, daß weil sie Graduirte Personen, noch lernen sollen; der Refutation nicht mehr bedürffen, in dem solches von vielen gelahrten Männern schon überflüßig geschehen, so ist es doch zu beklagen, daß solche hoch Studirte Leute lieber nach den Hülsen tappen, und den Kern unachtsam fahren lassen, und aus Mangel der Erkänntnis des Innern und Wissenschafft des Gebrauchs die ungesunde Grund-Suppe lieber verschlingen, als zu den frischen Quell-Brunnen treten wollen, und zu trincken begehren den Bach des Lebens, wie Basilius redet im Triumph-Wagen, und also guten theils Uhrsache mit sind, daß diese Wissenschafft, an statt daß sie solte ihr Licht imer noch heller und heller leuchten lassen, nur desto mehr verfinstert, verachtet uñ verspottet wird. Gantz anders waren gesoñen die berühmte Professores und Leib-Medici, Nollius, Hartmannus, Mayerus, Tackius, Becherus, Tanckius, welcher letztere die Verächter dieser Kunst Matz Grob-Holtz von Weiß nicht betituliret nach dem Exempel Paracelsi, der sie nach der Schweitzer Sprache gehürnete Bacchanten heisset, und Basilius giebet auch denen, die die Hände

nicht gerne mit Kohlen besudeln noch weiter nichts lernen wollen, gar feine Titel im Triumph-Wagen. Der hochberühmte Conringius declamirte zwar acriter gegen die Sectam Paracelsi, aber doch hat er niemahls die Transmutation der Metallen negiret, als welches er offenhertzig gestehet in Apologia contra Borrichium: Egone Chemicorum oduo exæstuo, qvi propugnavi veritatem ipsiusmet χρυσοποιητικῆς, Libri secundi undecimo Capite; Solte ich die Chymie hassen, der ich die Wahrheit der Goldmacher-Kunst in meinem Buche defendiret habe? Auch raisonniret davon der berühmte Herr Leibnitz, ob er gleich kein grosser Liebhaber gewesen, gar vernünfftig in Miscell. Berolin. Cæterum qvod parum verisimile censeo, non ideo impossibile pronuntiare ausim. Certe esse alliqvid in Natura, qvale pyrius pulvis, nisi experimentis convicti, ægrè crederemus: Doch was mir scheinet die Wahrheit wenig ähnlich zu seyn, kan ich darum nicht vor gantz unmüglich urtheilen. Gewiß, das etwas in der Natur sey, als wie das Büchsen-Pulver, würden wir schwerlich glauben, wann wir nicht tägliche Experimenten davon sehen.

Womit dann auch übereinstimmet der treffliche Heydnische Moraliste, Seneca Libro 4. de Virt. De dubiis non definias, sed suspensam tene sententiam, nihilque inexpertum affirmes, quia non omne verisimile statim verum est, sicut & sæpius, quod primum incredibile videtur, non continuò falsum est. Crebro siqvidem faciem Mendacii Veritas retinet, crebro, mendacium specie veritatis occluditur; Von unbegreifflichen Dingen soll man nichts determiniren, sondern mit seiner Meynung stille stehen, und man soll nichts unversuchtes bejahen, weiln nicht alles, was da scheinet wahrhaftig zu seyn, wahr ist, gleichwie auch öfters dasjenige, was zu Anfangs unglaublich scheinet, nicht stets falsch und unwahr sich befindet: Dann öfters die Wahrheit vor eine Lügen angesehen wird, und öfters eine Lügen den Schein einer Wahrheit hat.

Der höchst renomirte Professor Medic. Delboe Sylvius war auch gantz von einem anderen Sentiment, dann wie zu seiner Zeit ein Frantzose mit Nahmen Grandeville sich zu Leyden auf hielte, von dem man die Opinion hatte, daß er ein Possessor wäre, wie er dann vor dem noch le-

benden Professore Chymiæ LeMort, (der mir es selber erzehlet,) aufs letzte eine Projection gethan, und mit einen Gran fünf Gran in Gold tingiret, so suchte er auf alle Weise seine Conversation, worinen er aber nicht zu glücklich gewesen, weil dieser Philosoph nicht gerne viel wolte bekandt seyn, doch freqventirte er öfters die Compagnie daselbst von einem damahls noch jungen teutschen Doctore und Medicinæ Practico, welchen er wohl leyden mochte, weiln er aber diesen Doctor gar oft besuchte, und es ihme bißweilen nicht gelegen war, aus Ursachen weiln er dazumahl von diesem Studio noch nichts hielte, und die Universitäten-Grillen noch zu sehr im Kopffe hatte, so ließ er sich offters verleugnen, welches wie es der Artista vermerckte, ihn einmahl cordialement also anredete: Mein Herr Doctor, warum fliehet er meine Conversation, da ich doch nichts von ihm verlange, sondern ihme wohl noch was geben könte? Dieser aber reflectirte damahls nicht sonderlich darauf und ließ es so gehen, biß hernach in seinem Alter, da er ein Liebhaber geworden, er oft mit Thränen gegen mir bereuet hat, daß er damahls aus Ignoranz solche schöne Occasion

hätte

hätte vorbey streichen lassen, uñ diesen Artisten mit solcher froideur allzeit abgewiesen.

Es ist also, was die Wahrheit der Metallischen Transmutation anbelanget, wohl niemand capabel, der Vernunfft gebrauchen will, folgenden Grund, als der auff einen unbeweglichen Felsen stehet, übern Hauffen zu werffen. Si in Judiciis, ubi de censu & capite aut fama sive existimatione morum agitur, duobus aut tribus testibus tam lege divina quam jure civili credendum sit; id multò magis in Alchymia usu venire æqvum erit, qvæ rationibus, similitudinibus, exemplis ac testibus, non tribus aut quatuor, sed propemodum innumeris verissima esse convincitur; Wann in gerichtlichen Processen, wo nicht allein das Leben abgesprochen, sondern auch der ehrliche Name beurtheilet wird, zweyen oder dreyen Zeugen, so wohl dem Göttlichen als dem Weltlichen Gesetze gemäß, muß geglaubet werden; Wie viel mehr wird man müssen solchen Glauben der Alchymie beylegen, massen die Wahrheit davon nicht alleine mit Vernunffts-Gründen, Gleichnüssen, unlaugbaren Exempeln, dreyen oder vier Zeugen, sondern fast mit unzählbaren kan

dargethan werden. Mehr Gründe davon anzuführen ist gar was unnöthiges, weiln schon gantze Bücher damit angefüllet worden, und sind auch die noch vor kurtzer Zeit erst geschehene und wohl bekante projections-Historien ja so unlaugbar, daß ich nicht sehe, wie man solche, wann man auch gleich bey allen Alterthum dubiös verbleiben wolte, vernünfftiger Weise wird unwahr machen können. Von Joh Frider. Bötgern ist bekandt, daß er dreyzehen Zwey-Groschenstücke zu Berlin in Herr Zorns Apothecke in Gegenwart vieler Zeugen in gut Gold verwandlet, und daß er vorher, ehe es eclatiret, einen gewissen Laboranten daselbst, der mir noch den Tiegel davon gewiesen, dann acht Loth Mercurii, dann acht Loth Bley nehmen lassen, sein braun-rothes Pulver als ein klein Hanf-Körnlein groß in etwas Wachs auffn heissen Mercurium getragen, diß wenige Pulver aber ins Bley zusamen gerollet schmeltzen lassen, so ist so gleich der Saturnus oder Mercurius in einer halben viertel Stunde in Gold sonder Abgang transmutirt geworden. Ein gar rar Experiment aber hat ein grosser König mit dieser Tinctur angestellet, indem seine

Maje-

Majestät selbsten solches auff Glaß projiciret, so ist das Glaß malleabel geworden, daß man es hat hämern können, welches denn desto mehr bekräfftiget, daß das Vitrum malleabile, so ehemahls von einem Künstler dem Kayser Tiberio offeriret worden, gleichfalls durch eine Metallische Tinctur wohl dörffte fabriciret geworden seyn. Daß der Paul Hübner, der in der neulichsten Pest zu Dantzig daran verstorben, eine reelle Particular-Tinctur besessen, und selbsten habe verfertigen können, ist auch in gantz Dantzig bekandt, und hat er aus drey Pfund Vitrioli Cyprici dann achtzig, dann hundert, dann hundert und zwantzig Ducaten tingiret, und davon gelebet. Der Sächsische General Lieutenant, Otto Arnold Paykul, hat auch die Probe von seiner selbst gemachten Particular-Tinctur davon ein Theil sechs Theil Bley oder ander Metall in Gold verwandlet, einige Zeit vor seiner Execution, in Meynung dadurch sein Leben zu behalten, zu Stockholm abgeleget, da vorhero in der Nacht alle darzu gehörige Materien dem General Paykul unwissend præpariret geworden, worauff er dann des folgenden Tages eine gewisse Proportion von seiner Tinctur getragen,

und

und unters Bley zusammen geschmeltzt, so sind hundert sieben und viertzig Ducaten da heraus gebracht worden, von welchem allen der Königliche Leib-Medicus D. Hiärne, der Obriste Hamilton, und mehr andere augenscheinliche Zeugen gewesen.

Hiergegen könte nun zwar wieder eingewendet werden, daß quot Capita tot Sensus, tot Sententiæ, und daß auch Hochgelahrte Männer in diesem Punct könten zu leichtgläubig befunden werden; Was hätte es geholffen, daß man denen so vermeynten Adeptis, insonderheit dem so beruffenen Cajetani, so viel zugetrauet, da er doch, ohngeachtet aller seiner so offt wiederholten Promessen, und aller grossen Gedult die man gegen ihm bezeiget, keine erkleckliche Summen hätte hervor zu bringen vermocht? Wiewohl man nun keines weges gesonnen, dieses durch eigner Caprice unglückselig gewordenen Italiäners Conduite zu verthädigen, oder ihr das Wort wieder die Billigkeit zu sprechen, so wird man doch nichts destoweniger gestehen müssen, daß seine nombreuse an vielen Orten gethan projectiones billiger massen zu admiriren, da er mit so gar wenigen von seiner Tinctur viele Pfun-

den

den Metall tingirt, und also der Welt gezeiget, daß das Dictum Lullii: Mare tingerem, si Mercurius esset; welches in Versen der Augurellus also gegeben:

Illius exigua projecta parte per Undas
Æqvoris, Argentum Vivum si tunc foret Æquor,
Omne vel Immensum verti Mare posset in Aurum;

so gar absurd nicht sey, oder aufs wenigste doch müglich seyn könne, absonderlich, da wir in Historiis Projectionum so wenig Exempla finden, daß die Adepti so gar hohe und vielfältige Proben so oft der Welt haben publice demonstriret, an der Realität auch bißhero niemand von denen, die dabey gegenwärtig gewesen, einigen Zweifel gehabt, ausgenommen einige wenige, von denen es heisset nach dem bekandten Sprichwort: Was helffen Fackeln oder Brill dem, der da nicht sehen will; Wohl aber und mit vieler Raison hat man daran dubitiret, obs müglich sey, daß der Cajetani bey solcher wunderbaren unphilosophischer Aufführung selber der Artifex hujus Mysterii, wie er stets, ja biß im Tode vorgegeben, seyn könte? Weilen nun pro & contra sehr divers davon gesprochen worden, als

werde

werde solches alles ein wenig reifflicher in Consideration ziehen, jedoch einem jedweden frey anheim stellen, was er zu glauben oder davon zu halten gesonnen.

Es ist dann die letzte Projections-Historie, so mit dem Cajetani zu Cüstrin passiret, sehr remarqvabel, da er ein Körnlein von seiner rothen und so viel von seiner weissen Tinctur etwan so groß als ein halbes Hirse-Korn, nebst zwey Messer-Spitzen voll eines graulichten doch körnichten Pulvers, welches er seinen Mercurium Philosophicum nennete, so hernach auf ein glüend Metall probiret annoch flüchtig befunden wurde, jedes in einem à parten Papier übergeben. Darauf wurde die eine Messer-Spitze voll dieses Pulvers mit dem Körnchen rother Tinctur, und die andere mit der weissen Tinctur vermischt, und in einer Phiole, jedes à part gethan, ein Finger hoch Brandtwein darauf gegossen, und über zwey diversen Lampen dreyßig Tage lang im verschlossenen Kasten digeriret. Da nun endlich die Phiole mit der weissen Tinctur geöfnet wurde, so war der Spiritus Vini evaporirt, und das Pulver hatte sich etwas fest am Glase gesetzet, darauf wurde die

Phiole

Phiole abgesprenget, das Pulver loßgestochen, wohl umgerühret, und etwan einer Linsen groß auf fünf Pfund Mercurii projiciret, da bekam man vier und ein halb Pfund an feinen Silber; bey aller dieser Tractirung hat der Cajetani keine Hand mit angeleget, und sind viele Zeugen bey Eröffnung der Phiolen gegenwärtig gewesen, die diese Projection mit angesehen. Als nun dieselbe vorbey, und einer von denen Herrn Assistenten die geöffnete Phiole mit dem übrigen Pulver, so etwan eine Drachma schwer war, in der Hand hielte, nahm der Cajetani ihme solche unversehens aus der Hand, unter dem prætext, daß er noch eine Projection auf Kupffer thun wolte, so auch bereits im Fluß stunde. Ehe man sichs aber vermuthete, warf er gemeldte Phiol sammt dem Pulver in den glüenden Schmeltz-Ofen, dabey er stunde, daß das Glaß in hundert Stücken zersprang, dabey sagende: Er habe nunmehro gewiesen, daß er die Multiplication verstünde, dann augenscheinlich am Tage lege, daß das graue Pulver, oder sein Mercurius Philosophicus sich multiplicirt habe, sonsten man nicht vier biß fünf Pfund Mercurii hätte tingiren können,

son-

gesehen, daß er hat sterben sollen, daß man ihme nur noch möchte einige Wochen Zeit vergönnen, und so lange ihn an einen anderm Orte, weiln Cüstrin ihm gar sehr entgegen, in Verwahrung halten, so wolte er in der Zeit eine ziemliche portion Gold liefern, und so nach advenant ein mehrers, und wann er alsdann wieder manqvirte, so solte man ihme noch viel einen schärffern Tod anthun, da er dann vielleicht, wann ihme dieser Aufschub wäre verstattet worden, um sein Leben zu retten, indem es noch niemahlen so weit mit ihme ad extrema gekommen, par force endlich einmahl von seiner tollen Caprice hätte ablassen und Wort halten müssen. Imgleichen daß er vor der Execution die Hostie etliche mahl darauf genommen, und gar sehr bekräftiget, daß er als ein wahrer Adeptus sterbe, und daß nach der Execution die Mönche so ihn zum Todt begleitet, gleichfals gestanden, daß sie wichtige Raisons hätten ihn pro Adepto zu halten. Solches alles dürfte einem wohl Anlaß geben zu glauben, daß er einige Wissenschaft von der Kunst mögte gehabt haben, fürnehmlich wann man noch ferner solte erwegen, daß Sophisten, oder

auch

auch Leute die Projections-Pulver durch sonderliche Fata überkommen, und solche nicht zu machen wissen, gemeiniglich grosse Monarchen und Ministres auf alle erdenckliche Weise suchen zu flattiren, damit sie ihre erworbene Gnade sich beybehalten, da hingegen der Cajetani überall, wo er gewesen, bey grossen Höfen zugestürmet, und wer ihn nur scheel angesehen sans aucun regard, und nicht gleich pro vero Adepto (das doch unmüglich bloß aus denen gemachten Projectionen und der tollen dabey geführten Conduite zu dijudiciren gestanden) erkeñen wollen, einen unversöhnlichen Haß auf denselben geworffen, welches der Wenceslaus Seilerus, der auch, wie bekandt, eine grosse Qvantität Projections-Pulver aus einem Closter bekommen, sonder die Kunst zu wissen, gantz anders hat angestellet, dann, wie der auch viele Leute hatte betrogen mit Versetzung und Verkaufung einer falschen nachgemachten Tinctur, weiln er sich mit seiner veritablen die excessive grosse und liederliche depensen, so er machte, zu stopffen nicht getrauete, ja so gar zu den Grad der Unverschämtheit gekommen, daß er sein eigen Bildniß auf falsche Müntzen von

halb Gold und halb Silber die er exaltirt hatte in der Couleur, pregen ließ, und solche versuchte betriegerisch auszugeben, und deswegen beym Kayser hart angeklaget wurde, so wuste er sich doch dermassen zu insinuiren, daß der Käyser den Rest seiner Tinctur von ihm nahm, um der Sophisterey ein Ende zu machen, alle seine Schulden bezahlte, und ihn zu einen Baronen Seyler von Seylerburg und zum erblichen Müntz-Meister in Böhmen machte, wie solches alles, umständlicher in Becher. Magnal. Natur. zu Londen 1680. 4to gedruckt, enthalten. Schade ist es, daß die Astral- und Magnetische Kugel dieses B. Seylers oder Wentzels, mit der concentrirten Influentia Astrorum gemacht, welche an den Ort hinlief, wo Gold und Silber begraben lag und still hielte, und die der Käyser selbst mit eigner Hand probiret und gerecht befunden, wehrender Belagerung der Stadt Wien zusammt das Büchlein solche zu machen, durch Plünderung eines Wagens verlohren gangen.

Die sehr vielen von Cajetani gemachte Projectiones zu Wien, München, Brüssel, Berlin ꝛc. allhier anzuführen, wäre gar zu weitläufftig, und hat auch schon von eini-

einigen Erwehnung gethan, der gelehrte Prof. Hannem. in seinen Dissert. Chymic. Sonderlich ist remarqvabel, daß die zwey Drittel-Stücke, so der Cajetani tingiret, nach der Transmutation ihre Form und Gepräge behalten. Er hat dieselbe nur geglüet, die Tinctur darauff geworffen, welche sich so fort als ein Oel extendirte und in das glüende Metall eingekrochen wie Wasser in einen Schwamm, dann hat er sie wieder ins Feuer gethan, recht durchglüen lassen, und dann abgekühlet. Auch hat er offters in offnen Gläsern tingirt, als zu Berlin geschehen, da er, wie seine prætendirte Tinctur in der Mache und auff die Helffte fast fertig, einige gelbe Tropffen davon auff sechzehen Pfund Mercurii in einer Bouteille mit einem engen Halß, welche vorher wohl verlutirt geworden, mit guten Luto und Gips, gethan, das Glaß offen also ins Feuer gesetzet, und gleich mit stärcker Hitze im Wind-Ofen eine halbe Stunde zublasen lassen, so hat es angefangen zu sprützeln, daß auch einiger Mercurius in die Asche flog, darauff das Glaß ins Wasser geworffen, so einen starcken Knall gegeben, entzwey geschlagen, und die Materia wieder in einen

neuen Tiegel geschmoltzen und in Wasser gekörnet, so ist fast bey die sechzehen Pfund gutes Silber heraus gekommen.

Einige Tage vor seiner letzten Flucht und Retirade von Berlin nach Franckfurth am Mäyn, allwo er wieder arretiret worden, hat er mit seiner Maitresse oder Frauen Mutter, und dem Heyducken, sich in eine Kamer verschlossen, und alle Ritzen davon verklebet, und eine heimliche Projection gethan von vielen Pfunden Gold, welches er einer dicken Magd, so ihme aufgewartet, wie er eben dieselbe vor der Kammer, wie er heraus treten will, rencontrirt, in die Schürtze geworffen, sagende: Siehe, da hast du es! welches von solcher Schwere soll gewesen seyn, wie sie es dann betheuret, daß sie es bald hätte fallen lassen, welches Gold er dann mit sich auf die Reise genommen. Zu Wien soll er vor den Käyser Leopoldo eine grosse Portion Bley auf einmahl, wie auch zu Brüssel vorm Churfürsten zu Beyern, drey hundert Pfund Bley tingirt haben, von welcher letzteren man einen gewissen Cavallier, der damahls durch Berlin gereiset, und dabey gewesen, befragen lassen, ob dem also sey, der dann solche

grosse

grosse Projection nebst mehr andern nicht geleugnet.

Ob nun zwar auch der Cajetani dem Baron Seiler, in seiner dissoluten Lebens-Art ziemlicher massen nachgefolget, viel versprochen und wenig gehalten, nach dem Italiänischen Sprichwort E come Neapolitano, largo di bocca, stretto di mano falsche Particularia ums Geld verkaufft, da es dann wieder bey ihm geheissen: Belle parole & cattivi fatti Ingannanno e savi e matti, von grossen Potentaten Gelder gesuchet, und sich salariren lassen, wie ihme dann auch zu Wien alle Monat tausend Gülden gereichet worden, welches alles die gute Sentimens, so man etwan von seiner so fest allzeit vorgegebenen Wissenschaft noch haben möchte, gantz und gar in Verwirrung setzen dörfte, absonderlich da fast alle Philosophische Bücher-Schreiber bejahen wollen, daß die Alchymie nur frommen Leuten gewidmet, oder auch Gottlose fromm machen müste; So muß man doch auch wieder statuiren, daß keine Regel in der Welt so just kan gegeben werden, die nicht ihre Exceptiones haben konte, welches denen Herren Politicis und Juristen mehr als zu wohl be-

kandt, und daß die Adepti eben so wohl Menschen seynd als wie alle andere, und demnach dieselbe auch leichtlich in einen verkehrten und hochmüthigen Sinn verfallen können, wann sie nemlich allen ihren angebohrnen Affecten zu weit den Zügel schiessen lassen. Da nun wohl aus vielen Circumstantien zu præsumiren, daß der Cajetani auf verbothene, unrechtmässige Weise seine Tinctur oder die Wissenschafft davon erlanget, indem er öffters subito in der grösten Freude gantz stille geworden, und in sich sehr geseufzet, auch gegen seine Beicht-Väter denen Mönchen gestanden, daß er den Tod gar wohl verdienet, aber nicht ex Capite seiner Adepterie, so ist es wohl kein Wunder, daß die Rache ihn auf den Fuß, und er blindlings seiner Phantasie und Caprice gefolget, und alle saniora Consilia, so ihme von seinen Freunden gegeben worden, in den Wind schlagen müssen. Daß aber auch viel mehr andere hochberühmte wahre Adepti ebenfals sich nicht gar zu rechtmäßig aufgeführet, attestiren theils viele Passagen in ihren Schriften, da sie oft unnöthiger Weise viele scheinheilige Sophistereyen haben mit einfliessen lassen, und grosse

Eyd-

Eyd-Schwüre dabey gesetzet, daß es die pure Wahrheit sey, vid. Batzdorf im ersten Theil, theils auch ihre Lebens-Historie, davon in des frommen de Delle, so Käysers Rudolfi Kammer-Diener gewesen, seinen Knüttel-Versen ein mehrers zu finden, welcher nachdem er ihre strafbare Aufführung weitläuftig recensiret, endlich also beschließt:

Sieh! wie es allen ist ergangen,
Die da wollen mit Pracht und Prangen,
Mit Ubermuth, Trotz und Hoffarth
Sich herfür thun stoltz und zart,
Sind doch nur Schatten dieser Welt,
Was hilfft dich dein Gold und Geld,
Wann deine Seele verlohren wär ꝛc.

Daß er nun so grosse Monatliche Salaria angenommen, solches ist ihm schon damahls zu Wien vorgerückt worden, worauf er aber selber in seiner herausgegebenen Informatione del Fatto geantwortet, daß, da aus den alten philosophischen Historien bekant, daß der Morienus Philosophus, ob er gleich ein Eremit gewesen, ein kostbares magnifiqves Tractament vom Könige Calid angenommen, es ihme auch nicht könne verdacht werden, daß er dergleichen thäte, absonderlich, da das Geben und Nehmen müste billiger massen

reciproqvement von beyden seiten geschehen, und daß er schon mehr gegeben als er genommen hatte.

Vom Lullio führet auch an aus dem Mutio der Borrich. in Ort. & progres. Chym. daß, da derselbe zu Genua in Italien viele Bücher geschrieben, der Genuesische Adel dadurch angereitzet worden ihme Gelder zu offeriren, die er nöthig gehabt zu seiner Reise ins Gelobte Land. Was der selige Herr Kunckel in seinem Laborat. Chym. vom Beuter erzehlet, komt auch ziemlich mit des Cajetani procedere überein, und hat derselbe auch hin und wieder falsche Processe vor Geld verkauft, wie ich dann noch einige dergleichen in MS. von ihme gesehen habe, wobey der Autor, dem er sie communiciret, geschrieben hatte; Vor diese zwey Processe Mercurii und Jovis habe ich dem David Beuter acht hundert Rthlr. baar Geld, so ich mit seiner Handschrift beweisen kan, gegeben, womit er mir hoch geschworen, daß ich es also und nicht anders finden werde. A. 1608. Was vor wunderbare Conditiones einem bißweilen die Adepti vorlegen und eydlich beschweren lassen, bekräftiget noch mehr folgende seltsame Historie, welche,

weil

weil sie mir der Königliche Dänische Herr Cantzley-Rath Dipelius zu publiciren vergönnet hat, ich nicht unterlassen kan, mit allen Umständen hiebey anzuführen: Ein gewisser Baron, Nahmens Schmoltz von Dierbach aus Groß-Pohlen gebürtig, und zur damahligen Zeit ein Militär in einer Obrist Lieutenant-Charge, kommt in Lissa beym Trunck in einem Wirths-Hause mit anderen seines gleichen in einem Discurs von der Alchymie, die ihn mit raillanten Expressionen zu chocqviren suchten, weiln sie wusten, daß sein Vater, dem er selbst in seiner Jugend in diesem Studio Hand gereichet, meist alle das Seinige verkochet, und also den Sohn genöthiget, sein Fortun unter der Melice zu suchen. In diesem Discurs defendirte er dennoch die Alchymie ritterlich, so gut er konte, und bewegte dadurch einen in selben Zimmer mit beysitzenden fremden Adeptum, daß er sich resolvirte, ihn wegen seines erlittenen Schadens nachdrücklich zu soulagiren, dann er ihme nach zuvor eydlich beschwornen ziemlich harten Conditionen ein halb Pfund von einer gewissen Particular-Tinctur verehret, deren ein Theil über sechs hundert Theil fein Silber

in

in das beste Gold verwandelt hat, wie der Herr Dipelius und andere Curiosi mehr solches zu Franckfurth am Mäyn nicht nur mit Händen betastet, sondern auch zu verschiedenen mahlen projiciren gesehen, da er dann nur so viel fein Silber, als er tingiren wolte, durchglüete und ohne es zu schmeltzen alsobald verwandelte, wann er seine Tinctur darauff brachte. Die Tinctur hatte er in einem silbernen vergüldeten Büchslein, sie war in Form eines blaß-rothen oder Ziegel-Farben subtilen Pulvers, wann man dieses Pulver durchs Microscopium besahe, so waren es runde Kugelgen von zweyerley couleur, einige roth, einige gelb wie Pomerantzen. Er selbst sagte, daß seine Tinctur nichts anders wäre als eine Extractio Solis, da er zu einem Pfunde Tinctur wohl zwantzig Pfund Gold nöthig hätte, doch könte er das restirende weisse Corpus alsobald wiederum zu Gold schmeltzen. Der Adeptus hatte ihm auch eine Abschrifft zukommen lassen von diesem Particular-Processs, dabey aber vermeldet, daß er auch Besitzer wäre von einer Universal-Tinctur aus eben diesen Brunnen, die in weniger Zeit und mit

weniger

weniger Kosten könte verfertiget werden; Und gienge das Solvens zu diesem Wercke aus dem Urin und Spiritu Vini, wie er sehr hoch betheuerte, und erfoderte ziemliche Zeit zu seiner Elaboration. Was im übrigen dieser Baron vor seltsame Conditiones hat müssen eingehen, wie er dennoch etliche mahl in Fraudem Legis gehandelt, und deswegen in verdrießliche Fatalitäten verfallen, würde zu weitläuftig seyn hier alles specialiter zu inseriren, unter welchen Verbindungen dann eine von der härtesten mit gewesen, daß der Adeptus ihme auferleget, innerhalb sieben Jahren, von dem Tage der ersten Empfahung an, wochentlich nicht mehr als einen Ducaten von der Tinctur zu depensiren. Nach Verlauf dieser sieben Jahre, welche damahls, da ihn der Herr Dipelius zu Franckfurth kennen gelernet, biß auf noch anderthalb Jahr schon vorbey passiret waren, hat er die vorige erzwungene Sparsamkeit redlich wiederum ersetzet, und alsobald einen unmäßigen Staat zugeleget, sonderlich zu Wien. Und sind nunmehro schon 15. Jahre verflossen, da der Herr Dipelius mit diesen Baronen bekandt worden, und dieses gesehen und von ihm gehö-

gehöret hat. Zuvor hatte er einige Jahre zu Wertheim am Mayn gewohnet, auch eine Zeitlang in Schlesien, allwo er aus Noth die helfte von seiner Tinctur in ein Jesuiter Kloster verpfändet hatte gegen zehen tausend Rthl. die ihme aber bald darauf durch seinen eigenen Knecht gestohlen worden. Von der Zeit aber hat er sich sehr kümmerlich mit seinem Weibe und einem Kinde behelffen müssen bey seinem grossen Reichthum, weiln er doch seinen Eyd noch so und so halten wolte. Diese Noth veranlaßte ihn eben sich dem Herrn Dipelio zu entdecken, um durch dessen Vermittelung bey anderen guten Freunden einige hundert Rthl. avancirt zu kriegen, damit er die noch restirende andert halb Jahr auskommen könte, weiln er die Wochentliche Ducaten schon anticipirt hatte, und auch, vermöge seiner eydlichen Obligation verpflichtet war sein Tage lang in keine Kriegs- oder Hoff-Bedienung wiederum zu treten, sondern immer zu privatisiren. Zuweilen gerieth er in die lächerliche Gedancken, als ob ihm der Teufel diese Tinctur gegeben, nicht alleine deswegen, daß einige Conditiones, die er beschweren müssen, ihm sehr suspect vorkamen, als par exem-

exemple, nichts an Kirchen, Schulen und Hospitälern zu vermachen, keinem Doctor, Barbier oder Apothecker einen Gran davon zukommen zu lassen, auch wann er würde Kinder zeugen, solche in keine öffentliche Schule zu schicken, sondern auch wegen noch zweyer Umstände, die er an der Tinctur selbst bemerckte: Erstlich daß sie in seinem Sacke allzeit schier die gantze Büchse erfüllte, wann sie aber eine Zeitlang auf der Tafel gestanden, kaum die helfte: Zum andern weil dem Silber so zu Gold geworden, so viel am Gewichte zuwüchse, welches er übernatürlich hielte, dann er nahm in Gegenwart des Herrn Dipelii netto ein Quentlein fein Silber, welches setzig Gran war; Zu diesem, da ers glüete, brachte er den zwölften Theil von einem Gran seiner Tinctur, so woge es hernach zwey und siebentzig Gran; diesen Zuwachs hielte er vor Zauberey. Es wurde ihme aber aller dieser Scrupel durch gültige raisons benommen, die er endlich fassete und sich zu frieden gabe. Es war auch meist die Ursach, warum er Herrn Dipelium expresse in Franckfurth mit grosser Mühe aufgesuchet, weiln er einige von dessen ersten Schriften schon gelesen,

die

die ihn dann persvadirten, als ob er mit seinem liberalen Adepto wegen Kirch- und Schulen fast gleiche Meynung müste hegen. Ob dann nun gleich des Cajetani und mehr anderer Philosophen Leben und Aufführung also beschaffen gewesen, daß man wohl hätte wünschen mögen, daß es anders und einiger massen der gewöhnlich Christ-Weltlichen Morale und Regeln gemäß wäre geführet worden, so thut man doch sehr übel, daß man hierinnen zu weit gehet, und gleich alles sonder Consideration denen Liebhabern dieser edlen Kunst zur Last legen wil, oder auch gar zu sehr die Galle und den Geifer wil fliessen lassen, als wann nur bloß alleine in der Alchymie lauter Betrug oder Wahnwitz anzutreffen, und in denen anderen Wissenschaften, Kaufmannschaften und Handthierungen lauter Klugheit und Heiligthum! Doch gesetzt nun auch, daß eine und andere Philosophi gegen der so genannten raisonablen Methode zu leben ganz contraire Acten hätten vorgenommen, die ein natürlicher Mensch oder Argus Politicus mit seinem Begriff gar nicht fassen könte, eben als wie die Fratres Roseæ Crucis und Philosophi Mystici gar nicht anders als nach

einer

einer der Welt unanständigen harten Methode ihre Mysteria haben entdecken wollē, etwan nach dem Exempel des Irenæi Philalethæ, der auch den Georg. Stierkium, (wie er in seiner Vorrede über den Kern der Alchymie vermeldet,) per Ambages durch Umschweiffe hat herum geführet, so daß er mit Verlust seines Wercks habe aufhören müssen! Stehet ihnen dann solches wohl so gar sehr zu verdencken? absonderlich wann eben nichts unmenschliches, so etwa aller vernünftigen Moral und Christlichen Verfahren recta entgegen stünde, solte prætendiret werden: Ich vermeyne, noch viel weniger, als wie einem reichen Manne verarget wird, daß er seine Schätze so feste im Kasten verwahret, daß auch derjenige, so etwas davon zu verdienen, oder zu erben, suchet, oder auch sonsten auf andere Weise habhaft werden will, sich all wohl in seinen Humeur schicken und alle Lasten tragen muß, ehe und bevor er seines Wunsches gewähret wird; welches alles doch nur gegen die philosophischen Schätze als eine Bagatelle zu considiriren stehet. Weiln dann nun eben auch nicht alle Christen und Juristen von einerley Meynung zu seyn befunden werden, und in allen Dingen,

Welt herum zu reisen, und allerhand Laboranten zu besuchen, da er dann auch unter anderen zu einer grossen Königin gekommen, die mit weissen Kupffer und falschen Golde viele Kauffleute angesetzet, die er dann getreulich davon abgerathen, welches ihme aber balde wäre übel bekommen, und weiln dieser Locus in sehr lustigen Münchs-Latein beschrieben wird, also ist wohl der Mühe werth, solchen verbotenus aus seinen Abbreviaturen zu dechiffriren, und ihn aus dem alten MS. de An. 1440. auf Pergament geschrieben, davon der Titul also lautet: Via Universalis composita per famosum Joh. de Laaz Philosophum peritum in Arte Alchymiæ, excerpirt anhero zu setzen: Ego autem audiens ex variis linguis loqui de Regina divæ memoriæ Regis Sigismundi, quod esset perita in Arte Physica, intravi ad eam & feci Examen cum ea de Arte Physica; Astute autem respondit mihi quæ Mulier. Vidi ab ea quod cepit Mercurium & Arsenicum, & alias quas ipsa scivit bene, & ex illis fecit pulverem, qui Cuprum dealbavit, optime probam sed malleum non sustinuit, & ex eo multas deceptiones fecit inter homines.

Item

Item aliud vidi ab ea quod fecit pulverem, & quodcunque Metallum desuper aspergebat, calefaciens tunc pulvis ingrediebatur in massam corporis, quod assimiliebatur argenti puri in testa combusti, verum cum fundebatur, versum est in Cuprum ut prius fuit, & sic vidi ab ea multas falsitates. Iterum vidi ab ea, quod accepit Crocum Martis, Crocum Veneris & alios pulveres, & miscebantur simul, & ex eo fecit Cimentum, & cum cepit pars cum parte Auri & Argenti & in hoc junctabatur, apparebat Aurum purum intus & exterius, & cum fundebatur totum rubedinem amittebat, & sic multi Mercatores per hoc erant decepti, multas autem ab ea vidi truffas & deceptiones, correxi eam verbis. Illa autem voluit me incarcerare, sed discessi ab ea cum pace quia Deus juvit me.

Nachem dann nun zur Gnüge erhellet, daß einige Possessores oder Philosophi in ihrer Lebens-Art sich ziemlich verworren aufgeführet, und gezeiget, daß durch die erhaltene Tincturen sie lange noch nicht Meisters von allen ihren angebohrnen Affecten geworden, so ist dann wohl auch so ein groß Wunder nicht, daß die mei-

solve & coagula fixa volatili sando & volatilia iterum figendo, wahre un grosse Realitäten könen produciret werde. Irren also diejenige gar sehr, die nichts proprie, sondern alles Metaphor. bey denen Philosophis wollen verstanden haben, und das was der Basilius so klar vom Vitriol schreibet, auf eine ihnen selbst annoch unbekandte mysterieuse Materie wollen gedeutet wissen, welche dañ der Caspar Hornius in seiner gelahrten Præfation über den Bernhardum innovatum schon genugsam refutirt hat. Und warum will man nicht blosserdings des Basilii Worte glauben, da er so offt betheuret in seinem Universal der Welt, daß der Lapis aus dem Vitriol könne verfertiget werden, und noch bey dieser neuen Auffage ein in denen vorigen Editionen mangelnder Locus aus einem alten MS. adjungiret wird, da er abermahlen expresse saget: Also will ich inne halten mit Schreiben und Bericht zu thun von den Wesen des Steins, so im Vitriol, als einem Mineral wahrhafftig gefunden, und mit sonderlicher Geschicklichkeit und Handgriffen daraus ausgetrieben wird! und also redet auch gar schön davon Paulus Steiner, Aureæ Crucis Frater, in seinen MS. in Folio die

die Kemnitz genannt: Der Vitriol ist ohnfehlbar Materia Lapidis, dann dessen Spiritus acidus ist der allgemeine Eßig oder Mineralisch Wasser, dadurch der ungemeine Philosophische starcke Eßig, so die Hände nicht netzet, und das allgemeine Azoth Magnetisch extrahirt und zugleich in ein Mercurialisch Wasser gebracht wird. Wan nun solchen Mercurio ein Metallisch Saltz und Schwefel, welche alle drey einerley Substantz und Wesen, und zuvor aus einen herkommen, ferner zugesetzet und mit einander ausgekochet wird, kan nichts anders daraus werden als der Lapis. Will man denn nun noch weiter gehen und consideriren, was der Römer Morienus zum Könige Calid saget: O Rex, in Te est quod quæris; und was der Hollandus vom Stein des Urins, so bey der Hand der Philosophen 1666. zu Franckfurt mit angedruckt, gar schön schreibet, und die alten Allegorien, so insonderheit in der Gloria Mundi oder Paradieß-Tafel gar viele enthalten, mit zu Hülffe nehmen, und wohl bey sich überlegen, als: Es ist nicht mehr, dann ein Brunn auff Erden, daraus dis Wasser geholet wird, lieget an einen gantz heimlichen Ort, also daß sein Wasser über

die gantze Welt fleußt, dis Ding ist jedermann bekandt, findet sich zu aller Zeit bey einem jeglichen Menschen, die Marteria unsers Steins wird in der Welt gefunden, als in der kleinen Welt, und nicht in den wilden Stein-Bergen, oder in dem Erdreich, besonder zwischen Himmel und Erden in der Lufft, als in minori Mundo, wird genommen aus einen finstern Ort, da es niemer gesehen wird, ꝛc. so kan man wol daraus vernünfftiger Weise nichts anders schliessen, als das viele Alte ebenfalß dis Wasser oder den Urin des Menschen auch haben zu Wercke gesetzet, welches wohl weitläufftiger könte deduciret werden, fast es alhier die Gelegenheit leiden wolte, und leicht zu demonstriren wäre, daß das gesaltzene Meer der Philosophen, das Meer worinnen die zwey Fische sonder Gradten schwimmen des Lambsprings, und der Spring-Brunn der Natur, alles auff den Urin könte gedeutet, und die gantze Philosophische Operation davon aus der grossen Figur, so in der Aurelia occulta Philosoph. und im Theatro Chymico stehet da die Zeichen der Planeten in den sieben Strahlen des Sterns geschrieben, nebst sieben Figuren in ihren runden Circkeln

könte

könte hergenommen werden. Daß vor ungefehr funffzehen Jahren zu Franckfurt am Mayn beym Apothecker Saltzwedel Projectiones seynd geschehen mit einem rothen Oel in Forma fluida auff Saturnum und Mercurium, ist mehr als zu wahr und sattsahm bekandt, wie dann davon Horlacher in seiner Præfation über die hell-scheinende Sonne Fabri, und C.H.E.D. in Itinere Anglic.& Batav. Meldung gethan. Daß aber solches rohte fixe Saltz-Oel ex Phosphero gemacht sey worden, haben sie nicht vermeldet, wie ich dann solches gerochen und geschmecket, so roche es wie ein verbrandter Phosphorus und schmeckte fast wie ein Balsamus Copaive, doch lieblicher, da über dem auch des Possessoris oder Apothekers Gesellen Adams verstorbener Herr, von dem er diese Tinctur geerbet, starck darinnen laboriret, und auch alles, was der erwehnte Possessor in seinen gantz jungen Jahren confus davon auffgeschrieben hatte, auffm Phosphorum hinaus lieff. Ich habe gleichfalß die Projection mit vier Tropffen von diesen Oel auff ein Quentin Mercurii vivi zu Münster in Westphalen nicht allein gesehen, sondern selber verrichtet, und alles vorher, als den

Tiegel,

Tiegel, Mercurium, ein wenig Wachs und Borax dazu gekauffet, damit gar kein Dubium bey mir restiren möchte, und nachdem mir der Possessor vier Tropffen von der Tinctur (den die wolte er nicht aus den Händen geben) auff das ausgebreitete Wachs gegossen, habe solches zusammen geklebet, und zu den andern Sachen alles mit einander im Tiegel gethan, eine grosse Kohle darauff geleget, und in der Schmiede allmählig zuvlasen lassen, so ist in einer halben viertel Stunde das schönste Gold bey einem Ducaten schwer daraus geworden. Wann man nun oben angeführte Philosophische Sprüche zugleich nebst dieser Possibilität erweget, und erfahren hat, wie schön daß der Phosphorus oder das Acidum Urinæ das Gold angreifft, und glauben will, was oben bey der Historie des Herr Dipelii vom Urin und Spiritu Vini gedacht worden, so wird man wohl seine Præjudicia fahren lassen, uñ ein wahres Philosophisches Solvens oder Agens auch in dem Urin statuiren müssen. Dann was die Objectiones anbelanget, daß solche Materia Microcosmica in dem meisten Philosophischen Büchern verworffen wird, weiln sie nicht ex Regno Metallico

lico gehet, und sich also mit den Metallen nicht intime könne uniren, &c. solches thut alles wenig zur Sache; dann wann man solches so platter-dings annehmen wolte, so scheinen die Philosophi alle Materien in der gantzen Welt, alle Metalla und Mineralia zu verwerffen, es stehet aber doch wieder dabey, so lange sie in ihrer Metallischen Form verbleiben, so sind sie die Materia unseres Steins nicht, obwohln von ihnen der Eingang oder Anfang genommen wird, und also ist es ebenfals mit dem Urin beschaffen, so lange er in seiner Animalischen Form allein verbleibet so ist er nicht geschickt zum Werck und nur eine grosse Medicin auf die Menschen, will man aber eine Medicin auf unsaubere Metallen daraus machen, so muß man ihn zu den Metallen leiten, wie Hollandus gar wohl saget.

Diesem nach ist dann wohl gewiß und ausgemacht, daß, weiln GOttes unvergänglicher Geist in allen Creaturen ausgegossen, und aus jedweden Dinge ein natürliches Licht zu scheiden stehet, wie der Geistreiche Johann Arends redet, die Natur nicht so arm anzusehen, als daß nur bloß und alleine in einer eintzigen Materie

oder

oder Saltz-Cörper das geistliche Wesen der Weißheit solte geleget seyn, und daß nicht mehrere Subjecta Artis solte gefunden werden, woraus Sal, Sulphur & Mercurius, Leib, Geist und Seele nicht solten können gezogen und mit einander unzertrenlich wieder vereiniget werden. Nur liegt es vornemlich an den rechten Schlüssel, und wahren Philosophischen Elaboration der Materia, und daß die Materien, welche nicht vollenkommen der Metallischen Natur unterwürffig zu seyn scheinen, metallisiret mit dem Sulphure Solis vel Lunæ verstärcket, und also der Natur nach der Saame im Acker gesäet und decoqviret werde biß zur beständigen Fixität. Gar wohl discuriret hiervon der so genannte Artephius in seiner Practica oder Opere Animali, (welche meines Wissens noch nicht in Teutscher Sprache gedruckt ist, und ich vor des Hollandi Werck halte:) Glaube keines weges denenjenigen, die absolut davor halten, daß nur eine eintzige Materia sey, dann sie haben nicht betrachtet die natürlichen Dinge in ihrer tieffen Profondität. Wir wissen gantz gewiß, daß aus dreyen Mercuriis, ein jeder separat aus einer Materia

teria aus den dreyen Reichen gezogen, wann sie debite præpariret worden, drey vollkommene Wercke oder Lapidis können gemachet werden, ein jeder nach seiner Natur ꝛc. Und Johann Pauperum in Abbreviat. de Secret. saget: Es sind viel Wege ausgefunden und gepractiſiret worden von den grossen Philosophis, und es seynd auch viel Arten und Wege von ihnen entdecket und beschrieben, je nachdem der eine mit besseren Nachsinnen und Verstande begabet gewesen als wie der andere, dahero dann so vielerley Meynungen und Abmessungen derer Dinge und Mineraliſchen Cörper bey denen Philosophis anzutreffen, da der eine den Weg eintritt, der ander wieder einen anderen ꝛc. Dieses confirmiret auch der Hollandus in seinem schönen Tractatu MS. de Lapide Compoſito oder Elixir Philoſophico, wann er saget: Die Kunst mag man ziehen aus allen Dingen so aus den vier Elementen bestehen, und sind vornemlich vier Geschlechte der Steine. Der erste ist Lapis Mineralis, welchen Stein man bringen kan aus allen Mineralien, und Metallen. Der andere heisset Lapis Vegetabilis, welchen man ziehen kan aus allen Gewächsen,

sen, Kräutern, Baum-Früchten ꝛc. welcher mehr Kräfte in sich enthält als einer von allen andern, und der allerköstlichste Stein ist auf Menschen und Metallen.

Der dritte Stein Lapis Animalis wird genommen aus allen Thieren, Vögeln, Fischen, Blut, Urina Priveten &c.

Der vierdte Stein heißt Lapis Compositus, und wird aus vielerhand Materien gezogen, und durch Kunst und Geschicklichkeit zum Metallischen Stein zusammen gefüget.

GOtt der alle Dinge, saget er ferner, gemacht hat sondern seinen Schatz zu verringern, der hat uns Materien gnug zubereitet um unser Begehren zu erfüllen, wann wir sie nur kennen wollen und recht zubereiten können. Diesem des Hollandi Lapidi Compositо seynd auch einige neue Scribenten nachgefolget, und haben gestatuiret, daß aus einem eintzigen Subjecto unmöglich alleine das Werck könne biß zur Vollenkommenheit elaborirt, sondern daß danebst noch eine andre Composition müsse verfertiget werden, dariñen die wirckende und leydende Theile mit einander sich natürlicher Weise exerciren müssen, biß der Sieg gewonnen, wie D. Mœbius

in

in seinem Mercurial-Licht mit mehreren ex Praxi beweisen will. Weiln dann nun, wie gesagt man eben nicht darff so ängstiglich nach der rechten Materia suchen, noch grosse kostbahre Reisen deswegen anstellen nach Ungarn, Siebenbürgen, Ost- und West-Indien, sondern daß solche überall gnug zu bekommen, und aus verschiedenen Subjectis tam naturaliter qvam artificialiter, wie es dem Philosophischen Künstler gefält, zu produciren stehe, so erhellet dann ferner hieraus, wie nothwendig es sey, daß man sich allerhand Philosophische Bücher, und insonderheit rare MS. anschaffe, solche fleißig und mit vielem Nachdencken durchstudire, um sich daraus, nachdem man einmahl eine gute Materie erwählet, allmählig die auf einander folgende Philosophische Operationen im Kopffe zu formiren, und solche hernach, wann man ziemlich festen Grund hat, nach der Svite unermüdet ins Werck zu stellen; Nachdem aber solche MScripta so wohl als die gedruckten Bücher sehr vitieus, incomplet, auch übel vertirt meistentheils gefunden oder gelesen werden, so siehet man gleichfals, wie nöthig es sey, eine fleißige und rechtschaffene Critiqve

an von dem Grunde der trium principiorum zu discuriren, und stehet in fine, wo dieser Discurs zu Ende, Reliqua desiderantur. Solcher defect aber ist in MScriptis noch anzutreffen, und wird eine Historie eines Medici des Königes von Engelland, so dem Autori einsmahls erzehlet worden, verblümter weise angeführet, worunter dann die Effectus dieses köstlichen Brunnens versteckt worden. Schade ist es, daß von denen noch übrigen Schriften des Autoris des kleinen Bauern Chortolassæi oder D. Grassæi von Strahlsunde, (wie er sich in einigen Correspondens-Briefen an D. Gösteln oder Jesteln selber unterschrieben) weiter nichts durch den Druck publiciret geworden, derer sich der so genannte Filius Sendivogii oder Johann Harprecht bey seinen ehmahls edirten Philosophischen Büchern, als Lucern. Salis Philosoph. Sudum Philosoph. &c. bedienet, und selber gestehet, daß sie so klar seyn sollen, daß auch ein jedweder Schneider oder Schuster, wann er nur Latein verstünde, das höchste Geheimnüß der Philosophie daraus zu erlernen vermögte, und wird gesaget, daß er dieselben, weiln sie sehr unleserlich geschrieben, vor eine [illegible]

Summa

Summa Geldes verkauffet, und sie also nach Liefland transportirt geworden, da er dann letzlich auch seinen Nahmen geändert, eine reiche Frau geheyrathet, und hernachmals sub nomine Joh. Hiskiæ Cardilucii vielerhand Medicin. Chym. bekannte Bücher noch heraus gegeben. Wie confus und incomplet des Hollandi Schriften auch aus der Holländischen Sprache transferiret und übersetzet worden, ist bekannt, und würde ein Liebhaber sehr wohl thun wann er alle dieses grosse Philosophi, (von welchem der Penotus gar ein fürtreffliches Judicium fället, wann er saget: Man darf keinen anderen Eliam Artistam erwarten, als alle des Isaaci Hollandi Schriften. Dann dieser so offenbahr geredet, daß nichts darüber gehet. Und der Cocheim von Hollrieden in der Vorrede seines Chym. Tractats saget rund aus, daß alle die nach dem Hollando gefolget, von ihme als von einem anderen Hermete haben lernen müssen,) so wohl gedruckte als noch ungedruckte Schriften zusammen suchte, collationirte, vertirte, die Defecten und Errata bestmöglichst wieder ersetzte, und sie allesammt in gewisser Ordnung in ein Teutsches Volumen brächte, und sind da-

von, so viel mir wissend, zu diversen Zeiten heraus kommen 1. De salibus & Oleis Metallorum in Alchym. vera 12. 1604. gedruckt. 2. Opera Mineralia in Theatr. Chym. und auch zu Middelburg 1600. in Octavo, worinnen gleichfals der Tractat Hollandi de tribus Ordinibus Elixiris & Lap. Theoria, so Penotus heraus gegeben, zu finden, doch variiren diese Editiones. 3. Opera Universal. & Vegetab. Arnheim 1617. in 8vo 4. Opus Vegetabil. vom Sohn des Sendivog. Amst. 1659. in 8vo 5. Tract. vom Stein der Weisen 1669. in Octavo 6. Hand der Philosoph. Opus Saturni & Opera Vegetab. 1667. Franckf. in Octavo. Das dritte Theil des Mineral-Wercks nebst einem Stück von seiner Cabala c. fig. Frf. 1666. (Von dieser Cabala manqviret noch fast über die Helfte nebst allen Abzeichungen, Characteren, und Planeten, Stunden, und gehet vorher, wie das grosse Elixir der Philosoph. ex stercore humano, wovon Holland. saget, daß er alle seine Güter hätte damit gewonnen, zu machen sey, welches alles nebst mehr andern Tractaten aus dem Holländischen noch nicht übersetzet.) 7. Isaci de Vitriolo & ejus Oleo secretissimo in den vier Tractätlein zu

Bu-

Budißin 1677. in Octavo. 8. Chym. Operationen vom Holland. Leipz. 1714. in Octav. Der Borellus in Biblioth. Chym. machet auch noch Meldung von einigen Tractaten des Hollandi, daran aber zweifle daß sie gedruckt seyn, ausser einige wenige Fragmenta im Theatr. Chym. und Combachio. Wer die gedruckte Lateinische Edition Brem. in 4to 1664. und andere des Universal-Processes aus dem Meer-Saltz von Johann Saigner mit den Frantzösischen Opere so in les Oevres du R. P. Gabriel de Castaigne zu Paris 1661. in Octavo befindlich, conferiret, der wird noch vieles in dieser letzteren finden, das in denen anderen ausgelassen, und wer dann wiederum des Castaigne seine Beschreibung mit einem in sehr alter Frantzösischen Sprache geschriebenen Exemplar von Saigner conferiret, der wird darinnen noch ein mehreres antreffen, so ad Illustrationem dieses Processus dienen kan, und unter anderen in der Vorrede die Confirmation der sonst bekandten Historie vom Raymundo Lullio, wie er auff der hohen Schule zu Paris mit des Königs von Engelland Sohn Richardo studiret, und grosse Vertraulichkeit, wie wohl junge

Studenten pflegen, mit ihme gepflogen; Nach kurtzer Zeit aber, wie dieser junge Richardus nach seines Herrn Vaters Absterben König von Engeland geworden, so wäre der Lullius mit ihme gereiset, und hatte sich daselbst gegen ihme heraus gelassen, daß er die Kunst wüste Gold und Silber zu machen, und daß, wann der König ihme angelobete den Krieg gegen die Saracenen zu führen, so wolte er ihme so viel Gold und Silber verschaffen, daß er hundert tausend Mañ gantzer sieben Jahre davon unterhalten könte, und verhieß ihme daneben eine Million an Golde ausser das, so er nöthig haben würde zur Bezahlung seiner Soldaten. Welches zwar der junge König versprochen, aber nicht gehalten, sondern seine Armée gegen Franckreich gewendet, dabey dann der Lullius wacker hat laboriren müssen, und in ziemliche Verwahrung gehalten worden. Dieser Geschichte erwehnet auch Mich. Meyerus in Symb. Aureæ Mensæ und der berühmte Herr Prof. Morhofius in Ep. de Transm. Metall. aus dem Testam. Abbatis Westmonaster. aber es differiren einige Umstände. Weil nun dieser Processus des Saigner, ob er gleich was operös, eben nicht

de

de nihilo oder so wegzuverffen, wie dann obgedachter Pere de Chataigne bezeuget, daß das Werck von Saigner wahrhafftig sey, und daß es eine sehr tugendsame Dame in der Provintz Dauphiné ausgearbeitet, und ihme die projection damit auff Weiß und auff Roth gezeiget, wie solches ausführlicher in seinem angezogenen Buche enthalten, so kan man leicht ermessen, wie nützlich vor einem Curioso, der darinnen laboriren wolte, alle diese Collationes seyn würden, um sich eine rechtschaffene und nöthige Idée vorhero zu formiren, ehe er sich an der Arbeit stellete. Es ist auch ein Processus Universalis genant das Universal, vollkommen, oder Lap. Philosophorum, ex Sole, Luna & Mercurio bestehend, zu Franckf. in 4to 1619. ediret, so ziemlicher massen deutlich, und gute Phil. raisons in sich begreifft. Wer aber die Mühe nimmt, und noch eine und andere Collationes mit geschriebenen Exemplarien anstellet, der wird noch bessern Begriff daraus fassen können. Bey der Aurora Consurgens oder Aurea hora, so im Vol. I. Artis Aurif. Bas. 1610. gedruckt, manquiret der gantze erste Tractat aus zwölff Capiteln bestehend, welchen der Buchführer Wald-

kirch, wie er selbsten anführt in seinem Præloquio; mit Fleiß ex pio Zelo hat ausgelassen, weiln viele Mysteria aus der Schrifft mystice & allegorice darinnen gegen seinen Sinn auff n Lapide seyn applicirt gewesen. Doch hätte er besser gethan, wann er diese Gewissens-Scrupeln, so nur in der Imagination bestanden, hätte bey Seite gesetzet, und diesen ersten Tractat mit beydrucken lassen, dann bey alten Philosophischen Schrifften, die voller Rätzeln und Gleichnüsse stecket, referiret sich immer eins auff das andere, und muß man die in ihrer Connexion lassen, so wie sie geschrieben sind, wie dann auch derjenige, der solchen ersten Tractat noch in MS. hat, befinden wird, daß die Allegorischen Vergleichungen des Lap. mit denen Schrifft-Oertern eben so profan nicht seynd, als wie Waldkirch sich eingebildet. Wer nun solche uñ dergleichen defectueuse Passagen und Collationes Processuum, die einiger massen raisonnabel seynd, sich zu annotiren die Mühe nimmt, und dabey zugleich eine genugsame Notice von den meisten Scriptoribus Alchym. sich acquiriren wolte oder könte, der würde mit weit besseren Nutzen alle diese Schrifften

lesen,

lesen, und viel ein accuraters Judicium davon fällen können, als einer der nur bloß blindlings darüber hinläufft, und alles ohne Unterscheid auff- und annimmt, oder allegiret quasi ex Tripode dictum esset. Dann obwohl alle nicht gute Köche seynd, die lange Messer tragen, und die wenigsten veri Adepti gewesen, die de Lapide geschrieben haben, so heisset es doch auch wiederum:

Sæpe Olitor valde opportuna locutus;

oder wie der Propertius saget:

Non est Ingenii cymba gravanda tibi,
Alter Remus aquas, alter tibi radat arenas,
Tutus eris: Medio maxima turba mari est.

So daß man gleichfalß von denen, davon man eben nicht allzeit weiß, daß sie Philos. gewesen, was gutes erlernen kan, und offters bey den neuen Scribenten so wohl auch als in geschriebenen Processen findet, was die Alten gar zu sehr in Rätzeln versteckt, oder ihnen auch gar noch unbekannt gewesen, massen die Experientia Alchym. fast von Jahren zu Jahren was neues zu produciren capabel ist, so wohl in der Invention besonderer Materien als in derer Elaboration. Und ob nun gleich viele

viele Adepti scheinen von contrairer Meynung zu seyn, da sie sagen: Ars nostra in rerum multitudine non consistit nec perficitur, und alle Processus circumforaneos verwerffen, so ist doch solches nur certo respectu & cum grano salis anzunehmen, nemlich daß man in ihren Opere, wann man solches ergründen kan, dergleichen Inquisitiones nicht nöthig habe, und daß man das Sal Sapientiæ, (dann nulla senza sale Opera nostra vale,) vornemlich in dem Dinge suchen soll, wo es am nächsten und am besten anzutreffen, und sich, wann man noch nicht recht die vera fundamenta Artis aus ihren Büchern begriffen, vor alle Confusiones und übele fundirte Processe hüten müsse.

Nachdem aber nun einmahl die Hypothesis von verschiedenen Philos. Materien, die zum Werck können gebraucht werden, feste stehet, so kan auch gantz wohl ein geübter Leser und rechter Studiosus Phil. aus allerhand Schriften sich erbauen, nach vorher angestellter fleißiger Philos. Critique, alles prüfen und das Gute beybehalten, doch die Praxis non consistit in multitudine, sondern wovon er einmahl grosse Persuasiones und wichtige

Ratio-

Rationns tam theoreticas quam practicas gefasset, dabey muß er bleiben, und solches dann suchen wohl und ad finem optatum hinaus zu führen. Daß der Sendivogius kein Adeptus realis gewesen, sondern seine Tinctur von einem Engeländer bekomen, lieset man in seinen Leben, A. 1683. in 12mo gedruckt, item in Borrich. Ort. & Progress. Chym. und solte man also wohl billig zweifeln müssen ob der Processus ex Nitro Terræ, so unter seinen Namen hie und da anzutreffen, und auch in Becheri Glücks-Hafen stehet, in der Praxi etwas reelles zeigen dörffte? Da nun aber aus ein und andern MStis noch ferner zu ersehen, daß fast eben denselben Proceß sein Freund der Alexander Setonius selber, sonst Carnobe genannt, einem Medico Practico in dem Haag, mit Namen Andreä ab Habernfeld, (der auch einige Chymisch. Tractaten geschrieben, als de Peste ex quintuplici Ente, Elixir aureum) zu Flißingen in Seeland Ao. 1638. kurtz vorher, ehe er nach Engeland hat überschiffen und daselbst sein Leben in Ruhe beschliessen wollen, Schriftlich hat übergeben, und expres darinnen vermeldet, daß er ihn mit allen Requisitis sonder eintzigen

defect,

defect, so daß es alles sonder Tropis, wie es den Buchstaben nach lautet, soll verstanden werden, getreulichst habe communiciret, auch der Christian Gottfried B. von Sendivog. ihn ebenfalß mit grosser Versicherung, nemlich so, wie er solchen Proceß von seinem sel. Herr Vater Michael Sendivogio, (im Leben des Sendivogii wird zwar nur einer eintzigen Tochter gedacht,) auf seinem Tod-Bette erhalten, einem Pohlnischen General Major extradiret, so confirmirt diß alles noch mehr, daß dieser Processus eben nicht so gantz und gar zu negligiren, absonderlich, da der Autor der curieusen Untersuchung etlicher Mineralien versichert, daß ihme die Elaboration davon nach der Beschreibung sehr wohl gelungen, womit dann noch ferner kan conferiret werden die Correspondence des Sendivogii mit dem Chymico à Waldeck, so in Cohausen Curios. Decade zu finden.

Der Turnheiser ist ein grosser Paracelsist gewesen, wie dann solches aus der Præfation über sein Onomasticum über die frembden Wörter Paracelsi und übrigen Tractaten gnugsam bemercket wird. Er ist ohngefehr ums Jahr 1530. gebohren, und An. 1596. den 8. Jul. zu Cölln am Rhein

wieder

wieder verstorben, und daselbst zum Predigerkloster begraben worden, wie Schaubert in seinem Bericht von der hohen Kunst Voarchadum, gedruckt A. 1600. in Octav. vermeldet, und ihme ein grosses Lob beyleget, welches er auch meritiret, weiln er ein Mann von grossem Geiste gewesen, ob man ihme gleich den Mord von Siebenfreund mit beymessen will, so Anno 1593. zu Wittenberg passirt seyn soll, da dann in der geschriebenen Historie von dieser Begebenheit, (welche sehr zerstümmelt in dem Quadrato Alchym. ediret worden,) referiret wird, daß der Leonh. Turnheiser nach des Siebenfreunds Entleibung sich nach Italien begeben, und daselbst ein verzweifeltes unseliges Ende genommen, welches doch der Schaubert anders berichtet. In der Königlichen Bibliothec zu Berlin hat sich noch ein MS. ehmals befunden, sub Titulo: De Transm. Veneris in Solem, so er circa Annum 1583. 84. selbsten elaboriret zu haben vorgiebet, wovor ihme jährlich und seinen Kindern 500. Rthlr. Pension gereichet worden, so daß daraus etwan könte geschlossen werden, daß er ein wahres Berg-Particular mögte gehabt haben. Der Gerardus Dornæus hat auch viele

Bücher

Bücher des Theophr. Paracelsi ins Latein vertirt, oder auch Extracten daraus gemacht, weiln er aber ein Holländer von Geburt gewesen, so hat er den Sinn, und das Schweitzerische Idioma des Paracelsi nicht allemahl wohl assequiren können, sondern zum öftern dessen verfehlet, wie D. Toxites in Onomast. Paracelsi vermeldet. Der Hug. à Barma, oder S. M. T. F. P. ist ein Frater Paulinus gewesen, mit Namen Talberus, dessen Lateinischer Tractat Saturnia Regna, (das sonst in Sedec. A. 1657. edirt,) der dreyfache Chymische Fackel, ins Teutsche übersetzt, mit beygedrucket worden, es sind aber darinen ein oder zwey Figuren weggelassen worden. Der Autor des Tractats Particular. ex Universal. hat Rothmaler geheissen, ist zu Hanau verstorben, und ist seine Materia eine rothe Erde, rothe Minera plumbi, oder Minium naturale gewesen, so er von Nentra aus Ungarn hergeholet, womit er & mediante ☿ virgineo sein Tere Tere angestellet, welcher sein Proceß aber verworffen wird in der Præfation über dem Espagnet so hinten an gedruckt bey des Philaleth. Comment. in Epist. Riplæi. Auch ist der Autor des Mercurii zwiefachen Schlangen-Stabs,

dessen

dessen eigentlicher Name Saphir heisset, per Anagramma aus dem Worte Spira, so er auf den Titul seines Buches gesetzet, gar kein Practicus Philos. gewesen, wie dann Lentilius in Jatromnem. Theor. Pract. versichert, daß er den Autorem gantz wohl gekennet, der aber sein Brodt mit Schreiben hat verdienen müssen, und kein Rosen-Wasser nicht einmahl hat destilliren können. Vom Baron Schröder, der ein Tractat vom Gold-machen in 12mo publicirt, schreibet auch der Herr von Rosenroth in einer Epist. MS. ad Morhof. (dieser wird sonder Zweifel der Vir Nobilis, seyn, dessen Chym. Wissenschafft der Morh. in Ep. de Transm. Met. p. 117. so hoch rühmet) daß er einem seiner guten Freunde sehr wohl bekandt gewesen, der ihn aber versichert, daß er nichts reelles præstiren könte, sondern nur alle seine Praxis auf lauter Muthmassungen gegründet wäre, welches ich fast eben auch von dem aus seinen Schrifften wohl bekannten Barone Urbigero, Borgheſe oder C. de Siebenb. der nur erst vor einigen Jahren in Sachsen verstorben, attestiren kan, wiewohl gewiß, daß in seinen Aphorismis eine Wahrheit verstecket, welche der Hertzog Friderich von Sachsen Gotha, dem er auch seine Aphorismos dediciret, nach seinem gegebenen Proceſs experimentiret, und gerecht befunden, wie dann auch zu der Zeit eine Chymische Müntze geschlagen worden, von Grösse wie ein Acht-Groschen-Stück, da auf der einen Seiten oben gestanden, à Numine Lumen cum Signo ☉ & ☽, und in der Mitten ein doppelter Triangel, unten ein Phœnix, der das Antimonium aufm Kopff trägt, und in seinen Schna-

bel Sal, Sulphur, Mercurium, nebst die Worte suscipio & reddo, Goth. 1685. Auf der andern Seite Fridericus D. G. Dux Sax. I. C. & Mont. unten Sorberger, woraus per Anagramma Borgheſe heraus kommt. Doch hat der Urbigerus selbsten, ob er gleich etliche mahl diesen Proceſs angefangen, ihn niemals wegen vieler Fatalitäten recht zur Perfection bringen können. Indessen leget der Autor der unvergreifflichen Gedancken von Alchymischen Schrifften dem Philalethæ so wohl als dem Urbigero ein sonderliches Lob bey, daß sie nemlich beyde von diesem Geheimnis so deutlich geschrieben, als jemals geschehen, da er im übrigen alle Philosophischen Scribenten sehr hart taxiret, und gar nicht will, daß etwas mehr vom Lapide soll geschrieben werden, davon die Rationes, so er allegiret, zum Theil wohl gut, aber doch nicht völlig validiren können. Der Eugen. Philaletha hat viele Bücher geschrieben, ist aber nur von allen, die ihn zu London in Engelland gekannt, pro Philosopho Speculativo gehalten worden, und ziemlich pauvre gewesen. Der Irenæus l. Anonym. Philaletha aber soll Projection vor König Carl II. gethan haben, wie dann der sel. B. Urbiger aus dieses grossen Königes Munde solches selber gehöret zu haben sehr versichert hat. D. I. W. die das Mineral. Gluten, Perlen Baum ꝛc. geschrieben, ist eine Frauens-Person gewesen, mit Namen Dorothea Juliana Wallichin, von welcher auch das Büchlein Mercurius Metallicus Coronatus Erwehnung thut. Sincerus Renatus heisset der Autor Samuel Richter. Traite de la poudre de projectione à. Brux. 1707. hat verfertiget ein D. Med.

Med. Namens La Broſſe, und Alchimiam denudatam, wie auch ſanctam Veritatem hermeticam hat geſchrieben Joh. Erh. Neithold ꝛc. Dergleichen oft ſehr nöthige Nachrichten von dem Leben und Condition ſo vieler Alten und Neuen Alchymiſtiſchen Scribenten, und ihrer Schrifften, die ſich zum Theil einen verdeckten Namen gegeben, oder auch gar nicht nicht genennet, als unter Chifren oder Buchſtaben, unter welcher Larve ſich ebenfalß auch viele Sophiſten, und andere Chymiſche Laboranten mit verſtecket, zum Theil auch ihren rechten Namen der Welt kund gethan, ſind mehrentheils ſehr ſparſam anzutreffen, und müſſen offters inſonderheit, wanns auf das Alterthum ankommt, aus vielen raren Büchern und verborgenen MStis und Relationen heraus und zuſammen geſuchet werden, da dann auſſer die berühmten Polyhiſtores Mich. Mayer. in Symb. Aureæ Menſ. Borrich. Morhof. faſt niemand nach der Zeit geweſen, der hierinnen nur einigen Fleiß hat anwenden wollen, dann was der D. Söldner in ſeinem Fegfeuer bloß ex aliorum Narrationibus ſive veris ſive falſis zuſammen geſtümmelt, das kan wohl vor keine wohl ausſtudirte Critique paſſiren. In dem Catalogo MS. Chymic. Iſaaci Voſſii, deſſen Bibliothec nebſt denen MStis die Univerſität zu Leyden in Holland an ſich gekauffet, findet ſich noch ein Tractat, intitulirt: Vitæ quorundam Chymic. Ob diß des Leonis Africani ſein Tractat ſey de Vitis Philoſ. Arab. deſſen Morhof. in Ep. de Transm. Metall. Erwehnung thut, daß er unter obigen MStis befindlich, kan nicht ſagen. Allzeit in dem Catalogo horum MS. welchen der ſel. Mor-

hof mit eigener Hand geschrieben hatte, findet sich der Titul nur kurtz also wie gedacht, und nichts vom Leone Africano. In der Käyserl. Bibliothec soll auch ehmals ein curieuses Buch gewesen seyn, sub Titulo: Nicolai à Suero Inconologia Virorum Illustrium cum figur. worinnen einige Philosophi in Kupffer sollen gestochen, und ihr Leben beschrieben seyn, welches dann vieleicht in etwas accordiren mögte mit demjenigen MSto Alchym. in Fol. so der Hr. Cantzley Rath Dipelius zu Franckf. am Mayn gesehen, und aus dem Prager Schloß im letzten Böhmischen Kriege entwendet worden. Diß MS. ist auf Ordre des Käysers Rudolphi II. verfertiget, wie vornen an geschrieben stehet, und sollen gar sehr viele Figuren darinnen gemahlet seyn, mit dem schönsten Farben, so man mit Augen sehen mag, nebst allen denen Coloribus Artis, wie sie im Wercke erscheinen, und stehet der Käyser selber (mit einigen von seinen Räthen und Laboranten, so aber nicht genennet worden) bey allen Figuren oben an. Die Beschreibung gehet ex Mercurio Solis, soll aber nicht gar zu rechtmäßig Latein seyn. Ein berühmter Holländischer Mahler hat sechs Jahr-Zeit verlanget, und viele Tausend Gülden, um es zu copiiren, und doch hat er die Farben nicht so schön versprechen können. Des Raymund. Lulii Leben hat der Colletetus beschrieben in seinem Buch: La Clavicule ou la Science de Raymond Lulle par le Sieur Jacob. Par. 1647. in 8vo. It. der Segri in Spanischer Sprache: Vida del admirable Dottor Roman Lull. compuesta por Juan Segrien Malonq. 1605. in 8vo. It. Carolus Bowillus Veromond. Samarobrinus, Par.

apud

apud Aſcen. A. 1511. It. der Oswald ab Hogghelande in Hiſtoriis Transmut. Metall. Col. 1604. in 8vo. des Flamelii und Coſmopol. Leben iſt zu finden beym Borello dans le Treſor des Recherches & Antiquites Gauloiſes & Francoiſes, Par. 1655. in 4to. Des Alberti Magni ſein Leben iſt aus vielen Autoribus zuſammen gebracht, zu Bruſſel gedruckt 1637. in 8vo. ſub Titulo: Abrege de la Vie du B. Albert le grand Eueque de Ratisbonne tirée des Auteur Anciens. Vom Eduard. Kellæo iſt nach zu ſehen des Meric. Caſaubon. Relation of Dr. Jahn Dee and ſome ſpirits, Lond. 1659. in Fol. und das Theatrum Britannic. Eliæ Ashmols. Von dieſen und noch mehr anderen Philoſophiſchen Artiſten hat man noch ſo wohl einiger maſſen ihre Lebens-Beſchreibung, aber von dem Leben des unvergleichlichen teutſchen Adepti Baſilii Valentini iſt altum Silentium, ſo gar daß auch der gelehrte Tollius in Sap. Inſan. deſſen Namen vor ein nomen fictum hält, und gar eine wunderbare derivation daraus machen will, als Baſilius regalis, proles Reguli; Valentinus à valendo ſeu potentia qua cuncta penetrat, bloß aus der Raiſon dazu bewogen, weilen der Kayſer Maximilian das Cloſter, worinnen der Baſilius ſoll gelebet haben, nimmer hat ausforſchen können, wie dann auch Morhof. ep. de transm. Metall. faſt eben dieſes allegiret, imgleichen Mollenbroc. in tract. de Arthrit vaga ſcorbut. gleichfals gedencket, daß er den Abt des Bened. Cloſters zu Erffurt ſelbſten darum befraget, aber zur Antwort bekommen, daß ihme nichts davon wiſſend, und er ſeinen Namen in der

Matrickel, worinnen doch alle Namen der Mönche angeschrieben, nicht finden könte. Es kan aber wohl seyn, daß der Abt sich nicht die Mühe genommen alle alte Register recht durchzusehen, oder daß auch eben in dem Closter der Basilius nicht ist inmatriculirt gewesen, sondern im Closter zu Walckenriedt, worinnen vor Zeiten auch Benedictiner Münche sich aufgehalten, wie D. Weitius beym Reihero de Nummis Chym. attestiret, daß ihm von einem alten Curioso versichert worden, daß der Basil. eine geraume Zeit daselbsten sich aufgehalten; und was die Nachfrage der Käyser anbelanget, so wird davon von Morhofio eben nichts speciales angeführet, zwar ist der Käyser Maximilian der erste mit gewesen, der die alten Geschichte und Chronicken in den Clostern hat aufsuchen lassen; ob aber solche Nachfrage auch die Alchymie betroffen, davon ist nichts gewisses, und ist genugsam aus seinen Polyhist. c. 9. de pseudon. & Anonym. zu ersehen, daß er sich nur bloß auf des Raschii Zeugnüs, so der Placcius in Pseudon. Catalog. anführet, gegründet, welche seine erste Meynung er aber auch zugleich eben daselbsten wieder revociret, nachdem er nemlich in der Erfurtischen Hist. des Joh. Maurit. Gudeni, Duderst. 1675. in 8vo. so selbsten ein Erfurter gewesen, gelesen, daß zu derselben Zeit, nemlich A. C. 1413. der Basil. Valent. in St. Peters Closter gelebet, und in der Medicin und natürlichen Wissenschafften sehr verwundersam gewesen. Daß nun der Basilius fast eben um die Zeit, wie diese Chronicke anzeiget, in erwehnten Closter gewohnet, bekräfftigen noch ferner die zwey MSta, so in dieser neuen Edition dem dritten

Theil

Theil seiner Schrifften mit beygefüget worden, als worinnen ausdrücklich gemeldet wird, die Jahr-Zahl wann er gelebet, nemlich A. 1417. nahm ich Bas. Val. &c. und bey der Præparation seiner Phalaja, die er selber noch dem Joh. von Ebertz auf Ebertz-Felde, A. 1401. communiciret, wie daselbsten nachzulesen stehet. Unfehlbahr werden noch mehr von solchen MS. Basilii oder Copien hie und da an einigen Oertern und bey curieusen Liebhabern verborgen liegen, daraus man noch bessere Informationes von seiner Wissenschafft, und Closter-Leben könte herbey bringen, wann solche publiciret würden, wie dann noch zu Thurnstein einem Freystifft in Unter-Oestereich an der Donau nicht weit von Crems, bey denen Canonicis Regularibus ein MS. des Basilii, Via Veritatis genannt, so sehr deutlich zu seyn vorgegeben wird, ehmalen anzutreffen gewesen. Und sollen in der Wienerischen Bibliotheck auch noch MS. Basilii vorhanden seyn, die viel abgehen von den gedruckten, wie Morhof. in Ep. de trans. Met. p. 133. gedencket. Auch ist ein Tractat zu Franckf. gedruckt 1613. in 4to, sub Titulo: Hermetis Trismegisti und Basil. Val. verborgene Geheimnüsse der heimlichen Gold-Blume und Lap. Phil. c. fig. welches, ob es die Schlüssel seyn, oder sonst noch einiges Licht und Verbesserung des Basilii Schrifften hätte geben können, lasse dahin gestellet seyn, weiln das Buch nimmer gesehen. So confirmiret auch der Basilius nicht allein selbsten in natürlichen und übernatürlichen Dingen, c. 6. und mehr anderen Orten, daß er ein Mönch gewesen, und dem geistl. Benedict. Orden zugethan, sondern er thut auch über das an etlichen Orten im Triumph-Wagen Meldung von denen Artzneyen wieder die

neue Frantzosen Kranckheit, welche Kranckheit dann nicht erst ums Jahr 1493. da der König Ferdinand. Cath. gegen Carl den König von Franckreich Krieg führete, und in seiner Armée viele Kriegs-Leute angenommen, die mit dieser Seuche behafftet, mit dem Columbo aus America waren wieder retourniret, angefangen, wie viele Historici wollen, sondern schon lange zuvor, nemlich ums Jahr 1270. denen alten Medicis bekandt gewesen, wie dann der deSaliceto, der um die Zeit gelebet, in seiner alten Chirurgie im specialen Capitel davon tractiret, sub Titulo: De pustulis albis & scissuris & corruptionibus, quæ fiunt in Virga & circa præputium propter coitum cum Meretrice vel fœda, vel alia de causa. Und Gordonius Prof. Monspelienſis und Valescus, so vor und zur Zeit des Basilii gelebet, auch schon davon etwas vermeldet haben, ja auch einige gar ex Plinio und Martiali diese Seuche erweisen wollen. Scheinet also, daß der Basilius diesen Morbum eine neue Krieges-Sucht oder Kranckheit der Kriegs-Leute in dieser Zeit kürtzlich eingesprenget, wie Thölden es gesetzet, dahero betituliret, weiln in den damahligen blutigen Hussiten-Kriegen, unter dem Käyser Sigismundo, worinnen sonder Zweifel viele Soldaten von allerhand Nationen werden gedienet haben, sich etwan auch schon diese Seuche geäussert, welche er dann der Gallier Kranckheit geheissen, neulich auf uns geerbet, vielleicht aus eben der Raison, als wie eine Nation der andern, die Frantzosen den Italiänern, & vice versa, den Originem davon aufbürden will. Weilen aber die Historien von den Hussiten davon nichts speciales melden, und aber doch zu Zeiten des

Basilii

Basilii keine andere Kriege gewesen, er müste dann ein gar hohes Alter erreichet haben, als muß man alles dieses nur auf blosse Muthmassungen beruhen lassen. Dann gedencket er noch ferner im Triumph-Wagen, seines Vaterlandes, daß er in Hoch-Teutschland oberhalb Rheins, und also vermuthlich im Elsas gebohren, daß er auch in seiner Jugend nach Holland und Engeland gereiset, und dann auch eine schwere Reise nach St. Jacob als ein Pilgrim vollbracht, daß seine Ordens-Brüder alle Chymisten gewesen, aus welchen allen genugsam abzunehmen, daß der Basilius unter diesen Namen als ein Ordens-Mann in den teutschen Clöstern gelebet, und so wohl in Curen als in der Adepterie Miracula verrichtet. Nur ist Schade, daß wir seine Originale MS. in recht alter teutscher Sprache dem damahligen Seculo conform so nicht mehr besitzen, sondern daß die superkluge Copiisten solche ziemlicher massen verdorben, zerstümmelt, hie und da was hinein geflicket, und wieder aussen gelassen was ihnen nicht eben angestanden, den Stylum verändert, und dergleichen mehr, welches man zum Theil aus dieser neuen aufgelegten Edition wird ersehen können. Wo aber des Basilii noch übrige MSta im Closter zu Erfurt hingekommen zeiget der hoch-berühmte Hr. D. Wedelius in seinem ehmahligen heraus gegebenen Programmate an, welches, weil es zugleich eine curieuse Relation vom Leben und den Schrifften des Basilii in sich enthält, der Mühe wohl werth ist, daß es ins Teutsche ausm Latein von Wort zu Wort vertiret gleich zu Ende dieser Præfation gesetzet werde. Kan also wohl nicht des sel. Cluveri Meynung, so er in seinen Cur. Welt-Mercurio, von des Basilii Schrifften anführer,

ret, mit völliger Zustimmung angenommen werden, da er saget, daß es mit des erdichteten Basilii Büchern also bewand, daß sie mit den Arabischen Text, woraus sie zu Käyser Frid. Zeiten ins Teutsche übersetzet worden, (von welchen Text er auch mündlich vermeldet, daß er ihn in des Pabsts Bibliotheck gelesen habe,) bey weiten nicht überein stimmen, und daß so viele variantes Lectiones dabey, daß ohne Zweifel diejenigen so ihm folgen würden, mit in die Sophistische Grube sich hinein stürtzen solten; Doch daß man eben nicht streiten wolte, daß in diesem Basilio, wann er vorhero gereiniget und das Gestümmelte ersetzet worden, nicht solte etwas beschrieben seyn, so den Säckel füllen möchte! Dann 1. gehet er gar zu sehr hin über diesen Arabischen Text, und führet weder die Titel, noch einige Loca daraus an, woraus könte erwiesen werden, daß die gedruckten Sachen von Basilio etwan nach diesem Text vertiret oder verstümmelt worden. 2. gestehet er selber, daß das Arabische so er gesehen, weit differiret von dem Gedruckten, woraus eben nicht zu concludiren, daß also dieses letztere aus dem ersten übel vertiret oder hergenommen worden, obgleich in vielen Passagen es möchte mit einander accordiret haben. 3. So scheinet es auch, daß der sel. Herr Cluver diesen Satz vom erdichteten Basilio nur vornehmlich deswegen so scharff urgiret, um nur dem Clingio, damit er in einen eyfrigen Streit gerathen, Tort zu thun, als welcher den Basilium in seinem Wegweiser mascule defendiret, und ein und andere Explicationes über seine Schlüssel darinnen drucken lassen.

Was nun ferner bey dieser neuen Auflage der Schrifften des Basilii besonders præstiret worden, so

so stehet zu wissen, daß beym ersten Theile, worinnen die Schlüssel, de Microcol. Occult. Philos. und Triumph-Wagen ꝛc. enthalten, weiln man keine alte MSta davon gehabt, ausser einige offenbahre Druck-Fehler, nicht viel verändert, doch, daß die Figuren zu dem Schlüsseln viel accurater gestochen, und ausm Thölden noch einige neue hinzu gefüget worden. Im andern Theile aber, ist das Berg-Buch sonderlich, als worinnen sehr viele gantz verrückte und unverständliche Loca befindlich gewesen, aus einem MSto gecorrigiret und verbessert worden, E. g. Libr. 1. c. 14. durch alle Brunnen pro Krümmen cap. 17. Wo ist etwas Hauffen blasen, daß es gestehen solte, pro heiß-blasendes. Cap. 29. das thut dieses Mehl auch nicht, und ist weiter mit solchem Saltz gelegen, daß es ein gesunder stinckender Dunst ist, pro, das thut dieses Mehl auch nicht, sondern bleibet ein steter Satz, damit es so geschaffen, daß ꝛc. Lib. 2. c. 3. welches das Schieffer nicht thut, als das Wachs mit grüngreißigen Gängen, pro, welches so derb schiefericht als ein Wachs, mit grünen-grünsichten.

Eodem Cap. Es finden sich auch Silber-Gänge ꝛc. da immer eine Farbe häter oder milder, dann die andere, durch die Natur würcket vorsichtiglich und gar odentlich, pro, durch die Natur gewürcket worden, da sind sie aber am reichsten, da sie durch einander fallen, dann die Natur würcket vorsichtiglich, ꝛc. Cap. 5. gantz hefftig, pro ganghafftig; und also sind auch hin und wieder gantze Passagen, so ausgelassen, mit hinein gerücket worden. Wer den Straßburger Druck des Berg-Buchs mit denen Hamb. Edit. von sel. Stadtländer

der conferiret, der wird eine ziemliche Unrichtigkeit und Vosetzung der Capitel antreffen, da bißweilen in der Straßburgischen das in den einem Capitel stehet, was in der Hamb. im andern und nachfolgenden, welches alles mit einander, sondern noch mehr Confusiou zu machen, nicht wohl hat können vereinbahret werden, und weilen die Hamburgische die completeste, als ist man dabey geblieben. Da nun auch der Basilius so wohl im Universal der Welt, als in der Vorrede des 1. und 2. Theils seines Berg-Buchs Erwehnung thut, daß er solches geschrieben, so muß man wohl nothwendig solchem Glauben beymessen; wiewohl, wann man alle die zu diversen Zeiten davon gedruckte Exemplaria ansiehet, die theils unter des Basilii, theils auch unter dem Namen des Nicolai Solæ Boëmi heraus gekommen, wie die alle so sehr viel von einander abgehen und differiren, so solte man wohl fast daran zweiflen dürffen, absonderlich, da der Elias Montanus in seiner Vorrede über das Büchlein vom Bergwerck des Soleæ zu Brieg 1600. in 4to gedruckt, vermeldet, daß sein Original-MS. der Hand des Paracelsi sehr ähnlich gewesen, als wann er es selbst geschrieben hätte, und auch im Büchlein selbst der Theophrastus allegiret werde, so, daß der Autor Solea entweder seine Schrifften müste gelesen haben, oder daß er, der Theophrastus, es selbsten auch verfertiget; doch kan es gar wohl seyn, daß der Paracelsus, falls ers solte geschrieben haben, es von dem Basilio entlehnet, und hie und da etwas von dem seinigen beygetragen, wie dann Penotus und Petrus Severinus in Epistol. scripta Theophr. Paracelso ihm die Schuld giebet, daß er vieles

aus

aus der alten Philosophen und Chirurgis, so vor ihm gelebet, in seinem Schrifften verstümmelt, mit einfliessen lassen. Sonsten ist auch des Soleæ durch Eliam Montanum, Fürstl. Anhaltischen Leib-Med. zu Briege heraus gegebenes Büchlein sub Titulo Bergwercks-Schatz, zu Franckf. am Mayn 1618. in 4to wieder gedruckt worden, da dann auch Georg. Claromontan. Silesius zu Jena 1626. in 8vo das letzte Testament des Basilii im Druck gegeben, worinnen er aber die Berg-Bücher sehr corrumpiret, und alles, was vom Theophrasto beym Elia Montano angezogen, wie auch gantze Blätter weggelassen worden. Im dritten Buche oder Universal der Welt, so vor das Basilii bestes Buch mit gehalten wird, sind sehr viele Wörter verändert, und andere ältere, so fast eben von einerley Sinn, davor gesetzet worden, welches man expreß deswegen gethan, weiln man das MS. so man dazu gebraucht, und Anno 1630. geschrieben gewesen, aufs wenigste vor eine Copie gehalten, die einem gar alten Original treulich nachgeschrieben worden, wie dann über dem gantze Passagen und Historien daraus, mit eingerücket, die in allen Editionibus manquiren, und doch offenbahr dem Stylo nach zu judiciren, daß sie in den ältesten MS. müssen gestanden haben, als was die Historie anlangen thut von dem Bruder Francis Ordens, der einen unwürdigen und bösen Menschen den Proceß des Lap hat dictiren wollen, dem der Teufel das Gesicht angeschwärtzet, ꝛc. so zeiget die alte Redens-Art klar an, daß es vom Basilio also aufgezeichnet, aber in den ersten Editionen, weil sie etwan diese starcke Flüche

che vor unphilisophisch gehalten, mit Willen ausgelassen worden. Indessen hat doch der Cardilucius dieser Geschichten in etwas erwehnet, aber lange nicht so ausführlich, als wie es aus gedachtem MS. alhier beygedruckt worden. Im vierdtten Buche ist gleich zu Anfangs eine Vorrede des Basilii eingerücket woden, die gleichfalls manquiret, und in dem Processu ☉ Partic. ☽, ♂, ☿, ꝛc. verschiedenes gecorrigiret und verbessert, so ein jeder leicht sehen wird. Die Offenbahrung der verborgenen Hand-Griffe ist gantz nach der Dyade Chym. des D. Henr. Condesian. (welchen Autorem der Cocheim von Hollrieden in seiner Reduct. Errant in rectam Viam gar hoch rühmet,) wieder gedruckt worden, weiln solche nach der alten Phrasi besser, und auch compleier befunden. In Fine der Bereitung des feurigen Wein-Geistes, ist noch eine andere Practica cum Augm. ☽ & ☿, und ein Paar Particul. mit einer neuen Figur eines Sublimir-Ofens ex MS. adjungiret worden. Das fünffte Buch ist gantz nach dem Cardilucio wieder gedruckt, weiln solches viel vollständiger, wie mit mehrem aus seiner davor gemachten Vorrede zu sehen. Die Conclusiones oder Schluß-Reden sammt dem Supplementis sind alle aus der Dyad. Chym. beygefüget cum notis ipsius Candesiani, bey welchen allen dann noch hie und das etwas ex MStis mit eingerücket worden.

Im dritten und letzten Theil, womit nun erstlich gantz neu des Basilii Schrifften vermehret worden, sind enthalten erstlich des so genannten Eschenreuters in MS. bißher verborgen gewesene Tractaten, so mit sehr vielen geschriebenen Exemplarien,

davon

davon keines gewesen, daß nicht seine variantes Lectiones gehabt hat, collationiret geworden, welche man denn die Medicinalia des Basilii hat pflegen zu betituliren. Ob sie nun der Basilius selbsten, indem er ausdrücklich im Triumph-Wagen vermeldet, daß er gesonnen, ein denckwürdiges Testament zu stifften, und in seinen Alter zu hinterlassen, aller Curen, so er vollführet und glücklich vollendet, oder ein anderer von seinen Confratern, vielleicht auf sein Anstifften, verfertiget, solches lässet man annoch der Philos. Critique zu erörtern anheim gestellet seyn, genug ist, daß sie um die Zeit, da der Basilius gelebet, von Mönchen geschrieben, und ins Verborgene hingeleget worden, und daß einige artige Historien und Medicamenta darinnen enthalten, die wohl werth sind, daß man mit Philos. Nachdencken darüber speculire. Und weiln nun auch der H. Condes. einige Hand-Griffe über die Bereitung derer Medicamenten Basilii in seiner Dyade ediret; als sind solche gleichfalls bey diesem dritten Theile mit annectiret worden. Und so dann weiter noch einige rare und besondere Processen ex MS. des Basilii, zusammt der Beschreibung seiner Phalajæ, woraus die Jahr-Zahl, wie schon vorhin gemeldet, wann er gelebet, ohngefehr zu ersehen. Dann so ist zum letzten und zum Beschluß mit dem berühmten Proceſſu Vitrioli, des Jodoci von Rhee, und seine Particul, so wie sie im Cardilucio enthalten, das Ende gemacht worden. Bey aller dieser Arbeit ist mein Zweck vornehmlich gewesen, die rechtschaffenen Liebhaber noch ferner aufzumuntern, um auch einiger massen sich angelegen

seyn

seyn zu lassen, denen Philos. Autoribus Clasicis, das wieder nach aller Möglichkeit zu ersetzen, was ihnen etwan von ihrer Lustre und Antiquität, durch vielerhand seltsames Copiiren und Verderbung entrissen worden, und zugleich auch das, was etwan noch bey dieser verneuerten Edition des Basilii manquiren solte, wieder herbey zu suchen, und endlich also diesen hoch-gepriesenen Autori seinen alten Schmuck und Zierath völligst zu restituiren. Diejenige aber, die diese Bemühung und Recommendation vor ein Werck de Lyna Caprina, und nur
a so überhin ansehen, und gleich Sporn-streichs, sonder vielen Studiren, Meditiren und Collationiren, die Sacra Naturæ ausrennen wollen, verweiset man wie billig, zu dem Lex, welches der Hipocrates von der Medicin ausspricht: Cœterum res Sacræ sacris hominibus communicantur, prophanis id fas non est, priusquam Scientiæ Orgiis initientur, welches zu Teutsch etwan also könte gegeben werden:

Ein Momus glaubet zwar, daß grosse Wunder-Thaten
Ausübe die Natur, doch kan sich gar nicht rathen,
Da das verdeckte Gut in Schrifften ihn behagt,
Er aber gar zu blind den Stylum stets anklagt;
Des Goldes wolt' er wohl, doch ist bey ihm kein Wille,
Beym Lex der weisen Leut' zu stehen heilig stille.
Doch soll nach Coi Sinn diß Lex gehalten seyn,
Es tritt durch diese Pfort kein Midas Bruder ein.

Folget

Folget nun

Hrn. Doct. GEORG WOLFFGANG WEDELS,

Berühmten Professoris zu Jena, *Anno* 1704. in einem *PROGRAMMATE* vom *BASILIO VALENTINO* ertheilte Nachricht und *Recommendation.*

Gar artig schreibet *Pergamenus* im 6. *Aphorism. comment.* 45. ὁ λόγος ἐνδείκνυται τὴν ἀλήθειαν, ἡ πεῖρα διδάσκει. Τρίτον δ' οὐδὲν ἔχομεν ἄλλο πρὸς πίστιν. **Die Vernunfft zeiget die Wahrheit, die Erfahrung lehret sie: Weiter hat man kein drittes, das uns etwas glauben machen könte.** Denn ob man gleich viel auf die *Auctoritæt* einer Person, die etwas saget, mit gehet, so gilt doch solche, ausser der heiligen Göttlichen Schrift, nicht ohne diese zwey, wornach man einen jeden *Auctorem*, als vor einen Richter-Stuhl beurtheilen, und als an einen Probir-Stein streichen muß.

Dieses siehet man so wohl sonsten in der Artzney-Kunst, als am meisten in der Alchymie, darinn niemand leicht was glauben kan, noch darff. Denn was einer sehr lieb hat und verlanget, davon glaubt er alles gar leicht, wer aber leicht glaubet, der wird auch leicht betrogen. Dieses haben wir wollen beybringen, da wir mit wenigen von dem Welt-berühmten deutschen Scribenten, *BASILIO VALENTINO*, dem Erfinder vieler Chymischen Geheimnüsse, schreiben und Nachricht ertheilen wollen.

Dieser *Auctor* ist auch einer mit von denen Scribenten, die erst nach ihren Tode berühmt worden sind. Denn er hat zu einer Zeit gelebet, da die gelehrten Köpffe die Denck-Mahle ihrer Gelehrsamkeit noch auf Pergament geschrieben, den Nachkommen hinterlassen musten; Wenigstens war die Buchdruckerey noch so gar lange nicht erfunden gewesen, und ob sie auch gleich in seinem Lande erfunden worden war, hatten sie anfangs noch genug an ältern Schriften abzudrucken. Indessen wurde er doch mit der Zeit immer bekandter und hoch gehalten, denn seine Schriften kamen nicht um, sondern

dern es funden sich noch immer eine oder andere, wiewohl wenige Liebhaber, die sie abschrieben.

Er war ein Münch des sehr berühmten *Benedictiner*-Ordens, und hatte also zum studiren die schönste Gelegenheit: Denn man hat in den meisten Zeiten die *Studia* fast eintzig und allein in den Clöstern getrieben, und waren wenig Universitäten, daher man fast die meiste, wo nicht die gantze *Historie* den Clöstern zu dancken hat. Ausser seinen GOttes-Dienst nun hatte er Lust der Natur und *Chymi.e* Geheimnüsse zu erkundigen, und hat durch seinen Fleiß diese Wissenschafft um sehr vieles höher gebracht.

BASILIUS VALENTINUS war sein Name, denn so nennet er sich selbst, und hat er nicht nöthig gehabt solchen zu verhehlen, oder einen andern Namen anzunehmen, darinn man denn einem jeden glaubet, auch hat er solchen insgemein biß auf diesen Tag behalten. Und thut nichts dagegen, wenn einige wollen, es fliesse aus der *Allusion*, daß er diesen Namen nur müsse angenommen, und auf den Chymischen König,

oder *Regulum*, und dessen *Valeur*, Krafft und Würckung gesehen haben.

Sein Vaterland ist Teutschland mitten am Rhein, wie er selbsten schreibet, daß er in Elsas gebohren sey, und halten die meisten dafür, im funffzehenden Jahr-Hundert. Diß läst sich auch daher schliessen, weil er öffters von einer Kranckheit schreibet, die noch unbekandt sey, welche die Frantzosen in den damahligen Krieges-Zeiten ins Land gebracht hätten: Da ist aber gegen das Ende dieses Jahr-Hunderts geschehen, obgleich einige *anno* 1470. andere 1480. noch andere 1492. diese Frantzösische Seuchen in Teutschland gekommen zu seyn wollen.

Wenn wir den *J. M. Gudenum in Histor. Erffurt. l.* 2. *Cap.* 21. *pag.* 129. annehmen, so hat *Basilius Valentinus Anno* 1413. in St. Peters Closter daselbst gelebet, und ist in der Artzney-Kunst, und Natur-Wissenschafft berühmt gewesen, und sehr bewundert worden. Wenn nun beydes wahr ist, so muß er sehr alt geworden seyn. Dieser schreibt auch von ihm: *Insuper iis accensentur, quos in augmentum spei nominant aurum confeciſſe.*

feciſſe. Sic aliena dementia poſt ſecula fallit, ideo minus culpabilis, quod non niſi decipi amantes facultatibus exuantur; d. i. **Man zehlet ihn mit unter die, von denen man ſagt, wenn man einem will gute Hoffnung machen, ſie haben Gold machen können. Alſo kan man einen mit eines andern Narrheit nach langer Zeit betriegen, und thut daran auch ſo unrecht nicht, weil ſich niemand, als der gern will betrogen ſeyn, betriegen und um das Seinige bringen läſſet.** Aber das muß man dieſem *Hiſtorico* zu gut halten, als einem der da ſchreibet, wie Leute die eine Kunſt nicht wiſſen, oder ſonſt nichts davon halten, insgemein thun:

Helmontius bekräfftiget dieſes auch, wenn er *in L. Tria Principia. §. 6. pag.* 324.. *Baſilium Valentinum*, einen *Benedictiner* Münch, der Chymiſchen *Principiorum* Erfinder nennet; von *Theophraſto Paracelſo* aber ſagt, daß er mehr als hundert Jahr nach *Baſilio* gelebet, und ſeine Wiſſenſchafften dieſem abgeſtohlen, ihn aber nie genennet habe.

Es ist auch gewiß wahr, wenn man dieser beyden Teutschen ihre Schrifften lieset, so findet man, daß sie mächtig mit einander überein kommen, nur nennet dieser jenen niemahls, vielleicht weil *Basilii* Schrifften zu seiner Zeit noch nie gedruckt, auch sonst noch nicht viel bekandt gewesen sind. Wo übrigens *Basilius* es gelassen, da fängt *Paracelsus* an, und sind beyde in ihrer Kunst nicht genugsam zu rühmen.

Einer ist, der des *Basilii*, wie wir es gäntzlich glauben, gedacht, aber seinen Nahmen nicht genennet hat, nemlich *Iohannes Crato*. Dieser hat vor eine oder andere Bücher sehr schöne Vorreden gemacht, und gedencket in einer Vorrede vor des *I. C. Scaligeri Exercit. de Subtilitate* alter *Manuscripten*, darinnen das, was *Theophrastus* sehr dunckel und verstreckt geschrieben, deutlich beschrieben seyn soll.

Es war ein Buch, schreibt er, in der *Bibliothec* des vortrefflichen *Marci Singmoseri*, Ihro Käyserliche Majestät ersten geheimen Rahts, so vor zwey hundert Jahren von einem Münch beschrieben worden, das habe ich viele

Monat

Monat gehabt, und habe darin alles das, was sie in ihren Clöster überaus heilig, und heimlich halten, so deutlich, daß es niemand fehlen könte, beschrieben gefunden. Und ein wenig hernach sagt er: Ich will nichts sagen von dem Buche, dessen ich kurtz vorher gedacht habe, das lange vorher, ehe *Theophrastus* gebohren worden, geschrieben ist.

Dieses ist gewiß kein ander Buch gewesen, als des *Basilii Valentini*, welcher von vielen kürtzer und deutlicher geschrieben, als *Paracelsus*. *Crato* hätte also dadurch als ein gelehrter Mann berühmt werden können, wenn er kein Feind von dieser edlen Kunst gewesen, und durch die Betrüger so abgeschrecket worden wäre, daß er auch von sich selbst schreibet, er sey ein Feind von denen gottlosen und boßhafftigen Leuten, von denen betrügerischen und verlogenen *Paracelsisten*, die den Leuten vorprahleten, sie wolten Gold machen; nur damit sie sie um ihr Gold schneutzeten.

So hat aber Johann Thölde von **Franckenhausen** diesen Ruhm davon getragen, welcher **in** der *Dedication* **der ersten** *Edition* **des** *Basilii Valen-*

tini Tractats **von dem Stein der Weisen mit den** *XII.* **Schlüsseln** 1599. schreibet: Es sey ihm diß Büchlein *Fratris Basilii Valentini, Benedictiner*-Ordens, vom Uhr-alten grossen Stein der Weisen geschrieben, und nach Erfindung und Offenbarung desselben seine eigene Hand, wiewohl sehr alter Schrift, welches ihm auch im ersten Abschreiben viel Mühe und Nachsinnens gemachet, ehe er solches vollkommen aus *speculiret*, und recht zu Papier bringen können, durch sonderliche Schickung und wunderbarliche Mittel zu Handen kommen.

In der Straßburger *Edition* 1645. schreiben sie, daß sie seine Schriften nach dem *Original* gedruckt hätten, das zu Erfurt auf einem hohen Altar unter einer Marmeln Tafel gefunden worden wäre. Andere schreiben, es habe in einer Kirche zu Erfurt der Donner eine Säule von einander geschlagen, in deren Mitte sey dieses Buch so lange verborgen gelegen, welches aber eine Fabel zu seyn scheinet, zumahl nichts in keiner Historie davon stehet, auch niemand von denen, die dort wohnen, etwas davon weiß.

Wir

Wir haben wohl ehe dessen gedacht, daß uns schon vor sechs und dreyßig Jahren einmahl ist erzehlet worden, es stünden in eben dieser Stadt, die die Haupt-Stadt in Thüringen ist, an den Fenstern einer gewissen Kirche Hieroglyphische und Emblematische Figuren abgemahlet, die den gantzen Philosophischen Proceß lehreten, und wären dem Gottseligen Chur-Fürsten von Mayntz Johann Philipp einmahl gezeiget, aber, wie man damahls nichts auff so was achtete, auch nicht geachtet worden, auch haben wirs nachmahls nicht mehr ausfinden noch auffragen können.

Allhier müssen wir aber mit grössesten Ruhm des hoch-würdigen Prälaten gedachten Closters sonderbarer Gnade gedencken. Welcher uns diese Nachricht ertheilet hat, daß (1) jetzo keine solche Figuren, wie die Alten gehabt hätten, an den Fenstern der Kirchen auf den Peters-Berg mehr stünden; daß (2) in dem Teutsch-Schwedischen dreyßig-jährigen Kriege meist alle *Manuscripta* des *Basilii Valentinii* auf Befehl der Königin Christinä aus der Closter-Bibliothec genommen und nach

Schweden geführet wären; Daß (3) selbige *Manuscripta* vorhero in einer Mauer, unter des Closters *Refectorio*, zusammt einem Gold-gelben Pulver, in einer Schachtel, verborgen gelegen hätten; Daß (4) das eine von den noch übrigen *Manuscripten* auff Befehl des Chur-Fürsten von Mayntz an den Chur-Fürsten von Cölln, der ein grosser Liebhaber von der Chymie gewesen, gesandt worden sey; Und daß er (5) das andere *Manuscript* von der *Quinta Essentia* vor einigen Jahren an den *Pater Procurator* der Cartheuser geliehen, der aber darnach anderswo hingezogen, und es nicht wieder gegeben habe, es also auch verlohren, und die *Bibliothec* um diesen schönen und grossen Schatz gekommen sey.

Was nun davon hie und da abgeschrieben, hernach zu Hamburg zusammen gedruckt ist, das ist aus den *Manuscripten*, die hie und da gesteckt haben, oder gedruckt gewesen sind, zusammen gesucht, und kömmt meistens aus des *Thöldii* Hand her. Auch ist zu glauben, daß noch irgendwo obgedachte zwey, und vielleicht noch mehrere *Manuscripta* stecken. So ist uns eins in die Hände kom-

kommen, das zwar nur vier Bogen starck ist, mit dem Titul: **Handgriff und Bereitung seiner vornehmen Artzney**; worinnen der *Stylus* und andere darin stehende Dinge genugsam zeigen, wer der *Auctor* sey. Es wird ohngefehr 1620. abgeschrieben seyn.

Wir geschweigen, daß einige Bücher davon besonders ins Lateinische übersetzet sind, als das, von den natürlichen und über-natürlichen Dingen, und der Triumph-Wagen des *Antimonii*, da sonderlich der Kerckring einen herrlichen *Commentarium* über gemacht hat. Wir wollen nur mit einem Wort gedencken, daß in dem kleinen *Manuscripto*, das wir haben, des *Zwelfferi Menstruum* die Perlen aufzulösen, aus dem *Spiritu Viridis Æris crystallini*, schon stehe, imgleichen das *Nitrum Vitriolatum Mynsichti*, Spuren eines *Phosphori* aus Kreyde, (wie des *Paracelsi* seiner aus *Urin*,) und noch andere Dinge mehr. Und obschon nicht alles, so wie es *Basilius* beschrieben, angehen möchte, muß man der damahligen Art viel Schuld geben, auch ist öfters, wenn mans weiter *curieus* untersuchet, etwas höhers darunter verborgen.

Wie

Wie nun im übrigen des *Basilii Valentini* Bücher sehr gelehrt, und voll der grössesten Weißheit sind, so müssen wir nur diß davon sagen, daß sie eigentlich die gründliche *Chymie* lehren, theils wie sie zur Artzeney-Kunst gehöret, und theils wie sich höher erstrecket, und mit den *Metallen* umgehet. Niemand hat vor *Basilio* die *Principia Chymica* στοιχεῖα, *Essentialia* und Wesentliche, so ausgefunden, und so deutlich der Welt vor Augen geleget, daß ihm auch der *Paracelsus* nachgefolget ist: Und zwar nicht nur die *Principia Materiæ*, die man *Sal, Sulphur* und *Mercurium* nennet, sondern auch die *Principia Formæ*, den Saamen, auch der *Metallen* selbst, und das *Ferment*.

Nicht weniger hat er die *Principia* einer Kranckheit zu erkennen und zu *curi*ren gewiesen. Denn er setzet ausdrücklich, was in der grossen Welt ist, das ist auch in der kleinen Welt, uud was in der kleinen Welt ist, das ist auch in der grossen Welt. Imgleichen lehret er deutlich, daß Gleiches mit Gleichen müsse *curi*ret werden, und was er sonst noch mehr sagt, daß *Paracelsus* alles vor das

Sei-

Seinige ausgiebt, und doch in der That, auch zuweilen mit klaren Worten aus ihm genommen hat.

In der *Alchymie* hat niemand deutlicher gelehret und beschrieben wie *Sal*, *Sulphur* und *Mercurius* die eigentlichen *Principia* der Metallen Veränderung bey den *Philosophis* seynd, als *Basilius*. Man muß aber, wie bey andern, also auch bey ihm auf seine Paraboliſche Schreib-Art, wie er sich selbst nennet, mercken, da sie, was sie nicht zu meynen sagen, meynen, was sie zu meynen sagen, nicht meynen, und allerhand frembde Dinge mit einmischen, die Sachen unter einander verwerffen und verdrehen, das aber ein weiser Mann durch fleißiges Wiederlesen nach GOTTES Willen leicht von einander unterscheiden kan.

Also erinnert er selbst zur Genüge, daß er die zwölf Schlüssel, ausser einem eintzigen, gantz paraboliſch und in Gleichnüssen geschrieben hätte, und selbige nicht nach den Worten zu verstehen wären, und hänget hinten einen allgemeinen Schlüssel dabey an. Denn er folget den alten *Philosophis* nach, und erkläret sie, also zwar, daß er offt an ver-

verschiedenen Orten einerley Sache mit andern Worten anzeiget und fürbringet wie solches hin und wieder geschiehet in den Schlüsseln selbst, in den Figuren, in den Versen, und in den Rätzeln. Ein eintziges Exempel dessen ist an dem *Vitriolo* wahrzunehmen, das er so sehr lobet, daß viel dadurch, wiewohl sie selbst die Schuld haben, verführet worden sind; Denn er schreibet gantz klar, *Vitriolum* sey der Schwefel, und in den *Carmine* davon erkläret er sich noch mehr; daß man also das *Vitriolum* nicht als *in sensu composito* vor die Materiã des Steins nehmen kan; und anderswo spricht er gantz deutlich den *Salibus* allen Eingang in die *Metalla* und alle Tinctur ab.

Tollius hat dieses, und auch nicht übel, erkläret, der davon vor allen andern verdient nachgelesen zu werden *in Insaniente Sapientia*, und sonsten, davon wir jetzt weiter unser Urtheil aussetzen. Man kan von ihm *Borrichium in Conspectu Chymicorum n.* 34. *p.* 30. nachsehen, der sonst wichtig und mit grossen Nachdruck von etwas zu urtheilen pfleget.

So

So mercket auch *Morhoff in Epist. de Transmutatione Metall. pag.* 9. an, daß des *Andreæ de Solea* Buch, von Zu- und Abnehmen der Metallen, das sonst auch besonders gedruckt ist, mit unter des *Basilii Valentini* seine Schriften gerechnet werde. Wir wollen nichts sagen von dem *Processu è Vitriolo* des *Jodoci V. R.* welcher zuweilen bey des *Basilii Valentini Operibus* ist, als bey der Straßburgischen *Edition*, davon besiehe *Morhoff l. c. p.* 34.

Und damit wir uns nicht weiter aufhalten, so ist *Basilius Valentinus* ein vollkommener und rechter *Adeptus* und Besitzer des Steins der Weisen, ein Nachfolger des *Hermetis*, und ein sehr scharffsinniger, hoch-erfahrner und auffrichtiger Philosophus gewesen, welches er so wohl an vielen andern herrlichen Orten, als mit denen Hebräischen Worten, so er um und in den Circul, den er in einen Triangel eingeschlossen, geschrieben, die mit der *Tabula Hermetis* fast einerley Verstand haben, erwiesen.

Denn da zeiget er an unter dem Zeichen des ☉, בבבשוע, den Stern des Reichthums; unter dem Zeichen

des

des ☽, רחם, Eine Brust die die Jungfer Milch giebet; unter dem Zeichen des ☿, können wir בהרם, in der Zerstöhrung, oder בחרב, im Koth, lesen, und die Verwandelung und Zerstörung in Erde, Staub und Aschen, darunter verstehen. Zum Beschluß setzt er im *Circulo* מעבה, die Härte, συγκρισιν, die Vereinigung und *Figirung*. W. Z. E.

So weit gehet des Herrn *Dr. Wedelii Programma*, oder *Propempticum Inaugurale*, von dem *Basilio Valentino*. Folget nun die alte Hamburgische *Dedication* und Vorrede an und von Herrn Stadtländern.

Dem

Dem

Wohl-Ehren-vesten, Groß-achtbahren und Wohl-fürnehmen Herrn

Wilhelm Stadländern,

Vornehmen Bürger und Kauffmann in Hamburg, ꝛc.

Unserm Groß-günstigen und Hoch-geehrten Herrn!

Hoch-geehrter Herr!

Ob schon dasjenige Theil der natürlichen Weißheit, welches von der Verwandelung der Metallen handelt, fast bey jedermänniglich, auch bey vielen unter den Gelehrten selber, die der Natur Erforschung obliegen, und derselben Geheimnüsse andere zu lehren sich unterwinden, in schlechter Achtung ist, theils, weil ihnen die Kunst gar unbegreifflich, und ihrer Aristotelischen Philosophie widrig zu seyn scheinet, auch derer überaus wenig gefunden werden, welche würcklich und in der That dasjenige erweisen können, davon die, so von dieser Weißheit geschrieben, so viel Sagens und Rühmens machen: Theils auch, weil täglich viel aben-

theurliche Sophisten und Betrüger unter den Namen der Philosophen sich hin und wieder herfür thun, die durch listige Tück und Ränke mit grossem Aufschneiden, Schweren und angenommener Scheinheiligkeit, viel Leute hohes und niedriges Standes in grosse mächtige Unkosten, Schaden, Spott und Verderb führen und setzen; So sind doch nichts desto weniger (anjetzo der Erfahrung und augenscheinlichen Erweisung, davon zu allen, auch zu unsern Zeiten selber, unwidersprechliche Exempel vorhanden, zu geschweigen) jederzeit aller Orten der Welt und unter allen Nationen fürtreffliche und glaub-würdige Leute gefunden worden, welche dieser edlen Kunst mit vernünfftiger Hindansetzung aller ungleichen Urtheile embsig nachgeforschet, und durch des Höchsten Segen und unverdrossenen Fleiß, Mühe und Arbeit, das in derselben vorgesteckte Ziel erreichet, auch folgends dieselbe durch so unbewegliche und in der Natur selber fest-gegründete Schluß-Reden in ihren Schrifften einhellig und dermassen bekräfftiget hinterlassen, daß solche alle, ohne Unterscheid, der Lügen und Thorheit zu bezüchtigen, selbst eine grosse Thorheit und unverantwortliche Boßheit seyn würde. Und ist traun ein ungereimter Schluß: Wer dieses oder jenes nicht weiß, verstehet, oder begreiffen kan, selber nicht gesehen, oder auch, da einige Betrüger diese geheime Wissenschafft verdächtig machen, dasselbe sey der Wahrheit nicht gemäß, oder in der Natur gar nicht zu finden, oder sey auch eitel Lügen und Betrügerey, und deshalben gantz und gar zu verwerffen.

Wir wollen vor dieses mahl nicht weitläufftig und insonderheit die Ausländer anführen, die von die-

dieser niemahls genug gepriesenen Wissenschafft gantz weißlich und wohl-bedächtig geschrieben haben, derer Schrifften annoch in Händen, und von vielen mit Nutz gelesen werden; wie dann unter den Egyptern, Jüden und Arabern berühmt sind Hermes Trismegistus, Arsephius, Ostanes, Geber, Avicenna, Rhasis, &c. Bey den Griechen, Democritus, Synesius, &c. Bey den Italiänern, Morienus Romanus, Thomas de Aquino, Petrus Bonus Ferrarienſis, &c. Bey den Frantzosen, Nicolaus Flammellus, Christophorus Parisienſis, Dionysius Zacharias, &c. Bey den Spaniern, Arnoldus de Villa nova, Raymundus Lullius, &c. Bey den Engeländern, Hortulanus, Richardus Anglicus, Rogerius Bacon, Dunstanus, Riplæus, und unter andern Nationen dergleichen in grosser Anzahl.

Lasset uns allein bey unsern Teutschen bleiben, ist nicht vorhanden der Welt-bekandte Albertus Magnus, der edle Lamspring, Graf Bernhardus, Theophrastus Paracelsus, und viel andere mehr, die wir um geliebter Kürtze willen anjetzo mit Stillschweigen übergehen, welche alle wahre Philosophi, würckliche Besitzer des gebenedeyeten Steins der Weisen, und aller natürlichen Weißheit, und zu ihren Zeiten, und annoch, eine grosse Zierde ihres Landes gewesen, auch von den Ausländern selber allweg für fürtreffliche Wunder-Männer gehalten worden. Unter welchen aber und zuförderst der gottselige fromme Frater Basilius Valentinus, Benedictiner Ordens, als ein hell-strahlendes Licht herfür scheinet, welcher ohne allen Zweifel aus sonderbahrer Erleuchtung GOttes, und durch andächti-

ges Gebet, unverdrossenen Fleiß und vermittelst derselben das unschätzbahre Kleinod, der Stein der Weisen, und die allgemeine Artzney erfunden, dieselbige, wie er hin und wieder in seinen unvergleichlichen Schrifften erwehnet, besessen, und zu seines Schöpffers Lob, Preiß und Ehre, und des Nächsten Nutz in Heilung schwerer und von andern verlassenen Kranckheiten, fürnemlich aber zu der Armen Trost und Erquickung gebrauchet, und damit ein solcher hoher Schatz und herrliche Gabe des Höchsten bey ihm nicht vergraben bliebe, sondern der Nach-Welt dadurch fruchtbarlich gedienet werden möchte, die Bereitung sothaner Geheimnüssen in seinen fürtrefflichen Schrifften, dermassen gründ- und ausführlich, jedoch nach geheimen und gewöhnlichen Gebrauch der Weisen, erkläret und beschrieben, daß dieselbe billig von vielen Verständigen und die Wahrheit-liebenden für andern geliebet, hoch-geschätzet, embsig durchsuchet, und mit sonderbahrem Nutz und Vergnügung gelesen werden.

Welches uns den Anlaß gegeben und bewogen daß wir dessen Schrifften, so viel derer zu erhalten gewesen, mit Fleiß zusammen suchen, durchsehen, die in vorigen Editionen befindliche Defecte und Mängel ersetzen und verbessern, und alles in diese fügliche Form zusammen bringen lassen.

Demnach aber Ew. Wohl-Ehren-veste und Groß-achtb. Gunst von Jugend auf ein grosser Liebhaber der wahren und hoch-schätzbahren Chymie gewesen, und durch scharffes Nachforschen und Lesung vieler fürtrefflichen Auctoren zu einer gantz ungemeinen, und bey einer mit so vielen mühsamen Stadt- und Handels-Geschäfften beladenen Perso-

nen

nen fast ungewöhnlichen Erkänntnüs in dieser natürlichen Weisheit gelanget, aus Liebe darzu viel gute Schrifften dem gemeinen Nutzen zum besten gantz rühmlichst, und nicht sonder Unkosten aus frembden Sprachen übersetzen, und bereits zum Druck befördern lassen; fürnemlich aber zu Herfürgebung der unvergleichlichen des Basilii Valentini Schrifften, die Er schon vorlängst gleichsam in sanguinem & succum vertiret und gründlich verstehet, Uns allen Vorschub und hoch-geneigte Beförderung gethan; So haben dahero und in dessen reiffer Erwegung, wie auch zu Bezeugung schuldigster Danckbarkeit Ew. Wohl-Ehren-vesten und Groß-achtb. Gunst. diesen um viel vermehrten und verbesserten Basilium Valentinum, unter dero Ruhmwürdigen Nahmen an den Tag geben, und deroselben, zu sonderbahren Ehren und Gefallen, dediciren und zuschreiben wollen, der gäntzlichen Zuversicht lebend, Ew. Wohl-Ehrenvest. und Groß-achtbahr. Gunst. werden dieses unser Vornehmen in besten vermercken, und uns mit beharrlicher Wohlgewogenheit ferner zugethan seyn und bleiben. Und thun dieselbige der Gnade und Beschirmung des Höchsten zu allem selbst-verlangenden glücklichen Wohlergehn getreulichst befehlen, verharrende

Ew. Wohl-Ehren-vest. Groß-achtb. Gunsten

Allezeit dienstschuld-und willigste

Hamburg, den 17. Mart.
Anno 1677.

Johann Naumann,
und
Georg Wolff,
Buchhändler.

Vorrede.

Darinnen enthalten die Ursache dieser Edition, und ein Encomium

Der Schriften FRATRIS BASILII VALENTINI.

Es schreibet der heilige Augustinus, daß aller Philosophorum fürnehmstes Studium dieses gewesen sey, wie man nemlich glückselig und wohl auf der Welt leben möchte, welche Glückseligkeit man das Summum bonum, oder das höchste und edelste Gut nennet. (Aug. de Epicur. & Stoic.)

Nun gebühret dieser Titul allein dem ewigen und Allmächtigen, Dreyeinigen unsichtbaren GOTT, denn Er ist das rechte Summum bonum.

Nach

Nach weltlichem Verstande aber kan ebener massen unser uhralter Stein der Weisen das Summum bonum genannt werden.

Denn, wie in Libro Apocalypseos Hermetis geschrieben stehet, ist dieses Werck das letzte, grösseste und höchste Geheimnüs der Natur, welches der Menschen nicht fassen kan, ohne heimliche gnädige Einsprechung des heiligen Geistes, oder ohne getreuliche Unterweisung derer, die den Stein kennen, den die gantze Welt wegen seiner Kräffte begehret, und von dem Menschen nicht hoch genug mag geschätzet werden.

Denn er giebt Gesundheit und Uberflüßigkeit der Schätze, stärcket die Traurigen, macht gesund die Krancken, offenbahret alle heimliche Schätze, und heilet in gemein alle Gebreben.

Durch dieses Arcanum haben die Philosophi die sieben freyen Künste erfunden, und ihren Reichthum damit erlanget: Durch dieses hat Moses die Gischirr in der Stiffts-Hütten, und der König Salomon zum Gottesdienste im Tempel viel zierliche Wercke von reinen Golde verfertiget, und viel andere haben grosse Thaten damit verrichtet.

Maria, Mosis Schwester, ist damit Gast-frey gewesen; Abraham, Isaac, Jacob und andere Patriarchen haben ihr langes Leben und grossen Uberfluß des Reichthums davon gehabt, und alle Frommen die es gewust, haben GOTT damit gedienet, derohalben ist seine Erlernung besser, denn alle Handthierung mit Gold und Silber. Denn es ist das beste Werck unter allen Wercken, weil alles das, was der Mensch in dieser Welt

von zeitlichen Dingen begehren kan, diesem nicht zu vergleichen ist.

Denn dieser Stein ist bewehrt, vollkommen und unbetrüglich erfunden worden, und stehet in ihm allein die Wahrheit, und ist in seinen Wercken keine Eitelkeit. Man kan sein Lob nicht genugsam aussprechen, noch von seinen Kräfften genugsam reden, weil seine gute Eigenschafft und Krafft über der Menschen Gedancken, und mit der Zungen nicht auszusprechen ist; dann aller Dinge Eigen schafften werden in ihm befunden.

Dieser uhralte Stein ist von den alten Philosophis ein Schatz aller Schätze, und Geheimnüs aller Geheimnüssen, und vom Basilio Valentino, (welchen ich vor ein recht Lumen mundi halte,) Alles in Allem, Item, der grosse Stein der Welt, und ein himlischer Balsam genennet worden.

Welcher Stein über das noch viele andere unsägliche Tugenden mit sich führet, und ist dieses nur das geringste, das viel Gold und Silber dadurch kan gemacht, und alle incurable morbi damit können curirt werden, nach Zeugnüs aller wahrhafften Philosophorum Schrifften.

Michael Sendivogius schreibet in seinem Tractat von den dreyen Anfängen aller Dinge, von unserm Göttlichen Stein also:

Es ist ein Spiegel in seinem Reich, darinnen man die gantze Welt besehen kan, welcher in diesen Spiegel siehet, der kan darinn die drey Theile der Weißheit der gantzen Welt finden und erlernen, und wird so weise in diesen dreyen Königreichen werden, als Aristoteles und Avicenna gewesen,

und

und viel andere, welche, wie auch ihre Vorfahren, in diesem Spiegel gesehen haben, wie die Welt sey erschaffen worden, &c.

Eben dieser Sendivogius in seinem Tractat vom Schwefel dem andern Anfang der mineralischen Dingen, redet also darvon:

Der Allerhöchste Schöpffer hat dem Menschen alle natürliche Dinge wollen offenbahren, darum hat Er uns vornemlich gewiesen, daß auch die himmlische Dinge natürlich gemacht sind, daß aus denen desto besser seine ohnendliche und unerforschliche Macht und Weißheit erkannt werde.

Welches alles die Philosophi in dem Licht der Natur als in einem Spiegel gesehen haben. Darum sie die Wissenschafft so hoch gehalten, und haben so wenig und bedachtsam, und niemals anders, als in Figuren, Rätzeln und Gleichnüssen, darvon geschrieben, auf daß solch Göttliches Geheimnüs, dadurch die Natur endecket wird, den Unwürdigen nicht geoffenbahret würde: Welches du Christlicher Leser selbst, wo du dich recht erkennen könntest, und keinen harten Verstand hättest, leichtlich verstehen möchtest, der du nach der Gleichnüs der grossen Welt, ja zu dem Ebenbild GOttes geschaffen bist, wie denn die Philosophi sich hin und wieder davon vernehmen lassen.

Basilius Valentinus gedencket in seinen Schriften von einem Spiegel der Philosophischen Weißheit.

Nicolaus Flamell in seiner Vorrede pag. 32. schreibet: Ich hätte zwar genug gehabt, so ich den Stein der Weisen nur einmal verfertiget; Aber

meine Belustigung war zu groß in den Gefässen die Wunder-Wercke der Natur zu sehen und zu betrachten.

Wiederum redet Basilus Valentinus im fünfften Schlüssel also:

So wirst du sehen und erfahren, was dir der Schöpffer und die Natur zu wissen vergönnet, und wisse, daß ich mit meinem Munde so weit keine Offenbahrung mehr gethan habe, und GOtt hat mehr Würckung und Wunder der Natur einverleibet, weder viel tausend Menschen gläuben können. Mir aber ist ein Siegel vorgedrückt, auf daß andere nach mir auch Wunder-Sachen schreiben mögen, so da natürlich vom Schöpffer zugelassen, aber übernatürlich von den Unweisen gehalten werden, denn das natürliche hat seinen ersten Anfang vom übernatürlichen, und ist doch alles nichts zusammen denn eitel Natürliches zu befinden.

Bernhardus Trevisanus in seiner Vorrede setzet diese Worte: So zieret auch die Kunst, wenn die Composition des warhafftigen Steins gemacht, den Menschen mit solchem Verstande, daß sich der Mensch darüber in sich selbst erfreuet, und mit hertzlicher Begierde GOTT für solche Wohlthat dancken und loben muß.

In Summa, diese Kunst übertrifft alle andere Künste dieser Welt, denn sie ist eine sonderliche Gabe GOttes, und könte wohl einen bösen Buben, der sie recht sehen möchte, zwingen, daß er GOTT liebte, und von seinem bösen Leben abstünde. Und derhalben ist sie nicht allein sehr nütze, sondern sie

soll

soll auch zu keinem andern, als zu GOttes Ehr, und des Nächsten Wohlfahrt gebraucht werden.

Obgedachter Nicolaus Flammellus schreibet in seiner Vorrede pag. 35. von diesem Göttlichen Wercke diese Worte: So der Stein durch jemand verfertiget ist, so verwandelt er den bösen Menschen in einen frommen, und reutet von ihm aus die Wurtzel aller Sünde, welche der Geitz ist, machet ihn freygebig, sanfftmüthig, fromm und gottesfürchtig, so böß und verkehrt er hiebevor auch immer mag gewesen seyn. Denn er wird hinfürders gleichsam entzückt über der grossen Gnade und Barmhertzigkeit, die er von GOtt erlanget, und über die Tieffe seiner göttlichen Wundersamen Wercke.

Morienus pag. 25. redet von diesem Wercke also: In der Stund aber der Zusammenfügung werden die grösten Wunder-Wercke erscheinen.

Sendivogius pag. 64. saget, daß, da er in den Garten der Hesperidum gekommen, ihm Glück gewünschet, und allda ein Spiegel gezeiget worden sey, indem er die gantze Natur bloß und aufgedecket sehen können.

Eben dieser Autor schreibet pag. 57. Des künfftigen Lebens Verbesserung sehe ich für Augen, und erfreue mich derselben: Ich verwundere mich nicht mehr, wie ich zuvorn gethan, warum die Philosophi, wann sie dergleichen Medicin erlanget, nicht geachtet haben, ihr Leben zu verlängern, sintemahl einem jeden Philosopho das künfftige Leben also für Augen ist, gleich wie du ein eigen Angesichte in einem Spiegel sehen kanst.

Es scheinet, daß Johannes Talerus in seiner Predigt auf Sanct Benedicti des heiligen Abts-Tag auch auf dieses Werck gesehen, da er gedencket vom Wunder-grossen Adel und Krafft des natürlichen Lichtes, und wie demselben Benedicto geoffenbahret worden sey eine Klarheit, darin er die gantze Welt, als in einer Kugel mit einander versammlet gesehen hat.

Weil denn dieses eben der rechte Mittel-Punct ist, da alle Weisen zusammen treffen: Als habe ich vor gut geachtet, so thanes aus den Philosophis beysammen zu tragen, und dem gut-hertzigen und wohl-meynenden Kunst-suchenden dadurch Ursach zu geben, die philosophische Schrifften künfftiger Zeit fleißiger nach meiner Vermahnung durchzulesen, und GOTT um Weißheit und um die Gabe des Heiligen Geistes zu bitten, wie der König Salomon auch gethan hat, denn ohne Gebet und unermüdetem Lesen kan niemand darzu kommen, noch das Bild dieses unbefleckten Siegels beschauen. Wer nun ferner wissen und erfahren will, was in diesem Spiegel, in welchem ihm die gantze Natur entdecket wird, zu sehen und zu erlernen ist, der kauffe sich das Buch, dessen Titul **Offenbahrung göttlicher Majestät**, darinnen wird er Wunder-Sachen und Geheimnüsse zur Gnüge finden.

Was aber anlanget den Mann GOTTES Fratrem Basilium Valentinum, so begehret derselbe nichts mehr von seinen Discipulis, als daß er einen danckbarlichen Willen von ihnen überkommen möge, wie zu ersehen ist in seinem Triumph-Wagen Antimonii pag. 123. damit sein Lob mit hohem

Schall

Schall erhaben, ausgebreitet und biß an das Ende der Welt (wie denn unzweiflich geschehen wird,) verbleiben möge, wenn sie sehen mit Augen, und mit Händen antasten, fühlen, greiffen und befinden werden, daß er ihnen zum Nutz und Dienst die helle unverfälschte Wahrheit vorgeschrieben, und als ein denck-würdiges Testament hinterlassen habe.

Aus jetzt-erwehnten seinen Wörten ist zu ersehen, weilen seine Schrifften voller Wahrheit seynd, und aus dem gesetzten Felß, da alle Weisen zusammen treffen, und aus welchem man Wahrheit bauen, lehren und schreiben kan, geschrieben; Als hat er durch den Geist GOTTES gesehen, daß seine Schrifften, ingleichen diese hoch-edle Kunst, biß ans Ende der Welt verbleiben würden. Denn er im eilfften Schlüssel Meldung thut, daß er so klar und offenbahr, doch figurate geschrieben habe, wie seine Lehrer vor ihm auch gethan haben, doch aber noch klärer als sie, dessen ich ihm den Zeugnüs geben muß, weilen ich am meisten seine Schrifften vor anderer Philosophen Schrifften nun über viertzig Jahr gelesen habe, und kan mit Wahrheit sagen, daß ich seine zwölff Schlüssel mehr dann über hundert mahl durchgelesen, also daß ich dieselbe dadurch auswendig kan, und diesen Nutzen darvon bekommen thät, daß, wann ich bey Nacht erwachte, ich seinen Sinn-reichen Schrifften desto tieff-sinniger nachdencken, und dadurch anderer Philosophorum Reden besser verstehen konte.

Derohalben ich diesen seligen Mann zu meinem Præceptore in diesem Stück erwählete, dieweil

Vergiß darnach deiner fleißigen Arbeit nicht, stetig zu suchen nach der Schrifft, setze aber dein Vornehmen nicht in einen Wanckelmuth, sondern folge dem gesetzten Felß nach, da alle Weisen zusammen treffen.

Hiemit stimmet überein Bernhardus Trevisanus im andern Theil seines Buchs, da er also schreibet:

In Summa, wer die Philosophos recht versteht, der siehet ohne Brillen, daß sie in allen Stücken überein und zusammen stimmen, aber die Unweisen und Ignoranten, so keine filii artis seynd, schweben in dem falschen Wahn, ob wären sie gantz wieder einander, und können es in ihrem Ochsen-Gehirn nicht zusammen reimen.

Dieweil ich denn von dem hoch-erleuchteten nunmehr seligen Mann, Fratre Basilio Valentino so viel gute Instructiones und Unterricht gefasset; Als erkenne ich mich schuldig und pflichtig, seinem Begehren nach mein danckbares Gemüth und Willen gegen ihn zu erzeigen, welches nun darinnen bestehet, daß ich die Beförderung gethan habe, daß alle seine Schrifften, so mir zu handen gekommen, und in gar kleinen Tractätlein hin und wieder zerstreuet absonderlich zu finden seynd, möchten in ein Volumen zusammen verfasset und gedruckt heraus gegeben werden, damit der guthertzige Leser dieselbe in einem Bande beysammen haben, und zu seinem grossen Nutzen füglich gebrauchen könne, und also des Auctoris Name und theurbare Schrifften biß ans Ende der Welt verbleiben mögen. Denn er meritirt es, dieweil

er

er vor andern sehr schön geschrieben, und nichts ausgelassen hat, wie die andern Philosophi aus Mißgunst gethan haben.

So ist er auch vor andern ein hoch-erleuchteter Mann im Licht der Natur gewesen, und derowegen hat er so manches schönes Buch und Tractat aus dem Licht und Brunnen der Natur geschrieben, und durch Verleihung Göttlicher Gnade schreiben können, dieweil er durch den Geist der Weißheit ist gelehret und getrieben worden, sein Pfund ist nicht vergraben. Weilen aber seine Schrifften durch vieles Abschreiben und Nachdrucken verfälschet sind, auch viel ausgelassen worden, insonderheit in dem Buche vom Berg-Wercke; Als seynd dieselbe nunmehr aufs beste hinwieder übersehen, und aus einem Manuscripto completiret, und an vielen Orten verbessert worden.

Ascanius, Actomanus & Yximidius in Turba schreiben von dem ersten und zweyten Werck, das ist, von der Vor-Arbeit und Nach-Arbeit. Unter anderen Philosophen ist niemand mehr, der von der Vor-Arbeit gedencken thut, als Arnoldus de Villanova in seinem grossen Rosario Lib. 2. Cap. 6. 7. 8. biß Cap. 11. Johannes de Padua, wie auch Calid filius Jazichi Cap. 9. Dionysius Zacharius im 6. Cap. Georg. Riplæus in der dritten Pforte, und dann dieser Basilius Valentinus im andern, fünfften und achten Schlüssel. Welche erste Præparation oder Bereitung die allerschwereste Sache über alle Dinge der gantzen Welt ist, wie Nicolaus Flamell in seiner Vorrede p. 30. darvon Zeugnüs giebt, welches Büchlein ich aus

dem Frantzösischen ins Teutsche habe vertiren lassen, und Anno 1669. zum Druck befordert, imgleichen den Artephium & Hortulanum Anno 1659.

Die andern Philosophi fangen alsbald von der Composition an, und verschweigen die Vor-Arbeit, oder das erste Werck, wie nemlich der Stein in die vier Elementa müsse getheilet, und aufs höchste gereiniget werden; wann das geschehen, so folget alsdann das zweyte Werck, nemlich die Composition, wie Mann und Weib, Sol & Luna, Sulphur & Mercurius, flüchtig und fix werden zusammen gesetzet, biß es werde ein Edelstein, welcher bey den Philosophis besser ist als Gold, und höher zu schätzen als Perlen, denn er widerstehet dem Feuer.

Von diesem Edelstein schreibet Basilius Valentinus, daß er rechts-wegen keinen andern Namen haben kan, denn **der grosse Stein der Welt.** Item: die Quinta Essentia seines Wesens: Ein feuriges Gold, das mit Feuer bewährt ist. Raymundus Lullius nennet diesen Stein das Gold GOttes. Bassan in der Turba nennet den Stein Venenum tingens, oder ein färbendes Gifft. Custos in der Turba nennet den Stein Lapidem nummosum, und ein feuriges Gifft.

Dieser Basilius Valentinus aber hat nicht allein die erste Arbeit in den zwölff Schlüsseln wol-meinentlich beschrieben, besondern auch im Triumph-Wagen des Antimonii hat er den gantzen Laborem, und die Vor-Arbeit des Lapidis Philosophici, und den Processen des Antimonii, und dem Stein Ignis, figuratè, tieff-sinnig und aufrichtig

richtig beschrieben, als wann das Antimoninm die Vera Materia oder Subjectum Tincturæ wäre.

Wie er gleichfalls auch gethan hat im dritten Theil von Erklärung der zwölff Schlüssel, da er dann pag. 197. also schreibet: Und wisse, daß sich die Alten beflissen, die Bereitung des Steins zu beschreiben, unter der Weise der Destillation des Weins und seines Geistes, welche in der Arbeit einander gleichförmig &c.

Woraus ein Liebhaber und der Kunst-suchende ersehen kan, daß wir in Teutscher Sprache bey diesem fürtrefflichen Philosopho, Basilio Valentino, die wahre unverfälschte Philosophiam & Alchymiam also hören, sehen und finden, nicht allein in Schrifften, besondern in schönen Hieroglyphischen Figuren, als wir dieselbe beysammen nicht gefunden haben, weder in Lateinischer, Hebräischer, Griechischer, Egyptischer, Chaldäischer, Syrischer, Arabischer, Frantzösischer, Italiänischer und Englischer Sprache. Derowegen diesem seligen geistlichen Kloster-Mann die Ehre gebühret, daß seine Bücher der gantzen weiten und breiten Welt durch den Druck aufs neue mögen kund gemachet werden, damit zuforderst die Weißheit, Krafft und Allmacht GOttes, zu dessen Ehren ich diese Vorrede gemacht, bekannt, weiter ausgebreitet, und sein hochheiliger Name und wunderbare Wercke mehr und mehr mögen gerühmet, gelobet und gepreiset werden, und daneben des Auctoris Nahme möge unsterblich bleiben, wie denn Horatius und Ovidius von ihren Schrifften gleicher Gestalt ominiret haben.

Nächst diesem will ich die Liebhaber und Filios doctrinæ höchlich gebeten haben, daferne sie noch einige Manuscripta haben von diesem seligen theuren Mann, das ihnen belieben möchte, dieselbe durch den öffentlichen Druck an des Tages Licht zu geben, damit die hoch-edle Wissenschafft destomehr confirmiret werde, und des seligen Mannes Name noch mehr floriren möge.

Warum solte ich denselben in seinem Grabe nicht lieben, der mich so treu-hertzig gelehret, und in seinen Schrifften von der ungesunden Grund-Suppe dieser Welt, und von den falschen Sophistischen Processen abgemahnet, und mich zu den frischen Quell-Brunnen, und zu dem Bach des Lebens in seinem Triumph-Wagen pag. 32. geführet hat?

Er schreibet ferner also, und dis sind seine Worte: Daß ich noch viel hoch-gelehrte Meister zu Narren, und dagegen viel arme, verachtete, suchende, Hertz-begierige Schüler zu Lehrern machen will, mit der That und der Wahrheit, und will alle seufftzende Menschen hiermit citiret und vorgeladen haben, mit frölichem Hertzen, sicherm Geleit und gutem Gewissen, daß ich ihnen hiemit verspreche, da sie wollen Nachfolger seyn meiner Lehre, und meiner Schrifften, und meinen Bericht in acht nehmen, so werden sie erlangen dasjenige, was sie von Hertzen wünschen, mein Lob im Grabe werden sie empor heben, und meinen zeitlichen Namen erlängern, durch ein immer-währendes Gedächtnüs, weil der Erdboden unverrückt wird stehen bleiben. Wer aber nach meinem Tode leben wird, und einen Gefallen trägt eine Disputation mit mir anzustellen

in

in meiner Schule, dem werden meine Schrifften Anwort gnugsam geben, und bin dessen gewiß, daß meine Schüler keiner Gutthat vergessen werden, zu erhalten das Imperium der Wahrheit, das für ihnen und mir, zu Unterdrückung der Lügen, jederzeit gewesen ist, und noch ferner bleiben wird, biß ans Ende der Welt.

Wer nun aus dieses seligen Mannes und anderer wahren Philosophen Schrifften nichts fruchtbarliches lernen und fassen kan, der muß gedencken was Virgilius davon spricht Æneid. 6. dessen Worte in Teutscher Sprache also ungefehr lauten:

Wo du von GOTT dem HERRN darzu bist ausersehen,
So kan das gülden Zweig mit nichten dir entstehen:
Wo nicht, so hilffet dir kein Stärcke noch Verstand,
Auch wird des Eisens Schärff' vergeblich angewandt.

Es werden sich ferner, meiner Muthmassung nach, einige finden lassen, die gerne wissen wolten, wer der Auctor dieser Vorrede wäre. Denn gebe ich diesen Bericht, daß ich ein Welt-Bürger bin, und durch mein fleißiges Studiren, welches ich über viertzig und mehr Jahre mit grosser Lust und Begierde gethan und verrichtet habe, durch die Gnade GOTTES so weit kommen bin, daß ich nunmehro sehe, vernehme und weiß, wo alle Philosophi

und Magi zusammen treffen, und aus was Materia sie ihren Stein præpariret haben.

Ich studirte nicht zwey Jahr, da wuste ich durch Eingebung GOttes, die Secundam Materiam, oder das Subjectum Tincturæ, und solches aus dem rechten Fundament, und aus der rechten Haupt-Quelle, daß ich gantz nicht mehr daran zweifflen durffte.

Weil ich hatte den rechten Felß gefunden, aus welchem mein Præceptor, Frater Basilius Valentinus Wahrheit gebauet, und viel stattliche, wahrhafftige und bewährte Schrifften und Bücher an den Tag gegeben und geschrieben hat.

Denn welcher Philosophus hat den Kunstliebenden aus dem Fundament die rechte Haupt-Quelle aller Gutthat besser entdecket, als eben dieser theure Mann? Wer hat unter andern Philosophis so schön von unserm Gefäß geschrieben, in welchem die Composition muß verrichtet werden, dann eben dieser selige Mann? Dann also schreibet er Clav. 2.

Einen köstlichen herrlichen Pallast in die Höhe zu bauen, müssen viele und mancherley Art Meister und Arbeiter ihre Hand anlegen, und gebrauchen, ehe der Pallast gezieret, und vollkommen geheissen wird, denn was steinern seyn soll, kan nicht höltzern gemacht seyn.

Dieweil nun das geheime Philosophische Gefäß sammt dem Philosophischen Feuer, zween rechte Hauptschlüssel seynd, ohne welche der grosse Stein der Weisen Meister nicht componiret und verfertiget, noch das feste Schloß des Königlichen Gemachs kan eröffnet werden, und der gottselige Ba-

filius Valentinus vor andern Philosophen dasselbe Gefäß am offenbahrlichsten und herrlichsten beschrieben, entworffen und abgerissen hat; Als habe ich vor dienlich befunden, daß selbiges Gefäß, vor dem Basilio auf dem Tische stehend, durch einen Kunst-reichen Meister möchte entworffen, und einen jeden Liebhaber dieser heiligen und löblichen Kunst vor die Augen gestellet werden: Jedoch ist dasselbe Gefäß, Philosophischer Art und verblümter Weise nach, also abgebildet und abgerissen worden, daß nur diejenigen, so zu diesem hohen Geheimnüs ausersehen seyn, demselben scharffsinnig nachdencken, und es nebenst dem Philosophischen Feuer erfinden werden, dieweil es Gaben und Geschencke GOttes seynd, und von demselben müssen erbeten und erlanget werden.

Raymundus Lullius schreibet von dem Gefäß also: Jedoch wissen wir von keinem andern Geschirr oder Gefäß, denn von einem einigen, welches wir alhier klärlich anzeigen wollen, in welchem Gefäß unser Werck von Anfang biß zum Ende der gantzen Meisterschafft verrichtet wird.

Allhier verschweiget er die Vor-Arbeit, und schreibet nur allein von der Nach-Arbeit oder von der Composition des Steins. Item, es schriebet dieser Auctor weiter also: Derowegen unser Gefäß zweyfach ist, (oder derowegen das Geschirr selber unser Compositum oder eingehend Stück eines ist,) denn es sind zwey Gefäß, welche bey ihrem Alembic aneinander hangen, und haben eine Grösse und Höhe über sich, da die Nase oder der Schnabel eingehet, in den Bauch des andern, auf daß das

Mittelste der Wärme in des Geschirrs Haupt, zur Seiten über sich steiget, wiederum dasselbige durch die Kälte in den Bauch hinab falle. O Sohn, also hast du unsers Geschirrs Meynung gefasset, so du nicht einen harten Kopff hast.

Ob wohldieses Geschirr zweyfach ist, so kan ich doch aus seinen Worten nicht ersehen, daß Raymundus Gefäß solch ein Ansehen gewinnen würde, wenn es solte abgerissen und entworffen werden, wie des Basilii sein Gefäß ein Ansehen und Gestalt hat, so von ihm selber abgebildet und hinterlassen worden ist.

In Lumine Aristotelis Chemistæ stehet davon also, welches Dictum Graff Bernhard anziehet: Der Mercurius soll in einem drey-fachen Geschirr gekocht werden.

Daher spricht der König Hali: Erkenne die Maasse oder den Grad des Gefässes unsers Wercks, welches Gefäß die Wurtzel und der Anfang unsers Magisterii ist.

Von diesem Gefäß des Hermetis, welches alle Philosophi verhälen, schreibet schön Maria Prophetissa, da sie also spricht: Dasselbige Gefäß ist göttlich, und durch die Wahrheit und Weißheit des HErrn vor den Heyden verborgen, und diejenigen, so dessen keine Wissenschafft haben, verstehen das Regiment der Wahrheit nicht, von wegen dessen, daß ihnen das Gefäß Hermetis unbekandt ist.

Und ich spreche: Wem dieses Gefäß mangelt, und darvon keine Wissenschafft hat, der wird nicht kommen in den Garten der Hesperidum Aepffel zu brechen.

Ray-

Raymundus Lullius im vierdten Capitel Testamenti spricht also: Wiewohl wir in unserm Büchern von dreyerley Feuer, nemlich von dem natürlichen, nicht natürlichen, und wieder-Natürlichen Feuer tractiret haben, so wollen wir doch so viel damit anzeigen, daß nemlich ein Feuer allein sey, welches aus vielen Dingen zusammen gesetzet ist, und das ist das höchste Secret, dieses unser Feuer wissen, weil es nicht menschlich sondern englisch ist, diese himmlische Gabe zu offenbahren, damit der Philosophen Fluch, welcher den Nachkommenden hinterlassen ist, nicht auf uns komme, so bitten wir GOTT, daß der Schatz unsers geheimen Feuers nicht, als allein den Weisen, in die Hände komme.

Artephius redet vom Feuer also: So ist nun unser Feuer mineralisch, gleich-mäßig und unaufhörlich, es dampffet nicht aus, wo es nicht zu sehr erwecket wird, es hat Schwefel bey sich, und wird anderswo hergenommen als vom Holtze, es zerbricht alles, löset auf, machet hart, und machet zu Kalck, ist künstlich zu erfinden, und ein kurtzer Weg ohne Unkosten, wenn er auch gering wäre: Es ist auch feucht, dämpffig, so da zeitig machet, verändert, durchdringet, subtil, lufftig, nicht gewaltsam, verbrennet nicht, umgiebt und begreifft, ist nur ein einiges, und ist ein Brunn des lebendigen Wassers, welches umgiebt und begreifft den Ort der Abwaschung des Königes und der Königin.

Im gantzen Wercke hast du nichts mehr nöthig als das feuchte Feuer, im Anfang, Mittel und Ende, denn in selbigen bestehet die gantze Kunst, und

ist ein natürlich Feuer, wider die Natur, unnatürlich und ohne Verbrennung, und zur Zugabe sage ich, es ist ein warmes, trucknes, feuchtes und kaltes Feuer, dencket diesem fleißig nach, und machet es recht, ohne eines fremden Dinges Zusatz. Wo ihr aber diese Art des Feuers nicht verstehet, so höret dieses aus einer noch dunckern und verborgenern Verirerey der Alten, so noch niemahls in Büchern bißhero geschrieben.

Wer nun Beliebung träget weiter zu hören die Verierery der alten Weisen Meister, vom Philosophischen Feuer, der kauffe den Artephium und schlage es nach.

Mit diesen Philosophis stimmet Graff Bernhard überein im dritten Theil seines Buchs, da er also schreibet: Darum mache eine vaporisch, sittig, stetig, digerirend Feuer, nicht zugewaltig oder aufwallend, sondern subtil, lufftig, beschlossen, gedämpfft, umgebend, alterirend, penetrirend, und nicht verbrennend. Fürwahr ich habe dir jetzt gesagt alle Weise und Manier des Feuers wie es zugehen soll.

Ob auch zwar der Labor den Lapidem Philosophorum zu præpariren nicht schwer ist, denn man wird keinen Finger darüber zerbrechen, noch dennoch ist diese göttliche Kunst so tieff-sinnig verborgen, daß sie ohne inspiratione divina nicht leichtlich zu lernen, noch den Lapidem zu verfertigen müglich seyn wird.

Von welcher Schwerheit der Kunst der fürtreffliche Philosophus Theophrastus Paracelsus also schreibet: Es gehet aber so leicht nicht zu, daß

einer

einer durch seinen Fleiß und Verstand zu der unwandelbahren Erkänntnüs dieser drey Haupt-Puncten komme, und kan in einem Huy sich verstossen: Er muß von einem treuen Meister die Unterweisung mündlich empfangen, sonsten gehet es gar mißlich zu, denn es gehöret eine lang-wierige Erfahrung darzu, sammt einer grossen Erkänntnüs aller natürlichen Geschöpffe. Dann viele sind nur, die sich in diese Kunst begeben, und doch viel Jahre zubringen, ehe sie die rechte Materiam, oder Subjectum Tincturæ erfinden können? und ob sie gleich die finden, so kömmt doch leichtlich ein Wind, der sie in ihren Gedancken dermassen darnieder schläget und irre machet, daß sie sich nicht wohl entscheiden können.

Und so sie gleich das erste Caput erobert haben, doch gehet es schmertzlich zu mit der Ergründung der andern Capitum. Zu dem, so gehen dann die rechte Sturm-Winde an, wann es an die Præparation kommt, denn in dieser Kunst ist nichts so verborgen, als die Bereitung. Dann nirgend sind die Philosophi so verwirret, als wann es an die Præparation kömmt, dann an dem liegt das Häfft, und der gantze Grund dieses Gebäues, und je fleissiger einer die blossen Buchstaben in diesem Capitel ansiehet, je mehr wird er in einen Irrgang geführet.

Eben hievon schreibet der berühmte Philosophus Nicolaus Flamell in seiner Vorrede p. 30. diese Worte: Und also habe ich endlich durch die Gnade GOttes gewust, was ich so sehr gewünschet, nemlich die prima Principia, oder ersten Anfänge;

fänge; Jedoch bey weiten noch nicht ihre erste Præparation oder Bereitung, welches die allerschwereste Sache über alle Dinge der Welt ist.

Michael Sendivogius, der Sinn-reiche Philosophus, schreibet in seinem Tractätlein von den dreyen Anfängen aller Dingen also: Was in dieser Kunst in der Præparation zu mercken ist, wird von vielen ausgelassen.

Basilius Valentinus, Sendivogius, ingleichen mehr andere bewährte Philosophi, geben den Filiis artis diese Lehre, daß sie sollen vorher fleißig mit dem Kopffe studiren, und aus den Büchern die Kunst lernen, bevor sie Hand anlegen. Denn also schreibet Sendivogius im Beschluß seiner zwölff Tractätlein:

Ich habe, lieber Leser, jetzige zwölff Tractätlein den Kindern der Kunst zu Gefallen geschrieben, auf daß, ehe sie mit der Hand das Werck angreiffen, sie die Wirckung der Natur erkennen lernen, wie nemlich dieselbe in ihrer Würckung alle Dinge herfür bringe, damit sie nicht ohne Schlüssel zur Thür eingiengen, oder mit einen Durchschlag Wasser schöpffen. Dann vergeblich arbeitet der, wer ohne Erkänntnüs der Natur die Arbeit in dieser heiligen und wahrhafften Kunst angreiffet: Der stecket in natürlicher Finsternüs, dem die Sonne nicht scheinet: Der lieget im dicken Schatten, dem des Nachts der Mond nicht scheinet.

Eben dieses bezeuget und bekräfftiget auch Basilius Valentinus, in der Vorrde über sein letztes Testament, da er also schreibet:

Als habe ich mir fürgenommen, den Anfang zu machen, und nothdürfftige Erzehlung zu thun, von dem Ursprung, Anfang und Wesenheit der Mineralien und Metallen, daraus solche hochedle und kostbare Medicin neben der Gesündheit zum langen Leben, und überschwenglichen Reichthum der zeitlichen Nahrung kommen und entspringen, nemlich wie die Mineralia und Metalla ihren Anfang erlangen, und dann folgends zu Tag bracht werden, damit der Kunst-suchende fleißige Nachforscher und Jünger die gantze Natur und ihren Umgriff zuvor und ehe er einige Hand anlege, wol lerne erkennen, und ihm bekandt mache, so wird alsdann immer eines dem andern nachfliessen, Kunst aus, und durch Kunst gebohren werden, biß endlich alles das jenige mit Freuden gefunden und erjagt, nach welchem mit grossem Verlangen gestrebet und geseufftzet wird.

Es vermeinen zwar viele Liebhaber und Jünger dieser wahrhafften Kunst und Weißheit, und bekennens offenbahr daß es ein leichtes Werck sey, daß nemlich die Materia nur in ein Geschirr gethan und dem äusserlichen materialischem Feuer befohlen, und dasselbe nur recht möge regieret werden, und setzen mit klaren Worten, daß es nur sey ein Werck der Weiber, und ein Spiel der Kinder, aber die solcher Meinung seynd, die wissen nichts vom innerlichen Feuer und vom rechten Separatore, worauf alle wahrhaffte Philosophi geschworen haben, dasselbe nicht zu offenbahren.

Dann wann es nur ein leichtes Werck wäre, so würden die Philosophi nicht von zwölff Schlüs-

seln,

seln, zwölff Wasser, zwölff Thüren nnd sieben Siegeln geschrieben, und ihre Bücher mit solchen Titulen gezieret haben. Dann auch von der Schwerheit dieser Kunst lehret Dionysius Zacharius im dritten Capitel also: Daß die Conjunction und Vereinigung nur einen Termin, einen Tag, ja nur eine Stunde hat, in welcher sie geschehen soll, damit die rechte Zeitigung und Digestion vollbracht werde. Aber dieweil die Philosophi fürnemlich geschworen, solch Geheimnüs nicht zu offenbaren, haben sie mit Fleiß mancherley Zeit gemeldet, da sie doch mit einander überein treffen, und nur eine eintzige Zeit verstehen.

Wenn man nun die Zeit weiß, wenn die Conjunction angangen, so ist das übrige Werck nur eine Arbeit der Weiber, und ein Spiel der Kinder, wie Socrates saget, als nemlich: Ich habe dir die rechte Eigenschafft unsers weissen Bleyes (das ist, die rechte Bereitung unserer Materien, die am ersten schwartz als Bley erscheinet, darnach durch das stete Kochen weißlicht wird) hastu dieselbe recht eingenommen, so ist das übrige nichts, als ein Werck der Weiber, und ein Spiel der Kinder.

Mit welchen Worten er zu verstehen giebet, daß nach der Vereinigung nichts leichters sey, als unser Werck, welches warlich wahr ist. Denn es ist alsdenn keine andere Arbeit mehr nöthig, als daß man die zwo vereinigten Materien, so nun allbereit beysammen seyn, digerire und koche, in des hat man die besten Tage und gute Ruhe, wie der Philosophus saget im siebenden Buch Ethicorum: Daß Ruhe lustiger sey, als etwan eine Arbeit.

Ich

Ich habe zwar, wie kurtz zuvor gedacht, die veram Materiam viel Jahr vorher gewust, ehe ich damit habe zu Werck gehen können, und ob ich wol darinnen durch GOTTES Gnade einen ziemlichen Succeſs gehabt, bin ich doch durch unumgängliche aufgebürdete Stadt-Geschäffte, wie auch nicht weniger wegen meiner eigenen grossen Negotien, davon leider wieder abgehalten worden, daß mir das Ende zu vollführen unmüglich gefallen.

Denn dieſes Werck den Lapidem Philoſophicum zu verfertigen, erfodert einen gantzen Menschen von allen Menschen abgesondert, damit er an seinem Labore nicht möge gehindert werden, wie Arnoldus de Villa nova und mehr andere Philoſophi bezeugen.

Jedoch ist mir durch GOTTES Gnade die Philoſophiſche Sonne in meinem Verstand je mehr und mehr aufgegangen, daß ich gemercket habe, daß ſie offtmahls das Ende vor das Mittel in ihren Schrifften geſetzt, und den Anfang puri ab impuro zu ſcheiden, und in die vier Elementa zu theilen, gantz vorbey gangen und verſchwiegen haben.

Es hat mich gelüſtet anhero zu ſetzen was der vortreffliche und Sinn-reiche Philoſophus, Georgius Riplæus, (ſo zur Zeit Fratris Baſilii Valentini ſoll gelebet haben,) in ſeiner dritten Pforte, von Scheidung der vier Elementen alſo geſchrieben hat. pag. 36.

In unſerer Separation feyret die Natur nicht, ſondern ſcheidet der Elementen Qualität, biß zum

vierd-

vierdten Grad, so lange, biß solche alle verwandelt werden. Die Erde wird zu Wasser in schwartzer und grauer Farbe, demnach wird Wasser zu Lufft, durch wahrhaffte weisse Farbe, dann wird Lufft zu Feuer, mehr Elementen haben wir nicht, daraus wird unser Stein durch Kunst leiblich gemacht, und von dieser Separation ist mehr zu sagen nöthig.

Die Scheidung wird genannt (wie solche die Philosophi beschreiben) eine Zerstreuung obgemeldter vier Elementen. Von solcher Scheidung finde ich eine gleiche Figur, so bey dem Propheten im Psalmen befindlich.

Aus einem Felsen hat GOTT klares Wasser bracht, und eine Menge Oels aus einem harten Steine.

Weiter schreibet Georgius Riplæus in diesem dritten Capitel oder Pforte.

Es seynd vielerley Art des Feuers, so du wissen must, das Natürliche, Unnatürliche, und das wider die Natur, und das Elementische Feuer, so das Holtz anzündet, dieser Feuer gebrauchen wir, und nicht mehr, das Feuer wider die Natur muß die Cörper beitzen. Es ist der Drache, wie ich dir sage, so hefftiger brennet, als das höllische Feuer.

Das natürliche Feuer, ist das dritte Menstruum, dieses Feuer stecket in einem jeden Dinge verborgen, das zufällige Feuer, nennen wir das Unnatürliche, als Aschen-Feuer, und das Feuer des Balnei zu putreficiren. Ohn jetzt-gemeldtes Feuer, wirstu nichts zur Fäulung bringen, damit

deine

deine Materia könne geschieden werden, damit sie zu einer neuen Conjunction bequem gemacht werde, mache derowegen dein Feuer inwendig im Glase, welches die corpora hefftiger verbrennet als das Elementische Feuer, so du anders nach deines Hertzens Begierden, aus unserm Geheimnüs, ewigen Nutzen bekommen willst, alsdann wird dein Saame faulen, und aufwachsen durch Hülffe des zufälligen Feuers, daß dieselben darnach natürlich mögen geschieden werden.

Also mustu durch die Pforten der Scheidung kommen, dann kanst du ferner nach der Pforten der heimlichen Conjunction dich wenden, so dich inwendig in das Schloß (mercke es wol) führen wird. Brauche meines Raths, so du das Werck arbeiten wilt, diese Pforte ist mit zweyen Schlössern verwahret, wie du aus folgendem vernehmen wirst.

Unter den Filiis doctrinæ und Nachforschern dieser Göttlichen Kunst und Meister-Stückes, welches anders nicht ist, dann ein Geheimnüs aller Geheimnüssen des Höchsten und grossen GOttes, möchten viel gefunden werden, die gern benachrichtiget seyn wolten, wie ich als ein Kauffmann zu diesem grossen und hohen Arcano gekommen sey? Denen will ich zur freundlichen Antwort dieses berichten.

Erstlich hielt ich mich fleißig zum Gehör Göttliches Worts, um frühe den HErrn meinen GOtt zu suchen. Dann das Wort GOTTES des Allerhöchsten ist der Brunn der Weißheit, und das ewige Gebot ist ihre Quelle, Syr. 1, 5. Et

paulo post. vers. 25. Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang. vers. 19. GOTT fürchten, ist die Weißheit die reich machet, und bringet alles Gutes mit sich, vers. 29. Dem Gottlosen ist GOTTES Wort ein Greuel, denn es ist ein Schatz der Weißheit, der im verborgen ist. Wer nun Lust hat zur Weißheit, den machet sie zum Herrn, Sap. 6. vers. 20. 21.

Zum andern gerieth ich mit zween Studiosis in Kundschafft, Zweifels-ohne durch Schickung des Allerhöchsten, und nachdem ich mit denselben eine Zeitlang conversirete, vernahm ich aus ihren Discursen, daß sie in Sprachen und guten Künsten ziemlich erfahren waren, führeten darneben auch ein ehrbares Leben und Wandel, davon ich weitläufftigern Bericht in der Vorrede des Büchleins Nicolai Flamelli gethan habe. Es wollen die Filii Doctrinæ sich bemühen diß Tractätlein zu kauffen, denn dieser Auctor einer von den besten Scribenten mit ist, und den Lapidem gemacht hat.

Bey denselben Gottesfürchtigen Studiosis fand und sahe ich mannig schönes Buch, nicht allein Theologische, besondern auch Philosophische Bücher, welche ich mir alle mit sehr grosser Lust und Freude zur Hand schaffte, denn ich hatte GOTT und Weißheit lieber denn Gold, achtete deswegen kein Geld.

Da ich nun zu meinen Männlichen Jahren gekommen war, und das drey und dreyßigste Jahr erreichet hatte, gefiel GOtt dem HErrn mich in den heiligen Ehestand zu beruffen, dann durch seine Gött-

Göttliche Providenz kam mir eine Heyrath für, welche ich nicht ausschlagen konte, dieweil meine Liebste eine Jungfrau, und eines vornehmen Kauffmanns Tochter war, und wir uns von Kind auf gekannt, und Spiel-Genossen gewesen waren, mit derselben verlobte ich mich im Namen GOttes, jedoch nicht ohne Consens ihrer Frau Mutter, und dero beyden Herren Vormünder, und diß geschah Anno 1636. primo Februarii, darauf reisete ich den sechsten Februarii nach Holland.

Zu Viana kommend, traff ich an einen von den beyden Studiosis, der allda bey einem vornehmen Philosopho und Chymico war, der führete mich in ein sehr grosses Laboratorium, welches mich sehr animirete und anfrischete, daß ich noch viel grössere Liebe zu dem Studio Philosophico bekam.

Fünff Tage vor meiner Hochzeit, am Tage, da die Hochzeit-Gäste eingeladen waren, überfiel mich ein sehr grosses Unglück, daß unser Hauß Abends um zehen Uhr in Brandt gerieth, und verbrandte in geschwinder Eil alle das Meinige hinweg, daß ich nichts auf dieser Welt behielte, dann mein Leben, und mit jenem Philosopho sagen möchte: Omnia mea mecum porto.

Im Feuer verblieb ein Diamant-Ring, so ich noch meiner Braut schencken und verehren wolte. Ungefehr fünff Wochen nach dem Brandt ward der güldene Ring wieder gefunden, der Diamant-Stein aber, welcher ein hundert fünff und viertzig Reichsthaler gekostet hatte, war wegen der grossen Hitze daraus gesprungen, und verlohren geschätzet, aber endlich durch Schickung des Allmächtigen

GOttes, der diejenigen so ihn fürchten, lieben und auf ihn bauen, nicht verlassen will, ward das Steinlein in dem ersten Siebe, da sie anfiengen die Krätze zu waschen, wieder gefunden, der durchs Feuer schöner geworden, als er zuvor gewesen war, daraus spürete ich, daß GOTT der HERR mir wiederum helffen, und mich segnen wolte.

Meinen Lebens-Lauff weiter zu beschreiben, so kan ich dem begierigen Leser und Kunst-suchenden nicht unberichtet lassen, daß diejenigen, so zu diesem hohen und grossen Geheimnüs kommen sollen, von GOTT dem HERRN schon von Ewigkeit, nach seiner grossen Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit auserseh en und auserwählet seynd, wie hiervon die Verse Johannis Ticinensis lauten:

Lapis candens fit ex tribus,
Nulli datur, nisi quibus
DEI fit Spiramine.
Ex matris ventre quos beavit,
Et hanc ad Artem destinavit
Sacroque fancimine.

Die Kinder von Ewigkeit auserkohren, werden dir gebohren, wie der Thau des Morgens fällt, feucht die Erde, und erhält, wird bescheert, und von GOTT bestellt.

Sericon. Unsere Weißheit ist alles ein Ding, welche GOTT der HERR offenbahret hat, wem Er will, und behält sie auch, wanns sein Will ist.

Morie-

Morienus. Dann GOTT giebt die Weißheit, die da göttlich und ohne falsch ist, seinen getreuen Knechten, denen, nemlich, welchen er von der ersten Natur der Dinge zu geben verordnet hat, mit seiner wunderbahrlichen Stärcke.

Dann Anno 1642. in Vor-Jahr auf einen Sonntag Mittag, kam mein jüngstes Töchterlein, ein Kind von vierdtehalb Jahren, und brachte mir die Veram Materiam Lapidis Philosophici, und fragte mich, wie das Ding hiesse. Ich sagte: Es heisse ein Stein. Da hatte ich nun weiter meine Meditation von dieser Materia, wie GOTT der HErr in so ein gering-schätziges Ding von der Welt, ein so hohes unschätzbahres Gut geleget hätte.

Jacob Böhme, Teutonicus Philosophus, schreibet, daß dieser Stein in alberer Gestalt ist, und hat die Krafft der gantzen Natur in sich.

Morienus. Wann du dasjenige, so du suchest, in dem Drecke finden wirst, so behalte die Hand aus der Taschen, (das ist, so spahre unnöthige Kosten,) dann alles was man theuer kauffen und bezahlen muß, das wird in diesem Kunst-Stücke als Lügen und untüchtig Ding befunden.

Zeumon in der Turba. Was wir suchen, das wird öffentlich gar um einen geringen Werth verkauffet, und wann mans kennete, würdens die Kauff-Leute nicht so gering achten und verkauffen, aber dis unachtsame und verworffene Ding haben die Philosophi allwegen geehret und hoch geachret, und mit allerley Namen genennet, und haben gesaget, daß er sey ein Stein und kein Stein, und Gumma Scotiæ.

Frater Basilius Valentinus, schreibet von dieser Materia in seinem Tractatu von der natürlichen und über natürlichen Dingen im neundten Capitel am Ende also:

Welche Materia offenbahr ist für aller Menschen Augen, weil aber die Tugend sein Vermögen und Krafft sehr tieff begraben, und dem mehrentheil unkänntlich, so wird solche Materia auch für nichtig und untüchtig aus Nicht-Kennung geschätzet und geachtet werden, biß den Jüngern des HErrn, so nach Emahus reiseten, die Augen geöffnet werden, daß sie am Brodt-brechen erkennen, was Wunder über Wunder der reiche Schöpffer in die gering-schätzige Creatur geleget hat, der Name heisset Hermes, welcher eine fliegende Schlange in seinem Wapen führet, und zu einem Weibe hat, welche genennet wird Aphrodita, die aller Menschen Hertzen erkennen kan, und ist doch alles eines, und ein einiges Ding, und ein einiges Wesen, das da gemein ist an allen Enden, und bekenntlich an allen Orten, jedermann greiffets mit Händen, und gebrauchts zu Sachen, so gering-schätzig sind, das Geringe achtet er hoch, und das Hohe wirfft er hinweg, und ist nichts anders denn Wasser und Feuer, daraus die Erde mit Zuthung der Lufft gebohren worden, und jetzo noch erhalten wird.

Calid filius Jazichi schreibet also: Und dieser Stein wird zu aller Zeit gefunden, und an allen Orten, ja auch bey allen Menschen, dessen Erfindung dem Suchenden keine Beschwerung bringet, er sey wo er wolle. So ist er auch ein gering-schätziger, schwartzer und stinckender Stein, welcher

nicht

nicht theuer erkaufft wird, und ohne einem ist er nicht leichte am Gewichte, und man nennet ihn den Ursprung aller Welt, denn er bricht herfür, gleich wie andere wachsende und grünende Dinge.

Darum habe ich billig mit dem königlichen Propheten David zu seufftzen und zu sprechen: Ich will dir dancken HERR unter den Völckern, ich will dir lobsingen unter den Leuten, um deine Güte, und um deine Wunder, die du an den Menschen Kindern thust, und insonderheit an mir gethan hast.

Dann dieses kam nicht ohngefehr, besondern durch Providentz des grossen GOTTES, daß mein gar kleines Töchterlein vor der Thür auf die Gassen gehen, und allda hat finden müssen die rechte Materiam oder Subjectum Tincturæ, die nicht ungefehr darhin kommen war, dieselbe aus dem Koth heben, und mich fragen müssen um den Namen des Steins, dieweil es ein Stein und doch kein Stein ist, nach meines seligen Præceptoris Fratris Basilii Valentini Rhythmis de Prima Materia Lapidis Philosophici.

Hiervon parabolice zu judiciren, so sage ich also: Gleich wie in dem Chao die Krafft der gantzen Natur und des Steins verborgen lieget; Ebener massen hat dieser selige Mann, als ein hierzu von GOTT auserwähltes Rüst-Zeug der hoch-edlen unverfälschten Philosophiæ, die Wahrheit der gantzen Kunst der Alchymiæ, so tieff im Verborgen lieget, in diesen wenigen Versen tecte verfasset, beschrieben.

Solches nun hielt ich für ein gutes Omen, daß so ein gar kleines Kind mir eine solche Materiam

brachte, in welcher innerlich eine so köstliche Schneeweisse Perle, und ein edler Blut-rother feuriger Carfunckel Stein verborgen lag.

Denn die Alchymia ist nicht anders denn ein Gnaden-Geschenck, und eine Gabe des Heiligen Geistes, nach Zeugnüs Johannis Andreæ in dem Buche des Spiegels über den Titel von den Fälschern, der also spricht: Du solt wissen, daß die Kunst der Alchymie ist eine Gabe des Heiligen Geistes.

Und im fünfften Buche der Offenbahrung göttlicher Majestät Cap. 102. spricht der Auctor: Die Künste und Wissenheit seynd nichts anders dann lauter Gnaden und Gaben des Heiligen Geistes.

Johannes Gerlandus Anglus redet hiervon also: Die verborgene Rede der Weisen kan nicht hinderlich seyn, wo die Lehre des Heiligen Geistes würcket.

Arnoldus de Villa nova. Damit nun mein Name und Gedächtnüs immer bleibe auf Erden, so habe ich dieses Büchlein geschrieben, und mache es mit der Hülffe des Heiligen Geistes allen lieben Nachkömmlingen und Kindern GOTTES und dieser edelsten Kunst.

Es schreibet der selige Basilius Valentinus in Wiederholung des grossen Steins der Uhralten. Ob auch gleich viel meynen werden, es sey zu hell entdeckt, und er durch solches Unrecht viel Sünde auf sich geladen, so soll doch jederman wissen, daß es den Verstockten noch schwer genug seyn wird, zu treffen ihr Suchen, den Auserlesenen aber klar und

leichte-

leichte. So hat dennoch der selige Mann zum Uberfluß eine kurtze Repetition vom Mercurio, Sulphure & Sale geschrieben.

Uber dem muß der selige Mann noch im Zweifel gestanden haben, daß es den Filiis Doctrinæ noch nicht klar genug vorgemahlet, und in Schrifften entdecket worden sey, dasselbe zu verstehen, welcher gestalt und massen die verschlossene, vorgeschobene, vielfältige, Riegel der Natur zurück zu schieben, die Thüre aller Welt Schätze zu eröffnen, und die Wissenschafft aller über alle Geheimnüssen zu ergreiffen, und durch Schärffung des Verstandes mit Anhaltung des lieben Gebets zu erlangen sey; Derowegen hat er selber einen Commentarium über seine zwölff Schlüssel geschrieben, um den hochgelehrten und vermeynten Klugen diese Arbeit damit zu benehmen; Jedoch wollen etliche Klüglinge noch klüger seyn, wie die wahren Philosophi, Caballisten und Magi, und haben nicht unterlassen können, aus Ehr-Geitz Commentaria über seine Schrifften zu schreiben, wie solches offenbahr und am Tage ist.

Ist aber jemand unter den Philosophis Hermeticis, der da vermeynet, daß er mit so grosser Vernunfft und hohem Verstande begabet sey, in dieser himmlischen und göttlichen Weißheit, derselbe wolle sich belieben lassen, den Filiis doctrinæ zum besten und gutem Unterricht, einen Commentarium zu schreiben, über des Basilii Valentini opusculum genannt Occulta Philosophica: Ingleichen, wie der güldische Magnet zu überkommen sey; Dadurch wird er Zweifels-ohne, ein grosses Lob und ewig währenden Ruhm, bey allen dieser hoch-edlen Wis-

senschafft Liebhabern, und fleißigen Nachforschern erlangen.

Michael Sendivogius in seinem Philosophischen Rätzel an die Kinder der Wahrheit schreibet also: Euch aber sage ich, daß ihr schlecht, und nicht zu sehr klug seyd, biß ihr das Geheimnüs erfindet, wann ihr dasselbe habet, muß die Wahrheit nothwendig folgen, alsdann wird es euch an Geschicklichkeit nicht ermangeln, ohnzehlig viel Bücher zu schreiben, welches dem viel leichter seyn wird, der in dem Centro ist, und ein Ding siehet, als dem, der aussen herum gehet, und nichts als das Hörsagen hat.

Daß dieses hohe Geheimnüs den Hoch-gelahrten zu hoch düncket, nimmt mich gantz nicht Wunder, denn dieses ist ein göttliches Ding, darvon das Fleisch nicht urtheilen kan, derowegen deuchts ihnen zu hoch, gleich als eine Nacht-Eule spreche: Sie könte des Tages Licht nicht sehen, weil die Nacht ihr Licht ist, bey welcher Nacht das Allerhelleste finsterer ist, denn das Allerfinsterste des Tages. Darum muß man solchen Gesellen, (die nicht GOTTES Ehre, besondern ihre eigene Ehre, Stoltz und Hochmuth suchen,) die Flügel beschneiden, und nicht aufs kläreste ins Maul streichen, denn wem es GOTT giebt, oder geben will, dem ist es klar und deutlich genug, wie Basilus Valentinus bezeuget, pag. 178. von Erläuterung der zwölff Schlüssel.

Anno 1670. beforderte ich zum Druck die Tractätlein Johannis Ticinensis, Antonii de Abbatia & Edoardi Kellæi, darüber machte ich eine

Vorrede, und warnete darinne alle der geheimen und hohen Kunst Liebhaber vor den Sophisten und Betrügern, in welcher Vorrede ich viel Exempla von den Betügern angeführet habe, wohin ich den guthertzigen Leser will gewiesen haben, ich weiß es am allerbesten, was die Sophisten mir vor Promessen gethan haben; Aber ein guter Engel warnete mich bey Zeiten, damit ich nicht um ein Mehrers von ihnen betrogen ward.

Nun kan ich nicht unterlassen die Liebhaber dieser Kunst weiter zu berichten, was für ein Ende diese Betrüger nehmen. Ich habe einen gekannt, jedoch nicht ohne meinen Schaden, der starb in grosser Armuth, Schuld halber ward er in seinem Hause, indem er solte begraben werden, verarestiret, da muste seine Tochter Rath schaffen, wolte sie seiner loß seyn.

Noch einen habe ich gekannt von den Process-Verkäuffern, den der gerechte GOTT mit gesundem Hertzen Bettlägerig werden ließ, daß er nach gerade das Seinige verkauffen und verzehren muste, also daß gantz kein GOTTES Segen noch Gedeyen bey solchen Leuten ist, die mit Betrug und glatten Worten ihres Nächsten Schweiß, Gut und Blut an sich bringen.

Diese Exempla führe ich zur Lehre und Vermahnung an, daß jedermann sich daran spiegeln und hüten, auch solchen Betrügern und Sophisten nicht nachfolgen, und in ihre Fußstapffen treten möge,

möge, denn das ist der breite Weg, so zum ewigen Verderben führet.

Also habe ich allen Liebhabern dieser heiligen und Göttlichen Wissenschafft hiermit in dieser Præfation satten Bericht gethan, die ich mit der Hülffe des Heiligen Geistes gemacht habe, damit ich alle Kinder dieser Göttlichen Kunst anreitzen wollen, diesem hoch-edlen Wercke imbrünstiger und eyferiger nachzustreben, als nach der allerbesten und edelsten Sabe, und allerhöchsten Kleinodt.

Erstlich, daß ich aus grosser Liebe und schuldiger Danckbarkeit bin bewogen worden Anlaß und Förderung zu geben, daß des Basilii Valentini alle seine Schrifften aufs neue gedrucket, und in einem Buche möchten heraus gegeben werden.

Zum andern, durch was Mittel ich zu diesem hohen Geheimnüs und Göttlichen Studio gekommen bin.

Zum dritten, habe ich in dieser Vorrede denen Veris discipulis manche köstliche Perle und Edelstein, (verstehe, mannig schönes Dictum und Lehre,) vor Augen geleget und gestellet, auch ihnen, so viel mir vom Höchsten Imperatore zugelassen worden, Anzeigung gethan, wie einige verschlossene und vorgeschobene Riegel der Natur zurück zu schieben, und die Thüre zu aller Welt Schätzen zu eröffnen und dieselbe zu erlangen seyn.

Die-

Diejenigen so mich kennen, die will ich gebeten haben, daß sie mögen schweigen und mich nicht nennen, wer mich aber nicht kennet, der forsche nicht nach mir, dieweil ich kein Possessor des Lapidis bin, besondern ein grosser Liebhaber der ewigen göttlichen Weißheit, und der Wahrheit, die im Verborgen lieget. Denn kein einiger Mensch, so lange ich lebe, wird von mir mehrers erhalten, denn was mein Præceptor Basilius Valentinus, nebenst andern bewährten Philosophis offenbarlich in Schrifften nach ihrem Tode den Söhnen der Weißheit hinter ihnen verlassen haben.

Denn wie so getreulich hat für andern Philosophis Frater Basilius Valentinus seine Discipulos vermahnet zur Verschwiegenheit und Vorsichtigkeit im Reden von diesem Geheimnüs, da er sie also unterrichtet, lehret, und sie darneben gewarnet, in der Erklärung die zwölff Schlüssel, pag. 222. mit diesen Worten.

Also solt du von Hertzen gesinnet seyn, alle solche hierzu geschriebene Heimlichkeiten biß an dein letztes Ende, und in die Grube hinein, verschwiegen halten, und nichts an dir vermercken lassen, oder du bist dem Teufel in seine Macht und auf allen deinen Wegen und Stegen befohlen.

Die Ursach solcher Vorsichtigkeit im Reden zeiget Basilius Valentinus weiter an pag. 203 Wem aber die Augen einmal geöffnet seynd, der

bleibet

bleibet darnach gerne bey der Wahrheit, und wird so begierig, die Materiam zu verbergen, und vor den Boßhafftigen zu verschweigen, daß er Tag und Nacht sinnet, wie er diese Materiam vor den Boßhafftigen und Unwürdigen verbergen möge.

Ingleichen gedencket er ferner im Tractat von den natürlichen und übernatürlichen Dingen Cap. 3. Das ist nun der Weg, wie der Spiritus Mercurii zu erlangen, den ich eröffnet habe, so viel mir vergönnet und zugelassen worden, durch den höchsten Imperatorem, die Handgriffe mein Erfinden dieses meines Wercks, so offenbahr gemachet, wirstu weißlich in acht nehmen, (Arrige aures Pamphile,) damit du vor mir nicht in der Höllen ein Bad durch meine treue Warnung erleiden müssest.

Zum Beschluß. Wünsche ich, daß alle Filii Doctrinæ in meine Fußstapffen treten, und meinem Exempel nachfolgen möchten, auch sich für den Betrügern und Großsprechern fleißig fürsehen, so werden sie durch ihr fleißiges bitten, suchen, anklopffen, studiren und laboriren, durch GOTTES Gnade auf den richtigen Weg kommen, welchen ihnen die wahren Philosophi gezeiget haben, welches ich ihnen allen aus Grund meines Hertzens wil gewünschet, und dieselbe allesammt in den Schirm des Allerhöchsten befohlen haben.

GOTT

GOTT der Liebe, der allein weise ist, und der den wahren Philosophis durch seinen heiligen Geist diese heimliche Weißheit und Wahrheit, als ein Gnaden-Geschenck, offenbahret und gegeben hat, dem sey Ehre durch JESUM CHrist in Ewigkeit, Amen.

Morienus.

Es ist dir auch Noth zu wissen, O frommer König, daß dieses Meister-Stück nichts anders ist, denn ein Geheimnüs aller Geheimnüssen des höchsten und grossen GOTTES, dann Er selbst hat diß Geheimnüs seinen Propheten befohlen, welcher Seelen er nemlich in das Paradeiß gesetzet hat.

Et paulo post.

Dann GOTT der HERR zeucht etliche aus seine Knechten herfür, und liesst aus die so ihm gefällig, daß sie diese göttliche Weißheit, so dem Menschen verborgen, suchen sollen, und wann sie dieselbe gefunden, bey sich alleine behalten. Dann dieses ist eine Weißheit, die ihren Herrn abhält von dem Elend dieser Welt, und führet ihn zu der Weißheit der zukünfftigen Güter in jenem Leben.

Wer

Wer Sich Läst düncken, sein Verstand allein könn' wol ergründen
Das hohe Werck, der wird gewiß betrogen sich befinden,
Wenn ihn des HErren Geist nicht führt, wird er bey Sonnen-Schein
Verirren, und das helle Licht wird ihm doch dunckel seyn.

Dem höchsten GOTT im Himmel sey Lob und Danck gesaget für seine Weißheit und Erkänntnüs, Halleluja.

Anno
Mea LVX & gaVDIa ChrIstVs.

SOLI DEO GLORIA.

Vorrede
FRATRIS
BASILII VALENTINI,
Benedictiner Ordens,
Von dem grossen Stein der uhralten Weisen.

DA mir menschliche Furcht zu Handen stieß, begunt ich zu betrachten, aus der Natur Blödigkeit, das Elend dieser Welt, und beweinete mit mir inniglichen die Missethat unserer ersten Eltern begangen, und daß keine Bußfertigkeit auff Erden wäre, sondern die Menschen immer böser würden, auch das Ewige den Unbußfertigen zur Straffe angesetzt, unerforschlich und ohne Ende wäre: Eilete ich, so viel ich immer konte, dem Bösen zu entrinnen, der Welt gute Nacht zu geben, und mich GOTT zu einem Diener zu versprechen.

Wie ich nun eine Zeitlang in meinem Orden war, und das übrige Tag-Werck, nach Verrichtung des Ziels, so ich mir selbsten zu meinem Ge-

bet angesetzt hatte, nicht vergeblich hinlauffen, und meine Gedancken durch Müßiggang in neue Sünde nicht Ursach geben möchten, nahm ich mir für, die Natur von einander zu legen, und durch solche Zerlegung ihre Heimlichkeiten zu erforschen, welches ich dann nach dem Ewigen in zeitlichen Dingen für das Höchste befunden. Und dieweil ich viel Bücher in unserm Closter fand, so durch die weisen Meister längst vor mir geschrieben waren, so die Natur auch durch ihr Studiren und Ausforschen ergründet hatten, gab es mir ein desto williger Gemüth, auch zu lernen, was sie gewust; Und ob es mir wol sauer zu Handen stieß, demnach alle Ding im Ende leichter, und schwerer im Anfang, so gab mir doch GOTT, dieweil ich ihn embsig bat, was andere vor mir gesehen hatten.

In unserm Closter hatte ich einen Mit-Bruder, welchen der reissende Stein sehr kranck machte, und offt darnieder lag: der hatte viel Aertzte ersucht, und zu ihm ruffen lassen, aber keiner hatte ihm zu helffen vermocht, daß er auch sein Leben GOTT befahl, und allen Trost der Menschen Hülffe absagte.

Da fieng ich an die Anatomie der Kräuter, ich distillirte dieselben, zog auch ihr Saltz aus, und das fünffte Wesen, konte aber keines finden unter allen, so den Bruder hätte erledigen können, ob ich gleich viel versuchte, denn sie waren in ihrem Grad nicht hoch genug, solchem Ubel zu helffen, und ich konte kein Kraut mehr finden, das ich nicht in sechs Jahren umgekehret hatte.

Da

Da begunte ich meine Gedancken zu schärffen, und dem Handel weiter nachzudencken, und befand, daß ich mir auch weiter fürnahm zu erlernen, und eine Wissenschafft zu überkommen des Grundes, so der Schöpffer in die Metalla und Mineras der Erden gelegt hatte, und je mehr ich suchte, je mehr ich fand, dann es floß immer ein Brunnen aus dem andern, und GOTT gab das Glück, daß ich viel erfuhr, und meine Augen sahen der Wunder-Dinge, welche die Natur in die Mineralien und Metalla gepflantzet hatte, so viel, daß es den Unwissenden schwerlich zu begreiffen.

Unter diesen allen bekam ich ein Mineral, welches von vielen Farben zusammen gesetzt, und in der Kunst auch gar viel vermag, dem nahm ich sein geistliches Wesen, und machte damit meinen krancken Bruder in wenig Tagen gesund: denn dieser Geist war sehr starck, und machte den Geist meines Bruders auch starck, denn er betete täglich seine Stunde für mich, biß er starb, denn er lebete noch lange hernach, wie er gesund worden, sein und mein Gebet thät so viel, daß mir der Schöpffer offenbahrete, und durch meinen Fleiß sehen ließ, das auch den Klugen, wie sie sich nennen, verborgen bleibet.

Habe dir also diesen Begriff, und den Stein der Uhr-alten, zur Gesundheit und Auffenthalt der Menschen in diesem Jammerthal, uns von oben herab, als den höchsten irdischen Schatz gegeben, anzeigen, und so viel mir zugelassen, offenbahren wollen, wie du lesen wirst, nicht vor mich, son-

dern den Nachkommenden zu gut geschrieben, da ich Anleitung bekam aus den Schrifften viel erfahrner Männer, daß auch aus meinem Bericht, der Philosophie unterworffen, welcher sehr kurtz, aber weites Inhalts, einen Felß, darauf man Wahrheit bauen kan, zeitlichen Lohn, mit Wünschung des Ewigen, erlangen mögest,

AMEN.

Von

Von dem grossem Stein der uhralten Weisen, Fratris Basilii Valentini, Benedictiner Ordens.

ICh habe in meiner Vorrede, lieber Freund und Zuneiger der Kunst, Vertröstung gethan, dir und andern, so begierig sind, der Natur Eigenschafften zu erlernen, und den Künsten von Hertzen nachzuforschen, den Eck-Stein und Felß anzuzeigen, so viel mir zugelassen, und von oben herab gegönnet worden, woraus unsere Vorfahren und Uhr-alten, ihren Stein, den sie vom Höchsten empfangen haben, sich desselbigen zu ihrer Gesundheit und Auffenthalt dieses irdischen Lebens zu gebrauchen, bereitet haben. Damit ich nun meiner Zusage und Verheiß ein Genügen erstatte, und dich nicht viel durch der Sophisterey Irrthum in Umschweiff führe, sondern aus dem Fundament dir den Haupt-Quell aller Gutthat entdecke.

So solt du wissen, und meine nachfolgende Rede wohl in acht nehmen, so du anders einen Gefallen trägest Kunst zu lernen, denn viel des Geschwätzes kan ich nicht darthun, ist auch nicht meine Meynung, dieweil das Wenigste daraus zu ler-

nen, sondern ich habe lieb kurtze Worte, so Grund in sich haben.

Nun solt ihr wissen, daß ihrer wenig zur Erreichung dieser Herrschafft kommen, ob ihrer gleich noch so viel an unserm Stein auffbauen, dann die rechte Wissenschafft und die Erlangung hat der Schöpffer nicht gemein, sondern etlichen, welche Lügen hassen und Wahrheit gestatten, auch der Kunst mit Seufftzen von Hertzen obliegen und nachjagen, vergönnen wollen, meistlich aber, die ihn ohn allen Falsch lieben, und darum bitten.

Darum sage ich dir in lauter Wahrheit, daß, so du unsern grossen uhr-alten Stein machen wilt, so folge meiner Lehre, und bitte für allen Dingen deinen GOTT, den Schöpffer aller Creaturen, daß er dir darzu Segen und Gedeyen geben wolle. Hast du auch gesündiget, so beichte und thue Guts, und gedencke in deinem Vorsatze, daß du nicht mehr böse, sondern fromm seyn wilt, und daß dein Hertz in allem Guten möge erleuchtet werden, und gedencke, wann du zu Ehren gesetzet wirst, daß du dem Armen und Dürfftigen darbietest, ihn aus Elend zu erretten, und mit deiner hülfflichen Hand zu erfreuen, auff daß du desto mehr Segen vom HErrn empfangest, und deinen Stuhl im Himmel durch Bestättigung deines Glaubens überkommen mögest.

Verachte mein Freund auch nicht, noch verschmähe zu lesen die wahrhafftigen Schrifften derer, die den Stein vor uns gehabt haben, dann nach der Offenbahrung GOttes habe ichs von ihnen; Und solch Lesen muß vielfältig und öffters geschehen, damit

mit der Grund nicht vergessen werde, und die Wahrheit wie ein Licht verlösche.

Vergiß darnach deiner fleißigen Arbeit nicht, stetig zu suchen nach der Schrifft, setze aber dein Vornehmen nicht in einen Wanckel-Muth, sondern folge dem gesatzten Felß nach, da alle Weisen zusammen treffen, dann ein wanckelhafftiger Mensch gehet öffters den unrechten Weg, und verirret sich auff der Strassen, auch werden von Leuten, so wanckelhafftiges Gemüths sind, selten beständige Häuser gebauet.

Dieweil unser Stein der Uhr-alten auch nicht wächset aus Dingen, so verbrennlich sind, denn dieser Stein ist sicher für aller Feuers-Gefahr, so magst du wohl unterlassen ihn zu suchen in den Dingen, da der Natur nicht zugelassen ist, ihn daselbsten zu finden.

Als wann man sagen wolte: Es wäre ein Vegetabel-Werck, das doch nicht seyn kan, ob gleich eine Wachsung bey ihm ist, dann mercke, so es um unsern Stein wäre, wie um ein ander Kraut, so würde er leichtlich verbrennen, daß nichts da bliebe, dann unser blosses Saltz. Und ob wohl vor mir gewesen, die von dem vegetabilischen Stein viel geschrieben haben, so solt du wissen, mein Freund, daß dir dasselbige sehr schwer wird zu begreiffen seyn; Dann weil unser Stein wächset und sich vermehret, so haben sie ihn einen vegetabilischen Stein geheissen.

Du solt ferner wissen, daß die unvernünfftigen Thiere ihres gleichen zu keiner Vermehrung bringen können, es geschehe dann aus der Natur ihres gleichen, darum darffst du den wahrhaff-

tigen Stein nicht suchen, noch dir zu machen vornehmen, dann aus seinem eignen Saamen, daraus unser Stein selbst von Anfang her ist gemacht worden. Daraus nimm ab, und verstehe, mein Freund, daß du dir auch keine animalische Seele hierzu zu suchen erwählen solst, dann Fleisch und Blut, wie das vom Schöpffer den Thieren vergönnet und gegeben, gehöret auch den Thieren zu, davon sie GOtt zusammen gebauet, daß ein Thier daraus worden ist; Sondern unser Stein, von den Uhr-alten auff mich geerbet, kommt und ist gemacht aus zweyen und einem Dinge, so das dritte verborgen halten, dieses ist die lautere Wahrheit, und recht geredt, dann Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden für einen Leib, nicht äusserlich in der Beschauung, sondern ihrer eingepflantzten Liebe halben, und in Würckung ihrer Natur, anfangs überkommen, für eines zu erkennen, und wie diese beyde ihren Saamen fortpflantzen und vermehren können, kan also auch der Saame von solcher Materia, daraus unser Stein gemachet, fortgepflantzet und vermehret werden.

Wann du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist, so wirst du diese Rede hoch achten, und weißlich bedencken, damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube, von dem Feind gegraben, stürtzen und fallen mögest.

Auff daß du aber wissest, mein Freund, wo dann solcher Saame herkomme, so frage dich selbsten, wozu du unsern Stein zu suchen begehrest, so wird dir selbst kundbar werden, daß er nirgend, dann aus einer Metallischen Wurtzel, daraus auch

die

die Metallen selbst durch den Schöpffer zu gebähren verordnet, herfliessen muß, wie das nun zugehe, so mercke:

Anfänglich, wie der Geist auff dem Wasser schwebete, und alles mit Finsternüs umgeben war, da hat der allmächtige GOTT, dessen Anfang kein Ende hat, und dessen Weißheit von Anbegin gewesen, und von Ewigkeit herrühret, aus seinem unerforschlichen Rath geschaffen Himmel und Erden, und alles was darinnen begriffen ist, sichtbar und unsichtbar, wie das Namen haben kan und mag, aus nichts, Omnia enim Deus fecit ex nihilo. Wie solch herrlich Geschöpff nun zugangen, davon will ich jetzo kein Philosophus werden, dann Schrifft und Glaube muß das richten.

In solcher Schöpffung hat nun der Schöpffer einer jeden Natur, damit dieselbe in keinen Vergang und Abfall kommen möchte, ihren Saamen mit gegeben, daß dadurch eine Vermehrung geschehe, und Menschen und Thiere, Kräuter und Metalla erhalten wurden, und ist den Menschen nicht zugelassen, wider die Ordnung GOTTES, einen neuen Saamen seines Gefallens zu machen, sondern nur eine Fortpflantzung und Vermehrung verstattet. Dann den Saamen zu machen, hat ihme der höchste Schöpffer allein vorbehalten, sonsten wäre dem Menschen müglich, auch ein Schöpffer zu werden, welches nicht seyn kan, sondern der Herrlichkeit des Allerhöchsten zugehörig.

Nun wisse von diesem Saamen, so die Metallen würcken, also, daß eine himmlische Einfliessung durch GOttes Nachgeben und Ordnung, von

oben herab fällt, und sich vermischet mit den Siderischen Eigenschafften; Wann nun solche Zusammenfügung geschicht, so gebähren diese zwey ein irdisch Wesen, als das dritte, das ist der Anfang unsers Saamens, seines ersten Herkommens, und dadurch er die Ahnen seiner Geburt beweisen kan, aus welchen dreyen dann entspringen und herkommen die Elementa, als Wasser, Lufft und Erden, welche ferner durch das Æthnische Feuer, vor und vor würcken, biß sie ein Vollkommenes zuwege bringen, welches Hermes und alle vor mir, weil wir anders nichts mehr finden können, anfangs der Meisterschafft her, die drey ersten Dinge genannt haben, und ist befunden worden eine innerliche Seele, ein unbegreifflicher Geist, und eine leibliche sichtbare Anschauung. Wann nun diese drey bey einander wohnen, gehen sie durch die Copulation mit der Zeit per Vulcanum in ein greiffliches Wesen, als in ein Queckſilber, in einen Schwefel und in ein Saltz, diese drey, wenn die durch eine Vereinigung in ihre Erhartung und Coagulation gebracht, wie die Natur mannigfaltig würcket, so wird daraus ein vollkommener Leib, wie es die Natur erfordert, und sein Saamen vom Schöpffer erwählet und angeordnet ist. Welcher nun den Brunnen unsers Wercks ihm vorgenommen zu suchen, und die Ritterschafft der Kunst durch einen begierigen Kampff zu erfechten verhoffet, so sage ich dir bey dem ewigen Schöpffer, daß dieses ist die Wahrheit aller Wahrheiten, daß, so eine metallische Seele, ein metallischer Geist, und eine metallische Form des Leibes da ist, daß auch ein metallisch

Queck-

Queckſilber, ein metalliſcher Schwefel, und ein metalliſch Saltz folgen muß, die können ja nothwendig nichts anders, dann ein vollkommen metalliſch Corpus geben.

Wilt du nun nicht verſtehen, was dir zu verſtehen gebühret, ſo wirſt du der Philoſophie nicht zugethan ſeyn, oder GOTT wird dirs nicht gönnen.

Und ſage alſo kürtzlich, daß dir nicht wird müglich ſeyn, das Heyl der Nutzbarkeit in metalliſcher Form zu erlangen, du habeſt dann die drey vorgeſetzten Anfänge ohne Mangel in einem zuſammen gebracht. Dann vernimm ferner alſo, daß die Thiere der Erden vom Fleiſch und Blut zuſammen geſetzt ſind, ſo wohl als der Menſch, haben auch einen lebendigen Geiſt und Athem, ſo bey ihnen wohnet, und ſie beſitzet, ſo wohl als der Menſch, mangeln aber einer vernünfftigen Seelen, damit der Menſch für andern Thieren begabet iſt. Darum, ſo die unvernünfftigen Thiere durch den Tod ihr Leben verlieren und abſterben, iſt es gar mit ihnen aus, und ferner zu allen Zeiten von ihnen nichts zu hoffen.

Der Menſch aber, ſo der ſein Leben durch den zeitlichen Tod ſeinem Schöpffer auffopffern muß, lebet ſeine Seele gleichwohl, und wenn er clarificiret wird, wird die Seele in dem verklärten Leibe wiederum ihre Wohnung machen, alſo, daß Leib, Seel und Geiſt wieder zuſammen kommen, und dann ihre himmliſche Erklärung erzeigen werden, die dann in alle Ewigkeit ſich nicht wieder ſepariren werden laſſen, ꝛc.

Darum ist der Mensch wegen seiner Seelen, für eine fixe Creatur zu erkennen, weil er, (ob er gleich dem äusserlichen Ansehen nach sterben muß,) in Ewigkeit nach diesem leben wird. Dann der Tod des Menschen ist nur eine Verklärung, daß er durch gewisse Gradus von GOTT verordnet, von dem Sündlichen erlöset, und in eine bessere Stäte versetzet wird, welches aber den Thieren nicht wiederfähret, darum sind sie für unfixe Creaturen zu erkennen, dann sie haben nach ihrem Absterben ferner keine Resuscitation zu erwarten, dieweil sie mangeln der vernünfftigen Seelen, dafür der einige rechte Mittler, GOttes Sohn, gelitten, und sein Blut vergossen hat. Ein Geist kan wohl Wohnung haben in einem Leibe, darum aber ist keine Folgung, daß er beständig wäre, ob gleich der Leib mit dem Geiste im Ruhen ist, und der Geist mit dem Leibe von keinem Gezänck disputiret, denn sie mangeln beyde des Stärckern, so Leib und Geist zusammen hält und bindet, und sie für aller Gefahr schützet und bewahret, nemlich der zarten, edlen und beständigen Seelen, dann wo die Seele aus und gar hinweg, und verlohren ist, da ist auch nimmermehr keine Erlösung zu hoffen noch zu gewarten, dann ein Ding ohne Seele ist nicht vollkommen, das ist das höchste Geheimnüs mit, so einem Klugen und Suchenden zu wissen gebühret, und mein höchstes Gewissen hat mir Befehl gethan, diß Geheimnüs nicht zu verschweigen, sondern offenbar zu machen, denen, so den Grund der Weißheit lieben, und mercke mit Fleiß auff meine Rede, daß die Geister in den Metallen verborgen, ungleich sind, einer flüchtiger und beständ-

beständiger als der andere, wie auch ihre Seelen und Leiber ungleich sind, und welches Metall die Gaben aller dreyer Fixigkeit beyeinander hat, dem ist die Stärcke zugelassen, das Feuer zu bestehen, und alle Feinde zu überwinden, welches allein in Sole gefunden wird. Luna hat einen fixen Mercurium bey sich, darum fleucht sie im Feuer nicht so schnell darvon, wie die andern unvollkommenen Metallen, sondern bestehet ihr Examen im Feuer, und beweiset solches klärlich durch den Sieg und Uberwindung, dieweil der fressende Saturnus keinen Raub an ihr erjagen kan.

Die Ertz-Buhlerin Venus ist mit überflüßiger Farbe bekleidet und eingenommen, und ihr meister Leib ist lauter Tinctur, und gleich eine solche Farbe, so im besten Metall auch wohnet, und Uberflüßigkeit halben auff roth beweiset, und dieweil ihr Leib aussätzig, kan die beständige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeständigen Leibe haben, sondern muß zugleich mit ihrem Leibe verschwinden, denn wo der Leib durch Tödtung verzehret wird, kan die Tinctur auch nicht bleiben, sondern muß ausweichen und fliehen, dann die Wohnung ist zerstöret, und mit Feuer verbrandt worden, daß ihre Stäte nicht zu erkennen, noch einiger da ferner wohnen mag, in einem figirten Leibe aber wohnet sie gerne mit Bestand.

Das beständige Saltz hat dem streitbaren Marti einen harten, strengen und groben Leib zugeeignet und verlassen, daraus die Tapfferkeit seines

Ge-

Gemüths bewiesen wird, und diesem Kriegs-Fürsten nicht wohl abzugewinnen, dann sein Leib ist hart, daß man ihn nicht wol verwunden kan. Da aber seine Tapfferkeit mit der Luna Beständigkeit, und der Venus ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordantz geistlich übereinstimmet, so kan noch wol eine herrliche Musica angestellet werden, dardurch etliche Claves können zu Ehren kommen, und der Dürfftige sein Brodt, wann er zuöberst die Sprossen derselbigen Scala erstiegen, particulariter erlangen kan, dann die phlegmatische Art, oder die feuchte Natur der Luna muß durch der Venus hitziges Geblüt ausgetrocknet, und ihre grosse Schwärtze durch das eiserne Saltz corrigiret werden.

Es ist auch nicht vonnöthen, deinen Saamen in den Elementen zu suchen, dann so weit ist unser Saame nicht zurück gesetzt, sondern es ist eine nähere Stäte, darinnen unser Saame seine gewisse Wohnung und Herberge hat, nur allein, so du Mercurium, Sulphur und das Saltz (verstehe der Weisen) dahin rechtfertigest, daß aus derselbigen Seele, ihrem Geist und seinem Leibe, eine gantz unzertrennliche Vereinigung geschiehet, daß sich in alle Ewigkeit nicht separiren lässet, so ist das Band der Liebe vollkommen zugerichtet, und die Wohnung der Crone genugsam bereitet, und wisse, daß solches nichts ist, dann ein liquorischer Schlüssel, himmlischer Eigenschafft zu vergleichen, und ein trockenes Wasser irdischer Substantz zugethan, welches alles ein einiges Ding ist, aus dreyen, zweyen, und einem herkommen und gewach-

wachsen, kanst du das treffen, so hastu die Meisterschafft schon erstritten, und vermähle dann Braut und Bräutigam mit einander, daß sie sich mit ihrem eigenen Fleisch und Blut wohl speisen, nähren, und durch ihren eigenen Saamen unendlich vermehren. Und ob ich dir aus der Liebe gern mehr offenbahren wolte, so hat mirs der Schöpfer verboten. Darum mir nichts weiters zu reden gebühren will, auff daß die Gabe des Höchsten nicht mißbraucht, und ich nicht schwere Sünde zu begehen, eine Ursach sey, und GOTTES Zorn auff mich laden, und gleich mit den andern in ewige unendliche Straffe kommen möge.

Mein Freund, ist dirs aber noch nicht klar genug zu begreiffen, und ich dich auff meine Practica führe, wie ich den uhr-alten Stein durch GOttes Hülffe gemacht, so erwege dieselbige ja wol, und besiehe meine zwölff Schlüssel, und ließ dieselbige fleißig mit öffterer Verneurung, und thue ihm dann also, wie ich dich allhie lehre, und dann paraboliſcher Weise gründlich anzeige.

Nimm ein Stück des allerbesten feinen Goldes, und zerlege dasselbige durch die Mittel, so die Natur dem Kunst-liebenden Menschen nachgelassen, von einander, wie ein Artzt des Menschen Cörper zerlegt, und dadurch den innerlichen Leib des Menschen erfahren will, und mache aus deinem Golde zurück, was es zuvor gewesen ist, so wirstu finden den Saamen, den Anfang, das Mittel und das Ende, woraus unser Gold und

sein

sein Weib gemacht worden, nemlich aus einem durchdringenden subtilen Spiritu, auch einer reinen zarten und unbefleckten Seele, und einem Astralischen Saltze und Balsam, welches nach ihrer Vereinigung anders nichts ist, denn ein Mercurialischer Liquor, dasselbige Wasser ward zu seinem eigenen Gott Mercurio in der Schule geführet, der examinirte das Wasser, und da ers recht und ohne falsch befand, da machte er Freundschafft zu ihm, und nahm das Wasser zu der Ehe, und ward aus ihnen beyden ein unverbrennlich Oel, denn der Mercurius ward also stoltz, daß er sich selbst nicht mehr kannte, er warff seine Adlers-Flügel von sich hinweg, und verschlang selbsten den glatten Schwantz des Drachen, und bote dem Marti an zu kämpffen, da fordert Mars seine Ritterschafft zusammen, und verschuff, daß man Mercurium muste gefangen nehmen, und in ein Gefängnüs wohl verwahret beschliessen, und ward ihm Vulcanus zu einem Stockmeister verordnet, also lange, biß er vom weiblichen Geschlechte wiederum erlöset würde.

Wie diese Geschichte im Lande erscholl, da kamen die andern Planeten zusammen, und hielten Rath, wie sie die Sachen ferner angreiffen solten, damit man weißlich vollnführe, da fing Saturnus erstlich an zu reden, und thät eine sehr scharffe Rede, auff diese Meynung:

Ich Saturnus, der höchste Planet am Firmament, bezeuge hiemit für euch Herren allzumahl, daß ich der Untüchtigste und Gering-schätzigste unter euch allen bin, eines schwachen zerstör-

störlichen Leibes, schwartzer Farbe, viel Zerbrechlichkeit in diesem Jammerthal unterworffen, und doch ein Prüfer euer aller, dann ich habe keine bleibende Stäte, uñ nehme mit mir weg meines Gleichē, dieses meines Elendes ist niemand Schuld, dann der unbeständige Mercurius, der mir durch seine Verwahrlosung und Unfleiß solch Ubel zugefüget. Darum bitte ich euch Herren zugleich, dieses an ihm zu rächen, und dieweil er schon ins Gefängnüs geworffen, vollends zu tödten, und gantz und gar darinnen verfolgen zu lassen, biß man keinen Tropffen seines Geblütes mehr erkennen kan.

Wie nun Saturnus seine Rede beschlossen, trat der graue Jupiter herfür, und machte seiner Rede, mit gebogenen Knien, und sonderlicher Reverentz seines Scepters, einen kurtzen Eingang, lobete darauff des Saturni seines Mit-Gesellen Anbringen, und gebot alle diejenigen zu verfolgen, so dieses in der Execution nicht befördern hülffen, und machte hiemit ein Ende.

Nach diesem kam Mars mit einem blossen Schwerdt, das war mit Farben wunderbarlich überzogen, gleich wie lauter feurige Spiegel, die gaben seltzame abendtheurliche Strahlen von sich, und gab das Schwerdt dem Stock-Meister Vulcano, daß er alle demjenigen, so von dem Herrn erkannt, nachkäme, und wenn er Mercurium getödtet, seine Gebeine vollend mit Feuer verbrennete, darinnen Vulcanus, als ein Nach-Richter willig war zu gehorsamen.

Wie nun der Nach-Richter sein Amt verrichtet, kam ein schön weiß-glantzend Weibs-Bild in langen

Silber-farben Kleidern, mit vielen Wassern durchwebet, getreten, da man sie recht erkannte, ward man gewahr, das es die Luna, Solis Hauß-Frau war, die fiel nieder auf ihr Angesicht, und bat inniglichen mit Seufftzen, und lassen der Thränen, ihren Mann die Sonne aus dem Gefängnüs, darein ihn Mercurius mit List und Gewalt betrüglicher Weise gebracht, und nunmehr, auf Befehl der andern Planeten, beyde bleiben müsten, zu erlösen; Aber Vulcanus schlug es gäntzlich ab, dann es war ihm verboten, sondern fuhr immer fort, dem gesprochenen Sententz ein Ende zu machen, biß letzlich Frau Venus kam in einem hoch-rothen Rocke, mit grün unterzogen, überaus schönes Angesichts, zierlicher lieblicher Rede und holdseliger Geberden, trug wohl-reichende Blumen in ihrer Hand, die menschlichen Augen in Anschauen, wegen Mannigfaltigkeit der Farben, eine sonderliche Belustigung brachten, die thät in Chaldäischer Sprache eine Vorbitte gegen dem Richter Vulcano, um die Erlösung, und führte ihm zu Sinnen, wie die Erlösung durch ein weiblich Geschlecht solte vollendet werden, aber seine Ohren waren zugethan.

Indem sich nun diese beyde also bereden, thät sich der Himmel auf, und gieng ein gewaltiges Thier mit viel tausend jungen Thieren heraus, verjagte und tilgete die Nach-Richter, that seinẽ Rachen weit auf, und verschlang die edle Venus, seine Vorbitterin, rieff mit lauter Stimme: Von Weibern bin ich gebohren, meinen Saamen haben Weiber weit ausgetheilet, und damit die Erde erfüllet, ihre Seele ist meiner zugethan, darum will ich mich auch

mit

mit ihrem Blut speisen und trancken. Und da das Thier dieses laut gesaget hatte, gieng es in ein Gemach, und schloß die Thür hinter sich zu, die Jungen aber folgeten ihm alle nach, und musten vielmehr Speise haben denn zuvor, und truncken des ersten unverbrennlichen Oels, und die Speise und den Tranck daueten sie leichtlich, und wurden mehr Junge denn zuvor, und das geschah so offte, bis sie die gantze Welt erfüllet hatten.

Wie sich dieses alles nach einander also verlauffen hatte, kamen zusammen viel Männer des Landes, so gelehrt, und der Schrifft erfahren, waren, und bemüheten sich unter einander, aller dieser Geschicht und Rede eine Auslegung zu haben, damit sie aus dem minsten in einem bessern Verstand kämen, aber keiner unter diesem vermochte solches zu vollbringen, dann sie waren nicht einerley Gedancken, biß man letzlich sahe anhero kommen einen Mann sehr hohen Alters, dessen Haar und Bart weiß war wie der Schnee, bekleidet mit Purpur-Gewand, von oben herab biß auf die Füsse, auf seinem Haupt hatte er eine Crone, darinnen in die Mitte zu öberst ein Carfunckel versetzet war, in der Mitte umgürtet mit dem Gürtel des Lebens, der gieng barfuß, und redete durch einen sonderlichen Geist, der in ihm verborgen war, und seine Rede gieng ihm durch Leib und Leben, daß solches seine Seele von Hertzen innen ward. Dieser Mann nun trat auf die Höhe, und vermahnete die versammleten Männer still zu schweigen, und ihm fleißig zuzuhören, dann er wäre gesandt von oben herab, ihnen die vorgesetzte Schrifft zu offenbahren, und durch eine Philosophische Rede kundbar zu machen.

Wie

Wie nun alles Volck still war, fing er an, auf diese Meynung:

Wach auf du Mensch, und siehe das Licht, daß dich die Finsternüs nicht verführe, die Götter des Glückes, und die grossen Götter haben mir es geoffenbahret in einem tieffen Schlaff: O wie selig ist der Mensch, der die Götter erkennet, was grosses Wunder sie würcken, und selig ist der, dem die Augen von einander gethan werden, daß er das Licht siehet, so zuvor für ihm dunckel war. Zween Sterne sind den Menschen von den Göttern verliehen, sie zu führen zu der grossen Weißheit, die schau, O Mensch, gar eben an, und folge ihrem Scheine nach, dieweil in ihnen die Weißheit gefunden wird.

Der geschwinde Vogel vom Mittag frisset dem mächtigen Thiere vom Orient sein Hertz aus seinem Leibe. Mache dem Thiere vom Aufgang auch Flügel, wie dem Vogel vom Mittag, auf daß sie gleich werden, denn das Thier vom Aufgang muß seiner Löwen-Haut beraubet werden, und seine Flügel müssen wieder verschwinden, denn beyde müssen sie eingehen in das grosse versaltzene Meer, und mit Schöne wieder heraus kommen. Sencke deine unruhige Geister in einen tieffen Brunnen, dem nimmer was gebricht, auf daß sie auch desgleichen werden, wie ihre Mutter, die da innen verborgen lieget, und aus dreyen in die Welt kommen ist.

Ungerland hat mich erst gebohren, der Himmel und die Sternen erhalten mich, und die Erde säuget mich. Und ob ich gleich sterben muß und begraben werde, so gebähret mich doch der Gott Vulcanus zum andernmahl, darum ist Ungarn mein Va-

ter-

terland, und meine Mutter beschleust die gantze Welt.

Wie dieses angehöret worden war, von den Leuten so zugegen waren, sprach er ferner also:

Mache das Höchste zum Niedrigsten, das Sichtbare zu einem Unsichtbaren, das Begreiffliche zu einem Unbegreifflichen, und schaffe, daß wiederum das Niedrige erhöhet, aus dem Unsichtbaren wiederum ein Sichtbares, und aus dem Unbegreifflichen wiederum ein Begreiffliches werden muß. Das ist die gantze Kunst, gantz und gar vollkommen, ohne einigen Defect und Gebrechen. Aber darinnen Tod und Leben, Sterben und Auffersthen wohnet, ist eine runde Kugel, darauf die Göttin Fortuna ihren Reise-Wagen umlauffen lässet, und den Männern GOttes das Heyl der Weißheit zuführet, mit seinem rechten Namen aber wirds nach zeitlichem Verstande genannt **Alles in Allem**; Uber das Ewige aber ist der Höchste allein Richter und Meister.

Welcher Mensch nun zu wissen begehret, was Alles in Allem ist, der mache dem Erdboden überaus grosse Flügel, und mache ihm sehr angst, daß sich das Erdreich aufschwingen, und durch alle Lufft zu fliegen, auch in die höchste Höhe des obersten Himmels erheben muß; Dann brenne ihm seine Fittige ab, mit dem allergrössesten Feuer, auf daß das Erdreich in das rothe Meer fallen und stürtzen muß, und darinnen ertrincke. Alsdann gebeut dem Meer einen Stillstand, und vertrockne durch Feuer und Lufft das Wasser, daß wiederum Erden daraus werde, so hast du, sage ich, **Alles in Allem**, kanst

du solches nicht finden, so greiff in deinen eignen Busen, und um dich in alle Sachen, so in der gantzen Welt gefunden werden, so wirst du **Alles in Allem** finden, welches ist eine anziehende Krafft aller metallischen und mineralischen Sachen, welche ex Sale & Sulphure herkommen, und zweymahl aus Mercurio gebohren werden, mehr, sage ich, will mir nicht gebühren von **Allem in Allem** zu sagen, weil **Alles in Allem** begriffen ist.

Wie diese Rede geschehen, sagte er weiter: Ihr lieben Männer, also werdet ihr aus Anhören Klugheit aus meiner Stimme empfangen haben, woraus und wie ihr den grossen Stein der uhr-alten fürsichtigen Meister erfinden sollet, welcher die aussätzigen unvollkommenen Metallen heilet, und ihnen eine neue Gebuhrt offenbahret, auch die Menschen erhält in Gesundheit, und führet ein langes Alter, und mich so ferne gebracht durch seine himmlische Krafft und Würckung, daß ich von mir selbsten begehre zu sterben, denn ich bin des Lebens müde.

GOTT sey für seine Gnade und Weißheit so er mir mildiglich lange Zeit verliehen, hoch gelobet in Ewigkeit, Amen. Und verschwand zusehens für ihren Augen.

Nach Ausgang dieser Rede, verfügte sich ein jeder wiederum an die Stäte, von dannen er kommen war, lagen in embsiger Nachsinnung Tag und Nacht, und arbeitete ein jeder, nachdem ihm dasselbige durch GOtt mit Güte und Vernunfft verliehen war, ꝛc.

Nun

ad p. 23

ad p. 23

Nun folgen die

Zwölff Schlüssel/

FRATRIS BASILII VALENTINI,

Ordinis Benedictini.

Dadurch die Thüren zu dem uhr-alten Stein unserer Vorfahren eröfnet, und der unerforschliche Brunn aller Gesundheit erfunden wird.

Der erste Schlüssel.

MEin Freund soll wissen, daß alle unreine und befleckte Dinge zu unserm Werck indignæ sind, dann ihr Aussatz kan keine Beförderung gebähren zu unserm Werck, und das Gute wird durch den unreinen Weg verhindert.

Alle Krämer-Waare aus den Bergen gilt ihr Geld, wann aber Verfälschung beygebracht wird, ist die Waare untüchtig worden, denn sie ist verfälschet, und ist nicht mehr, wie zuvor gewesen, in ihrer Operation.

Und wie der Artzt den innerlichen Leib ausfeget und säubert durch Mittel seiner Artzeney, und alle Unreinigkeit von ihm austreibet; Also müssen auch unsere Cörper gefeget und purgiret werden von aller Unreinigkeit, damit in unserer Gebuhrt die Vollkommenheit würcken kan. Unsere Meister

erfordern einen reinen unbefleckten Leib, so mit keinem Mackel noch einiger frembder Vermischung bekleidet ist; Denn fremder Zusatz ist unserer Metallen Aussatz.

Die Crone des Königes soll von reinem Golde seyn, und eine keusche Braut soll ihm vermählet werden. Darum, so du durch unserer Cörper würcken wilt, so nimm den geitzigen grauen Wolff, so seines Namens halben dem streitigen Marti unterworffen, von Gebuhrt aber ein Kind des alten Saturni ist, so in den Thälern und Bergen der Welt gefunden wird, und mit grossem Hunger besessen, und wirff ihm für den Leib des Königes, daß er daran seine Zehrung haben möge: Und wenn er den König verschlungen, so mache ein groß Feuer, und wirff den Wolff darein, daß er gantz und gar verbrenne, so wird der König wieder erlöset werden: Wenn das dreymahl geschiehet, so hat der Löwe den Wolff überwunden, und wird nichts mehr an ihm zu verzehren finden, so ist dann unser Leib vollkommen zum Anfang unsers Wercks.

Und wisse, daß dieses nur allein der rechte Weg ist hierzu tüchtig, unsere Cörper zu reinigen, dann der Leo säubert sich durch das Geblüte des Wolffs, und des Geblüts Tinctur freuet sich wunderbarlich mit der Tinctur des Löwens, denn ihr beyder Geblüt sind in der Gesipschafft naher Verwandnüs: Und wann sich der Löwe ersättiget hat, ist sein Geist stärcker worden, denn zuvor, und seine Augen geben einen stoltzen Glantz von sich, wie die helle Sonne, sein inners Wesen vermag denn viel zu thun, und ist nützlich zu allen dem, dazu man ihn erfordert, und so er in seine Bereitschafft gebracht

wird,

wird, so dancken ihm die Menschen-Kinder, mit schweren hinfallenden Kranckheiten und mehrern Seuchen beladen, die zehen aussätzigen Männer lauffen ihm nach und begehren zu trincken von dem Blut seiner Seelen, und alle, so Gebrechen haben, erfreuen sich höchlich seines Geistes; Denn wer von diesem güldenen Brunnen trincket, empfindet eine gantze Verneuerung der Natur, Hinnehmung des Bösens, Stärcke des Geblüts, Krafft des Hertzens, und eine vollkommene Gesundheit aller Glieder, sie seynd iñen beschlossen, oder ausser dem Leibe empfindlich: denn es eröffnet alle Nervos und Poros, damit das Böse kan ausgetrieben werden, und das Gute dero Stäte ruhiglich bewohnen kan.

Mein Freund soll aber ein fleißiges Auffsehen haben, daß der Brunn des Lebens lauter und klar befunden werde, denn keine frembde Wasser müssen sich in unserm Brunnen vermischen, auff daß keine Mißgebuhrt entstehe, und aus einem gesunden heilsamen Fisch eine Schlange herfür krieche, da auch durch Mittel-Wege eine Schärffe darzu gefüget, dadurch unser Leib gebrochen worden, so verschaffe, daß alles Corrosiv abluiret werde: Denn keine Schärffe ist dienlich den innerlichen Kranckheiten zu wehren, denn das Scharffe dringet durch mit Zerstörung, und würde mehr Kranckheit gebähren, sondern unser Brunn muß ohne Gifft seyn, wiewohl Gifft mit Gifft muß vertrieben werden.

Wann ein Baum keine gesunde wohl-schmeckende Frucht bringet, so wird er abgeschnitten auf seinem Stamm, und wird eine andere Art besserer Früchten darauf geimpffet, dann vereini-

get sich das Reiß mit dem Stamme, daß aus dem Stamme und seiner Wurtzel mit sammt dem Reiß alles ein guter Baum wird, und nach Begehren seines Impffers eine gute gesunde wohlschmeckende Frucht herfür giebet.

Sechs Stäte durchwandert der König am himmlischen Firmament, aber in der siebenden behält er seinen Sitz, denn der Königliche Saal daselbsten ist mit güldenen Stücken behänget.

Verstehest du jetzo, was ich rede, so hast du mit dem Schlüssel das erste Schloß eröffnet, und den Riegel des Anlauffs zurück getrieben. Kanst du aber noch kein Licht darinnen ergründen, so wird dich auch kein gläsern Gesichte befördern, noch natürliche Augen vermögen zu helffen, das Letzte zu finden, das du im Anfange gemangelt hast. Dann ich will nicht ferner reden von diesem Schlüssel, wie mich Lucius Papirius gelehret hat.

Der andere Schlüssel.

IN den Höfen der Großmächtigen und Gewaltigen, werden vielerley Art der Getränckе gefunden, und doch keines dem andern gleich am Geruch, Farbe und Geschmack, dann ihre Bereitung ist mannigfalt, und werden gleichwohl alle getruncken, dieweil ein jedes an seine statt zugerichtet ist, und zu der Hoffhaltung vonnöthen.

Wenn die Sonne ihre Strahlen von sich giebt, und ausbreitet unter den Wolcken, so spricht der gemeine Mann: die Sonne zeucht Wasser

und

ad p. 26.

und es wird regnen, und so das öffter geschiehet, giebt es ein fruchtbar Jahr. Einen köstlichen herrlichen Pallast in die Höhe zu bauen, müssen viel mancherley Art Meister und Arbeiter ihre Hand anlegen und gebrauchen, ehe der Pallast gezieret, und vollkommen geheissen wird. Denn was steinern seyn soll, kan nicht höltzern gemacht seyn.

Durch den täglichen Ablauff des wütenden Meers und seiner Wiederkunfft, welcher sich aus eingegossener Liebe, so es von oben herab aus dem gestirnten Himmel empfangen, also artet und erzeiget, werden viel mächtige Reichthum den Landen dadurch bewiesen, denn als offt seine Wiederkunfft geschiehet, bringet es den Menschen zu gut das Seinige mit.

Eine Jungfrau, so man vermählen will, die wird zuvor mit Mannigfaltigkeit der Kleidung zum besten und schönsten gezieret, damit sie ihrem Bräutigam Gefallen bringet, und das Band der Liebe durch ihr hertzlich Anschauen desto tieffer und brünstiger einwurtzeln möge; Und so die Braut denn ihrem Ehe-Gatten nach fleischlichem Herkommen beygelegt wird, wird die mannigfaltige Kleidung aller bey und abgelegt, und die Braut behält keines mehr, denn dieses, so ihr der Schöpffer in der Gebuhrt gegeben hat.

Also, wenn unser Bräutigam Apollo mit seiner Braut Diana durch Heyrath soll vermählet werden, müssen ihnen zuvor auch mancherley Kleidung bereitet, und ihre Häupter und gantzer Leib mit Wasser wohl gewaschen werden, welche Wasser

du durch vielfältige Manier der Distillirung zu bereiten erlernen must, denn sie sind sehr ungleich, etliche hoch, etliche gering, darnach man derer bedürfftig ist, gleich wie ich von den vielfältigen Getränken gesagt habe, und wisse, wenn die Feuchtigkeit der Erden auffsteiget, und der Nebel aufgezogen wird, giebt es sich in der Höhe zusammen, und fällt durch seine Schwere nieder, dadurch dem Erdreich seine verlohrne Feuchtigkeit wieder gegeben wird, das erquicket dann die Erden, und giebt ihre Nahrung und Fügung, daß Laub und Graß aus ihr wachsen können, darum müssen etliche Bereitungen deiner Wasser im Distilliren offt wiederholet werden, daß du den Abzug seiner Erden vielmals wieder gebest, und aber davon treibest, gleichwie das Meer Euripus die Erden öffters verläst und entblösset, und wieder bedecket, biß es zu seinem gewissen Ziel kommen.

Wenn man alsdenn den Pallast des Königes mit vieler Hand-Arbeitung bereitet und gezieret hat, und das gläserne Meer seinen Laufft verrichtet, und den Pallast mit Gütern erfüllet hat, alsdann mag der König wol sicher darein gehen, und seine Wohnung auffschlagen.

Doch mercke, mein Freund, dieses sehr wohl, daß der Bräutigam sich mit seiner Braut nackend und bloß vermählen muß, darum müssen alle zubereitete Sachen, zum Schmuck ihrer Kleider und nothwendiger Zier ihrer Angesichter, wiederum von ihnen genommen werden, daß sie gantz bloß das Grab besitzen, wie sie bloß gebohren sind, damit ihr Saame durch frembde Einmischung nicht möge zerstöhret werden.

Zum

ad p. 29.

Zum Beschluß dieses Sermons sage ich dir in aller Wahrheit, daß das überköstliche Wasser, dadurch der Bräutigam sein Bad haben soll, von zweyen Fechtern, (verstehe von zweyen widerwärtigen Materien,) muß gantz klüglich und mit grosser Sorgfältigkeit gemacht werden. Denn ein Kämpffer muß den andern forttreiben, damit sie zum Streit geschickt werden, und Ritterschafft erlangen können. Denn es ist dem Adler nicht nütze, daß er sein Nest alleine in das Alp-Gebürge mache, denn seine Jungen müssen erfrieren von wegen des Schnees, so sich zuöberst der Berge gesetzt.

Wenn du aber dem Adler, den kalten Drachen, so seine Wohnung in den Stein-Felsen lange Zeit gehabt, und in den Speluncken der Erden sich aus und einschliefft, zusetzest, und setzest sie beyde auf den Höllischen Stuhl, so wird Pluto dermassen zublasen, und wird dem kalten Drachen einen fliegenden feurigen Geist ausjagen, welcher durch seine grosse Hitze dem Adler seine Federn verbrennen wird, und eine Schwitz-Banck bereiten, damit der Schnee am höchsten Gebirge zerschmeltzen und zu Wasser werden muß, auf daß das mineralische Bad recht bereitet, und dem Könige Glück und Gesundheit geben kan.

Der dritte Schlüssel.

DUrch Wasser kan Feuer vertilget, und gantz und gar verlöschet werden, so man viel Wasser in wenig Feuer geust, so muß das Feuer dem Wasser

Wasser gehorsam seyn, und ihm die Herrschafft des Sieges zulassen: also muß unser feuriger Schwefel auch durch Wasser zu der Kunst gemacht, überwunden und erstritten werden, soll anders nach Abscheidung der Wasser, das feurige Leben, unsers Schwefels Dampf, triumphiren und wiederum obsiegen; Es kan aber kein Triumph in solchem Vorhaben geschehen, es habe dann der König seinem Wasser Stärck und Krafft zugeeignet, und ihm dem Schlüssel seiner Hoff-Farbe überantwortet, daß er dardurch zerbrochen und unsichtbar gemacht werde, doch auf dißmahl muß seine sichtbare Gestalt wieder zu Handen kommen, aber mit grossem Abbruch seines einfältigen Wesens, und grosser Verbesserung seines Standes.

Ein Mahler kan auf weisse gelbe, und auf gelberothe, und gar Purpur-braune Farbe wohl anstreichen: Und ob wol alle Farben noch vorhanden, so behält doch die letzte, so in ihrem Grad die höchste, die Uberhand. Und das muß in unserer Meisterschafft auch geschehen, so hastu das Licht aller Weißheit für Augen, welches im dunckeln leuchtet, und doch nicht brennet. Denn unser Schwefel brennet nicht, und leuchtet gleichwol ferne. Er färbet auch nicht, er sey dann zuvor bereitet, und selbsten gefärbet mit seiner Farbe, auf daß er weiter färben kan die schwachen unvollkommenen Metallen. Es ist aber demselbigen Schwefel nicht zugelassen zu färben, es sey dann solche Farbe mit grossen Bestand ihm zugeeignet. Denn der Schwache kan nicht obsiegen, sondern der Stärckere behält die Herrschung über

den

den Schwächesten, und muß Schwach durch das Stärckste weichen und nachgeben. Darum behalte auf diese Rede folgenden Beschluß und Meynung, ein Geringes kan einem andern Geringen nicht helffen, noch eine Beförderung mittheilen zu seiner Würckung, und ein verbrennlich Ding kan keine Schützung geben einem andern verbrennlichen Dinge, auf daß es auch nicht verbrennen möge. Soll nun ein Schützer da seyn, der dem Verbrennlichen beywohne, und dafür erhalte, so muß der Beschützer erstlich mehr Gewalt haben, dann der, den er bewahret, und zuvor selbst in seinem Wesen unverbrennlich mit Wahrheit in aller Beständigkeit sich erzeigen und beweisen können: Also wer da unserm unverbrennlichen Schwefel aller Weisen bereiten will, der nehme zuvor Achtung für sich, daß er unsern Schwefel suche in einem, da er unverbrennlich innen ist: welches nicht geschehen kan, es habe dann das versaltzene Meer den Leichnam verschlungen, und auch gantz und gar wieder von sich ausgeworffen, alsdann erhöhe ihn in seinem Grad, auf daß er alle andere Sterne des Himmels in seiner Klarheit weit übertreffe, und in seinem Wesen so Blut-reich worden wie der Pelican, wenn er sich in seine Brust verwundet, alsdenn ohne Kränckung seines Leibes, seiner Jungen viel ernähren, und von seinem Blut speisen kan, das ist die Rose unserer Meister, von Farbe des Scharlachs, und das rothe Drachen-Blut von vielen geschrieben, auch der Purpur-Mantel des höchsten Gebieters in unserer Kunst, damit die Königin des Heyls bedecket wird, und dadurch

durch alle dürfftige Metallen können erwärmet werden.

Diesen Mantel der Ehren verwahre wohl mit dem Astralischen Saltze, welches diesem himmlischen Schwefel nachfolget, auff daß ihm kein Unfall begegne, und die fliegende Krafft des Vogels theile ihm mit, so viel ihm vonnöthen, so wird der Hahn den Fuchs fressen, demnach im Wasser ertrincken, durchs Feuer lebendig werden, auff daß gleich und gleich verglichen werde.

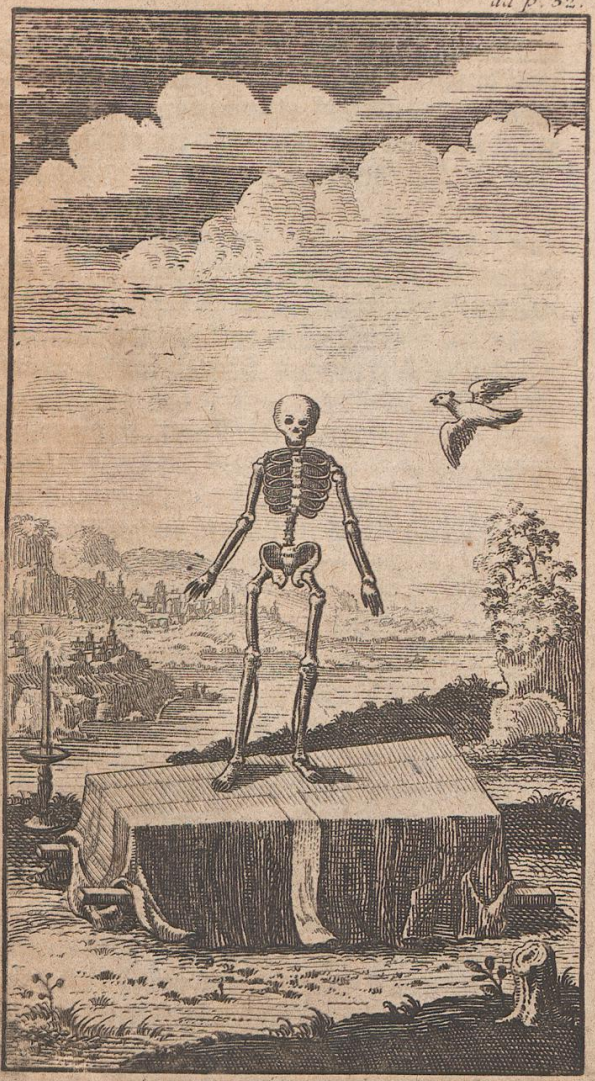
Der vierdte Schlüssel.

Alles Fleisch gebohren aus der Erden, muß zerstöhret, und wieder zur Erden werden, wie es zuvor auch Erden gewesen: Alsdann giebt das irdische Saltz eine neue Gebuhrt durch die himmlische Erweckung. Denn wo erstlich keine Erden wird, da kan auch keine Aufferstehung folgen in unserm Werck. Dann in der Erden stecket der natürliche Balsam, und das Saltz derer, so da gesucht haben die Wissenschafft aller Dinge

Am letzten End-Urtheil der Welt, wird die Welt durch das Feuer gerichtet werden, das zuvor aus nichts durch den Meister gemacht, wiederum durchs Feuer zu Aschen werden muß, aus derselben Aschen wird der Phœnix seine Jungen endlich wieder herfür bringen. Denn in solcher Aschen stecket wahrhafftig der rechte Tartarus, welcher muß auffgelöset werden, und nach seiner Solution kan das feste Schloß des Königlichen Gemachs eröffnet werden.

Neue

ad p. 32.



Neue Himmel und Erden wird gemacht werden nach der Verbrennung, und der neue Mensch wird viel herrlicher erscheinen, denn er zuvor in der ersten Welt gewesen, denn er ist verkläret worden.

Wenn Aschen und Sand durch das Feuer wohl gezeitigt und gar gekocht werden, so machet der Meister daraus ein Glaß, das da im Feuer hernach immer bestehet, und an der Farbe einen durchsichtigen Steine gleich ist, und vor keine Asche mehr erkannt wird, das ist dem Unwissenden eine grosse geheime Kunst, dem Wissenden aber nicht, denn es ist ihm durch die Wissenheit und öfftere Erfahrung zu einem Handwerck worden.

Aus Steinen brennet der Meister auch Kalck, daß man ihn zur Arbeit brauchen kan, und ehe der durch Feuer darzu bereitet wird, ist es im Stein, und kan zu der Arbeit für Kalck nicht gebrauchet werden, durch das Feuer aber wird der Stein gezeitiget, und nimmt von dem Feuer einen sehr hitzigen Grad an sich, und stärcket sich, und wird also mächtig, daß dem feurigen Geist des Kalcks, so er in seine Vollkommenheit gebracht, schier nichts zu vergleichen.

Ein jedes Ding, so es zu Aschen gebrandt wird, giebt von sich durch Kunst sein Saltz. Kanst du in seiner Anatomia den Schwefel und seinen Mercurium sonderlich behalten, und dem Saltz wiederum damit seine Erstattung thun, genugsam nach der Kunst, so kan das wiederum daraus werden durch das Feuer, welches es für der Zerstörung und seiner Anatomia gewesen, welches die Klugen dieser Welt eine Thorheit nennen, und achtens für eitel

Lügen, heissen es ein neu Geschöpff, welches dem Sünder von GOtt nicht zugelassen, und verstehen es doch selber nicht, daß das Geschöpff zuvor gewesen, und der Meister allein durch den Saamen der Natur seine Vermehrung und Meisterschafft beweiset.

Welcher Meister keine Aschen hat, der kan auch kein Saltz machen zu unserer Kunst, denn ohne Saltz kan unser Werck nicht leibhafftig gemacht werden, denn die Erhärtung aller Dinge würcket das blosse Saltz allein.

Gleich wie das Saltz ist eine Erhalterin aller Dinge, und bewahret für der Fäule; Also ist das Saltz unserer Meister auch ein Schutz der Metallen, daß sie nicht können gar zu nichte gemacht und verderbet werden, daß nicht wieder etwas daraus werden solte, es sterbe dann ihr Balsam, und eingeleibter Saltz-Geist von Natur ab, alsdann wäre der Leib todt, und könte nichts fruchtbarliches weiter daraus gemachet werden. Denn die Geister der Metallen wären abgewichen, und nur durch natürliches Absterben eine leere todte Wohnung verlassen, darinnen kein Leben wieder zu bringen.

Mercke aber dieses, mein Lehrer der Kunst, daß das Saltz aus der Aschen viel vermag, und sind viel Tugenden in ihm verborgen; Doch ist das Saltz kein nütze, es sey denn sein Inners heraus gebracht, und umgekehret worden, denn der Geist alleine ists, so da giebet Krafft und auch das Leben, der blosse Leib vermag hierzu nichts: Weist du den zu finden, so hast du das Saltz der weisen Meister,

und

ad p. 35.

und das unverbrennliche Oel wahrhafftiglich, davon vor mir viel geschrieben worden.

Und wären der Meister noch so viel,
So auff mich richten ihre Ziel,
So haben's doch wenig dahin gebracht,
Daß sie ergründ't mein' rechte Krafft.

Der fünffte Schlüssel.

DAs Leben in der Erden bringet alles herfür so aus ihr wächst, und welcher da saget, die Erde sey todt, der redet keine Wahrheit, denn ein Todtes kan einem Lebendigen nichts mittheilen, und der Zugang hat bey dem Todten ein Ende, denn der Geist des Lebens ist gepflogen. Darum ist der Geist das Leben und Seele der Erden, welcher in ihr wohnet, und vom Himmlischen und Siderischen in das Irrdische seine Würckung empfähet, denn alle Kräuter, Bäume und Wurtzeln, auch alle Metallen und Mineralien empfahen ihre Krafft, Zugang und Nahrung aus dem Geist der Erden. Denn der Geist ist das Leben, welcher aus dem Gestirn gespeiset wird, und welcher ferner dann seine Nahrung giebet in alle Gewächse, und wie die Mutter ihr Kind im Leibe verborgen hält, und durch die Nahrung bey ihr speiset, also speiset auch die Erde die Mineralien, so in ihrem Leibe verborgen liegen, durch ihren Geist, welchen sie von oben herab empfähet: Darum giebt die Erde für sich die Krafft nicht, sondern der lebendige Geist, so in ihr wohnet; Und so die Erde ihres Geistes mangeln solte,

wäre sie todt, und könte keine Nahrung mehr von sich geben, dieweil ihrem Schwefel oder Fettigkeit der Geist, welcher die lebendige Krafft erhält, und alle Wachsung durch das Nutrimentum fort treibet, beraubet wäre.

Zween widerwärtige Geister wohnen wohl bey einander, vertragen sich aber nicht leichtlich zusammen, denn da das Büchsen-Pulver angezündet wird, fliegen die zween Geister, daraus das Pulver gemacht worden, mit einem grossen Gethöne und grosser Stärcke von einander, und fliegen in die Lufft, daß sie niemand mehr erkennen kan, und niemand sagen kan, wo sie hinkommen, oder was es gewesen, so man nicht durch Erfahrenheit innen worden, was es für Geister gewesen, und in welchem Wesen sie gestecket wären.

Daraus solt du wissen, mein Lehrer der Kunst, daß das Leben allein ein lauter Geist ist, und also alles, was die unwissende Welt für todt hält, muß wiederum in ein unbegreifflich sichtbar geistliches Leben gemachet, und darinnen erhalten werden, soll anders Leben mit Leben würcken, welche Geister sich speisen und ernähren von dem Himmel-Thau, und sind von einem himmlischen, elementischen und irdischen Wesen gebohren, welches wird Materia informis genannt.

Und gleich wie das Eisen einen Magneten hat, so ihn seiner wunderbarlichen unsichtbaren Liebe halben an sich zeucht; Also hat unser Gold auch einen Magneten, welcher Magnet ist die erste Materia unsers grossen Steins: Verstehest du diese meine Rede, so bist du reich und selig für aller Welt.

Noch

Noch eine Erklärung muß ich dir in diesem Capitel fürhalten: Wenn der Mensch in einem Spiegel siehet, so giebt ihm der Wiederschein auch ein Bildnüs; So man aber dasselbe mit Händen antasten will, so ist nichts begreiffliches dar, denn der Spiegel darein der Mensch gesehen. Also nun muß von dieser Materia ein sichtbarer Geist ausgetrieben werden, welcher doch unbegreifflich ist, derselbe Geist, sage ich, ist die Wurtzel des Lebens unserer Cörper, und der Mercurius der Philosophen, daraus das liquorische Wasser bereitet wird in unserer Kunst, welchen du in seiner Composition wiederum mineralisch machen, und durch gewisse Mittel, vom niedrigsten biß auf den allerhöchsten Grad in eine überflüßige Medicin bereiten solst; Dann unser Anfang ist ein zugeschlossener begreifflicher Leib, das Mittel ein flüchtiger Geist, und das güldene Wasser ohne alles Corrosiv, davor unsere weise Meister ihr Leben erlanget, das Ende aber ist eine über-fixe Medicin, menschlicher und metallischer Leiber, so mehr den Engeln als den Menschen zu wissen vergönnet, wiewohl auch solche Menschen dieselbe erlangen, welche durch das hertzliche Gebet sie von GOTT bitten, und gegen ihm und den dürfftigen Menschen danckbar seynd.

Zum Beschluß hierauf sage ich dir wahrhafftiglich, daß eine Arbeit aus der andern gehen muß, dann unsere Materia muß Anfangs unsers Wercks wohl und aufs höchste gereiniget, alsdann aufgeschlossen und zerbrochen, auch zerstöret, und zu Staub und Aschen werden: Wenn das alles geschehen, so bereite daraus einen fliegenden Geist,

weiß als der Schnee, und noch einen fliegenden Geist, roth als ein Blut, dieselbe beyde Geister die haben den dritten in sich, und ist doch nur ein einiger Geist, und sind die drey Geister, so das Leben erhalten und vermehren, die füge zusammen, gieb ihnen, was ihnen an Speise und Tranck von Natur vonnöthen, und erhalte sie im Ehe-Bett der Wärme biß zu der vollkommenen Gebuhrt, so wirst du sehen und erfahren, was dir der Schöpffer und die Natur zu wissen vergönnet, und wisse, daß ich meinem Munde so weit keine Offenbahrung mehr gethan habe, und GOTT hat mehr Würckung und Wunder der Natur einverleibet, weder viel tausend Menschen solches glauben können; Mir aber ist ein Siegel vorgedrucket, auf daß andere nach mir auch Wunder-Sachen schreiben mögen, so da natürlich vom Schöpffer zugelassen, aber übernatürlich von den Unweisen gehalten werden. Denn das Natürliche hat seinen ersten Anfang vom Ubernatürlichen, und ist doch alles nichts zusammen, dann eitel Natürliches zu befinden.

Der sechste Schlüssel.

EIn Mann ohne ein Weib, ist ein halber Leib, und ein Weib ohne einen Mann ist gleichfalls für einen halben Leib zu achten, dann sie können allein keine Frucht erwecken. Wann sie aber in ehrlicher Beywohnung beysammen leben, so ist der Leib vollkommen, und kan durch ihren Saamen eine Vermehrung folgen.

Wenn

ad p. 38.

Wann man zu viel Saamen auf den Acker wirfft, so wird der Acker überladen, daß keine vollständige Frucht erfolgen kan; Ist aber des Saamens zu wenig, so wird die Frucht dünne, und wächset Unkraut an die statt, dadurch gleicher massen kein Nutz erfolgen kan.

Wer sein Gewissen mit keiner Sünde beläſtigen will im Verkauffen der Waare, der soll seinem Neben-Menschen mit gleichem Maaß begegnen, und ihm rechte Elle und Gewichte mittheilen, damit er dem Fluch entrinne, und bey dem Armen ein Danck-Opffer zurichte. In grossen Wassern pfleget man leichtlich zu ertrincken, und die kleinen Wasser werden leichtlich von der Hitze der Sonnen ausgetrocknet, daß sie für nichts zu gebrauchen.

Derowegen zu Eroberung des gewünschten Ziels gar eine gewisse Mensur in deiner Zusammenfügung der Philosophie liquorisches Wesens muß in acht genommen werden, damit das grössere den mindern Theil nicht übermännige, und dadurch verdrucke, daß keine Aufwachsung geschehen kan, auch das mindere dem grössern nicht zu schwach, damit solches die Neben-Herrschung erhalten kan, denn zu viel regnen ist der Frucht nicht nütze, und zu viel Trockenheit bringet keine rechte Vollkommenheit; Demnach so Neptunus sein Wasser-Bad vollkommen bereitet hat, so solt du das Aquam permanentem wohl abmessen, und fleißig in acht nehmen, daß du ihm nicht zu wenig thuest.

Ein zweyfacher feuriger Mann muß mit einem weissen Schwane gespeiset werden, die müssen zusammen sich ertödten, und zugleich wiederum le-

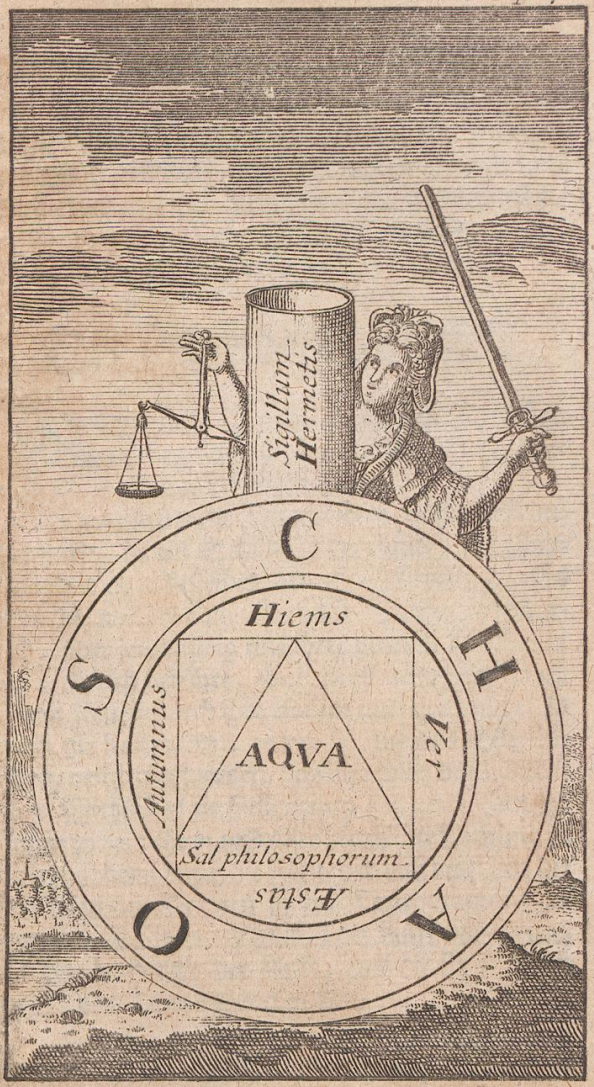
bendig gemachet werden, und die Lufft von denen vier Oertern der Welt, muß drey Theile der beschlossnen Wohnung des feurigen Mannes besitzen, auf daß der Schwanen Gesang kan Gehör haben, sein Valete zu musiciren, so wird der gebratene Schwan eine Speise des Königes, und der feurige König wird die liebliche Stimme der Königin sehr lieben, und sie wegen grosser Liebe freundlich zu sich nehmen, und sich an ihr ersättigen, biß sie beyde verschwinden, und in einen Leib eingehen.

Man sagt, daß zween den dritten dämpffen und erlegen können, sonderlich wann sie Raum haben, ihre Boßheit auszugiessen: Hierauf solt du wissen aus rechtem Grunde, daß ein gedoppelter Wind muß kommen, Vulturnus genannt, und darnach ein einfacher Wind, heist Notus, die werden von Orient und Mittag her brausen, und sich bewegen, und so sie alle betäubt werden, daß ihre Bewegung vergangen, und aus Lufft Wasser worden; So magst du kühnlich trauen, daß aus einem Geistlichen ein Leibliches werden wird, und daß die Zahl durch die vier Zeiten des Jahrs, im vierdten Himmel, nachdem die sieben Planeten ihre Herrschung vollbracht, dominiren, und in der untersten Wohnung des Pallasts seinen Lauff vollenden, und höchstes Examen bestehen wird, so haben dann die zween Ausgegangene den dritten gedämpffet, und verzehret.

In diesem ist unserer Meisterschafft ein grosses Wissen vonnöthen, denn die Austheilung und Zusammensetzung muß recht getroffen werden, da anders Kunst Reichthum gebähren, und die Wage

durch

ad p. 41.


Sigillum Hermetis
C
Hiems
H
Ver
A
Æstas
O
Autumnus
S
AQVA
Sal philosophorum

durch ungleich Gewichte nicht verfälschet werden soll. Und ist dieses der Felß unsers Inhalts, daß du diß Capitel, durch den Himmel der Kunst, durch die Lufft und Erden, mit dem wahren Wasser und empfindlichen Feuer, durch Einsetzung gleich-mäßiges Gewichts, ohne einigen Defect vollenden must, wie ich dir wahrhafftig gesaget hat.

Der siebende Schlüssel.

DJe natürliche Wärme erhält den Menschen beym Leben, dann so die natürliche Hitze abgewichen, so hat das Leben ein Ende.

Das natürliche Feuer, so es mäßig gebrauchet wird, ist ein Schutz für der Kälte, die Uberflüßigkeit aber desselben bringet Zerstörung. Es ist nicht nothwendig, daß die Sonne corporalisch, oder leibhafftig mit ihrer gantzen Subst antz das Erdreich berühre, sondern ist genugsam, daß sie von fernen durch ihre Radios und Strahlen, so durch die Reflexion, wenn sie auf das Erdreich fallen, gestärcket werden, das ihre thue, dann durch solche Mittel hat sie Efficaciam gar genugsam ihr Ammt zu verrichten, und alles durch ihre Kochung zu zeitigen, denn durch die Ferne der Lufft werden die Strahlen der Sonnen in ein Temperament gebracht, daß also durch Mittel der Lufft das Feuer, als durch Hülffe der Lufft, und die Lufft durch Hülffe des Feuers würcken kan.

Erde kan ohne Wasser nichts gebähren, und Wasser kan ohne die Erde auch nichts allein erwe-

cken: Wie nun Erden und Wasser eines des andern nicht kan entrathen zu Gebährung der Früchte; Also wenig auch kan das Feuer der Lufft, und die Lufft des Feuers ohne seyn, denn ohne Lufft kan kein Feuer Leben haben, und ohne Feuer kan die Lufft ihre rechte Wärme und Trockenheit nicht erzeigen.

Der Weinstock bedarff in seiner letzten Reiffe
5/ mehr Sonnenschein und Hitze, dann im Anfang des Frühlings, und sy die Sonne im Herbst ihre Würckung wohl erzeiget, pfleget der Weinstock seinen Safft kräfftiger und besser von sich zu geben, denn so ihm die Wärme durch Mangelung der Sonnen-Strahlen entzogen wird. Im Winter achtet der gemeine Mann alles todt seyn, dann die Kälte hat das Erdreich beschlossen, daß nichts aus ihr herfür wachsen kan, so bald aber der Lentz oder Frühling sich erzeiget, daß die Kälte durch Aufsteigung der Sonnen gebrochen wird, wird alles wieder in Leben verkehret, die Bäume und Kräuter erzeigen ihr Leben, und die verborgene Thiere, so für dem kalten Winter geflohen, kriechen aus den Spelluncken und ihren Hölen wieder herfür, alle Gewächse geben einen neuen Geruch von sich, und wird ihre edle Würckung durch die schöne liebliche und mannigfaltige Farbe ihrer Blüthe bewiesen. Demnach würcket der Sommer fort, daß aus solcher Blüthe einer jeden Art Früchte gezeitiget werden, darauf ein reicher Herbst einfället, die hundertfältige Früchte bringet, dafür du billig dem Schöpffer, als der solcher Anordnung ihr Maaß und Ziel durch die Natur vorgeschrieben, zu dancken.

Also würcket nun ein Jahr nach dem andern,

biß

biß daß die Welt durch ihren Bau-Herrn wieder abgebrochen, und die das Erdreich besitzen, durch die Herrlichkeit GOTTES erhaben werden, alsdenn wird alle irdische Natur zu würcken ein Ende haben, und wird eine himmlische unendliche an ihrer Statt die Wohnung besitzen.

Wenn die Sonne im Winter ferne von uns ihren Gang vollendet, kan sie den grossen Schnee nicht wol zerbrechen: So sie uns aber im Sommer näher kommt, so wird die Lufft feuriger, und wird gestärcket, daß der Schnee schmeltzen, zu Wasser werden, und sich verzehren muß, denn das Schwache muß dem Starcken weichen, und das Starcke liegt oben dem Schwachen.

Also auch in der Meisterschafft des Feuers muß Ordnung gehalten werden, auf daß der feuchte Liquor nicht zu schnell vertrockne, auch der Weisen Erdreich nicht zu bald zerschmeltze, und aufgelöset werde, sonst würdestu aus gesunden Fischen in deinem Wasser Scorpionen gebähren; Sondern wilt du deiner Arbeit rechter Pfleger seyn, so nimm das geistliche Wasser, darauf der Geist anfangs schwebete, und beschliesse für ihm die Thore der Vestung, dann die himmlische Stadt wird von dem an von irdischen Feinden belagert werden, und dein Himmel muß durch drey Boll-Wercke und Mauren feste Verwahrung haben, auf daß nicht mehr denn ein einiger Eingang mit guter Vorwache bestellet wird, alsdann wann solches alles vollbracht, so zünde an das Licht der Weißheit, und suche damit den verlohrnen Groschen, und laß Leuchtung geben, so viel vonnöthen, denn du

solt

solt wissen, daß die kriechende Thiere und Gewürm ihre Wohnung in der kalten feuchten Erden haben, von wegen ihrer Qualität; Dem Menschen aber ist seine Wohnung auf dem Erdreich in einer temperirten und vermischten Eigenschafft verordnet; Die Englischen Geister aber, dieweil dieselben keinen irdischen, sondern Englischen Leib haben, und keinem sündlichen Fleisch, wie der Mensch, unterworffen, sind in einen höhern Grad gesetzet, daß sie Feuer und Kälte beydes in der obern und untern Region ohne einige Hindernüs ertragen können, und so der Mensch verkläret, wird er solches den Himmel-Geistern gleich thun können, GOTT aber regieret Himmel und Erden, und würcket Alles in Allem.

Da wir nun unserer Seelen rechte Vorständer seyn, so werden wir zuletzt auch GOTTES Kinder und Erben werden, das zu vollbringen, das uns jetzo unmüglich; Solches kan aber nicht geschehen, es werde dann alles Wasser ausgetrocknet, und Himmel und Erden, sammt allen Menschen, durch das Feuer hingerichtet.

Der achte Schlüssel.

Alles Fleisch, es sey Menschliches oder aus Thieren, kan keine fernere Vermehrung und Fortpflantzung bringen, es geschehe denn Anfangs durch die Fäulung, auch der Saame des Ackers, und alles so dem Vegetabilischen unterworffen und zugethan, kan zu keiner Vermehrung kommen, dann durch die Fäulung, und werden auch viel

ad p. 44.

viel Thiere und Gewürme in ein Leben erwecket, alles aus der blossen Fäule, ihre lebende Krafft und Würckung zu erzeigen, welches billig ein Wunder über Wunder der Natur mag erkannt werden; Doch hat solches die Natur zugelassen, dieweil ihr solche lebendige Vermehrung und Erweckung ihres Lebens am meisten in der Erden gefunden, und durch die andern Elementen durch spiritualischen Saamen dero Gestalt erwecket wird.

Dieses mit Exempeln zu beweisen, weiß das Weib des Dorff-Manns am besten, denn sie kan keine Hennen zur Haußhaltung ziehen, es geschehe dann durch die Fäulung des Eyes, daraus das Hünlein gebohren wird.

So das Brodt in Honig kommt, so wachsen Ameisen darinnen, welches auch ein sonderlich Miraculum Naturæ für andern ist.

Der Bauers-Mann siehet auch, daß aus stinckendem Fleisch Maden wachsen, in Menschen, Roß, und anderer Thiere Leibern, wie dann auch in Nüssen, Aepffel, Birn und dergleichen, Spinnen, Würme, und was es mehr ist: Und wer kan die v[illegible]lerley Art und Geschlecht der Würmer erzehler[illegible] der blossen Fäulung wachsen.

[illegible]räutern siehet man gleicher Gestalt, da[illegible]t Kräuter, als Nesseln und dergl[illegible] Oertern wachsen, da zuvor kein solch Kraut mehr gestanden, oder sein Saame dahin kommen ist, allein durch die Fäulung. Die Ursach dessen ist dieses, daß das Erdreich zu solcher Frucht, derer Oerter geartet, und damit schwanger gehet, welches die Siderischen Eigenschafft ihm von

oben

oben herab eingegossen, und also einen Saamen spiritualiter darin gewürcket, welcher Saamen in dem Erdreich sich selbsten erfäulet, und durch Würckung und Forthelffung der Elementen, ein corporalische Materiam gebähret, nach der Art der Natur: also können die Astra samt den Elementen wohl einen neuen Saamen erwecken, der zuvor niemals mehr gewesen, und welcher Saame weiter durch fernere Fäulung kan vermehret werden; Dem Menschen aber ist so viel nicht zugelassen, daß er neuen Saamen erwecken ken, dann die Würckung der Elementen und das Siderische Wesen stehet nicht in seiner Gewalt zu formiren: Also wachsen vielerley Art Kräuter nur aus der Fäulung. Dieweil aber solches der Bauers-Mann für eitele Gewohnheit achtet, und ferner kein Nachdencken hat, oder Ursach solcher Wissenschafft ihm einbilden kan, ist es bey dem gemeinen Mann zu einer Gewohnheit worden; Du aber, dem da mehr als einem gemeinen Wissenden zu wissen gebühren will, must weitere Rede und Meynung in acht nehmen, Ursach und Gründe erlernen, wodurch und woraus die lebendige Erweckung und Gebuhrt aus solcher Fäulung herkomme, nicht zu wissen als eine Gewohnheit, sondern vielmehr als ein Natur-Kündiger, weil summariter alles Leben durch die Fäulung herkommt, wächset und entstehet.

Ein jedes Element für sich hat seine Zerstöhrung, auch wiederum seine Gebährung, dann der Kunst-liebende soll dieses berichtet seyn, und aus überflüßigem satten Grunde wissen, daß in jedem Element die andern drey verborgen liegen, denn

Luft

Luft hat Feuer, Wasser und Erden in sich, welches wohl unglaublich mag erachtet werden, so ist es doch die Wahrheit; Also hat Feuer Luft, Wasser und Erde in sich; Erde hat Wasser, Luft und Feuer in sich, sonst könte sie nichts gebähren, und Wasser hat Erde, Luft und Feuer in sich, sonst könte auch nichts folgen in ihrer Gebährung, ungesehen, daß wohl ein jedes Element für sich ist, sind sie doch vermischt; dieses wird durch die Destillation in Scheidung der Elementen alles gefunden.

Und daß ich dir dieses mit einer richtigen Probe darthue, damit du Unwissender nicht sagen mögest, mein Thun und Vorgeben sey lauter einfältiges Geschwätz, und keine Wahrheit, so sage ich dir, dem so der Natur Zerlegung zu wissen verstehen will, und der Elementen Scheidung zu erlernen ihm vorgesetzet, also, daß in der Destillation der Erden gehet erstlich das Element Luft, dann es am leichtesten, nachdem, in gewisser Fortfahrung, gehet das Element Wasser, das Feuer stecket in der Luft, dann sie sind beyde geistliches Wesens, und lieben sich wunderbarlich, die Erde bleibet am Boden, darinnen ist das Saltz der Herrlichkeit. In der Destillation des Wassers gehet Luft und Feuer auch am ersten, Wasser hernach, und das Corpus der Erden bleibet in fundo.

Das Element Feuer, so das in ein sichtbares Wesen eingetrieben wird, kan durch die Extraction Luft, Wasser und Erde, jedes sonderlich gefangen, und heraus getrieben werden: Gleicher Gestalt die Lufft in andern dreyer Elementen wohnet, denn keines unter diesen kan der Luft entrathen

then und ohne seyn; Die Erde ist nichts, und kan nichts fortbringen ohne Lufft, das Feuer brennet nicht, und hat kein Leben ohne Lufft, das Wasser kan nimmer keine eintzige Frucht befördern noch fortbringen ohne Lufft. Ferner kan die Lufft nichts verzehren, noch eine Feuchtigkeit austrocknen, so nicht dasselbige durch natürliche Wärme geschiehet, so in der Lufft wohnet; Dieweil nun Hitze und Wärme in der Lufft gefunden wird, so muß das Element Feuer ja in der Lufft auch seyn, dann alles, was heis und trocken, ist dem feurigen Wesen zugethan, darum kein Element des andern gar nicht entrathen, noch ohne seyn kan, sondern jederzeit eine Vermischung aller vier Elementen in Gebährung aller Dinge gefunden wird: Und wer das widerspricht, derselbe mit nichten der Natur Heimlichkeit verstehet, noch derer Eigenschafft ergründet hat.

Dann du solt also wissen, da etwas durch die Fäulung soll gebohren werden, so muß es also zugehen: Die Erde wird durch ihre verborgene und beschlossene Feuchtigkeit in eine Corruption oder Zerstörung gebracht, welches der Anfang ist der Fäulung, dann ohne Feuchtigkeit, als des Elements Wasser, kan keine rechte Fäulung geschehen; soll nun eine Gebuhrt aus der Fäulung hernach folgen, muß dieselbe durch eine warme Eigenschafft, als das Element Feuer, sich selbst entzünden und ausbreiten, denn ohne natürliche Wärme kan keine Gebuhrt bewiesen werden. Soll nun die Gebuhrt einen lebendigen Athem und Bewegung an sich nehmen, kan solches ohne die Lufft nicht geschehen;

Dann

Dann wo die Lufft nicht darbey würcken solte, und das ihre auch beweisen, so müste die erste Composition und das Wesen, daraus die Gebuhrt folgen solte, in sich selbsten ersticken und verderben, wegen Mangelung der Luft. Darum nun klärlich zu befinden, und im Grunde darzuthun, daß alle vollkommene Gebuhrt der vier Elementen mit nichten entrathen kan, und daß immer ein Element in dem andern seine Würckung und Leben erzeiget, und also in und durch die Fäulung beweiset, dann ohne dieselbige, jetziger Zeit, und nunmehro nichts kan im Leben gebohren werden: Und daß solches wahr sey, daß zu einer jeden lebendigen vollständigen Gebuhrt und Erweckung alle vier Elementa nothwendig, so wisse: Daß, wie Adam, der erste Mensch, aus einem Erden-Kloß von dem höchsten Schöpffer formiret ward, erzeigte sich doch noch keine endliche Beweisung eines empfindlichen Lebens, biß ihm erstlich GOtt einem Athen einbließ, da ward der Erden-Kloß in ein Leben erwecket, in der Erden war das Saltz, id est, Corpus, die einblasende Lufft war der Mercurius, der Geist durch solche Einblasung gab ihm alsbald die Lufft, eine rechte bequeme Wärme, das war Sulphur, id est, ignis, da regte sich hernach und bewieß Adam durch solche Bewegung, daß ihm eine lebendige Seele eingegossen war: Denn Feuer kan ohne Lufft nicht seyn, und auch hinwiederum keine natürliche Lufft ohne Feuer, das Wasser war dem Erdreich einverleibet, weil sie nothwendig zusammen, so anders Leben folgen soll, in gleich-mäßiger gesetzten Concordantz stehen müssen.

Also ward Adam erstlich aus Erden, Wasser, Lufft und Feuer, aus Seel, Geist und Leib, endlich aus Mercurio, Sulphure und Sale erwecket, zusammen gebauet und gebohren.

Also auch Eva, das erste Weib, unser aller Mutter, ist eben dessen theilhafftig, weil sie aus Adam gebohren, und ist also Eva von Adam herkommen, und gebauet, das mercke ja wohl. Und daß ich wieder auf die Putrefaction und Fäulung komme, so soll der suchende Kunst-Meister und Kluge der Philosophie wissen, daß gleicher Gestalt kein Metallischer Saame würcken, noch sich keines Weges vermehren kan, es sey dann solcher Metallischer Saame zuvor, in und durch sich selbsten allein, ohn einigen frembden Zusatz noch Vermischung, zu der vollkommenen Fäule gebracht, wie dann aller vegetabilischer und animalischer Saame, wie erkläret und angezeiget, ohne Fäulung keine Augmentation zum Vorschein bringen kan. Also verstehe auch von den Metallen, welche Fäulung nun durch Hülffe der Elementen ihre vollkommene Operation erreichen muß, nicht daß die Elementa der Saame sey, wie zuvor genugsam kund gethan, sondern daß der Metallische Saame, welcher durch das himmlische Siderische und Elementische Wesen entsprungen, und in ein leibhafftiges eingegangen, durch die Elementen ferner in solche Fäulung und Zerstöhrung muß gebracht werden.

Mercke auch dieses, daß der Wein einen flüchtigen Geist bey sich hat. Denn in seiner Destillation gehet der Geist am ersten, und die Phlegma zuletzt,

zuletzt, so bald er aber durch langwierige Wärme zu Eßig gemacht wird, ist sein Geist nicht mehr alsdann so flüchtig, wie zuvor, denn in Destillirung des Eßigs gehet das Wasser oder Aquosität am ersten, und der Spiritus am letzten; Und ob wohl eben die Materia für Augen, so zuvor in dem Gefäß gewesen, so hat es doch viel eine andere Eigenschafft überkommen, dieweil es nicht mehr Wein, sondern durch die Putrefaction und Fäulung der stetigen Wärme transmutiret und zu Eßig worden, und alles, was mit dem Weine oder seinem Spiritu extrahiret und circuliret wird, hat viel eine andere Eigenschafft und Würckung. Denn so das Vitrum Antimonii mit Wein oder Spiritu Vini extrahiret wird, machet es viel Sedes und Stuhl-Gänge, auch eine grosse Erbrechung über sich, denn es ist noch ein Venenum, und sein Gifft ist noch nicht zerstöhret und zerbrochen. So aber das Glaß vom Antimonio gemacht, mit gutem destillirten Eßig ausgezogen wird, giebt es eine schöne Extraction, sehr hoher Farbe, alsdann den Eßig in B. M. abgezogen, und das gelbe Pulver, so bleibet, durch öfftere Destillation eines gemeinen Wassers, wohl abgesüsset, daß die Acetositas alle wieder davon komme, so hat man ein süsses Pulver, welches keine Stuhl-Gänge mehr machet, sondern ist eine herrliche Medicin zu gebrauchen, so das Ihrige mit Verwunderung beweiset, und billig für ein Miraculum Medicinæ mag gehalten werden.

Dieses wunderbarlich Pulver resolviret sich auch in loco humido in einen Liquorem, welcher

cher ohne allen Schmertzen und Wehtage in Chirurgia das Seinige thut. Davon nun genug.

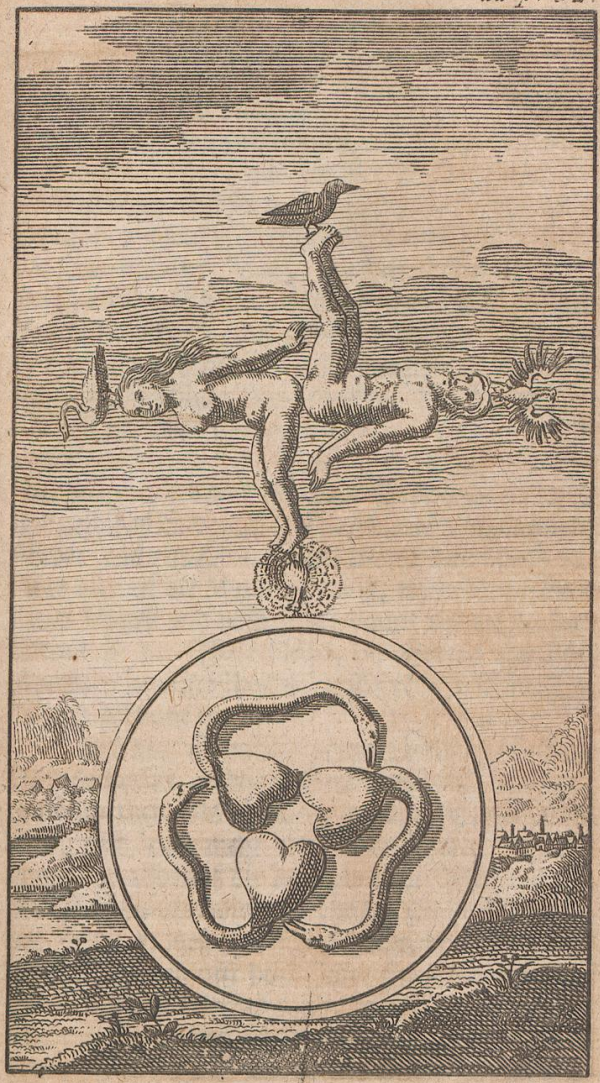
Und dieses ist das Haupt-Stück zum Beschluß dieser Rede zu mercken: Das himmlische Geschöpff gebohren, dessen Leben durch die Astra erhalten, und durch die vier Elementa gespeiset wird, muß sterben, demnach verfaulen. So das geschiehet, werden die Astra durch Mittel der Elementen, denen es befohlen, dem verfaulten Cörper wiederum ein Leben eingiessen, daß denn wiederum ein Himmlisches, so in der höchsten Stäte des Firmaments seine Habitation aufschlagen wird, daraus werden kan. So das vollbracht worden, so wirst du sehen, daß das Irdische vom Himmlischen mit Leib und Leben verzehret, und der irdische Leib in ein himmlisches Wesen eingangen.

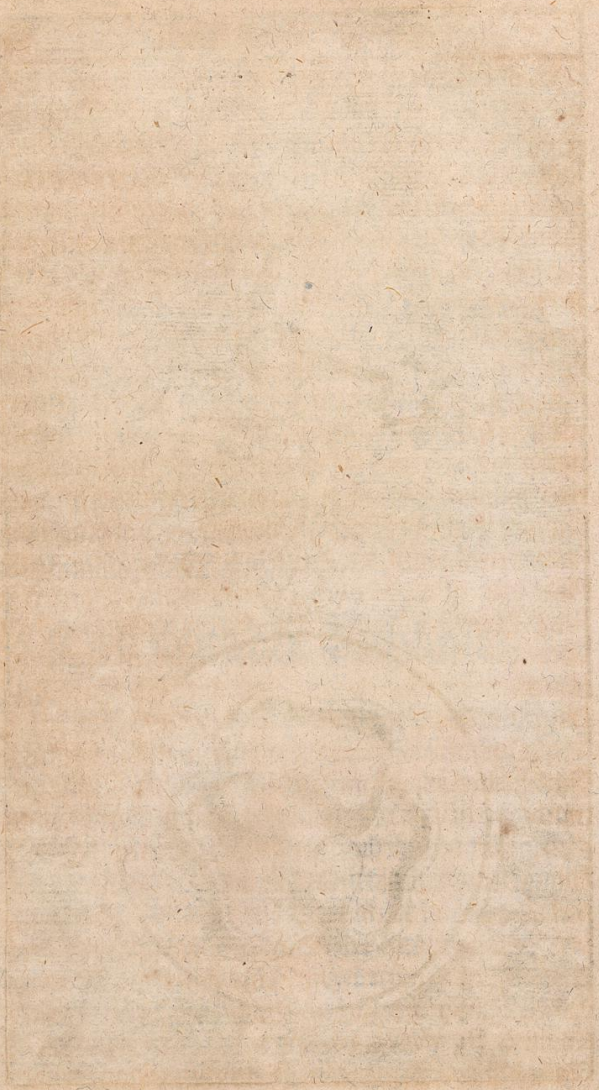
Der neundte Schlüssel.

DEr höchste Planet des Himmels, Saturnus genannt, hat in unserer Meisterschafft die gering-schätzigste Auctorität, und ist gleichwohl der fürnehmste Schlüssel der gantzen Kunst, ist aber auf die niedrigste Staffel gesetzet, und ihm das kleineste Ansehen unserer Kunst zugeordnet, ob er auch wohl durch seinen schnellen Flug sich in die höchste Höhe über alle Lichter aufgeschwungen hat, so muß er doch, in Abschneidung seiner Federn, biß zu der allerniedrigsten Scheinung gebracht, und durch seine Verderbung in Verbesserung kommen, damit schwartz in weiß, und weiß in roth gebracht werde,

auch

ad p. 52.





auch durch den Lauff der gantzen Welt Farbe, die andern Planeten durchlauffen, biß zu der übrigen Hoff-Farbe des triumphirenden Königes. Und sage also, ob Saturnus für aller Welt gering-schätzig angesehen, und für gering-schätzig geachtet wird, so hat er doch solche Krafft und Stärcke in sich, daß, wo sein herrliches Wesen, welches ist über alle massen eine unbegreiffliche Kälte, in das lauffende feurige metallische Corpus getrieben wird, daß solchem das lauffende Leben kan benommen, und zu einem solchen schmeidigen Leibe werden, wie Saturnus selbsten ist, doch viel einer besseren Beständigkeit unterworffen, welche Veränderung aus Mercurio, Sulphure und Sale ihren Ursprung, Anfang und gewisses Ende hat. Dieses wird nun mancher schwer erachten zu verstehen, wie es dann auch ist. Aber dieweil die Materia gering, so muß der Verstand scharff und hoch seyn, damit ein ungleicher Stand in der Welt bleibe, die Herren von den Knechten zu unterscheiden, und sie durch Dienung können erkannt werden.

Aus dem Saturno kommen vielerley Gestalt Farben herfür, so durch Bereitung und Kunst gemacht werden, als schwartz, grau, weiß, gelb und roth, und was mehr vermischte Farben daraus kommen, also muß die Materia aller Weisen auch viel Farben überwinden, ehe der grosse Stein zu der gewissen gesetzten Vollkommenheit erhaben wird. Denn so offt dem Feuer eine neue Pforten des Eingangs eröffnet wird, so offt giebet solches eine neue Form und Gestalt der Kleidung zur Ausbeut, biß der Arme selbst Reichthum erlanget und

überkommen, und keiner Entlehnung mehr bedürfftig ist

Wenn die edle Venus ihr Königreich besitzet, und nach Gewohnheit des Königlichen Hofes die Aemter nach Gebühr austheilet, so erscheinet sie in ihrer Herrlichkeit, und die Musica träget ihr eine schöne Fahne für, von rother Farbe, darauff ist gemahlet die Charitas, in grünen Kleidern, überaus schön, und an ihrem Hofe wird Saturnus für einen Hof-Meister gebrauchet; Und wenn er sein Ammt vollbringet, so träget ihm Astronomia eine schwartze Fahne für, darauf ist Fides gemahlet in gelber und rohter Kleidung: Jupiter mit seinem Scepter muß das Ammt eines Marschalles verrichten; Rethorica träget ihm eine Fahne von grauer Farbe für, darauff ist gemahlet die Spes, zierlich mit Farben geschmücket; Mars verstehet alle Krieges-Sachen, und führet das Regiment mit feuriger Dürstigkeit; Und trädet ihm Geometria eine blutige Fahne für, darauff ist gemahlet die Fortitudo mit rothem Gewand bekleidet: Mercurius ist aller Cantzler; Und träget ihm für die Fahne von allen Farben zusammen gesetzet Arithmethica, denn er ist nicht auszurechnen, darauff ist gemahlet Temperantia von Farben wunderbarlich: Sol ist ein Stadt-Halter des Königreichs; Und träget ihm für Grammatica eine gelbe Fahne, darauff ist Justitia gemahlet in güldenen Stücke; Welcher Stadt-Halter, ob er gleich mehr Gehorsam hat in seinem Königreich, so hat doch die Königin Venus durch den überflüßigen hoch-leuchtenden Glantz ihn geblendet und überwunden: Luna aber erscheinet auch; Und träget

ihr

cf. Prop. Wädelii in Praef.

ihr für Dialectica eine Silber-farben weiß-glänzende Fahne, darauff ist gemahlet Prudentia, mit Himmel-blauer Farbe angestrichen; Und dieweil der Luna ihr Ehe-Mann gestorben, so hat sie das Ammt ererbet, daß sie forthin die Königen Venus nicht mehr regieren lassen wird, denn sie hat Rechenschafft von ihrer Haußhaltung gefordert, alsdann wird ihr der Cantzler Hülffe erzeigen, daß ein neu Regiment wird auffgerichtet, und sie beyde über die edle Königin regiern werden; verstehe, daß kein Planet den andern von seiner Herrlichkeit, Ammt, Herrschafft und Gewalt muß abtreiben und entsetzen, daß die besten unter denselben allen das höchste Imperium erhalten, und mit der besten beständigsten Farbe, mit ihrer ersten Mutter ihm zugethan, aus angebohrner Standhafftigkeit, Liebe und Freundschafft im Siege obliegen. Dann ist die alte Welt vergangen, und eine neue Welt an die Stäte kommen, und hat ein Planet den andern spiritualisch verzehret, daß nur die Stärckesten durch Speise der andern geblieben sind, und zwey und drey durch eins allein überwunden worden.

Zum endlichen Abschied hierauff solt du allerdings vernehmen, daß du solt auffziehen die himmlische Waage, den Widder, Stier, Krebs, Scorpion und Steinbock; Der anderen Seite der Waage solt du aufflegen den Zwilling, Schütz, Wassermann, Fisch und Jungfrau. Dann verschaffe, daß der Gold-reiche Löw der Jungfrauen in den Schooß springe, so wird solch Theil der Waage überhand nehmen, und dem andern Theil in der Schwere überlegen seyn: Laß dann die zwölff Zei-

chen des Himmels mit dem sieben Gestirn in einen Gegenschein gerathen, so wird, nach Erfüllung aller Welt Farben, eine endliche Conjunction und Zusammenfügung geschehen, daß das gröste zum geringsten, und das geringste zum allergrösten kommen wird.

Wenn da stünd der gantzen Welt Natur,
Nur bloß allein in einer Figur,
Und könt durch Kunst nicht anders werd'n,
Kein Wunder findt' man dann auff Erd'n,
Und die Natur nicht zu beweisen,
Dafür doch GOTT ist hoch zu preisen.

Der zehende Schlüssel.

IN unserm Stein, durch mich und lange vor mich gemacht, sind beschlossen alle Elementa, alle mineralische und metallische Gestalten, ja alle Qualitates und Eigenschafften der gantzen Welt, dann in ihm muß gefunden werden die allergrösseste und gewaltigste Hitze. Dann durch sein grosses innerliches Feuer wird der kalte Leib des Saturni erwärmet, und durch solche Entzündung in das allerbeste Gold verändert. Es muß in ihm auch gefunden werden die allergrösseste Kälte, dieweil durch seinen Zusatz gemildert wird der hitzige Grad Venus, und der lebendige Mercurius coagulirt wird, und gleicher massen durch seine Erstarrung zu gutem beständigen Gold werden muß: Die Ursache desselbigen ist, daß alle solche Eigenschafften unserer Materiæ des

grossen

grossen Steins durch die Natur eingegossen sind: Welche Eigenschafften durch die Gradus Ignis ausgekocht und gezeitiget werden müssen, biß sie die allerhöchste Vollkommenheit erlanget haben, welches ehe nicht geschiehet, es habe denn der Berg Aetna in Sicilen ausgebrannt, und gar keine Kälte mehr auf dem gedichteten hohen Gebürge Hyperboreum gefunden wird, welchen Ort man auch Felictum nennen mag.

Alles Obst, so es vor seiner vollkommenen Reiffe abgebrochen wird, ist untüchtig, und wird welck, daß man dasselbe mit Nutzen nicht wohl brauchen kan. Auch so der Hafner seine Waare durch das Feuer nicht genugsam brennet und gar machet, wird die Waare nicht tüchtig zu gebrauchen, denn sie ist nicht genugsam durch das Feuer gezeitiget.

Also auch mit unserm Elixir muß wahrgenommen und fleißig gemercket werden, daß man ihm seine rechte Zeit vergönnet, und ja nicht für derselben seine Wohlfahrt abstricke, damit ihm keine falsche Aufflage zugemessen, und ihm die Schuld der Unwürdigkeit auffgewickelt werde. Denn so die Blüth abgebrochen wird, hat man wol zu erachten, daß hernach keine Frucht davon wachsen kan. Darum ist Eilen nicht gut zu der Meisterschafft, dann ein eilender Mensch würcket selten etwas Gutes in der Kunst, sondern wird durch Eilen mehr verderbet, denn gut gemacht.

Darum soll sich kein Suchender durch Begierde verführen lassen, etwas für seiner Zeit auszunehmen und abzubrechen, damit ihm der Apffel nicht entfalle, und nur den leeren Stiel davon in Hän-

den behalte, dann in Wahrheit, so unser Stein nicht genugsam gezeitiget wird, so wird er auch nichts zeitiges würcken können.

Im Wasser-Bad wird die Materia auffgeschlossen, und durch die Fäulung vereiniget, in der Aschen überkömmt sie die Blüth der Früchte, durch den Sand werden alle Überflüssigkeiten ausgetrocknet, das beständige Flammen-Feuer aber bringet beständige Reiffe, sammt seiner Fixigkeit, nicht daß man Marien-Bad, Roß-Mist, Aschen und Sand nach einander haben, und Noth-wegen brauchen muß, sondern daß die Gradus und das Regimen ignis allein dero Gestalt muß vollführet werden; Denn der Stein wird gemacht in einem leeren Ofen, dreyfacher Bewahrung, feste verschlossen, eingesperret, und durch stetiges Feuer gekochet, biß alle Nebel und Dünste verschwunden und das Kleid der Ehren mit trefflichen Glantz erschienen, und auff einer Stäte zu unterst des Himmels verharren, und lauffend stehen bleiben wird. Und wann die Arme des Königes nicht mehr über sich reichen können, so ist die Herrlichkeit der Welt erstritten. Denn der König ist ewig-währender Beständigkeit worden, keine Gefahr wird ihm mehr schaden, dieweil er unüberwindlich worden ist. Hierzu sage ich also: Wenn dein Erdreich in seinem eigenen Wasser auffgelöset ist, so trockne das Wasser durch das gebührliche Feuer gantz und gar aus, so wird die Lufft ein neu Leben anblasen, und wenn das Leben wieder leibhafft gemacht, so hastu eine Materie, so rechtswegen keinen andern Namen haben kan, denn der grosse Stein der Welt, welcher

ad p. 59.

menschliche und metallische Leiber durchgehet, wie ein Geist: Ist eine Universal Medicin ohne Mangel, denn sie treibt das Böse aus und erhält das Gute, ist auch eine Verbesserung, daß das Böse zugleich mit dem Guten gut werden muß, seine Farbe zeucht sich von der durchsichtigen Röthe auff die dunckel-braune, von der Rubin-Farbe auff Granaten, und in der Schwere ist er mächtig und überwichtig.

Wer solchen Stein überkommen, der dancke dem höchsten Schöpffer aller Creaturen, für solchen Himmlischen Balsam, und bitte für sich und seinen Nächsten, daß er denselben gebrauchen möge zu zeitlichem Auffenthalt dieses Jammerthals, und in jener Welt alsdann hernach ewige Wohlfarth haben möge. GOtt sey für seine unaussprechliche Gabe und Gnade hoch gelobet in Ewigkeit, Amen.

Der eilffte Schlüssel.

DEn eilfften Schlüssel, der Vermehrung unsers grossen Steins, will ich dir durch ein Gleichnüs also fürhalten und kundbar machen.

Es wohnete im Morgen-Lande ein herrlicher Ritter, Orpheus genant, der war an Gut überaus reich, und an allem Vermögen sehr mächtig, der hatte seine leibliche und natürliche Schwester, Euridice genannt, zu der Ehe erwählet, für seine Hauß-Frau erkannt und angenommen, dieweil er aber keine Erben mit ihr überkommen möchte, und der Sünde Ursach zumaß, daß er seine Schwester

zum

zum Weibe erwählet hatte, lag er mit embsigen Anhalten dem Höchsten stetig für Ohren, und durch Bitte zu erlangen, ob er ihm Segen verleihen wolte, seiner Bitte Genügen zu vergönnen.

Und indem er einsmahls mit einem sehr tieffen Schlaff umgeben und eingenommen war, da kam im Traum ein fliegender Mann zu ihm, Phœbus genannt, der griff und rührete seine Füsse an, die waren sehr warm, und sprach zu ihm: Nachdem du edler Ritter viele Königreiche und Lande, auch viele Städte und mächtige Herrschafften durchwandert hast, auff dem wilden Meer viel Gefahr erlitten, im Kriege so viel erstritten, daß du zu einem Ritterlichen Stande erkohren, und für allen andern dir vergönnet worden, dieweil du auch im Kampff und Turnier manch Speer gebrochen, und öffters der Danck dir durch das würdige Frauenzimmer zugesprochen worden, so hat mir der Vater im Himmel befohlen, dir anzuzeigen, daß deine Bitte Gehör und Verstattung bey ihm erlanget hat, darum solt du nehmen das Blut aus deiner rechten Seiten, und das Blut aus der lincken Seiten deines Weibes, auch das Blut, so deinem Vater und deiner Mutter in ihren Hertzen gest[illegible]nd natürliches Rechts nur zweyerley, und [illegible] einerley Blut, die vereinige zusamm[illegible] sie alsdann wiederum eingehen in die [illegible] weisen Meister, gantz bloß bes[illegible], wird der gebohrne Großmächtige gespeiset mit seinem Fleisch, und getränckt mit seinem Blut der Ehren: Wann du das recht machest, so wirst du viel Erben, und eine unzehliche Schaar von deinem

Leibe

Leibe gebohren, hinterlassen; Doch wisse, daß der letzte Saame in der achten Verjährung der Zeit, wie dein erster Saame, daraus du anfänglich gemacht bist, seinen Lauff zum Ende bringen wird, thust du das öffters, und fängest von neuen an allemahl, so wirst du sehen Kindes Kind, daß die grössere Welt aus Gebährung des kleinern gantz und gar wird erfüllet werden, auf daß dem Schöpffer sein Himmelreich vollkommen besessen wird.

Wie dieses vollendet war, flog Phœbus wieder hinweg, und erwachte der Ritter, der stund auf von seinem Bette, und wie er dem allen nachkam, wie ihm befohlen war, hatte der Ritter in allen seinem Vornehmen nicht allein Glück und Heyl, sondern GOTT bescherete ihm mit seiner Hauß-Frauen viel Leibes-Erben, die erlangeten auch ferner durch ihres Vaters Testament einen denckwürdigen Namen, und die Ehre der Ritterschafft blieb bey ihrem Geschlechte, mit Reichthum für und für.

Mein Lehrer der Kunst, bist du nun Weltverständig, so darffst du keiner Auslegung und Interpretation mehr. Da dir aber solcher Verstand mangelt, so gieb nicht mir die Schuld, sondern deiner Unwissenheit selbsten, dann mir ist weitere Eröffnung des Schlosses verboten, das muß ich halten, und demselbigen gehorsamen. Dem es aber der Allmächtige bescheren will, ist es deutlich und klar genugsam geschrieben, und noch klärer, daß es schier niemand glauben kan. Dann ich habe den gantzen Actum figuratè und nach Brauch geschrieben, wie meine Lehrer vor mir auch gethan

haben,

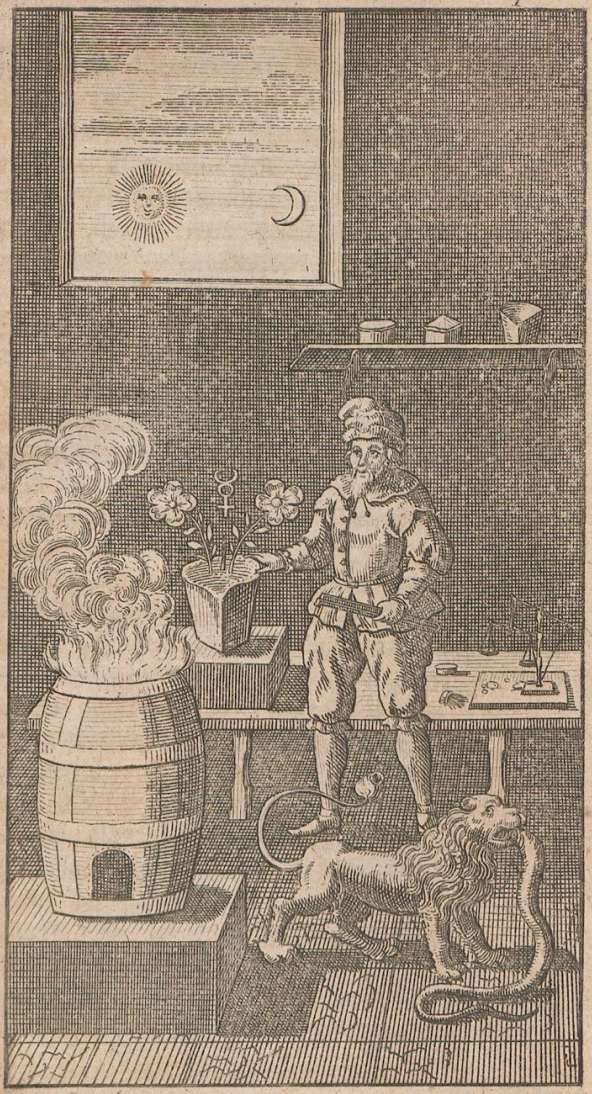
haben, und aber noch klärer, denn ich habe nichts verborgen, hast du das Fell der Trübigkeit abgezogen von deinen Augen, so wirst du finden dasjenige, so viel gesucht, und wenig gefunden haben. Denn die Materia ist allerdings genannt, auch der Anfang, so wohl das Mittel, sammt dem Ende angezeiget worden.

Der zwölffte Schlüssel.

EIn Fechter, der sein Schwerdt nicht wohl brauchen kan, dem ists auch nicht nütze, dann er hat den Brauch desselben Nutzbarkeit nicht recht erlernet. Dann so ein ander, so sich des Schwerdts besser denn er gebrauchen kan, gegen ihm in Vorsetzung kömmt, muß er untüchtig geschlagen werden. Welcher aber die Fecht-Schule mit allen Meister-Griffen wohl erlernet, träget den Krantz davon.

Also wer gleich eine Tinctur durch Verleihung allmächtiges Segens erlanget und überkommen hat, und daneben nicht wissen wird zu gebrauchen, eben solchem zu helffen seyn wird, wie vom Fechter erzehlet, so sein Schwerdt, ihm in die Hand gegeben, nicht zu gebrauchen weiß. Dieweil aber dieses der zwölffte, und als mein letzter Schlüssel, zu endlicher Absolvirung meines Buchs ist, will ich dich zwar weiter gar in keine Philosophische verblümte noch figürliche Rede führen, sondern ohne einigen Defect diesen Schlüssel der Tinctur, mit vollständigen wahrhafftigen Proceß offen-

ad p. 62.



senbahren. Und darum gehorche meiner nachfolgenden Lehre also:

Wann die Medicin und zugerichteter wohlbereiteter Stein aller Weisen, aus der rechten Jungfrauen-Milch gemacht worden, und vollständig bereitet ist, so nimm derer ein Theil, des allerbesten und feinesten Goldes, durch das Antimonium gegossen und purgiret drey Theil, das schlage gantz dünne, als immer müglich ist zu schlagen: Thue es zusammen in ein Geschirr, da man Metallen in zu schmeltzen pfleget, gieb ihm anfänglich ein gelindes subtiles Feuer zwölff Stunden, alsdann laß sie fliessen drey Tag und Nacht continue, so ist das purgirte Gold und Stein zu lauter eitel Medicin worden, gantz subtiler spiritualischer und durchdringender Eigenschafft. Denn ohne Ferment des Goldes kan der Stein nicht wohl würcken, oder seine Tinctur erzeigen, denn er subtil und durchdringend. So er aber mit seines gleichen fermentiret und versetzt wird, alsdenn hat die gemachte Tinctur einen Eingang oder Ingress erlanget in das andere zu würcken. Nimm alsdann des zugerichteten Ferments ein Theil auf tausend Theil im Flusse derer Metall, so du tingiren wilt, so wisse in der höchsten aller Welt Wahrheit und Rede, daß solches alles zu gutem beständigen Golde werden muß: dann ein Leib begreifft alsdann gern wiederum einen andern Leib, ist er gleich nicht seines gleichen, so muß er doch durch Krafft und Gewalt ihm zugefüget, wiederum zu seines gleichen werden, sintemahl doch gleich von seines gleichen gebohren worden.

Wer dieses Mittel gebraucht, dem werden alle Beständigkeiten offenbar werden, die Vorhöfe des Saals haben am Ende alsdann ihren Ausgang, und keiner Creatur ist diese Subtilität zu vergleichen, dann sie Alles in Allem, so natürlicher Art und Herkommen nach, als in der Welt unter der Sonnen mag gefunden werden, in sich führet und besitzet.

O Anfang erstes Anfangs, bedencke das Ende, O Ende letztes Ende, bedencke den Anfang, und lasset euch das Mittel befohlen seyn, in allen Treuen. So wird euch GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist geben, was ihr an Geist, Seel und Leib bedürfftig seyn werdet.

De Prima Materia Lapidis Philosophici.

EIn Stein wird funden, ist nich theuer,
Aus dem zeucht man ein flüchtigs Feuer,
Davon der Stein selbst ist gemacht,
Von weiß und roth zusammen bracht.
Es ist ein Stein, und doch kein Stein,
In ihm würckt die Natur allein,
Daß daraus springt ein Brünnlein klar,
Er tränckt sein fixen Vater gar,

Verschlinget ihn mit Leib und Lebn,
Biß ihm die Seel wird wieder gebn,
Und ihm sein flüchtig Mutter gleich
Worden in seinem Königreich.
Er zwar auch selbst an Stärck und Macht,
Erlangt hat viel ein grösser Krafft.
Die Sonn im Alter übertrifft,
Ihr fliegend Mutter zugericht,
Durch Vulcanum also, doch ist zuvorn
Der Vater durch den Geist gebohrn.
Leib, Seel und Geist in Zweyen steht,
Daraus die gantze Sach hergeht.
Kommt nur aus einm, und ist ein Ding,
Flüchtig und fix zusammen bind.
Sind zwey und drey, und doch nur eins,
Verstehst dus nicht, so trifft du keins.
Adam setz in ein Wasser-Bad,
Darin Venus ihrs gleichen hat,
Welchs hat bereit der alte Drach,
Da er verlohr sein Stärck und Krafft.
Ist nichts, spricht der Philosophus,
Dann ein zweyfach Mercurius.
Ich sag nichts mehr, es ist genannt,
Wohl dem, der solchs hat recht erkannt.
Suchs darinn, werd nicht müd noch matt,
Exitas acta probat.

Kurtzer Anhang

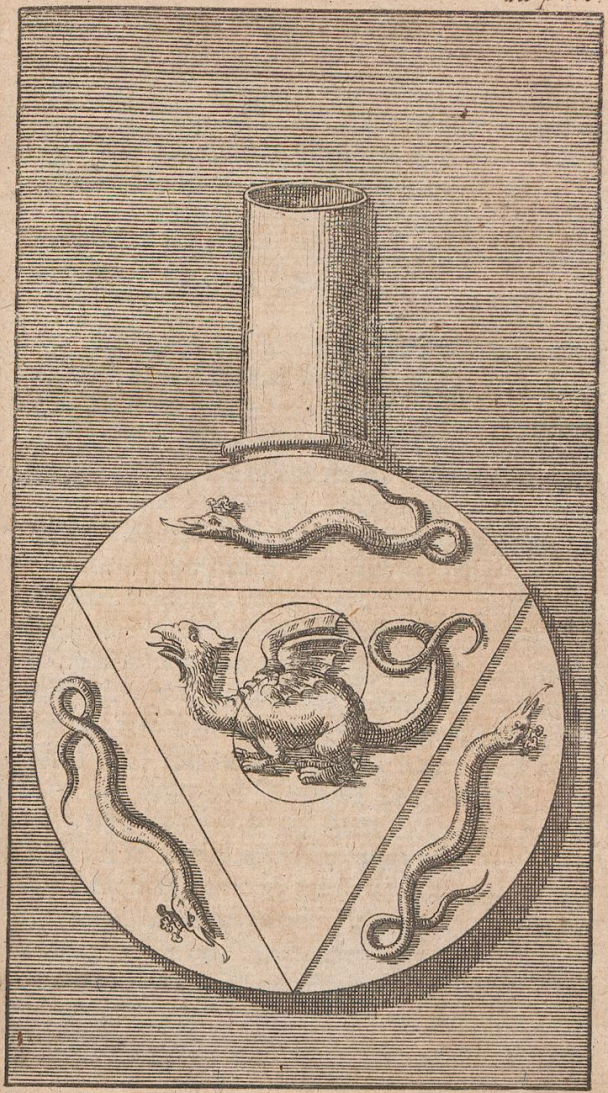
Und klare Repetition oder Wiederholung Fratris Basilii Valentini, Benedictiner Ordens, über sein geschriebenes Büchlein

Vom grossen Stein der Uhr-alten.

Darinnen das rechte Licht der Weisen wahrhafftig für Augen gestellet,

Neben einem Bericht vom Queck-Silber, Spieß-Glaß, Kupffer-Wasser, gemeinem Schwefel, lebendigem Kalcke, Arsenico, Salpeter, Salmiac, Wein-Stein, Eßige und dem Wein.

ad p. 66.



ICh Basilius Valentinus, ein Bruder Benedictiner Ordens, habe vorher ein Büchlein geschrieben, und wie die Alten, nach Art der Philosophie entdeckt: Wie man den uhr-alten Schatz erlangen soll, damit die rechten Weisen ihr Leben in langwieriges Alter gebracht haben.

Und ob wohl, wie mein Gewissen gegen dem Höchsten im Himmel bezeugen soll, dem dann alle Heimlichkeiten im Grunde offenbar seynd, daß ich kein falsch geschrieben, sondern die Wahrheit an sich selbsten offenbahret, daß die Verständigen keines Lichts mehr Behuff hätten, dann meine Theoria ihnen vorgeschrieben, so durch die Practica meiner zwölff Schlüssel bestätiget und approbiret worden, wäre mehr denn genugsam gewesen, so hat mich doch die Unruhe meines Schlaffs dahin bewogen, durch vielfältige Gedancken, mein geschriebenes Büchlein durch einen kürtzern Weg noch zu offenbahren, und das angezündete Licht durch dieses Mittel zu reinigen, damit jeder Liebhaber der suchenden Weißheit desto besser Scheinung und Klarheit zu begehrter Erfindung haben möge; Ob auch gleich viel meynen werden, es sey zu hell entdeckt, und ich durch solches Unrecht viel Sünde auf mich geladen: So soll doch jederman wissen, daß es den Verstockten noch schwer genug seyn wird, zu treffen ihr Suchen, den Auserlesenen aber klar und leicht. Darum gehorche mein Nachkommender meiner Stimme, und folge nach

meiner Lehre, so wirst du den rechten Weg zum Schaaf-Stall treffen.

Ich habe aber mehr nicht geschrieben, denn was ich nach meinem Tode und Wiederlebung meines Fleisches selbsten Zeuge seyn will.

Den kurtzen Weg aber solt du aus nachfolgenden Bericht treulich und einfältig vernehmen, dann meine Reden sind aus Einfalt, und nicht auf grosse prächtige Zierde gerichtet.

Ich habe Meldung gethan und angezeiget, daß alle Dinge aus dreyen Wesen zusammen gesetzet und gemacht sind, als aus Mercurio, Sulphure und Sale, und das ist wahr, was ich gelehret habe.

Du solt aber wissen darneben, daß der Stein gemacht wird aus Einem, Zweyen, Dreyen, Vier und Fünffen. Aus Fünffen, das ist die Quinta Essentia seines Wesens. Aus Vieren, werden verstanden die vier Elementa. Aus Dreyen, das sind die drey anfahende Dinge. Aus Zweyen, dann es ist eine zweyfache mercurialische Substantz. Aus Einem, das ist das Erste aller Dinge, das aus dem Wort der ersten Schöpffung, ES WERDE, hergeflossen ist.

Es möchte mancher nun wohl seinen Sinn verwirren, aus aller dieser Rede einen Grund zu haben, und Verstand einer Merckung zu machen, so will ich erstlich gar kurtz vom Mercurio reden, zum andern vom Schwefel, und zum dritten vom Saltze, denn das sind die Wesen unserer Materiâ des Steins.

Und Anfangs so wisse, daß kein gemein Queck-Silber nutzet, sondern unser Queck-Silber wird aus

dem

dem allerbesten Metall gemacht, durch die spagirische Kunst, rein, subtil, klar, hell wie ein Brünnlein, durchscheinend, wie ein Crystall, ohne alle Unreinigkeit; Hieraus mache ein Wasser oder unverbrennlich Oel, dann der Mercurius ist anfangs Wasser gewesen, wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären, in diesem Oleo Mercurii löse auf seinen eigenen Mercurium, daraus das Wasser selbsten gemacht ist, und præcipitire denselben Mercurium mit seinem eigenen Oleo, so hat man ein zweyfaches mercurialisches Wesen. Wisse aber, daß dein Gold zuvor in einem sonderlichen Wasser, so in meinem andern Schlüssel gelehret worden, nach seiner Purification des ersten Schlüssels muß auffgelöset, und in einen subtilen Kalck gebracht werden, wie du im vierdten Schlüssel zu lesen, und dann solchen Kalck durch den Saltz-Geist übergetrieben, und wieder niedergeschlagen, und durch die Reverberation zu einen subtilen Pulver gemacht, so kan dann sein eigen Schwefel desto baß eingehen in sein eigen Wesen, und sich mit ihm befreunden, dann sie lieben sich wunderbarlich, so hast du zwo Substantzen in einem, und heist Mercurius der Weisen, und ist nun ein einiges Wesen, das ist das erste Ferment.

Nun folget vom Schwefel auch weiter.

DEinen Schwefel solt du suchen in gleichem Metall, den solt du, wenn das Metall durch geschehene Reinigung und Zerbrechung voriges

Feuers und Reverberation bereitet, ohne alles Corrosiv wissen von seinem Leibe auszuziehen, welche Mittel ich dem Verschwiegenen aufgeschrieben, auch im dritten Schlüssel gedencke, denselben Schwefel solt du hernacher auffl̈ssen in seinem eigenen Blute, daraus er zuvor mit seiner Fixigkeit selbsten gemacht ist, nach seinem Gewichte im sechsten Schlüssel angezogen, so hast du den rothen Löwen mit dem Blute des grünen Löwen gespeiset und auffgelöset, dann das fixe Blut des rothen Löwens ist gemacht aus dem unfixen Blut des grünen Löwens, darum sind sie einer Natur, und das unfixe Blut machet auch flüchtig wiederum das fixe, und das fixe machet entgegen hinwiederum beständig das flüchtige, wie es vor seiner Auffl̈sung gefunden worden, laß dann zusammen in gelinder Wärme stehen, biß der Schwefel alle auffgelöset worden, so hast du das andere Ferment, den fixen Schwefel mit dem unfixen gespeiset: wie alle Philosophi sagen neben mir, dasselbe wird dann mit Spiritu Vini übergetrieben, roht als ein Blut, und heist Aurum potabile, darinnen keine Reduction einiges Leibes wieder kan gefunden werden.

Vom Saltz der Philosophen will ich dir auch eine Meynung vorhalten.

SAltz macht fix und flüchtig, darnach es in seinem Statu angeordnet und bereitet wird. Dann der Geist aus dem Saltz des Tartari, so der-

derselbe für sich allein ausgetrieben wird ohne Zusatz, machet durch die Resolution und Putrefaction alle Metallen flüchtig, und schläuft sie auf in wahrhafftigen Mercurium vivum oder currentem, wie meine Handgriffe melden. Das Sal des Weinsteins per se figirt auch hefftig, sonderlich wann die Hitze aus dem lebendigen Kalcke darzu einverleibet wird, dann sie haben beyde zu figiren einen wunderbarlichen Grad. Also kan das vegetabilische Saltz aus dem Wein figiren, und volatile machen, beydes zugleich, nach Bereitung, darzu es soll gebraucht werden, welches zwar ein Geheimnüs der Natur, und eine Verwunderung der Philosophischen Kunst ist.

Ein Mensch, so eine Zeit Wein trincket und aus seinem Urin ein klar Saltz gemacht wird, das ist flüchtig, und machet andere fixe Dinge auch flüchtig, und treibet sie mit über, aber figiret nicht: Und ob wohl der Mensch nichts denn Wein getruncken, daraus das Saltz aus seinem Urin gemacht, so hat es doch eine andere Art, als das Saltz aus dem Wein-Stein, dann es ist eine Transmutation in des Menschen Leib geschehen, daß aus dem vegetabilischen, das ist, aus dem Wein-Geist, ein animalischer Saltz-Geist worden, gleich die Rosse von Habern, Heu und dergleichen, in Zunehmung ihrer Stärcke, eine Verwandelung verursachen, am Leibe fett werden, und Fleisch daraus machen: Item, eine Biene macht aus dem Edelsten der Blumen und Kräuter Honig: Also auch von andern zu verstehen, der Schlüssel und Ursach bestehet allein in der Putrefaction und Fäu-

lung, daraus solche Scheidung und Transmutation ihren Originem hat.

Der gemeine Saltz-Geist, welcher zwar durch sonderliche Gelegenheit meines letzten Berichts ausgetrieben wird, machet Gold und Silber, so ihm eine geringe Quantität vom Drachen-Geiste zugefüget wird, flüchtig, löset sie auf, und treibet sie hoch in den Schnabel des Helms, gleich wie der Adler mit dem Drachen-Geist, so in den Stein-Felsen aus und einschliefft, auch thut; Da aber etwas mit Saltze, ehe sein Geist vom Leibe gesondert, geschmeltzet wird, figiret es vielmehr, denn es flüchtig machet.

Dieses sage ich auch, da der Geist des gemeinen Saltzes mit dem Spiritu des Weines vereiniget, und zum drittenmahl mit ihm übergezogen wird, so wird er süsse, und verlieret seine Schärffe. Dieser præparirte Spiritus greiffet das Gold auch nicht mehr corporaliter an, sondern, so er auf einen subtilen bereiten Gold-Kalck gegossen wird, zeucht er aus seine höchste Farbe und Röthe, welche, da es recht gemacht wird, die weisse reine Lunam in solche Farbe bringen kan, wie sein voriger Leib gewesen, davon er zuvor genommen ist: Der vorige Leib kan seine Farbe durch die Buhlschafft der anreitzenden Venus auch wieder bekommen, weil er von seinem Herkommen und Statu, als von ihrem Geblüt mit gebohren worden, davon nun jetzo nicht weiter zu disputiren nöthig.

Mercke aber, daß der Saltz-Geist auch die Lunam zerstöret, und in ein geistliches Wesen bringet, meinem Bericht nach, nach seiner Præparation, dar-

daraus hernach die Luna potabilis kan bereitet werden, welcher Geist der Lunæ dem Gold-Geist zugeeignet wird, als Mann und Weib, durch die Copulation und Zusammenfügung des Geistes Mercurii oder seines Oels.

Der Geist stecket im Mercurio, die Farbe suche im Schwefel, und die Coagulation im Saltze, so hast du drey Dinge, so ein vollkommenes wiederum können gebähren, das ist, der Geist im Golde mit seinem eigenen Oleo fermentiret: Der Schwefel in der edlen venerischen Eigenschafft überflüßig gefunden, der entzündet das fixe Geblüt von ihr gebohren: Der Geist aus dem Philosophischen Saltze giebet Victoriam und Sieg zu der Härte, wiewohl der Geist des Wein-Steins und der Geist des Urins neben dem rechten Aceto viel vermögen, dann der Geist des Eßigs ist kalt, so ist der Geist des lebendigen Kalcks sehr hitzig, darum wird es für eine widerwärtige Natur gehalten, wie es dann auch befunden wird; Jetzo hab ich nach dem rechten Philosophischen Gebrauch geredet, dann es will mir nicht weiter gebühren, jederman zu berichten, wie die Thüren inwendig verriegelt sind.

Dieses sage ich zum Valete getreulich: Suche deine Materie im metallischen Wesen, mache daraus einen Mercurium, den fermentire mit seinem eigenen Schwefel, und mit dem Saltze bringe es in Ordnung, treibe es in einem herüber, conjungire alles nach seinem Gewichte, so wirds eins, so aus einem zuvor auch herkommen, das coagulire und figire durch stetige Wärme, alsdann

augumentirs und fermentirs noch einmahl zum dritten, durch Lehre meiner zwey letzten Schlüssel, so hast du und wirst finden das Ende und Final deines Begehrens: Die Tinctur zu gebrauchen hat im Gleichnüs mein zwölffter Schlüssel durch einen gewissen Procels seinen Lauff vollendet.

DEO Gratias.

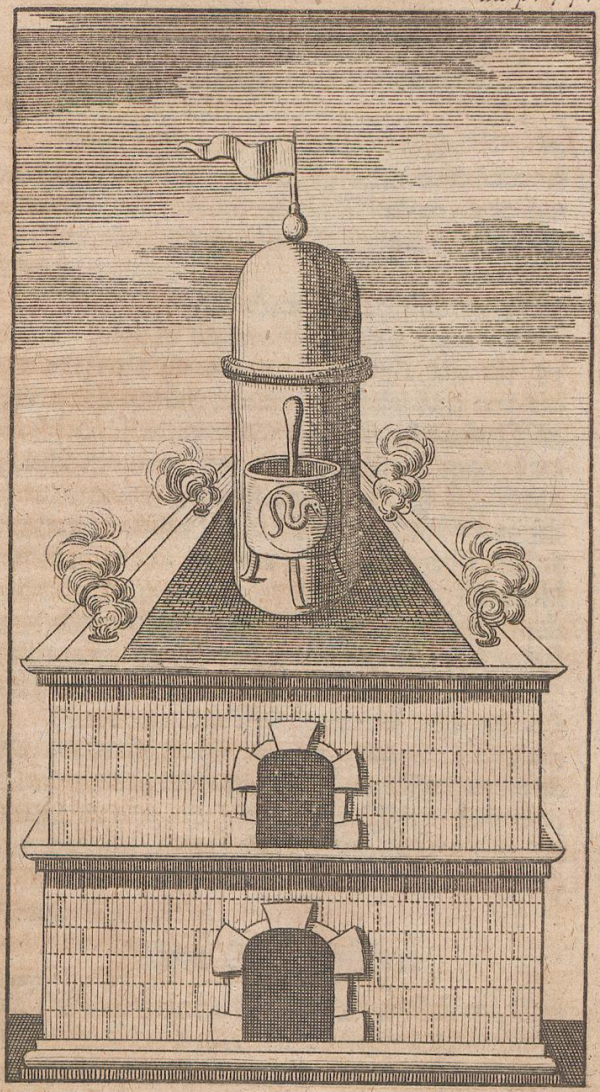
DUm endlichen Anhang aber muß ich dir vermelden, daß aus dem schwartzen Saturno und dem gütigen Jupiter auch ein Geist über sich kan ausgetrieben werden, welcher hernach in ein recht süsses Oel, als sein edelstes gebracht wird, welche Medicin dem lauffenden gemeinen Mercurio sein Leben particulariter mit Beystande nehmen, und in Verbesserung bringen kan, wie in meinem Büchlein gleichfalls gelehret.

ADDITIO.

WAnn du nun also die Materiam hast, so nimm demnach nur allein das Feuer in acht, wie du dasselbe regieren solleſt, dann daran ist endlich am meisten gelegen, am Ende des Wercks, dann unser Feuer ist ein gemein Feuer, und unser Ofen ist ein gemeiner Ofen: Und ob wohl die, so vor mir gewesen, geschrieben, daß unser Feuer kein gemein Feuer sey, so sage ich dir doch in der Wahrheit, daß sie nach ihrer Art alle Geheimnüs verborgen gehalten, dieweil die Materia schlecht und das Werck geringe, so durch Regierung

des

ad p. 74.



des Feuers allein befördert und offenbahr gemacht wird.

Lampen-Feuer mit Spiritu Vini ist kein nütze, dann ein überschwenglicher Unkosten wird dadurch gewürcket: Roß-Mist ist ein Verderb, und kan die Materia durch keine vollkommene Gradus absolviret werden.

Viele Ofen mancherhand Art sind wiederum nichts, dann in unserm dreyfachen Ofen werden nur allein die Gradus nach gewisser Mensur gehalten, darum laß dich keinen Schwätzer mit vielen Ofen irrig machen, dann schlecht ist unser Ofen, schlecht ist unser Feuer, und schlecht ist unsere Materia, und das Glaß ist dem Umkreiß der Erden zu vergleichen. Mehrers Berichts des Feuers, seines Regiments und des Ofens, bedarffst du gar nicht. Dann wer die Materie hat, wird ihm wohl einen Ofen finden, wer Mehl hat, kan den Back-Ofen auch finden, daß er für das Brodt-Backen nicht sorgen darff.

Keine besondere Bücher ist noth darvon schreiben, allein die Regierung der Hitze nimm in acht, damit du kalt und warm zu unterscheiden weist. Triffst du das, so hast du das Werck vollendet, und die Kunst zum Ende gebracht, dafür der Schöpffer aller Natur hochgelobet, in Ewigkeit, Amen.

Vom Queck-Silber.

Es sind vielerley Art des Queck-Silbers. Der Mercurius aus dem animalischen und vegetabilischen Reiche ist nur ein Fumus oder Rauch, unbegreiff-

greiffliches Wesens, es werde dann solcher Rauch gefangen, und zum Oel gebracht.

Das Queck-Silber aber aus den Metallen hat eine andere Eigenschafft, wie dann auch aus den Mineralien, ob dasselbe auch wol einem Rauch zu vergleichen, so ist es doch begreifflich und laufend; Aber es ist jederzeit ein Mercurius besser und edler denn der andere. Dann der aus dem Golde ist der beste unter den Metallen, darnach der aus dem Silber, und also fortan, wie dann ihre Salia und Schwefel auch ungleich sind; Unter den Mineralibus hat der Mercurius aus dem Antimonio den Preiß, gleichwie der Sulphur aus dem Vitriol den Vorzug hat für andern Mineralien.

Das Queck-Silber der Metallen ist heiß und trocken, kalt und feucht, dann es begreifft in sich alle vier Eigenschafften.

Es werden aus dem Queckſilber Wunder-Artzneyen bereitet, vielerley Geschlecht, Form und Gestalten, darum erzeigen sich auch viel Tugenden aus ihm, und ist im Queck-Silber das höchste Arcanum menschlicher Gesundheit mit verborgen, doch nicht rohe zu gebrauchen, sondern muß zuvor in seine Bereitschafft gebracht werden, als in seine Essentiam. Er wird sublevirt durch das Kupfer-Wasser, und wird weiter in ein Oel gebracht, auch wird ein Oel für sich daraus gemacht ohne Corrosiv, lieblich und wohl-riechend, mancherley Oel, mit Zusatz zu vielen Dingen zu gebrauchen, können aus ihm bereitet werden. Mit Zusatz des Goldes wird er auch in eine Bereitschafft gebracht, wann zuvor aus ihnen ein Amalgama

gemacht

gemacht ist: Item, ein Præcipitat in einem Wasser, darinnen er sich gantz grün, wie ein schöner Schmaragd oder Chrysolit solvirt, der flüchtige dienet äusserlich allein, es sey dann durch Mittel eine Scheidung getroffen, und er in einem subtilen klaren Liquore zum rothen braunen Pulver, mit Ablegung seines empfangenen Corrosivs, zuvor gebracht werde, so kan er sich auch beweisen. Der fixe aber innerlich, wie ich vermelde.

Es wird auch das Queckſilber nach seiner Reinigung mit dem Geblüt der venerischen Eigenschafft præcipitirt, und mit destillirtem Eßig wohl abgesotten, zu Benehmung seines Corrosivs. Nimm sein Gewichte in acht, und brauche es wie einem Artzte gebühret, so thut er das seine wohl, doch ist er in seiner Würckung dem fixen noch nicht gleich erhöhet, seine Coagulation findet man im Saturno, seine Geschmeidigkeit giebt sich an Tag, wann ihm sein Leben abgeraubet worden, die Farbe trägt er selbst bey sich auf weiß und roth, doch kan er, da solcher in seine fixe Coagulation in einen weissen Leib bracht worden, durch das Kupffer-Wasser auch gefärbet, und wann er zum Golde gebracht, durch das Spieß-Glaß erhöhet werden; Und ob wohl der Blut-dürstige eiserne Hauptmann mit seinem Spieß dem Mercurio viel zusetzt, so kan er ihn doch allein nicht gar überwältigen, wann ihm nicht der alte Saturnus zu Hülffe kömmt, und Jupiter mit seinem Scepter Frieden gebeut. Wann aber ein solcher Proceſs gar vollbracht, so hat der Engel Gabriel die Stärcke des HErrn, und Uriel das Licht GOTTES, dem demüthigen

Michaeli

Michaeli Gnade erwiesen, auf daß Raphael die höchste Artzney recht gebrauchen kan, und dieselbe Artzney Maacha mit keinem Vortheil kan überwunden werden. So viel sey vom Mercurio geredt, dann ich wil jetzo von hinnen mich aufschwingen, und an einen andern Ort fliegen, da Frost und Hitze besser zu vertragen ist.

Von dem Spieß-Glaß.

Gleichwie einem Bau-Meister schwerlich fürfället, den Circkel gar auszulernen, sintemal ihm der Architectus Jehovah viel Kunst vorbehalten; Also ist das Spieß-Glaß auch schwerlich mit allen Heimlichkeiten gar auszuforschen, dann seine Tugend ist wunderbarlich, und seine Krafft mächtig, die Farbe, die in ihm steckt, ist mannigfaltig, sein roher Leib ist gifftig, seine Essentia aber widerstrebet dem Gifft, gleich dem Queck-Silber, das kan der unerfahrne Artzt nicht begreiffen noch finden, der wissende Artzt aber glaubet es durch die Offenbahrung vielfältiger Erweisung.

Diß Mineral hat viel Mercurium, auch viel Schwefel und wenig Saltz, darum es spröde und ungeschmeidig: Dann die Geschmeidigkeit ist nicht bey ihm, wegen des kleinen Quantität seines Saltzes, seine meiste Freundschafft ist wegen des Mercurii dem Saturno zugethan, denn das Bley der Philosophen wird aus ihm gemacht; Aber von wegen des Schwefels dem Golde, dann es reiniget das Gold, und lässet nichts böses bey ihm, gleiche Würckung ist in ihm, so es nach seiner Bereitung

reitung zu dem Menschen gebraucht wird, es fleucht gar hinweg im Feuer, und bleibt auch beständig im Feuer, darnach ein rechter Process damit angestellet und vollführet wird: Sein fliegender Geist ist gifftig, und purgiret mit Beschwerung, nicht ohne Schaden des Leibes, seine bleibende Fixigkeit purgiret auch, aber nicht nach voriger Meynung, bringet keinen Stuhlgang, sondern suchet nur die Kranckheit, wo die auch anzutreffen, dann es durchwandert den gantzen Leib, sammt allen Gliedern, und leidet kein Böses, treibet das Arge aus, und machet Verbesserung.

Und in Summa, das Antimonium ist ein Herr mit der Medicin, aus ihm wird aus Wein-Stein und Saltz ein König gemacht, so man dem Spieß-Glaß im Schmeltzen etwas vom Stahl-Eisen zugiebt, giebt es durch einen Handgriff einen wunderbarlichen Stern, so die Weisen vor mir den Philosophischen Signat-Stern geheissen haben: Diesen Stern zu etlichen mahlen mit den kalten Erd-Saltz geschmeltzt, wird gelblich, ist einer feurigen Eigenschafft wunderbarlicher Würckung: Es giebt solch Saltz darnach auch einen Liquorem, und ferner ein unverbrennlich Oel nach Art seines Gebrauchs.

Darzu kan man aus dem gemeinen Regulo des Spieß-Glases gar schöne herrliche Blumen oder Flores bereiten, roth, gelb und weiß, darnach das Feuer in seinem Regiment gehalten wird: Diese Blumen extrahiret, und die ausgezogene Krafft für sich allein ohne frembden Zusatz oder Vermischung herüber getrieben, in ein Oel, ist auch wun-

der-

derbarlicher Würckung, wie auch solche Extractio mit dem Eßig wohl aus dem rohen Spieß-Glaß oder dem Regulo geschehen kan, nimmet aber länger Zeit, und ist nicht so gut, als nach voriger Bereitung.

Es wird auch, wenn es zu einer Philistæa worden, per se ein Glaß daraus gemacht, wie ich in meinem Büchlein in achten Schlüssel gedencke, das wird auch extrahiret, dann abgezogen, bleibet ein Pulver unglaublicher Würckung ohne Gefahr nach seiner Absüssung zu gebrauchen: Dieses Pulver aber resolviret, heilet alle Wunden ohne Schmertz und Eifer; auch kan man wohl dasselbe Pulver noch einmahl mit Spiritu Vini extrahiren, oder durch den Helm herüber treiben, durch einen subtilen Handgriff, giebt ein süsses Oel, davon zu reden weiter nicht nöthig.

Durch das kalte Erd-Saltz wird das Spieß-Glaß auch geschmeltzt, solviret, und eine Zeit cum Spiritu Vini digerirt, giebt ein weiß Pulver fix, und in seiner Würckung kräfftig, dann es vertreibet die Frantzosen, eröffnet alle Apostemata des Leibes, und hat viel Tugenden: Lerne aber das Spieß-Glaß selbst bereiten, greiffs an mit Händen, und erforsche seinen Grund, so wirst du Wunder über Wunder finden, dann mir wil nicht zustehen wegen meines Gewissens, alles klar zu machen, dann es möchte mir auch von den Aertzten, so viel Unkosten erlitten, und durch ihren sauren Schweiß die Kohlen zum öfftern umgewandt, einen Verdruß bringen, ihnen das Brodt zu entwenden; darum lerne auch, wie meine Vorfahren,

ren, und suche, wie ich gesucht habe, so wirst du auch ergründen, was andere gelehret haben.

Aus dem Antimonio wird auch mit Zusatz des fliegenden Drachen ein Oel gemacht, dasselbe zum drittenmahl rectificiret, so ist es bereit; Und wann gleich der Krebs noch so böse, und der Wolff noch so beißig, so müssen sie doch mit allen ihrem Geschlecht, es seynd Fisteln oder alte Schäden, wie sie Namen haben, vergehen und entfliehen, sonderlich das Pülverlein des fliegenden Drachens mit dem Löwen-Blut bereitet, drey oder vier Gran, nach Eigenschafft der Person, und der Kranckheit, darneben gebrauchet.

Aus diesem Oel kan auch mehr gemacht werden, mit Zusatz eines Wassers von der Stein-Schlangen, und nothwendigster Würtz, nicht die aus India gebracht wird, dasselbe Pulver hat auch Macht und Stärcke von sich zu geben, zu vergewaltigen, viele offene langwürige Kranckheiten.

Ein Blut-roth Oel wird aus Spieß-Glaß, lebendigem Kalck, Sale Armoniaco und gemeinen Schwefel gemacht, hat sein Lob in alten Schäden auch offt erwiesen, wie dann auch durch das Stein-Saltz oder das gemeine Saltz ein herrlich roth Oel aus ihm mit grosser Gewalt und langer Zeit des Feuers getrieben wird, der äussern Artzney zugehörig.

Durch den Geist des Weinsteins und Salmiac wird nach etlicher Digerirung einer gewissen Zeit aus dem Antimonio ein Sublimat gemacht, welcher durch gemein Eisen in lebendigen Mercurium

verwandelt wird; Diß Queck-Silber aber aus dem Spieß-Glaß ist von vielen gesucht, aber wenige haben es noch machen können, darum ist sein Lob nicht weit auskommen, vielweniger seine Würckung und Tugend fern bekannt gemacht: Wer ihn aber recht weiß zu præcipitiren, wie ich anzeige, der hat abermahl einen Pfeil zum Zweck vieler Sachen getroffen.

Es ist nicht nöthig den brennenden Schwefel zu beschreiben, oder, wie er aus dem Spieß-Glaß bereitet wird, zu lernen, dann es ist leicht und bekannt, aber seine Fixation und Erhöhung des Grads ist noch heimlich und für vielen verborgen: Da aber aus ihm ein Oel gemacht wird, und solviresi darinnen seinen eigenen Schwefel, und figiresi solches zusammen, so hast du abermahl eine Artzney vieler Tugenden, kein Kraut unverachtet, doch ihnen weit vorgezogen in Tugend, Krafft, Würckung und Vermögen.

Da auch das Queck-Silber mit lebendigen Schwefel imbibiret wird, mit sammt dem Antimonio, dann etliche Stunden im Wind-Ofen gut Feuer gegeben, und aus dem, was bleibet, mit destillirtem Eßige ausgezogen sein Saltz, so hast du das Sal Philosophorum, so das Quartan und alle andere Geschlechte der Fieber allein eine Artzney ist genugsam zu curiren.

Ein Eßig wird aus dem Antimonio auch gemachet, in der Säure, wie ein ander gemeiner Eßig. So nun in demselben Eßige sein eigen Saltz aufgelöset, und zusammen durch die Destillation übergetrieben wird, so ist der Eßig geschärfft, und eine

treff-

treffliche herrliche Kühlung in hitzigen Geschwulsten, und andern hitzigen Zufällen der Wunden, sonderlich wann er mit der Anima Saturni zu einem Unguento gemacht wird.

Die Essentia aber oder das fünffte Wesen des Spieß-Glases ist nun die höchste Artzney und das Edelste und Subtileste, so darinnen gefunden wird, und ist das vierdte Theil einer Universal-Medicin, seine Bereitung sey bedeckt, sein Gewicht stehet in drey Granen, vier Instrumenta ist das Werckzeug seiner Bereitung, und der Ofen das fünffte, darinnen Vulcanus wohnet, die Handgriffe und die Regierung des Feuers geben die Ordnung.

Ihr Aertzte, seyd ihr klug und wohlverständig, so suchet die Artzney, darinnen sie zu suchen ist, und am besten und kräfftigsten gefunden wird; Ich will jetzo nicht mehr vom Spieß-Glaß reden, sondern abbrechen mit Schweigen, und weiteres Urtheil hievon Justiniano dem Richter befehlen.

Von dem Kupffer-Wasser.

WAnn nun Apollo zu erbitten wäre, mir Erbarmung zu erzeigen, und seinen Musis zu verstatten, mir helffen zu beschreiben Kunst und Weißheit, so wolte ich der Minervæ ein Opffer thun, damit die Götter des Verstandes eine Danckſagung für ihre ausgetheilte Gaben vermercken möchten, und von einem mineralischen Wesen schreiben, welches von allen Saltzen am höchsten ist ausgesetzet, durch die Eigenschafft der Natur zu zeigen viel Heimlichkeiten über die Vernunfft

fast unbegreifflich, welches von langer Zeit her Kupffer-Wasser insgemein genannt worden. Und damit der Verstand kundbahr werde, so soll ein jeder wissen, und wahrhafftig als berichtet seyn, daß der Vitriol zween Geister hat, einen weissen und einen rothen: Der weisse Geist ist der weisse Schwefel auf weiß: Der rothe Geist ist der rothe Schwefel auf roth; Hast du nun Ohren zu hören, so höre.

Mercke fleißig und vergieß nichts, dann diese Reden haben einen weiten Umgriff, und ein jedes Wort hat mehr denn einen Centner im Gewichte. Der weisse Spiritus ist sauer, und machet annehmlich zu essen, machet auch dem Magen eine gute Däuung. Der rothe Spiritus ist noch saurer, auch im Gewichte schwerer als der weisse, darum muß länger Hitze gebrauchet werden in seiner Destillirung, dann er ist fixer in seinem Grad; Aus dem weissen kan durch die Destillation des Sulphuris Lunæ eine Luna potabilis gemacht werden; Desgleichen, so das Gold im Geist des gemeinen Saltzes zerbrochen und geistlich gemachet wird, durch die Destillirung, und sein Schwefel ihm benommen, und dem rothen Spiritui nach seinem gewissen Gewichte zugefüget wird, daß er sich solviren möge, alsdann putreficiret eine Zeit-lang mit Spiritu Vini ihm zugesetzt, weiter digeriret gelinde, und so öffters davon gezogen, biß nichts mehr im Grunde bleibet, so kanst du ein Aurum potabile machen, davon viel Bücher vollgeschrieben sind, die wenigsten aber recht befunden werden. Mercke aber, daß der rothe Spiritus von seiner Schärffe muß

cor-

corrigiret und in eine Süsse gebracht werden, subtil, durchdringend, liebliches Geschmacks, und am Geruch wohlriechend.

Jetzo habe ich dir viel gesagt, das ich nicht willens war: Der süsse Geist aber wird aus dem Schwefel des Vitriols gemacht, welcher brennet wie ein anderer Schwefel, ehe und zuvor er zerstöret wird, dann der Schwefel aller Weisen, mercke wohl, dessen Anfangs er ein Gebährer ist, brennet mit nichten, seine Bereitung ist nicht nöthig fürzuhalten, denn es ist leicht, und bedarff nicht viel Mühe noch Unkosten, wie man aus dem Vitriol einen brennenden Schwefel machen soll.

Diß süsse Oel ist nun die Essentia des Vitriols, eine Artzney in das Wunder-Buch, die dritte Seule der gantzen Artzney.

Das Saltz wird aus dem Colchotar gezogen, und in dem rothen oder weissen Oel auffgelöst, oder in beyden zugleich, und wieder destilliret, da es mit Venere fermentiret wird, thut es das Seine wohl, dann es giebt eine Medicin, so das reine Eisen in rein Kupffer mit Flusse tingiret.

Der Colchotar des Vitriols giebt ein recht Fundament der Heilung verdorbener Wunden, die da sonsten schwerlich in Heilung können gebracht werden, und was keine Heilung wegen langwüriges Verderben an sich nehmen will, giebt der Colchotar einen Eingang, und setzet einen neuen Grund, nicht daß der Colchotar das vermag, sondern der Geist, zusammt seinem Saltze, sind Meister, so bey ihm wohnen.

Aus Kupffer und Grünspan wird ein Vitriol gemacht, sehr hohes Grads, und in seiner Farbung gar weit ausgetheilt, auch wird aus Eisen ein Vitriol gemacht seltzamer Eigenschafft, dann Eisen und Kupffer sind so nahe einer Gebuhrt und Geblüts, wie Mann und Weib zusammen gehören, und diese Heimlichkeit soll verschwiegen bleiben, und doch gemercket werden, dieweil viel daran gelegen ist.

Da der Vitriol mit dem Salmiac angegriffen wird, steiget in der Sublimation der brennende Sulphur auf mit sammt seinem Mercurio, dessen doch wenig ist, dann der Schwefel ist am meisten bey ihm. Da nun derselbige Schwefel vom Adler wiederum befreyet und loßgesprochen wird, kan durch den Spiritum Vini eine Medicin daraus gemacht werden, wie ich dich gelehret habe: Ob auch gleich ein näherer Weg ist, den brennenden Schwefel aus dem Vitriol zu machen, als in seiner Niederschlagung auf vorhergehende Solution, durch das Sal oder Liquorem Tartari, auch wohl durch Bereitung einer gemeinen Laugen aus Büchen-Aschen, so ist doch dieses der beste, aus Ursachen, daß das Corpus Vitrioli durch den Schlüssel des Adlers desto baß eröffnet worden; Und ob wohl viel mehr Heimlichkeiten in dem Vitriol verborgen sind, so ihre Würckung in der That mit sammt der Tugend ausbündig machen, wie Venus und Mars im Geiste der Wahrheit bezeigen, auch Sol und Luna geständig seynd, so bin ich doch jetzo nicht der Meynung ein vollständiges Artzney-Buch zu schreiben, und in specie Erzehlung zu thun, mit grossem

Lob

Lob des Vitriols, sondern habe genugsam und allbereit mehr denn zu viel geschrieben; lerne und forsche auch, so wird sich der Vitriol als seinen eigenen Meister selbsten loben, und dir ein vollständiges Artzney-Buch, zum dritten Theil aller Kranckheiten, durch seine Natur fürschreiben.

Dieses sage ich dir aber noch am Ende, daß keine kalte noch feuchte Eigenschafft einiges Wesens an ihm gefunden wird, sondern er ist sehr hitzig und trocken in seiner gantzen Substantz und Qualität, darum kan er durch sein überschwengliches Feuer andere Dinge auch erhitzen, auskochen und letzlich zu einer vollständigen Reiffe und Uberflüßigkeit bringen, durch Anhalten des Feuers, neben gewisser Zeit.

Und was ich disfalls schreibe, ist nicht auf einen vermeyneten Grund aus anderer Leute Schrifften zusammen gebettelt, sondern durch meine Erfahrenheit, vielfältig erwiesen, hat mich die Natur zu einen Wahrsager gemacht, durch Verleihung des obersten Schöpffers, auf daß die edle eingepflantzte Natur durch ihren Discipulum getreuen Schutz und rechtes Zeugnüs haben möge.

Und sage dieses zum Gedächtnüs, daß so Paris die edle Helenam ohne Anfechtung bewahren kan, damit die edle Stadt Troja von den Griechen nicht mehr zerstöret wird, und Priamus mit Menelao dadurch nicht betrübet, so wird Hector und Achilles wohl einig werden, zu erwerben das Königliche Geblüt ohne Krieg, und besitzen die Monarchie mit Kindes-Kind, und allen Nachkommenden, zur Erweiterung ihres Landes mit mächtigen Reichthum,

dafür sich kein Feind weiter darff vermercken lassen.

Von dem gemeinen Schwefel.

DEr gemeine gebräuchliche Schwefel ist noch nicht in seinem Grad so vollkommen erhöhet, und zu der Reiffe gebracht, wie er im Spieß-Glaß und Vitriol gefunden wird: Nun wird ein Oel, per se daraus gemacht, zu den faulen stinckenden Wunden, tödtet auch die Würme, so darinnen wachsen, sonderlich wann das Saltz vom Schwefel, dessen Quantität sehr klein ist, darinnen auffgelöset worden ist.

Ein Balsam wird auch davon gemacht, mit Baum-oder Wacholder-Oel, wie ingleichen mit dem weissen Spiritu des Terpentins, ist roth an der Farbe, und wird, so die Flores des Schwefels durch ein Colchotar des Vitrioli gemacht, und eine Zeitlang im Roß-Mist, oder sonsten damit digeriret werden; Derselbe Balsam ist inwendig wohl zu gebrauchen den Lungensüchtigen, sonderlich aber, wann er zuvor mit dem Geiste des Weins etliche mahl rectificiret, übergezogen und separiret wird, biß er Blut-roth worden, dann dieser Balsam erhält für Fäule.

Die Quinta Essentia Sulphuris wird aus seinem Mineral, da ein Schwefel-Kieß gestossen in ein Glaß gethan, und ein starck Scheide-Wasser von Vitriol und Salpeter darauff gegossen wird, und solviret was sich solviren will: Darnach das Wasser abgezogen, und was bleibet, wohl

wohl abgesüsset, und reverberiret, biß hoch-roth wird: Da geuß Spiritum Vini auf, und extrahire seine Tinctur davon, darnach auf eine Zeit in pelicano circuliret, biß die Essentia Sulphuris sich alle abgesondert hat, und fett, wie ein Baum-Oel unter dem Spiritu Vini liegen bleibet, dann sie ist ziemlich schwer, ihr Gewicht ist auff sechs Tropffen in der Würckung befunden worden: In dieser Essentia Sulphuris Myrrhen, Aloen und andere Gewürtz eine Zeit digeriret, zeucht ihre Würckung in sich, und ist ein Balsam, der kein Fleisch noch irgends anderes, so der Putrefaction sonst unterworffen, zu einer Fäule kommen läst, darum er von den Alten genannt worden Balsamus mortuorum.

Und will also hiemit vom gemeinen verbrennlichen Schwefel beschlossen haben, wiewohl noch ein Oel daraus gemachet wird, auch sehr nützlich befunden, da der Schwefel durch ein sehr hoch Instrument mit ziemlichen Feuer über sich getrieben wird, darnach durch lange Zeit sich in loco humido in ein Oel oder Liquorem verwandelt; Dieweil aber nicht mein Intent ist, Weitläufftigkeit zu gebrauchen, so will ich es hierbey bewenden lassen. Aus dem gemeinen Schwefel kan auch eine Leber gesotten werden, daß eine Milch daraus gemacht wird, ingleichen mit Lein-Oel in ein roth Oleum kan verwandelt, und viel mehr Sachen aus dem Schwefel zur Artzney können præpariret werden, so haben doch die Flores, sein Oleum und Essentia den Vorzug, sammt dem rothen und weissen fixen Zinnober, aus ihm gemacht, weil seine gantze Tugend in denen gefunden wird.

Von dem lebendigen Kalck.

DEs lebendigen Kalcks Heimlichkeiten sind noch wenig bekannt worden, oder die da gewisse Erfindung seiner Eigenschafft erlanget haben: aber ich sage dir in Wahrheit aller Wahrheit, daß der Kalck unachtsam, und gleichwohl viel in ihm steckt, bedarff aber eines klugen und beständigen Meisters, aus ihm zu bringen, das in ihm vergraben liegt, ich meyne seinen reinen Geist von ihm auszujagen, welcher den Mineralibus in der Seit-Linie mit Schwägerschafft verwandt, und alle mineralische flüchtige Geister kan binden und bleibend helffen machen, dann es ist ein feurig Wesen, hitziget, durchkochet und zeitiget aus, in kurtzer Zeit, darzu sonsten viele Jahre gehören, es thuts aber sein grober irdischer Leib nicht, sondern sein Geist der thuts, so aus ihm getrieben wird; dieser Geist hat Gewalt und Macht andere Geister mehr zu binden, und standhafftig zu machen: Dann mercke, daß dieser Geist die Krebs-Augen auffl\u00f6set, so wohl einen Liquorem aus den Crystallen auffschleust, dieses zusammen recht in eine Unität bracht, per modum destillationis, (des Diamants und anderer dergleichen Steinen wil ich nicht gedencken,) zerbricht alle Steine der Blasen, und resolviret die Nodos an Händen und Füssen, daß kein Podagra da ferner wohnen kan noch mag, wie ich meinen vertrauten Discipeln gelehret habe, und mir der gelehrte Cantzler unsers groß-mächtigen Käysers noch täglich dancket, neben andern Personen mehr.

Der

Der lebendige Kalck wird gestärcket, feuriger und hitziger gemacht, durch den reinen unverfälschten Wein-Geist, welcher öffters von neuen darauf gegossen und wieder abgezogen wird, darnach das weisse Saltz vom Tartaro darunter getrieben, sammt seinem Zuschlage, welcher doch todt und für sich nichts halten muß, so bekomst du einen sehr höllischen Geist, dahinter viel Kunst verborgen und begraben liegt. Und wie dieser Geist zu überkommen, zeige ich dir an, das behalte, und nimm zum Valet für gut.

Von dem Arsenico.

DAs Arsenicum ist dem Mercurio und Antimonio gleich wie ein Banckhard in der Freundschafft angewandt, gifftig und flüchtig in seinem gantzen Wesen, wie die vorigen zwey auch, in seiner Farbe ist es auswendig in der Offenbahrung weiß, gelb und roth, inwendig mit allen Farben gezieret, gleich seinen Metallen, die hat es durch Noth-Zwang des Feuers verlassen müssen. Es wird sublimirt für sich ohne Zusatz, und auch mit Zusatz vielerley Manier. Allein so es durch Saltz und den Martem auffgetrieben wird, ist es durchsichtig wie ein Crystall anzusehen. Aber sein Gifft ist noch bey ihm, und zum Zusatz der Metallen gar nicht tüchtig, dieweil aus ihm die geringste Quantität zu finden, Metallen zu verändern.

Die Schlange des Erdreichs kan ihn wohl dermassen in ihrer Vereinigung des Feuers binden,

den, doch nicht gar bezwingen, damit eine Medicin aus ihm für Menschen und Vieh werden kan, und weiter mit dem Saltz eines vegetabilischen Steins vermischt, das ist, mit dem Tartaro, sich einem Oel gleichförmig macht, ausserhalb der Wärme, das in grossen gebresten und unheilbaren Wunden Beweisung thut, auch der betrüglichen Venus einen Rock zu ihrem Schmuck bereiten kan, damit der Unflätigkeit und ihr falsches Hertz durch ihre wanckelhafftige Diener offenbahr werde, ohne Gewinn, mit Nachtheil und Schaden.

Wann ich Antimonium und Martem zum Gesellen habe, daß ich durch sie erhöhet werde, biß auff die Spitze Olympi, so gebe ich einen Rubin an Durchsichtigkeit und Farbe, dem, so aus Orient kommt, nicht geringer zu vergleichen. Da aber ich durchs Creutz probiret werde, so falle ich ab wie eine Blume, so nach der Schrifft abgehauen wird und verwelcket, darum kan aus mir nichts Beständiges werden auf Gewinn einiges Metalls, dann ich habe meinen Leib gäntzlich verlassen, und meinen Rock ausgetheilet, darum zu spielen und das Looß zu werffen, darum soll mich niemand loben noch schelten, er habe denn ein Pfund von mir auf einmahl meines Leibes für Hunger gefressen, hat er dafür eine Artzney zur Sicherung seines Lebens, so bringet er aus Metallen doch nichts. Aber sonsten wird er einen Schatz haben, dem wenig zu vergleichen.

Ich Arsenicum sage also zum Beschluß von mir selbsten, daß meine rechte Bereitung zu finden

den ist gantz schwerlich, meine Würckung überaus mächtig in der Erfahrung gespühret, und der Gebrauch dem Unwissenden gefährlich. Wer meiner Umgang haben kan, der gehe zu meinen anverwandten Freunden. Kanst du aber mich ihnen vergleichen, daß ich Erbe mit ihnen werden kan, alsdann soll jederman bekennen, daß ich aus ihrem Geblüt gebohren, wiewohl schwerlich ist zu erheben, aus einem Hirten einen König zu machen. Dieweil aber die Alt-Väter, aus Schäfern gebohren, auch zu Königen worden, will ich kein Urtheil vorschreiben, was recht oder unrecht auf diesem Blat zu finden.

Diß habe aber in acht von mir, daß ich ein gifftiger flüchtiger Vogel bin, habe verlassen meinen getreuesten Freund, und mich abgesondert wie ein Aussätziger, der von aller Welt verlassen ist. Heile aber mein Gebrechen zuvor, so kan ich wieder gesund machen, der meiner bedürfftig ist, damit mein Lob durch Gifft bestätiget, und mein Name zu ewig-währendem Gedächtnüs dem Marco Curtio, dem Vaterland zu Ehren, mit nichten etwas nachzugeben hat, so wird am Ende befunden werden, wie Hannibal und Scipio verglichen worden.

Von dem Salpeter.

DRey Elementa werden in mir am meisten befunden, als Feuer und Lufft, Wasser und Erden am wenigsten, darum bin ich feurig, brennend und flüchtig. Dann ein subtiler Geist steckt

in

in mir, dem Mercurio bin ich gäntzlich zu vergleichen, inwendig heiß, auswendig kalt, schlipfferig und gantz behende auszutreiben meine Feinde. Mein höchster Feind ist gemeiner Schwefel, und doch mein bester Freund; Dann ich durch ihn gereiniget werde, und geläutert durch das Feuer, so stille ich alle Hitze des Leibes innen und aussen, und bin die beste Artzney mit, wider die höchste gifftige Kranckheit der Pestilentz auszuziehen und zu wehren.

Meine Kühlung ist äusserlich viel trefflicher denn des Saturni, mein Geist aber viel hitziger denn einig Ding. Ich kühle und verbrenne, wie man mich haben will, und darnach ich bereitet werde.

Wann Metallen sollen zerbrochen werden, muß ich seyn ein Accidens, sonsten kan kein Triumph erhalten werden, es nehme ihm auch einer für die gröste und kleineste Materie. Ausserhalb meiner Zerstöhrung bin ich ein Eiß, wann ich aber anatomirt werde, bin ich ein lauter höllisch Feuer. Da nun Pluto den Cerberum bezwingen kan, daß er in der Insul Thulæ wiederum seine Wohnung haben muß, der kan dann der Venus ein Stück der Liebe abjagen, damit sich Mars ergeben, und mit der Luna in Reichthum leben kan, auch der Crone des Ehren-Königes in Form, Gestalt und Regiment, auch in Würde und Ehre gleichförmig wird erhoben werden.

Wann mir mein Ende beschereet ist, so muß meine Seele mit Klugheit von mir ausgetrieben werden, dann thue ich alles, was in meinem Vermögen

mögen ist, allein kan ich im Grunde mit Bestande nichts verrichten. Meine Buhlschafft aber ist ein frölich Weib, da ich mit der in Freundschafft vermählet werde, und unser Beylager in der Höllen gehalten wird, daß wir beyde wohl schwitzen; So wirfft das subtile allen Unflath von uns aus, daß wir Kinder mit Reichthum verlassen, und in unserm todten Cörper der beste Schatz gefunden wird, so wir in unserm Testament verlassen.

Von dem Sal-Armoniac.

DAs Sal-Armoniac ist nicht der geringste Schlüssel mit aufzuschliessen die Metallen, darum wird es einem flüchtigen Vogel verglichen von den Alten, ohne Bereitung ist nicht viel mit ihm auszurichten. Dann es zerstöhret sonst mehr und zerbricht die Metallen, denn es gut machet, und führet sie mit durch das Rauch-Loch: Die Tinctur und Farbe der Mineralien, und etlicher Metallen, kan es aufführen mit seinen geschwinden Federn biß auf das Gebürge, da man viel Schnees zu finden pflegt in der grossen Wärme des Sommers. Da es mit dem gemeinen Saltz aufgetrieben wird, so reiniget es sich, daß es klar wird, und sauber zu gebrauchen.

Wer da vermeynt aus diesem Saltze, so gantz flüchtig ist, Metallen zu verändern, der trifft es warlich nicht, denn so viel ist ihm nicht verliehen. Aber Metallen zu zerstöhren, und solche zu der Verändrung geschickt zu machen, da findest du Meisters genug an ihm, dann ohne Bereitung kan

kein

kein Metall verändert werden. Meine höchste Kunst so in mir steckt, kan durch sublimiren und cementiren aus mir gebracht werden. Allein die höchste Heimlichkeit findest du, wann ich mit der Hydra vereiniget, daß ich von ihr aufgefressen und verschlungen werde, daß ich mit ihr zu einer Wasser-Schlangen worden, so habe ich der Nymphen Bad bereitet, und Macht überkommen, des Königes Crone zu verfertigen, daß solche mit Edelsteinen gezieret, und ihm mit Herrlichkeit kan aufgesetzet werden.

Von dem Wein-Stein.

DJeses Saltz wird nicht in das Buch der Mineralien geschrieben, sondern ist gezeuget aus Vegetabilischen Saamen, hat aber solche Krafft von seinem Schöpffer überkommen, daß es eine Wunder-Liebe und Eigenschafft zu den Metallen überkommen, es macht sie schmeidig, die Luna reiniget es, daß sie weiß wird, und einige Additiones, ihm dienlich, mit einverleibet, und seine Zeit digeriret mit den Mineralien oder Metallen, alsdann sublimiret und vivificiret, werden sie alle in lebendigem Mercurium gehen, welches ihm kein Vegetabilisch Saltz mag gleich thun, das laß ein Wunder seyn, und wird so balb kein weiser Redner an den Tag gebohren werden, der seine Heimlichkeit alle wird erlernen können. Den Stein der Weisen aber aus ihm zu machen, kan nicht statt finden, dann er ist Vegetabilisch, und

wird

wird ein solches in ihm nicht funden. Allein in der Medicin ist er ein guter Artzt, innen und aussen, da sein Saltz geistlich wird und süsse, so zermalmet er den Stein in der Blasen, und eröffnet wieder die harte Coagulation des Podagræ in allen Gliedern. Aeusserlich macht sein gemeiner Spiritus, so zu der Aufschliessung der Metallen auch gebrauchet wird, einen Grund unheilbarer Schäden, als Fisteln, Krebs, Wolff und dergleichen, mehr weiß ich vom Tartaro nicht zu schreiben, dann weil er sich abgesondert hat, so hat er sein edelstes im Wein gelassen.

Von dem Eßige.

Es kan fast in der Alchymie und Artzney nichts fruchtbarliches bereitet werden, darzu man des Eßigs Hülffe nicht begehren müste. Darum habe ich ihm sein Lob nicht entfrembden wollen, sondern in diesem Buche, als ein Accidens, mit anhängen wollen. In der Alchymie beweiset er sich in der Fäulung oder Putrefaction der Metallen und Mineralischen Dingen. Er wird auch gebraucht zu Ausziehung ihrer Essentz, Farbe und Tinctur, so sie zuvor bereitet sind, gleich wie der Spiritus des Weins zu den vegetabilischen, dieselbe zu extrahiren, gebraucht wird.

In der Artzney giebt er sein Lob nicht geringer von sich, dann er benimmt das Reine von dem Unreinen, und ist ein Separator und Scheider, auch nimt er den Mineralischen Medicamentis ihre Schärffe und Corrosiv, und figirt das Flüchtige,

daß vielem Gifft dadurch gewehret wird, wie ich dir in meinem Büchlein vom Glase des Antimonii berichtet habe. Er wird auch innerlich gebraucht, daß viele Artzneyen mit ihm Menschen und Viehe eingegeben werden. Aeusserlich wird er in hitzigen Geschwulsten und mehr hitzigen Sachen, zu einer Kühlung, übergeschlagen. Der Wein-Geist und der Eßig thun viel zur Artzney und Alchymie, sie kommen auch beyde aus dem Reben-Holtz, und sind eines Wesens. Aber durch die Putrefaction des Eßigs haben sie widerwärtige und ungleiche Naturen überkommen, wie ich in meinem Tractatu und kurtz hiebevor in diesem Bericht auch gemeldet habe.

Ich muß dir aber dieses kündig machen, daß diß nicht der Eßig ist der Philosophen, sondern unser Eßig ist ein ander Getränckе, nemlich die Materia selbsten, dann der Stein der Weisen wird aus dem Azoth der Weisen gemacht, welcher durch den gemeinen destillirten Azoth, auch den Spiritum Vini und andere Wasser mehr, zuvor muß bereitet und in eine gewisse Ordnung gebracht werden.

Mercke dieses zum Gedächtnüs, da der destillirte reine Eßig auf den zerstöhrten Saturnum gegossen, und in der Wärme der heiligen Marien erhalten wird, so verleuret er seine Säure gantz und gar, und wird süsse wie ein Zucker, dann des Eßigs zwey oder drey Theil davon abdestillirt, und in Keller gesetzt, so wirst du schöne weisse durchsichtige Steine finden, gleich den Crystallen, die sind eine vornehme Löschung und Heilung aller

ver

verbrandten und entzündeten hitzigen Gebrechen: Wer aber aus solchen Crystallen ein roth Oel bereiten kan, der giesse es auf einen Mercurium, den die Venus præcipitirt hat, und machs ferner, wie sichs gebühret: Trifft du dasselbe Stück, so wird dir weder Sol noch Luna wehren können, Reichthum zu gewinnen.

Von dem Weine.

DEr rechte Lapis Vegetabilis wird im Weine gefunden, als dem edelsten Wesen aller wachsenden Dinge. In seiner Eigenschafft wird dreyerley Art Saltzes, dreyerley Art des Mercurii, und dreyerley Art des Schwefels gefunden.

Das erste Saltz steckt im Reben-Holtz, so das zu Aschen gebrandt, und darnach eine Lauge darvon gemacht, daß sein Saltz ausgezogen wird, und coagulirt, das ist das erste Saltz: Das andere Saltz wird im Tartaro gefunden, so derselbe auch geäschert wird, darnach zeuch ihm sein Saltz aus, resolvire es und coagulire es zu etlichen malen, biß es genugsam clarificiret worden: Das dritte Saltz ist dieses, da der Wein destilliret wird, so läst er feces dahinten, die zu Pulver gebrandt, so kan man mit warmen Wasser auch sein Saltz ausziehen; Und hat gleichwohl ein jedes Saltz seine sonderliche Eigenschafft und Efficiam, im Centro aber stehen sie in einer Concordantz, dann sie kommen alle aus einer Wurtzel. Also hat er auch dreyerley Art des Mercurii, und dreyerley Art des Schwefels; Die erste Fettigkeit wird aus dem Stocke gemacht,

das andere Oel aus dem rohen Tartaro, das dritte ist das Oleum Vini.

Der Geist des Weins hat eine wunderbare Eigenschafft, dann ohne ihm kan keine rechte Tinctura Solis ausgezogen, noch ein rechtes Aurum potabile gemacht werden, aber wenige wissen den Wein-Geist recht zu machen, vielweniger auszugründen seine Eigenschafft.

Vielerley Wege sind versucht worden, den Wein-Geist ohne Verfälschung zu erlangen, als durch vielerley Instrumenta und destillirens durch Metallische Schlangen, und viel seltzamer Erfindung, auch durch Schwämme, Papier und andere Gelegenheit. Etliche haben den rectificirten Brandt-Wein in der grossen Kälte frieren lassen, vermeynende, die Phlegma werde zu Eyß, und der Spiritus bleibe resolviret und offen, der Grund aber ist bey dem allen nichts. Den rechten Weg aber ihn zu bekommen, lehre ich dich am Ende meiner Handgriffe, dann er muß subtil seyn, durchdringend, ohne einige Phlegma, sondern gantz rein, lüfftig und flüchtig, daß ihn auch die Lufft, Magnetischer Art nach, zu sich ziehen kan, darum soll man ihn wohl verwahren zu behalten, seine Würckung ist durchdringend und kräfftig, sein Gebrauch aber mannigfaltig. Drey Dinge sind, so die edelsten Creaturen der Welt sind, welche sich auch wunderbarlich und hefftig lieben.

Unter den Animalibus ist es der Mensch, dann aus seiner Mumia wird der Animalische Stein gemacht, und die kleine geringe Welt wird in ihm begriffen. In den Mineralibus ist das Gold das

Edelste

Edelste, dann seine Fixigkeit bringet Beweiß seines adelichen Stams und Geschlechts. In den Vegetabilibus aber habe ich gesagt, lieget begraben der Lapis Vegetabilis. Nun liebet der Mensch das Gold und den Wein für allen Geschlechten des Geschöpffs, so mit Augen übersehen werden. Das Gold liebet den Menschen und den Wein, dann es läst sein Edelstes dem Wein-Geiste gerne folgen, daß ein Tranck daraus gemacht wird, der dem Menschen Krafft und Erlängerung seines Lebens gibt. Also liebet der Wein den Menschen und das Gold, dann es vereiniget sich mit der Tinctura Solis hertzlich gern, vertreibet alle Melancholie und Traurigkeit, erquicket und erfreuet des Menschen Hertze. Wer nun diese drey Steine hat, der mag kühnlich sagen, er habe die Steine des Universals, davon viel geredet wird, und geschrieben worden, aber das hundert tausende Auge noch nicht gesehen.

Dann diese Steine erjüngern Menschen und Viehe, die aussätzige Metaller bringen sie zurecht, und machen alle unfruchtbahre Bäume und wachsende Kräuter fruchtbahr, und neuer Gebuhrt, daß keine menschliche Vernunfft wohl fassen noch begreiffen kan.

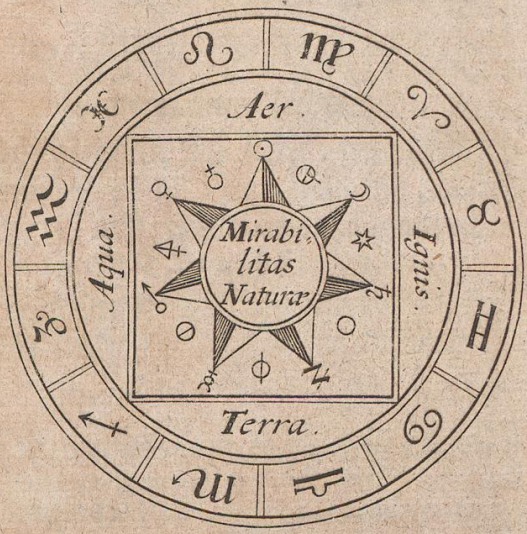
Da ein rectificirtes Aqua Vitæ oder Brandt-Wein angezündet wird, mit einer Flamme, so scheidet sich der Mercurius und der Sulphur Vegetabilis von einander, der Schwefel brennet gantz hitzig, dann es ist ein lauter Feuer, so fleugt der zarte Mercurius hinweg in der Lufft, und gehet wiederum in sein Chaos.

Wer aber den feurigen Geist beschliessen und gefangen nehmen kan, der mag sich rühmen, er habe ein Ritter-Stück in der Chymischen Feld-Schlacht erhalten, und eine Victoriam und Triumph vieler Wissenschafft mit Ehren erstritten, dann dieser vegetabilische feurige Schwefel ist allein der einige Schlüssel, den metallischen und mineralischen Schwefel auszuziehen von ihren Corporibus.

Hiemit beschliesse ich mein Buch, und was darinnen geschrieben, ist nicht aus Wähnen, wie etliche Aertze thun, gegründet, die da schreiben, dieses Kraut ist kalt und feucht, oder warm und trocken, im ersten, andern, oder dritten Gradu, &c. und habens doch nicht selbsten erfahren oder gesehen, sondern nur allein in andern Büchern gelesen, so schreiben sie dasselbe also nach, und machen ihnen durch Colligirung vieler Sachen ein groß Buch und einen Namen: Meine Sache aber ist sehr kurtz begriffen, hat ihren Bestand aus eigener Erfahrung und selbst Wissenschafft, und solche meine Erfahrenheit wird auch wohl obsiegen, und die Feld-Schlacht erhalten, gleichwie die streitbaren Amazones, aus ihrer Fürsichtigkeit dem Streit oblagen und Uberwinder waren. Der ewige Himmels-Geist erquicke uns an unserer Seelen, daß wir nach dem irdischen die rechte unverfälschte Himmels-Strasse wandeln mögen, Amen.

DE

Gott schuff Himmel und Erden Element Menschen Thiere Kreuter und Metall und Zierte das Firmament mit lichtern.
Mercurius
Sulphur
Sal
AER.
IGNIS.
TERRA.
AQVA.


Aer.
Ignis.
Terra.
Aqua.
Mirabilitas Naturæ

DE MICROCOSMO,
Oder
Von der kleinen Welt
des Menschlichen Leibes,
Fr. BASILII VALENTINI,
Benedictiner Ordens,
Was solche in sich hält, woraus sie zusammen gebaut, und was ihr gantzer Begriff und Inhalt vermag, sammt ihrem Ende und Ausgang,
Allen, so den Grund der Weißheit lieben
das Vornehmste, und zu wissen höchlich vonnöthen.

Alle Kunst-Suchende der begehrten Weißheit sollen wohl mercken, und von mir Geistlichen, dem viel vom Höchsten, die Natur zu offenbahren, durch sein Anhalten des Gebets vergönnet worden, dieses wohl betrachten, daß sich der Leib des Menschen regieret, und ein Nachfolger ist der grossen Welt. Dann das Kleinere folget billig dem Grössesten, und das Kleineste und Geringste wird vom Grössesten und Mächtigsten regieret.

Es begreifft aber die grosse Welt in sich drey Stücke, so am höchsten sind, daraus die andern herkommen, als Accidentia. Dann anfänglich

wird betrachtet die Materia und Form dieser Welt, welche Materia aus lauter Nichts in eine Form gesetzet wird, und ward solcher Materiæ alsbald durch dem Schöpffer eine Ordnung, wie sie regieren solte, vorgeschrieben, als sie in Leben und Verstand kam. Solche Form nun und Materia ist Erden und Wasser. Dann in der Schöpffung ward durch die Separation des Wassers von der Erden in die Form und Materia, als eins durch zwey zusammen gehörige vollenbracht, daraus alle andere Thiere und Gewächse ihren Anfang haben, und durch die andern zwey nachfolgende ihr Leben gewücket, als durch Luft und Feuer, welche zwey auch zusammen gehören. Die Materia oder Form ist nun die Erde, in der Erde ist das Saltz, dann die Erde ist das Corpus, also auch die kleine Welt des Menschen. Dann erstlich ist der Leib auch die Form oder Materia, dieweil aus der Erden ward die Form gemacht, und die Materia war nicht vollkommen, biß erstlich die andern darzu kamen, durch die Ordnung GOttes, da ward die Form vollkommen und lebendig befunden. Solch Leben bekam nun die From oder Materia durch Bewegung, die Bewegung bekam ihren ersten Anfang durch die Luft, und die vollkommene Zeitigung durch bequeme Wärme und Hitze, so in der Luft beweglich beschlossen wird, da ward durch die Luft die grosse Erden zur Fruchtbarkeit verursachet, dann sie wurden offen, und bekamen Raum zu gebähren durch die Bewegung.

Da nun die Erde schwanger gieng, und ihren Saamen mercken ließ, durch ihre Wässerigkeit,

da

da gab Lufft und Hitze in der untern und obern Region des Gestirns, daß ihre Gebuhrt eine Folge überkam, damit die Blüthe könte auffgeschlossen, und die gesetzte Frucht durch Auskochung der Wärme gezeitiget werden.

Die Wärme oder Hitze ist ein Sulphurischer heisser Geist, welcher die überflüßige grobe Aquositat und phlegmatische Materie, so in der Generation zu viel, Anfangs in der Erden, ehe die Lufft ihre Mit-Herrschung durch Berührung dessen mit haben kan, zur Superfluität ihrer Geburt mit aufführet, als eine Medicin austrocknet.

Also ist das andere Haupt-Stück des Microcosmi die Bewegung oder Mobilitas, dann durch die natürliche Luft und Hitze gleicher massen die Materia oder Form des Microcosmi allererst eine Bewegung bekommen, dann die Materia war ohne Leben, welche durch Hitze demnach in ein Leben erwecket ward. Da war nun Spiritus Vitalis empfindlich, der ein menschlicher Schwefel-Geist ist, und durch Wärme den Leib entzündet, seine Uberflüßigkeit des Irdischen austrocknet, durch das Subtile seines Wesens, und den groben Leib in stetiger Bewegung regieret, dann nach Absterbung der Wärme hat die Kälte die Uberhand, der Geist des Lebens ist gewichen, keine Empfindlichkeit in den Pulß-Adern wird gespüret, sondern ein todter Cörper wird an statt des Lebens in Abweichung des warmen Schwefel-Geistes befunden, das soll der Verständige nun für ein Geheimnüs achten.

Da nun durch die ersten zwey Elementa die Materia und Form für Augen gesetzet war, und

seine Mobilitatem oder Bewegung durch die zwey letzten Elementa, durch das Licht, auch überkommen, da war gleichwohl noch keine Vollkommenheit der grossen Welt beweißlich, noch fruchtbahr zu mercken, wann nicht der Schöpffer eine weitere Vermehrung ihres Saamens der Erden vergönnet hätte, so wohl den Früchten als den Thieren, dann GOtt gab der Erden eine Imagination oder Einbildung alles Geschlechts Saamen, jedes nach seiner Art, herfür zu bringen, da ward die Erde schwanger durch die Einbildung ihr von GOTT gegeben, die Erde brachte den Saamen durch ihre Feuchte zum Augenschein des Menschen, und die Wärme zeitige und kochte ihn biß auff diese Stunde.

Also auch, da die Materia und Form des Microcosmi für Augen war, aus Erden und Wasser gemacht und vorgestellt, da kam das Leben durch die einblasende warme Lufft des Schöpffers, und erwärmete das kalte irdische Wesen, und gab ihr Wärme zum Leben und Bewegung, das war die Seele, das ist der rechte Sulphur Hominis, geistlich, unbegreifflich, und durch seine eigene Würckung empfindlich zu spüren.

Wie dieses alles vollbracht, gab GOtt die Einbildung zum Guten, durch vollen Verstand dem Menschen, daß er durch seine Imagination alle Thiere der Erden erkennen, und jedem seinen eigenen Namen zueignen und geben konte, gleicher massen er durch solche Einbildung sein Weib erkennen lernete, daß sie Fleisch und Bein von seinem Leibe entsprungen.

Da war nun allererst ein vollkommener Mensch vorhanden, dann die Materia ward formiret als in einem begreifflichen Leibe. Die Form war ins Leben bracht durch die Seele, und diesen beyden war weiter ein subtiler Geist der Einbildung und aller Erkänntnüs zugegeben, welches anders nichts ist, denn eine unsichtbahre unbegreiffliche Gestalt, als ein Werck-Meister, gleicher Weise im Sinn alles zu formiren, welcher in der obern Region des Microcosmi, seiner Volatilität nach, seine meiste Wohnung hat, und mag billig Mercurius sive Spiritus invisibilis Corporis Humani genennet werden: Die Form und Materia ist irdisch, das Leben stecket in der Bewegung, und das Erkänntnüs alles Verstandes zum Guten und Bösen stehet in der scharffen Speculation und Einbildung des Microcosmi, was über diese drey Theil befunden wird, das wirfft die Natur als ein Cadaver von sich, dann es ist nur quasi Monstrum, welches von diesen dreyen eine Absonderung und für ein Caput Mortuum befunden wird.

Wann jetzo der verklärte Elias zur statt wäre, die Astra reden könten, und die stillschweigende Natur mit Zungen begabt wäre, so dörffte ich kein Zeugnüs hinfürder einführen, dem Ungläubigen, der diese meine Rede nicht nach Verstande in acht genommen; dann so der Mensch mit Blindheit besessen, so kan er keiner Schrifft ein Urtheil fällen, aber Verstand richtet mit Gedult, und die Weißheit scheidet sich selbsten von der Thorheit durch eigene Erfahrung.

Der

Der Spiritus vitalis oder der lebendige Geist in dem Menschen ist beweglich, durchwandert alle Gliedmassen desselben, und ist darinnen empfindlich, doch unbegreifflich, und welchem Glied er entzogen wird, durch Zufälle, das ist dann tödtlich, und kan anderer Gestalt kein Leben noch Bewegung einiges Fühlens wieder haben, es werde dann restituiret, und durch richtige Mittel und Hülffe der Artzney in seinen vorigen Stand gebracht.

Solcher Spiritus vitalis nun, nähret, speiset und erhält sich allein von der Feistigkeit des menschlichen Schwefels, so in dem Geblüte herrschet, und durch dasselbe in den gantzen Leib würcket, damit ein vollständiges Wesen seyn kan.

Dann der Spiritus vitalis ist der Mercurius, so in dem Menschen befunden wird, welcher sich erhält von der Feiste seines gleichen, da sind nun zwey, Mercurius und Sulphur, was über dieses weiter im Menschen ist, als im übrigen Fleisch, Leib und Gebein, da findet sich das Saltz, als das dritte auch.

Das Saltz giebt nun seinen edelsten Spiritum zur Nahrung dem Geblüte, welche Saltzigkeit auch darinnen geschmecket wird, und sich daraus in den gantzen Leib austheilet, und erhält den menschlichen Leib als ein Balsam auch für aller Fäule, und ist gleich ein Band und Copulation, damit der Mercurius oder Spiritus vitalis mit dem Balsam im dem Fleisch desto länger seyn, und in einem bey einander wohnen kan. Dann in dem Saltze steckt ein Geist, welcher alle andere Balsama in ihrer Würde und statu beschützen muß. Was ferner

ner befunden wird in dem Leibe, wann diese drey ihm abgetheilet und entzogen worden, ist ein todtes Wesen, wie ich zuvor erkläret, welches auch zu nichts nütze, noch zu einem Guten kan gebraucht werden.

Wie sich nun diese Vereinigung, Dominirung und Regiment im Menschen verhält; Also auch in Metallen, Mineralien und Kräutern sich jedes erzeiget und befindet, damit ein vollständiger Leib seyn, leben, bleiben und erhalten werden kan.

Gleicher massen eines dem andern im Menschen nachfolget und Verordnung giebt; Also geschiehet auch in andern unvernünfftigen Thieren, nach ihrer Art und Eigenschafft.

Als eine Kuhe ist animalisch, ihre Speise von dem Grase ist vegetabilisch, das vegetabilische wird in dem Leibe der Kuhe durch die Wärme putreficiret, durch die Putrefaction geschiehet demnach eine Separation, dann die Fäulung ist ein Schlüssel aller Auflösung und Scheidung. Wann nun die Scheidung geschiehet, so geht der subtileste Geist, der subtileste Sulphur, und das subtileste Saltz des vegetabilischen Wesens aus dem Grase in alle Gliedmassen, und den gantzen Leib der Kuhe: der Geist regieret das Thier, der Sulphur ernähret es, und das Saltz erhält es.

Wann das vollbracht, so theilet die Natur weiter Gaben aus, und machet eine neue Scheidung, als was die Kuhe durch Uberflüßigkeit nicht an sich nehmen, sondern von sich lassen, und ferner austheilen muß, das ist Milch; Die Milch ist nun ein animalisches Wesen, so aus dem vegetabilischen transmutiret worden. Aus

Aus der Milch folget abermals eine andere Scheidung durch das Feuer, welches doch modice muß gehalten werden. Dann der subtileste Geist der Milch mit sammt dem Sulphure steiget empor, wird abgenommen, und eine coagulirte Fettigkeit daraus gemachet: Das andere wird abermals durch Mittel geschieden, niedergeschlagen, und wiederum eine Scheidung dadurch gemacht, das ist eine andere Coagulatio, daraus die Menschen Speise zuwege bringen: Was in diesem überbleibet, wird durchs Feuer gesotten oder gekocht, giebt abermahls eine Scheidung, doch wenig, ist magerer als die vorigen zwey: Uber dem allen bleibt letzlich eine Aquosität oder Wässerigkeit, dienet zu wenig nutzes, dann der Spiritus sammt dem Nutrimento, ist ihm aus vorigen Separationibus unterschiedlich alles entzogen und benommen worden.

Nach diesem wirfft die Natur durch weitere Putrefaction ein ander grobes sulphurisches und salinisches Wesen von sich, so seinen lebendigen Geist von neuen erzeiget, als das äusserste per Stercus, der giebt seine Nahrung abermahls dem Erdreich, machet durch seinen Schwefel und Saltz, welche in ihrem Wesen grob und fett, das Land fruchtbahr, bringts in Verbesserung, und giebt neue Frucht, da wird wiederum eine Nahrung oder Speise aus dem Animalischen in das Vegetabilische; Hieraus wächst nun Weitzen und andere Furcht, davon das Animalische aus dem Vegetabilischen abermahls muß erhalten werden. Also folget immer eine Natur der andern nach, unerforschlich, unbegreifflich, und so noch zur Zeit dem gemeinen Mann, dem

die

die Natur nicht zu erlernen angelegen, unbekanntlich, auch von ihm vielmehr für unglaublich geachtet wird.

Damit ich aber wieder des Menschen gedencke, so hat der edelste Geist des Lebens seine Herrschung und Wohnung am meisten und stärcksten im Hertzen menschlichen Leibes, als am edelsten Orte, der Sulphur hominis aber giebt solchem Geiste eine Speise und geistlichen Zugang zu seiner Erhaltung durch die Lufft: Dann wann die Lufft dem Menschen benommen wird, so muß der Geist des Lebens ersticken, und weicht unsichtbahr ab, so ist der Tod des Menschen schon erschienen: Der edelste Saltz-Geist aber ist ein Conservativ aller beyder, sein edelster Geist gehet durch und durch, seine gröbste Materie aber seines Saltzes wirfft er von sich in der Blasen, dasselbe aber hat einen Spiritum sonderlicher Art und Operation; Und was vom Saltze durch die Blasen ausgehet, das würcket die Wärme wieder, und giebt einen neuen Zugang, daß auch der Zugang des Saltzes im Menschen unerschöpfflich ist, er sterbe dann gar ab, daß sein Leib zu Aschen gebrandt, und das überige Residuum ausgezogen werde. Gleiche Exempel nimm von allem Saltz der Mineralien, die da wieder durch die Wärme wachsen, coaguliren, und sich durch die Wässerigkeit ausziehen lassen, wie insonderheit am meisten alle gemeine Saltz- und Salpeter-Erdreiche dessen Gewißheit machen, und also weitere Exempel jetzo unnöthig geachtet werden.

Der Geist des Lebens hat seinen Ausgang in die andere Glieder aus dem Hertzen, als in Bein,

Arm

Arm und den gantzen Leib der Bewegung: Dann in Kranckheit und Zufällen ist er schwach, und kan der Mensch durch Verhinderung solcher Zufälle seine vollständige Stärcke und Krafft nicht vollbringen; Da sich aber der Mensch vollständig in Gesundheit befindet, und den Leib mit dem vegetabilischen Spiritibus, als aus dem Brodt und andern Früchten, insonderheit aber aus dem Weine, speiset und alimentiret, so wird der Leib stärcker, dann der Spiritus vitalis wird mächtig durch solch Nutrimentum und überflüßig, daß er an einer Stäte nicht gesättiget, sondern durch Uberflüßigkeit alle Gliedmassen durchwandert, sich darein theilet, und seine Würckung erzeiget, und so das Hertz matt, so ist es ein Zeichen, daß der lebendige Geist nicht alimentiret und sehr schwach, daraus andere tödtliche Kranckheiten bald das Ende geben und beschliessen, dann Ignis ist nicht vollständig, und muß ausgelöschet werden.

Das Feuer im Hertzen und die natürliche Wärme wird durch die Lufft erhalten, welche in ihr doch wohnen muß, welcher Lufft Hülffe am meisten die Lunge bedarff: die Leber muß Lufft haben, sonst kan sie nicht lachen: die Miltz muß Lufft haben, sonst bringet ihre Bewegung viel Stechen und grosse Schmertzen: am meisten aber wird der rechte Sitz der Lufft in der Lungen offenbahr, da solche in Mangelung und Gebrechen geräth, ist dieses die Ursach, daß ihr das Sal keinen rechten Beystand leistet, darum gehet sie auch in die Fäule, daß Blut und Eyter von ihr ausgeworffen wird; Da ist nun Corruptio Aëris, daraus kan

der

der Spiritus vitalis keine rechte Nahrung finden, sondern muß darben; Dann das Sal kan seine Conservationem nicht vollbringen, und der Sulphur und Zugang der Nahrung ist verstopfft, und nicht vollständig, daraus folget Schwind-Sucht, Verdorrung des Leibes, Verzehrung des Fleisches und Austrocknung des Marcks und Geblüts.

Das Saltz-Wesen oder Saltz-Geist, so den Leib erhält, erzeiget seinen Sitz am mächtigsten in der Blasen, da alle Feuchtigkeiten ihren Ausgang haben, das übrige grobe Saltz wird durch die Natur in der Blasen per Vrinam, abgesondert und ausgeworffen, wie allbereit dir angezeiget worden: Jetzo aber repetire ichs darum, daß der edelste Geist, als der da Conservatio Hominis heissen mag, gehet in die Verbündnüs, und machet Freundschafft mit dem Spiritu vitali und seinem Nutrimento dem Sulphure, daß also ein vollständiger Leib wird; Und da einiger Gebrechen vorfällt, durch Würckung und Entziehung des Gestirns, auch durch unordentlich Leben, Speiß und Tranck, und andere Ungelegenheiten mehr, daß einige Corruption empfindlich, so ist die Natur nicht vollständig in ihren Statum gebracht worden, so muß der wissende Artzt Achtung und Erforschung des Gebrechens haben, die Natur in acht nehmen und erkennen, von welchen diesen dreyen obgesagten der Zufall der Kranckheit herfleust, auf daß mit dergleichen gebührlichen Mitteln ihm kan begegnet werden, dann gleich muß mit seines gleichen vertrieben werden, und mit keiner Wiederwärtigkeit, als Hitze mit Hitze, Kälte mit Kälte, Stechen mit Stechen, dann eine Hitze

zeucht die andere an sich, eine Kälte die andere, wie der Magnet das Eisen. Also, stachelichte Simplicia können stechende Kranckheiten vertreiben, und gifftige Mineralia können gifftige Zufälle wieder heilen und zu rechte bringen, wann sie in ihre Bereitung gebracht sind. Und ob wohl unterweilen äusserlich eine Kühlung gebraucht und untergeschlagen wird, so sage und rede ich doch als ein Philosophus und Erfahrner der Natur, daß gleich mit seines gleichen in der Wurtzel und dem Grunde muß gesucht und ausgetrieben werden, so ich anders ein rechter Artzt bin, und wahre Artzney verstehe.

Wer dessen keinen Grund hat, oder solches nicht in acht nimmt, der ist kein rechter Artzt, mag auch mit Stillschweigen sich keiner Artzney rühmen, weil er weder kalt noch warm, weder trocken noch naß, recht zu unterscheiden weiß, dann Wissenschafft und Erfahrenheit, neben gründlicher Erkundigung der Natur, machen einen beständigen Artzt, zuförderst nächst dem Schöpffer, durch dessen Weißheit alles herrühret, Anfang, Mittel und Ende.

Darnach nach Anruffung des innerlichen Gebets zu dem Schöpffer, folgen die natürliche Mittel und Artzneyen, welche in ihm selbsten am höchsten gefunden werden, der andern Thiere gedencke ich hiermit nicht, Metallen und Mineralien folgen nach, dann im Golde, Silber und andern Metallen, biß auffs siebende und letzte, stecket eine vortreffliche Kunst, sonderlich weil Mercurius in allen regieret, aber in einem mehr und am meisten, als in andern befunden wird. So geben die Mineralia auch das Ihrige von sich. Dann die vorigen

rigen sieben sind auch anfänglich nur einer mineralischen Substantz gewesen.

Tinctura Solis neben dem Auro und Luna potabili vermögen viel, Mercurius regieret die kleine Welt, was aber in den allerbesten Metallen und edelsten Steinen gefunden wird, das kan aus den Mineralibus gleicher massen zur Noth auch bereitet werden. Dann die vollkommene Metallen sind aus den Mineralibus gewachsen, als aus Vitriol, Antimonio und andern: Vitriol ist Sulphur, Antimonium ist Mercurius, das Saltz, als die Vereinigung, wird in beyden gefunden: So sie beständig gemacht werden, sind sie den besten Metallen gleich, dann sie sind aus ihnen gebohren und geschaffen: Die Mineralia sind kommen aus den tribus Principiis, so wohl als die Metallen, die tria Principia kommen her aus ihrer prima Materia, primum Ens genannt, welches ist nichts anders, denn ein wässeriges Wesen, trocken erfunden, und keiner Materiâ zu vergleichen, die da gewachsen ist, und erhalten wird durch die vier Elementa, welche sich aus dem Siderischen ernähren: Dieses alles hat der Schöpffer aus nichts also geordnet, auf daß der Mensch nicht allein auf das Irdische sehen und Achtung geben soll, sondern auch das Himmlische, als das Uber-natürliche zugleich erkennen muß, darum auf daß der Glauben oben schwebe, auch in etlichen übersehen und greiffen den Vorzug habe, und erhalten werden möge.

Welcher Artzt dieses nicht verstehet, der soll für keinen Artzt gehalten werden, dann GOtt, Wis-

senschafft und Natur machen den Artzt, wie ich zuvor offt gesaget habe, und nicht viel Schwätzens ohne Wissenheit, wiewohl gelehrter und erfahrner Leute Schrifften viel Beförderung darzu erweisen und bringen.

Und in Summa, es kan menschliche Vernunfft noch der Artzt nicht genugsam fassen noch begreiffen, viel weniger erörtern, ausgründen noch auslernen, was für Artzney aus dem Microcosmo kan bereitet werden, dann in ihm stecket vollkommene Heilung aller Gebrechen, damit gleiches mit seines gleichen vertrieben und geheilet wird.

Der Mercurius Microcosmi ist ein lebendiger, unbegreifflicher und fliegender Geist, wie ich gelehret.

Der Balsam des Menschen trocknet aus die Wasser-Sucht, und das clarificirte Sal heilet die Schwind-Sucht, und in Epilepsia wird sich sein Lob selbsten ans Licht bringen, und da ein süsser wohl-riechender Spiritus ohne Corrosiv lieblich aus ihm bereitet wird, ist er nicht geringer, und giebt nichts zuvor dem Auro potabili, was die Gesundheit im Menschen belanget, und weiter nicht, sonderlich den Aussatz zu vertreiben, die geringen Kranckheiten, so im niedrigen Gradu stehen, will ich geschweigen, und diß mahl nichts weiters gedencken, dann er kan zerbrechen den Stein in der Blasen, und alle salinische verderbte Kranckheiten können durch ihn wiederum zurecht gebracht werden, so ihn der Meister recht zu bereiten, und der Artzt recht zu gebrauchen weiß.

Das

Das ist mein Beschluß hiemit auf die kleine Welt, welches auf wenig Blätter geschrieben, aber in seiner Auslegung weit-sinnig, und viel Pergaments bedürfftig, das Materia oder Forma, Mobilitas oder die Bewegung, Imagination oder die Einbildung Vollkommenheit machen: Dann da solche beysammen in rechtem Mittel stehen, einen vollkommenen Lauten-Schläger geben, dann ohne Materia oder Form des Leibes, ohne Bewegung der Kräffte und Mangelung vollständiger Gedancken, wird der Orpheus seine Harffen auf dem Delphin zu keiner rechten Melodey richten können, wie im Menschen, also auch in Metallen. Der Mercurius im Golde ist die Bewegung, so der Leib auffgeschlossen und zerleget wird: Der Sulphur ist hitzig, aus einem Mineral flüchtig ausgetrieben und figiret, der trocknet aus die phlegmatische Lunam, und erwärmet dieselbe, daß ihre Seele ihm gäntzlich gleich wird: In der Materia und Form stecket ein Saltz, das eine Coagulation giebt des Leibes, was nun über dieses ist beym Golde, das thue weg, dann die Scheidung giebt die Offenbahrung.

Die Simplicia erweisen sich ebener massen, ihrer dreyer anfahenden Form und Gestalt des Krauts oder der Blumen ist die Materia, sichtiglich und greiffliches Wesens, darinnen steckt und wird befunden sein vegetabilisches Saltz, als eine Conservatio und Bewahrung, der Geschmack des Krauts ist sein Balsam, davon das Kraut sein Nutrimentum zu vollkommener Wachsung haben kan, der Geruch ist flüchtig in jedem Kraute

und Blumen, und gar geistlich, darum der Spiritus in dem Geruch sich am mehrern vermercken läst, welcher den Balsam durchdringet, und seinen Geruch, er sey lieblich oder nicht, mit aus ihm als eine Essentia durchführet, daß die fünff Sinne des Menschen innen werden, und ausgründen können. Was ich mehr geschrieben, dafür dancke ich dem HERRN, so am höchsten wohnet. Hierauff wünsche ich einem jeden weiter die Gnade und den Segen GOTTES des Schöpffers aller Creaturen, so werdet ihr allesammt in jenem ewigen, und in diesem vergänglichen, zeitlichen und irdischen Leben, selig, weise und reich, Amen.

DE MICROCOSMO.

Oder

Von der grossen Heimlichkeit der Welt, und ihrer Artzney, dem Menschen zugehörig,

Fr. BASILII VALENTINI.

DJe himmlische Offenbahrung zweyerley Lichter, und aller Geheimnüssen dergantzen Medicin und Artzney, so ein wunderbares Organum ist der kleinen Welt, innen und aussen, das ist, in dem Leibe, und aussen in gemeinen Wunden, auch meistentheils denen, so aus Leibes Schäden entstanden, und von innerlichen Zufällen ihren Ursprung haben, zu gebrauchen, kommt her aus einer Wurtzel, doch unterschiedlicher Bereitung und Gebrauch, denn was innen, kan dem äussern, und das äussere dem innern nicht verglichen werden, was die Bereitschafft in der Würckung anbelanget, aber in der Form und Materia sind sie mit einem Urtheil verglichen. Und daß ich meinem Neben-Christen recht berichte, so bekenne ich offenbar, daß zwey Medicinen sind, so alles heilen ohne Unterschied, und sind von einem gemacht, die eine heisset PHALAIA, die dienet innerlich, die andere wird mit ihrem rechten Namen ASA genannt, zu den äusserlichen Gebrechen eine Cur und Hinnehmung, und mag wohl beydes für eine Artzney erkannt und genannt werden, allein daß die Unterscheidung stehet in der Bereitung, wie sie nun beyde

in ihrer Operation müssen gebracht werden, solt du aus meinen Handgriffen erlernen, dann sie müssen zuvor recht erkannt, und ihre Natur muß ausgegründet werden, wiewohl eine einige Materia ist, so ich mit Namen willigklich entdeckt, niemand es gemein zu machen, nach Brauch der Alten vor mir, zu dem Ende, daß ich ein täglich Gebet verhoffe, zu Erlösung meiner Seelen, damit ich möge auffgenommen werden in den Garten, da unsere erste Eltern innen geschaffen worden.

Nun solt du wissen, daß sie beyde aus einer Materia gemacht werden, wie ich dir kund gethan.

Innerlich zu gebrauchen wird die Materia zu allerhand Hinnehmung der Gebrechen putreficiret, separiret, und durch die Spagirische Kunst aufs höchste gereiniget, und in seine höchste Stäte der Artzney gebracht, durch die Fixigkeit seiner eigenen Natur, so das Feuer zeitigen und zu wegen bringen muß, dann eine gewesene gifftige flüchtige Eigenschafft muß durch bleibende zugerichtete Standhafftigkeit alle böse unreine Geister austreiben, sie säubern, fegen und bequem machen, damit eine gute Natur, eine willige reine Herberge bewohnen kan, dann diese zubereitete Artzney hält ihren Lauff und Brauch, wo sie was Arges findet, daß sie eine Rächerin ist, dasselbe zu vertreiben und auszutilgen, damit sie die Wohnung allein besitzet, dann sie kan niemand neben sich dulden, so einiger Unreinigkeit.

PHALAIA die Medicin ist inwendig ein Universal, wie ASA auswendig ist, dann sie reiniget alles Geblüt des Menschen, saubert das Böse

gäntz-

gäntzlich hinweg, stärcket das Hirn, Hertz, Magen und alle Glieder, giebt gut Geblüt, erweitert das Gedächtnüs, ersetzet alle Gebrechen der drey anfahenden Dinge, so eines eingefallen wäre, und wiederbringet alles Verderben; Es ist ein rechter Schlüssel, dudurch der gantze Leib zu penetriren auffgeschlossen wird, dann es muß weichen Aussatz, Wasser-Sucht, Schwind-Sucht, Podagra und alle Kranckheiten generaliter, wie sie auch immer entspringen oder Namen haben mögen. Dann keine sündliche Natur ist so gäntzlich gefallen, daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seligkeit, und leiblich eine Artzney zur Gesundheit von ihrem Schöpffer zu gewarten hätte, welches allein stehet in der Erkänntnüs der Natur, und wissender Erfahrenheit der Mittel, dadurch solcher zu helffen.

Ich habe jetzo geredet von denen Kranckheiten, so etliche unheilbar nennen, zu andern Kranckheiten hat man auch mancherley andere Mittel, welche nicht beschrieben sind an diesem Ort, sondern befehle dieselbe zu gebrauchen, wie ich sie insonderheit mit Buchstaben verzeichnet, und in einem eigenen Büchlein erkläret.

Dieses aber sage ich von der PHALAIA, meiner erfahrnen und experimentirten Artzney, daß sich nichts vor ihr verborgen hält, dieweil sie ein durchdringende Sucherin ist aller Gebresten, sie durchwandert den Leib geistlich wie ein Rauch, und dringt durch alle Geäder und Fleisch des Menschen, wie ein subtiler Balsam, und bringet wieder zurecht was verlohren war, durch seine Saltz-Krafft, alles. Ich kan meine PHALAIAM nicht

weiter rühmen, dieweil ihre Tugend selbsten ein Lob giebt allen Krancken, so durch ihren Gebrauch Gesundheit erlanget haben. Dann wer mich PHALAIAM recht erlangen wird, dem bin ich Artzney zu der Gesundheit genugsam überflüßig. Dann keine Zunge ist so hoch begabet gewesen, und noch im Leben zu befinden, mein Lob genugsam auszureden, wie solche befunden worden, der Gebühr nach zu preisen.

Gleichwie die Kranckheiten zu unterscheiden, so Accidentia sind des Leibes, doch jede Kranckheit nach ihrer Art; Also sind auch viele Artzneyen, welche zu jeder Kranckheit in specie vorzukommen, auch ihre Würckung denselben Kranckheiten zu helffen geschaffen. Diese Artzney aber, so generaliter durchdringet, ist einer himmlischen und Siderischen Qualität und Eigenschafft, aus den Elementen entsprungen, und aus den drey anfahenden gebohren, dieselbe Gebuhrt gehet aus dem Centro, ihrem Hertzen, in den gantzen Umkreiß des Circuls, und erfüllet alles, das in dem Microcosmo eine vollständige Artzney ausgegossen, und befunden wird wahrhafftig, welche Tugend und Krafft du an meinem Namen bloß, aber an Lernung meiner Bereitschafft und des Gebrauchs überflüßig befinden wirst.

Mein ASA ist also in der Würckung befunden worden, äusserlicher Schäden, langwüriger Währung, darin viel Aertzte zum Zweifel und gar Cur-loß gerathen, und noch keine Wissenschafft haben erlangen mögen, dann sie consumirt alles

böse

böse Geblüt, so in die Fäulung eingangen, oder künfftig eingehen möchte, allein zu Leibes-Schaden inwendig zu gebrauchen, weil es verzehret und austrocknet den Brunnen, daraus alle Leibes-Schäden entspringen, und ihren Ursprung genommen, und ergäntzet das Verdorbene, daraus hergekommen, Fistel, Krebs, Wolff, Sierey, Oel-Schenckel, Wurm und Löcher vielerley Art, an welchem Glied und Ort auch des Menschens etwa sich ungesundes inwendig heraus vermercken läst, oder schon offenbahret hat durch Langwürigkeit, und durch keines Artzts seine Mittel und überlegete Pflaster, welche viel zu schwach, kan Hülffe haben, muß fliehen und zurück weichen, dieweil es eine genugsame Heilung alleine derer aller ist. Zu den gemeinen gestochenen oder andern gehauenen und verletzten Wunden, darff man sein gar nicht, dann es ist ihnen viel zu kräfftig in seiner Würckung, dieweil viel gelindere Artzneyen im niedrigen Stande befunden werden, solche zu vertreiben und zu heilen, welches äusserlich durch Balsam, Oel und Pflaster, inwendig aber durch Pulver und Tränckе geschehen kan, jedes bereitet an seinem Ort, darzu solches geschaffen, und seine Würckung erweisen kan.

Was auswendig in Gebrechen der Wunden auffgeleget wird kan keinem Schaden zu Hülffe kommen, der seinen Ursprung von innen hat, welches Leibes-Schäden sind, dann der Artzt muß Erfahrung haben zu heilen die Leibes-Schäden, und zu ergründen ihren Ursprung, so wohl auch gemeiner Wunden und ihrer Zufälle, darauff muß

er

er Erlenung machen, aus gewissen Grunde, und eine Unterscheidung und Hülffe der Artzney zu treffen wissen, dann alle Leibes-Schäden und Flüsse kommen allegesammt aus einer Corruption, so Ursach bringet zu einer Form der Fäulung, darum müssen sie durch Mittel curiret werden, so ihnen starck und widerstreben können, und muß doch eine Freundschafft zu der andern vereiniget werden, als in dieser Materia, so vom Geschlecht ABLHAIL geschehen muß, welche alle drey Dinge des ersten Wesens in einer Zusammenfügung durch Mittel und Hülffe der Natur zum höchsten vollständig und als überflüßig erlanget hat, damit ihre Heilung und Cur den Grund suchen, und in dem Grunde sein Examen vollbringen kan. In den gemeinen Wunden darff man der nicht liederlich, wann nicht Zufälle zu Handen stossen, daß Böses zu befürchten, dann da richtets der Balsam allein aus, quasi Sulphur, der sänfftiget das Fleisch, das die Natur ihre Heilung, so sie verborgen mit und bey sich trägt, selbsten erweiset und vollbringen kan, dieweil die Natur durch die Artzney nur einer Speise, davon sie erhalten und ernähret wird, bedürfftig ist.

Darum so dancke mir billig, und GOTT zuförderst im Himmel, der ich bete, und artzneye innerlich und äusserlich, und lehre dich förder, alles was andere vor mir verborgen gehalten, zu heilen wunderbarlich und gründlich, das in keinem Welschen Holtz noch Kraut zu finden, dieweil ausländische Menschen, ihrem Himmel nach, auch ausländische Artzneyen haben, unser Himmel aber

dieser

dieser Oerter, giebt unserer Schwachheit, ohne Zuthun frembder Kräuter, nach unserer Complexion, genugsame Medicamenta, welche doch wenig erkennen, sintemahl die Erfahrung in dem unerfahrnen Doctore zu gering, er lerne denn und erforsche ein mehrers, wie andere vor ihm. Darum bleibe ich bey meiner Artzney PHALAIA und ASA, eines Namens ihres Geschlechts, daraus mich die Natur zum Artzt gemacht, dieweil sie sich biß zu dem gesetzten Ziel menschliches Absterbens, in ihrer Krafft und Tugend, wider alle vermeynte Hoffnung vielfältig erwiesen, und ihren Sieg und Triumph mit Ritterschafft der Ehren gegen ihre Feinde in allen Kampff-Stücken erhalten hat, damit alle Welt gesehen, daß diese beyde Medicinen, PHALAIA und ASA, aus einem Geschlecht und aus einer Materia sind gemacht und bereitet worden, daß man befunden, und noch täglich befinden wird, daß sie in genere alles in seinen vollkommenen Gradum setzen kan, dieweil sie aus dem Centro geschaffen, und wiederum das Centrum, als ihre Wurtzel, unvermerckt kan erhalten, auch zu rechte bringen, innen und aussen, zu dem Ende, darnach und darzu es bereitet wird.

Hiermit befehl ich dem Leser, dem ichs treulich in Handgriffen zu wissen gemacht, aller Wohlfahrt, zu glücklicher Bereitschfft, und höchster Gesundheit: Das Werck wird seinen eigenen Meister durch Brauchung der Mittel und rechter Bereitung zu Erhaltung der Gesundheit selbsten loben. Und sage dir endlich und beschließlich, zu einer Nachrichtung also: Daß nemlich zu einem

rechten

rechten wahren Artzt und Philosopho gehören fürnemlich vier Stücke, so anders der Artzt vollkommen seyn und geheissen werden soll.

Das eine ist, daß er alle seine Vornehmen anfahen soll mit dem Gebet, und fleißiger Anruffung zu GOTT, dem höchsten himmlischen Medico, daß er ihm seine Gnade, Weißheit, Verstand und Segen zu seinem Vornehmen geben wolle, daß solches glücklich gedeyen möge, damit jederman sehen möge, was seine Allmacht dem sündlichen Menschen zu gute verliehen, und dadurch herrlich gemacht, und er für solche Gutthat möge gelobet und gepreiset werden, auch darneben sein Leben und Thun in Gottes-Furcht und Ehrbarkeit anstelle und vollführe.

Zum andern, muß auch der Artzt lernen eigentliche gewisse Erkänntnüs der Kranckheit und Gebrechen zu erkennen und zu unterscheiden, auch mit was Mittel er ihnen zu begegnen und vorzukommen, dann in der Erkänntnüs stecket der Haupt-Zweck mit, so der Medicus wissen soll, dann ohne Erkänntnüs des Gebrechens ist der Artzt nicht vollkommen, dann die Complexion des Menschen muß in acht genommen, und der Ursprung der Kranckheit ergründet, und die Mittel der Hülffe mit Fleiß erwogen und observiret werden, damit der Kranckheit nichts wiederwärtiges aufgeleget, dadurch sie in weitern Verderb, als einen Feind geführet, sondern vielmehr durch bequeme annehmliche Medicin, so der Natur gewogen, und der Kranckheit zum besten kommen möchte, in ihre Wiederbringung gesetzet werde.

Zum

Zum dritten, gehöret darzu auch vielfältiges fleißiges Lesen vielerley Schrifften der Alten Weisen, so vor uns gelebet haben, und erwege solche wohl mit öffterer Wiederholung; Mercke auch in solcher Erneurung ihr ein heiliges Gemüth, da sie sämmtlich zum Ziel treffen, so wird ein jeder, so Verstand hat, gutes und böses, und das Sophistische von der Wahrheit, im Grunde zu unterscheiden lernen, dieweil die Alten vor uns auch viel gutes gewust, und bekenne, daß ich meinen Grund aller Wissenschafft aus ihnen gelegt habe, welches mir auch zu Gemüth gegangen, andern förder einen Eckstein zu hinterlassen, damit die Wahrheit durch weitere Schrifft befestiget, und der Grund leichter, klärer, auch heller und mit mehrer Wissenschafft offenbar durch mein Schreiben gemachet werde.

Zum vierdten, muß der Philosophus die Zerlegung aller Dinge erlernen, damit er erkundigen kan, was innen und aussen in ihnen begriffen ist, damit er das Gifft, und auch dagegen die Artzney erlerne zu gebrauchen; darzu gehöret nun mancher-hand Arbeit, wie er die Metallen, Mineralien, Kräuter und die Animalia soll aufschliessen, sepgriren, erhöhen, und zu dem endlichen Gebrauch präpariren. Wer diese Stücke erlernet, der kan alsdann von allen Dingen weißliche Rede vollführen, und den Grund mit Wahrheit bestätigen; Andere aber, so sich der Arbeit schämen und verdriessen lassen, können sich solches Grundes nicht rühmen, vielweniger vertheidigen, weil durch viel ungereimtes Vorschreiben ihre Sache zu einem Handwerck worden, son-

der-

derlich weil sie sich nicht befleißigen was mehrers zu lernen, welches ich mich doch nicht schäme, ob ich gleich viel erfahren, so lerne und erfahre ich doch noch täglich, daß ich mehrers erkundige, weil die Natur rund ohne Ende, und mit Auslernung nicht kan begriffen werden, auch unmüglich wegen Kürtze menschliches Lebens, daß einer wird befunden werden, sich zu rühmen, den Schul-Sack gar an die Wand zu hangen, daß nichts mehr darinnen zu finden, das er nicht ergründet hätte. Und in Summa, so steht der Segen und Vergünstigung von GOTT in dem Gebet, in Erkänntnüs des Gebrechens wird gelernet die Anordnung der Cur, im Lesen die Nachrichtung, und aus der Arbeit die Ergründung. Wer diese vier Stücke wohl lernet, und mit der Vernunfft fasset und in acht nimmt, der mag sich einen Meister rühmen der Artzney, weil sich die Proben mit der Erweisung bestätigen werden, und nicht mit einem ungelehrten Handwerck mit Schimpff ohne Hülffe zu Grund versincken. Meine Artzneyen werden sich durch GOTTES Hülffe erweisen, nach rechter Bereitung und Gebrauche, daß jederman bekennen muß, daß GOTTES wunderbare Schöpffung ihre Gaben empfangen, solches zu verrichten, das von den Unwissenden und Klein-Gläubigen nicht begriffen wird, durch Erfahrenheit aber wird der Glaube bekräfftiget von Tag zu Tage, damit der Mensch dem Allerhöchsten ein stetigs Lob bereite, und die Natur möge durch ihre Offenbahrung erkannt und gepriesen werden, dafür alle, so in dem Umkreiß der Erden befunden, nicht genugsam Vollmacht

zu

zu gebührlicher Danckbarkeit ergreiffen können; so viel mir aber müglich zu thun, wil ich den HErrn Tag und Nacht rühmen, und ist unmüglich, ihm dasselbe anderwärts zu vergelten.

Aber am letzten zu reden, da du mir anders folgen wilst, so lerne, daß du durch hertzliche Bitte, durch fleißiges Lesen, Nachforschung zu ergründen die Natur, und durch fleißige Arbeit vielfältig ihre Zerlegung, alles dasjenige von dem ewigen GOtt erhalten wirst, darinn die höchste Weißheit in irdischer Herrlichkeit, neben der edlesten Gesundheit des menschlichen Leibes, sammt Reichthum dieses zeitlichen Lebens verborgen liegt.

Ich muß aber noch mehrern Bericht thun, damit diese Erklärung und Anzeige vollkommen möge erkannt werden aus diesen Ursachen: dann es geschiehet offt, und wird vielmahls ein groß weitläufftig Geschwätz und wunderbare Disputation in den Schulen gehalten, von den drey anfahenden Dingen aller Dinge, woraus der Himmel gemacht, und worauf die Erde ruhet und ihren Sitz hat, auch wie die Elementa worden, das Firmament seinen Anfang überkommen, neben vielerley Meynung der Metallen, Mineralien, Kräuter und Bäume, dero Eigenschafften, wie solche entsprungen, darzu wie der Mensch und andere Thiere anfänglich ihre Form und Wesen erlanget, auch wissen sie all ihr Leben, Krafft, Tugend und Würckung durch Gedancken auszugründen. Aber du Kind der Weißheit höre mir zu, und nimm in acht meine Lehre und Rede, daß all ihr vermeintes Vorbringen meistentheils lauter nichts ist, und

aus Unverstand und keiner Gewißheit kan geredet werden, weil sie durch Unerfahrenheit keinen Grund gelegt, noch rechte Erörterung in der Demonstration erlernet, dann Gedancken sind Zoll-frey, sie fliegen in den Himmel, und steigen auch in das Innerste der Erden, und wann die Erfahrung und die klare Proba mit den Gedancken nicht überein kommet, so können die Gedancken weit fehlen, und stehen gantz bloß in einem vermeinten Wahn, als wann der Speculator sagen muß, das hätte ich nicht gemeinet, daß ich meine Sinnung nicht solte also im Werck richtig befunden haben, darum sind offtmals des Menschen blosse Gedancken einem Traum zu vergleichen, der auch vielmahl und zum meisten Fehl schiest, weil öffters die Satisfaction der Einbildung nicht folgen kan, weil die Einbildung das Wesen der Natur noch nicht vollkommen durch Erlernung ergründet hat.

Als ein Meister eines Handwercks, tichtet ihm aus ein Kunst-reiches Werck zu machen, Schlag-Uhren zu bereiten, von Metallen künstliche Arbeit zu vollführen, oder wie man sagen wolte, von dem ersten Wagner, so die Räder zusammen gezimmert: Da aber der Circkel und Quadrant in solcher Einbildung durch Hand-Arbeit nicht hat können ins Werck gerichtet werden, daß die Vollkommenheit des Begehrten für Augen greifflich kan fürgestellet werden, so bleibet die Einbildung wahn und leer, und kan für keine vollkommene Kunst erachtet noch bewiesen werden; Also auch hierinnen die Erkänntnüs anderer Heimlichkeiten der Natur, so sich nicht alle mit Händen

tasten

tasten lassen, wie die vorigen Handwercke zu formiren, sondern ein mehrers zu erlernen bedürffen, durch andere weitere Mittel, die den Unerfahrnen seltzam bedüncken, weil keine Experientz von ihnen begehret wird. Ja, sage ich, viel fürtrefflichen Fleiß erfordert es, dasjenige aus ihnen zu bringen, zu erforschen und auszukündigen, was in ihnen verborgen lieget, und was aus ihnen kan gemacht werden, welches dann durch die Scheidung und Separation geschehen muß, daß die Natur zerlegt, und ihre Art des Guten und Bösen erlernet wird, was jede Natur in Centro generaliter vermag, und was in specie von ihr ausgehet.

Darum ist die grosse und kleine Welt, ja auch alle Dinge, so aus ihnen wachsen, und neben ihnen befunden werden, einem runden Circkel, darinnen in Medico das Centrum ist, zu vergleichen, man wende den Circkel wohin man wolle, so bleibet er rund an allen Enden, und bleibet das Centrum unverrückt.

Also muß der wahre Philosophus auch das Centrum jeder Materiä recht wissen, welches in jedem Wesen unverrückt muß stehen bleiben, das Wesen aber kan er sonst wenden wie er will, und daraus machen vielerley Art und Form, darnach ihm seine Krafft und Tugend von oben herab eingegossen worden. Als jetzo sage ich also zur Merckung: Ich nehme eine natürliche Sache für mich, und schliesse die auf durch einen Schlüssel, der das Mittel ist der Zerlegung, und forsche darinn durch die Proba des Feuers, das ein Meister ist aller Examinum, was aus ihm kan gemacht wer-

den, da finde ich offt so viel Wunder und Eigenschafft, das ich zuvor nicht mit Gedancken angerühret, vielweniger erfahren, man machet aus natürlichen Dingen Pulver, Oel, Wasser, Saltz, fliegende Geister und Nebel, da siehet man in Bereitung Wunder über Wunder, das alsdann in der Dastillation, Digerirung und Putreficirung gesehen und erfahren wird. Da werden befunden und gesehen viel spiritualische und corporalische Farben, so wunderlich mit seltzamer Erzeigung erscheinen, dann schwartz, dann grau, dann weiß, dann blau, grün, gelb, roth und Blitz-blau, mit Wiederschein, eingesprengter feuriger und abentheurlicher Farben mancherhand Art, nicht wohl alle zu beschreiben, und den Unerfahrnen unglaublich, wie zuvor gemeldet. Aus diesen Bereitungen folgen nach die Arten ihrer Erzeugung, eines wird corrosivisch und scharff, eines lieblich und gelinde, eines sauer, das andere süß, darnach jedes bereitet wird. Darnach giebt es auch von sich Gutes und Böses, Gifft und Artzney, dann aus dem Guten kan wohl das höchste Gifft, und aus dem höchsten Gifft, die beste und höchste Artzney gemacht werden, werden man sich zwar gar nicht muß verwundern lassen, weil dieses allein zu formiren in der Bereitung stehet. Und ob wohl jeder Ungelehrter in seinem Kopff solches nicht begreiffen kan, so ist es doch wahr, und wird Wahrheit bleiben, dieweil sich die Natur durch ihre Erfahrenheit also offenbahret.

Es kan kein Blinder sagen, wie der inwendige Leib des Menschen beschaffen, der sehende Artzt aber,

aber, so er den Leib anatomiret und zerlegt, so kan er dann allererst aus dem Grunde und Fundament urtheilen, wo das Hertz, Hirn, Leber, Lung, Blasen, Nieren, Magen, Eingeweide und alle Adern sitzen, wo es hin gehörig, und was es für eine Gestalt hat.

Zuvor aber, ehe die Eröffnung und Zerlegung geschehen, ists ihnen verborgen gewesen, gleich wie der Berg-Mann des suchenden Ertzes, durch die Berge nicht sehen kan, was er für Reichthum der Metallen zu gewarten, sondern er muß das Gebürge zuvor eröffnen und entblössen, und dann, was er darinnen findet, vollständig probiren, durch das Feuer, so kan er dann wissen mit Wahrheit, was er in seiner Rechnung für Ausbeute zu hoffen oder zu gewarten habe: Also muß es auch in allen andern Sachen geschehen, wer ein Natur-Kündiger wil mit rechtem Titul seyn, sonst achte ich keinen Schwätzer, der nicht aus Erfahrenheit redet, dann seine Reden sind dahin gegründet, wie der Blinde von der Farbe disputiret; Lerne aber, mein Disputator, und suche zuvor den Grund mit Augen und Händen, so die Natur verborgen mit sich bracht, so kanst du weißlich reden mit Vernunfft und Verstand, und auff unüberwindliche Felsen bauen.

Ohne das aber wirst du bleiben ein vergeblicher phantasirender Schwätzer, dessen Rede ohne Experientz auff Sand gesetzet, welche von den Winden leichtlich können beweget, und letzlich gar umgestossen werden. Welcher Grund der Wissenschafft muß erlernet werden, wie erkläret, durch

jedes Dinges Zerlegung, Separation und Anatomia, welche nun durch die Destillation offenbahr und bekannt gemacht wird: da werden geschieden die Elementa, jedes besonder, da wird ergründet, was kalt und feucht, warm und trocken ist: Da lernest du forschen die drey anfahende Dinge, wie der Geist vom Leibe abgesondert, sein Wasser und Oel von jedem sonderlich kan geschieden, und jeder Materiæ ihr Saltz vom todten Leichnam ausgezogen, und wiederum ein Geist daraus gemacht wird, auch wie diese drey demnach abermahls conjungiret, und durch das Feuer wiederum in einen Leib können gebracht werden; Darzu wird erlernet, wie jedes nach seiner Separation, und hernacher in abermahliger Conjunction, zu allen an seinem Ort, darzu es dienlich, nützlich und wohl könne gebraucht werden, welches ohne diese Mittel sonsten nicht geschehen kan; Dann zuvor in der ersten Schöpffung ist der Mensch irdisch, terrestrisch und grob, aber wann durch den Tod, Seel, Geist und Leib gesondert werden, in der Erde verfaulet, und er, wann der Höchste sein Gericht wird halten, wiederum aufferstehen wird, daß Leib, Seel und Geist zusammen kommen, nach dem Glauben und der Schrifft, so wird der Leib nicht mehr irdisch wie zuvor, sondern gantz himmlisch und verkläret befunden werden, leuchtend wie die Sterne vom Orient, und die Sonne, wann alle Wolcken verschwunden, klar gesehen wird. Also gehets hier auch zu, wann die Irdigkeit zerbrochen, zertheilet und gesondert wird, so werden die drey anfahende

hende Dinge von dem todten Wesen allererst offenbahret, das todte wird verlassen, die lebendige Krafft aber kömmt dadurch zu ihrer Vollkommenheit, dann ihre Verhinderung ist abgelegt worden, damit ihre Tugend in der Würckung sich erweisen kan. In solcher Scheidung und Offenbahrung nun wird allererst kundbar, was die drey Principia sind, davon viel Geschwätzes vorläufft, nemlich ein Mercurius, ein Schwefel und ein Saltz, jedes nach Art seines Wesens, wer dieses nicht erachten will wahr zu seyn, der mag fahren an das Ende der Welt, da wird er dann alles innen werden, was sein Unglaube durch tauben Verstand nicht hat begreiffen können, wer mich aber durch Schwätzen ein bessers lehren will, der soll mich mit Worten nicht allein ersättigen, sondern die Beweisung soll darneben beweißlich gemacht werden, dann ohne das bin ich nicht schuldig fremden Worten Raum zu geben und Glauben darauff zu setzen, sondern ich muß hierinn Handelung in acht nehmen, wie Thomas der Zwölffen einer, der die Demonstration auch haben wolte, wiewohl ich des Thomä hier wohl geschweigen solte. Weil aber geistlicher und weltlicher Unglaube durch eine Klufft unterschieden, habe ich meinem Gemüthe kein Gewissen dieses anzuziehen vorgeschrieben, sintemal in Himmlischen und Irdischen ein grosser Unterschied ist, was den Glauben und das greiffliche Wesen belanget, wie auch in Siderischen und Irdischen auch ein Unterscheid zu finden, dann das Siderische wird allein durch scharffe Imagination und Hülffe der Arithmetic observiret und

ergründet. Das Irdische aber zu ergründen, da gehöret zu Speculatio und Separatio, durch die Speculation geschiehet das Vornehmen, und durch die Separation die Lernung. Das erste ist geistlich, dann der Geist des Menschen ruhet nicht, sondern begehret mehr geistliche Eigenschafften aller Dinge weiter zu ergründen, dann ein jeglicher Geist zeucht immer seines gleichen an sich, wie ein Liebhaber, das andere aber ist irdisch, dann der irdische Leib scheidet durch die Handgriffe den irdischen Leib von den geistlichen von einander, damit eins für dem andern kan erkannt werden. Weil dann die Seele in beyden gewiß wahrhafftig sich erweiset, so ist sie auch wahrhafftig in allen, dann sie bindet das Himmlische und Irdische zusammen wie ein Band, wann aber das Himmlische und Irdische geschieden werden, daß die Seele ihren Leichnam auch verlassen muß, so hast du sie alle drey bloß allein jedes gesondert und gefangen, die nach rechter Erkänntnüs und Zusammensetzung einen solchen triumphirenden und clarificirenden Leib wiederum geben können, welcher in viel tausendfältiger Verbesserung wird befunden werden, weil das Gröste vom Irdischen abgelegt worden und verschwunden: Dann wann Himmel und Erden durch das Feuer geschmoltzen werden durch ihren Schöpffer, so wird dem Irdischen das gröbste durch das Feuer benommen, und dann durch solche Ausfegung mit dem Himmlischen auf einen Stuhl in gleichen Grad erhöhet, und ebenmäßige Linea gesetzet werden: Dann eines ist alles durch eines geschaffen, jedes ist alles durch einen angeordnet:

Und

Und wiewohl durch die Sünde durch einen Menschen alles verderbt zum Tode, so ist doch solches alles durch einen Menschen wiederum verbessert und gut gemacht zum Leben, und verstehe, daß hiernächst auch der einige Schöpffer durch das Feuer alles richten, und daß aus allen wiederum ein einiges werden muß. Das wird nun seyn das himmlische Wesen, dem das Irdische gewichen, durch das Feuer, und die ewige Glorie und Herrlichkeit, dem Teufel, und der Todt Raum gelassen, und die Auserwehlten ansehen werden mit Verwunderung die grosse Majestät und Herrlichkeit GOTTES, welcher in einem Göttlichen Wesen, und in drey unterschiedenen Personen, Alles in Allem ist, und alles geschaffen hat; Also haben die drey Personen in der Gottheit uns Klein-Gläubigen in ihrem unzertrennlichen Wesen vorgebildet, und was ihr Geschöpff und Ordnung ist, uns durch ihre unerforschliche Weißheit zu erkennen gegeben, dann uns Menschen ists zu schwer, und auch ein mehrers zu lernen nicht gelassen, dann GOTT will GOTT und Schöpffer bleiben, und wir Menschen sollen uns an den Gaben, uns verliehen, begnügen lassen; Aber hiernächst wird dasjenige erfüllet werden im Schauen, so durch die Propheten und Apostel prophezeyet, angezeiget und beschrieben, und dieser Zeit auch allein im Glauben beruhet; Darum sollen wir uns jetzo begnügen lassen, was uns durch die Natur, durch des Schöpffers Erkänntnüs sichtbar gemacht worden. Das andere Unbegreiffliche, da nur der Glaube richten muß, wird hiernächst im Beschluß

der Welt Ende auch erfolgen. GOTT gebe uns allen die wahre Erkänntnüs zeitlicher und irdischer Güter.

Hiermit aber sage ich also am letzten Ende, daß dieses die gantze Kunst und das gantze Fundament aller Philosophischen Rede ist, darinnen steckt und gesucht wird dasjenige, so viel begehren, und grosse Mühe, Fleiß und Unkosten sich nicht dauren lassen, nemlich zu bekommen Weißheit und Verstand, langes Alter, Gesundheit und Reichthum dieser Welt in kurtzen Worten begriffen, als Exempels Weise:

Erstlich solt du wissen, daß ich dir von den Animalibus ein solch Exempel anzeigen will, welches schlecht und einfältig für Augen, aber in der Nachsinnung scharff- und weit-sinnig. Eine Henne legt ein Ey, dasselbige Ey wird durch die Wärme in eine Form und Coagulation oder Härte gebracht, durch weitere Wärme gehet das Ey in eine Fäulung, da wird dasselbe corrumpirt, durch solche Putrefaction nimmt das Ey ein neu Genus an, daß ein neu Leben wiederum in ihm erwecket, und ein junges Hühnlein daraus gebohren wird, und wann das Hühnlein vollkommen, so schliessen sich die Schaalen der Eyer auff, reissen und geben sich von einander, daß das Hühnlein daraus kriechen kan: dieselbige Gebuhrt, wann sie in ihr reiffes Alter kommt, vermehret sie sich weiter, und bringet abermahls ihr Geschlecht zu fernerer Vermehrung. Also hilfft immer eine Natur ihres gleichen förder, und augmentirt sich weiter in Infinitum.

Es

Es ist aber zwar das Ey nicht Prima Materia des Hahnen oder Huhns, sondern die prima Materia ihres Fleisches ist der erste Sperma oder Saamen, daraus das Ey in eine Form eingegangen oder worden, so durch gleichmäßige Natur durch beyder Bewegung zusammen getrieben und vereiniget worden, daraus demnach durch die Wärme das Ey, und weiter das Ey, abermahl durch die Wärme, in eine Putrefaction eingegangen, und eine neue Gebuhrt offenbahret, welche neue Gebuhrt ihres gleichen derogestalt immer vielfältig fortpflantzen und vermehren kan.

Also auch mit den Menschen, dann es kan ein Mensch allein keine Gebuhrt zuwege bringen, es sey dann ihr Saame beyderley Mannes und Weibes zusammen vereiniget worden, dann nach solcher Zusammensetzung kan durch das Nutrimentum des Leibes und stete natürliche Wärme solcher beyder Saame, so in Centro für eine Natur erkannt wird, ein neu Leben überkommen, daß wieder Menschen daraus werden, die abermahls ihren Saamen fortpflantzen können, durch solch Mittel ist die gantze Welt mit Menschen erfüllet worden, dann solcher Sperma Hominis ist das alleredelste subtileste Geblüt, weisser Eigenschafft, darinnen der Spiritus vitalis wohnet, welcher durch Bewegung zusammen getrieben wird; Wann dann solcher Saame in beyder Geschlecht der Menschen durch Anreitzung und Gebährung der Lust zugleich vereiniget worden, und die Naturen nicht corrumpirt oder sonsten wiederwärtig streiten, so wird solcher Saame dann, wie oben angezeiget, durch

die

die Wärme im Leben erhalten, und durch den Zugang in Mutter-Leibe biß zu der Reiffe und Vollkommenheit gespeiset, das wieder ein Mensch wird, so abermahls Menschen vermehren kan. Und das sey von der Animalischen Spermatischen Materia gesagt.

Der Vegetabilische Saame ist nunmehr auch greifflich und sichtbar gemacht worden, welcher von jedem Geschlechte des Krauts oder Früchte gesondert, und in die Erde zur Vermehrung fortgepflantzet wird, welcher Saame dann anfänglich in der Erden vrrfaulen muß, und dann durch mittelmäßige Feuchte gespeiset wird, biß solcher Vegetabilische Saame wiederum durch bequeme warme Luft seine gleichmäßige Art zur Vollkommenheit gebracht hat. Also werden alle Vegetabilia durch ihren Saamen vermehret, und bey ihrem Geschlecht erhalten; Daraus aber anfänglich der Vegetabilische Saame worden, ist ein anders, nemlich ein geistliches Wesen, oder eine Siderische Einfliessung, davon die Erde eine Imagination überkommen, und mit einer Materia schwanger wird, daraus durch Hülffe der Elementen etwas werden muß. Welcher Form nun eines Saamens das Erdreich nach seiner Art und Gelegenheit des Himmels, der Impression nach, am besten begierig wird, dieselbe Form nimmt es dann am ersten an, und machet ein Geschlecht daraus, welches seinen greifflichen Saamen zu weiterer Vermehrung in seiner Gebährung mitbringet, daraus der Mensch weiter ein Künstler werden kan, dann der Mensch vermag so weit nicht, das zu thun, wie die Natur

durch

durch Einfliessung von oben herab, einen neuen Saamen zu formiren, sondern nur den formirten Saamen zu vermehren.

Von den Metallen und Mineralien berichte ich dich also, daß ein einiges allmächtiges Wesen ist, so von Ewigkeit herrühret, und biß in Ewigkeit bleibet, welches ein Schöpffer ist Himmels und der Erden: Nemlich die ewige Gottheit in drey unterschiedenen doch unzertrennten Personen, welche drey Personen in der Gottheit ein vollkommenes Göttliches Wesen ist, wie vor gemeldet, und ob ich schon bekenne solche drey Personen, so bekenne ich doch und ist nicht mehr denn ein einiger GOTT in einem Wesen. Also nun sage ich dieses nur zum Fürbilde des ersten Saamens der drey anfahenden Dinge, daß der erste Anfang des Saamens Metallen zu gebähren, in der Erden gewürcket wird, durch die Impression und Influentz Siderischer Eigenschafft, die gehet von dem Obern in das Untere, als in den Bauch der Erden, und würcket für und für Wärme darinnen mit Hülffe der Elementen, dann sie müssen beyde zusammen seyn, das Siderische giebt die Einbildung, daß die Erde zu der Empfängnis geschickt und schwanger wird, die Elementa nähren und speisen solche Frucht, und bringen sie fort durch stetige warme Eigenschafft biß zu der Vollkommenheit, das irdische Wesen giebt darzu die Form: Also wird anfänglich der metallische und mineralische Saamen gewürcket, nemlich aus einer Siderischen Einbildung, Elementarischen Würckung und irdischen Form, das Siderische ist himmlisch, das Elementalische geist-

lich,

lich, und das Irdische irdisch oder leiblich: Die drey nun machen aus ihrem Centro das erste Wesen des metallischen Saamens, welches demnach die Philosophi weiter ergründet haben, daß aus diesem Wesen eine Form der metallischen Materiâ worden, begreifflich von dreyen zusammen gesetzt, als einem metallischen Schwefel himmlisch, einem metallischen Mercurio geistlich, und einem metallischen Saltze leiblich, welches durch Auffschliessung der Metallen gefunden wird, dann die Metallen und Mineralia müssen wiederum durch Mineralia zerbrochen und aufgeschlossen werden, dann die Mineralia sind eben des Geblüts, der Eigenschafft, und der Natur, so die Metallen auch sind, allein daß sie noch nicht genug gezeitiget sind zu der Coagulation, und mögen für unreiffe Metallen erkannt werden, dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befunden wird, als in den vollkommenen Metallen. Dann Metallen können zerbrochen, und zu Mineralien leichtlich gemachet werden, und aus den Mineralien werden Artzneyen bereitet, so Metallen zeitigen und verändern können, das muß observiret werden: Das geschiehet nun, wann der Geist, die Seele und Leib geschieden, und wieder rein vereiniget werden: Wann dann die übrige Irdigkeit weggeschaffet, so folget die vollkommene Gebuhrt und die vollkommene Zeitigung durch Wärme das Ihrige zu vollbringen, welcher Geist, welche Seele und welcher Leib anfänglich in ihrem ersten Spermate ein himmlisches Wasser gewesen, welches die drey gebohren, und aus welchen dreyen ein metallischer Schwefel, ein

metal-

metallisches Queck-Silber, und ein metallisches Saltz worden, die haben in ihrer Zusammensetzung einen vollständigen, sichtbaren greifflichen Leib gemacht: Erstlich einen mineralischen, und darnach einen metallischen durch die Siderische Einbildung angefangen, durch die Elementa ausgekocht und gezeitiget, und durch die irdische Substantz formlich und materialisch gemacht.

Wann nun solche Leiber der Mineralien oder Metallen zurück gebracht werden in ihren ersten Anfang, so wird sich der himmlische Sperma erzeigen und offenbaren geistlich, daß ein Irdisches aus dem Geistlichen werden muß, durch die Copulation und Zusammenfügung der Seele, welches das Mittel-Band ist ihrer Vereinigung, eine Artzney daraus zu machen, zu erlangen Gesundheit, langes Leben, Alter, Weißheit, Verstand und Reichthum in diesem vergänglichen sterblichen Leben, das ist dann der rechte wahre Sperma der Philosophen, von ihnen lange gesuchet, und nicht erkannt worden, und das Licht von vielen zu sehen begehret, und eben die ersten Materia, so aller Welt offenbar für Augen lieget, und doch von den Wenigsten erkannt, und darzu an allen Orten sichtbar erfunden wird, nemlich, Mercurius, Schwefel und Saltz, und ein mineralisch Ignis, oder metallischer Liquor, als das Centrum von einer Form abgeschieden, und von diesen drey anfahenden gemacht worden.

Der himmlische Artzt, der ewige Schöpffer und unerforschliche Brunn der Gnaden, und Vater aller Weißheit, als Vater, Sohn und Heiliger Geist in einer Gottheit, lehre uns wahrhafftig erkennen

kennen seine Wunder und grosse Thaten mit schuldiger Danckbarkeit gegen solche unverdiente Wohlthaten, und mache uns zu reichen Mit-Erben seiner ewig-währenden Güter, daß wir nach zeitlicher Offenbarung auch die himmlische Schätze mit rechten Licht suchen, erkennen, und ewiglich mit allen Auserwählten besitzen mögen, da die Glorie und unaussprechliche Herrlichkeit kein Ende haben wird, welches allein durch den Glauben an den Seligmacher erlanget wird, zu Beweisung seiner Früchte, auch durch Liebe des Nächsten, und Hülffe des Armen, mit einem unsträfflichen Leben und gebührlichen Gehorsam gegen GOTT muß beweißlich gemachet werden.

VENUS.

EIn' Venus Jagt ist angestellt,
Fängt der Hund, so wird nicht alt
Der Haas' jetzo, das sag ich zwar,
Das wird Mercurius wohl gewahr,
Dann wann Venus beginnt zu rasen,
So macht sie grausam viele Haasen.
Drum Mars bewahr mit deinem Schwerdt,
Das Venus nicht zur Huren werd.

Der Philosophus spricht also:

O Sonn, ein König dieser Welt,
Die Luna dein Geschlecht erhält,
Mercurius copulirt euch fix,
Ohn Venus Gunst schafft ihr alls nichts,
Welch Martem hat zum Mann erkohrn,
Jovis Genad sey nicht verlohrn,

Damit

ad p. 144

VENVS
So wirdt gefangen Fraw ♀ Kindt ☉ ☽ und ♂ mit 4 Jagen ♄ muß die garne tragen Stellt ☿ recht nach dem Kindt

Damit Saturnus alt und greiß,
In vielen Farben sich erweiß:
Von schwartz auf weiß, von weiß zu roth,
Auf Steltzen steigt er in den Tod,
Und laufft gerad ins Leben zu,
Dann hat er Fried und gute Ruh.
Ruff grüne Frau: Ach lieber Sohn,
Antimonium hilff mir Beystand thun,
Und edles Saltz, hilff mir doch wehren,
Daß mich die Würme nicht verzehren.

ÆNIGMA.

FUnff Bücher hat uns zugericht
Moses allein, durch GOttes Gedicht,
Die weniger Zahl sein'n Büchern folgt,
Was da geboten ist sein'm Volck,
Drey Patriarchen stumm,
Erklärens mit in einer Summ:
Ein Zeuge redt mit höchster Stimm,
Wer gar nichts gilt ist leer im Sinn:
Funfftzig ist mehr denn fünff die Zahl,
Und sind doch nur zween überall:
Tausend beschliessens End zugleich,
Wer diß versteht, der ist gantz reich:
Fünff Ding im Leben solchs offenbahren,
Und fünff im Tod dabey auch waren,
Viere die sprechen das Urtheil aus,
Das einig allein richt nur den Strauß.

VITRIOLUM.

AUs Venus Leib mach dir ein Stein,
Und treib daraus den Geist allein,
Roth, dick und trüb, gleich wie ein Blut,
So Martem gar zerbrechen thut,
Daraus mach wieder einen Stein,
Gleich wie zuvor gar überein:
Darinn steckt Kunst und Wunder groß,
Zu kleiden die weiß Luna bloß,
Sol kan ohn ihn auch nichts mehr schaffen,
Das macht Mercurium gar zum Affen:
Kanst du die Sache recht bestellen,
So werden sie das Urtheil fällen.

ANTIMONIUM.

ALein aus mir kanst du nichts machen.
So dienet zu metallischen Sachen:
Setz nur das zu, das ich purgir,
Und mach Mercurium zu ein'm Oel,
Laß Martem mit dem Adler streiten,
Vereinig uns dann zu beyden Seiten,
Daß ein Vertrag werd aufgericht,
So beweiß ich dann, auf daß man sieht,
Wie ich die Luna kan bezwingen,
Daß man aus Silber Gold kan bringen.

SULPHUR Vulgare.

ICh bin ein lauter brennend Feuer,
Komm aus Bergen ungeheuer,

Metall

Metall thu ich g[illegible]antz zerstöhren,
Ihr Gschlecht [illegible]ich mit mir ernehren.
So ich bereitet [illegible]e fein,
Thu ich was in der Medicin.
Wer gsetzt hat aber seinen Sinn,
Zu hoffen auf Metall Gewinn,
Der mag in andern suchen ichts,
Bey mir wird funden hierzu nichts.
Allein wer etwas will gradirn,
Der kan aus mir auch etwas führn.

ARSENICUM.

MEin Name heisset Hütten-Rauch,
Und bin ein gifftiger böser Schmauch;
Hab mir gar nichts mehr anzumassen,
Weil ich mein Corpus hab verlassen,
Drum kan mich niemand wieder zwingen,
Daß er mich zu ein'm Leib wolt bringen.
Da aber ich verlier den Gifft,
Durch Kunst und rechte Handgriff,
So kan ich Menschen und Vieh curiren
Aus böser Kranckheit offtmals führen,
Doch bereit mich recht, und hab gut acht,
Daß du haltst mit mir gute Wacht,
Sonst bin ich Gifft und bleibe Gifft,
Daß manchems Hertz im Leib absticht.

SAL ARMONIAC.

WAnn mir die Flügel brechen ab,
Und werd bereit zum Wasser-Bad,

Metall thu ich gar gantz zerstöhren,
Ihr Gschlecht kan ich mit mir ernehren.
So ich bereitet werde fein,
Thu ich was in der Medicin.
Wer gsetzt hat aber seinen Sinn,
Zu hoffen auf Metall Gewinn,
Der mag in andern suchen ichts,
Bey mir wird funden hierzu nichts.
Allein wer etwas will gradirn,
Der kan aus mir auch etwas führn.

ARSENICUM.

MEin Name heisset Hütten-Rauch,
Und bin ein gifftiger böser Schmauch;
Hab mir gar nichts mehr anzumassen,
Weil ich mein Corpus hab verlassen,
Drum kan mich niemand wieder zwingen,
Daß er mich zu ein'm Leib wolt bringen.
Da aber ich verlier den Gifft,
Durch Kunst und rechte Handgriff,
So kan ich Menschen und Vieh curiren
Aus böser Kranckheit offtmals führen,
Doch bereit mich recht, und hab gut acht,
Daß du haltst mit mir gute Wacht,
Sonst bin ich Gifft und bleibe Gifft,
Daß manchems Hertz im Leib absticht.

SAL ARMONIAC.

WAnn mir die Flügel brechen ab,
Und werd bereit zum Wasser-Bad,

Mit meinem Feinde der Erden,
So kan ein solches aus mir werden.
Daß ich zerbrech Metall Gestalt,
Und treib sie alle mit Gewalt,
Der Tartarus muß darbey seyn,
So wird daraus ein Mercurius fein:
Mehr kan ich zwar nicht bringen dir,
Dann Sol und Luna sind nicht in mir.

SAL COMMUNE.

EIn Balsam bin ich wunderbar,
Was im Adler wird gefunden klar,
Das steckt in mir auch gantz und gleich,
Sonst mag ich kein Metallen reich,
Dann daß ich sie allein zerbrech,
Purgir und säuber ihr Geschlecht,
Zieh auch aus ihr Farb und Tinctur,
So ich süß bin und gar nicht saur,
Der Wein-Geist macht mir Angst und Weh,
Das zeugt Aurum potabile.

SALPETER.

EIn Wunder-Saltz bin ich auf Erden,
Meins gleichen wird kaum gesehen werden,
Ohn mich kan man schier nichts verrichten,
All Sach muß ich mit helffen schlichten.
Der Adler mein nicht kan entrathen,
Wann er Metalln gedenckt zu braten:
Gemein Saltz kan ohn mich nichts enden,
Wann sichs schon gar von mir wolt wenden.

Mein Form ist schlecht ein lauter Eyß,
Darinn findst du ein'n höllschen Geist,
In welchen beyden die Natur
Erweiset sich in viel Figur.

TARTARUS.

VEgetabilisch thu ich mich nennen,
Die starcken Weine mich wol kennen,
Wann mich die andern Saltz addirn,
So thu ich sie zum Schlüssel führn,
Durch meinen Geist, daß sie sich rächen,
Und all Metallen gar zerbrechen:
Das führ ich mit mir aus der Erden,
Das sie all zu Queck-Silber werden;
Das thut kein Kraut mehr in der Welt,
Die Natur hat mirs zwar zugestellt:
Solch Freundschafft und solch grosse Thaten,
Der tausend Mensch kans nicht errathen.

Von der Meisterschafft der sieben Planeten, ihrem Wesen, Eigenschafften Krafft und Lauff: Auch ihrer verborgenen Geheimnüssen und Verwandelung.

Von dem ersten und höchsten Planeten Saturno.

ICh komm vom höchsten Himmel her,
Und scheine oben weit und fer,
Daß man mich kaum erkennen kan,
Im Sinn bin ich ein Wunder-Mann,

Hab gar ein melancholisch Art,
Davon hab ich mein greisen Bart,
Der Sammstag ward mir zugethan,
Wie er sein Nam'n von mir bekamm:
Mein Lauff der ist gantz Circkel-ring,
Denselben in dreißig Jahr'n vollbring,
Fünff Tags, sechs Stund gehörn auch darzu,
Noch kan ich haben keine Ruh,
Der Stein-Bock und der Wasser-Mann,
Die zween sind meine Unterthan,
Ein schön Granat-Stein klar und hell,
Gab mir mein Engel Oriphiel.
Ich sitz und rechne Tag und Nacht,
Wie ich viel Gut bekommen mag,
Wie thun die alten Geitzgen gleich,
Die nimmer können werden reich:
Drum heist mein Kunst Astronomey,
Zu rechnen was für Farb ich sey;
Da findst du schwartz, weiß, gelb und roth,
Bestehen ab'r nicht in der Noth.
Mein Geist ist süß, kalt wie ein Eiß,
In rauben, stehlen hab ich Preiß.
Da g'bunden aber wird der Geist,
So thu ich auch was ich verheiß,
Kan zähmen, ändern und auch binden,
Das sonsten alles bleibt dahinden.
Fides, die Tugend-reich, solchs lehrt,
Wie ich im Alter ward bekehrt;
Mein Steltzen warff ich von mir weg,
Daß ich ohn sie gieng meinen Weg:
Ein rothes Oel damahls draus war,
Per Extractionem offenbar,

Destil-

Destillirt darnach gantz lauter hell,
Das band Mercurium bald und schnell,
So fix und standhafft seinen Geist,
Gleich wie das feine Silber weiß,
Daß solchs zu einem Pulver war,
Entgangen aller Sorg und Gefahr;
Doch nimm dir gantz und gar zu Sinn,
Daß kein gemeines Bley ich bin,
Sondern viel einer andern Art,
Wie dir mein Büchlein offenbahrt;
Bereit aus einem Mineral,
Rechnest du recht, triffst du die Zahl;
Zu probirn bin erkohren ich,
Wer mich besteht, behält den Stich,
Und kan den Himmel nicht erlangen,
Davon ich zwar bin ausgegangen;
Ich citir das flüchtig allzurecht,
Das danck mir alten greisen Knecht;
Unsiren Metallen bin ich ein Todt,
Und führe sie in Angst und Noth:
Aber wer mich recht sucht und kennt,
Geb ich genug biß an sein End.
Mein Sense scharff haut alles ab,
Hiermit sag ich der Welt schab ab.

Von dem andern Planeten JOVE.

VOr Zeit'n macht ich viel Leut gelehrt,
Daher man für ein Gott mich ehrt,
Und sonderlich bey den Donnerstag.
Für andern ich geehret ward;

Denn Tag ich stetigs noch erwähl,
Mein Engel heist Zachariel,
An meinen Hoff hab ich viel Leut,
So all von mir begehrn Ausbeut,
Zur Haltung ihr Hauß, Hoff und Tisch,
Mein Unterthan sind Schütz und Fisch.
Recht sprech ich Reich und Arm'n Sententz,
Wann ich sitz in der Audientz;
Drum mir der Scepter zwar gebührt,
Rhetorica mein Zunge führt,
Und setzt mir auff ein Lorbeer-Krantz,
Geziert mit Rosen gar und gantz:
Darzu ein schöne güldne Cron,
Versetzt mit dem Topasion,
Damit man sieht, daß ich ein Herr,
Die Spes verläst mich nimmermehr;
Ich kleide weiß, gelb und blau,
In Winters-Zeiten auch wol grau,
Mein Reis' verricht ich also geschwind,
In zwölff Jahren mein Lauff vollbring.
Wer da ist fern und weit bekannt,
Der findt mein Schatz in Engelland:
Da muß ich fahren über Meer,
Das Wasser ist gesaltzen sehr.
Mein Geist, mein Seel, und auch mein Leib,
Künstlich subtil von einander scheid,
Und füg sie wieder gar in ein,
Mach sie zu einem Pulver klein;
Vermische recht nach dem Gewicht,
Andern Metallen recht zugericht,
So wirst du dann befinden recht,
Daß ich ein Herr, und nicht ein Knecht:

Son-

Sondern alles gleich mit vermag,
Was GOTT unds Glück vergönnet hat.
Drum halte Jovem recht in ehrn,
Er kan dir alles guts beschern.

Von dem dritten Planeten MARTE.

DA ich die gantze Welt durchzog,
Mit meinem langen Spiesse hoch,
Und manchen Krieg lieff auf und nieder,
Darnach auch kam zu Hause wieder,
Brachte mir mit ein gute Beut,
Da kohren mich alle Krieges Leut,
Für einen Hauptmann in das Feld,
Von mir wolt jedermann hab'n Geld,
Das brachte mir gar manchen Strauß,
Groß Glück und Unglück stund ich aus,
Da Samuel der Engel gut,
Mich damahls nicht gehabt in Hut,
Ich wäre lang in Tod gerathen,
Und geben einen Höllen-Braten,
Aber ich sag noch Lob und Danck,
Mein'm GOTT, der mir den Engel sandt,
Und ob gleich Widder, Scorpion,
Im Kriege sind mein Unterthan,
So haben sie doch manchen Griff
Im Zuge wider mich gericht:
Und das sie mir nicht wärn entgangen,
Ich wolte sie an die Bäum lan hangen.
Mein Schwerdt ist eitel lauter Stahl,
Und blinckt wie ein Rubin so klar,

Der auch darinn versetzet ist,
Dasselb gar manchen Mann aufffrist,
Dringt durch männlich und unverzagt,
Durchaus nach keinem Menschen fragt,
Bey Friedens Zeit bin ich nicht froh,
Mein Tugend heist Fortitudo,
Wann ich bracht werd um Leib und Leb'n,
So will ich all mein Güter geb'n
Meiner Frau Königin hoch-gebohrn,
Venus gantz milde auserkohrn,
Die mag solchs ferner thun verehrn,
Wem sies am liebsten will zukehrn,
Mein edelst Kleid das ist gantz roth,
Wie Purpur-Farb bekleidet hoch,
Daraus wird eine Artzeney,
Bereitet zu viel Sachen frey,
Doch ich allein kan nichts verrichten,
Wann mein Gesellen nicht bey mir pflichten,
Dann unser mehr muß seyn zu hauff,
In zwey Jahren ich meinen Lauff
Gäntzlich vollend und thu vollführen,
Eh ich das End kan absolviren.
Auf einen Dienstag hab ich Macht,
Daß mancher Mensche gar nicht acht:
Kein Flügel sind mir angebohrn,
Sie werden mir denn auserkohrn,
Daß ich mit fahr in Luft und Wind,
Da die Berge am höchsten sind:
Auch da der Himmel hat ein End,
Und mich dann wieder nieder send:
Mach aus mir gleich ein Wind und Geist,
Der Venus mich gäntzlich verheiß;

Dann

Dann wirst du sehn obs sey erlogen,
Daß Sol und Luna sind betrogen,
Doch muß ich seyn standhafft gemacht,
Soll ich vollführen meinen Pracht.

Von dem vierdten Planeten SOLE.

DJe gantze Welt mit meinem Schein
Geb ich Leuchtung allein gemein,
Beyd böß und fromm die blick ich an,
Und sehe keine Persohn an,
Mein Lauff ich alsobald verricht,
Drum man solchs gar kan sehen nicht:
Dreyhundert sechtzig und fünff Tag,
In solchen gar vollbringen mag.
Auch kan wohl werd'n aus meinem Kleid,
Ein Wasser herrlich zubereit,
Das in gar kurtz geringer Stund
Manchn Menschen macht frisch und gesund
Der Schlüssel aller Heimlichkeit,
An mir allein gäntzlich nur leit,
Der mir aus GOTTES Gnad Gewalt,
Vom Engel Michael zugestallt,
Mein Kunst gehört zur Grammatica,
Liß recht im Buch, so findst dus da,
Dann wirst du mir wahr müssen geben,
Das Justitia noch ist am Leben,
Und jederzeit noch schwebet oben,
Wiewohl sie offtmahls wird betrogen;
Mein Sohn führt ein Carfunckel-Stein,
So nicht jedermann ist gemein;

Wenn

Wann Ich Rath halt mit Potentaten,
Ist mir der Sonntag stets gerahen.
Löse auf meinen fixen Leib,
Und daraus ein Mercurium treib,
Und gib ihm zu des Weibes Blut,
Davon Ich selbsten hab mein Gut,
Speiß uns beyde mit Saltz gantz recht,
Die zugehört meinem Geschlecht,
So wirst du finden in dem Sinn,
Ob ich nicht rechter König bin.
O Mond, es ist mein höchste Bitt,
Daß du mich wolst verlassen nicht,
Weil Venus schon ist auf dem Plan,
Dein Zier und Schmuck zu ziehen an,
Wiewohl wir beyde sämmtlich gleich
Von ihr geziert und worden reich;
Dem dencke nach gantz fleißig stet,
Das laß Ich dir hier zum Valet.

Von dem fünfften Planeten VENERE.

DEr Venus-Stern mein Name heist
Mein Würckung ich stetig beweiß
Bey denen, so sind meine Kind,
Und g'schossen von mein'm Sohne blind:
Der Cupido Anfangs ward genannt,
Sein' Pfeil fliegen in alle Land,
Das zeigen Mann und Weiber zwar,
So sich der Lieb ergeben gar,
Die Music ist mein' freye Kunst,
Die Ich regier durch Liebes-Brunst,

Mit

Mit Säiten-Spiel beweiß ich das,
Drum heist mein Tugend Charitas,
Ich speiß mich gern mit gutem Wein,
Und muß stetigs in Freuden seyn,
All Kurtzweil so man kan erdencken,
An meinem Hof gehn all in Schwencken.
Mein himmlisch Hauß ist Waag und Stier,
Die ich in meinem Wapen führ,
Mein Lauff am hohen Firmament,
In dreyhundert fünfftzig Tag vollend:
Anael mein Engel ist,
Der mich bewahrt für aller List:
Hat mir geschenckt ein Edlen-Stein,
So da Schmaragd heist ingemein,
Durchsichtig, grün, lieblich von Glantz,
Bin ich von Farben gar und gantz,
Doch steckt in mir ein rother Geist,
Kein Namen weiß ich, wie er heist,
Den ich von meinem Mann bekam,
Dem streitbarn Marti lobesam,
Da ich noch war ein Mineral,
Der Erden zu vergleichen gar,
Nun bin ich aber ein hitziges Feuer,
Ein Artzeney kräfftig und theuer,
Dazu mich hat Gewalt gebracht,
Daß ich erlangt ein' neue Krafft,
Den Athem, so ich blaß mit Macht,
Wann davon trinckt der alte Drach,
So geb ich ihm ein' neue Seel,
Und werde gar ein herrlichs Oel,
Daraus ein' Tinctur wird bereit,
Mit seines gleichen hoch bekleidt,

So

So färben kan das weiß in roth,
Solch fixes Pulver hilfft in Noth:
Mein Bräutgam ist die klare Sonn,
Davon bekomm ich Freud und Wonn,
Und er von mir hinwiederum,
Stärck, Macht und Krafft, und auch Reichthum,
Solch Erb und Gut bekommt mein Sohn,
Und buhlet mit dem kalten Mohn;
Er wärmt der Lunæ ihren Leib,
Auf daß da schwanger wird das Weib,
Und hinterlassen kan ein' Zucht,
Mit viel unzählbar guter Frucht,
Der Tausend' wirds nicht würdig seyn,
Was in mir steckt für groß Geheim:
Das hier zu guter Nacht ich sag,
Der Freytag hat sein eigen Tag:
Drum last Frau Venus nur passiren,
Sie kan dich noch in Reichthum führen.

Von dem sechsten Planeten MERCURIO.

DEn Mittwoch'n zwar hab ich erkohrn,
Wie ich anfänglich war gebohrn,
Gab bald der Erden gute Nacht,
Und nach ein'm höhern Stande tracht:
Verließ sie damahls gantz und gar,
Ob gleich dieselb' mein Mutter war,
Und suchte Freundschafft in der Lufft,
Folg bald davon durch Wind und Dufft.
All Farben, so sind in der Welt,
Mein Mutter hat mir zugestellt:

Drum

Drum gab mir Raphael ein Crystall,
Daraus zu machen was ich woll,
Weil solcher nimmt all Farben an,
So man nicht all erzehlen kan:
Jungfrau und Zwilling habens vollführt,
Das die Crystall coagulirt:
Raphael gabe aber Macht,
Mich wieder in Mercurium bracht:
Kalt und warm ist alles in mir,
Ich steh, lauff auch bald hin und her,
Bin gar ein abentheurlich Mann,
Daß man mich nicht ausrechnen kan,
Dann wie ich hielt ein Disciplin,
Arithmetic war der Schüler mein,
Der all sein Kunst von mir nur hat
Empfangen durch GOTTES Genad,
Mein Gang verricht ich auf der Fahrt
In dreyhundert funfftzig Tag,
Und wann die Welt wär noch so weit,
Mit vielen Künsten zubereit,
So wird kein Mensch den grossen Stein
Machen, ich muß auch dabey seyn.
Versteh, du seyst Herr oder Knecht,
Merck auf, vernimm mein Red jetzt recht,
Und hab wohl acht auf meinen Sinn,
Gemein Queck-Silber ich nicht bin,
Gebohrn von einer edlen Art,
Eh ich zu einem Adler ward,
Jetzt hab ich Flügel wunderbar,
An Händ und Füssen, Haupt und Haar,
Darzu auch an mein'm gantzen Leib
Bin ich mit Federn gantz bekleidt.

Da nun ein Mensche wär so klug,
Der mit Verstand und gutem Fug,
Verschaffen könt mir abzuschiessen,
Der wird mein treflich wohl geniessen,
Und haben könt mehr Gut und Geld,
Als glauben möcht die gantze Welt,
Viel Leute aber diese Schrifft
Verspotten werden, wissen nicht,
Was Anfang, Mittel oder End,
Ehe sie erfahrn, was ich vollend.
Ich will mich nun aufschwingen thun,
Von hinnen in den höchsten Thron,
Und wieder steigen zu der Höllen,
Zu meinen andern sechs Gesellen:
Will zusehn, wies ein'm jeden geht,
Ob er auch Frost und Hitz besteht:
Auch ob sie mich treulich wollen pflichten,
Daß ich das Höchste kan verrichten,
Und da mich dann der König b'hält,
So bleibt er Herr der gantzen Welt;
Das kan Ruperto auch gelingen,
Drum magst du wohl das Credo singen.

Von dem siebenden Planeten LUNA.

WAnn ich nicht wär ein weiblich Bild,
Dem König zugethan so mild,
Wo wolt doch bleiben sein Geschlecht,
Daß ich erhalten muß sein Recht.
Mein kalter Leib ist wunderbar,
Den mir erwärmt der König klar,

Darzu

Darzu Venus Anreitzung gab,
Daß ich erstlich mein Will'n drein gab,
Gabriel mir Verkündigung that,
Daß ich dem König verlobet ward,
Und brachte mir ein Stein so theuer,
In Gold gefaßt, war ein Saphier,
Durchsichtig, blau von Farb geziert,
Des Königs wegen mir verehrt,
Und sagt mir bey der Treue mein,
Daß ich des Königs Weib solt seyn:
Darauf solt ich mich resolviren,
In all sein Gut wolt er mich führen,
Mein beste Kunst die brauch Ich da,
Welche heist Dialectica,
Und red wie einem Weib gebührt,
Prudentia mich instituirt,
Verhieß ihn zwar mein edlen Leib,
Biß uns der Todt von einander scheid,
Und Ich vollbracht mein Lauff gar hab,
Geschieht in zwantzig sieben Tag,
Sieben Stund und zwantzig drey Minut,
Den Circul gantz durchlauff so gut,
In neunzehn Jahren auf dem Plan,
Dann fah ichs wieder aufs neue an,
Und wann Ichs rechne um und um,
So komm ich alle Monath rum.
Mein Seel, mein Geist und meinen Leib
Hab Ich mein'm König zugeeignt,
Dasselb auf einen Montag war,
Wie ich Ihm zugesaget gar.
Dem Menschen bring Ich grosse Krafft,
So ich potabil werd gemacht.

Bin innnen blau, und auſſen weiß,
Wann Ich erlang den fixen Preiß,
So kleidet mich Venus zu hand,
In Scharlach und Purpur-Gewand,
Das ſie doch von dem Marte hat
Erlangt, durch Bitt und groſſe Gnad.
Und ſo man Spieß-Glaß wolte fragen,
So würd der Sulphur auch was ſagen,
Hiemit nun ſcheide Ich von hinnen,
Ein ander mag auch etwas finden,
Zuletzt macht man doch das Gelag,
Exitus acta probat,
Das iſt ſtetig geweſt mein Reim,
Bey Tag und auch bey Mondes-Schein.
Flieg Ich gleich durch das Firmament,
Endlich find ſichs doch bald am End.

DE OCCULTA PHILOSOPHIA,
Oder
Von der heimlichen
Wunder-Gebuhrt
der sieben Planeten und
Metallen,
Fr. BASILII VALENTINI,
Benedictiner Ordens,
Neben einer Taffel der gantzen
Philosophischen Weißheit.

Kurtze Vorrede
Auf die heimliche Wunder-Gebuhrt der sieben Planeten und Metallen.

ICh habe mir zwar vorgenommen zu beschreiben, nach GOTTES Ordnung, der Philosophie und Kunst der wahren Cabalæ, einfältig, nach geringem Verstande meines Gemüths, wie die sieben Planeten und Metallen anfänglich sind gebohren worden, wie sonsten andere Poëten vor mir auch gethan. Aber nicht der Meinung, dasselbe zu deuten auf Zauberey, und einen gottlosen unchristlichen Verstand, sondern zu dem Ende, daß Weiß-

heit über Weißheit, und weltlicher Verstand sich darinnen zu ersehen, spiegeln und schärffen möchte, etwas zu lernen und auszugründen, durch die Speculation und ihre Nachforschung, damit möchte offenbahr gemacht werden, das die Welt nicht zuvor in acht genommen, oder gantz und gar nicht verstanden hatte. Damit ich aber einen Anfang des Wercks mache, durch diese Vorrede, (das andere ist in Capita abgetheilet worden,) so saget unser Erlöser und Seligmacher CHristus selbst im 6. Capitel Johannis: Die Worte, die ich rede, sind Geist. Item: Das Fleisch ist kein nütze, ꝛc. Und ferner: Der Geist ists, der da lebendig machet. Daraus folget, daß der Geist das Leben ist, und nicht das Corpus, dieweil das Corpus nur ist die Form und Wohnung, darinn das Leben wohnen kan.

Ich sage ferner also, daß drey Dinge sind, die ein vollkommenes gebohren haben, das ist, Seel, Geist und Leib, die Seele ist geistlich, der Geist ist für und in sich selbst geistlich, und das Corpus muß auch geistlich werden, so anders ein geistliches rechtliches Leben folgen soll; was über dieses ein grober Leib, und sich erzeiget ausgetheilet, das ist die Form, darinnen diese drey Geister sich erweisen können, daß sie lebendig sind, wie am Ende die Taffel der Philosophie bezeugeu wird. Und dieses ist wahr und gäntzlich wahr, daß kein Geist regieren noch herrschen kan in einem andern, weil er noch beschlossen und gefangen liegt in seinem zugeordneten Leibe: So bald er aber entbunden wird der Bürge, bekömmt er Macht und Gewalt

walt weiter zu dienen, und dasjenige zu verrichten, was seinem Ammt aufferleget und befohlen worden, welches kein rechter Philosophus entsprechen wird.

So will ich auch nun weiter wahrsagen, weil alles der Geist ausrichten muß, dann die Schöpfung aller Dinge geschah allein aus dem Geist GOttes, des HErrn Himmels und der Erden, sichtbar und unsichtbar, dann ohne seinen Geist geschah nichts, den er ausbließ aus seinem göttlichen Munde, da wurden auch hernach geschaffen allerley Thiere, wachsende Früchte und Metallen, sammt Gestirne und Firmament, welche Schöpfung der lebendige Geist GOttes des Schöpffers herfür brachte in eine Form, Leben und Würckung der Tugend.

Also habe ich nun die Ankunfft und Gebuhrt der sieben Planeten und Metallen einfältig fürgestellet nach ihrem Wesen und Herkommen, wie andere der Aeltesten auch gethan, doch nicht hoch verborgen, sondern simpliciter, ob jemand zu finden, der die Merckung ihrer Nutzbarkeit erlernen möchte. Dann aus diesem kurtzen Gedichte ist zu lernen viel Weißheit und Verstand, der Grund des Fundaments liegt Parabols-weise hierinnen begraben, und das Licht der gantzen Erkänntnüs zu Gesundheit und langem Leben, und Reichthum, stehet hierinen in diesem Buch beschrieben; viel werdens aber halten für unweise, der mehrer Theil aber für Thorheit gäntzlich; Aber doch werden sich die wenigsten finden, denn GOtt verliehen hat Verstand, Weißheit und Kunst, daß sie

Uberwinder daraus werden aller ihrer Feinde. Ob ich auch wol keine Ordnung hierinnen nach der gewissen Zahl halte, wie andere in nachfolgenden Planeten, wie solche von ihnen gesetzt werden, so laß dichs nicht irrig machen, dann ich folge meinen Wegen, und ist ohne Ursach, (so wichtig sind,) nicht geschehen. Der Gnaden-Thron GOTTES des Schöpffers sey offen allen Bußfertigen, mit wahrer Reue zu der ewigen Seligkeit, Amen.

Das erste Capitel.

Wie Mercurius ist gebohren worden.

WJe mein Alter sich zum Ende nahete, daß ich fast die gantze Welt durchzogen war, und alle Ende rings herum durchwandert hatte, und gedachte Ruhe und Friede ohne Zanck zu besitzen, da fiel mein Weg durch Aegypten, das sehr fruchtbar ist, und treffliche Gold-Wasser durchstrichen, und ich hatte viel Anliegen, zu betrachten der Welt Heimlichkeit, und disputirte mit mir selbsten: da thät sich der Nilus auff, und gieng heraus ein grausamer unüberwindlicher Wind, der machte grosse Balgen, am Gestade und Port des Wassers, und warff heraus an das Land eine mächtige Schlange, die nannte sich selbsten Orcades, die that ihren Rachen

chen weit auff, da bließ der Wind einen feurigen Dampff und Rauch aus ihrem Rachen, den sie weit auffgesperet hatte, und die Schlange war geneigt, mich zu verschlingen. Aber ich bat GOTT, daß ich entrann, und verbarg mich eilend für der Schlangen auf einem Felsen, der sich hoch auffthät in die Luft. Da begegnete mir ein wunderbarlicher Mann, hieß Oedipus, der ein Wahrsager seyn solte aller verborgenen Geheimnüs, der hatte einen Diener, hieß Tiriel, der lehrete den Oedipum, den Aufflöser der Geheimnüsse, seinen Herrn, wie er die Schlange zähmen, und in seine Gewalt bringen solte, daß sie ihm unterthan seyn müste; da fiel Oedipus nieder sammt seinem Diener, und beteten an inniglich den Vulcanum, der ein Gott war des Feuers, daß die Schlange durchs Feuer möchte verzehret werden. Welcher Bitte sie Vulcanus gewehrete, und es geschah, daß ein Brausen vom Himmel kam mit Donnern, Blitzen und Wetter-leuchten, und erschienen viel Figuren und Bildnüsse am Himmel, und sonderlich stund am Firmament ein klarer heller Regen-Bogen viel Stunden, von mancherley natürlichen Farben, die nicht alle zu behalten waren, und die Winde giengen sehr starck, daß sich alle Elementa bewegen musten, darob die Wasser-Schlange mächtig entsetzend ward, und wie die Wasser-Schlange ihren Rachen weit aufsperrete, strich ihr der Wind so gewaltig in den Rachen, daß die Schlange für todt ersticken muste: und wie kein Leben an der Schlange mehr gespüret war, weil ihr Leben aus dem Chaos gieng, da kamen vier Engel herab aus

der Region des Höchsten, und heissen: Uriel, Gabriel, Michael, Raphael; die hatten drey Diener, Zapkiel, Zadkiel, Camael, die da stetig sind für dem Angesicht des HErrn, und riefen einen von oben herab aus der Höhe, der nannte sich Lux mundi, nach Lateinischer Sprache: dem stelleten sie zu die erstickte Schlange, die konte er nicht gnugsam erwärmen, daß sie lebendig worden wäre. Aber es war ein Arabischer Prophet, der nannte sich Titan, der warff die todte Schlange in das Licht der Welt, und das Licht verbrannte die Schlange zu Aschen, die Asche nahm man auf für Heiligthum, und opfferte sie auf dem Altar, den Lucpificus zu seinem Begräbnüs erbauet, und in der Kirchen Proserpina im Morgenlande aufgerichtet hatte; da kam ein Geist, hieß Adad, der bließ auf die Asche mit Gewalt mitten im Tempel, da der Altar stund des Opffers, und der Athem war sehr warm, so bald regete sich die Asche wieder, und ward ein lebendig Thier draus, darob sich viel hohe Leute verwunderten: viel Federn hatte es an Armen und Beinen: der Kopff war auch mit Federn gezieret, und zwo mächtige Schlangen hatten seinen Leib umfangen biß oben aus: der Füsse waren mit Schlangen umgeben, die Fittige hiengen an seinen Beinen, und alles Land-Volck und die Einwohner verwunderten sich ob dem Thiere, und niemand wuste ihm einen Namen zu geben. Da geschah schnell ein Blitzen von oben herab, und rief ein helle verständliche Stimme darein: Ihr sollt euch nicht verwundern, wie das Thier heissen soll: Ich bin eine schnelle Bothschafft, euch

euch zu verkündigen die neu[illegible]hre, und mich heisset Steilbon, ein Both[illegible]rtiget aus dem Höchsten, zu verkündigen der[illegible]nen des Thiers und seiner Natur, die da wi[illegible]n von GOTT in die Welt, von dem Him[illegible]chen in das Siderische, von dem Siderischen in das Elementische, und von dem Elementischen in das Irdische, das ist nun jetzo die begreiffliche Welt, und was aus mir gebohren worden, das ist ein fliegendes Wesen, so in aller Sprache der Welt für einen Gott gehalten wird, und heisset dieses Thier Mercurius, ein schneller Both, dadurch alle heimliche Briefe gantz behend können zurecht gebracht werden. Wie dieses alles ergangen war, gab sich Himmel und Erden von einander, und die Elementa fügten sich wieder zusammen, damit die Wohnung der Pflantzung nicht zerstöhret ward, und Mercurius war nun ein beweglicher Geist, sichtbar und unsichtbar, greifflich und ungreifflich, und vermochte alles zu thun, was andern unmüglich: Aber er machte Freundschafft, und liebte sich wunderbarlich mit andern; Also hatten die Elementa Mercurium gekochet, in Form gebracht, und zu einem greifflichen Wesen gemacht. Dieser Mercurius ward genannt in seiner Tauffe ein Hermaphrodit, that sich um, und bewarb sich um weitere Buhlerey zu seinem Glücke, und gab Anleitung, andern Göttern ein Heil zu erjagen, zu gut ihren Nachkommenden: dann dieser Hermaphrodit muste nachgeben den Göttern, und das Glück andern weiter befehlen, dieweil seine Regierung durch den ersten Anfang ein Ende genommen

euch zu verkündigen die neue Mähre, und mich heisset Steilbon, ein Both abgefertiget aus dem Höchsten, zu verkündigen den Namen des Thiers und seiner Natur, die da wird seyn von GOTT in die Welt, von dem Himmlischen in das Siderische, von dem Siderischen in das Elementische, und von dem Elementischen in das Irdische, das ist nun jetzo die begreiffliche Welt, und was aus mir gebohren worden, das ist ein fliegendes Wesen, so in aller Sprache der Welt für einen Gott gehalten wird, und heisset dieses Thier Mercurius, ein schneller Both, dadurch alle heimliche Briefe gantz behend können zurecht gebracht werden. Wie dieses alles ergangen war, gab sich Himmel und Erden von einander, und die Elementa fügten sich wieder zusammen, damit die Wohnung der Pflantzung nicht zerstöhret ward, und Mercurius war nun ein beweglicher Geist, sichtbar und unsichtbar, greifflich und ungreifflich, und vermochte alles zu thun, was andern unmüglich: Aber er machte Freundschafft, und liebte sich wunderbarlich mit andern; Also hatten die Elementa Mercurium gekochet, in Form gebracht, und zu einem greifflichen Wesen gemacht. Dieser Mercurius ward genannt in seiner Tauffe ein Hermaphrodit, that sich um, und bewarb sich um weitere Buhlerey zu seinem Glücke, und gab Anleitung, andern Göttern ein Heil zu erjagen, zu gut ihren Nachkommenden: dann dieser Hermaphrodit muste nachgeben den Göttern, und das Glück andern weiter befehlen, dieweil seine Regierung durch den ersten Anfang ein Ende genommen

hatte, und alle, so dem Mercurio beförderlich gewesen waren, verschwunden Angesichts, dann seine Gebuhrt war vollbracht, und durch den ersten Tag erfüllet worden.

Das ander Capitel.

Von der Gebuhrt Saturni.

Es wohnete eine Göttin des Glücks nach Mitternacht in dem sehr hoch-gelegenen kalten Gebürge bey der Insel Θέλη, die hieß Vesta, die hatte Mercurium zum Vater, und einen Gott zum Manne genommen, der hieß Cœlus, diese beyde hatten niemands um sich, dann sie waren alleine, sie ritten, jagten, und assen die Wurtzeln des Erdreichs, damit sie ihren Leib für Hunger ernähren möchten: Ihr Getränck war sehr schlecht, und wann sie kranck wurden, so floß ein Sauer-Brunnen mitten in einem Gewildnüs durch ein warmes steinigt Gebürge herfür, der führt mit sich Artzney, dadurch sie konten gesund werden, die Kleidung an ihnen war sehr geringe, und nicht feste zusammen gewebet, darum sie vor Frost vielnals grossen Anstoß und Gebrechen erleiden musten, ob sie gleich irdische Götter waren. Und es trug sich zu, daß Cœlus einmahl spatzieren gieng, da das Wetter schön klar und helle war, und es war im Lentzen, daß man vermercken mochte, wie die fruchtbaren Bäume ausschlagen wolten, da kam der Abend herbey, da Cœlus müde war, dann der Himmel ward mit einer schönen Abend-

Röthe

Röthe bekleidet. Wie sich nun Cœlus zur Ruhe begab unter den Thau des Himmels, lag er auf der Erden, daß ihn die warme Lufft überstreichen konte, da berieff er die Göttin Vesta, sein Weib, daß sie sich entblössen und zu ihm legen muste, das Werck der Liebe zu pflegen, da ward die Göttin schwanger von Cœlo ihrem Manne, und wie sie die Gebuhrt bey sich trägt, da ward sie gelüstern einer süssen Speise, welche doch nicht wohl zu bekommen war zu derselbigen Zeit, und Cœlus ihr Mann wuste nicht, wie er ihm thun solte. Was geschah aber, es gieng Cœlus abermals aus, sich zu ergetzen, und nach dem Wilde sich umzuthun, und führete die Göttin gantz bloß bey der Hand, da that sich ein sehr hoher runder Berg auf, gläntzend, wie ein schöner Edelstein, und wie ein Spiegel, der da Feuer von sich giebet, und floß Honig und Milch daraus. Und siehe, es kam ein Ungeheuer, sehr greulicher alter und heßlicher Gestalt zu den Göttern, und sprach sie an mit scharffen Worten: Was sie in ihrem Gemüth zu vollbringen Willens wären, das wüste er wohl, und nahm von dieser Milch und Honige, so aus dem Berge kommen war, und sprach zu ihnen: Mich heist Faunus, und bin älter denn ihr, darum weiß ich auch mehr denn ihr beyde, so folget mir aber nach, und gehorchet meiner Stimme, was ich euch verkündigen werde, allein niemand rede mir ein, es kostet sonsten euer beyder Leben, das ihr forthin zu ewigen Zeiten keine Götter mehr seyn werdet, da schwiegen sie beyde, da rieff er zu dreymahlen: Das Licht der Weißheit sey mit

mir

mir und Eurinome, da kam ein grosser Wind, darinn flog gantz behend und schnell eine Manns-Person, der war ein Diener des Ungeheuers, trug in einer Hand zween harte Steine, und in der andern Hand eine Fackel, schlug die Stein zusammen, daß lauter Feuer heraus gieng, darein bließ er mit seinem scharffen Athem, daß das Feuer eine Lohe gab, und die Fackel anzünden könte. Wie diß geschehen war, machten diese das Feuer immer grösser, und bliesen frisch zu, setzten einen Topff von Glaß gemacht zu dem Feuer, und kochten die Milch und das Honig, und braueten rothen Wein daraus, der war so süsse, daß ihm nichts zu vergleichen war, damit speiseten sie die Göttin Vestam, hielten sie warm und wohl zugedeckt biß zu ihrer Gebuhrt, ihren Leib zu ringsherum salbeten sie mit Meer-Zwiebel-Safft, so mit Eßig bereitet war, und setzten Cœlo einen Krantz auff von vielen Farben, den er der Göttin zu Ehren trug. Und wie die Göttin Vesta die Speise versuchte, konte sie sich kaum genugsam ersättigen, dann sie war sehr annehmlich. Und der Koch Faunus lud einen Gast noch zu der Speise, den nannte er Serpentiger, der muste das Nacht-Essen mit verzehren, und wie sie am besten in Frölichkeit lebten, und ein groß Säiten-Spiel in der Luft gehöret hatten, da kam die Vesta ein Wehe an, das ihre Gebuhrt zu Tage eilete, aber weil niemand da war, der sich ihrer in der Noth von Hertzen annahm, ließ sich Serpentiger gebrauchen, das lohnete ihm die Vesta treulich, sie wolte ihn nicht wieder wandern lassen, sondern begabte ihn reich-

reichlich mit guten Geschencken, schenckte ihm sein Silber-Stück zur Kleidung, das sie zuvor selbsten niemahls getragen. Und wie das Kind offenbahr ward, so war es ein schwartzer Wurm. Diesem Wurm rieff geschwind ein flüchtiger Geist, der war gantz feurend, in ein Ohr, da verwandelte sich der Wurm in eine andere Gestalt. Faunus aber ward vom Cælo gebeten, daß er das Kind zur Tauffe tragen muste, welches sein eigener Diener mit Wasser begoß, daß das Kind ward Saturnus genannt, welcher Name durch die gantze Welt ausgeruffen ward. Und es ward dem Kinde eine Wärterin zugegeben, die seiner pflegen solte, die hieß Plejades, die that ihren Sachen kein Genüge, sondern verwahrloßete das Kind mit unrechter Speise und Trancke, daß sie es nicht recht aufbringen konte, dann es war gantz böse, zornig und neidisch durch vieles Leid, so ihm zugefüget ward, ward auch an einem Beine lahm und untüchtig, daß man ihm eine Steltzen anlegen muste, damit man das Hincken so eigentlich nicht erkennen solte; was ihm aber im Grunde abbrach, das nahm er in die Höhe, als im Haupte, zu, dann in seinem Gehirn ward er gelehrig, verständig, weise, klug und vorsichtig, daß er auch im Kriege meisten Theils alle Feinde überwinden konte, biß auf zween Herren der Welt, die ihm an Reichthum, Gewalt, Herrlichkeit und Macht überlegen waren, dieweil im Mutter-Leibe, und hernacher viel an ihm versehen und verwahrloset war, daß er sich nicht gäntzlich rächen konte. Also ward Saturnus gebohren und zur Welt gebracht,

der

der hernach viel gelehrte Leute gemacht hat. Wie Saturnus nun anfieng selbsten zu regieren, da verlohr sich Faunus und sein Gesell, und Cœlus mit der Vesta flogen zusammt in die oberste Region der Lufft, und hatte der andere Tag ein Ende.

Das dritte Capitel.

Wie Jupiter gebohren worden.

WJe Saturnus allein in der gantzen Welt irre gieng, und sich an keinem zu ergetzen noch zu erfreuen hatte, nahm er ihm für, eine Buhlschafft zu erwehlen, wo er auch sich ersättigen und etwa an seines gleichen zu erfreuen haben möchte: Und wie der dritte Tag anbrach der Weißheit und des Verstandes, lag Saturnus auf einem Reise-Bette, streckte seine Steltzen in die Höhe, und schlug sich mit Gedancken. Da fand sich ein Engel zu ihm, hieß Cherus, der brachte eine schöne Jungfrau an der Hand, die nannte er Opis, war des Saturni leibliche Schwester, vom Vater und Mutter gebohren, allein nach dem Saturno war sie in der Lufft empfangen worden, dann es solte ein Königlich Geschlecht aus ihr herkommen. Wie Saturnus den Engel sahe, stund er von seinem Bette auf mit der seltzamen Steltzen, machte ein Reverentz gegen dem Engel, und entzündete sich selbsten inniglich in Liebe gegen seiner Schwester, die er doch nicht kannte, und auch nicht wohl in acht nahm; Dieweil aber die Begierde sehr groß war,

war, seinen menschlichen Willen nach Lust der Natur zu vergnügen, wuste er nicht, wie ihm geschahe: die grosse Weißheit seiner grauen Haare entsanck ihm gäntzlich, der weisse Kopff kam in Unverstand, also daß er mehr einem Unsinnigen, denn einem Verständigen ähnlich war, da kam ein Licht vom Himmel mit einem grossen Glantz, das war beschlossen in eine runde durchscheinende Kugel, das konte sehr wohl und mit Bescheidenheit reden, fieng an und sprach: O Saturne, der du jetzo der Klügeste dich dünckest zu seyn in der Welt: Ich bin geschickt vom Höchsten dir zu vermählen die Liebste, welche Opis genannt wird, und deine allerliebste Schwester ist, welche dir nun zu deinem Hertzen-Gemahl soll vertrauet werden. O wolte GOtt, sprach Saturnus, daß du jetzo wahr redest, damit ich aus Bekümmernüs kommen möchte, das wolte ich dir wohl vergelten, es wären dann keine Götter mehr auf Erden; da muste Saturnus seine Hand darreichen, und Opis auch, und alsobald erschien eine Jungfrau, die war von dem Königlichen Hofe und Geblüt des Königes von Orient, und leitete einen alten Priester an der Hand in geistlicher Kleidung: der trug in einer Hand ein Buch, und in der andern einen Königlichen Scepter, den stellte er dem Saturno freundlich zu mit gutthätigen Worten, und da es ihr beyder Wille war, gab er sie in aller Freundlichkeit zusammen, und vermählete sie, und befahl ihm den Scepter, welcher mit Silber und Gold überzogen war, und prophezeyete ihnen beyden: daß sie einen Sohn gebähren würden in kurtzer Zeit, dem solten sie den Scepter zu-

stellen,

stellen, dann er würde ein gutthätiger Mensch werden gegen alle seine Feinde, wie auch geschah, und der erste Anfaher werden zu herrschen, und zu besitzen Königliche Würde, und ohne Schwerdt regieren. Wie diese Rede geschah, da war es sehr warm Wetter, und der Priester versprach sie ehelich zusammen, und es stieg aus der Tieffe des Erdreichs ein sehr warmer Nebel vom Niedergang nach Morgenland, daß die Welt damit erfüllet ward, der hieng sich oben an, daß ein grosser Regen viel auf das Erdreich, der verschwand und ward wieder, und die Strahlen der Sonnen trockneten leichtlich die Feuchtigkeit gar aus, wie das geschah, daß das Kind in Mutterleibe keine Feuchtigkeit mehr empfand, und begunnte Hunger zu leiden, gieng die Frucht zum Ende, dann die Welt begehrte sich zu mehren, und der dritte Tag der Weißheit war vorüber; und man fand auf einem Berge vor Zeiten ein sehr hohes und altes Schloß, mit Steinen zierlich zugerichtet, darinnen war ein Buch gefunden worden, sehr tieff unter der Erden, darinnen geschrieben war, daß von dem Saturno eine Scepter solte verlassen werden, auf seine Kindes-Kind und alle Nachkommen: doch solte zuvor Saturnus durch grosse Kälte, und dann durch grosse Hitze darnach viel Anstoß erleiden, welche Prophezeyung hat erstlich müssen erfüllet werden, dann die Geister der Höllen sind Meister, daß sie Kälte und Hitze machen können. Letzlich nun legte sich Opis nieder auf einen Berg, hieß Abba, da viel saltzige Brunnen waren, und ihr Mann Saturnus berufft ihr zum

Bey-

Beystand ein Weibs-Bild, hieß Hismael, war aus einem Lande bürtig, da der Berg Ararat inn liegt, da sich die Archa des HErrn auf nieder ließ, so er durch Noah hat aufbauen lassen, die war ihr beyständig in ihrer Gebuhrts-Noth. Und Opis stieß an eine Ohnmacht nach der andern, daß sie ihr Mann Saturnus stetig angiessen muste mit Stärck-Wasser, die da gemacht waren von starcken geistreichen Sachen, von der Königin Alma, aus dem Kraut Jah, so stärcker war denn kein Oly auf der Welt; da empfand die Opis Stärcke, und durch Krafft gebahr sie den Sohn Jovem, der ein Wahrsager ward des Gestirns, und machte viel verborgene Sachen offenbahr. Er war ein Gott genannt, er ehrete Frauen und Jnngfrauen, und war ein gütiger, friedfertiger König in der Welt: Gab auch, wie er zu Verstand kam, die im Alter zunahm, allen Reichthum, und begabete sie mit Gütern, daß sie ihm ewig müssen Danck sagen, und sein Scepter führete er mit Ehren und Würden, und theilete seine Gaben aus gutthätig gegen jederman.

Das vierdte Capitel.

Wie Mars und Venus als Zwillinge ihre Gebuhrt erlanget haben.

Wie die Erde noch nicht bewohnet, und der Geist GOTTES seine Schöpffung vollbracht hatte: Da kamen zusammen von den vier

Oertern der Welt, vier geistliche Männer, die da mit Namen hiessen: Cherub, Tharsis, Ariel und Seruph, die hatten durchsichtige Kleider, angemacht aus dem Englischen Gewand, nicht gewircket, auch nicht genehet noch gewebet, sondern von Natur zusammen gantz gewachsen, die hatten vier Bücher, darinnen stund geschrieben die Weißheit aller Weißheit der Welt, und waren sieben Wörter: Tetragrammaton, Jachphiel, Barzabel, Elaoh, Serephim, Taphthartharath, Scedparsemoth; Davon disputirten diese Männer, von der rechten wahren Meynung dieser Wörter, und sie funden so viel, daß diß nur ein eintziges Wort war, und hieß Soac, dann die andern waren alle von diesem lebendig worden. Da beschlossen die vier Weisen einen Rath, daß sie die vier Winde der Welt für sich bescheiden wolten, ihren Rath mit anzuhören über die Schrifften, daraus ein Zanck möchte vermieden bleiben. Da erschien ein geschwinder Engel vom Himmel, der hieß Din, der hieß sie alle stillschweigen, und erbote sich in das Firmament zu fliegen, und ein Urtheil aus dem Gestirn zu holen, und seine Geschwindigkeit war schneller denn der Wind, und behender denn der Menschen Gedancken sind, und er fuhr auf in die Höhe, und kam für ein Hauß, das war aufgebauet allenthalben durchsichtig. Und wo mans ansahe, da war es an einem Ort wie am andern, der Grund des Hauses stund auf grossen Flügeln, die schwebeten in der Lufft auf einer runden Kugel: Das Dach war mit Wolcken bedecket, und die Fenster von Feuer-Strahlen zugerichtet.

Wie

Wie nun der Engel anklpffete mit einem Stabe, der von wohl-riechenden Holtze rund ausgedrehet war, so kam ein sittsamer Mensch allein heraus, und fragte den Engel Din, von was Geschlecht er wäre. Und er antwortete ihm: Ich bin von den zwölff Geschlechten: Malchidael, Asmodel, Ambriel, Muriel, Verchiel, Hamaliel, Zuriel, Barchiel, Adnachiel, Hanael, Hambiel, Bariel. Und er nahm ihn bey der Hand, und küssete ihn, dann er war auch aus diesen Geschlechten, und er sagte zu dem Engel: Dieser Häuser sind sieben, aber ich bewohne nur eines, denn die andern gehören meinen Gesellen: Ich will aber mit dir ein wenig reden von der Wahrheit, damit du den Männern, so dich ausgeschickt, Bothschafft zurücke bringen kanst. Ich bin Jupiter, ein Gott, und habe nicht lange gelebet in der Welt, und die sieben Wörter, und das einige Wort, die haben mich auf die Welt gebracht, und sage den Männern, daß ich jetzo die Göttin Juno gedenck zu einem Weibe zu haben, damit ich nicht allein im Ober-Gestirn herrschen möge, und Erben erwecken kan zu Gesellen, damit die sieben Wohnungen nicht aussterben, und daß sie mir meine Braut zuführen wollen, und Glück wünschen zu ewigen Heil und Wohlfahrt, und mir zweifelt nicht, wann ich die zwölff Geschlechte meiner Geschlechte auffzeichnen werde, so wirden meine Erben die sieben Bürge wohl besitzen durch Hülffe und Raht der vier Männer, und das ist die Offenbahrung des Worts und der sieben Wörter. Und alsbald zog Jupiter sein Gewand aus, und flohe mit dem Engel zu

der Erden, und ihre fliehende Zukunfft konte man von ferne sehen durch die Lufft. Wie nun Jupiter mit dem Engel die Erden berühret, ward ihm alsbald ein zierlich Zimmer eingethan, das hiessen sie Anasa, darein gieng Jupiter alleine, und hatte keinen Diener, dann der Engel war Thor-Hüter, und verwahrete das Zimmer für der Thür, darinnen blieb Jupiter einen gantzen Monat alleine, doch ward dem Hüter die Zeit nicht lang. Wie nun der Monat zum Ende lieff, rieff Jupiter dem Engel zu, er solte drey himmlische Posaunen nehmen, und ein Horn in die Hand, und solte erstlich in das Horn blasen aufrichtig nach dem Himmel, und darnach in die Posaunen auch blasen nach dem vier Haupt-Winden der Welt zu dreyen mahlen, und darnach ruffen mit heller Stimme: Die Hand des HERRN hat mich anfänglich gemacht, der HERR Zebaoth sey mit mir. Wie das geschahe, siehe da kamen die vier Männer, Cherub, Tharsis, Ariel und Seruph, und giengen nach dem Gemach, da Jupiter innen war, und so bald sie der Gott ersahe, gieng er ihnen entgegen, umfieng und hertzete sie freundlich, und redete mit ihnen von hohen Dingen aus dem Gestirn und Firmament, und die Männer nahmen den Jovem mitten zwischen sich, neben dem Engel, und spatzierten in ein sehr lustiges Thal, welcher da genannt ward Jericho, und zeigten ihm Rosen, so nimmer verwelcken und blühen zu allen Zeiten, die ihm sehr wohl gefielen, und dem Engel befahl er, daß er etliche abbrechen muste, und der Engel hieß die Blumen Perpetua, und opfferte sie der

Göttin

Göttin Junoni auf den Braut-Stuhl, und da sie spatzieren giengen, das war bey einem sehr tieffen stillstehenden Wasser, welches einem ziemlichen Meer zuvergleichen war in der Grösse, da sahen sie heraus steigen aus der Tieffe des Wassers einen Fisch mit einem Menschen-Kopffe, der hatte zween Schwäntze, und sahe einen Weibes-Bilde ähnlich: so sagte der Engel: es wäre eine Wasser-Göttin, und nannte sie Succuba, die sprang heraus, und kämpffe ritterlich, dann sie wolte den Jovem mit sich ziehen, und ihr denselben vermählen lassen: das ersahe ein Drache, welcher aber die Höhe des öbersten Poli durchflogen hatte, und kam mit einem schnellen Fluge, dem Jovi zu Hülffe, und entsetzte ihn ritterlich, stieß die Succubam zu Boden, daß ihres Gebeines nicht davon kam: darnach nahm er den Jovem zu sich in einen Pallast, der da wohl verwahret war, und da Jupiter meinete, er wäre am allersichersten, so machte der Drache ein Feuer, und führete ihn mit sich oben durch die Feuer-Mauer zum öbersten Theil des Hauses hinaus, darob zwar Jupiter erschrack, doch ermannete er sich, und blieb auf der Zinnen des Pallasts stehen, und besann sich, was ihm weiter zu thun seyn wolte, damit er sich in seine vorige Freyheit bringen möchte, dann er die Junonem mit Liebe empfangen hatte. Wie die vier Männer dieses Unglück wahrnahmen, weineten sie bitterlich, daß ihnen die Thränen auf daß Erdreich fielen, und beschlossen einen Rath, wie sie allem Unglück vorkämen, daß Jupiter möchte bewahret werden, biß er Hochzeit halten möchte

mit seiner Gemahlin, und sandten einen Vogel aus der hatte keine Beine, und schwebete stetig in der Luft, der hatte lange Federn, die sich ausbreiteten, daß ihn der Wind tragen konte, und derselbe Vogel war aus den warmen Ländern vom Mittage, den heissen sie Auftrasi, der muste Briefe wegführen, und viel Bau-Leute beruffen eine Festung zu machen, darinnen Jupiter möchte sicher seyn, und sie baueten eine hohe Zinne von Mauren, die war aus dem Steine aufgeführet der Topasien, darinnen Jupiter wohnen muste auf Erden. Diese Wohnung besaß Jupiter alleine zween Monat, da thät er sich herfür, und begehrte Hochzeit zu machen, und er schickte aus die vier Männer, und ließ Kundschafft holen, wo Juno anzutreffen wäre: Es kamen aber ungleiche Proben ein der Zeitung, dann ihrer etliche schlugen nicht recht zu, da machte sich Jupiter selbst auf, daß er das Land finden möchte, da Juno innen wohnete, und es begegnete ihm ein mächtig starck Einhorn, das lief gerad dem Jovi zu, neigete das Haupt, und erzeigete sich als ein Zeichen der Gnade, darob sich Jupiter erfreuete; Indem so folgete dem Einhorn nach eine überaus schöne Jungfrau, die satzte sich nieder für Müdigkeit, und das Einhorn legete der Jungfrauen sein Haupt in ihren Schooß, und entschlieff, und wie Jupiter zusahe, gefiel ihm die Jungfrau sehr wohl, und ward gewahr, daß es die Juno war, seine liebste Göttin, derer er zur Gemahlin begehrete, und Jupiter gab dem Einhorn Wein zu trincken, und Zucker zu essen, und machte Freundschafft zu ihm, daß das Einhorn

ihm

ihm gnädig war, und ließ ihm nachfolgen die schöne Junonem: da er mit seiner Junone zu Hause kam, bestalten die vier Männer einen andern Mann, der hieß Bar, der berieff zu sich die zwölff Geschlechte seiner Gebuhrt, daß sie einen Beystand leisteten zu der Hochzeit, und die vier Männer waren auch zur stäte: der Engel Din hatte sein Horn und die Posaunen, und bließ wieder ins Horn, daß das Volck Hauffen-weise zusammen kam, dem verkündigte er die Mähre der neuen Hochzeit, und begehrte ihr Gebet, da fiel der gantze Umstand auf die Knie, huben ihre Augen auf, und ihre Lefftzen seufftzeten tieff aus dem Hertzen, da erschien eine Turtel-Taube mit blaulichen Federn, und brachte Verlaubnüs von einem, der hieß Trinus, daß es nunmehr vergönnet, und die Zeit wäre, daß Jupiter ihm die Junonem vermählen möchte; Trinus war ein Herr vom Auffgang biß zum Niedergange, und Trinus erbote sich der Copulation. Da ward eine Anordnung gemacht von den vier Männern, daß die zwölff Geschlechte selbsten erscheinen musten, und Jupiter zog an sein bestes Gewand, und der Engel führete ihm die Braut entgegen, da ward eine zierliche Rede gehalten von der Göttin Fortuna, die der Junoni beyständig war mit tieffen Reden, die sie offt wiederholete, und Juno hatte einen Unter-Rock unter sich von Silber-Farb, aber Jupiter ein Wammest von rothen Scharlach, weich und geschmeidig, wie mans an der Könige Höfe zu tragen pfleget. Da es nun Zeit war, kam der Engel, brachte dem Jovi die Braut entgegen, satzte sie

auf einen Stuhl, der war mit zinnen Füssen aufgesetzt, und oben mit rothen Ertz begossen, daran viel Bilder erhaben stunden, und schenckte ihr die Rosen, so er in dem Thal Jericho gebrochen hatte, zu einer Zierde und Geschenck der Morgen-Gabe, und die vier Männer führeten den Bräutigam zu der Braut in Beyseyn der zwölff Geschlechte; Alsobald trat Trinus auch herzu, und gab sie ehlich zusammen im Namen der Philosophischen Einigkeit: da ward ein Freuden-Fest gehalten der Göttin Muriæ, das währete zwey und viertzig Tage mit Meß-halten, und alles, was zur Herrlichkeit der Fest-Tage gehörig; und alles Volck war sehr frölich, und thäten Brand-Opffer zurichten, und schickten sie in den Tempel Eliæ auf den Altar. Da er nun gen Himmel gefahren war auf seinem feurigen Wagen, und wie diß Fest begangen war, kam eine Bothschafft aus Mitternacht, und brachee Prophecey, daß Jupiter auch ein Herr solte werden der Morgenländer, welche seine Erben besitzen solten: zu einem Wahr-Zeichen schickte ihm der Fürst aus Mitternacht einen Adler, darauf er sich setzen, und die Morgen-Länder überschweben solte: den verwahrete er sehr wohl, und ließ sein fleißig warten mit Speiß und Tranck: und der Diener so auf ihn wartete, dem der Adler befohlen war, hatte einen ritterlichen Namen, und hieß auf teutscher Sprache: der Herr vom Paradieß. Jupiter kont dem Gesandten kein Geschencke geben auf dießmahl zur Verehrung, wegen seiner Armuth, sondern bat um Verzeihung und Dilation, das seine Kinder wohl solches entrichten würden:

darob

darob der Abgesandte auch wohl zu frieden war, und zog nach seinem Lande, seinem Herrn wider zusagen, und alles Hoff-Gesinde schied ab, so auf der Hochzeit war; die zwölff Geschlechte zogen auch in ihre Heimat, und die vier Männer waren nichts mehr nütze zu der Sache: so schwang sich der Engel Din hinweg, daß niemand weiß wo er hinkommen, und wo seine Gebuhrt her gewesen ist: aber Trinus hatte einen Saamen in einer Büren von Holtz gedrehet, den warff er zwischen die beyde Ehe-Leute, wünschte ihnen Glück und Segen, satzte sich auf einen Wagen, da giengen vier Schwanen für, und vier Löwen, und fuhr auch davon, daß Jupiter und Juno gar alleine blieben. Da bauete Jupiter eine Capelle in einen sehr dicken und grossen Wald, der hieß Olia, und die Capelle weihete er ein der Ehre der heiligen Königin und Frauen Æmiriæ, die eine Königin aus Palonfi war, und that viel gutes den Armen, dann die Juno war nicht rachgierig, sondern erbarmete sich jederzeit über die dürfftige Menschen, da lebeten sie in grosser Einigkeit beysammen eine gute Zeit. Und wie sie in Einigkeit lebeten, da ward Juno schwanger von ihrem Gott unter dem Baum Hersa, bey dem Brunnen Helin im Thal der Heiligen, da viel heilsamer Kräuter wachsen zu der Gesundheit und Auffenthalt des langen Lebens, und Juno führete ein friedsam eingezogenes Leben für und für, und viel heilige Leute besuchten sie aus dem Göttlichen Stamme, und da sie befand die Zeit ihrer Gebuhrt, betete sie inniglich, daß ihr Hülffe vom Himmel wiederfah-

ren möchte; Und was geschah? die Fenster des Himmels thäten sich auf, und es gieng ein Weibes-Bild von oben herab, die hatte sehr scharffen Verstand, die hatte GOtt aus Vorsichtigkeit dahin geordnet, die thät Handreichung, daß Juno gebähren konte, und sie gebahr einen jungen Sohn, der war frech im Ansehen, und ein Panier führete er in seiner Hand des rechten Arms, darauf stunden seltzame Characteres, daß man abfinden konte, daß Juno einen Kriegs-Held zur Welt gebohren hatte: und wie Juno den Sohn gebohren hatte, ward sie erschreckt durch ein Tieger-Thier, daß sie mächtig kranck ward, und in solcher Krnackheit lag sie drey gantzer Monat, da kam ein kleines Männlein aus dem Geschlechte der Pigmeen, und brachte eine Wurtzel, die man Apena nennt in fremden Ländern, die schnitt er klein, und goß Menschen-Harn darauf, und gab sie Junoni zu trincken, dann sie kochte sie bey dem Feuer, so bald die Juno den Tranck vernahm, so gebahr sie abermahls ein ander Kind, das war eine Tochter, von weiblichen Geschlechte: das gab groß Streit unter den Gelehrten wegen dieser Zwillinge: der Sohn hatte Kriegische Sitten, der ward aufgenommen von den Einwohnern, und sie nannten in Martem; die weibliche Frucht der Tochter ward von der Göttin Mira Venus genannt, und die Göttin Mira nahm sie zu sich, und zog sie auff in Wollüsten fleischlicher Begierde biß zu ihren Jahren des Alters, da sie durch ein Testament alle ihre Güter überkam; durch solch Mittel ward Mars und Venus zur Welt gebohren, die

regier-

regierten hernach, aber Jupiter flohe mit Junone in das Gestirn, und suchten ihr Hauß, wie der Jupiter zuvor verlassen hatte, und machten eine neue Ordnung, wie oben zu herrschen wäre mit Nutzen, damit Feuer, Wasser, Luft und Erden weiter bestehen möchten, und diese Geschicht verlief sich, daß zween Tage darüber zugebracht worden, und der vierdte und fünffte Tag ihr Ende darüber beschlossen.

Das fünffte Capitel.

Wie Sol und Luna gebohren sind.

NJe fünff Tage vorüber waren, und der sechste Tag sich vermercken ließ durch Klarheit der Sterne, kamen die Götter der Weißheit zusammen, und berathschlagten sich, einen Weg zu finden, dadurch sie viel gutes ausrichten, und einen immerwährenden Namen in der Welt verlassen möchten; und wurden einig, eine schöne zierliche Stadt auffzurichten, davon alle Welt zu ewigen Zeiten wüste zu sagen: Und sie erwehleten unter sich, und worffen auff vier Werck-Leute zum bauen, darunter der vornehmste hieß Solon. ein fürtrefflicher Mann, und der gelehrteste Astrologus unter allen Göttern, der hatte einen Circkel, damit er seinen Bau abmaß, der lief in die Runde, daß nichts daran mangelte, das zu viel oder zu wenig war: Und der Circkel ward gemacht von einem roth-braunen Jaspis, und war also geformt,

daß

daß er sieben Spitzen hatte, und mitten einen runden Apffel, und wo er ihn hinwand, da war er gerecht, und ein Winckel-Maß, das war von Helffenbein, da theilete er mit ab den Quadrangulum und die dreyspitzige Vergleichung gantz kunst-reich, und die Stadt war also abgerissen, daß sie kein Wind bewegen konte: Dann wo der Wind herstriche, und von welcher Ecken er kam, hatte er seinen Abstoß, daß er nicht hafften konte daran, da thäten die Götter allezusammt Handreichung, daß die Stadt bald auffgebauet wurde: die Mauer ward von Diamant, und die Dächer von Rubinen auffgeführet: und wie die Stadt aller fertig war, ward sie genennt Diespiter; und mitten in der Stadt richtet man auf eine überaus künstliche Seule, die war rund, und gewunden wie eine Schnecke, darauff satzte man das Bildnüs Apollinis, daß man ihm Ehre erzeigete; das Bild war gegossen von einem unkenntlichen Ertze, welches Tubal am ersten antraff: inwendig war es hohl, die Seule aber war von einem Stein gemacht, so am Berge Libano gebrochen war; und wie Mars erfuhr, der nunmehr ziemlich erwachsen war, daß die Götter eine solche Stadt zugerichtet hatten, trachtete er darnach, wie er die Stadt gewinnen und sie beherrschen möchte; derowegen machte er ihm selbsten feurige Schwerdter, die muste ihm Mulciber helffen schmieden: und wie die Schwerdter fertig waren, schrieb er in ein Land, das hinter der Wildnüs liegt, an ein Weib, die hieß Adad, die solte nach Mittag ziehen, und ihm Hülffe zuführen; die kam in ein Land, das hieß Scena,

da

da waren treffliche grosse Riesen innen, da vermochte Adad, daß der Riesen drey mit ihnen zogen, denen gab Mars jedem der feurigen Schwerdter eins, und richtete ihnen Flügel zu, und zogen mit ihm hin für die Stadt, und wie sie dahin kamen, und Mars vermeynte grosse Feindschafft zu finden, siehe, da kamen ihm alle Götter entgegen und wünschten ihm Gutthat, und empfiengen ihn sehr freundlich, darob Mars erzitterte für ihrer Gütigkeit, daß ihm das Schwerdt zur Erden sanck, und verstummete, und konte kein Wort reden, sondern er demüthigte sich, und gieng mit den Göttern nach der Stadt, dann alle Thore waren ihn geöffnet worden. Da wurden die Riesen ergrimmet mit Zorn, daß sie die Stadt nicht stürmen durften mit gewehrter Hand, und forderten ihren Sold; Mars aber gab ihnen freundlichen Bescheid, daß sie wiederum heim ziehen solten, dann er ihrer auf dißmahl nicht mehr bedürfftig wäre, er wolte sie aber zu gelegener Zeit reich begaben; da liessen sich die Riesen weisen, und zogen wieder in ihr Land, da sie herkommen waren. Mars aber ward von allen Göttern gantz herrlich begleitet durch das Thor zu der Stadt, und die Götter hatten sechs andere bestellt, die trugen einen Himmel zugerichtet von rothen und weissen Sammet über ihm her, der da mit Gold, Silber, Perlen und allerley Edelstein ausgestickt war, und eine grosse Menge der Guarde lief fornen und hinten, es trug ihm auch der Götter einer, mit Namen Sirus, ein Schwerdt für, und Phæbus, ein sonderlicher Gott, leitete ihm ein fliegendes Pferd nach, mit einer schönen Fahne, darauf war gemahlet

mahlet ein Löwe auf einer Seiten, und auf der andern Seiten ein Pelican, dem schwebete ein Phœnix über dem Haupte, und in der Circumferentz stunden diese Worte: Elohim, Nezach, Cerviel; Und wie Mars mitten in der Stadt-Gassen gieng, und begleitet war, da kam er auff eine verborgene Fall-Brücke, und da sich die Brücke nieder gab, fiel er hindurch hinter sich in ein tieffes Wasser, daß man ihn nicht zu sehen vermochte; das Wasser aber roch sehr übel, und hatte einen Gestanck, daß niemand darbey verharren konte; da rieff Mars die andern Götter um Hülffe an: da sandten sie einen aus, der war Gerson genant, der brachte eine Leiter aus Holtz gemacht, so auf dem Berge Olympi gewachsen war: und die Leiter hatte sieben Staffeln, und jede Staffel hatte zwölff Elen, die thäten die Götter zusammen, und legten die Leiter an, welche an zweyen Hacken hieng, und brachten mit Mühe und Gefahr den Martem aus der Tieffe des Wassers; so bald Mars empor kam, da kam ein weisser Vogel aus einem Lande, da jetzo America lieget, und brachte ein Wasser in einem durchsichtigen Glase, das war aus einer Schlangen gemacht, die sie alda Moly nannten, von einer Göttin zugericht, Narisa am Bach Potina, der Vogel aber hieß Aspiser, damit wuschen sie den Martem gantz sauber und schön, daß sein Harnisch gantz rein war, und glintzend wie ein Spiegel, und führten den Martem also hin für einen grossen Pallast, der mit lauter güldenen Stücken umhänget war; und siehe, wie Mars nahe kam dem Pallast, da gieng ihm entgegen die Göttin Mira, so Venerem erzogen, und bey ihrer

Hand

Hand führete, und mit ihr viel Jungfrauen des Glücks, alle lieblich gezieret mit köstlichen Kleidern und wohl-riechenden Blumen: die Venus ward angethan mit lauter Gold und Silber, und ihr Geschmuck war mit Edelsteinen gezieret: Mars aber gieng in einem stahlen Wammest, da war auch mit Gold gefüttert, und seine Stieffel waren aus Silber-Leder gemacht, da führete Mira dem Marti die Venerem zu, mit grossem Gethöne der Muficæ, das lieblicher in der Welt niemals war erhöret worden an irgend einem Königlichen Hofe von menschlicher Stimme, Instrumenten und Vogel-Gesang: Diana trug der Venus vor eine brennende Fackel und einen runden Apffel, und hatte viel Kräntze zu verschencken auf ihrem Haupte: Da stund ein Mensch auf aus einem Grabe, der war lange Zeit todt gewesen, der ward von den Göttern genannt Purus, der rieff aus unter der Gemeine, daß jederman zu sehen wolte: Da trat einer unter den Göttern herfür, der Silatromin hieß, der nahm den Martem zu sich, und gieng mit ihm der Veneri auch entgegen: Mira stellte die Jungfrau auf eine Seiten, und Silatromin die Götter auf die andere Seiten, unter den blossen freyen Himmel, daß jederman wohl sehen möchte, da stieg ein Bildnüs aus der Erden, das war wunderbarlich anzusehen, hatte kurtze Beine, ein langes Angesicht mit schrecklichen Augen, und seine Arme waren lang, der gantze Leib aber reichte biß von der Erden in die Wolcken des Himmels, das Bild hieß Jahel, dann es kam erstlich von oben herab in das Erdreich, das trat hinzu, und fordert sie beyde allein, jeden insonderheit. Und weil das Bild Ehrwürdig

würdig war, müsten sie ihm beichten, und nach der Beichte gab dieses Bild die Beyde zusammen, welches in einem Angenblick geschah, und wurden hingeführet in ein Gemach, da es zugerichtet war mit dem guten Geruch des Indianischen Balsams, und jederman lebte in Freuden, und währete die Hochzeit zween gantze Monat, daß niemand für Freude und Wollust zu bleiben wuste, das Gemach war lauter Edelsteine, und das Braut-Bette von eitel silbern und gülden Stücken gemacht, und die Nacht-Fackeln waren zugericht von wohl-riechenden Gewürtzen, und liebliche Wasser waren ausgegossen für die böse Lufft, und das Gemach, ward verwahret, daß sie in zwey Monaten niemands überlauffen konte, da pflegten diese beyde zusammen der Liebe, assen unterdessen Adlers-Fleisch, und truncken Löwen-Blut, und hielten sich in der Stille, waren verschlossen, biß der Sommer herbey trat, daß alle Früchte verblühet hatten, da machte ihm Mars ein Fenster offen, und berieff die Seinigen, ob sie noch am Leben wären, da wurden alle Leute wach, und jederman wartete auf mit Fleiß, dann sie hatten noch keinen Verdruß erlitten; und nach diesem berieff Mars den Wächter des Pallasts bey seinem Namen: Helo komm herzu, und schleuß mir auf das Thor des Gemachs, dann ich bin alhier müde; da war Helo willig, und eröffnete die Thür, die sonst fest verriegelt war, und er gieng heraus mit Venere seiner liebhabenden Gemahlin, und spatzierten eine gute Zeit herum in einem warmen Thal, da brachen sie Schwefel-Rosen und Silber-farbe Blumen, und wie sie der Rosen und Blumen genug hatten, da kam Mars, und danckte

den

den Göttern ab, daß sie heimkehren möchten, auch segnete er Purum, Silatromin und Miram mit weinenden Augen; Jahel aber ward gebeten, daß er länger bey ihm bleiben möchte, und indem fand Mars einen grossen Schatz, den hatte Venus hiebevor in den Berg Diacusto begraben, den nahm er heraus, und gab ihn dem Weibe Adad, die muste ihn halb behalten, die andere Helffte aber solten sie den dreyen Riesen bringen in das Land Scena, und ihnen solchen zum Sold entrichten, das geschah: wie aber die andern Riesen im Lande innen worden, daß ihnen so ein grosser Schatz von dem Marte bey der Adad war eingeschickt worden, da schwuren sie zusammen, und erschlugen Adad sammt den dreyen Riesen, und wie man Ausbeute halten solte des Schatzes, da wurden die Riesen unter sich selbsten uneinig, schlugen sich mit Keulen von Eichen gemacht, und mit höltzern Hammern, die waren sehr groß, daß ein solcher Aufruhr und Todtschlag geschah, daß viel tausend Riesen im Lande erschlagen wurden, samt Weib und Kind: da wurden ihre Gebeine zusammen gelesen, und in einen Berg begraben, der heist Vesuvius, da sie anfiengen zu brennen mit Feuer biß zu ewigen Zeiten. Demnach lebte Mars und Venus in guter Einigkeit beysammen etliche Monat, und die Venus gieng schwanger, machte Speise von den Silber-farben Blumen, und kochte Getränckе von den Schwefel-Rosen, davon sie und ihr Mann sich nähreten, dann sie brauchten sonst keinen andern Tranck, auch keine andere Speise, und lebten sehr wohl ohne Sorgen, und es trug sich zu, daß für dem Hause Martis ein Getümmel entstund,

stund, und es waren Feinde ins Land kommen, die liessen Lärmen schlagen, daß eine grosse Empörung gehöret ward: da lieff Mars unbedachtsam hinaus den Lärmen zuzusehen, da ward er eilend und schnell mit vielen Feinden umgeben, die stiessen ihn mit Lantzen, und machten ihm ein hart Gebiß ins Maul, daß er nicht reden konte, und wanderten mit ihm an das rothe Meer, da warffen sie ihn hinein, daß er allda ersauffen muste, und nachdem er ersoffen war, erhob ihn ein mächtiger Wind heraus, und führete ihn zu öberst der Region, da sein Pallast war, da blieb er immer alleine, und schlieff einen gantzen Monat, die Zeit über stund die gute Venus in grosser Trübsal und Traurigkeit, daß sie ihren einigen Herrn verlohren hatte durch Raub, von dem sie schwanger worden war. Wie nun Venus also mit Trübsal umgeben war, kamen zwey Weiber zu ihr, die eine hieß Lucifera, die andere Aurora, die waren abgesandt ihr zu warten, und sie blieben bey ihr sieben und zwantzig Tage, und trösteten sie mit allem Fleiß; da begehrte Venus sehr frühe für der Sonnen Aufgang einen Stuhl, da legten sie Küssen auf von weisser Leinwand, und die Venus gerieth in Schwachheit; da schickten die Weiber hin zu einem alten Doctor, hoch erfahren in dem Gestirn, der hieß Nithora, der richtete einen Tranck zu von einem mächtigen Kraut, so nach Aufgang der Sonnen gefunden wird, das nannte der Doctor in seiner Hebräischen Sprache Amor, der Tranck war weiß wie Milch, und so bald sie den Tranck zu sich nahm, daß er sie besser erwärmete, da ward es mit der Venere besser, und gebahr eine Tochter, die hatte ein Zeichen mit am Angesichte,

gesichte, und sie gieng noch einen Monat, da ward ihr wieder wehe in ihrem Leibe; da schickte sie abermals zu dem alten Artzt, der nahm darnach die Wurtzel des vorigen Krauts, und bereitete einen andern Tranck daraus, welcher roth war wie Blut, den tranck die Venus, und so bald gebahr sie nach dreyen Tagen wiederum einen Sohn, lieblicher Gliedmassen, überaus schönes Angesichts, und seine Augen waren so klar, daß Menschen Augen nicht vermochten dieselbe anzuschauen noch mit ihrem Gesichte zu überwinden, und es war grosse Freude in der Welt bey allen Göttern, und wie die Gebuhrt zur Welt erschienen war, sandten die zwey Weiber, Lucifera und Aurora, einen fliegenden Bothen aus, das war ein Knabe, den sie am Gestade des Wassers funden, der nannte sich Avonanob, der flohe hin mit Briefen, die waren mit rothen Buchstaben auf einen weissen reinen Bogen geschrieben in Chaldäischer Schrifft, hoch in die Lufft, und brachte dem Marti die Zeitung seines Gemahls; da begabte Mars den Knaben mit gutem Bothen-Brodt, und gab Befehl, daß zween herunter abgefertiget wurden, ein Mann und ein Weib, der Mann war ein Geist-reicher Ritter, hieß Posinus, das Weib ward Scilla genannt, die fuhren herunter mit dem Knaben, und besuchten die Venerem, und gaben den Kindern Namen, den Knaben hub der Ritter auf in die Höhe, und hieß ihn Solem, dann er solte Leuchtung geben, und ein Herrscher werden der gantzen Welt. Die Scilla aber hieß die Tochter Lunam, dann sie solte gehorsamen und unterthänig seyn ihrem Bruder, und sie blieben beysammen, biß Sol und Luna verständig wurden; darnach ver-

lieſſen ſie dieſe, als den andern Zwilling, ſo gebohren war, und Avonanob bekam von der Venus auch ein Geſchenck, daß er gute Zehrung haben konte: Poſinus und Scilla aber nahmen Venerem nach dem Kind-Bette, da beſtellte ihnen Jahel einen Wagen, darauf fuhren ſie geſchwind davon, und Jahel brachte ſie für dem Pallaſt, da Mars innen war, der nahm ſie auf in ſein Hauß, und Poſinus und Scilla danckten auch ab, wie ſie Venerem überliefert hatten, ohne Speiß und Tranck, und lieſſen Marti ſein Gemahl wieder über. Alſo waren Sol und Luna darnach Regenten der Welt nach ihrer Gebuhrt, die lebten in groſſer Einigkeit, und theileten aus ihren Dienern mächtige Reichthümer in allen Ländern, biß ſie auch wiederum abgefordert wurden in die Höhe ihrer Wohnung. In dieſer Zeit war der ſechſte und ſiebende Tag vergangen, und die Weißheit hatte ein Ende in der erſten Welt, und es kam und fieng an eine neue Weißheit zu regieren in der andern Welt.

Das ſechſte Capitel.

Wie Sol und Luna eine Zeit beyſammen blieben, und beſchloſſen, zu hinterlaſſen einen unvergänglichen Namen.

WJe dieſes vollbracht worden war, und Sol und Luna das Regiment führeten, da ſahen ſie, daß auf Erden alle Boßheit im Schwange gienge, und gedachten durch ihren Rath ein Gedächtnüs zu machen, das ſie hinter ſich verlaſſen möchten:

möchten: dann weil sie Mannbar worden war, gedachten sie die Welt zu verlassen, und in ihr Hauß der Höhe einzukehren, welcher obern Luft sie besser denn der untern gewohnet waren, und alsbald waren viel Diener da, die Rath zu dieser Sache gaben, und hulffen treulich, und sie beyde zogen ihr beste Gewand an, und schmückten sich zum herrlichsten, denn sie waren gäntzlich Willens, eine neue Hochzeit anzustellen: da ward ein Bad zuvor zugerichtet von dem alten Enolos, darinnen wurden viel treffliche gute Kräuter getragen von den Weibern, so unter dem Horizonte Draconis wohneten, und ein alter Mann hieß Ursus, der trug Wasser zu, dann beyde Hände waren ihm gerecht, und ein Löwe trug ihnen Tranckzu, daß sie sich in der Hitze erquicken möchten; den Tranck hatte der Löwe zugerichtet aus seinem eigenen Blute, und Hertz-Stärckung ward ihnen gereicht aus Marcipan, so von einen Himmel-Brodt gebacken, des weissen Bluts des grünen Löwens, wie sie das zu sich genommen hatten, so schickte der Sonnen Mutter herunter zween Geister, einer hieß Ursæ, der andere aber Splendor, die nahmen sie beyde aus dem Bade, und führeten sie nach dem Himmel, da empfiengen sie drey Engel, die wurden genannt Somy, Haly und Emy, die richteten ein warmes Bette zu, darinnen sie Solem und Lunam legeten, und das Bette ward vermacht, daß keine Luft sie anwehen konte; und wie sie am besten lagen, da kamen Mörder des Landes, derer waren zween, die konten fliegen wie andere Vögel, der eine hieß Schin; und der ander Chiro, die raubeten diese beyde aus dem Bade, und führeten sie auf einen sehr

hohen Berg, da machten sie ein Feuer, und wurffen diese beyde darein, und verbrannten sie nackend mit Holtz von Solu zu Aschen gantz und gar, da nahmen die Umständer die Aschen, und begruben sie in die Erde am GOttes-Acker, welchen Silon gebauet hatte zu einem Begräbnüs der Pilger, und siehe, drey Tage lag die Aschen in der Erden, und nicht länger: da kamen vier Thiere gekrochen, eines aus der Erden, das ander aus der Luft, das dritte aus dem Feuer, und das vierdte aus dem Wasser, und bliesen in ein Rohr, da erhuben sich die todten Cörper, und rothes Blut floß aus ihren Hertzen, das strichen sie ihnen in ihren Mund: und ungefehr kam ein schlimmer Esel, und tranck des Blutes von den todten Leichnamen, und der Esel starb alsbald, und lag ein Monat begraben in der Erden, und er ward verwandelt in einen lebendigen Hirsch in der Erden, und die Hörner waren von lauter Golde, die hatten unzehlich viel tausend Ende überkommen, und wie der Hirsch das Licht ersahe, daß er lebendig worden war, da lieff er für Freuden mit seinen güldenen Hörnern in einen grünen Wald, der war so weit und groß wie die gantze Welt, und es stelleten ihm nach unzählich viel Jäger, ihn zu fahen, und läufft auch noch im Walde, daß ihm die Jäger nachstellen biß auf den heutigen Tag; und wie der Cörper also noch todt lag, da kamen drey Engel, und hatten drey Balsam in Krügen, damit strichen sie an den todten Leichnam, da regete sich der Leichnam, und kam zu ihm ein Ausschuß der vier Personen aus den Elementen, der war allein und war der sünffte, von vieren ausgangen: und diese einige Person

nahm

nahm Oel, Wein und Fleisch, und gab dieses den Cörpern zu trincken, und ließ sie darauf ruhen, da entzündte sich ein innerlich lebendiger Geist in den Cörpern selbsten, und machte einen bewegenden Wind, der die Cörper auffnahm, und führete sie in die Höhe des Firmaments, da die andern ihre Gesellen auch wohneten.

Da besassen sie ihr Hauß, und herrscheten über alles, dem Hirsch ward aber solche Krafft und Tugend verlassen, wer aus seinem Hertzen ein Bluts-Tröpfflein bekommen konte, der ward frisch und gesund von aller Kranckheit, und kein Gut noch Reichthum mangelte ihm alhier, weil Vulcanus noch Odem hat durch seinen feurigen Geist, dasselbe gar zu kochen, und eine geistliche Speise daraus zu bereiten: das war also ihre Verlassenschafft ihres unvergänglichen Namens.

Dem höchsten GOTT im Himmel sey Lob und Danck gesagt für seine Weißheit, und daß wir solche recht mögen gebrauchen, und in Ewigkeit, als die höchste Verlassenschafft, erkennen und behalten. AMEN.

SOLI DEO GLORIA.

Initium Sapientiæ est timor Domini.

Nun wird hernacher gesetzt die Tafel, darinnen der Anfang, das Mittel und das Ende, als der rechte wahrhaffte Grund aller Philosophischen Weißheit begriffen ist. Darinnen die höchste Artzney zur Gesundheit, langwierigen Alter und Reichthum menschliches Lebens kürtzlich und summariter begriffen ist.

Anfang, Mittel und das End,
Steht als in GOTTES Händ,
Gesundheit, Reichthum und langes Leben
Kan er allein uns allen geben.

Der allmächtige und ewige GOTT, dessen Anfang kein Ende hat, und dessen Weißheit von Anbegin gewesen, und von Ewigkeit herrühret, hat aus seinem unerforschlichen Rath geschaffen Himmel und Erden, und alles was darinn begriffen ist, sichtbar und unsichtbar, wie das Namen haben kan oder mag, aus nichts, denn aus ausgegangener Krafft, welcher durch ein einiges Wort alles vollbrachte, was die göttliche Weißheit durch ihr göttliches Wesen im ewigen Rath beschlossen hatte, und das Wort hieß FIAT, diesem nach hat GOtt hinförder der Natur, dadurch sie ferner würcken, sich mehren und generiren kan, eine natürliche Gebuhrt und Zusammenfügung gegeben, welche durch Würckung und Hülffe eines des andern alles gebähren.

Welches

Welches nun herkömmt aus einer Himmlischen Influentz und Impression, Elementischen Operation und Würckung irdischer Substantz und Wesen. } Aus welcher Vermischung entspringen demnach die Elementa.

Als Wasser, Luft, Erden, } die gebähren dann durch Hülffe des Feuers, welches in diesen dreyen Elementen als ein Accidens, für das vierdte zu rechnen, heimlich verborgen liegt, durch siedige warme Zusammenkochung.

Eine Seel } die gehen dann } in einen Mercurium, in
Ein Geist } durch die Co- } einen Sulphur, und in
Ein Leib. } pulation } ein Sal.

Diese drey zusammen gesetzt geben ein perfect und vollkommen Corpus, es sey auch was es vor eins wolle, und wie es die Natur erfordert hat, und sein Saame von GOtt angeordnet ist.

Nun sind alle Dinge der gantzen Welt getheilet in drey Stücke, die werden genannt:

Animalia, Vegetabilia und Mineralia.

I. Die Animalia begreiffen unter sich alle Thiere, Menschen, Gewürm, Fische, Vögel und was derselben Art zugethan, von Fleisch und Blut herkommen, und einen lebendigen Odem hat.

II. Die Minerallia begreiffen unter sich alle Metallen, Ertz, Marcasit, Kobold, Talck, Zincken, blenden Kieß und Steine, sie sind edel oder unedel, und in Summa, alle Mineralia, und alle

das Geschlecht, das denselben zugehöret und anhängig.

III. Die Vegetabilia begreiffen in sich alle Bäume, Wurtzeln, Kräuter, ihre Saamen und Früchte, auch was von ihnen herkommt, oder kommen mag, nichts ausgeschlossen.

In diesen drey Stücken nun ist alles mit begriffen, was in der gantzen Welt ist.

Nun haben die Animalia ihren sonderlichen Saamen, welcher ist einer spermatischen Substantz und Wesen von einer pituitosischen Eigenschafft, so Fleisch und Blut gebähren, zusammen gesetzt, welches ist seine Prima Materia und erster Saame, durch himmlische Einfliessung aus den Elementen von GOtt geschaffen, gegeben und gewürcket worden durch die Natur.

Die Vegetabilia haben ihren Saamen auch sonderlich von GOTT nach ihrer Qualität, Form und Eigenschafft, welchen Saamen ihnen der Schöpffer imprimirt hat, und von einer himmlischen und Siderischen Influentz und Elementischer Wachsung und Zunehmung, von oder aus dem Erdreich fruchtbarlich empfangen, und dadurch zu gebähren ferner angeordnet worden.

Die Mineralia haben nun auch ihren ersten Saamen von GOTT empfangen, welcher Saame nun seinen Originem hat aus den gestirnten Himmel durch die himmlische Influentz und Siderische Impression, aus einer Liquorischen lufftigen Substantz durch einen Mercurialischen Geist und Sulphurische Seele, mit Zuthun des irdischen Saltzes in ein perfect und vollkommen Corpus gesetzt und eingangen.

Soll

Soll nun dieser Geschlechte eines zu weiter Fortpflantzung und Augmentation oder Mehrung kommen, so müssen sie wiederum in ihren ersten Saamen und primam Materiam gesetzt werden. Als so du die Metallen verändern, vermehren, und zu einer Tinctur oder Lapide Philosophico bringen wilst, so mustu die Metallische und Mineralische Form erstlich durch die Kunst der Alchymie wissen zu separiren, solviren und auffzuschliessen, nemlich, daß das Corpus durch die Solution, Coagulation, Sublimation, Calcination, Reverberation, und dergleichen wiederum aus einer corporalischen Form gebracht werde

In einen

Mercurium, Sulphur und Sal, } die müssen also separirt und geschieden werden, ein jedes insonderheit.

Dieses gehet nun anders nicht zu, denn den mercurialischen Geist und die sulphurische Seele sammt dem weissen Saltz wiederum durch die spagirische und Alchymistische Handgriffe in eine liquorische lüfftige Substantz bringen, welches nichts anders denn ein philosophisch Wasser, in welchem alle Elementa, und zuförderst alle himmlische, demnach elementische und irdische Qualitates beschlossen und verborgen liegen. Dann der mercurialische Geist ist kalt und feucht, so ist die sulphurische Seele warm und trocken, und ist solcher Liquor dann die rechte prima Materia, und erster Saame der Metallen und Mineralien, welcher Liquor, so er nach Philosophischen Brauch mit seinem Ferment

Ferment zusammen gesetzet, und durch des Vulcani Kunst zu der Plusquamperfection in eine fixe Medicin gebracht, der wahre Lapis Philosophorum gebohren wird. Dieses aber soltu nun mercken zum Ende und Moral dieser Tafel, daß alle Mineralien und Metallen eine einige Materiam haben, daraus sie gebohren sind: und wer solche recht kennt und in acht nimmt, dem ist nicht nöthig, die Metallen so weit in Zerstöhrung zu bringen, und durch die Elementa zu justificiren, und ihr erstes Wesen der Wurtzel zu suchen; sondern es will einem jeden, so der Weißheit anhänget, und zu lieben begehret, alleine obliegen, demselben güldischen Magneten nachzuforschen, daß er ihn recht erkennen möge, so wird er solches in einem einigen Dinge, und in einer einigen Materia dieselbe Wurtzel finden, daß unter hundert tausenden schwerlich einer solches gläuben wird, dieweil die rechte Wurtzel unachtsam, dem Volcke für sehenden Augen unkenntlich, und ohne vielfältig erwiesene Probe dem Menschen im finstern verborgen ist: dann die gantze Welt siehets und kennets doch nicht.

GOTT gebe Licht und Schein dort zu der Himmlischen ewigen Klarheit, und in dieser Welt Weißheit zu der irdischen Verständnüs zu allem guten.

LAUS DEO.

Von den

Natürlichen und übernatürlichen Dingen,

Auch

Von der ersten Tinctur-Wurtzel und Geiste der Metallen und Mineralien, wie dieselbe empfangen, ausgekocht, gebohren, verändert und vermehret werden,

Treulich eröffnet

Durch

Fr. BASILIUM VALENTINUM.
Benedictiner Ordens,

Das erste Capitel.

Dieweil ich mir vorgenommen habe, jetzo zu schreiben von der ersten Tinctur-Wurtzel der Metallen und der Mineralien, und von den geistlichen Wesen einen Bericht vorzustellen, wie die Metallen und Mineralia anfangs geistlich empfangen und leibhafftig gebohren werden: Als ist vonnöthen anfänglich eine Rede von mir zu thun, und zu verständigen durch einen Sermon, daß alle Dinge in zweyen Stücken erfunden werden,

den, als da sind natürliche und über-natürliche Dinge; Und was sichtbar, greifflich und formlich ist, das ist natürlich: was aber unbegreifflich, geistlich und spiritualisch ist, das ist über-natürlich, und muß durch den Glauben ergriffen und gerichtet werden, als da ist die Schöpffung, und zuforderst die Ewigkeit GOTTES, so unendlich, unerforschlich und unermeßlich ist, solches kan die Natur nicht fassen, noch ihrer menschlichen Vernunfft begreiffen. Das ist nun über-natürlich, was die Vernunfft nicht fassen, sondern durch den Glauben ergreiffen muß, welches nun eine himmlische Sache ist, und gehöret zu der Theologie, welche die Seelen urtheilet. Es gehören auch ferner zu den übernatürlichen Dingen die Engel GOTTES des HERRN, welche clarificirte Leiber haben, und dasjenige durch Zulassung ihres Schöpffers vollbringen, das sonsten keiner Creatur mehr müglich zu thun, dieweil aller Welt Augen verborgen sind ihre Wercke, so sie beweisen, wie ingleichen der höllischen Geister und Teufel ihre Wercke auch verborgen sind, welche ihnen durch Verhängnüs GOTTES des Allerhöchsten zugelassen werden. Vor allen aber werden die grossen Thaten GOTTES also befunden und erkannt, daß sie über-natürlich von keines Menschen Gedancken können geurtheilet und begriffen werden, als da ist insonderheit die grosse Gnade GOttes und Gutthat, so er den Menschen durch seine grosse Liebe mittheilet und wiederfahren lässet, die zwar niemand begreifflich ermessen noch erkennen kan, und andere grosse Wunderthaten mehr durch CHristum unsern Erlöser

und

und Seligmacher, zur Bestätigung seiner Allmacht und Herrlichkeit, unterschiedlich und öffter erwiesen: Als da er vom Tode auferweckt hat den Lazarum, des Jairi Töchterlein, des Obersten an der Schule, so wol der Wittwen Sohn zu Nain: Er hatte die Stummen und Sprachlosen redend, die Tauben hörend, und die Blinden sehend gemacht, welches nun eitel über-natürliche Dinge sind, und Magnalia DEI, wie dann seine Empfängnüs, auch Auferstehung, Hölle und Himmelfahrt der Natur zu tieff und verborgen, welches alles nur durch den Glauben erlanget wird.

Es gehöret auch zu den über-natürlichen Dingen die Himmelfahrt Eliæ und Enochs; Ingleichen die Entzückung des heiligen Pauli, welcher biß in den dritten Himmel im Geist entzücket ward. Ferner geschehen auch viel über-natürliche Dinge durch die Imagination, Träume und Gesichte, wie öffters viel Wunder durch die Einbildung gewürcket wird: Wie die bunten Schaafe worden nach den bunten Stecken, so zum Wasser geleget waren; Den Weisen im Morgen-Lande gab GOtt sonderlich ein im Traum, daß sie sich nicht wieder zu Herode lencken solten: So haben auch ihre drey Personen, und ihre drey Gaben: Geschencke oder Munera einen sonderlichen geheimen Verstand, so wohl auch der über-natürliche Stern.

Und ist zwar dieser Traum auch nicht natürlich gewesen, welcher des Pilati Weib begegnet war, der unsern HERRN und Seligmacher JESUM CHristum fälschlich zum Tode urtheilete: Das Gesichte der lieben Engel, so den Hirten bey der Gebuhrt

buhrt Christi erschien: Und den Weibern, so bey dem Grabe des HERRN waren, seinen Leib zu besehen, wo sie ihn hingelegt hatten, kan nicht für natürlich geachtet werden.

So sind auch viel über-natürliche Dinge mehr durch die Weissagung der lieben Propheten und Heiligen öffters geschehen; So war die Stimme des Esels, da er zu Bileam redete, auch der gemeinen Natur nicht gemäß, wie ebener massen die Auslegung der Träume, so Joseph thät, über die Natur war. GOTT behütet auch durch seine liebe heilige Engel manchesmahl für grossem Unfall, und errettet uns aus Noth und Gefahr, so natürlich sonsten unmüglich wäre.

Dieses alles nun, und was mehres ist, gehöret zu der Theologie und dem Himmlischen, darauf die Seele ein Auffsehen haben soll. Diesem folgen nun weiter nach die über-natürlichen Dinge der sichtbaren Geschöpffe GOttes, als wir befinden, sehen und spühren an dem Firmament, Planeten und Sternen, samt den Elementen, die auch über unsere Vernunfft sind, allein ihren Cursum und Lauff durch die Speculation der Rechnung in acht nehmen, das gehöret nun in die Astronomie, und ist ein sichtbares, doch unbegreiffliches Wesen, so ihre Würckung und Operation magnetischer Art nach verrichtet, und viel Wunder ebener massen daraus gefunden und gespühret werden, so gantz über-natürlich sind, und verstehe also, daß der Himmel würcket in die Erde, und die Erde giebt Correspondentz den Himmlischen; Dann es hat die Erde auch sieben Planeten in sich, welche von den

sieben

sieben himmlischen Planeten gewürcket und gebohren werden, allein durch eine spiritualische oder geistliche Impression und Eingiessung, wie dann die Astra alle Mineralia würcken, das gehet nun unbegreifflich und geistlich zu, darum ist es für unnatürlich zu erachten, derogestalt wie zwey liebhabende Menschen: Die Menschen sind sichtbar, die Liebe aber unsichtbar, so sie zusammen tragen. Der Menschliche Leib ist leiblich und natürlich: Die Liebe aber unsichtbar, geistlich, unbegreifflich und über-natürlich, und nichts anders, denn einer Magnetischen Anziehung zu vergleichen: Dann die unsichtbare Liebe, so durch die Imagination geistlich an sich gezogen worden durch Begierde, wird vollendet durch die Vollbringung.

Ebener massen wann hat der Himmel eine Liebe zu der Erden, und die Erde eine Liebe, Zuneigung und Affection zu dem Menschen, als die grosse Welt zu der kleinen, weil die kleine Welt aus der grossen genommen ist; Und wann die Erde durch Begierde ihrer unsichtbaren Imagination solche Liebe des Himmels an sich zeucht, so geschiehet dadurch eine Vereinigung des Obern in das Untere, wie Mann und Weib, so zusammen geachtet werden für einen Leib, und nach solcher Vereinigung wird die Erde durch solche Eingiessung des obern Himmels schwanger, und fähet an eine Gebuhrt zu gebähren, darnach die Eingiessung geschehen, welche Gebuhrt nach der Empfängnüs durch die Elementa ausgekocht, und zu der vollständigen Reiffe gezeitiget wird, welches nun in die über-natürliche Dinge mit gezehlet und erachtet wird, wie das über-

natürliche Wesen in das natürliche seine Würckung vollbringet.

Es werden auch unter die über-natürlichen Dinge gezehlet alle magische und cabalistische Sachen so derselben unterworffen, welche aus dem Licht der rechten Erkänntnüs gehen, nicht die, welche aus Superstition und Aberglauben, auch nicht auf eigene Conjuration und unbillige Beschwerung, wie die Teufels-Banner im Brauch haben, gehen. Sondern ich meine alhie eine solche Magiam, wie die Magi aus Orient gehabt, so aus Eingebung GOttes, und der rechten zugelassenen Kunst geurtheilet haben, und auch eine solche, wie die Alten vor uns gehabt, und bey den Aegyptern und Arabern im Brauch gewesen. Ehe die Schrifft erfunden worden, haben sie durch Signa, Characteres, und dergleichen ihre Sachen notiret, observiret und behalten können. So sind solche Segen zu gebrauchen auch nicht verbothen, welche CHristus der Sohn GOttes selbsten gebraucht, wie die Schrifft saget: und er nahm die Kindlein, legte die Hände auf sie, und segnete sie. Was aber in diesem sonsten wider GOTT und sein Wort, die sind billig zu verwerffen, und nicht zuzulassen, dann sie sind nicht göttlich, sondern teufelisch. Aber solche über-natürliche Dinge, so GOTT und seinem heiligen Wort nicht zuwider, die gehören unter die Magiam, die da ohne Verletzung der Seelen ist.

Was die Visiones, Gesichter und anders anbelanget, dann solche den Heiligen GOttes öffters begegnet, bleiben billig auch, und werden

mit

mit unter die Dinge gezehlet, so da über-natürlich sind. Dann alles was der Mensch speculiret, und durch den Sinn begreiffen muß, ist über-natürlich. Dargegen alles was der Mensch angreiffen, sehen und fassen kan, ist natürlich.

Zum dritten, so bestehet das dritte Theil der natürlichen und über-natürlichen Dinge in der Medicin oder Artzney, eines jeden seiner Tugend und Krafft, welche Medicin eines jeden Dinges muß zuvor von einem anschauenden, greifflichen, natürlichen Leibe ausgetrieben, und in eine geistliche verbesserte, über-natürliche Würckung gebracht werden, damit der Geist, welcher dem Leibe anfänglich eingegossen und vergönnet worden, entbunden, und zu würcken penetriren kan, wie ein geistliches Wesen, und spiritualisch Feuer, dem seine Lufft-Löcher gelassen, zu brennen, und keine Verhinderung haben kan, so das brennende Leben ersticken, dämpffen und verhindern könte, welches sonsten, da die Scheidung der Seelen und Geistes vom Leibe zuvor nicht geschiehet, keine Operation mit Krafft und Nutzen der Nothdurfft nach erfolgen kan, dann alles was sichtbar anzugreiffen, und ungeschieden leibhafftig, ist natürlich und corporalisch. So bald aber die Scheidung geschehen, so gehet das Lebendige von den Todten ab, bekömmt seine vollständige Operation und Würckung, und weil das natürliche Corpus abgesondert, so ist das spiritualische Wesen zu penetriren loß gemacht, und zu einer geistlichen, über-natürlichen Medicin worden. Und in Summa, alle Dinge, nichts ausgenommen, so man greiffen

und tasten kan, sind natürlich, müssen aber übernatürlich gemacht werden, wann man sie zur Artzney bereiten will, dann das Uber-natürliche hat allein in sich die lebendige Krafft zu würcken, und das Natürliche hat nur eine todte begreiffliche Form. Dann da Adam geschaffen ward, war er todt, und hatte kein Leben einiger Tugend; So bald aber der würckende lebendige Geist zukam, da bewieß er seine lebendige Krafft und Vermögen durch übernatürliche Verwunderung, und sind also in jedem Dinge das Natürliche und Uber-natürliche als eines copulirt und in ihrer Wohnung zusammen verbunden, damit ein jedes vollkommen seyn mag. Dann alle Dinge der gantzen Welt, so geschaffen, sind etliche über-natürlich allein, als was seelische und geistliche Sachen belanget, etliche aber natürlich und über-natürlich zugleich, was die Elementa und das Firmament belanget. Desgleichen die Mineralia, Vegetabilia und Animalia, welches nun erkannt und befunden wird, wann diese von einander geschieden werden, daß die Seele von dem Leibe ausfähret, und der Geist seine Seele verlassen, und den Leichnam eine leere Wohnung bleiben läst.

Und solt nun auch weiter verstehen, und in acht nehmen, daß die grosse und kleine Welt aus einer Prima Materia gemachet, formiret und geschaffen durch ein unermäßliches allmächtiges Wesen, zu der Zeit im Anfang, da der Geist GOTTES auf dem Wasser schwebete, welcher von Ewigkeit ohne Anfang gewesen war. Die grosse Welt, als Himmel und Erden aber war am ersten.

Dem-

Demnach ward die kleine Welt, als der Mensch von der grossen genommen, da das Wasser abgesondert ward von der Erden, das Wasser war die Materia, darauf der ewig-währende GOttes-Geist schwebete; Aus der edelsten Erden, als ihre Quinta Essentia, ward die kleine Welt formirt durch die Aquosität, so noch bey der Erden war, und war alles natürlich allein: Aber nach Einblasung des warmen göttlichen Odems kam alsbald das Uber-natürliche darzu, daß also Natürlich und Uber-natürlich verknüpfft und verbunden waren. Die grosse Welt ist zergänglich, wiewohl eine neue Erden oder Welt werden wird, die kleine Welt aber ewig, die grosse zergängliche geschaffene Welt wird wieder zu nichts werden, wie sie aus nichts gemacht, aber die kleine Welt wird durch den Geist GOttes clarificirt werden, weil derselbe solche besitzet, und aus dem vorigen irdischen Wasser ein Himmlisches verklärtes Wasser machen, so wird darnach folgen, daß Prima Materia zu der Ultima und Ultima Materia wieder zu der Prima Materia abgewechselt hat und worden ist. Die Ursache nun, daß die grosse Welt zergänglich, ist diese, daß der Geist GOttes seinen Sitz und Wohnung nicht behält in der grossen, sondern in der kleinen Welt; dann der Mensch ist ein Tempel des Heiligen Geistes, so fern er nicht selbsten verunreiniget zu dem höllischen Feuer, damit ein Unterscheid wird, und bleibet also in der kleinen Welt, welche er nach seinem Ebenbilde formiret, und zu einem geweiheten Tempel gemacht hat, sonsten ist auch alles in der kleinen Welt, was in der grossen

befunden wird. Nemlich Himmel und Erden, samt den Elementen, und was ihn anhängig, und aus dem Firmament zugethan ist.

Man befindet auch, daß in der ersten Schöpfung, so aus nichts vollbracht, drey Dinge entstanden: Als ein seelisches, geistliches und sichtliches Wesen, die stelleten für ein mercurialisch Wasser, einen sulphurischen Schwefel-Dampff, und ein irdisches Saltz: Diese drey gaben ein vollständig und perfect greifliches und formliches Corpus aller Dinge. In welchen insonderheit alle vier Elementa vollkommen befunden werden, wie ich in meinem Schreiben allbereit, und insonderheit, da ich de Microcosmo geschrieben, Erzehlung und Bericht gethan,

Damit ich aber noch ein wenig weiter Bericht thue, von natürlichen und über-natürlichen Dingen, beyde geistlich und leiblich. So wird befunden, daß das Cananäische Weiblein von ihren zwölff-jährigen Blutgange gesund ward, durch ein blosses Anrühren, da sie nur das Kleid des Sohnes GOttes berührete, welche ihre Kranckheit natürlich, aber ihr Medicamentum über-natürlich war, weil sie durch den Glauben die Hülffe dem HERRN CHristo abgewonnen hatte.

Desgleichen sehen wir ein trefliches, hohes über-natürliches Wunder-Werck an den dreyen Männern, als Sadrach, Mesach, und Abed-nego, so im den feurigen Ofen geworffen wurden, aus Befehl des Königes Nebucadnezar, und doch durch GOttes Mittel unversehret, wunderbarlichen errettet wurden, Dan. 3.

Ebener

Ebener massen ward die Verwirrung der Zungen und Eingiessung der mancherhand Sprachen, so in der närrischen Erbauung des Thurms zu Babylon geschahe, welcher biß in den Himmel solte auffgeführet werden, für eine über-natürlich Wunder und Miraculum erkannt.

Ferner war das auch ein über-natürliches Zeichen, daß die Israeliten wie die Hunde mit den Zungen Wasser trincken musten, so da wider das Krieges-Volck der Midianiter auf GOttes Befehl streiten solten. So war die Ausschickung der Tauben aus der Archa Noä, so ein grünes Oel-Blat in ihrem Munde zu einem Gnaden-Zeichen mit sich brachte, eine Göttliche über-natürliche Bothschafft.

Daß der Heil. GOttes-Mann Moses mit seinem Stabe auf einem harten Felsen schlug, und der Stein-Felß Wasser von sich geben muste, war über die menschliche Vernunfft: Wie dann dieses über-natürlich war, daß das gesaltzene Wasser zu einem süssen Trinck-Wasser werden muste: Wie ingleichen der trockene Durchzug der Israeliten durch das rothe Meer: Auch daß der Stab Aaronis grünete, eitel über-natürliche Dinge waren.

Und in Summa, daß CHristus der ewige Sohn GOttes durch den versiegelten Leichen-Stein aus dem Grabe sich erhub: Den zweyen, wie sie nach Emaus giengen, erschien: Durch verschlossene Thür den Jüngern sich offenbahrete, war alles Göttlich und über-natürlich. Derer Exempel dann noch viel aus der Heil. Bibel könten angezogen werden, welche ich aber um Kürtze willen jetzo unterlasse.

Unter die über-natürlichen Dinge werden geurtheilet alle Berg-Zeichen von leiblicher Erscheinung der Geister, Bilder, Berg-Männlein und Zwergen, die da vielfältig sichtiglich sich erzeigen, und Anzeige geben, Glücks und Unglücks, Verderb und Reichthums, so wohl auch alle Figuren der Ertze und andere Formirung, welche in der Erden gefunden werden, von Menschen, Fischen und anderen Thieren, durch die Imagination der drey anfahenden Dinge gebildet und formiret, und durch das Erdreich und andere Elementa gezeitiget und ausgekochet worden, darunter auch gehören die Monstra der Erden, und solche Dinge, die man im Erdreich zu gewissen Zeiten findet, von wunderbarer Form und Manier, und die nach dero verlauffenen Zeit nimmer können gefunden werden, und doch über eine andere Zeit gewiß wiederum sich erzeigen und anzutreffen seyn.

Hieher gehören auch alle Gesichte, so durch Wasser, Spiegel, Crystallen und andere Mittel geschehen, auch so durch Sigillen und Characteres zugehen, welche doch so unterschieden sind, dann etliche sind allein natürlich, und geben doch übernatürliche Gesichter von sich; Die andern aber, so durch beschweren zugehen, sind weder natürlich noch über-natürlich, sondern teufelisch, darum gehören sie unter die Zauberey, und werden billig allen frommen Christen verboten: auch werden billig alle solche Mittel, so wieder die H. Schrifft, GOttes Wort und seine Gebote lauffen, von den wahren natürlichen Cabbalisten verworffen und wiederleget; und sage dieses darum, daß man einen

gewissen

gewissen Unterscheid, und eine gewisse Ordnung zu finden wisse der natürlichen, über-natürlichen und unnatürlichen Dinge.

Ebener massen gehören unter die über-natürlichen Dinge alle Wasser-Geister, als die Sirenen, Succubæ, und ander Wasser-Nymphen, und was ihnen zugethan; Dergleichen die Erd-Geister, auch die, welche in der Luft wohnen, sich hören, sehen und vernehmen lassen, bißweilen den Tod verkündigen, oder einen andern Unfall, auch unterweilen Reichthum und Glück an gewissen Oertern anzeigen durch ihre Erscheinung; darunter nun auch die Feuer-Geister gehörig, so sich in Feuer-Gestalt, und in Form eines brennenden Lichtes erzeigen: welches nun alles Geister sind, und ungreiffliche Leiber haben, doch nicht solche Geister, wie die rechten höllischen Geister, die den Menschen nach ihrer Seelen streben, als dem ewigen Kleynod, wie der höllische Lucifer der Teufel und sein Anhang thut, der mit ihm verstossen worden, sondern es sind solche Geister, die da über die Natur dem Menschen fürgestellt zur Verwunderung, und sich allein aus den Elementen erhalten, und sich daraus nähren und speisen, aber hiernächst in Auffhören dieser irdischen Welt auch mit vergehen und verschwinden werden, weil keine erlößte Seele in ihnen ist. Hiervon ich nun weiter jetzo nicht will reden, sondern solche Umstände weitläufftiger zu offenbahren, biß zu einer andern Gelegenheit sparen und auffschieben will, da ich von den Visionibus, Gesichten und geistlichen Erscheinungen derselben einen sonderlichen Bericht thun werde, welche von dem

meisten Theil der Welt für unnatürlich geschätzt werden, und doch natürlich in der Wahrheit sind: Aber über-natürlich werden sie in ihrer Würckung und wunderbaren Qualität erfunden.

Damit ich mein Vornehmen weiter bestätige, so sage ich also: daß auch viel Dinge in der Artzney zu finden sind, welche über-natürlich ihre Würckung von sich geben, erzeigen und vollbringen, nach magnetischer Form und Art, nur würckende durch eine anziehende spiritualische Krafft, so durch die Luft an sich gezogen wird, weil die Luft das Medium ist zwischen der Artzney und dem Schaden oder Gebrechen, gleicher massen, wie sich der Magnet jederzeit nach seinem Mitternachts-Sterne sehnet und wendet, obgleich solcher Stern viel tausend Meilen von ihm, so ist doch die geistliche Würckung und Liebe so mächtig zwischen diesen beyden, daß sie durch das Mittel-Band, als durch die Luft zusammen gezogen werden, in einer so grossen Ferne und Weite; weil solche anziehende Krafft aber bey den Leuten insgemein bekannt, so ist es nur zu einer blossen Gewohnheit worden, wird auch allein dafür geachtet, und ferner keine Verborgenheit, wodurch solche würckende Krafft ihren Ursprung hat, in acht genommen: Gleicher massen können Schaden und Gebrechen curiret und geheilet werden, obgleich solcher Mensch, der so preßhafftig ist, und der Artzt, eine grosse Ferne von einander sind, nicht durch Segen, Beschweren, und andere unbillige verbotene Mittel, so wider GOTT und die Natur lauffen, sondern durch solche Mittel, darinnen die magnetische anziehende Krafft stecket, solches zu voll-

vollbringen. Als wann ein Verwundeter von dannen zeucht, und lässet das Waffen, damit er verwundet, oder von seinem Geblüt, so aus der verletzten Wunden gelauffen, dem Artzt, und dann von ihm recht und durch gebührliche Mittel damit verfahren wird, wie man eine Wunde zu verbinden pfleget, so wird er ohne allen Zweifel wahrhafftig gesund, und ist keine Zauberey, sondern allein wird solche Heilgung vollbracht durch anziehende Krafft der Artzney, welche durch das Mittel der Lufft dem Schaden zugeführt, und damit gereiniget wird, die geistliche Operation zu vollbringen.

Diese Reden werden manchem schwer dücken, und unmüglich seyn der Natur, und viel werden sagen, dieser Bericht laufft wider die Natur, dadurch werden noch erweckt hiernechst viel Leute, so solches disputiren, und einen Strit gegen einander führen werden, obs natürlich oder nicht, ob es müglich oder nicht, oder ob diese Cura eine Zauberey, die will ich also entscheiden, daß diese Cura natürlich ist, aber die Cura, wie sie würcket, über-natürlich und geistlich, weil sie allein bloß durch eine anziehende, unbegreiffliche Weise zugehet, und daß diese Weise zu heilen auch keine Zauberey, noch irgend einigem Mittel vermischet ist, so da unnatürlich, und wider GOtt dem Schöpfer, und sein heiliges und allein seligmachendes Wort läufft. Sondern allein natürlich, aus ihrer über-natürlichen, unsichtbaren, unbegreifflichen, geistlichen anziehenden Krafft, welche ihren Originem und Ursprung aus dem Siderischen empfangen, und ihre Würckung durch die Elementa verbringet.

Letzt-

Letztlich approbire ich gleichfalls, daß diese Cura keine Zauberey ist, sintemal der Teufel lieber ein Beliebnüs und Gefallen trägt an allem Unglück des menschlichen Geschlechts, weder daß er einige Hülffe thun solte zur Wohlfahrt des Menschens, welches ihm auch ohne Verhängnüs, und zu gnädiger Zulassung des lieben GOTTES nicht müglich zu vollbringen ist. Es wäre noch viel zu schreiben von dieser Magnetischen Form, zu Verhütung aber allerhand Irrthums will ichs bewenden lassen, und stille schweigen, bis ich de Miraculis naturalibus, oder von den natürlichen Wunder-Wercken der Welt etwas gedencken werde.

Die groben unverständigen Ingenia, die sich doch kluge Meister düncken der Philosophie, und ein jeder Mensch, so nicht vollkommen seine Sinne hat, weiß keinen Unterscheid in diesem zu finden. Aber der Kluge, Verständige wird das Natürliche von dem Uber-natürlichen wohl zu distinguiren wissen.

Dann man mercke und sehe an diß Gleichnüs durch ein grob Exempel zu beweisen, daß viel Thiere gefunden werden, die sterben im Winter gar ab, und sind also todt, daß kein einig Leben an ihnen zu finden noch zu spühren ist. So bald aber der liebe Sommer sich wieder findet, giebt die natürliche Wärme ein neu Leben, daß der vermeinte todte Cörper gantz und gar erweckt wird in solcher Substantz, wie er zuvor in seiner lebenden Bewegung gewesen: Gleichwie ein Kraut, das im Winter abstirbt, und durch den Frühling sich von neuem erzeiget. Das Absterben solcher Dinge nun ist

natürlich

natürlich zu achten, die Wiederbringung eines neuen Lebens ist aber in seiner Erkänntnüs über-natürlich, allein weil der Mensch solcher Dinge aller gewohnt, so dencket der wenigste Hauffe darauf, was weiters Nachdenckens ist hierinnen, und läst beydes, Natürliches und Uber-natürliches zugleich fahren.

Es wird auch von dem gröSten und meisten Hauffen præterirt und überschritten die angebohrne Gewohnheit, so auch über-natürlich ist, auch die Miß-Gebuhrten, und so einige Zeichen mit zur Welt bringen, welches alles doch natürlich ist: Aber durch die verursachte Imagination über-natürlich sich erweisen, welche über-natürliche Form und über-natürliche Gewohnheit die Mutter des Kindes also durch einfallende Gedancken, so da unversehnlich, als per accidens ihr zu handen gestossen, verursacht. Wie man dann vielfältig siehet und befindet, daß manchem Menschen naturaliter etwas von Gebärden angebohren, die er nimmer abstehen kan und mag, wie hoch er sich auch solcher zu entwehnen befleissen thut. Solches Menschens angebohrne Sache ist natürlich, die Empfängnüs in Mutter-Leibe, so die Imaginatio verursachet hat solcher Dinge, ist über-natürlich, und demjenigen unterworffen, was der Himmel imprimirt.

Sage auch endlich also, daß niemand das Uber-natürliche mit gewissen Gründen und Ursachen defendiren kan, dasselbe wahr zu seyn, er habe dann das Natürliche erlernet, welches aus dem Uber-natürlichen seinen Ursprung hat, und seine

Form

Form überkommen, so wird er nach Erlernung dessen dann durch die gewisse erfundene Probe beweißlich machen können, daß er ein Uberwinder seyn wird dero, so jetzo nicht gläuben, was übernatürlich. Auch wird er dämpffen die Meinung vieler, so von natürlichen Dingen disputiren; Und weil sie den Grund nicht kennen, allein ein bloß vergebens groß Geschwätze, und langwieriges unnützes Gezäncke treiben und vollbringen.

Das andere Capitel.

Von der ersten Tinctur-Wurtzel der Metallen.

DAmit ich nun aber auf mein Vornehmen komme, zu vollbringen durch GOTTES Nachlaß dasselbe, und Bericht zu thun mich unterfange, von der ersten Tinctur-Wurtzel und Gebährung der Metallen und Mineralien: So ist dieses zu wissen, daß die Tinctur-Wurtzel und Gebährung der Metallen ist auch ein über-natürlicher, fliegender, feuriger Geist, welcher in der Lufft sich erhält, und in dem Erdreich und Wasser seine Wohnung natürlich suchet, darinnen er ruhen und würcken kan, und wird dieser Geist in allen Metallen gefunden, und überflüßiger in andern Metallen denn im Golde, dann das Gold ist seines ausgekochten wohl-gezeitigten fixen Leibes halber dicht, fest und compact, drum kan nicht mehr in den Leib eingehen, als das Corpus bedarff, die

andern

andern Metallen aber h[illegible]cht so einen fixen Leib, sondern ihre Pori sin[illegible]und weit zertheilet, darum kan der Tinct[illegible]t desto überflüßiger sie durchgehen und einn[illegible] Weil aber der andern Metallen Leiber unbe[illegible], kan die Tinctur mit den unbeständigen [illegible]uch nicht bleiben, sondern muß ausweichen[illegible]nach dann die Tinctur des Goldes in keine[illegible]üßiger, als in Marte und Venere gefund[illegible], als Mann und Weib: werden ihre Leib[illegible]hret, und ihrer Tinctur-Geist von ihnen [illegible]ieben, welcher das aufgeschlossene Gold [illegible]h, und durch ihre Speise und Tranck flüchtig macht; Derentwegen das flüchtige Gold, wann es seiner Speise und Tranck ersättiget worden, sein eigen Geblüte an sich nimmt, durch seine selbst innerliche Hitze austrocknet, mit Hülffe und Zuthuung des Vaporischen Feuers, und ist wieder eine Uberwindung welche gantz fix und der höchsten Beständigkeit machet, daß das Gold eine überfixe Medicin wird, und wegen überflüßiges Geblüts kein Corpus geben kan, es werde ihm dann wiederum ein überflüßig Corpus zugeschlagen, darinnen sich das übrige fixe Geblüt austheilet, welches zugeschlagene metallische Corpus, wegen der grossen Hitze des fixen Löwen-Bluts, wie ein Feuer durchgangen, von aller Unreinigkeit gesaubert, und von Stunden an zu einer vollständigen Reiffe und Fixigkeit ausgekochet wird, daß erstlich der Knecht den Herrn in Reichthum führet, weil der Herr zuvor von seinem Gewand nichts zu verehren entrathen kan, weil ihm die Natur nur ein einiges Ehren-

Kleid

andern Metallen aber haben nicht so einen fixen Leib, sondern ihre Pori sind offen und weit zertheilet, darum kan der Tinctur-Geist desto überflüßiger sie durchgehen und einnehmen; Weil aber der andern Metallen Leiber unbeständig, kan die Tinctur mit den unbeständigen Leibern auch nicht bleiben, sondern muß ausweichen. Demnach dann die Tinctur des Goldes in keinem überflüßiger, als in Marte und Venere gefunden wird, als Mann und Weib: werden ihre Leiber zerstöhret, und ihrer Tinctur-Geist von ihnen ausgetrieben, welcher das aufgeschlossene Gold Blut-reich, und durch ihre Speise und Tranck flüchtig macht; Derentwegen das flüchtige Gold, wann es seiner Speise und Tranck ersättiget worden, sein eigen Geblüte an sich nimmt, durch seine selbst innerliche Hitze austrocknet, mit Hülffe und Zuthuung des Vaporischen Feuers, und ist wieder eine Uberwindung welche gantz fix und der höchsten Beständigkeit machet, daß das Gold eine überfixe Medicin wird, und wegen überflüßiges Geblüts kein Corpus geben kan, es werde ihm dann wiederum ein überflüßig Corpus zugeschlagen, darinnen sich das übrige fixe Geblüt austheilet, welches zugeschlagene metallische Corpus, wegen der grossen Hitze des fixen Löwen-Bluts, wie ein Feuer durchgangen, von aller Unreinigkeit gesaubert, und von Stunden an zu einer vollständigen Reiffe und Fixigkeit ausgekochet wird, daß erstlich der Knecht den Herrn in Reichthum führet, weil der Herr zuvor von seinem Gewand nichts zu verehren entrathen kan, weil ihm die Natur nur ein einiges Ehren-

Kleid

Kleid verliehen und mitgetheilet hat, und der König hinwiederum seinen Dienern von seinem Königreich, wenn er zuvor die Steuer und den Tribut von den Unterthanen eingenommen, kan Erbtheil und beständige Hof-Kleidung austheilen, auf daß der Herr und Knecht zugleich bey einander bleiben können; und laß dich gar nicht wundern, daß der König Entlehnung von seinen Dienern bedarff, weil ihre Leiber unfix und unbeständig sind, dann sie nehmen viel an, und können doch wenig Glauben halten: Da aber der König dessen theilhafftig werden kan, kan er Hitze und Frost besser überwinden, denn die aussätzigen Metallen, und wird demnach durch solche Annehmung ein Herrscher und Uberwinder particulariter aller anderer, mit grossem Sieg und Triumph des Reichthums und der Gesundheit zum langen Leben. Und verhoffe, du wirst also von diesem natürlichen und über-natürlichen Bericht, und der ersten Tinctur-Wurtzel der Metallen und Mineralien, zum Anfang genugsam verstanden haben, worauf der Eck-Stein gesetzt, und der rechte Felß in genere gegründet, darinnen die Natur ihre heimliche tieff verborgene Gabe versetzt und vergraben hat, nemlich in die feurige gefärbte Geister, welche Farbe sie aus dem Himmel des Gestirns, durch Würckung der Elementen, überkommen, und demnach weiter färben und figiren können, das zuvor ungefärbet und unfix war, weil der Luna das Kleid der güldenen Crone mangelt, samt der Fixigkeit, wie dann dem Saturno, Jovi und Mercurio gleicher massen; Und obwohl Mars und Venus der Kleidung nicht bedürfftig sondern

dern solche den andern fünffen mittheilen können: So sage ich doch, daß sie ohne den Löwen, weil sie mit der Fixigkeit ihres Mercurii und der Geschmeidigkeit ihres Saltzes nach Nothdurfft nicht versehen, gar nichts ausrichten können, etwas mit Reichthum zu erjagen, es sey dann, daß sie der Löwe im Streit überwunden, daß sie auf beyden Theilen triumphiret haben, und sämmtlich zugleich in merckliche Verbesserung kommen sind, welche Verbesserung in den Signat-Stern oder ihrem Magneten verborgen liegt, daraus alle Metall ihre Gaben selbsten empfangen haben. Nun will ich fortfahren, und in specie zu der Gebuhrt schreiten, und zu der Generation, wie der Archæus seine Krafft erweiset, ausgeust, und zu Tage eröffnet, dardurch alle metallische und mineralische Form sichtig vorgestellt, und durch die mineralische, unbegreiffliche, fliegende Feuer-Geister formlich, greifflich und leibhafftig gemacht werde: Und verstehe nun ferner derentwegen also, mercke mit Fleiß darauf, und nimm in acht, daß du das Wichtige nicht fahren läst mit Vergessenheit, noch das Nützlichste übersiehest, und dargegen das blosse Schreiben nach der Länge observirest, und den Haupt-Zweck übergehest; dann was ich hierinnen schreibe, wird das höchste für das geringste, und das geringste für das höchste Geheimnüs von vielen unzweiflich geschätzt und dafür begriffen werden.

Nun solt du anfänglich wissen, daß alle Metallen und Mineræ der Erden eine einige Materiam, und eine einige Mutter haben, dadurch sie in genere allzusammt ihre Empfängnüs erlanget, und voll-

ständige, leibhafftige Gebuhrt überkommen; Aber solche Materia, so aus dem Centro gehet, theilet sich anfänglich aus in drey Stücke, ein leibhafftiges zu wege zu bringen, und eine gewisse Form eines jeden Metalles; Die drey Stücke nun werden durch die Elementa nur gespeiset in der Erden aus ihrem Leibe, und alimentirt, biß sie vollkommen werden: Die Materia aber, so aus dem Centro herkömmt, ist durch das Siderische gebildet, durch die Elementa gewürcket, und durch das Irdische formirt, und ist eine bekanntliche Materia, und die wahre Mutter der Metallen und Mineralien, und ist eine solche Materia und Mutter, daraus der Mensch selbst empfangen, gebohren, erhalten, und leibhafftig gemacht worden, und ist gäntzlich der Mittel-Welt zu vergleichen; dann was in der grossen Welt ist, das ist in der kleinen: was in der kleinen Welt ist, das ist auch in der grossen; Also was in der grossen und kleinen Welt zugleich ist, das wird auch in der Mittel-Welt funden, welche die grosse und kleine Welt zusammen setzt, und ist eine Seele, welche den Geist mit dem Leibe vereiniget und copulirt. Solche Seele wird verglichen dem Wasser, und ist auch ein rechtes wahres Wasser, doch nicht also, daß er netzet wie ein ander Wasser, sondern ein himmlisches Wasser, trocken in einer metallischen liquorischen Subſtantz erfunden, und ist ein seelisches Wasser, so alle Geister liebet, und sie mit ihrem Leichnam vereiniget, und in ein vollständiges Leben einführet, darum wird billig erfunden und beweißlich dargethan, daß das Wasser eine Mutter ist aller Metallen, welche

durch

durch das warme luftige Feuer, als den Spiritum Sulphuris, erwärmet worden, daß durch seine Auskochung der irdische Leib lebhafft gemacht, darinnen das Saltz beweißlich erfunden wird, so für die Fäule erhält, damit nichts durch die Corruption kan verzehret werden. Im Anfang und Gebuhrt nun wird das Queck-Silber am ersten gewürckt, welches mit einer subtilen Coagulation noch offen stehet, weil ihm wenig vom Saltze mitgetheilet worden, daraus beweiset es mehr einen geistlichen, denn einen irdischen Leib: die andern Metallen aber, so alle aus seinem Wesen folgen, und mehr Saltzes haben, dadurch sie leibhafftig werden, folgen alle diesem nach, und fahe nun an erstlich de Spiritu Mercurii.

Das dritte Capitel.

DE SPIRITU MERCURII.

Ob ich wohl einen sonderlichen Stylum führe zu schreiben, der manchen düncken wird seltzam zu seyn, und auch seltzam wird vorkommen in seinem Kopff und Gedancken, so hat es aber doch Ursache genugsam: Ja sage ich genugsam, daß ich bey meiner Erfahrenheit bleibe, und achte ander Geschwätz nicht viel, weil dasselbe in meiner Wissenschafft verborgen ist, und allezeit sehen für hören gehet, und der Grund für dem Ungrunde das Lob erhält. Darum sage ich nun, daß alle sichtbahre begreiffliche Dinge aus dem Spi-

ritu Mercurii gemacht sind, welcher allen irdischen Dingen der gantzen Welt vorgehet, und alle Dinge sind aus ihm gemacht, und haben allein ihren Ursprung von ihm, dann in ihm wird gefunden alles, so alles verrichten kan, was der Kunst-liebende zu suchen begehret: er ist der Anfang zu würcken die Metalla, wenn er zu einem geistlichen Wesen worden, welches ist lauter Lufft, und fleucht hin und wieder ohne Flügel, und ist ein bewegender Wind, welcher nach seiner Ausjagung von seiner Wohnung durch den Vulcanum in sein Chaos getrieben wird, da er wiederum dann eingeht, und sich resolvirt in die Elementa, da er von dem Siderischen Gestirn auf und an sich gezogen wird nach Magnetischer Art, aus Liebe, daraus er zuvor ausgangen und gewürcket worden, dieweil er seines gleichen gern begehrt und an sich nimmt, da aber dieser Spiritus Mercurii kan gefangen und leibhafft gemacht werden, so resolvirt er sich in ein Corpus, und wird zu einem klaren und reinen durchscheinenden Wasser, welches das wahre spiritualische Wasser, und die erste Mercurial-Wurtzel ist der Mineralien, geistlich, unempfindlich, unverbrennlich, ohne einige Vermischung der irdischen Aquositat, und ist das Himmel-Wasser, davon sehr viel geschrieben worden, denn durch diesen Spiritum Mercurii können ohn einig corrosiv zerbrochen, aufgeschlossen, und in primam Materiam resolvirt werden, alle Metallen, da es nöthig, dieser Spiritus erjüngert Menschen und Viehe gleich dem Adler, er consumirt alles böses, und führet ein langes Alter zu einem Leben. Dieser

Spiritus

Spiritus Mercurii ist der Haupt-Schlüssel meiner andern Schlüssel, davon ich im Anfang geschrieben, darum will ich ruffen: Kommt her ihr Gesegneten des HErrn, lasset euch salben mit Oel, und erquicken mit Wasser, und balsamirt eure Cörper, daß sie nicht faul werden, übel riechen und stincken, dann das himmlische Wasser ist der Anfang, und das Oel das Mittel, demnach es nicht brennt, weil es aus einem geistlichen Schwefel gemacht worden. Und der Saltz-Balsam ist lieblich, der mit dem Wasser durch das Oel vereiniget wird, davon ich hernacher abermal weitläufftige Erzehlung thun will, wann ich von ihnen etwas schreibe, und zu reden gedencken werde.

Und daß ich weiter erkläre, was Spiritus Mercurii für ein Wesen, Materia und Form sey, so sage ich, daß sein Wesen ist seelisch, seine Materia geistlich, und seine Form irdisch, so doch durch ein Unbegreiffliches muß verstanden werden. Dieses sind zwar scharffe Reden und Worte, und viel werden gedencken: dein Fürbringen ist eitel einerley, und sind seltzame Ausgösse, so wunderbarliche Gedancken machen; das ist wahr, seltzam sind sie, und wil auch hinwiederum seltzame Leute erfordern, so solche Rede verstehen; Es ist nicht eine Schrifft für die Bauren, wie sie den Wagen schmieren sollen: auch nicht eine Rede für diejenigen, so keine Wissenschafft der Kunst haben, ob sie gleich noch so gelehrt wären, wie sie sich düncken; Diesen achte ich aber allein für gelehrt, der nächst GOTTES Wort die irdischen Dinge, so mit der Vernunfft müssen geurtheilet werden, durch die wahre

Erkänntnüs gründet, und aus dem Licht das Finstere lehret erkennen, und das Gute für dem Bösen zu verwerffen.

Was erfordert nun den Anfang dieses Geistes des Queck-Silbers, das ist unnöthig dir zu wissen, weil dir solches keine Hülffe noch Nutzen bringen kan, allein dieses vernimm, daß sein Anfang ist über-natürlich aus dem Himmlischen, Siderischen und Elementischen, von Anfang der ersten Schöpffung verliehen ferner in ein irdisches Wesen einzugehen. Weil aber dieses nöthig, wie dir zu wissen gethan, so laß das Himmlische der Seelen, und faß es durch den Glauben, das Siderische laß auch zu frieden, weil solche Siderische Impressiones unsichtbar und unbegreifflich sind: die Elementa haben den Spiritum durch das Nutrimentum auch schon vollkommen zur Welt gebohren, darum gehe ihrer auch müßig, sintemahl der Mensch keine Elementa machen kan, sondern der Schöpffer allein, und bleibe bey deinem gemachten Spiritu, so schon formlich und unformlich, begreifflich und unbegreifflich, und doch sichtlich vorgestellt ist. So hastu primam Materiam genugsam, daraus alle Metallen und Mineræ gewachsen sind, uñ ist ein einiges Ding, und eine solche Materia, welche sich mit dem Schwefel des folgenden Capitels vereiniget, und mit dem Saltz des fünfften Capitels in eine Coagulation eingehet, daß ein Leib daraus wird, und eine vollkommene Artzney und Medicin aller Metallen, nicht allein zu gebähren Anfangs in der Erden, als in der grossen Welt, sondern auch durch Hülffe des vaporischen Leibes zu verändern und zu

trans-

transmutiren samt der Augmentation in der kleinen Welt. Und laß dir solches nicht seltsam seyn, weil es der Höchste zugelassen, und die Natur dasselbe vorgenommen hat.

Viel Leute der Welt sind, so solches nicht gläuben, und für unmüglich achten, vernichten und schelten solche Mysteria, die sie mit nichten verstehen, die mögen Esel und unverständige Narren bleiben, so lange biß die Erleuchtung hernach folget, welche ohne den Willen GOttes nicht geschiehet, sondern verbleiben wird biß zu der Verhängnüs. Aber verständige und erfahrne Menschen, so den Schweiß ihres Angesichts treulich ausgegossen, werden mir Zeugnüs gnugsam geben, und die Wahrheit bestätigen und also confirmiren, daß sie fürwahr gläuben und halten können, daß alles, was ich schreibe, in diesem Wahrheit sey; So wahr als Himmel und Höllen den Auserwählten samt den Verdamten zum Verdienst Gutes und Böses vorgestellet und verordnet ist. Jetzo schreibe ich mit den Händen nicht allein, sondern Sinn, Muth und Hertz treibet mich darzu, und reitzet mich an, daß viel dünckende, hoch-erleuchtete, vermeinte Welt-verständige diese Geheimnüs hassen, neiden, lästern, schmähen, schänden und verfolgen, biß auf die äusserste Schaale, oder biß zu dem innersten Kern, der seinen Anfang und Originem aus dem Centro hat. Aber ich weiß gewiß, es wird einsmahls die Zeit kommen, wann mein Marck verschwunden, und meine Beine ausgetrocknet sind, daß sich Leute meiner in der Gruben von Hertzen annehmen, und da es GOTT zugelassen, aus dem Tode gern rächen

wolten, aber es wird nicht seyn können; darum habe ich ihnen Schrifft hinterlassen, dadurch ihr Glaube und Zuversicht ein Siegel der Gewißheit und der Wahrheit haben wird, von mir zu zeugen, was mein letzter Wille und Testament gewesen, so ich den Armen und allen Liebhabern der Geheimnüsse gestifftet. Ob mir wohl nicht gebühret hätte, so viel zu schreiben, so habe ich doch ohne Verletzung meiner Seelen nicht hinterhalten können, einen Blick und Schein durch die Wolcken zu jagen, damit der Tag mag gemercket, und die finstre Nacht samt dem trüben und dunckeln Regen-Wetter vertrieben werden.

Wie nun der Archæus weiter würcket durch den Spiritum Mercurii in der Erden, oder in den Adern der Erden, so soltu also berichtet seyn: daß, nachdem der spiritualische Saamen durch die Impression des Gestirns von oben herab gebildet, und durch die Elementa gespeiset worden, daß solcher Saame worden, und in ein Mercurialisch Wasser sich verkehret, wie anfänglich die grosse Welt auch aus nichts gemacht ward, denn daß der Geist auff dem Wasser schwebete, da muste eine himmlische Wärme das kalte wässerige und irdische Geschöpff in ein Leben erwecken, in der grossen Welt war es die Krafft GOttes, und die Würckung der himmlischen Lichter, in der kleinen Welt auch die Krafft GOttes, und die Würckung durch seinen Göttlichen und heiligen Athem in der Erden zu würcken. Weiter gab der Allmächtige, und satzte Mittel ein solches zu vollbringen, daß ein Geschöpff in das andere zu würcken Macht überkommen,

und

und eines dem andern Beförderung thun solte, alle Wercke des HERRN zu vollbringen und auszurichten. Also ward der Erden durch die Lichter des Himmels eine Einfliessung verstattet, zu gebähren eine innerliche Wärme, gleichfalls auch zu erhitzen und auszukochen, was dem Erdreich zu kalt war, wegen seiner Wässerigkeit, als einem jedem Geschöpff ein sonderlich Genus nach seiner Art, daß also durch den gestirnten Himmel erwecket wird ein subtiler Schwefel-Dampff, nicht der gemeine, sondern ein anderer clarificirter, reiner und purer Dampff, von andern abgesondert, welcher sich mit der Mercurialischen Substantz vereiniget, durch welche warme Eigenschafft in langer Zeit die Feuchtigkeit so überlinge ausgetrocknet wird, und wann dann die saltzige Eigenschafft darzu kömmt, welche das Corpus und den Balsam giebet der Erhaltung, und zuvor auch durch die Spiritualische und Siderische Einfliessung in das Erdreich würcket, so wird eine Gebuhrt der Metallen daraus: wie dann die Vermischung der drey Anfahenden gefället, und welches das meiste unter diesen dreyen an sich nimmt, darnach gefällt das Corpus. Ist aber der Spiritus Mercurii gerichtet und geartet von oben herab auf die Animalia, so wird ein animalisch Wesen daraus: gehet er wegen seiner Verleihung auf die Vegetabilia, so wird daraus ein vegetabilisch Werck; fällt er aber wegen seiner eingegossenen Natur zu den Mineralien, so werden Mineralia und Metallen daraus, doch hat ein jedes seinen Unterschied, wie sie gewürcket werden, die Animalia vor sich, die Vegetabilia auf eine andere Art und

Fom für sich, und die Mineralia für sich, ein jedes auf einen sondern Weg, davon in specie gar weitläufftig zu schreiben, und eine grosse unterschiedliche Erzehlung zu thun wäre.

Allhier möchte nun mancher, wie nicht unbillig, fragen, wie dann solcher Spiritus Mercurii zu überkommen und zu erlangen sey, oder wie er zu machen, auf waserley Weise und Wege er zu bereiten, daß er die Kranckheiten vertreiben, und alle Metallische Geschlechter des geringen Halts, als in einer kleinen Welt zu gebähren, durch die Transmutation und Vermehrung ihres Saamens verändern kan; Hierauf wird mancher mit Verlangen warten der Antwort, die ich ihm doch nicht vorenthalten will, sondern treulich entdecken, so viel mir durch GOTTES Gebot, Gericht und Urtheil zugelassen und vergönnet worden, dieser gestalt und massen.

Nimm im Nahmen des HERRN ein rothes Queck-Silber-Ertz, gleich anzusehen dem Zinnober, und das beste Gold-Ertz, so du haben kanst, die reibe gleiche schwer rein zusammen, ehe sie einiges Feuers theilhafftig worden, geuß darauf ein Oleum Mercurii, per se gemacht, aus dem gemeinen purificirten und sublimirten Queck-Silber, stells hin, und digerirs einen Monat, so hastu eine Extraction, so mehr himmlisch denn irdisch ist: die Extraction destillir gemach ab in dem Bade der H. Jungfrauen Mariä, so gehet die Phlegma herüber, und das schwere Oleum bleibet am Boden, so alle Metallen in momento in sich nimmt; zu dem geuß dreymahl so viel Spiritum Vini, circulirs in Pelicano,

cano, biß es Blut-roth worden, und eine solche Süsse überkommen, der niemand nichts gleichen mag: den Spiritum Vini geuß ab biß auf den Liquorem, und geuß neuen darauf, und wiederhole es so offt, biß die Materia aller mit übersättiget, süß und Rubin-roth durchsichtig, das thue demnach zusammen, was übergestiegen, geuß auf calcinirten Tartarum, und destillirs in der Aschen starck ab, so bleibt der Spiritus Vini im Tartaro dahinten, aber der Spiritus Mercurii gehet herüber; Wenn dieser Spiritus Mercurii mit dem Spiritu Sulphuris Solis permiscirt wird sammt seinem Saltze, und bringest sie zusammen in einem conjungirt herüber, daß sie in infinitum nicht können geschieden werden, der hat ein solches Werck, da dasselbe mit dem Golde durch die Solution sein Ferment nach gewisser Mensur und gesetztem Ziel aberkömmt, und in seine Reiffe vollständig zu der Plusquamperfection gebracht wird, dem nichts zu vergleichen ist, zu Verhütung Kranckheit und Armuths, und zu einer reichen überflüßigen Ergetzung des Leibes und der Güter. Das ist nun der Weg, wie der Spiritus Mercurii zu erlangen, den ich eröffnet habe, so viel mir vergönnet und zugelassen worden, durch den höchsten Imperatorem, die Handgriffe mein Erfinden dieses meines Wercks, so offenbar gemacht, wirstu weißlich in acht nehmen, damit du für mir nicht in der Höllen ein Bad durch meine treue Warnung erleiden müssest, dieweil die wahre Eröffnung des Thors, so zu dem Königlichen Hofe zugelassen, nur durch einen Schlüssel geöffnet wird, so alle Kranckheiten curirt, es sey Wasser-Sucht,

Schwind-

Schwind-Sucht, Podagra, Stein, fallende Sucht, Schlag, Aussatz und wie sie Namen haben in genere, auch curirt diß Medium alle Geschlechte der Frantzosen, und alle alte langwierige Schaden, es sey gleich Wolff, Sirey, Flechten, Wurm, Fisteln, Krebs und umfressende Löcher, wie ich dir offenbahrt und nichts verhalten habe. Endlich mercke und nimm in acht, daß du so viel und nicht mehr kundbar machen wollest, dann weil aus dem Spiritu Mercurii alle Kunst ihren Anfang hat und herfleust, welcher durch den geistlichen Schwefel erquicket, und im Leben erwecket wird, daß ein Himmlisches zugleich aus ihnen wird, und mit und durch das Saltz werden sie leibhafft und formlich, der Anfang aber der Seelen, des Geistes und des Leibes, laß einen Magneten seyn und bleiben, wie er dann auch ist, und für nichts anders kan erkannt werden. Das ist aber die endliche Summa, daß ohne dem Spiritu Mercurii, welcher allein der wahre Schlüssel ist das corporalische Gold Potabile zu machen, der Lapis Philosophorum nimmermehr kan gemacht werden.

Bey solchem Urtheil laß es auch bewenden und beharren, und schweig stille, dann ich wil selbsten jetzo nicht weiter reden, weil mir und dir durch den ordentlichen Richter Stillschweigen aufferlegt ist, und befiel die Execution dir selbsten, und das Nachsuchen einem andern, der die Sache zu recht noch nicht erwiesen hat.

Das vierdte Capitel.
Vom Kupffer-Geist.

DEr Venus-Stern ist schwerlich und nicht wohl auszurechnen, wie mir alle Mathematici und Astronomi müssen Beweiß geben, dann sein Lauff hat eine andere Gelegenheit, weder bey den andern sechs Planeten gefunden wird: darum ist seine Gebuhrt auch eines andern, weil die Gebuhrt der Veneris die erste Taffel besitzet nach dem Mercurio, was die Gebuhrt der Metallen belanget; Der Mercurius macht thätig, die Venus aber reitzet an, und giebt Lust und Begierde samt der Schönigkeit, so Ursach darzu geben, wiewohl ich mich für keinen Astronomum erachte, noch ausgebe für einen, dem die Rechnung des himmlischen Lauffs bewust, weil ich in meinem GOttes-Hause die Zeit mit beten zubringen soll; Doch damit die übrige Zeit auch nach Verrichtung der Andacht nicht vergeblich ablauffen möge, habe ich mein Ziel in Erfahrung der natürlichen Dinge, mich darinnen zu üben und vollends hinzubringen, mit angesetzt und vorgenommen: Also ist auch nicht wohl auszurechnen, was aus der Venus entstehet, erwächst und herkömmt, oder woraus sie entstanden, erwachsen und herkommen ist, weil sie überflüßig bekleidet, was sie selbsten nicht bedarff, und dargegen mangeln muß, dessen sie wohl bedürffig wäre in der Beständigkeit.

Du solt aber berichtet seyn, daß die Venus durch einen himmlischen Sulphur bekleidet ist, welcher den Glantz der Sonnen weit übertrifft, demnach

nach mehr Schwefel überflüßiger bey ihr denn im Golde befunden wird, daß aber eine Wissenschafft erlanget werde, was die Materia desselben Gold-Schwefels sey, so in der Venus überflüßig wohnet und herrschet, und von welchem von mir so groß Geschrey gemacht wird, so wisse, daß es auch ein fliegender sehr hitziger Geist ist, der alles durchgehen und durchdringen kan, auch zeitigen, reiffen und auskochen, daß der Unerfahrne nicht gläubet, als die imperfecten Metallen in vollkommene. Jetzo fällt eine Frage für unter der Hand, wie der Geist des Kupffers andere imperfecte Metallen vollkommen, und zu der Reiffe bringen kan, da er doch selbsten bey seinem Leibe imperfect, unvollkommen, und unbeständig ist, der soll Antwort haben: wie ich schon öffters angezogen, daß dieser Geist bey dem Kupffer keinen beständigen Leib zur Herberge besitzen noch bewohnen kan. Darum wann die Wohnung verbrannt wird durch das Feuer, so gehet der Gast mit hinweg, und muß die Herberge verlassen mit Ungedult, dann er wohnet darinnen wie ein Miedling, aber in dem beständigen fixen Leibe des Goldes hat er Schutz und Defension, daß ihn niemand ausjagen kan, ohne das Urtheil eines sonderbaren Richters, weil er als ein Erbe in die Wohnung gesetzt, und eine Wurtzel eingeschlagen durch seinen beständigen Leib, daß er liederlich nicht auszujagen ist. Die Tinctur, so die Venus erlanget, wird auch im Marte ebener massen gefunden, und noch kräfftiger, höher und herrlicher, dann Mars ist der Mann, und Venus das Weib, welches ich mehr gemeldet habe, da ich von ihnen

schriebe.

schriebe. Solche Tinctur ist tradirt im Grünspan, auch wird sie funden im Vitriol als einem Mineral, da ein eigen Buch von könte geschrieben werden. Und in diesen Dingen allen wird ein Sulphur gefunden, der brennet, und noch ein Sulphur oder Schwefel, der brennet nicht, das ist ein wunderbarlich Werck, der eine Sulphur ist weiß, der andere aber roth in der würckenden Gebährung, der rechte wahre Sulphur aber ist unverbrennlich, dann er ist ein lauter wahrer Spiritus, daraus das Oleum incombustibile bereitet wird, und ist eben der Sulphur, davon der Gold-Schwefel aus einer Wurtzel gemacht und worden.

Ich eröffne viel Heimligkeit, das wohl nicht seyn solte, wie soll ich ihm aber thun, alles zu verschweigen ist auch nicht zu verantworten, doch Masse ist zu allen Dingen gut, wie du in meinem letzten Bericht der Protestation in acht zu nehmen hast, da du meiner Bitte nicht vergessen wirst.

Diesen Schwefel mag man wohl heissen und täuffen den Schwefel aller Weisen, weil alle Weißheit in ihm gefunden wird, biß auf den Mercurial-Geist, der ihm vorgeht, und mit ihm zugleich, samt dem Sale Martis durch geistliche Vereinigung muß zusammen gesetzt, daß drey in einen Verstand gerathen und in gleiche Würckung erhöhet werden.

Und entstehet dieser Geist-Schwefel ebener massen und gestalt aus der obern Region, wie der Spiritus Mercurii entspringt, aber mit einer andern Weise und Art, damit das Gestirn eine Scheidung beweiset in fixen und unfixen, in gefärbten und ungefärbten Sachen.

Die

Die Färbung steht allein im Geist des Kupfers, und seines Ehe-Gattens am meisten, und ist ein lauter Dampf, stinckend und übel-riechend in seinem Anfang. Und dieser Nebel muß resolvirt werden liquorischer Weise, damit das stinckende, unverbrennliche Oel daraus kan bereitet werden, welches doch seinen Anfang ex Marte nehmen, und haben muß. Solch Oel vereiniget sich gerne mit dem Spiritu Mercurii, und nehmen es alle Metall-Leiber geschwind zu sich, wenn sie erstlich bereitet sind nach aller masse meines Berichts der Schlüssel.

Ich halte allhier keine Ordnung der Planeten, und nicht unbillig ohne Ursache, dann ich folge ihrer Gebuhrt nach, das ist die Ordnung, darnach ich mich richte, weil die Venus viel Sulphur hat, ist sie desto schneller ausgekocht und gezeitiget worden neben dem Marte für andern Metallen, aber weil ihnen beyden der unbeständige Mercurius zu wenig Hülffe erwiesen, demnach ihm für dem überflüßigen Schwefel härter zu würcken keinen Raum gelassen, haben sie keine Verbesserung ihrer unfixen Leiber erlangen und überkommen können. Allhier will ich dir nun ein Geheimnüs offenbahren, daß das Gold, Kupffer und Eisen einen Schwefel, eine Tinctur und eine Materiam ihrer Farbe in sich haben, welche Materia der Tinctur ist ein Geist, ein Nebel und Rauch, wie dir oben vorgeschrieben worden, der da alle Leiber durchgangen und durchgehen kan, kanst du ihn gefangen nehmen und schärffest ihn durch den Geist, so in dem Sale Martis gefunden wird, und vereinigest dann den Spiritum Mercurii damit nach

ihrem

ihrem Gewichte, sauberst sie von aller Unreinigkeit, daß sie ohn alles corrosiv lieblich und wohlriechend werden, so hastu eine solche Medicin, der auf der Welt nichts zu vergleichen, da solche mit der hoch-gläntzenden Sonne fermentirt wird, so hastu einen Eingang gemacht, durchdringend zu würcken, und alle Metallen zu verändern.

O ewige Weißheit von Anbegin! wie soll dir doch gedancket werden für solche grosse Geheimnüsse, welche doch die Menschen-Kinder so gar nicht in acht nehmen, und durch den grossen Hauffen verachten, dasjenige zu erkennen, was du in die Natur verborgen geleget hast? sie sehens für ihren Augen und erkennens nicht, sie habens in Händen und begreiffens nicht, sie gehen damit um, und wissen nicht was sie haben, und was sie machen, weil ihnen das Innere verborgen ist. Und will dir endlich in der Wahrheit und durch die Liebe GOTTES dieses noch offenbahren, daß die Wurtzel des Philosophischen Schwefels, der da ein himmlischer Geist ist, mit der Wurtzel des geistlichen über-natürlichen Mercurii, so wohl der Anfang des spiritualischen Saltzes in einem ist, und in einer Materia gefunden wird, daraus der Stein, der vor mir gewesen, gemacht wird, und nicht in vielen Dingen, ob gleich der Mercurius für sich von allen Philosophis, und der Schwefel für sich, neben dem Saltze insonderheit angezogen wird, daß der Mercurius in einem, der Schwefel in einem, und das Saltz in einem gefunden wird. So sage ich dir doch, daß solches nur auf ihre Uberflüßigkeit zu verstehen, welches in jedem am mei-

sten gefunden wird, und particulariter in viel Wege mit Nutzen kan gebraucht und bereitet werden zu der Artzney und Veränderung der Metallen, allein das Universal, als der höchste Schatz der irdischen Weißheit, und aller drey anfahenden Dinge, ist ein einiges Ding, und wird in einem einigen Dinge zugleich funden und heraus gezogen, welches alle Metallen zu einem einigen machen kan. Und ist der wahre Spiritus Mercurii und Anima Sulphuris, samt dem geistlichen Saltze zugleich vereiniget, beschlossen unter einem Himmel, und wohnhafftig in einem Leibe, und ist der Drache und der Adler, er ist der König und der Löwe, es ist der Geist und der Leichnam, so den Leichnam des Goldes färben muß zu einer Medicin, damit er überflüßige Macht überkömmt, andere seine Mit-Gesellen zu färben.

O du gesegnete Artzney, von GOTT deinem Schöpffer gegeben: O du himmlischer Magnet der grossen anziehenden Liebe: O du gültige Substantz der Metallen, wie groß ist deine Krafft, wie unerforschlich ist deine Tugend, und wie tapfer ist deine Standhafftigkeit, wohl ist der hie auf Erden, welcher dein Licht mit Wahrheit erkennet, das alle Welt nicht in acht nimmt, keine Armuth wird er spühren, keine Kranckheit wird ihn rühren, und kein Gebresten wird ihm schaden biß zu dem gesetzten Ziel des Todes, und biß zu der letzten Stunde, so ihm von seinem Himmels-Könige angesetzt wird. Es ist nicht müglich daß alle Zungen des Menschen so viel zu wege bringen können, die Weißheit zu verkündigen, so in diesem Schatz

des

des Brunnens gelegt ist, alle Redner müssen darob verstummen und zu Schanden werden, ja erschrecken und kein Wort sprechen können, wann sie diese über-natürliche Herrlichkeit anschauen und erkennen würden: und ich erschrecke für mich selbsten, wann ich daran gedencke, daß ich so viel offenbahret habe. Ich will aber verhoffen, meinen GOTT zu erbitten, daß er mir dasselbe für keine Tod-Sünde zurechnen wolle, weil ich das Werck in seiner Furcht angefangen, durch seine Gnade erlanget, und ihm zu Lob offenbahret habe.

Ach du heilige immerwährende Dreyfaltigkeit! Ich sage dir Lob, Ehr und Preiß mit Hertz und Mund, daß du mir offenbahr gemacht hast die grosse Weißheit dieser irdischen Welt, nächst deinem Göttlichen Worte, daraus ich erkannt habe deine allmächtige Krafft und über-natürliche Wunder, welches die Menschen nicht erkennen wollen; und bitte dich inniglich, gieb mir ferner Verstand und Klugheit, daß ich ihren Gebrauch und Nutz mit stetigen Danck-Opffer für dir zu der Christlichen Liebe meines Nächsten, und zu meiner Wohlfahrt geistlich und leiblich in Tugend und Krafft gebrauchen möge: damit dein Name herrlich gemacht, geehret und gepreiset werde, wegen aller deiner Geschöpffe im Himmel und auf Erden. Und meine Feinde erkennen mögen, daß du ein HERR voller unendlichen Wunder bist, damit sie einsmahls auch zur Busse und zur Bekehrung kommen, und in der Unwahrheit der Finsternüs nicht versincken mögen. Das helffe mir und uns allen, GOtt

Vater, Sohn, und Heiliger Geist, in seinem höchsten Thron, Glorie, Macht und Herrlichkeit über alles erhaben, dessen Weißheit kein Anfang noch Ende hat, und für welchen alle himmlische, irdische und hölliſche Creaturen mit Furcht erzittern müssen! Hochgelobt in alle Ewigkeit! Amen.

O Seraphim! O Cherubim! wie groß sind deine Wunder und Thaten, siehe deinen Knecht an mit Gnaden, und laß dich erbitten von deinem Zorn, daß er diese Offenbahrung geschrieben hat.

Nun soll der Leser von der Gebuhrt des Kupffers weiter wissen und also mercken: daß das Kupffer gebohren wird aus vielem Schwefel, sein Mercurius und Saltz aber bey dem Kupffer stehen in einer Gleichmäßigkeit, sintemahl dessen keines weniger oder mehr in der Quantität gefunden wird; weil nun der Sulphur in der Menge den Mercurium uñ das Saltz überwindet, entstehet daraus eine grosse färbende Röthe, welche grosse Röthe das Metall eingenommen, daß der Mercurius seine Fixigkeit nicht vollbringen können, daß ein fixes Corpus aus ihm hätte können gebohren werden. Mercke und verstehe also mit dem Kupffer, daß der Venus ihre Gestalt des Leibes also bewand sey, wie um einen Baum, so viel Hartz in und mit sich führet, wie der Lerchen-Baum, der Kien-Fichten- und Tannen-Baum, neben andern Geschlechten der Bäume mehr, welches Hartz nun des Baums sein Schwefel ist, den er zu Zeiten auch wegen seiner Uberflüßigkeit seitwarts von sich ausstöst, und nicht alle vertragen kan. Ein solcher Baum nun, so mit

vieler

vieler Feistigkeit tingirt worden durch die Natur und Auskochung der Elementen, brennt bald und gern, ist auch nicht schwer, und nimmer so währhafft als das Eichen- und dergleichen hart Holtz, welcher dicht und compact und seine Poros und Schweiß-Löcher nicht so offen hat, wie die Art des leichten Holtzes, daß der Schwefel überflüßig herrschen könte, darum aber hat das Eichen-Holtz desto mehr Mercurium, und ein besser Saltz weder das Fichten-Kien- noch Tannen-Holtz hat, und solch Holtz schwimmet auch nimmer so gern auf dem Wasser empor als das Tannen-Holtz, weil es verbunden und compact zugeschlossen, daß die Luft leicht zu tragen verhindert wird. Also auch nun von den Metallen zu vernehmen, als insonderheit vom Golde, welches wegen seines vielen fixen, wohl ausgezeitigten, unreiffen Queck-Silbers einen gar dichten, festen, compacten, fixen unüberwindlichen Leichnam hat, dem weder Feuer noch Wasser, weder Luft noch einige Verfaulung der Erden Schaden zufügen kan, weil seine Schweiß-Löcher verschlossen, daß die verfehrende Krafft der Elementen ihnen nicht Schaden beybringen können, welche Fixigkeit und dichte compacte Zusammenfügung einen Beweiß von sich giebt seiner natürlichen Schwere, so in andern Metallen nicht kan bewiesen werden, welches also zu spühren, nicht allein in Auffziehung seines Gewichtes mit der Waage, sondern befindest solches auch also: Wann du ein Scrupel rein Gold auf einem Centner lebendig Queck-Silber legest, so fällt es bald zu Grunde, da dargegen alle Metallen so schwer, solche auch auf das Queck-Sil-

ber geleget werden, empor schwimmen und nicht zu Boden fallen, weil ihre Luft-Löcher weiter zertheilet sind, daß sie die Luft oder der Wind zu tragen durchgehen kan.

Was nun weiter in der Artzney und Medicin den Spiritum Veneris, oder Cupri, betrifft, so soltu endlich in acht nehmen und observiren, daß er durchaus in seiner Tugend und Krafft gantz heilsam und hoch-nützlich gespühret wird, nicht allein dieser Spiritus, welcher in primo Ente, liegt, sondern auch eben derselbe Geist, der in Ultima Materia gefunden wird; seine Tugend, Krafft und Würckung ist, daß er im Aufsteigen der Mutter für allen Medicamentis den Preiß hat: wider die hinfallende Sucht ist particulariter seines gleichen noch nicht erfunden worden, wie solcher Spiritus ingleichen die Wasser-Sucht auszutrocknen eine sonderliche Gabe empfangen hat, er erhält das Geblüt für Fäule, und verdauet alles, so dem Magen entgegen zugestanden, zerbricht den Stein, wessen Art er ist. Aeusserlich in Wunden aber macht dieser Spiritus einen Grund zu heilen den Schaden Noli me tangere, von langen Zeiten her also genannt: und kein alter Schade mag sich verwahren noch zu schützen sein Ubel, daß dieser Spiritus nicht angreifft, und einen Grund der Heilung vorstellt; äusserlich bringet er eine Reinigung, und sucht den gewissen Kern, da die Heilung und die würckende Artzney hafften, und ihren Anfang haben kan; Innerlich gehet aber dieser Spiritus durch und durch, und sucht alles aus, was arges im menschlichen Cörper, ist gleich

dem

dem edlesten Wund-Tranck, kein Apostema wird für diesem Geist bleiben, das von ihm nicht reformirt würde. Summariter aber, so sage ich, nimm den Spiritum Veneris recht in acht, so wird er innerlich und äusserlich sich dermassen mit Verwunderung erzeigen, und erweisen, das von vielen ungläublich über alle Natur wird erachtet werden; Und so viel vom Spiritu Veneris. Schließlich und letztlich, so soltu vom Geist des Kupffers also verständiget seyn, daß dieser Geist ist ein hitziger Geist, durchgehend, und suchend, verzehret alle böse Feuchtigkeit und übrige Phlegma in Menschen und Metallen, und mag billig unter die Cron der Medicin mit gezehlet werden: er ist sehr feurig und scharff, unverbrennlich, darum kan er auch als ein Geist unformliche Dinge particulariter helffen feurig machen, auskochen und zeitigen: und bistu ein rechter Natur-kündiger, so laß dir diesen Spiritum und Geist befohlen seyn, er wird dich in allen Nöthen der Gesundheit und des Reichthums mit nichten verlassen, so fern du ihn recht observiren st, und secundum Justitiam exsequirest. Ich will verhoffen, mein Ruffen und Begehren wird einmahl statt finden, und Gehöre haben bey vielen, so die Natur in acht nehmen, und mit Sehnen auszuforschen und auszulernen Verlangen tragen, darum werden sie ihre Sinne schärffen, die Augen aufthun, und den Ohren Verhör gestatten, daß ein solches aus meinem Bericht werde erlernet werden, das niemehls in acht genommen noch recht erlernet worden, welches in diesem Geist des Kupffers gefunden wird, innerlich und äusserlich, wer da meine

Schrifften nicht mercken, observiren, verstehen, oder recht in acht nehmen kan, der wird nicht viel Heimlichkeit ergründet, noch mit Beystand und Wahrheit ohne mich erforschet, und Erlernung mit Nutzen erschöpffet und gefasset haben: darum kan mich niemand richten, was den Kupffer-Geist anbelanget, er habe dann zuvor das Kupffer umgewandt, und alle Heimlichkeiten seiner innerlichen Tugend recht erlernet, wie ich gethan: da ich was bessers kan erfahren, so ich nicht weiß, so bitte ich darum gantz fleißig, nichts zu verschweigen, so soll seine Lehre wohl vergolten werden mit tausendfältiger Nutzbarkeit; Und befehle dich hiemit dem Höchsten Schöpffer.

Vernunfft kan nicht allzeit begreiffen,
Ein Sach, so Venus kan erreichen.
Niemand wirds finden bald im Sinn,
Verstand stössets gar weit von hin.
Sein Geist allein wird alles richten,
So soll Mercurius bey ihm pflichten.

Das fünffte Capitel.

Von Anzeigung des Martis. seinem Geist und Tinctur.

MArs und Venus haben einen Geist und Tinctur, so wol das Gold und ander Metall, wie geringe und wenig solcher Geist bey jedem Metall gefunden wird. Es ist unläugbar und offenbahr

bahr bey jedermann, daß mancherley Menschen sind, und mancherley Sinn, obgleich die Menschen aus einer Prima Materia anfangs sind, und aus einem Saamen gebohren und herkommen, so haben sie doch vielerley Unterschied ihrer Sinnen, weil ihre Würckung des Gestirns aus Ursach solches vollbracht hat, dann die Eingiessung der grossen Welt würcket das andere nach ihr in die kleine Welt, weil alle Sinne, Natur und Gedancken, samt der gantzen Complexion des Menschen, allein aus einer Eingiessung des Siderischen Gestirns herkommen, und nach den Planeten und den Astris sich erweisen, da dann nichts vor hilfft, nach solche Influentia dasselbe erwehren kan, dieweil die Gebuhrt ihrer Vollkommenheit schon und allbereit vollendet und zum Ende gebracht.

Als ein Mensch ist geartet von Natur zu studiren, einer hat Lust zu der Theologie, der andere ad Juris Prudentiam, der dritte zu der Medicin, der vierdte will gar ein Philosophus allein bleiben. Uber dieses sind viel Ingenia zu Handwercken geneigt und genaturt; Als einer wird ein Mahler, der andere ein Goldschmiedt, dieser ein Schuster, jener ein Schneider, ein Bildschnitzer, und so fortan, mannigfaltig und unerzehlich: Dieses alles nun gefällt aus der Influentz des Gestirns, daraus die Imagination gestärcket und fundirt wird über-natürlich, darauf sie zu beharren entschlossen, wie auch befunden wird, was ihm der Mensch einmahl im Sinn vorgenommen, und einen Grund darauf gebildet hat, daß ihm dasselbe niemand abwenden noch wehren kan, beständig

darauff zu verharren, ausgenommen der Todt, der alles am letzten beschleust. Also auch von den Chymicis und Alchymisten zu verstehen, welche in der Natur-Heimlichkeit gerathen, daß sie nicht gern abzulassen gedencken, sie haben dann die Natur gar ausgeforschet, gäntzlich absolvirt, und zum Ende gebracht, wie doch nicht wohl geschehen kan.

Gleicher Weise verstehe nun von den Metallen auch, nachdem die Eingiessung und Einbildung von oben herab geschiehet, also geschiehet auch die Form, ob wohl die Metallen zugleich Metallen geheissen werden, auch zugleich Metallen sind, so wirst du doch verstanden haben durch vielerley Sinn der Menschen, so auch Menschen aus einer Materia zugleich, daß vielerley und unterschiedliche Metallen seyn können, welche Metalla eine hitzige und trockene, eine kalte und feuchte, die andere eine vermischte Complexion und Natur an sich genommen haben, darum, weil das Metall Martis für andern durch ein grobes Saltz in der meisten Quantität in seinem Gradu ordiniret worden, so wird auch der härteste, ungeschmeidigste, gestreng- und gröbeste Leib an ihm gefunden, den ihm die Natur also zugeeignet und vergönnet hat: des Mercurii ist am wenigsten bey ihm, des Schwefels mehr, und des Saltzes am meisten, darum und aus solcher Mixtur und Vermischung sein leibhafftiges Wesen entstanden, und in die Welt mit Zuthun der Elementen gebohren worden. Sein Geist in der Würckunge ist den andern gleichformig; Allein so der rechte wahre Spiritus ex Marte

kan

kan erkandt werden, so sage ich dir in aller Wahrheit und rechter Weißheit, daß ein Gran seines Geistes, oder Quintæ Essentiæ mit Spiritu Vini eingenommen und gebraucht, stärcket dem Menschen Muth, Hertz und Sinn, keine Furcht wird funden wider oder gegen alle seine Feinde, es erwecket in ihm ein Löwen-Hertz, und erhitzet einen Kampff und Streit mit der Venere zu erjagen und zu vollbringen. Wenn die Conjunctio Martis und Veneris in gewisser Constellation recht getroffen werden, so haben sie Glück, Sieg und Uberwindung in Liebe und Leid, im Streit und Freud, und werden doch einig bleiben, wann sie gleich die gantze Welt zum Feinde und Gegentheil hätten; weil ich aber ein geistlicher Mann bin, mich der Geistlichkeit untergeben, und meine Seel GOtt befohlen habe, ohne Anreitzung menschlicher Begierde, und Anreitzung der Lüste im Fleisch, weil dieselbe unerlaubt, einen Weg zur Höllen; GOTTES Gebot, Furcht und Nachlaß aber des menschlichen Willens, so durch seine Gebot zugelassen, einen Weg zum Himmel bereiten, wann sie in der rechten Anruffung und im rechten wahren Glauben an den einigen Gnaden-Thron, Mittler und Patron JEsum CHristum unsern Seligmacher verharren. Durch diesen Spiritum und Geist werden alle martialische Kranckheiten wunderbarlich vertrieben, curirt und geheilet. Als da ist die Dysenteria, oder rothe Ruhr, oder der Durchbruch, die Kranckheit der Weiber, Menstruum genannt, weiß und roth, alle Bauch-Flüsse und offene Schäden an Schenckeln, Beinen und dem gantzen Leibe, samt alle den

Kranck-

Kranckheiten, innern und äussern, wie sie auch immer heissen mögen, da der blutige Mars Ursach zu giebet und ereignet, welche ich allhie in genere mit Namen zu erzehlen unterlassen will, und ohne das von den verständigen Medicis und Aertzten erkänntlich und bekänntlich ist, solche Gebrechen und Kranckheiten, so dem Marti und seiner Jurisdiction unterworffen sind. So der Spiritus des Eisens recht erkannt wird, so hat solcher Spiritus eine geheime Verwandnüs mit dem Spiritu Veneris, daß eine einige Materia aus ihnen beyden wird, gleicher Würckung, Form, Subsktantz und Wesens, welche auch gleichmäßige Kranckheiten heilen, wurcken und vertreiben können, so wohl die Particularitäten der Metallen in Veränderung zu bringen mit Nutzen, Lob und Uberschuß: Es soll aber propriè der Mars also observirt werden mit samt seiner Tugend, daß er in seiner corporalischen Form allein hat einen irdischen Leib, und kan gebraucht werden zu vielen Sachen, zu Verstellung des Blutes, äusserlichen Wunden, zur Gradirung der Lunæ, und innerlich zur Verstopffung des Leibes, das aber nicht jederzeit nützlich ist, beyde an des Menschen Leibe innen und äusserlich, so wohl die Metallen anbelanget zu gebrauchen, dieweil per se ohne bewuste rechte Mittel, so die Natur in ihrer geheimen Wissenschafft hat, nicht viel nützes zu erlangen.

Noch eines muß ich jetzo fürhalten, daß der Magnet, und das wahre Eisen in leiblichen Kranckheiten fast einerley Nutzen ausrichten, auch fast einerley Natur in sich haben und mit sich führen, wie

ihm

ihm, im himmlischen, geistlichen und elementischen Verstande ist zwischen dem Leichnam, seiner Seele und dem Chaos, daraus die Seele und der Geist gangen ist, der Leichnam hat sich aus der Composition am letzten befunden.

Wie soll man es nun machen, die unverständigen groben Gesellen werden es nicht begreiffen, die Halb-Verständigen werden es nicht in acht nehmen, was ich schreibe, und die Uber-Natur-Verständige werden zu viel daran klügeln; da muß ich nun Rath haben, und wolte gern finden, daß ich diese Uber-Klüglinge Leute alle zu Freunden behalten möchte; Das will ich dich nun hiermit lehren und unterrichten, und bald verständigen, weil das Argument seine Beschluß-Rede, und den Sententz selbsten erkläret und von sich giebt: darum bleibet die Resolution offen, und kan zu keinem Urtheil des Verstandes weiter, denn für sich selbsten erkläret und resolviret, behalten noch angedeutet werden.

Am letzten behalt dieses hierauf in diesem Capitel, daß keine Haußhaltung mit Bestand kan verrichtet werden in Einigkeit zweyer Ehe-Leute, da eins nach Orient, die ander Part ihren Wagen nach Occident wenden und anspannen will, dann sie werden ungleich, dero gestalt, den Wagen in gleichem Gewicht anziehen können, daraus eine grosse Uneinigkeit und Verhinderung entstehet, dasjenige zu erlangen, welches man wohl gemeinet hätte; Sondern da sonsten treue Ehe-Leute ihre Haußhalt recht mit Bestand vollführen wollen, so müssen sie eines Geistes, eines Sinnes, eines Gemüths,

und

und einer Tugend seyn, alles zu vollbringen, was ihr beyder Sinn, Hertz und Gemuth ist, eines in das andere zu würcken, so anders Liebe und Treue soll verständig seyn. Aus Mangelung dieser Stücke eines, so sind die Tria Principia nicht recht bey einander, denn der Mercurius ist verzagt, und zu wenig, wegen der Beständigkeit und Standhafftigkeit: der Sulphur ist zu wenig, er kan den Leib der Liebe nicht erwärmen, weil sie zu gar sehr verloschen ist, und das Saltz hat auch nicht seine rechte bequeme natürliche Art, sondern zu hart und viel, demnach es eine harte Coagulation macht, scharff ist und beisset, weil solches durch Treue und Standhafftigkeit sich nicht erweiset. Also gehets jetzo auf der Welt zu, und die Welt gehet jetzo irre und schwanger mit solcher Untugend, denn wenig ist Beständigkeit, klein die Liebe, wenig die Treue.

Dieses philosophische Exemplum verhoffe wird mir zu gut gehalten werden, weil Syrach die gute Treue und Boßheit eines falschen Weibes lobet und schilt, und beydes zu unterschiedener Weise: Allein hiermit sage ich dem Marti sein Valet, daß niemandes das Urtheil einerley Sachen zu unterscheiden weiß, denn wer sie dißfalls in acht genommen, ihre Natur und Eigenschafft erlernet und erfahren, auch daß er sie recht erkannt und ausgegründet hat. GOTT der himmlische Vater, und die ewigwährende und von Anbegin herkommende Krafft, scheide uns also in der Gestalt, daß der irdische vergängliche Leib die himmlische, geistliche, unvergängliche Erklärung wiederum

erreichen, begreiffen und annehmen möge! Amen.

Magstu mich wissen nicht allein,
Ach so schaff mir ein Hülffen rein.
Richt dann und höre was ich sag,
So findstu recht was ich vermag.

Das sechste Capitel.

Von dem Geist des Goldes.

DJe Klarheit des Himmels hat mir jetzo Befehlig gethan, meiner Feder zu gebieten, eine Sache zu entdecken der Tapfferkeit und des Bestandes, weil die Sonne ist ein brennend verzehrendes Feuer, heiß und trocken, darinnen eine rechte wahre Krafft stecket aller natürlichen Dingen, welche Krafft der Sonnen würcket Verstand, Reichthum und Gesundheit. Mein Gemüth wird fast betrübet, und mein Geist wird erschrocken in sich selbsten, ein solches offenbarlich an Tag zu geben, das vor mir nicht offenbarlich ingemein gewesen ist, und lautbar zu machen, welches in der Tieffe mit grosser Geheimnüs verborgen gelegen. Doch so ich in mich selbsten schlage, und gehe in mein Gewissen, so habe ich keine Aenderung finden noch ergreiffen können, mein Gemüth zu brechen, und in ein ander Vornehmen zu bringen, welches eine Ursach geben möchte aller Verhindernüs, doch will ich reden mit Bescheidenheit und schreiben mit Verstand,

damit

damit kein Ubel erfolge; Sondern vielmehr eine danckbare Nutzbarkeit erjagen möge, welches ich nach Art und Gelegenheit vorgebildet, wie die Philosophi vor mir gethan.

So mercke nun und gieb deinem Sinn vollständige Gedancken, und entschlage dich aller fremden Sachen, so zu deiner Speculation der Philosophie nicht dienlich: Sondern vielmehr ein Verderb erwecken des Nutzens, darnach du mit Emsigkeit gestrebet hast, und solt wissen, wenn du ein hertzliches Sehnen und mächtiges Verlangen trägest, zu überkommen den güldischen Magneten: daß dein Gebet zuförderst recht gegen GOTT, in wahrer Erkänntnüs, Reue, Leid, und rechter Demuth angewendet werde, zu erkennen und zu lernen die drey unterschiedene Welten, so menschlicher Vernunfft unterworffen sind: als da ist die über-himmlische Welt, darinnen die rechte unsterbliche Seele ihren Sitz und Residentz neben ihrer ersten Ankunfft hat, und ist nach GOTTES Schöpffung die erste bewegliche Empfindlichkeit, oder die erste bewegende empfindliche Seele, so das natürliche Leben von einem über-natürlichen Wesen gewürcket hat, und ist solche Seele und solcher Geist die Wurtzel und der Brunn anfänglich, und die erste Creatur, so in einen Leben entstanden, und das Primum Mobile, darüber unter den Gelehrten, Wohl-Klugen, so viel disputirens gewesen.

Folgend so nimm die andere himmlische Welt auch in acht, und observire sie fleißig, dann darinnen regieren die Planeten, und das gantze himm-

himmlische Gestirn hat in solchem Himmel seinen Lauff, Tugend und Krafft, und vollbringen den Dienst darinnen, darnach sie von GOtt gesetzet sind, und würcken in solchem Dienste durch ihren Geist die Mineralia und Metallen.

Demnach so gehet aus diesen zwo unterschiedlichen die Welt, darinnen begriffen und befunden wird, was die andern zwo gewürcket haben, als die über-himmlische und himmlische Welt, und aus der ersten über-himlischen Welt entstehet der Brunn des Lebens und der Seelen, aus der andern himmlischen Welt das Licht des Gestirns, und aus der dritten Welt das unüberwindliche himmlische, doch empfindliche Feuer, daraus das greifliche ausgekocht wird, diese drey Materien und Substantz geben und gebähren nun die Form des Metalls, unter welchen Metallen allen das Gold den Vorzug hat, weil die Siderische und Elementische Würckung den Mercurium in diesem Metall desto vollständiger zu einer satten und gnugsamen Reiffe ausgekocht und gezeitiget hat.

Und zu gleicher Weise wie der Männliche Saamen einfällt in die Mutter, und das Menstruum berühret, welches seine Erden ist, der Saame aber, so aus dem Manne gehet in das Weib, ist von dem Siderischen und Elementischen in beyden gewürcket worden, daß sie vereiniget und durch die Erde gespeiset werden zu der Gebuhrt.

Also verstehe nun auch, daß die Seele der Metallen, so durch eine unempfindliche, unsichtbare, unbegreiffliche, verborgene, und über-natürliche himmlische Composition, als aus Wasser

und Lufft, welche aus dem Chaos formlich worden, empfangen, demnach weiter durch das himmlische elementische Licht und Feuer der Sonnen ausgekocht wird, dadurch das Gestirn die Kräffte bewegt, wann seine Wärme im innern der Erden, als in der Mutter gespühret wird, dann durch die Wärme der würckenden Eigenschafft des obern Gestirns wird das Erdreich entschlossen und aufgethan, daß ihr eingegossener Geist der Erden eine Nahrung und Nutrimentum von sich geben und etwas gebähren kan: Als Metall, Kräuter, Bäum und Thiere, da ein jedes insonderheit seinen Saamen zu weiterer Vermehrung und Augmentation mit sich bringet, und wie ermeldet, gleichermassen die Menschen spiritualisch und himmlisch empfangen, welcher Seel und Geist, durch Speisung des Erdreichs in dem Leibe der Mutter, formlich erzogen wird zu der Vollkommenheit: also gleicher massen in allen Stücken von den Metallen und Mineralien zu mercken und zu verstehen ist.

Dieses ist aber die rechte Heimlichkeit Solis oder des Goldes: Nemlich, dich durch ein Exempel und Gleichnüs zu berichtigen und zu verständigen, daraus zu finden ist der Natur Möglichkeit, und ihr Mysterium derogestalt:

Es ist beweißlich, daß das himmlische Licht der Sonnen einer feurigen Eigenschafft ist, und eines feurigen Wesens, so ihr durch einen himmlischen, fixen und beständigen Schwefel-Geist von GOTT dem Allerhöchsten, als Schöpffer Himmels und der Erden, zu Erhaltung ihrer Substantz, Form und Leibes verliehen ist: welches Geschöpff

durch

durch seinen schnellen beweglichen Lauff, durch solche Schnelligkeit von der Lufft in stetig-währender Erzeigung entbrannt und angesteckt wird, welche Anbrennung, so lange der Lauff währet, und die gantze geschaffene sichtbare Welt beständig verharren und bleiben wird, nimmer verlöschen, noch in einiger seiner Krafft abnehmen wird, weil keine verbrennliche Materia vorhanden, so ihr zu geben, durch welche Verzehrung das grosse Licht des Himmels in Abnehmung gereichen könte.

Also nun ist das Gold von dem obern seines Wesens dermassen ausgekocht, gezeitiget, und zu einer solchen fixen unüberwindlichen Natur worden, daß ihm nichts schaden kan im geringsten, weil das oberfixe Gestirn das untere durchgangen hat, daß das unterfixe Gestirn aus Eingiessen und Verleihung des obern seines gleichen mit nichten weichen darff, sintemal das untere von den obern eine solche Fixigkeit und Beständigkeit erlanget und erreichet hat, das magst du nun wohl behalten, observiren und in acht nehmen von der Prima Materia des Goldes.

Noch ein Gleichnüs muß ich jetzo anziehen nach Philosophischem Brauch von dem grossen Licht des Himmels, und von dem kleinen Feuer, so irdisch alhier täglich angezündet, und für Augen brennlich gemacht wird. Weil das grosse Licht mit dem kleinen Feuer alhier auf Erden eine magnetische Vergleichung und anziehende liebende Krafft hat, die doch unformlich und ungreifflich ist, allein geistlich und spiritualisch, unsichtbar, unempfindlich und unbegreifflich befunden wird.

Es ist in acht zu nehmen und zu behalten, wie durch die Erfahrenheit kund gethan und beweißlich gemacht wird, daß das grosse Licht des Himmels mit dem kleinen für das irdische eine sonderliche Liebe, Affection und Zuneigung trägt, wegen der spiritualischen Lufft, dadurch sie beyde fortgetrieben, und für ihrer Ersterblichkeit erhalten werden, dann man sehe an, wann die Lufft durch grosse Wässerigkeit, so von ihr aufgezogen und in sich genommen wird, eine Corrumpirung empfängt, daß durch die Nebel und fernere Coagulation und Zusammenfügung Wolcken gebohren werden, daß die Strahlen der Sonnen verhindert werden, daß sie keine Reflexion erlangen, noch eine rechte penetrirende Krafft überkommen noch haben können. Imgleichen auch das kleine irdische Feuer in dunckeln trüben Regen-Wetter nimmer so frisch brennt, noch sich mit Frölichkeit in seiner Würckung zeiget, als wann eine schöne, reine, klare, unverfälschte himmlische Lufft vorhanden; Ursach ist diese: weil durch Verhinderung, den Zufall und wässerigen Lufft die Liebe gestricket und verhindert wird, daß die anziehende Krafft betrübt, und ihre vollständige Liebe und Würckung, wie wohl geschehen solte, nicht verbringen kan, denn die Hinderung bringet das widerwärtige Element die Aquosität.

Gleichwie nun die Sonne, als das himmlische grosse Licht, mit dem kleinen irdischen Feuer eine sonderliche Gemeinschafft und Liebe hat an sich zu ziehen, nach magnetischer Art und Weise: Also hat die Sonne und das Gold auch seinen sonderlichen Verstand, und seine sonderliche anziehende Krafft und

Liebe

Liebe zusammen, weil die Sonne das Gold gewürcket hat durch die Tria Principia, die ihren Magneten haben, welcher der Sonne am nächsten verwandt, und den höchsten Gradum erlangt und überkommen hat, daß die Tria Principia am mächtigsten und kräfftigsten darinnen erfunden werden: Das Gold folget allererst hernach in seiner corporalischen Form, weil solches aus den Tribus Principiis zusammen gesetzt, von den himmlischen und güldischen Magneten aber seinen Anfang und Ursprung hat.

Das ist nun die höchste Weißheit dieser Welt eine Weißheit über alle Weißheit! Ja, eine Weißheit über alle natürliche Vernunfft und Verstand! dann durch diese Weißheit wird begriffen anfänglich GOttes Schöpffung, das himmlische Wesen, die firmamentische Würckung, die geistliche Einbildung, und das leibhaffte Wesen, und begreiffet in sich alle Qualitates und Eigenschafften, und alles, so den Menschen erhält und bewahret. In diesen güldischen Magneten steckt und liegt begraben die Resolution und Auffl̈ösung aller Metallen und Mineralien, ihre Herrschung, auch ihre Materia der ersten Gebuhrt, und ihr Vermögen zur Gesundheit, auch hinwiederum die Coagulation und Fixation der Metallen, neben der Operation, alle Kanckheiten zu vertreiben, diesen Schlüssel nimm in acht, dann er ist himmlisch, siderisch und elementisch, daraus das Irdische gebohren wird: Er ist übernatürlich und natürlich zugleich, und ist gebohren aus dem Spiritu Mercurii, himmlisch: aus dem Spiritu Sulphuris, geistlich: und aus dem Spiritu Salis, leiblich: das ist der gantze Weg und das gantze

Wesen, der Anfang und das Ende, dann der Geist und der Leib durch die Seele in einem zusammen verbunden, daß sie nimmermehr können geschieden werden, sondern einen gantz vollkommenen standhafftigen Leib gebähren, dem nichts schaden kan. Aus diesem geistlichen Wesen, und aus dieser geistlichen Materia, daraus das Gold anfänglich in ein Corpus und in einen Leib leibhafftig gemacht worden, daraus wird das wahre Aurum potabile vollständiger gemacht, denn aus dem Golde selbsten, so zuvor spiritualisch muß gemacht seyn, ehe aus ihm ein Trinck-Gold kan bereitet werden. Dieser Spiritus curiret und heilet auch den Aussatz, die Frantzosen, als ein überfixes mercurialisches Wesen, trocknet aus und verzehret die Wasser-Sucht, und alle flüchtige offene Schäden, so in lang-währender Zeit getobet haben, stärcket das Hertze und Hirn, und machet ein gut Gedächtnüs, machet ein gut Geblüte, und bringet Lust, Frölichkeit und Begierde in menschlicher Anreitzung der natürlichen Beliebung. Da die Quinta Essentia Perlarum mit der Tinctura Corallorum vermischet, und diesem geistlichen Gold-Wesen in gleichem Gewicht administrirt und zugeschlagen wird, auf zwey Gran seines Gewichts zu gebrauchen und in acht zunehmen, der mag kühnlich vertrauen und mit der Wahrheit berichtet seyn, daß ihm kein einiger Unfall natürlicher Kranckheit, zu Verletzung seiner Gesundheit Schaden zubringen wird, begegnen noch wiederfahren könne, weil im Gold-Geist die Natur allein stehet, alle Schwachheiten zu verändern, wegzunehmen, und in Verbesserung zu bringen, daß ein vollkommener

Leib

Leib ohne einige Kranckheit erkannt wird. Die Quinta Essentia der Perlen stärcket das Hertz, und machet ein vollständig Gedächtnüs der fünff Sinnen. Die Tinctura Corallorum vertreibet alles Gifft, samt den bösen Geistern, die das Gute fliehen. Also kan die Seele des Goldes in Wasser verkehrt, die geistliche Wesenheit der Perlen, und der Sulphur der Corallen in einem vereiniget, ein solches verrichten, das der Natur sonsten nicht wohl zu gläuben; weil aber die Erfahrenheit solches erwiesen, die unläugbare Wahrheit bestätiget, so bleibet diese Hertz-Stärckung in diesem zeitlichen Leben billig, und gehet auch billig allen Hertz-Stärckungen mit Verwunderung und Wunder-Thaten zuvor, sie mögen auch Namen haben wie sie wollen. Ich bin ein geistlicher Mann, dem geistlichen Stande unterworffen, und mit dem geistl. göttlichen Eyde dem Benedictiner-Orden zugethan, aus solchem Orden erlange ich durch mein innerlich Gebet, Tröstung und Zusage göttliches Worts, ein Labsal meiner Seelen, aber in leibhaffter Anfechtung meiner Schwachheit, und meiner Mit-Brüder, habe ich keine bessere Stärckung durch GOttes Segen erfunden und gebrauchet, als diese drey Composita vereiniget. GOtt gebe, segne und vermehre solche Krafft und Vermögen biß an das Ende der zeitlichen Welt, das die Menschen mit dem Tode zugleich verwechseln müssen. O du güldische Krafft deiner Seelen, O du güldischer Verstand deines Geistes, O du güldische Würckung deines Leibes; GOtt der Schöpffer bewahre dich, und gebe allen irdischen Creaturen, so ihn lieben und ehren, das wahre Verständnüs aller

Gaben, damit dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden. Und das sey von dem Geiste des Goldes jetzo genug eröffnet biß zu der Wiederkunfft Eliä.

Hierauf setze ich einen kurtzen Proceß. Nimm einen Spiritum Salis, damit extrahire und zeuch aus den Sulphur Solis, das Oleum Salis scheide davon abe, und rectificire den Sulphur Solis cum Spiritu Vini, das er lieblich wird ohne Corrosiv. Demnach nimm das rechte Oleum Vitrioli, so aus dem Vitriol des Grünspans gemachet, solvir darinn Martem, mache wieder einen Vitriol daraus, und resolvire ihn abermahls in ein Oleum, oder Spiritum, den rectificire ingleichen, wie zuvor, cum Spiritu Vini, conjungire sie, und zeuch den Spiritum Vini davon abe, die Materia, so trocken bleibet, resolvire in Spiritu Mercurii, nach rechtem Gewichte, circulirs und coagulirs, wenns fix und beständig wird ohne Auffsteigen, so hastu eine Artzney zu tingiren, Menschen und Metalla, wann sie mit präparirtem Golde fermentiret wird.

Das siebende Capitel.

Von der Tinctura Lunæ.

Die Tinctur und der Geist des Silbers erweiset seine Farbe auf Himmel-blau, sonsten ist er ein wässeriger Geist kalt und feuchte, und nicht so hitzig in seinem Grad, als welcher im Golde Martis und Veneris gefunden wird, darum ist die Luna

mehr

mehr phlegmatisch, denn feurig, wiwol sie durch das Feuer aus ihrer wässerigen Substantz in eine Coagulation bracht worden, welchergestalt die Metallen ihre färbende Geister und Coagulation überkommen: gleicher massen haben auch die Steine ihre Fixigkeit, Härte und Farbe erlanget, als aus einer Influentz: In dem Demant wird ein fixer coagulirter Mercurius funden, darum ist er fixer und härter, und kan also nicht zerbrochen werden, wie die andern Steine. So wird in dem Rubin funden die Tinctura Martis, oder der Sulphur des Eisens. In dem Schmaragd der Sulphur Veneris. In dem Granat die Anima Saturni. In dem Zinn die Tinctur, so in dem Stein des Topaß gefunden wird. Der Crystall wird dem Mercurio vulgi zugeeignet. Und in dem Sapphier wird der Sulphur und die Tinctura Lunæ gefunden, doch jedes insonderheit nach seinem Verstand, und nach seiner Art; und in den Metallen auch nach ihrer Form und Geschlechte; und wann dem Sapphier seine blaue Farbe benommen und ausgezogen wird, so ist sein Kleid von dannen, und sein ander Corpus ist weiß, gleich einem Demant, doch beraubet allein der Härte, so in dem Demant gefunden wird, gleich, wann das Gold seiner Anima auch verlustig wird, giebt es ein weiß Corpus und einen fixen weissen Gold-Leib, der von dem suchenden Studenten, und von den Jüngern der Kunst eine Luna fixa getaufft und genennet wird.

Darum soltu nun verstehen und mercken, daß, gleichwie von dem Steine des Sapphiers dir angezeiget worden, etwas zu begreiffen: ebener massen solt

du lernen im Gegentheil, wohin meine Rede auf die Metallen zu erlernen anzudeuten ist.

Dann dieser blaue Geist ist der Sulphur und die Seele, daraus das Silber nun sein Leben empfänget, beyde in der Erden und oberhalb der Erden, durch Kunst, und die weisse Tinctur des Silbers auf weiß, stehet in der magnetischen Form des einigen Dinges und Geschöpffs, darinnen das Primum Ens Auri auch gefunden wird.

Ach ihr hochbegabten Redner, wo bleibet hie eure Stimme, diß Geheimnüs zu erklären, und ihr vermeynten Natur-kündiger, eure Schrifft und Bericht des Verstandes, auch ihr Aertzte, wo ist euer Meynung hingeflogen, etwas über Meer von ferne zu holen, damit ihr die Wasser-Sucht und alle lunarische Kranckheiten heilen wollet, ihr werdet sagen, diese meine Rede sey euch zu finster: ist dem also, so zündet an das irdische Licht, und suchet und schämet euch nicht Freundschafft zu machen mit dem Vulcano, und lasset euch nichts verdriessen, so werdet ihr durch Verleihung des ewigen GOttes befinden, daß der Geist des Silbers in sich führet die Wasser-Sucht zu heilen und zu vertreiben, gäntzlich alleine, wie der Geist des Goldes und Mercurii die Schwind-Sucht wegnehmen kan in der Wurtzel, daß auch das Centrum solcher Kranckheit nicht mehr kan gefunden werden. Daß aber die Luna in den Adern der Erden mit einer hitzigen Substantz und Qualität nicht also versehen in ihrem Grad, sondern einer wässerigen Art unterworffen: solche Schuld lege auf das grosse Licht des Himels, welches seiner wässerigen Einfliessung halber solche

Eigen-

Eigenschafft in das andere Geschöpff, und in den andern Planeten der Erden, als in das Silber gepflantzet hat. Und ob wohl das Silber einen fixen Mercurium oder ein fixes Queck-Silber mit sich führet, so in ihm gebohren, so mangelt ihm doch der hitzige fixe Schwefel, welcher seine Phlegma nicht recht austrocknen und verzehren können, darüber sie keinen compacten Leib überkommen, es geschehe dann nachmals durch Kunst der kleinen Welt; und weil der Leib nicht compact wegen der grossen wässerigen Substantz, so sind ihre Pori nicht recht verwahret, noch beschlossen, das Pondus zu bestehen, und einen Kampff auszuhalten für den Feinden, welche Tugenden im Golde aber aller erfunden werden müssen, da anders das Gold aller Feinde überwinden, und alle Examina ohne Mangel bestehen soll.

Alle Sachen im Anfang sind schwer, wann sie aber zum Ende bracht werden, so sind sie leicht zu verstehen und zu begreiffen, wann du den Spiritum und die Anima Lunæ recht in acht nimmst, und auch recht erkennen lernest, so kanst du das Mittel der Arbeit recht begreiffen, wie sie das Ende ihrer Nutzbarkeit von sich geben soll, darum will ich dir jetzo ein Exempel fürhalten, und dich durch deine Bauren-Regel verständigen, daß du zu begreiffen hast und nachzudencken von einem Kinder-Spiel auf eine hohe und wichtige Sache, solche mit Nutz auszuforschen und vorzustellen, als nemlichen:

Es wird von einem gemeinen Bauers-Mann auf einen wohl-gedüngten und zugerichteten Acker ausgeworffen der Saame des Leines, oder der Lein-

Saame,

Saame, welcher Lein-Saame nach seiner Putrefaction aus der Erden durch Würckung und Forthelffung der Elementen herfür kreucht, und eine Materiam des Flachses für Augen stellt, samt seinem Saamen, so er augumentirt mit sich bringet, welcher Flachs ausgerauffi, und von seinem Saamen abgesondert wird. Es kan aber zwar solcher Flachs mit Nutzen zu keiner Arbeit gebrauchet und bereitet werden, es sey dann, daß solcher Flachs anfänglich durch das Wasser erfäulet und putreficiret wird, durch welche Putrefaction sich das Corpus erschleußt und einen Ingress seiner Nutzbarkeit überkömmt und erlanget, und nach geschehener Fäulung und Auffschliessung wird der Flachs wiederum durch die Luft und Sonne ausgetrocknet, und wiederum durch solche Coagulation reterirt und abe bracht in ein formlich Wesen, damit weitere Arbeit aus ihm erfolgen kan.

Dieser bereitete Flachs wird demnach gebocht, geklopfft, zerbrochen und geschwungen, letzlich auch durch die Hechel gezogen, damit sich Purum ab Impuro, das Reine von dem Unreinen, und das Grobe von dem Subtilen scheiden kan, welches sonsten ante Præparationem oder vor der Bereitung mit nichten geschehen kan, oder zu wege bracht werden mag: demnach wird der Flachs gesponnen zu Garn, das Garn wird gesotten in Wasser ob dem Feuer, oder sonsten eingeäschert und wird bey die Wärme gestellt, dadurch eine neue Reinigung geschiehet, damit die Trübigkeit und überflüßige Unart vollend abgesondert und geschieden wird, und nach rechter Auswaschung wird das Garn getrocknet,

net, dem Werckmeister überantwortet, und Tuch daraus gewebet; dieses Tuch wird aber weiter durch öffters Anleckung des Wassers clarificirt und weiß gemacht, zerschnitten von dem Schneider und andern Leuten, und zu fernerer Nutzbarkeit des Haußhaltens angewandt; Und wann solch Leinen-Gewand gäntzlich zerrissen und zu nichte gemacht worden, so werden die alten Lumpen und Hader colligirt, gesammlet, und in die Papier-Mühlen überantwortet, da der Meister Papier daraus bereitet und machet, (wie dann das Papier weiter demnach kan gebraucht werden.)

Wann nun das Papier auf ein Metall oder Glaß gelegt, angesteckt und verbrannt wird, so gehet der vegetabilische Mercurius aus dem Papier in die Lufft und fleucht darvon, das Saltz bleibt in der Aschen, und der brennende Sulphur, was sich im Verbrennen nicht so geschwinde verzehren kan, resolvirt sich in ein Oel, welches eine gute Artzney den dunckeln gebrechlichen Augen ist: Dieses resolvirte Oel hat eine treffliche Feistigkeit in sich, welche Fettigkeit die Materia des Papiers, von Anfang seines ersten Saamens des Flachses mit sich geführet hat, und sich also die Ultima Materia des Flachses, als das Papier, hinwiederum in Primam Materiam, als in eine fette Sulphurische Olität des Flachs-Saamens resolviren muß, samt Scheidung seines Mercurii und Saltzes, daß aus dem Letzten das Erste, als der Grund offenbahr gemacht, und aus dem Ersten die Tugend und Würckung erkannt wird.

Ob wohl diese erzehlte Ratio grob und nicht subtil, so solt du doch daraus erkennen lernen, was da subtil und heimlich ist, dann den unverständigen Leuten muß das Subtile durch grobe Exempel eingegossen werden, damit sie zu lernen haben das Grobe abzulegen, und das Subtile anzunehmen. Siehe, gleicher massen verstehe, daß die Prima Materia der Metallen muß observirt, erkannt und ergründet werden, durch die Offenbahrung ihrer Ultimæ Materiæ, welche Ultima Materia, als da sind die vollkommenen perfecten Metallen, muß von einander geschieden, separirt und zerlegt werden, daß sie gantz bloß alleine für den Augen des Menschens erscheinet; So kan aus solcher Zerlegung ausgeörtert und gelernet werden, was die Prima Materia im Anfange gewesen, daraus die Ultima gemacht worden. Und nimm jetzo mit diesem Bericht der Lunæ für gut; Ich hätte wohl noch viel zu reden, ich wills aber hiermit auf diß mahl bewenden lassen, biß zu einer andern Zeit. Und bitte dich inniglich, und ermahne dich bey deinem Gewissen, daß du alles, was ich dir offenbahret habe, aller dero Buchstaben, so zwischen dem Alpha und Omega im Mittel begriffen sind, in acht nimmst, und eine Verwahrung habest aller Rede und Schrifften, damit du keine Abbitt deiner Sünde, und eine stetigwährende Rache in Ewigkeit erleiden müssest. Und eröffne dir endlich noch dieses also: Nimm den Himmel-blauen Schwefel des Silbers, so der Lunæ ausgezogen worden, und mit Spiritu Vini rectificirt worden, den solvire nach seiner Mensur in dem weissen Spi-

ritu

ritu Vitriol, id est: in dem wohl-riechenden Spiritu Mercurii, und coagulire sie zusammen durch die Fixation Ignis, so hast du die weisse Tinctur in Händen, samt aller ihrer Artzney: kennest du aber ihr aller Primum Mobile, so ist es unnöthig, weil du das Werck aus einem vollbringen kanst.

Das achte Capitel.

Bericht von der Anima oder Tinctur des Zinns.

DEr gütige Jupiter hat fast das Mittel innen unter allen Metallen, er ist nicht zu hitzig noch zu kalt, nicht zu warm noch zu feucht, des Mercurii hat er nicht überflüßig, und des Schwefels ist am wenigsten bey ihm, weiß in seiner Farbe befunden, doch übertrifft eines das ander in den Tribus Principiis, wie in seiner Zerlegung rechter wahrer Erkündigung der Natur offenbarlich erfunden worden. Aus solcher Composition und aus solcher Vermischung der drey anfahenden Dinge ist gebohren und wird gewürcket, und in ein Metall coagulirt, und zur Reiffe der Vollkommenheit bracht der Jupiter, ein Gott des Friedens, ein Regent der Gütigkeit, und ein Herrscher und Besitzer der Mittel-Region, was seinen Stand, Wesen, Beruff, Tugend, Form und Subßantz anbelanget: Dann er hält das Mittel, und kan keine Kranckheit sonderlich fürfallen, daß Jupiter

ein

ein sonderlich Verderben bringen könte, wann seine Artzney modicè gebraucht wird, nicht überflüßig im Gewichte, auch wird für unnöthig erachtet, da seine Artzney nicht requiriret wird, daß er unberuffen zu fremden Sachen zu administriren sey, sondern wird billig bey denen geblieben, da der Leib und seine Kranckheit mit dem Ober-Gestirn, und seiner Hülffe eine Gleichmäßigkeit haben, in Tugend, Krafft und Würckung, und also zusammen in ihre Fügung überein stimmen, daß mit nichten einige Widerwärtigkeit in der Operation zu spühren, noch in der würckenden Natur befunden wird.

Jupiter sein Geist wird also befunden, daß er zu der Metallen Gebuhrt gar mit nichten zu entrathen ist, wie ingleichen kein einiger Geist aller Metallen kan zurücke gehalten werden, weil sie nothwendig von dem niedrigsten biß zu dem höchsten Grad zusammen stimmen und überein kommen müssen, wie ein Metall vollkommen in der grossen Erden, so wohl in der kleinen Welt der Transmutation und Vermehrung erfolgen soll. Verstehe dieser Gestalt und Massen, daß alle Gradus von dem geringsten Metall biß auf das höchste in aller Vollkommenheit müssen durchlauffen werden: gleichwie die Metallen von dem Saturno an, biß auf das Gold ihren Lauff vollenden müssen, wegen der Beständigkeit der Farbe und des Leibes, unangesehen daß Saturnus die Oberstatt der höchsten Region, darinnen die Astra regieren, und das Gestirn seinen Laaff verrichtet, bewohnet.

Die Gebuhrt des Zinns in- und ober der Erden wird also zu Tage bracht, gleichwie der Mensch

und

und andere Thiere vor der Milch der Mutter anfänglich erzogen und gespeiset werden, und keine Speise auf Erden gefunden wird, die allen Menschen bequemer wäre zu ihrer Auferziehung, als die Milch, dann ihre Besserung ist meistentheils ein Animalischer Sulphur, so das Nutrimentum giebt.

Gleicher gestalt und massen wird das Zinn durch seinen metallischen Schwefel, welcher ihm auch am annehmlichsten, gespeiset und erzogen, und nimmt mehr Hitze und Wärme in und an sich weder der Saturnus, darum wird der Jupiter auch mehr ausgekocht und gebraten dadurch sein Leib auch fixer und beständiger wird in dem Grad des Saltzes.

Er schafft in seiner Herrschafft und Regierung, daß ein gut Regiment gehalten und in seinem Gerichte jederman gut recht geboten wird. Der Geist des Zinnes ist ein Beschützer aller Gebresten und Zufällen, dadurch die Leber verfehret oder in Gebrechen gerathen möchte, von Natur ist sein Geist am Geschmack dem Honig zu vergleichen, sein Mercurius, wenn er flüchtig gemacht wird, so gewinnet er eine gifftige Eigenschafft, dann er purgirt hefftig, und dringet mit Gewalt durch, darum nicht jederzeit zu rathen, daß sein aufgeschlossenes Queck-Silber für sich also schlecht hin gebraucht werde, da aber eine Correctio vorgehet, so kan auch eine treffliche Nutzbarkeit darnach folgen, in denen Gebrechen und Kranckheiten zu gebrauchen, so seiner Influentz ohne Mittel unterworffen sind, das ist, wann dem Cedekiel seine gifftige Flüchtig-

keit benommen und in eine bessere fixe statt, so dem Gifft widerstrebet, gesetzt wird.

Diese Beschreibung wird der gemeine Artzt nicht verstehen, weil eine solche Kunst und Wissenschafft nicht in dem blossen Geschwätz, sondern aus der Erfahrenheit hergehet: in den Reden hat der gemeine Artzt seinen Ausgang und den Grund, unsere Bereitung der Artzney aber hat aus dem Geschwätz ihren Anfang, und aus der gewissen Proba, so daß ihre mit Erfahrenheit erweisen muß, allererst den Grund, welcher auf harte Felsen gesetzt durch die Hand-Arbeit, jener aber auf ein bewegendes Rohr und lauter Sand, darum wird billig das feste Unbewegliche, so mit Händen der Natur gemacht, den blossen Reden, so nur aus unbeständiger phantasirender Speculation herfleust, billig vorgezogen, weil das Werck jederzeit den Meister lobet.

Ich rede jetzo zwar nicht nach meiner Poëtischen Art, oder auf eine solche Weise, wie ich meinen Stylum gerichtet, da ich von der Wunder-Gebuhrt der sieben Planeten in meiner Occulta Philosophia zu Tage geben, auch nicht nach Magischer oder Caballistischer Art noch Gebrauch, vielweniger observire ich den Methodum, so da die geheime, verborgene, über-natürliche Künste gelernet und mit Fleiß gemercket haben. Als da ist die Hydromantia, Æromantia, Geomantia, Pyromantia, Nigromantia und dergleichen: Sondern mein Vornehmen und Intent ist jetzo also geschaffen und jetzo dahin gerichtet, der Natur Heimlichkeit zu entdecken, daß solches alle Kunst-

liebende

liebende und Kinder der suchenden und begehrten Weißheit durch GOTTES Segen, Gnade und Zulaß wohl begreiffen, observiren, mercken, und auch nach fleißiger Observation etwas nützliches lernen und behalten können, was in zweyen Stücken die Gebuhrt der Metallen in der grossen und in der kleinen Welt anbelangt; so wohl auch was die wahre Artzney und solche metallische und mineralische Form in ihrem innern mit sich führen, welche ergriffen und beweißlich gemacht werden durch Zerlegung, daß ihr erster Anfang in drey unterschiedliche Dinge Notorium dargestellt wird. Alsdann wird die Natur entblösset, daß die Scham durch Ablegung der zeitlichen Kleider entdeckt, und alle geheime Tugend, Krafft und Würckung zu der menschlichen Gesundheit offenbahret wird. Meine Verfolger und unverständige Aertzte werden jetzo vorgeben: du sagest mir viel von Gänsen, und ich kenne die Enten noch nicht, wer weiß obs wahr ist, was alles in deinem Schreiben für wahr geschrieben wird, ich wil bey meinen Sachen bleiben, die ich erfahren habe, und bey allen meinen Mit-Gesellen und Aertzten im Schwange gehen, so bleibe ich unbetrogen, und weiß gewiß, daß ich keine Mühe bedarff etwas neues zu lernen. Wer eines solches Vornehmens nun ist, der wird wohl bey den Enten bleiben, und keiner gebratenen Gänse würdig werden, zu erlernen was die Natur verborgen führet.

Dieses bekenne ich aber mit Wahrheit, und bezeuge es mit der höchsten Dreyfaltigkeit, und rede solches mit Verlust des edelsten geistlichen Kleinods,

daß alles was ich geschrieben habe, und jetzo auch hierinnen schreibe, alles Wahrheit ist, und anders in der Wahrheit nicht wird gefunden werden. Daß aber ein jeder Verständiger, und ein guter gemeiner Mann, so wohl und zuförderst die da Hasser und Verfolger sind dieser Geheimnüsse, meine Schrifften nicht alle hell und klar verstehen werden, da kan ich leider nicht zu, erbitte du deinen GOtt um Gnade, und ihr Verfolger um Verzeihung, arbeitet ohn Verdruß, und leset mit Vernunfft so wird euch kein Geheimnüs vorenthalten werden, und gantz leicht zu erforschen gelingen. Und ermahne darauf weiter, daß der Erfinder dieser GOttes-Gabe dem Schöpffer für allen Dingen ohne Ablaß Tag und Nacht dafür dancken wolle, mit aller Ehrerbietung und schuldigem Gehorsam, aus Grund seines Hertzens, dieweil kein gnugsamer Danck durch einige Creatur wird können zu wege bracht und erlanget werden, das dieser Gutthat ein Genügen erstatten möchte, darum der Fleiß durch die wahre Emsigkeit nach Vermögen zu erkennen. Ich habe das Meinige gethan, welches ich gegen GOTT und der Welt zu verantworten gedencke, dann was meine Augen gesehen und meine Hände getastet, neben der Vernunfft unbetrüglich ergriffen, das wird mir in diesem Leben niemand abjagen, ausgenommen der Tod, welcher ein Scheider ist aller Dinge.

Diese meine Stimme hat zwar keinen Zwang gehabt von sich auszugiessen, was hierinnen von mir geschrieben worden: was ich aber gethan, ist auch nicht aus Fürwitz geschehen, noch aus Begierde

gierde des zeitlich-währenden Ruhms, sondern es hat mich darzu genöthiget der Befehl CHristi des HERRN, daß seine Herrlichkeit und Güte in ewigen und zeitlichen Sachen keinem Menschen sollen verschwiegen bleiben: sondern zu Lob, Ruhm, Ehre und Preiß seines heiligen immerwährenden Namens, damit derselbe wegen seiner hohen Allmacht durch Bestätigung grosser Wunder-Thaten hoch-geehret, erkeñet, und in seiner Majestät erhaben und offenbar gemacht werde. Zu dem andern hat mich auch verursacht die Christliche Liebe des Nächsten, demselben guts zu beweisen, und meinen Feinden gleich dadurch glüende Kohlen auf ihre Häupter zu sammlen. Und letzlich, daß auch alle Widersacher erkennen möchten, was andere gegen mir für Irrwege gangen, und in der Natur Verborgenheit am wahrhafftigsten geschrieben haben, ob ich am verdammlichsten, oder sie am gerechtesten zu urtheilen sind. Und daß auch zu dem die höchste Geheimnüs nicht gäntzlich im finstern ersticken, noch in überschwelgten Wassern ersauffen möge; sondern durch den rechten Glantz des wahren Lichtes aus den Sümpffen und faulen Teichen des Idiotischen Hauffen erlöset, und durch eine Ausbreitung eines gewissen, wahren und rechten Bekänntnüs viel Zeugen überkommen möge, mir in Schrifften der Wahrheit nachzufolgen. In meiner Herrschafft werden mir zugeeignet unter den zwölff Zeichen des himmlischen Gestirns der Schütz und Fisch, aus dem Fisch bin ich gebohren, weil ich in Wässerigkeit vor meinem Leben gewesen. Der Schütz aber hat mir den Pfeil zum Hertzen

gesetzt, daß ich meine Wasserigkeit verlohren, und durch Hitze würdig war der trockenen Erden, und obwohl anfänglich die Erde durch das Wasser in eine weiche Substantz gerathen, so solt du doch vernehmen, das durch die ausgetrocknete warme Luft das Wasser verzehret worden, daß alle weiche Materia der Erden vergangen, und durch solche Austrocknung der Härte würdig worden.

Daraus du Lernender, auch du Viel-Verständiger mit Fleiß observiren und wohl in acht nehmen solst, daß das Zinn allen vier Elementen, so wohl die andern vornehmsten Planeten unterworffen, welche Elementa ihr Centrum von oben herab empfangen haben, und gleich andern gebohren.

Am Ende mache ich dir aber zu wissen, und thue dir kund: da du dem gütigen Jovi sein Saltz und Schwefel auszeuchst, und lässest Saturnum damit wohl fliessen, so nimmt der Saturnus ein fix Corpus an sich, reiniget sich und wird klar durch dasselbe, und ist eine gäntzliche Veränderung und Tansmutation, wahrhafftig des Bleyes in gut Zinn, wie solches zum höchsten in beständiger unverfälschten Proba kan erfunden werden. Und ob wohl dieses unwahrhafftig dich bedüncket, so solt du doch mercken, weil das Sal Jovis alleine durch seinen Schwefel mehr leibhafftig gemacht worden, daß es auch in gleichem Efficaciam und Vim penetrandi überkommen, den Saturnum, als das geringste, flüchtigste Metall, auch in Verbesserung zu seines gleichen zu bringen, wie du in Wahrheit befinden wirst.

Das

Das neund[illegible]pitel.
Von dem Spiritu Sa[illegible], oder Tinctur des S[illegible].

DEr Saturnus zu g[illegible] sein Metall, das Bley, ist am Ober[illegible]el gesetzt über alle Sternen. In dem Unter[illegible]der Erden aber begreifft er den niedrigsten un[illegible]chlechtesten Grad, gleicher Weise wie sich das [illegible]e Licht des Saturni in die höchste Höhe aller hi[illegible]schen Lichter aufgeschwungen hat, also haben sich auch nach ihm geartet, und die Natur zugelassen und vergönnet, daß sich ihre Kinder der untern Region durch den Vulcanum zu ihres gleichen, (als der Saturnus bewogen worden,) begeben müssen, dann das obere Licht giebt darzu Ursache, und hat gebohren einen unfixen Leib des Saturni, so mit offenen Schweiß-Löchern durchzogen und eröfnet worden, daß die Luft solchen Saturnischen Leib durchgehen, daß ihn die Luft emporhalten kan, aber durch das Feuer, weil solcher Leib nicht compact, seiner Unfixigkeit halber, schnell kan angegriffen werden und vergehen muß, das muß durch einen, der Erforschung erlangen will, allerdings gemercket werden, dieweil ein grosser Unterschied ist der fixen und unfixen Leiber: Und was solche Ursachen sind ihrer Beständigkeit und Unbeständigkeit. Und ob wohl der Saturnus für andern Metallen einer sonderlichen Schwere, so mercke doch, wann sie zusammen ausgegossen werden nach ihrer Vereinigung im Flusse, so geben sich die andern Metallen jederzeit zuunterst, wie im Durchgiessen des Antimonii mit andern Metallen auch

Das neundte Capitel.
Von dem Spiritu Saturni, oder Tinctur des Bleyes.

DEr Saturnus zu gebähren sein Metall, das Bley, ist am Ober-Himmel gesetzt über alle Sternen. In dem Unter-Theil der Erden aber begreifft er den niedrigsten und allerschlechtesten Grad, gleicher Weise wie sich das oberste Licht des Saturni in die höchste Höhe aller himmlischen Lichter aufgeschwungen hat, also haben sich auch nach ihm geartet, und die Natur zugelassen und vergönnet, daß sich ihre Kinder der untern Region durch den Vulcanum zu ihres gleichen, (als der Saturnus bewogen worden,) begeben müssen, dann das obere Licht giebt darzu Ursache, und hat gebohren einen unfixen Leib des Saturni, so mit offenen Schweiß-Löchern durchzogen und eröfnet worden, daß die Luft solchen Saturnischen Leib durchgehen, daß ihn die Luft empor halten kan, aber durch das Feuer, weil solcher Leib nicht compact, seiner Unfixigkeit halber, schnell kan angegriffen werden und vergehen muß, das muß durch einen, der Erforschung erlangen will, allerdings gemercket werden, dieweil ein grosser Unterschied ist der fixen und unfixen Leiber: Und was solche Ursachen sind ihrer Beständigkeit und Unbeständigkeit. Und ob wohl der Saturnus für andern Metallen einer sonderlichen Schwere, so mercke doch, wann sie zusammen ausgegossen werden nach ihrer Vereinigung im Flusse, so geben sich die andern Metallen jederzeit zuunterst, wie im Durchgiessen des Antimonii mit andern Metallen auch

ebener massen geschiehet, daraus befindlich, daß die andern Metallen gleich durchfallen und compacter sind, denn der gute Saturnus zuwege bringen kan, weil derselbe allen andern Metallen weit weichen muß, Raum verstatten, und keine Uberwindung beybringen kan, sintemahl er mit dem unfixen, unbeständigen Metallen zusammt verschwinden und verzehret werden muß: dann es sind alle drey gröbste Eigenschafften aller drey anfahenden Dinge in ihm, und weil sein Saltz gantz flüßig ist für allen andern Metallen und Planeten; also ist auch sein Leib flüßiger, unbeständiger, unfixer und flüchtiger, denn kein metallisches Corpus mit sich bringet. Wie Saturnus zu seiner Regeneration schreitet, so soltu also wissen zu gleicher Weise, wie das gemeine Wasser durch die natürliche Kälte durch Veränderung des obern Himmels gezwungen wird, daß ein coagulirt Eiß daraus entspringt, ingleichen wird ebener massen beweißlich gemacht, daß wegen der grossen Kälte des Saturni, so in seinem Saltze für andern Saltzen gefunden wird, der Saturnus auch coagulirt und leibhafftig gemacht worden, das Wasser-Eiß resolvirt sich durch Wärme, wie auch der coagulirte Saturnus durch das Aethnische Feuer flüßig gemacht wird. Des Mercurii ist am meisten bey ihm, doch unbeständig und flüchtig, des Schwefels am wenigsten, darum auch der kleinen Quantität nach sein kalter Leib nicht zu erwärmen, und des Saltzes am wenigsten, doch flüchtig, sonsten wäre das Eisen flüßiger und geschmeidiger denn das Bley, wann das Saltz die Geschmeidigkeit samt dem Flusse

alleine

alleine bringen könte, weil das Eisen mehr Saltz denn kein Metall sonsten mit sich führet, demnach ein Unterscheid in diesem zu befinden, so mustu den Unterscheid auch mercken und behalten, wie die Metallen zu unterscheiden sind.

Es haben zwar alle Philosophi neben mir geschrieben, daß das Saltz die Coagulation geben, und das Corpus eines jeden Metalls: und das ist wahr, doch durch ein Exempel zu beweisen, welcher gestalt und massen solche Andeutung zu verstehen. Daß das Alumen pulmosum, oder Feder-weiß für ein lauter Saltz geachtet, und dafür beweißlich gehalten wird, und dem Eisen dieser gestalt zu vergleichen, welch Saltz des Federweisses doch als eine Materia und unflüßig gleich dem Eisen erfunden wird. Dargegen der Vitriol als auch ein Saltz sich in kleiner Quantität erweiset, doch flüßig und offen, darum auch sein Saltz so eine harte Coagulation nicht geben kan seinem zugeeigneten Metall, wie das andere, obgleich alle Salia der Metallen aus einer gewissen Wurtzel und aus einem Saamen gewachsen, so ist doch gleichwohl ein Unterscheid ihrer drey anfahenden Dinge auch in acht zu nehmen, gleich auch zu observiren und zu behalten ist, wie ein Kraut für dem andern, ingleichen ein Mensch für andern Thieren und Vieh, ihrer Qualität, Ursprung und drey anfahenden Dingen ein Unterscheid gefunden wird, da ein Kraut mehr dieses, das andere mehr eines andern Geschlechts begabet ist, gleich von den Menschen und den Thieren geredt und ebener massen und Gestalt zu verstehen geben. Die Anima des

Bleyes ist einer süssen Eigenschafft, wie dann die Anima des Zinnes ebener massen auch ist, und noch süsser, daß ihr schier mag nichts verglichen werden, wann sie zuvor zum höchsten durch die Separation gereiniget worden, daß das Reine von dem Unreinen wohl abgesondert worden, damit in der Würckung eine vollständige Vollbringung erfolgen kan. Sonsten ist der Geist des Bleyes von Natur kalt und trocken, darum wiederrathe ich, daß er von Männern und Weibern nicht viel gebraucht werde, dann er erkältet die menschliche Natur, daß ihr beyder Saame keine natürliche Würckung vollbingen kan: der Miltze und der Blasen schafft er auch nicht viel Rath, sonsten aber zeucht er an sich die phlegmatische Art, so bey den Menschen viel Melancholey erwecken, dann der Saturnus ein Regent ist, und ein solcher Melancholicus, davon und dadurch der Mensch in seiner Melancholia gestärcket wird; darum so sein Spiritus gebraucht wird, so zeucht ein melancholischer Geist den andern an sich, dadurch der menschliche Leib seiner eingegossenen Melancholey entbunden und erlediget wird. Aeusserlich ist die Anima Saturni also heilbar in allen Schäden, sie sind alt oder neu, gestochen, gehauen, oder von Natur durch Mittel zugefallen, das ihm bald kein Metall wird nachthun können, und ist eine Kühlung in allen hitzigen geschwollenen Gliedmassen; aber auszuetzen und einen Grund zu setzen aller Heilung in allen verborgenen Schäden, so ihren Zugang von innen haben, da hat die edle Venus den Vorzug, weil sie in ihrem Wesen hitzig ist

aus-

auszutrocknen, der Saturnus aber dargegen kalt in seinem Wesen befunden wird.

Das himmlische Licht der Sonnen ist viel hitziger, denn das Licht des Monds, weil der Mond viel kleiner ist denn die Sonne, und denn achten Theil der Grösse in den Circul begreifft der Messung und Austheilung: und wann der Mond in solcher Grösse des achten Theils die Sonne übertreffen könte, wie die Sonne den Mond, so müsten alle Früchte und Gewächse des Erdbodens verderben, und würde stetig Winter seyn, und zu allen Zeiten kein Sommer erfunden werden; Es hat aber der ewige Schöpffer hierinnen eine gewisse Ordnung und Gesetz seinem Geschöpff wohl fürgeschrieben, daß die Sonne am Tage und der Mond des Nachts Leuchtung geben, und allen Creaturen bedienet seyn sollen. Die Kinder, so der Influentz des Saturni zugethan sind, sind melancholisch, unfrenndlich, stetig murrende, wie die alten geitzigen Leute, die ihrem eigenen Leibe nichts guts bieten, und nimmer können satt werden, ziehen ihre Leiber zu grosser Arbeit, schlagen sich mit Grillen und Gedancken, und werden selten frölich sich zu ergötzen mit andern Leuten, achten auch nicht groß der natürlichen Liebe schöner Weibes-Bilder.

Und in Summa, so sage ich dir, daß Saturnus seine Gebuhrt überkommen hat aus wenig Schwefel, wenigern Saltze, und viel unzeitigen groben Mercurio, welcher Mercurius ist zu rechnen ein Schaum, welcher auf dem Wasser schwebet gegen dem Mercurio, welcher in Sole gefunden

wird,

wird, und einen sehr hitzigen Grad in sich hat: darum auch der Mercurius Saturni, wegen der grossen Kälte, nimmer so ein frisches lauffendes Leben hat, als der, welcher aus dem Golde gemacht wird, weil mehr Hitze in ihm gefunden, davon das lauffende Leben seinen Originem hat. Darum auch in der untern Welt des kleinen Vulcani wahr zu nehmen ist in der Augmentation und Veränderung der Metallen, wie ich diese Tria Principia des Saturni beschrieben, wegen ihrer Ankunfft, Art, und Complexion. Und soll ein jeder wissen, daß keine Veränderung einiges Metalls aus dem Saturno erfolgen kan, wegen seiner grossen Kälte, allein vorbehalten den Mercurium vulgi zu coaguliren, weil der kalte Schwefel des Bleyes den hitzigen lauffenden Spiritum des Queck-Silbers dämpffen und benehmen kan, wann der Proceß recht angestellt wird; darum zu observiren nicht unbillig, daß der Methodus also gehalten wird, damit die Theoria mit der Practica übereinstimme, und in gewisser Mensur und Concordantz zusammen treffen. Darum soltu den Saturnum nicht gäntzlich verwerffen, noch allerdings spöttlich zurücke stellen, weil seine Natur und Tugend noch nicht vielen bekänntlich worden: dann der Stein der Weisen hat seinen ersten Anfang seiner himmlischen hoch-gläntzenden Farbe alleine aus diesem Metall, und aus Eingiessung dieses Planeten, wird ihm der Schlüssel überantwortet der Beständigkeit durch die Putrefaction, dieweil aus dem Gelben kein Rothes werden kan, es sey dann zuvor aus dem Anfang des Schwartzen ein Weisses gemacht

macht worden. Ich hätte noch von vielerley und nach der Länge zu handeln von vielen Wunderwercken der natürlichen und über-natürlichen Dinge: dieweil mich aber andere Arbeit daran verhindert hat, eine längere Erzehlung zu thun, so habe ich auf dißmahl hieraus einen Beschluß dieses Tractats machen wollen, und das andere von der heimlichen Verborgenheit der Mineralien soll gespahret werden zu meinem Vornehmen, da ich hernacher schreiben werde in einem sonderlichen Libell von dem Antimonio, Vitriol, Schwefel, Magneten, und welche insonderheit für andern begabet seynd, und anhängig denen, daraus Gold und Silber ihren Anfang, Mittel und Ende, sammt der wahren Transmutation und Veränderung haben, particulariter, welche ihre Tugend, Kräffte und Vermögen sie empfangen aus einem Dinge, darinnen diese alle unsichtbar zu gebähren verborgen stecken, sammt allen Metallen, welche Materia offenbahr ist für aller Menschen Augen; weil aber die Tugend sein Vermögen und Krafft sehr tieff begraben, und dem mehrentheil unkenntlich, so wird solche Materia auch für nichtig und untüchtig aus Nicht-Kennung gesetzt und geachtet, biß den Jüngern des HERRN, so nach Emahus reiseten, die Augen geöffnet werden, daß sie am Brodt-Brechen erkennen, was Wunder über Wunder der reiche Schöpffer in die gering-schätzige Creatur geleget hat; der Name heisset Hermes, welcher eine fliegende Schlange in seinem Wapen führet, und zu einem Weibe hat, welche genennet wird Aphrodita, die aller Menschen Hertzen erkennen kan,

kan, und ist doch alles eines, und ein einiges Ding, und ein einiges Wesen, das da gemein ist an allen Enden, und bekänntlich an allen Oertern, jederman greiffets mit Händen, und gebrauchts zu Sachen, so gering-schätzig sind: das geringe achtet er hoch, und das hohe wirfft er hinweg, und ist nichts anders denn Wasser und Feuer, daraus die Erde mit Zuthun der Lufft gebohren worden, und jetzo noch erhalten wird. Dem Höchsten sey Danck für seine Gaben, und sey jetzo genug offenbahret, was mein Vornehmen gewesen anzuzeigen in diesem Tractatu, und scheide hiemit also von hinnen, im Scheiden wird sich alles finden.

Triumph-Wagen
Des
ANTIMONII,
Fr. BASILII VALENTINI,
Benedictiner Ordens,
Allen so den Grund der uhralten Medicin suchen, zu gut vorgestellt.

Triumph-Wagen
Des
ANTIMONII,
Fr. BASILII VALENTINI.

ANfänglich setze ich Basilius Valentinus, ein Bruder des geschwornen Ordens S. Benedicti, eine kurtze Erinnerung zu dem gut-hertzigen Leser, was einem jeden Spagiro, welcher mit höchsten Seufftzen der wahren Kunst ein begieriger Verlanger ist, zu betrachten und obzuliegen hoch-nöthig, nachfolgender massen: Ehe und zuvor ich dieses Libell recht anfahe zu beschreiben, und Erzehlung zu machen, biß zu der endlichen Absolvirung, habe ich nothwendig erachtet eine Erinnerung vorher zu thun, was einem Gottsfürchtigen Spagiro zu wissen hoch-nöthig, worauf er seinen Feltz bauen soll, damit die Häuser von den ungestümen Winden nicht beweget, viel weniger gar über einen Hauffen mögen gestossen werden, die da sonsten auf solche Felsen zu bauen, einen gewissen Grund haben können.

Dann ich, als ein Closter-Mann, achte solche für hoch-nöthig, und wird auch wohl hoch-

nöthig

nöthig bleiben, wann ich und du, er sey Heintz oder Cuntz, Hänsel oder Hanß, nimmer allhier mit Augen gesehen werden, und mit dem Tode eine Abwechselung gehalten haben, daß solche Gedächtnüs gleichwohl nach uns, GOTT zu Ehren, in dieser sündlichen Welt verharre und bleibe, seine Majestät und Herrlichkeit dadurch zu observiren, in acht zu nehmen und derselben durch genugsame Parirung Folge zu leisten. Dann mein Stand erfordert viel einen andern Geist, weder der gemeine Welt-Stand.

In solcher meiner Betrachtung aber habe ich eigentlich befunden fünff Stücke, so am vornehmsten sind, und so da allen Suchenden der Weißheit und Kunst-liebenden zu erforschen obliegt. Als da ist erstlich, die Anruffung zu GOTT: Zum andern, die Betrachtung des Wesens: Zum dritten, die wahre unverfälschte Bereitung: Zum vierdten, den Gebrauch: Und zum fünfften, die Nutzbarkeit. Solche fünff Stücke nun muß ein jeder Chymicus und wahrer Alchimist wissen zu consideriren und zu erkennen. Dann sonsten ohne das kan er nicht vollkommen seyn, noch vollkommen für einen wahren Spagirum erkannt werden.

Darum wollen wir nunmehro anfahen, und nach einander von solchen Stücken ein wenig Erzehlung thun, damit aus solchem ein gantz Werck in genere und universaliter kan zu Tage scheinen, und ein vollkommen Opus dadurch beweißlich gemacht werden.

Die Anruffung zu GOTT nun, muß durch eine himmlische Andächtigkeit, aus Grund eines reinen, wahren Hertzens und unverfälschten Gewissens, ohne Ehrgeitz, Heucheley, und andere Mißbräuche geschehen, als da sind Hochmuth, Stoltz, Hoffart, Pracht, weltliche Uppigkeit, Unterdruckung des Armuths und anderer Tyranney, und dergleichen dero anhängigen Sachen, welche Mißbräuche nun gäntzlich und allerdings müssen aus dem Hertzen und seiner Wurtzel ausgefeget und gereiniget werden, auf daß, wann er den Gnaden-Thron zu der Leibes Gesundheit erlangen will, das Unkraut von dem guten Weitzen ausgerauffet, und ein wohl-geschmückter heiliger Tempel bereitet worden. Dann warlich! warlich! ja, sage ich, warlich! GOTT läst nicht mit sich spotten, wie die Welt-kluge und vermeinte Witzverständige Menschen meinen. Nein! Er will angeruffen in wahrer Furcht, und für einen Schöpfer erkannt seyn, mit gebührlichem schuldigen Gehorsam und hertzlicher Bitt-sehnung. Wie auch nicht unbillig, weil der Mensch nichts hat, denn was ihm von seinen lieben allmächtigen Schöpfer verliehen wird, der ihm gegeben hat Leib und Leben, den Geist darinnen zu würcken, und die edle zarte Seele; Und zu Erhaltung dessen ferner aus Gnaden mitgetheilet, sein ewiges wahres göttliches Wort zu einer Speise unserer geistlichen Seele zu der ewigen Seligkeit. Darneben hat er auch dem Leibe Unterhaltung verordnet durch zeitliche Speiß und Tranck, Kleider, Schuhe und andere Nothdurfft, dero der Mensch nicht entrathen kan,

welches

welches er nun alles und zuforderst aus der wahren, demüthigen, inniglichen Hertz-ruffung von dem allerältesten Vater, welcher Himmel und Erden, sichtbar und unsichtbar, das Firmament, Element und alle Gewächse und Creaturen erschaffen hat, erlangen muß. Dann zwar ist das gewiß, und weiß fürwahr, daß die wahre Artzney kein Gottloser erlangen, viel weniger kosten wird das rechte unwandelbare süsse Himmel-Brodt der Ewigkeit.

Darum so folge dieser Lehre am ersten und vornehmlichsten, daß du dein Vornehmen und Vertrauen auf GOTT den Schöpffer setzest, ihn darum bittest und anruffest, daß er wolle seinen ewigen Segen darzu verleihen, damit dein Suchen in Gottesfurcht angefangen werde, und du dadurch zu der verhoffenden und begehrten Weißheit kommen mögest. Dann die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang.

Welcher Mensch nun einen solchen Vorsatz hat zu suchen das im Irdischen das Höchste ist, nemlich: die Erkänntnüs alles guten seiner Creaturen, so der Höchste mildiglich mitgetheilet den Menschen, welche dann stecken und befunden werden, wegen ihrer würckenden Kräffte, in Steinen, Kräutern, Wurtzeln, Saamen, Thieren, Gewächsen, Mineralien, Metallen, und was dessen mehr ist, der setze alle weltliche Gedancken zurück, lasse fahren was ihr anhängig, und warte allein hoffentlich der Erlösung von Hertzen, bitte zu GOTT mit Demuth, so wird er auch wohl von der Hoffnung entlediget, und der wahren Erlö-

sung endlich würdig werden, daran kein Mensch mit nichten verzagen noch verzweifeln soll, dann er ist allein der GOTT, der da Israel erlösen kan von allen seinen Feinden; das wird er auch wahrhafftig thun, und gutwillig zu Werck richten gegen allen denjenigen, so ihn hertzlich darum ersuchen, und mit seufftzendem Gemüth anruffen.

Also kan nun die erste Lehre und Vermahnung anders nicht besser, denn durch das Gebet bestättiget werden, welches heist und ist Invocatio DEI, die Anruffung zu GOTT: doch muß die Invocatio und Anruffung nicht geschehen aus Gleißnerey, oder aus einem betrüglichen Hertzen, sondern also und gleicher Form aus einem Grunde, wie der Hauptmann thät zu Capernaum, aus festem Glauben und wahrem Vertrauen, auch wie das Cananeische Weiblein ihr Geilen herfür brachte, darnach auch Christlicher Liebe wegen, wie dem Verwundeten begegnete auf dem Wege nach Jericho, da ihm Oel und Wein in seine Wunden gegossen, auch befohlen ward, seiner zu pflegen, und zahlete der Samariter alle Unkosten ab, und befahl weiter seiner zu pflegen. Wann eine solche Anruffung nun geschiehet, darinnen betrachtet wird die Christliche Liebe seinem Nächsten mitzutheilen, welches er durch das Gebet zu erlangen verhoffet, dem wird sonder Zweifel auch wiederfahren, was sein emsiges Bitten suchet und begehret: nemlich ein gewünschtes Ziel, darnach er zu schiessen vorgenommen, und eine Endschafft seiner gesetzten Hoffnung der Gesundheit und des Reichthums.

Dieser wahren Anruffung zu dem lieben

GOTT

GOTT folget nun nach der Ordnung die Betrachtung eines jeden Dinges; das ist so viel gesagt, daß alles anfänglich wohl muß betrachtet werden, nemlich die Umstände eines jeden Dinges was seine Materia und Form, woraus dasselbe seine Würckung überkommen, wodurch sie eingegossen und einverleibet, auch wie sie aus dem Siderischen empfangen, durch die Elementa gewürcket, und durch die drey anfahenden Dinge gebohren und formlich gemacht worden. Imgleichen wie eines jeden Dinges sein Leib wiederum kan rücklich gemacht, das ist, resolviret werden in seine Primam Materiam, oder erstes Wesen, wie ich dann in den andern meinen Schrifften dessen allbereit unterschiedlich gedacht habe, damit aus der Ultima Materia die Prima Materia, und aus der Prima Materia wiederum die Ultima Materia werden kan

Diese Betrachtung nun ist die erste nach der Invocation zu GOtt, welche himmlisch ist, und ist geistlich zu verstehen: dann die Betrachtung eines jeden Dinges Gelegenheit wird ausgegründet durch geistliche Gedancken des Menschens, welche Gedancken aus der Speculation herfliessen, und ist solche Betrachtung nun zweyerley: Eine ist möglich, possibilis, die andere aber impossibilis, unmöglich. Die unmögliche steht in überflüßigen Gedancken, die da nimmermehr etwas würckliches aus der Natur verrichten können, und da keine greifliche Form des Wesens ist. Als wann ein Mensch betrachten wolte, auszuforschen und zu ergründen die Ewigkeit des Höchsten, welches nicht seyn kan, sondern ist nur

vanum & inane, und eine Sünde in den H. Geist, die wahre Gottheit anzugreiffen, so unermeßlich, unendlich und von Ewigkeit her gewesen ist, und ein Examen zu stellen auf den unerforschlichen Rath ihres Geheimnüsses.

Die andere Betrachtung aber eines jeden Dinges steckt und beruhet in der Müglichkeit.

Das ist nun Theoria, nemlich, was sichtbar und greiflich, auch ein zeitliches formliches Wesen hat, auszugründen, wie ihm fortzuhelffen ist durch seine Zerlegung, daß ein iedes Corpus seinen Nutzen von sich geben kan, was in ihm ist, gut oder böse, Gifft oder Artzney, wie das Ungesunde von dem Gesunden zu scheiden ist, auch wie seine Anatomia anzustellen, und seine Zerstöhrung und Zerbrechung vorzunehmen, damit justo titulo ohne falsch und Sophisterey Purum ab Impuro kan geschieden und separiret werden, welche Scheidung nun geschehen kan durch vielerley Hand-Arbeit, vielerley Wege und Mittel, dero etliche in der Erfahrenheit gemein, etliche aber nicht gemein seynd; als da geschiehet durch calciniren, sublimiren, reverberiren, circuliren, putreficiren, digeriren, destilliren, cohobiren, figiren, und dergleichen, welche Gradus allzumal nach einander in der Arbeit erfunden, gelernet, ergründet, und offenbahr gemacht werden, daraus beweißlich wird, was fix oder unfix, was weiß, schwartz, roth, blau oder grün ist, und so fortan: da anders der Künstler recht damit umgehet, und die Betrachtung wohl anlegen wird. Dann die Betrachtung kan wohl einen falschen Grund heben, und fehlen, wann sie die Land-Strassen nicht treffen

würde,

würde, dargegen aber die Natur darum mit nichten fehlen noch irren kan, wann ihr anders recht vorgestanden wird von dem Haußhalter, dem sie unter die Hand gegeben; fehlest du nun, daß die Natur nicht entbunden und loßgesprochen wird ihres Leibes, darinne sie gefänglich enthalten wird und angebunden, so lerne die Theoriam besser, und trachte dem Handel gewisser nach, auf daß du Grund haben kanst, und eine Gewißheit der Scheidung aller Dinge, daran das Höchste und am meisten gelegen.

Also ist nun der andere Grund der Philosophiæ die Betrachtung eines jeden Dinges, und eines jeden Wesens, welches genannt wird in der Natur Consideratio, dann es heisset: Suchet zum ersten das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit, nemlich per Invocationem, oder durch die Anruffung, so wird euch das andere alles zufallen: nemlich, darauf der Mensch weiter in dem zeitlichen nachtrachtet, und ihm zu seiner Leibes-Nahrung und Aufenthalt der Gesundheit vonnöthen.

Wann nun die Betrachtung eines jeden Dinges recht ergründet worden, welches, wie zuvor ermeldet, anders nichts ist denn Theoria, so folget diesem nach die rechte wahre Bereitung, welche rechte wahre Bereitung durch die Hand-Arbeit muß vollzogen, und zu Werck gerichtet werden, damit etwas thätliches und würckliches hernach folgen möge. Aus der Bereitschafft kömmt her die Wissenschafft, nemlich eine solche Wissenschafft, daraus man allen Grund und Gelegenheiten der

Artzneyen haben kan. Die Hand-Arbeit geschiehet durch eine fleißige Anwendung; Die Wissenschafft aber bringet sein Lob durch Erfahrung zum Unterscheid dieser beyder, daß eines vor dem andern in gewisser Tugend kan erkannt werden, ist Anatomia ihr aller Richter. Die Hand-Arbeit giebt zu Tage, wie alle Dinge können natoria, beweißlich und sichtbarlich gemacht und vorgestellt werden, die Wissenschafft aber giebt zu Tage Praxin, und den rechten wahren unverfälschten Grund, daraus ein rechter und wahrer Practicus werden kan, und ist anders nichts, denn eine Confirmation und Bestätigung, das die Hand-Arbeit etwas gutes offenbahret, und die verborgene geheime Natur herausser bekannt und beweißlich gemacht hat zum guten. Dann wie man in geistlichen Seelen-Sachen den Weg bereiten muß gegen dem HErrn, auch also in diesen Dingen ein Weg vorher muß eröffnet und bereitet werden, damit der Pfad recht getroffen, und zu der zeitlichen Gesundheit ohne Irr- und Bey-Wege mit Nutzen gewandert werde: das ist nun Præparatio.

Wann nun deine Bereitung geschehen, nemlich die Absonderung des Guten vom Bösen, welches durch die Aufschliessung geschehen muß, so must du demnach den Gebrauch in acht nehmen des Gewichts, daß du der Sachen nicht zu viel noch zu wenig thust, welches du in der Würckung kanst mercken und observiren, ob die Artzney zu starck oder zu gelinde, auch ob sie nützlich oder schädlich seyn wolte; welches dann ein Artzt zwar vorhin wissen soll, und dessen einen Grund haben, will

er

er ihm nicht einen neuen Kirch-Hoff zubereiten, mit Verlust und Verderb seiner Seelen, und mit Untergang seines guten Namens.

Nach dem die Würckung eingangen ist, sich auszubreiten und auszutheilen in alle Glieder des Leibes, zu suchen den Gebrechen, darzu sie angeordnet und gebraucht wird, so folgt hernach endlich die Nutzbarkeit, als das letzte, das dadurch erkannt wird, was die Würckung guts zur Nutzbarkeit bracht. Dann es kan wohl eine Sache oder Artzney würcken zum Schaden, und nicht zum Guten, welches der Kranckheit eine Widerwärtigkeit, und mehr ein Gifft denn eine Artzney zur Gesundheit seyn würde.

Darum so muß ein jeder mit Fleiß darauf wohl Achtung geben, wegen der Nutzbarkeit, daß solches gemercket und aufgeschrieben werde, damit dieselbe Nutzbarkeit nicht vergessen, sondern an andern auch könne gebrauchet werden. Es muß auch dieses in der Nutzbarkeit, so wohl auch in dem Gebrauch gemercket werden, ob der Schaden offen sey, oder nur inwendig sitze uneröffnet, dann es ist ein grosser Unterscheid unter offenen und inwendigen Gebrechen, auch ein Unterscheid ihrer Mittel der Artzney. Darum müssen alle Kranckheiten wohl erkündiget werden im Grunde, ob sie äusserlich allein können geheilet, oder ob sie von innen heraus müssen getrieben werden. Dann da das Centrum der Kranckheit inwendig zu befinden, so muß eine Suchung geschehen durch die Artzney, welche solch Centrum inwendig suchen, angreiffen, zertheilen und restauriren möge, sonst wird

der Artzt keine Frucht schaffen, wann er das Centrum nicht ergreiffen würde.

Auch so soll ein jeder Artzt wissen, daß keine äusserliche Kranckheit, so von innen ihren Ursprung und Sitz hat, soll durch äusserliche Mittel zurück getrieben werden, dann es würde bald folgen Verderb und letzlich der Tod. Ebener massen als wann man die Blüthe eines Baums, so er heraus zu Tage vorgestellt, wiederum zurück treiben wolte nach seinem Kern, so würde zwar nicht allein keine Frucht folgen können von der Blüthe: sondern da der Safft wider die Natur getrieben würde zurück zu seinem Kern, davon solcher Safft ausgangen durch das Nutrimentum der Erden, so würde in der gezwungenen Conjunction oder Vereinigung dem Baum kein Nutz erfolgen, sondern eine Erstickung, wegen dessen, daß seine Feuchtigkeit keinen Ausgang haben konte. Darum hats einen tieffen Unterscheid, um die gemeine, frische, gehauene, gestochene oder gestossene Wunden, als gegen den alten Schäden, so aus Leibes-Schäden von innen entstanden. Die frische Wunden können nur durch äusserliche Mittel curirt und geheilet werden, welches mit den Leibes-Schäden aber nicht seyn kan, sondern müssen neben der äusserlichen Uberschlagung, so von Oelen, Pflastern, Salben und Balsam geschiehet, auch von innen curirt werden, damit anfänglich der Quell gestopfft wird, davon der Wasser-Gang herfleust; wann dann solcher Quelle ausgetrocknet, so wird der Fluß auch ausen bleiben, und sich der Sache durch rechte Speise zu einer Heilung leichtlich begeben. Das

ist

ist keine Kunst, eine gemeine frische Wunde zu heilen, welches wohl ein jeder Bauer mit einem Stück Speck verrichten kan; nein, sondern das ist eine Kunst, allen Zufällen zu begegnen, wann solche in den Wunden mitzufallen, und den Brunnen oder den Quell auszutrocknen, daraus die Leibes-Schäden entstanden.

Jetzo ruffe ich her zu mir alle Aertzte der Welt, und welche sich mehr der Artzney unterfangen, die ihr euch schreibet Doctores, Meister und Aertzte beyder Artzneyen, welches verstanden wird innen und aussen, nehmet eurem Titul der Ehren nach wohl in acht, und bedencket euer Gewissen, ob ihr solchen Titul von GOTT habt, oder nur allein pro Forma euch dessen wegen der hohen Ehre gebrauchet, dann es ist ein grosser Unterscheid zu curiren, innen und aussen, wie angezeiget worden, so weit als Himmel und Erden, wie man sagen möchte, von einander ist; Habt ihr einen Titul aus GOTT angenommen, so wird euch auch der Ewige Beystand leisten, Segen, Glück, Heil, Wohlfahrt und Gedeyen geben; ist er aber angenommen und erdacht ausserhalb GOTT, allein zu den Mißbrauch des Ehrgeitzes, so werdet ihr Herren gewaltig fallen, und euch selbsten das ewige unaussprechlich höllische Feuer bereiten, dann es sagt der HErr CHristus unser Erlöser zu seinem lieben Jüngern: Ihr heisset mich Meister und HERR, und thut recht daran: Also auch ein jeder, welcher seinen Ehren-Titul recht an sich nehmen will, bedencken soll, daß er auch recht

thue,

thue, das ist so viel: Er soll seinen Titulum nicht mißbrauchen, nicht mehr von sich halten und ausgeben, denn er lernet hat, wer sich beyder Artzney Lehrer und Meister schreiben will, der muß auch beyde Artzney wohl können und gelernet haben, beyde innen und aussen. Innen die Gelegenheit des Leibes, per Anatomiam, auch, von welchem Glied die Kranckheit herkomme, Grund und Ursache anzuzeigen wissen, auch womit er ihnen begegnen soll. Und aussen die Umstände der Schäden und Wunden auch verstehen. Ach GOTT! Ach GOTT! wo würde sich der Titul finden, und wo würde der Meister beyder Artzney bleiben, wann eine scharffe Rede solte angestellt werden, und ein Examen auf dem Fall, die sich schreiben beyder Artzney Lehrer und Meister.

Lange vor mir, und von alten Zeiten, haben die Meister der Medicin oder Artzney die Sachen selbst angegriffen, sonderlich was die äussere Schäden belangt, sintemahl die Pflichte des Artztes auch anders nicht mit sich bringt. Jetzo aber, zu dieser meiner lebenden Zeit, haben sie Knechte und Diener angenommen, so solches verrichten, und ist also die edle hohe Kunst zu einem schlimmen Handwerck worden, dessen sich auch viel nicht schämen dürffen zu gebrauchen, welche weder von Schreiben noch Lesen wissen: Ja, sage ich, bald keinen Esel aus den Korn jagen können, dieselben sind jetzo Meister der äussern Artzney, und die Doctores ihre Discipuli und Schüler, und mögen sich dessen in äusserlichen Sachen, die Wahrheit zu

reden,

reden, daß ich dieselbe nicht hinterhalte, besser rühmen, und frölicher mit gutem Gewissen ausgiessen, weder du hoch-trabender Doctor, vermeinter Chirurgus und lehr-loser Titul-Mann der Artzney, darinnen du dich doch selbsten ausruffest für einen Meister und Lehrer? Wie nun Herr Doctor? Wie nun Herr Meister und Artzt? Ich bitte dich aber, werde nicht zornig noch verdrossen über dieser meiner Rede und Meinung, dann du wirst mir freylich und in Wahrheit bekennen müssen, dieses: so ich dich viel um grosse gehauene und gestochene Wunden fragen werde, daß so viel Bericht und Judiciren im Gehirn stecken wird, wie einen Hahnen, der den jungen Knaben in das A b c Buch gemahlet.

Darum rathe ich treulich alle ihr Gelehrten, hoch und niedriges Standes, trachtet zuförderst, vermöge eures Gewissens, welchs solchs von euch Meistern und Lehrern erfordert, auf die Lernung, welche in der Bereitung steckt, und demnach auch auf dem Gebrauch, so werdet ihr euch den zugemessenen Titul mit Ehre geben: den Menschen mit festen Vertrauen in der Wahrheit und in der That zu Hülffe kommen, und dem ewigen Schöpffer aus rechtmäßigem Hertzen dafür dancken können.

Ausser aber dessen allen soll sich zwar ein jeder gantz und sehr wohl bedencken, was ihm zu thun oder zu lassen, und ob er den angenommenen Titul mit Recht oder Unrecht gebrauchen möge. Dann wer da einen Titul mit Billigkeit an sich nehmen will, der muß solchen Titulum auch recht verstehen, und warum er solchen an sich genommen,

men, aus gutem, satten, reinen, unverfälschtem Grunde zu antworten wissen.

Dann es ist zwar nicht genug, daß der gemeine Mann sagt: das ist ein grosser Dreck, mit Züchten anzumelden für ehrlichen Ohren, er stincket trefflich und sehr übel, und weiß nicht darneben, wodurch der übel-riechende Gestanck verursachet wird, ob gleich der Mensch, welcher vielleicht eine liebliche, annehmliche, wohl-zugerichtete und wohl-riechende Speise zuvor gessen, und hernacher davon einen übel-riechenden stinckenden Dreck verlassen, sondern er muß Ursach des Grundes anzeigen, wodurch die gute wohl-riechende Speise in eine solche wider-natürliche Gelegenheit gerathen, welches nun eine Ursach in die natürliche Putrefaction und Fäulung. Und im Gegentheil ists zwar auch ebener massen bewandt um alle wohl-riechende Dinge, und was den Aromatibus verwandt und zuget han, nicht allein schlecht in acht zu nehmen und zu verstehen, was der Geruch ist: sondern es will einem jeden, so da liebet die wahre Philosophie, obliegen und gebühren, sich zu erkundigen und nachzuforschen, was derselbe Geruch sey, und woraus er seine Krafft empfangen, auch worinnen seine Tugend zu einem Nutzen kan beweißlich werden; dann es geschiehet, daß ein übel-riechender Dreck das Erdreich tünget, fett machet und Nahrung giebt, daß eine edle wohl-riechende Frucht dadurch wächst und zu Tage kömmet: welches nun viel Ursachen hat, und alles anzuzeigen von der wunderbarlichen Formirung und Veränderung der Naturen eine in die andere, wolte ein

groß

groß Buch aufzuschreiben erfordern. Die vornehme Ursach aber solcher Veränderung durch Abwechselung ist diese, daß Digestio und Putrefactio die vornehmsten Haupt-Schlüssel darzu sind, indem das Feuer und Lufft eine Zeitigung verursachen, damit aus Wasser und Erden eine Transmutation erfolgen kan; das ist nun auch eine gewisse Veränderung, daß aus einem Bauren Drecke kan ein wohl-riechender Balsam, und wiederum, ein lieblicher Balsam zu einem stinckenden Bauren-Dreck werden. Ja, wirst du sagen, du bringest mir lächerliche Bauren-Aufzüge, und grobe unbehauene Höltzer ein, zu einem Exempel. Grob sind sie fürwahr, das sage ich selbsten, aber ein jeder Verständiger wird den Sachen wohl weiter nachzudencken wissen, wie er diesen Bauren-Dreck urtheilen soll: wie aus einem Hohen ein Niedriges, und aus dem Niedrigsten das Allerhöchste kan gemacht werden; als aus Artzney Gifft, und wiederum aus Gifft Artzney, aus einem Süssen ein Bitters, Saures und Corrosiv, und aus dem Corrosiv ein anders gutes Ding dargegen.

Ach du lieber GOTT, die Natur will ja von uns Menschen nicht alles lassen ausgrüblen, weil du die Zeit kurtz hast angesetzt dem menschlichen Leben, und du rechter Richter dir auch viel vorbehalten hast, damit der Mensch eine Verwunderung haben möge deines Geschöpffs, darüber du selbsten ein Urtheil-Sprecher und Judicirer seyn wilst: verleyhe mir Gnade, daß ich meinen Heiland im Hertzen fest behalten, möge biß an mein letztes

Ende,

Ende, damit ich neben der zeitlichen Gesundheit und der Nahrung, so du mir mildiglich mitgetheilet hast, auch die ewige Seelen-Gesundheit und Reichthum erlangnn möge, daran ich dann gar nicht zweifele, weil du den rechten wahren Seelen-Schwefel für mich armen Sünder am Stamm des heiligen Creutzes aus grosser Liebe und Erbarmung vergossen hast, welcher himmlische Seelen-Schwefel dem Teufel zu einem Gifft, uns armen sündhafftigen Menschen aber zu einer höchsten Artzney worden.

Meine Mit-Brüder curire ich durch das Gebet geistlich, und durch ordentliche Mittel der Artzney leiblich, so will ich auch verhoffen, sie werden vor mich auch geistlich wachen, daß ich mit ihnen, und sie mit mir die ewige Hütten GOTTES des HERRN bewohnen, und endlich besitzen mögen.

Jetzo höre ich auf, und komme wiederum zu meiner Philosophia des Antimonii, nemlich, so will ich den Leser verständiget haben, daß alle Dinge der Welt-würckenden und lebendig-machenden Geister in sich haben, so in den Leibern wohnen, sich aus ihnen speisen, nähren und erhalten, die Elementa sind ohne Geister nicht, welche Wohnung bey ihnen suchen, durch Zulassung und Verhängnüs des lieben GOttes, sie seyn dann böß oder gut. Die Menschen und alle Thiere haben einen lebendigen würckenden Geist in sich, und wann solcher abweichet, so ist ein todter Leichnam vor Augen; Die Kräuter und alle Gewächse haben in sich einen Geist der Gesundheit, sonsten könten sie zu der Artzney nicht gebraucht noch bereitet werden. Also ingleichen die

Me-

Metalla und Mineralia ihre unbegreiffliche Geister in und mit sich führen, darinnen befunden wird am meisten ihre Tugend und Krafft des Vermögens, was sie dißfalls ausrichten können; dann ohne Geist ist ein jedes Ding todt, und kan für keine lebend-machende Würckung erkannt werden. Also verstehe, daß in dem Antimonio oder Spieß-Glaß auch ein Geist regieret, welcher alles was in ihm stecket und aus ihm gebracht werden kan, verrichten muß, doch unsichtbarer Weise; Gleichwie in dem Magneten auch eine unsichtbare Krafft verborgen stecket, davon ich reden will an seinem Ort, wann ich den Magneten weiter in Schrifften anzeichnen werde.

Es sind aber zwar unterschiedene Geister sichtbar mit Verstand und geistlicher Vernunfft begabet, doch, wann sie wollen, unbegreifflich, und nicht leibhafftig, wie die natürlichen Menschen, als sonderlich, die in den Elementen sich enthalten: als da sind Feuer-Geister, Lichter, und andere scheinende formliche Vorstellung und Erzeigung, so in den Lüfften wohnen, auch sich als Lufft-Geister darinnen enthalten, und in den Wassern wohnen Wasser-Geister, und in der Erde auch sonderliche Erd-Geister, welches sind die Erd-Männlein, wie man sie nennet, und sonderlich in reichen Ertz- und Fund-Gruben der Bergwercke sich erzeigen und beweißlich machen.

Diese Geister nun haben Sinn und Verstand, wissen Künste, und können sich verwandeln in ihre Gestalt, die laß ich bleiben biß zur Zeit ihres Urtheils, ob der Sententz gesprochen allbereit oder nicht über sie, stelle ich der hohen Majestät anheim, der da alles weiß.

Die andern Geister aber, welche nicht reden können, sind diejenigen, welche in Thieren, als Menschen und dergleichen wohnen, auch in Kräutern und allen wachsenden Dingen, so wohl auch in den Metallen: haben aber gleichwol ihr verborgens, würckendes Leben in sich, welche sich offenbarlich machen zu Tage durch ihre Würckung, so sie mit und in sich führen, und beweißlich erzeigen ihrer machenden Gesundheit, wann solche durch Mittel der Kunst aus ihnen getrieben, und von ihren Leibern abgesondert und geschieden werden.

Also nun und ebener massen beweiset der würckende Geist und die würckende Krafft des Antimonii seine Gaben auch, und theilet sie aus unter die Menschen, wann es zuvor zu penetriren und durchzuwürcken von seinem Leibe entschlossen, und von seiner Anbindung loß gezehlt und frey gemacht worden, zu gebrauchen, darzu ihn der Meister geordnet hat in der Præparation, sintemal Vulcanus und der Meister übereinstimmen müssen; das Feuer giebt die Scheidung zu der würckenden Krafft, und der Meister formiret die Materiam. Als ein Schmidt brauchet nur ein einiges Feuer, auch ist das Eisen seine einige Materia, daraus er alles anordnet, mancherhand Sachen und Instrumenta formlich zu machen: Jetzo machet er ein Brat-Spieß, bald ein Huf-Eisen, jetzo einen Hacken, bald ein anders, und so fortan, da ein jedes genutzet wird, darzu solches vom Meister bereitet worden, und ist doch einerley Metall, und einerley Zeug zu solchen geschmiedeten Materien gewesen, welche doch gebrauchet werden zu unterschiedenen Nutzungen.

Ingleichen aus dem Spieß-Glaß vielerley Hand-Arbeit, und vielerley Nutzung aus ihm kan gebracht werden: der Meister ist der Schmidt zu formiren, Vulcanus der Schlüssel aufzuschliessen, die Würckung und die Nutzbarkeit giebt zu Tage die Erfahrung und den Gebrauch.

Ach GOtt! ach HErr! hätte die tolle unverständige Welt rechte Ohren, und ein rechtes Gesichte, und wahren Verstand, nicht allein anzuhören, was ich schreibe, sondern auch Erkänntnüs des Innern, und Wissenschafft des Gebrauchs, sie würden freylich die ungesunde Grund-Suppe nicht verschlingen, sondern zu den frischen Quell-Brunnen treten, und zu trincken begehren den Bach des Lebens; darum soll die Welt dieses wissen, daß ich noch viele hochgelehrte Meister und Narren, und dagegen viele arme verachtete, suchende, hertz-begierige Schüler zu Lehrern machen wil, mit der That und in der Wahrheit: und wil alle seuffzende Menschen hiermit citirt und vorgeladen haben, mit frölichem Hertzen, sicherm Geleit und gutem Gewissen, daß ich ihnen hiemit versprechen thue, da sie wollen Nachfolger seyn meiner Lehre, und meiner Schrifften, und meinen Bericht in acht nehmen, so werden sie erlangen dasjenige, was sie von Hertzen wünschen: mein Lob im Grabe werden sie empor heben, und meinen zeitlichen Namen erlängern durch ein immer-währendes Gedächtnüs, weil der Erdboden unverrückt wird stehen bleiben. Wer aber nach meinem Tode leben wird, und ein Gefallen trägt, eine Disputation mit mir anzustellen in meiner Schule, dem werden meine Schrifften Antwort genugsam geben, und bin dessen

gewiß, daß meine Schüler keiner Gutthat vergessen werden, zu erhalten das Imperium der Wahrheit, das vor ihnen und mir zu Unterdrückung der Lügen, jederzeit gewesen ist, und noch ferner bleiben wird, biß ans Ende der Welt.

Es soll der guthertzige, wolmeinende und Kunstsuchende weiter berichtet seyn von dem Antimonio, daß ein grosser Unterscheid ist zwischen dem Spieß-Glaß: Eines ist schön rein, und einer güldischen Proprietät und Eigenschafft; dasselbe, welches einer güldischen Art ist, hat viel Mercurium, ein anderes hat viel Schwefel, dasselbige ist der güldischen Complexion nicht so nahe verwandt, als das vorige, und schönen langen weiß-gläntzenden Spitzen erzeigend und durchzogen. Darum ist eines besser denn das andere zu gebrauchen in der Artzney und Alchymie, gleichwie das Fleisch der Fische gegen andere Thiere Fleisch zu vergleichen, ob es gleich beydes Fleisch ist und heisset, so ist doch zwischen diesen Fleisch ein grosser Unterscheid; also ist es ebener massen um den Unterscheid des Spieß-Glases.

Nun ferner soll der Liebhaber der Künste wissen, daß eine grosse Versammlung und eine grosse Menge der Leute schreiben von der innerlichen Gutthat des Antimonii, der wenigere Theil aber wird befunden, so den rechten wahren Grund seines Vermögens recht erlernet hat, und dasjenige gefunden, durch welch Mittel es solches empfangen; weil dann ihr Thun nur auf Worte gerichtet, bleibt solches in einem Ungrund bloß stecken, und verlieren den Preiß, den sie sonsten durch solch Schreiben zu erlangen verhoffens gewesen.

Vornehmlich aber von dem Antimonio zu schreiben, bedarf und erfordert ein grosses Nachdencken, ein weitschweiffig Gemüth, und eine vielfältige Lernung seiner Præparation, des gewissen Ziels, darinnen die Nutzbarkeit gefunden wird, damit du ein gewisses Urtheil fällen kanst ohn einigen Zweifel, was gut oder böse, was Gifft oder Artzney sey; dann es zwar nicht ein geringe Sache, ein rechtes Examen auf das Antimonium zu stellen, dadurch sein Wesen zu ergründen, und seine endliche Wissenschafft durch Fleiß zu erfahren und auszuforschen, damit ihm sein Gifft, (darüber viel Unerfahrne ruffen und schreyen,) benommen, und in eine verbesserte Stäte der Artzney ohne Gifft kan versetzt, bereitet und gebraucht werden.

Es sind viel Anatomici gewesen, so hin und her gesucht, und das Antimonium dermassen zermartert, zerquälet und zerplaget haben, daß auch dasselbe nicht alles mit Worten kan beschrieben, viel weniger von Leuten kan gegläubet werden, und haben doch in der Wahrheit wenig nutzbarliches funden und ausgerichtet, weil sie nicht nachhangen dem rechten Ziel, darum haben sie dasselbe vermeinte suchende Ziel auch nicht treffen können, weil der Weg zum Schiessen mit schwartzer Farbe vor ihren Augen verdunckelt gewesen, daß sie ihn nicht recht haben können observiren, erkennen und in acht nehmen.

Vornehmlich aber ist das Antimonium zu vergleichen einem runden Circul ohne Ende: wie dann der Mercurius auch ist: von allen Farben zusammen gesetzt, und je mehr darinnen gesucht, je

mehr daraus erfunden und gelernet wird, so anders damit recht procedirt und verfahren wird; und in Summa, es ist mit nichten auszulernen von einem Menschen allein, von wegen Kürtze der Zeit seines Lebens, es ist Gifft und das höchste Gifft mit: auch ist es ohne Gifft, und die höchste Artzney mit, innen und aussen zu gebrauchen, welches mancher, der für Blindheit nicht wol sehen kan, für ungläublich, Thorheit und Eitelkeit erachtet und judiciret, welches man aber solchen Leuten von wegen Unwissenheit zu gute halten, und ihrer Nicht-Lernung wegen, zu keinem Argen muß gezogen werden: das höchste aber ist an denen zu schelten, daß sie gar nichts in solchen und dergleichen Dingen zu lernen begehren. Das Antimonium hat vier Qualitates und Eigenschafften in sich, es ist kalt und feucht, hitzig und trocken, es regulirt sich nach den vier Zeiten des Jahres, auch ist es flüchtig und fix: das Flüchtige ist ohne Gifft nicht, das fixe aber ist alles Giffts loß gezehlt und befreyet. Darum schreiben viel klug-dünckende Meister vom Spieß-Glas, die da selber nicht wissen noch verstehen, was sie schreiben oder geschrieben haben; und ist das Antimonium für ein Wunder-Thier zu erkennen, wird auch also befunden, und eins für der sieben Wunder-Wercke der Welt zu halten: sintemahl kein einiger Mensch anhero vor mir zu befinden gewesen, und dieser meiner jetzigen Zeit zu befinden, der da sein Vermögen, seine Tugend, seine Krafft, seine Operation und Würckung endlich auserlernet, und das er alles sein Vermögen gewißlich ergründet, damit in ihm

nichts

nichts befindliches mehr seyn möchte einer Wissenschafft, so die Erfahrenheit nicht zu Tage bracht.

Und wann im Fall ein solcher Mensch, wo müglich, zu erfinden wäre, dem würde billig vergönnt und zugelassen, daß er auf einem rechten Thriumph-Wagen eingeführet würde, wie hiebevor den grossen Monarchen und streitbahren Helden, wiederfahren, welche trefliche Victorias, Sieg und Uberwindung wider alle ihre Feinde erhalten und ausgestanden haben. Ich achte aber nicht, daß vielen Meistern wird Beschwerung auferlegt werden, einen solchen Wagen zu bereiten.

Es sind die Meister dieser Welt meistentheils in ihren Gedancken ersoffen, nur eitel Reichthum aus dem Antimonio zu überkommen, und vergessen dadurch der Nutzbarkeit zu der Artzney und Gesundheit des Menschens, welche Nutzbarkeit doch vor allen Dingen am ersten soll in acht genommen werden, auf daß die Wunder des HErrn durch ihre Beweisung erkannt, und durch hertzliches Dancken gpreiset werden möchten.

Es ist nicht zu läugnen, daß mehr Reichthum neben der Gesundheit in ihm befindlich, weder du und ich selbsten aller zugleich nicht gläuben können, weil ich eben so wohl im Spieß-Glaß zu suchen und zu lernen noch ein Schüler mit bin, ob ich gleich mehr darinnen gesehen, erfahren und gelernet habe, weder du und deines gleichen, die doch viel auf sich halten und viel gelernt zu haben vermeint sind, auch heut noch morgen ergründen noch erforschen werden, doch keinem sein Glück versagt und leid gemacht, dieweil GOTT seine Gaben wunderbarlich

austheilet; Sintemal aber die Welt mit Undanckbarkeit überschwemmet, und die Wolthaten GOttes nicht mit gebührender Reverentz erkennen noch in acht nehmen, auch Reichthum der Gesundheit soll vorgehen, so zeucht der liebe GOTT dem Menschen eine Spinne-Webe für die Augen, daß er ein dunckel Gesicht überkömmt, und nicht alles erkennen kan, was die Heimlichkeiten sind der Natur, so in dieser Mineralischen Form begriffen und erfunden werden.

Es schreyet aber jetzo alle Welt, reich, reich! ja reich wolt ich gerne werden, wie jener Epicurus sagte: Hätte Leiblein etwas, Seelchen würde auch wol was finden: und wie jener König, Midas genannt, der da begehrte: daß von seinem Anrühren alles zu Golde werden möchte, wie auch geschehen, nach Dichtung der Poeten.

Darum wird von vielen nachgestellt, wie sie denselben ihren verhoffenden Reichthum aus dem Antimonio erlangen wollen; Dieweil aber ihr Datum ihres Schöffers vergessen hat mit dem Danck-Opffer, das allen solte vorgehen, und die Liebe des Nächsten zurücke setzen, so greiffen sie dem Rosse vergeblich in Mund, daß sie nicht erkennen können sein Alter oder Jugend, noch sein Vermögen, so wenig als die Hochzeit-Gäste zu Cana in Galiläa erkennen konten das Wunderweck des HERRN Christi, da er aus Wasser Wein machte: daß es Wasser gewesen war, das wusten sie wohl, schmeckten auch und erkannten, daß aus solchem Wasser Wein worden war; das Mittel aber, wie es zugangen, war ihnen verborgen, dann der ewige

Heiland,

Heiland, ja unser Seligmacher und Erlöser, GOttes Sohn, JEsus CHristus, behielt ihm solches über-natürliche Wunder zur Bestätigung seiner Allmacht alleine für.

Also sage ich auch nun, daß da jedem gebühren will zu suchen die Mysteria und Geheimnüsse, so der Schöpffer in seine Geschöpf, in ein jedes insonderheit, geleget hat: welches aber doch, wie vorgemeldt, ungläublich zu erlangen seyn wird, alles auszulernen, zu erforschen noch zu ergründen, gleichwie andere Wunder des HERRN mehr: doch ist dem Menschen mit nichten darinnen zu suchen verboten, weil er so viel durch Fleiß und emsiges Nachsinnen zu erlernen hat, daß er sich nicht zu beklagen haben wird, daß ihm ein Gebrech zugestanden, so ihm eine Verkürtzung und Abbruch seines Reichthums und der Gesundheit gethan, sondern sich dessen vielmehr zu ergetzen und zu erfreuen, daß ihm in allem seinen Suchen ein solches wiederfahren, dafür er in allewege billig seinem Schöpffer zu dancken hat.

Wer nun des Vornehmens ist, ein rechter Anatomicus zu werden in dem Antimonio, der muß in acht nehmen: Erstlich, die Zerlegung und Auffschliessung des Cörpers, daß er solche am rechten Ort angreiffe, und den rechten Weg für sich nehme, damit er nicht in falsche Bey-Wege seitsab verführet werde.

Zum andern, muß er mercken und observiren das Regimen Ignis, oder das Regiment des Feuers, daß er den Sachen nicht zu viel oder zu wenig, nicht zu heiß oder zu kalt thue, dann an dem

Feuer das Haupt-Stück mit gelegen: damit die lebendigen Geister heraus getrieben, loß gemacht, und zu würcken entbunden werden, auch solche würckende Krafft nicht zu Tode verbrannt, noch gar verlohren wird.

Zum dritten, muß er den Usum und den nützlichen Gebrauch observiren und begreiffen, daß er die gewisse Mensur ausgründe: wie ich zuvor dann allbereit in den fünf Haupt-Stücken, was dißfalls zu der wahren Alchymie gehörig, Anzeige gethan: allein daß ichs jetzo nur Parabols-weise wiederhole.

In der Zerlegung wird die Haupt-Sache vorgestellt, und durch das Feuer wird sie ausgekocht zu der Nutzbarkeit: eben massen wann ein Fleisch-Hauer einen Ochsen abschlachtet, und zertheilet Stück-weise von einander: der Mensch aber dessen nicht recht geniessen kan, es werde dann solch Fleisch gar gekoch durch die Hitze des Feuers, durch welches Mittel dem Fleische seine rohe Substantz benommen, und zu einer nutzbaren Speise bereitet wird. Dann so der Mensch das rohe Fleisch ohne die Garkochung essen würde aus Hunger, würde ihm solches vielmehr ein Gifft, denn eine Artzney seyn, sintemal die natürliche Wärme des menschlichen Magens viel zu schwach, ein solch grob rohe Corpus zu zeitigen und zu verdauen. Ebener gestalt und massen, kanst du mein lieber Freund ermessen, dieweil das Antimonium viel ein gröſſer Gifft, und einen gröbern mineralischen Leib an sich hat, als das animalische Fleisch, wie ich dir durch ein gemein grob Exempel angemeldet und zu verstehen

geben,

geben, so würde er auch viel schwerlicher also rohe, ohne einige Bereitung, Separation und Gar-kochung zu gebrauchen seyn, sondern dermassen ein Gifft bleiben, daß der schnelle Tod der Artzney ein Ende machen würde.

Darum so muß für allen Dingen dem Antimonio sein Gifft benommen, und also mit ihm procedirt und verfahren werden, daß er auch in Ewigkeit nimmermehr wiederum zu einem Gift kan gebracht werden: gleicher gestalt und massen, wie der Wein, wann er zu Eßig einmahl worden, durch die Putrefaction oder Fäulung, zu allen Zeiten keinen rechten Spiritum Vini von sich giebt, sondern ist Eßig und bleibet Eßig: und hinwiederum: so der Spiritus vom Weine abgetrieben wird, alleine durch die Destillation, daß die Aquosität oder Wasserkeit vom Geiste abgesondert worden, und derselbe Wein-Geist demnach in seine Exaltation gebracht worden, so wird auch in Ewigkeit kein Eßig daraus, und wann er hundert und mehr Jahre stünde, sondern bleibt Spiritus Vini per se, und kan nicht zu Eßig werden, noch wie vor gemeldt, der Spiritus Aceti wiederum zum Spiritu Vini. Das ist nun eine wunderbahre Art einer Transmutation des Weins in Eßig, daß ein anders daraus worden, welches sonsten in seinem vegetabilischen Wesen zuvor dasselbe nicht gewesen; und geht im destilliren des Weins der Spiritus am ersten, da aber der Eißg überzogen wird per Destillationem, so geht die Wasserkeit am ersten, und der Spiritus am letzten: wie ich an seinem Ort zuvor allbereit Erwehnung gethan, da ich von diesem

Exempel

Exempel auch geschrieben; darum macht der Spiritus Vini flüchtig, wiel er selbsten flüchtig ist an ihm selbsten, der Spiritus des Eßigs aber figirt und macht beständig alle Artzney in Mineralien und Vegetabilien, daß sie fixe Dinge angreiffen, und fixe Kranckheiten vertreiben können.

Solches observire und mercke mit Fleiß, dann an diesem Haupt-Schlüssel ist viel gelegen.

Also nun das Antimonium auch muß zugerichtet werden, welches seinen einigen Eßig bey sich trägt, daß ihm sein Gifft gar benommen, und in eine solche Medicin oder Artzney bracht wird, die hinfürder kein Gifft mehr erweiset noch an sich nimt, sondern vielmehr alles Gift vertreibet und für ihr fliehen muß.

Die Bereitung nun des Antimonii steht allein und beruhet in den Schlüsseln der Alchymie, dadurch das Antimonium aufgeschlossen, zerlegt, zertheilt und geschieden wird; als da ist Calcinatio, Reverberatio, Sublimatio, wie die zuvor Erklärung gemacht worden. Item: seine Essentz zu extrahiren, auch in Mercurium zu vivificiren, welcher Mercurius darnach in ein fix Pulver muß præcipitirt werden: doch kan durch Kunst und Geschicklichkeit auch wohl ein Oel daraus gemacht werden, welches die neue unbekannte Kranckheit gar verzehren kan, so in jetzigen Krieges-Zügen in diese Lande eingeführet worden durch die Gallier, und was mehr solcher Dinge und Bereitung sind, so ex Arte Spagirica und Alchymia herfliessen. Als zu einem Exempel: wann der Künstler aus Gersten, Weitzen oder anderem Getraidig ein Bier

bereiten

bereiten und bauen will, so muß er diese Gradus zuvor alle vollkommen durchlauffen, ehe er die edelste Krafft und Essentz daraus zwingen, und zu einem würckenden Trancke bringen kan. Dann anfänglich muß er das Geträidig nehmen und einweichen in Wasser etliche gewisse Zeit, biß es dessen genugsam hat sich zu entschliessen, wie ich im Belgio und Anglia, da ich noch jünger war, mit Fleiß ermercket: das ist nun anders nichts, denn eine Putrefaction oder Fäulung.

Wann solcher Schlüssel vollbracht, so läst er das Wasser davon ablauffen, und schüttet das eingeweichte Geträidig dick beysammen, und läst es abermahls eine Zeit liegen, biß sich solches in sich selbsten entzündet, und auswächst in einander durch die Wärme: das ist dann Digestio. Wann solches auch vollbracht, so wird das gewachsene Geträidig aus einander gebrochen, und durch die Lufft oder Wärme des Feuers wiederum ausgetrocknet und dürre gemacht: das ist seine Reverberatio und Coagulatio.

Diesem folget nach, daß solche gedorrete zugerichtete Frucht auf die Mühle geschüttet, klein zerschroten und gemahlen wird: welches nun ist seine vegetabilische Calcinatio.

Auf dieses alles geschiehet das Brauen, durch die Kochung des Feuers, daß durch solche Mittel der edelste Spiritus aus der Frucht extrahirt, und ins Wasser ausgezogen wird, welches aber ante Præparationem nicht hätte geschehen können, und wird das wilde Wasser also zu Bier gekocht und gar gesotten: das ist dann die Destillatio in

der

der grossen Form. Der Hopffen, so dem Bier zugegeben wird, ist ein vegetabilisch Sal, und ein Præservativ, damit das Bier erhalten wird für der neuen Fäule und andern Feinden. Von solchen Brauen wissen nun die Hispanier und Itali nicht viel, so habe ich oberhalb Rheins, im hohen Deutschland, meines Vaterlandes, nicht viel erfunden meiner Lands-Leute, so dieser Sache kündig gewesen wären.

Wann dieses alles also vollbracht und bereitet worden, so geschiehet durch die Clarification eine neue Separatio, daß man dann solchem gebrautem, zugerichtetem Getranck ein wenig Hefen zusetzt, welche dem Biere eine innerliche Entzündung bringt, daß sichs in sich selbsten erhebt, und eine Absonderung und Scheidung geschiehet des trüben von dem klaren, und des unreinen von dem reinen, durch seine Vergährung, dadurch demnach das Bier allererst seine vollständige Würckung überkömmt zu penetriren, und dasjenige zu vollbringen, darzu, und zu welchem Ende dasselbe administriret worden, welches aber sonsten zuvor nicht geschehen kan, dieweil der würckende Spiritus durch die Unreinigkeit sein Ammt zu vollbringen verhindert wird: wie dann ebener massen und ingleichen am Weine befunden und gespühret wird, daß derselbige für seiner Vergährung, ehe die Unreinigkeit dadurch von ihm abgesondert wird, sein Ammt zu würcken, nicht so vollständig verrichten noch vollbringen kan, wie nach der Absonderung und Scheidung Puri ab Impuro. Welches nun alles durch die Trunckenheit beweißlich gemacht wird, da man siehet und befindet,

findet, daß neu unvergohren Bier, und neu unvergohrner Wein, keinen Spiritum der Operation von sich giebt, als nach ihrer Erläuterung, davon nun jetzo nicht weiter zu reden.

Auf dieses kan abermahls eine neue Scheidung angestellt werden, durch eine vegetabilische Sublimation, als daß der Spiritus des Weins oder des Biers abgesondert, und durch die Destillation in einen andern Tranck, als in Vinum ardens, bereitet wird, (wie dann aus derselben hinterlassenen Hefen auch kan gemacht werden,) wann das geschiehet, so ist die würckende Krafft allein von seinem Leibe abgesondert: der Spiritus ist durchs Feuer ausgezogen, und hat eine todte wässerige Wohnung verlassen, darinnen er zuvor seinen ruhiglichen Sitz gehabt.

Durch die Rectification des Brandt-Weins geschiehet die Exaltatio, daß er durch öffters abziehen und sonderliche Handgriffe gantz rein und pur, ohne einige Phlegma noch Aquosität in die Enge gebracht wird, da demnach ein Maß mehr verrichten kan in der Würckung, weder zuvor in zwantzig und vielmehr Massen geschehen können. Dann er macht ehe truncken, ist schnell, flüchtig und gantz subtil worden, durchzudringen und zu wircken.

Siehe nun lieber Suchender der Kunst, wann du wilt gelehrig werden durch meine Schrifften, und zu erlangen verhoffest Reichthum, und rechte wahre Artzney aus dem Antimonio zu überkommen, so nimm diese vorgeschriebene Meinung wohl in acht, dann es ist kein Buchstab darinnen,

welcher

welcher vergebentlich geschrieben, und nicht sonderliche Deutung hätte, dich etwas zu lehren. Ja sage ich, viel Worte werden in meinen Schrifften hin und wieder vielfältig funden, da sie der Künstler könte in acht nehmen und recht erkennen lernen, in welchem Fundament die rechten Haupt-Zwecke begraben liegen, er würde sich mit nichten verdrieſſen laſſen, die Blätter offt mit ſtetigem Leſen umzuwenden, und ein jedes Wort mit einer Gold-Cronen aufzuwegen, dann du ſolt vernehmen: ob wohl meine Exempel grob und bäuriſch ſind, ſo ich dir vorhalte, ſo haben ſie doch viel groß und wichtiges in ſich. Ich will zwar meinen Schrifften kein Lob zueignen, wie mir dann auch nicht zuſtehen noch gebühren will; in Verrichtung aber der That, wann die Würckung offenbahr gemacht wird, werden ſie ihren Ruhm ſelbſten zu Tage bringen.

Und daß ich grobe Exempel allegire, habe ich zu dem Ende und darum gethan, als aus Vorſatz, weil des Antimonii Krafft und rechte Tugend tieff verborgen ſtecken, und tieff in der Heimlichkeit müſſen geſucht werden, daß ich dir deſto baß durch ſolche grobe Exempel Anleitung und Ingang geben möchte, ob du deſto ehe den Sachen nachkommen, den Anfang am rechten Orte faſſen, und dein begehrtes Suchen zu einem gewünſchten Ende möchteſt vollführen.

Dann es iſt um das Antimonium gewandt, wie um einen fliegenden Vogel, der da in der Lufft ſchwebet, und nach Forttreibung des Winds ſich kehren und wenden kan, wohin er will: Alſo iſt in

dieſem

diesem Fall der Mensch zu vergleichen der Lufft oder dem Winde, welcher das Antimonium auch forttreiben kan, wo er hin wil, und kan es nieder setzen auf einen gewissen Ort und Stelle, die er ihm erwählet und ausgesonnen hat: er kan es roth, gelbe, weiß und schwartz machen, wie er es haben wil, und demnach er sein Feuer in acht nimmt und verwahret, indem alle Farben in dem Antimonio beweißlich erfunden werden, wie in dem Mercurio, darob sich niemand verwundern darff: dann die Natur hat viel zugelassen, das noch weder in einem, zweyen, dreyen, oder mehr Tagen, von mir und dir alles wird erlernet werden.

Wann ein Ungelehrter ein Buch ansiehet, so weiß er nicht, was solche Schrifft in sich hält, und was darinnen geschrieben stehet, dann es ist für seinen Augen verborgen, und siehet es an, wie eine Kuhe ein neu Thor: wann aber der Unwissende eine Lehrung und Unterricht überkömmt, des Verstandes und seines Gebrauchs, so achtet ers nicht mehr für Kunst, sondern ist ihm gemein worden, daß er den Handel wohl verstehen, und die Nutzbarkeit durch seine Aussinnung fassen, begreiffen und erlernen kan, also daß ihm im gantzen Buch nichts heimliches kan verschwiegen und vorenthalten bleiben, dann er hat jetzo gelernet, selbsten den Verstand zu lesen, was darinnen geschrieben ist.

Gleicher und ebener massen ist das Antimonium ein Buch, für welche, die da nicht lesen können, also ermahne ich sie nun aus treuhertzigem

Gemüth, daß alle diejenigen, so seiner Nutzbarkeit gedencken theilhafftig zu werden, anfahen seine Buchstaben in acht zu nehmen, lernen und erkennen und auszusprechen: damit ihnen das Lesen gemein gemacht und in der Schulen von einer Classe zu der andern steigen und versetzt werden mögen, darinnen nun die rechte Erfahrung ein Rector seyn wird, ein Judicium von sich zu stellen, welcher im Examine den Preiß ausgestanden und erhalten, wie einer für dem andern der Possession würdig.

Endlich, so kan ich unangezeigt nicht lassen, daß viel Leute sind, und viel Leute erfunden werden, noch täglich, so da schreyen und unbedachtsam ruffen: Crucifige, Crucifige, über alle diejenigen, so den Leuten Gifft beybringen, und Gifft zurichten, zu gebrauchen in der Artzney, darüber so viel Leute sterben, und jämmerlich verderben müssen, als da ist: Mercurius, Arsenicum, Antimonium. Und solch Zeter-Geschrey wird gemeiniglich vollbracht von den unverständigen Aertzten, die da selbsten nicht wissen, was da recht Gifft oder rechte Artzney sey, und wie eine Scheidung zu machen, vorzunehmen, und zu treffen sey auf eine Bereitung der Gifften, dadurch ihnen ihr Ubel benommen, und ein bessers an die Statt kan gesetzt werden; dieses sage ich aber, und schreye selbsten Zeter über alle diejenigen, so den Leuten aus muthwilligem Vorsatz solchen Gifft beybringen, als die da keinen Verstand tragen noch haben, daß anfänglich die Bereitung vorgehe, weil solche Dinge, als Mercurius, Hüttenrauch, Antimonium und

der-

dergleichen, unbereitet ihrer Substantz bleiben, so ist es Gifft und bleibet Gifft; nach ihrer rechten Bereitung aber so ist alles Gifft ausgeleschet, gedämpffet und verschwunden, daß eine Artzney bleibet, die allen andern inwendig entstandenen und eingewurtzelten Gifften einen Widerstand thun, und sie fundamentaliter austreiben kan; dann ein Gifft also bereitet, daß es keinen Schaden weiter thun kan, widerstrebet dem andern Gifft, so es findet, und noch unbereitet, und bereitet es auch, daß es sein Gifft ebener massen verlassen, und ihm gleichformig werden muß, unangesehen, daß sie zuvor beyde Gifft gewesen.

Hiermit werde ich einen gewaltigen grossen Streit unter den Gelehrten erwecken, was diese meine Rede bedeuten möchte, ob es müglich seyn könte oder nicht, was ich schreibe, und viel Judicia werden darüber ausgegossen werden; etliche werden der Meinung seyn, es könne mit nichten seyn, daß das Gifft solchen vorgesetzten Dingen gantz und gar könne benommen werden: und das nimmt mich nicht Wunder, dieweil die Wissenschafft desselben noch vor ihren Augen tieff verborgen steckt, auch solche Leute im geringsten keine Gedancken haben, solche Mysteria zu erlernen, der kleinste Theil aber wird mir noch Zeugnüs geben müssen, daß dieses wohl wahr und müglich seyn könte, ein arges in ein bessers anzuordnen.

Dann ihr Aertzte, ihr müsset ja bekennen, daß ihr der Meinung seyd, das Arge, davon die Kranckheit herkommt, in ein bessers wiederum zu bringen; Nun wohlan, ist dem also, so werdet ihr

auch cediren und nachgeben müssen, daß auch das Arge, so in dem steckt und befunden wird, daraus die Medicin soll bereitet werden, in ein bessers zuvor kan gesetzt werden, damit dasselbe seine Würckung mit Ehren in Tugend und Krafft desto baß mit Nutzen und ohne sorgfältigen Schaden vollbringen kan; weil aber die Experientz und die Wissenschafft des Processes auch noch vielen unbekannt, wird der wenigste Hauffe standhafftig beharren, und meine Meinung vertheidigen helffen, die ich jetzt fürgebe, und werden sich den grösten und meisten Hauffen überruffen lassen: Gifft, Gifft, Gifft! wie die gottlosen Juden Crucifige über CHristum unsern Erlöser und Seligmacher ausschreyeten, und rieffen ihn für das höchste, ärgste, vermaledeyteste, schändlichste Gifft aus, da er doch die edle, höchste, herrlichste, und allerköstlichste Seelen-Artzney war, uns zu erretten von Sünde, Tod, Teufel, Höll und allem Unglück: obgleich solches die hoch-gelehrten Pharisäer und Schrifftgelehrten nicht annehmen und verstehen wolten, so war es doch wahr, und wird und muß Wahrheit bleiben biß an das Ende der Welt, und in alle Ewigkeit: dawieder weder Teufel, Tod, noch einige Creatur, ja die Pforten der Höllen selbsten nichts werden noch vermögen aufzubringen, solches umzustossen; also verhoffe ich, und bin gewiß, da auch gleich noch so viel Schreyer, Storger, Landfahrer, Hauß-sitzende Doctores, Aertzte, und alle, so sich der Medicin und Artzney rühmen und befleissen, ebener massen schreyen und ruffen Crucifige und Zeter über das Antimonium, so wird es doch

für

für ihnen, und denselben unerfahrnen Aertzten allen, weil ich jetzo mit den frommen, wahren Medicis, so sich nicht schämen mehrers zu lernen, nicht disputire, wohl bleiben, und wird mit seiner Krafft und Macht, nach vorhergehender Bereitung, alle seine Feinde überwinden und unter die Füsse treten: da dargegen die unverständige falsche Urtheil-Sprecher und hochtrabende Blut-Schreyer des HErrn Christi, neben den unzeitigen, verstockten Verdammern des Antimonii, so von ihnen aus unerkannter Wahrheit ausgegossen wird, zu Grunde vergehen, sincken und vertrincken müssen.

Ach ihr grossen Doctores, und hoch-vermeinte Gelehrten, die ihr die grossen Herren, Monarchen, Käyser, Könige, Fürsten und Potentaten dieser Welt persuadiren und überreden wollet; Ja, sage ich, warnen, sich wohl fürzusehen, dieser und dergleichen Artzney müßig zu gehen, und im geringsten nicht zu gebrauchen, dann sie seynd gantz schädlich, gifftig und fährlich; wie lächerlich mir das vorkömmt, darff ich nicht wohl von mir schreiben, und schweige, weil ich sehe und spühre, daß solche vermeinte hoch-weise, klug-dünckende Leute allein aus dem Grunde ihres Wahns hergehen, und keine Observation mehr halten, anderer Dinge, die sie zuvor nicht erkannt, noch wahrgenommen haben; darum können sie anders auch nicht urtheilen. Und da es müglich wäre, daß ein Mensch ein solch Gifft zu sich genommen, als wann er jetzo bersten würde, wolte ich ihm durch GOttes Hülffe ein Gegen-Gifft eingeben, so von mir zugericht, auch in stetiger Bereitschafft mit grosser Beliebnüs

mir lassen befohlen seyn, daß in continente, und von Stund an solchen Gifft allen ein Widerstand thun und hinweg getrieben werden soll.

Ob gleich du Herr Doctor, der es nicht verstehet, solches nicht wahrnimmst noch erkennest, und für nichtig, eitel, und unwahrhafftig erachtest; da liegt mir am wenigsten an, ich weiß das meine, GOTT Lob, zu vertheidigen, und wil es mit der gewissen Proba beweißlich machen, dann ich habs erfahren, selbsten gemacht, bereitet und geordnet, dessen ich im Fall von vielen Personen ein gewisses Zeugnüs habeu könte.

Und wann ich mit einem solchen Doctor, der seine Præparationes in eigener Person nicht zugerichtet, weiß sie auch nicht zu bereiten noch zuzurichten, sondern muß sie einem andern allererst befehlen, in der rechten Schule disputiren solte, so bin ich gewiß, ich wolte in der Ordnung für ihm Primum Locum wohl erhalten, daß er mit Schanden unten an sitzen solte: dann er kennet sein eigene Sache nicht, was er seinen Krancken und Patienten administrirt; Er weiß nicht ihre Farbe, ob sie weiß, schwartz, roth, gelb, grau oder blau sind, ob seine Medicin trocken oder warm, kalt oder feucht ist, er hats alleine nur in Büchern gelesen, und bleibt in seiner langwierigen Possession vel quasi, begehret weiter keines Rechtens mehr.

O barmhertziger GOTT, wie geht es immer zu, wie nehmen solche Leute ihr Gewissen in acht, wie werden ihre Patienten verforget! O wehe über wehe! zur Zeit des Gerichts werden sie den Ausgang finden und recht erfahren, in wen sie gestochen.

Geld

Gold meinen sie, und anders nichts mehr, dann wann sie sich ihres Beruffs liessen ein Ernst seyn, so würden sie Tag und Nacht trachten, mehrers zu erjagen und zu erstreiten, damit ihr Lob in grössern Beruf kommen möchte; weil ihnen aber die Arbeit saur eingehet, so lassen sie es überhin rauschen, dücken sich, und vertheidigen ihre Cur mit einem guten Mund-Geschwätze, (doch mit bösem Gewissen, und ohne Grund,) dabey lassen sie es wenden und bleiben. Die Kohlen sind seltzam bey ihnen, darum bedürffen sie ihrer auch wenig, und spahren das Geld darfür, welches sie wohl besser anwenden können. Vulcanus ist bey ihnen nicht zu finden, dann ihre Destillir-Ofen stehen in der Apothecke, da sie solten hin und bey kommen, ein Zetlein kans alles verrichten, darauf das Recipe geschrieben stehet, welches der Geselle in der Apothecke mit seinem Klange aus dem Mörsel stossen kan.

Ach HErre GOTT wende doch die Zeit, und gieb ein Ende der Hoffart: steure den Bäumen, daß sie nicht in Himmel wachsen: und den grossen Reisen, daß sie nicht alle Bege über einen Hauffen tragen mögen; und gieb doch Beystand, die dich treulich meinen, daß sie für den Verfolgern und Hassern bleiben können.

Ich will alle meine Mit-Brüder in diesem unserm Closter vermahnen, daß sie neben mir Tag und Nacht beten sollen wegen der Verfolger der wahren Artzney, daß sie GOTT erleuchten wolle von ihrem Irrthum abzustehen, die Herrlichkeit GOTTES in seine Creatur einverleibet erkennen

mögen, auch der hellen klaren Audientz zu verstatten, das Innerliche zu verstehen durch angreiffen und Anatomiam, das im äusserſten sonſt tieff verborgen und verdeckt stecken bleibt; verhoffe auch der höchste Himmel-Fürſte, ein Schöpffer und Erhalter aller Creaturen, sichtbar und unsichtbar, werde unser Gebet erhören: und so es bey meinem und meiner Mit-Brüder Leben nicht geschiehet, so kan nach unser aller Tode die Bußfertigkeit erfolgen: darzu GOTT Gnade gebe, daß die dicken dunckeln Felle der Augen aller Feinde mögen abgezogen, und sie durch rechte unbetrügliche Erleuchtung den rechten Groschen zu finden ein klares Gesicht überkommen mögen, darzu ihnen der ewige GOTT seine Gnade und Barmhertzigkeit verleihen wolle. Amen.

Damit ich auch nun, wie nicht unbillig, dieweil ich entschlossen bin, eine gantz ausführliche Meinung des Antimonii zu Tage zu geben, anfänglich von dem Namen dero Materiä etwas sage, so soll man das oder dieses wissen: daß diese Materia von den Arabern ist in ihrer Sprache lange Zeit, und von Alters genannt worden Asinat: die Chaldæer habens Stibium intitulirt: In der Lateinischen Sprache hat mans biß auf den jetzigen schwebenden Tag Antimonium geheissen: Die sich aber der unsern teutschen Mutter-Sprache allein einfältig befliessen, haben dieselbe Materiam für ein Spieß-Glaß ausgeruffen zu nennen, aus denen Ursachen, weil solche Materia spießig, und ein Glaß daraus zu machen ist, für sich, und auch mit Zusatz, vielerley Farben, so in dem Antimo-

nio

nio stecken, und aus dem Antimonio können gemacht werden.

Darum soll sich ein jeder dahin richten, und also ein Urtheil fällen, dieweil die Araber, Chaldäer und diejenigen, so die Lateinische Sprache von Gebuhrt ererbet, das Antimonium in acht genommen, neben den Teutschen und andern Völckern mehr, daß sie vergebens das Antimonium nicht respectirt; sondern also und dermassen observirt, daß sie seinen Gebrauch, ebener massen seine Tugend belangende, werden in acht genommen haben: daß aber demnach durch einfallende Ketzerey sein Lob und Tugend hinwiederum zerstöhret und zu Grunde gangen sey, daran ist gäntzlich kein Zweifel, solches zu gläuben, dann durch vorsätzige Verdruckung der Feinde kan die rechte Wahrheit wohl einen Schaden und Schiffbruch empfahen, sintemahl der Teufel gar viel vermag, aus Verhängnüs GOttes des Allmächtigen, wegen unserer Sünde und Blindheit. Dann der Satan, welcher dem menschlichen Geschlechte zuwider, und daß die Wahrheit der rechten Medicin möchte hinterlassen und gar zurück getrieben werden, ja gantz und gar zu Grunde versincken, braucht alle sein Vermögen und List, und läst an ihm nichts erwinden, damit die Herrlichkeit des ewigen GOttes nicht zu Tage bracht, seine eingepflantzte Gutthat kein Danck-Opffer empfangen kan, und dem Menschen die natürliche Hülffe abgeschnitten würde.

Dieweil aber nicht nöthig, daß ich eine eigene sonderbare Disputation über das Antimonium

anstelle seines Namens halber, weil der Name nichts giebt noch nimmt, sondern das Lob allein in der Bereitung steht der Tugend, so die Natur ihm eingegossen, und durch den Schöpffer mitgetheilet; will ich von dem Namen Sillschweigen und nachlassen, und allein für mich nehmen die Bereitung, dadurch die Tugend beweißlich gemacht wird, und ein ewiges unsterbliches Lob erreichen möge.

Ehe und zuvor ich aber annehmlich mache die Tugend des Antimonii, dieweil ich offenbarlich erkannt und bekannt habe, daß solches lauter Gifft sey: dem will ich als dem Leser ein solches Exempel fürhalten, daß ein Gifft das andere, als seines gleichen an sich zeucht, und an sich ziehen kan, mehr denn ein fremdes Ding; dann mein Leser, du solt diß mercken, observiren und wohl in acht nehmen: nemlich also, daß das rechte, wahre, unverfälschte Einhorn alles Gifft vertreibt, und mit nichten an sich nehmen kan, die Proba ist diese, durch ein Exempel:

Nimm eine Spinne, so da lebendig ist, mache einen Zirck von dem Einhorn darum, so wird sie nimmer aus dem Kreiß kommen können, dann sie fleucht dasjenige, so dem Gifft widerstehet; wann aber eine gifftige Materia ihres gleichen dar gewesen so hätte sie kein Abscheu getragen, das Gifft zu überwinden und durchzufahren.

Mercke weiter, nimm einen hohlen geschlagenen Pfennig, wirf ihn aufs Wasser, daß er schwimmet wie ein Schiflein, halt das rechte wahre Einhorn ein Stücklein nahe dabey, doch daß solchs

den

den Pfennig nicht anrühre corporaliter; so wird das Einhorn den Pfennig durch seine spiritualische Kraft von sich stossen, daß er für ihm zurück fliehen wird, wie eine Endte auf dem Wasser schwimmet, welche den Schützen vermerckt. Also auch im Gegentheil: wann man ein Stücklein rein unverfälschtes gebacknes Brodts in ein Gefäß wirfft, so da zuvor mit Wasser angefüllet, daß solches empor schimmet, und hält das rechte wahre Einhorn, doch nicht anrührende, nahe darzu, so folgt im Abziehen pedetentim, das Krümlein Brodt dem Einhorn nach: daß sich höchlich zu verwundern, wie sich die Natur wunderbarlich liebt, demjenigen, was ihr zugethan, nachfolget: und das andere, was ihr zu entgegen, hasset und von demselben zurück fliehet. Daher nun di Aertzte Ursach empfangen, dem Handel weiter nachzudencken, daß da Gifft wiederum Gifft, und was ohne Gifft, so nichts gifftiges bey sich hat, an sich nehmen, und endlich magnetischer Art an sich ziehen kan. Und kan also alles Gifft auf zweyerley Art vertrieben und ausgerottet werden: Erstlich durch ein Gegentheil, so dem Gifft widerstrebet und zu entgegen ist, wie vom Einhorn gehört, demnach auch durch seines gleichen, daß ein Gifft das andere an sich zeucht, nach magnetischer Form, doch daß die gifftige Artzney, so seines gleichen Gifft curiren soll, zuvor also und dermassen bereitet sey, daß ihr Gifft zu einer Artzney worden, und andere gifftige Dinge durch ihre anziehende Kraft vertreiben kan.

Gleicher

Gleicher gestalt und ebener massen wie die Seiffe aus Tuch, Leinwand und anderer Materia, alle Fettigkeit an sich ziehen und auswaschen kan: ob zuvor die Seiffe gleich ein fettes Wesen und eine fette Materia gewesen, aus Talck, Baum-Oel und andern Zusätzen bereitet worden: jedoch weil durch die Siedung der Seiffen, indem sie gekocht worden, eine Separation und andere Bereitung erfolgt, darzu das Saltz die meiste Ursach geben in der Scheidung. Also auch im Namen GOttes kan ebener gestalt und massen ein Gifft durch vorgehende Bereitung, daß die Materia nicht mehr Gifft sey, sondern eine Artzney, das andere Gifft an sich nehmen, ausziehen, abwaschen und hinwiederum eine gesunde Statt vorstellen, wie sie zuvor für ihrer Unreinigkeit gesund erfunden worden.

Damit ich aber den Grund-Liebenden der Artzney, und dir Unwissenden Ursach gebe zu erkennen der Natur Gelegenheit, und was böß oder Gifft oder ein anders sey: so will ich dir durch etliche Exempel etwas fürhalten, dadurch die Wahrheit bewiesen, confirmirt und bestätiget: die Unwahrheit, so die hoch-trabende Aertzte durch Unfleiß und Nachläßigkeit noch nicht erfunden haben, klar, hell, und zu Tage offenbahrlich gemacht wird. Nemlich:

Nimm ein gefrornes Ey, so in der sehr kalten Winters-Zeit gefroren, wirffs oder legs in sehr kalt Wasser, laß darinn liegen seine Zeitlang, so wird sich der Frost aus dem Ey ausziehen, das Eiß an die Schale des Eyes anlegen, und zu seiner vorigen Gesundheit kommen.

Also

Also auch, wer ein erfrornes Glied überkömmt, säume sich nicht, schlage ein kaltes Schnee-Wasser darüber, so zeucht eine Kälte die andere an sich, und wird das Glied gesund.

Imgleichem, wer da im Gegentheil grosse Hitze hat, der schlage über die hitzigen Glieder, davon der Zustand entsprungen, eine hitzige Materiam, nemlich einen guten hoch-rectificirten Spiritum Vini, welcher ein lauter Feuer ist, oder die Quintam Essentiam Sulphuris, wird gewißlich befinden und spüren, daß eine Hitze die andere an sich zeucht, magnetischer Art und Form nach, beliebet sich mit der Hitze seines gleichen, und giebt dem entzündeten Gliede nicht allein Linderung, sondern auch seine vorige Restauration.

Auf daß ich aber mein Vornehmen mit vielen andern Exempeln confirmire und bestätige, so gebe ich dir, als nemlich dir Leser für, ein ander richtig, bewehrt Stücke zu einem Beyspiel:

Nimm ein Froschleich, so im Martio ungefehrlich sich offenbahrlich zu Tage giebt, legs auf ein Bret, und trockne dasselbe aus an der Sonnen: wann das geschehen, so stosse dasselbe zu Pulver, streue es dem Menschen in die Biß, welche ihm von gifftigen Nattern und Schlangen entstanden sind, so machts einen gewissen Grund der Heilung, damit andere Medicamenta und Artzneyen, ferner dazu verordnet, heilen können.

Wie dann auch das Froschleich genommen, ein leines Tuch zum öfftern damit angestrichen und trocken werden lassen, dann in Stücklein geschnitten, und an Schaden gelegt, thuts ebener massen:

Damit

Damit ich aber mit weitern Exempeln zum Grunde der Wahrheit führe, so nimm eine lebendige gifftige Kröte, die dürre zuvor auf an der Sonnen, dann in einem verschlossenen oder zugemachten Topff zu Aschen verbrannt: wann das geschehen, so reibe die verbrannte Materiam klein, lege solches auf einen verursachten gifftigen Schaden, so wird ein Gifft das andere ausziehen, und an sich nehmen wahrhafftig. Warum? Dann durch die Verbrennnng der Kröten, welches ihre Calcinatio oder Aescherung ist, wird die Krafft offenbar und würckend, daß gleich seines gleichen, nemlich ein Gifft das andere, wahrhafftig an sich ziehen kan.

Eine solche kräfftige, merckliche, unwandelbare Gewißheit nimm von diesen gifftigen Dingen, so dir und andern vorgestellt, gewiß und wahrhafftig zu einem Exempel: und welche die Pestilentz überkommen, die observiren solchs auch mit Fleiß, so wird jederman dieses befinden, daß alles dasjenige wahr seyn wird, was ich dir verlassen und vorgeschrieben, allein das Astrum Solis, und der Spiritus Mercurii, darneben gebraucht, erhalten viel Dinge in Zeit der Pestilentz, sintemahl der Spiritus Mercurii seines gleichen auch an sich zeucht, als eine Cura und anziehende Krafft aller gifftigen Kranckheiten.

Aber weil das Astrum Solis, daraus, gleichwie aus einer würckenden lebendig-machenden Sonne, alles gebohren wird in genere, universaliter alles übertrifft, so will ich die höchste würckende Natur bewenden lassen in der Krafft des Goldes,

das

das ist, in ihrem Astro, daraus sie und alle Metallen und Mineralia anfänglich ihre Erst-Gebuhrt und Fortpflantzung der Generation empfangen haben, davon weiter kan geredt werden, wann ich dir das Astrum Solis auf dein höchstes Gewissen werde offenbarlich machen.

In diesem Begriff nun, wird ebener massen wohl in acht genommen und observirt das Antimonium oder Spieß-Glaß, welches gleiche Würckung neben dem Golde verbringt, was das corporalische Gold vermag; sein Astrum aber, das fechte ich dißmahl nicht an, dann ich weiß ohne das sehr wohl, daß ich für ihm Entsetzung, Furcht und Zittern haben muß; Wiewol ich Antimonium vielen Haupt-Sachen der Artzney weit, ja sage ich, weit vorgehe: jedoch kan ich zwar universaliter nicht verrichten dasjenige, was das Astrum Solis vermag, und mit himmlischer Erzeigung der Wahrheit mit sich führet: das Astrum Mercuriii lasse ich zurück, weil ich so wohl als sie, aus einem gezeuget, aber wegen der himmlischen durchdringenden Würckung, dem Astro Solis alle Herrschafft überlassen muß.

Meine Schrifften und meine Bücher folgen immer eins dem andern nach durch die Erfahrung, als wie ein Ertz immer dem andern nach, seine Gutthat belangende, muß observirt, in guter Hut und Acht gehalten, und fleißig durchs Feuer cum judicio probirt werden seines Halts.

Also auch diese meine Sache, dieses mein Vorbringen, diese meine Schrifften, und diese meine Medicin, zu dem gewissen Ziel und Scopo muß

muß in die Schule geführet werden, da anders Reichthum den rechten erblichen Sitz erlangen, und Ruhm mit Ehren von der angestellten Stäte wegbringen soll. Welchs Vulcanus alleine wird seyn, sich zu rühmen für einen Meister in seinem Element des Feuers. Nemlich, zu einem Exempel, und zu einer unleugbaren, scheinbaren, gewissen Proba darzuthun, als diesergestalt: wann das harte Stahl-Eisen, mit andern festen und harten Feuer-Steinen an einander angestossen und geschlagen worden, so erwecket ein Feuer das andere, durch die harte Bewegung und auslockende Entzündung.

Der verborgene Schwefel, oder das verborgene Feuer, wird offenbar durch die harte zuschlagene Bewegung und wird durch die Lufft entzündet, daß es würcklich und empfindlich brennen kan, das Saltz bleibt in der Aschen zurück, und der Mercurius fleucht davon, zugleich mit dem brennenden Sulphure.

Also verstehe auch hiervon, daß das Antimonium durch Mittel muß angegriffen werden, daß der Mercurius von seinem Schwefel, von seinem Saltze durch Entscheidung ihrer Mittel, welche die Natur zugelassen, förder separiret werden.

Gleichwie nun das Feuer, so verborgen liegt in seiner Materia, es werde dann offenbahr und beweißlich gemacht, nichts fruchtbarliches und standhafftiges, wie man sagen solte, oder etwas thätiges ausrichten kan: Also auch alle Artzneyen, sie werden dann zuvor vom groben abgeschieden, rectificirt, und also entlediget, clarificirt, beweißlich erfunden und zugericht, damit alle Welt erkennen kan, daß die Separatio Puri ab Impuro geschehen: Der Berg

ab-

abgesondert von dem reichen Ertz-Metall, und einer gewissen unverfälschten Ausbeute zu verhoffen, auch letzlich mit Wahrheit zu erwarten hat, welches ehe nicht geschehen kan, denn wann das Feuer durch Mittel zu würcken, erstlich eröffnet und loß gemacht worden.

Summariter aber, so sage ich also, wie es um das Antimonium bewandt ist, folgender Gestalt und also: Alles was verborgen ist in Heimlichkeit, ist eine Kunst, so lange solches verborgen bleibt: so bald aber dieselbe Heimlichkeit offenbahr worden, so hat die Kunst ein Ende und ist zu einem Handwerck worden, wie ich in meinen andern Büchern auch gelehret habe. Als wann eine Biene den Honig aus den Blumen zeucht, durch Kunst, so ihr der Allmächtige durch Verleihung eingegeben, darinnen Krafft, Safft and Stärckung der Medicin steckt, dadurch beweißlich gemacht wird die Artzney.

Hier entgegen nun kan aus dem süssen wohlschmeckenden Honig das ärgste Corrosiv und Gifft bereitet werden, welches zwar niemand glaubt, denn diejenigen, so solchs erfahren, auch niemand in acht nimmt, denn die es mit Fleiß mercken.

Darum der Honig nun nicht zu verachten noch zu verwerffen, daß er wegen seiner edlen Süßigkeit, eine Verstöhrung seyn solte seiner Artzney, wann ein Corrosiv aus ihm bereitet wird, sondern daß ihn der unerfahrne Artzt nicht zu bereiten weiß: also will ich, biß zu der Erlösung des Jüngsten Gerichts, den unverständigen unbekandten Aertzten auch etwas anheim im Busem gestellt haben,

ben, dann der Honig wird also bereitet: Aus der unvernünfftigen Thiere Uberfluß werden die Matten, Wiesen oder Aecker mit Fettigkeit versorget, da wachsen aus vielerley Blumen, Kräuter und andere Gewächse, die das Erdreich empor giebt und zu Tage erscheinen läst: aus solchen Blumen, Kräutern und Gewächsen saugen die Bienen das edelste von ihrer Quinta Essentia, daraus wird eine Alteratio und Generatio eines in das andere, nemlich eine andere Speise, Form und Geschmack der vorigen nicht gleich, das ist Honig.

Aus solchem Honig wird dem Menschen eine zierliche, zeitliche, annehmliche Speise bereitet, zu vielen Sachen und Dingen dienlich, auch wird und kan aus dem Honig ein solches giftiges Wesen bereitet werden, das Leuten und Vieh, Menschen und Thieren zuwider und hoch-schädlich.

Darum bedencke mein lieber Natur-Kündiger, wer du bist, du seyst jung oder alt, gelehrt oder ungelehrt, reich oder arm, ein Handwercks-Mann, oder wer du sonsten bist, so folge mir und der Natur, ich will dich ohne falsch, und mit gantzem Grunde der Wahrheit verständigen, wer da recht oder unrecht habe, und dich das Gute von dem Bösen, imgleichen das Höchste von dem Niedrigsten scheiden lernen.

Aus dem Spieß-Glaß zwar, wird und kan eine Artzney bereitet werden, in dem erstlich alle sein Gifft verändert und transmutirt wird in eine Artzney, daß er alle Schäden austilgen und verzehren kan, ja durchdringen, wie ein Feuer durchdringet, zeitiget und auskocht.

Darum

Darum so wisse, daß das Antimonium muß bereitet werden in einen wahrhafftigen Stein, welcher gleich ist einem Feuer in der Wurckung, wie ich jetzo gesagt habe. Darum so wird solche Quinta Essentia des Spieß-Glases von mir genannt der Stein Ignis, wann sie erstlich zu ihrer Coagulation geführet worden: und wann unser Stein Ignis recht bereitet wird, wie ich am Ende dieses Tractats weiter schreiben werde, so ist seine Artzney derjenigen zu vergleichen, so alle böse Feuchtigkeit kan verzehren, reiniget das Geblüt auf seinen höchsten Gradum, und richtet alles dasjenige aus, welches im Auro potabili auch gefunden wird.

Darum bitte ich dich, mein unerfahrner Herr, der du noch nicht gelernet hast meine Bereitung, vielweniger erkündiget hast meinen Gebrauch, du wolleſt mich nicht urtheilen auf blossen falschen Wahn und unerfahrne Gedancken: sondern ich bitte, daß du zuvor selbst angreiffest und lernest wie die Bereitung des Antimonii vorzunehmen, und wie damit muß gebahret werden, wie das Gifft zurück gesetzt, abgeschieden und eine verbesserte Artzney an die Statt gesetzt und erhaben wird: alsdann, wann ein solches von dir alles vollbracht worden, so wirstu urtheilen und allererst judiciren können den Unterscheid, und was zuvor in deiner Wissenschafft nicht gewesen ist.

Ach ihr elende Welt-kündige Klüglinge, die ihr mit scheinenden Witz geschwängert herein tretet, und auf dem Boden-losen Felsen stehet, die ihr flieget in den Lüfften mit blossen Gedancken, und

wisset nicht das Ende dahin ihr euch zu ruhen niederlassen sollet: Ich ermahne euch höchlich, wie ihr dasselbe hiernächst am Tage des letzten Gerichts des ewigen Sohnes GOTTES werdet verantworten müssen: suchet, und lernets auch nach der Suchung gebrauchen, so habt ihr euer Ammt verrichtet, das Ubrige befehlet GOTT, der wird das Gedeyen geben, und euch in keinem Fall mit nichten Hülff-loß lassen. Ihr faule Gesellen, Schlüngel und Bachanten aber, die da nichts gedencket weiter zu lernen, und die Hände nicht gern mit Kohlen besudeln wollet, urtheilet nicht, auf daß ihr auch nicht weiter Ursach erwecket über euch ein Sententz zu fällen, den eure Kindes-Kinder in ein unvergleichliches Buch schreiben möchten.

Ein jeder Artzt muß aber für allen Dingen mit sonderbaren Fleiß darauf Achtung geben und bedacht seyn, daß er der Natur nichts zuwieder anordne; das ist so viel gesagt, eine wiederwärtige Cur brauche in seinem Vornehmen, da er gesinnet ist, und der Meinung entschlossen, zu suchen hinwiederum die verlohrne Gesundheit: als so man Spiritum Vini in Scheide-Wasser geust, so geschiehet eine grosse Entzündung, und will keine Natur die andere leichtlich zum Vertrag annehmen, wer sie aber in der Destillation uniren, conjungiren und vereinigen kan, nach rechtem Philosophischem Gebrauch, der kan in vielen Dingen noch wohl etwas würckliches mit ihnen ausrichten.

Gleicher Gestalt muß das Oel oder der Liquor Tartari, und ein saur Eßig von gutem Weine angestellt, verglichen werden, dann sie hassen sich

auch

auch zusammen, daß eins das andere fliehen will, wie Wasser und Feuer, da sie doch erstlich von einer Materia herkommen.

Also soll der Artzt bedachtsam seyn, in seiner anstellenden Cura, alle Umstände des Patienten richtig ausfragen: solche Ausfrage demnach wohl consideriren, und die wahre Mittel vornehmen, dadurch das Ubel kan entnommen werden, damit kein Verderb aus der Artzney entstehe, gleich als wann man Eisen in einem starcken Wasser auflöset oder solvirt, und geust demnach ein Weinstein-Oel eilend darzu, so würdest du ja zwar dein Glaß nicht leichtlich gantz behalten, sondern die wiederwärtige Naturen stossen Feuer von sich aus, wie Büchsen-Pulver thut. Hievon weiß nun der Doctor im langen Peltz nicht viel zu sagen, dann weil er davon nichts weiß, so muß er sich mit Stillschweigen behelffen.

Ach ihr armen elenden Leute! ihr unerfahrne Aertzte und vermeinte Doctores, so da lange grosse Recepta schreiben, auf langes Papier und grosse Zettel: Ihr Herren Apothecker, die ihr grosse Töpffe voll kochet, wie sie an der grossen Herren Höfen zum Feuer, viel hundert Menschen damit abzuspeisen, beygesetzet werden, die ihr lange Zeit blind gelegen, last doch eure Augen schmieren, und euer Gesichte balsamiren, auf daß ihr von eurem überzogenen Fell der Blindheit möget entlediget werden, und den wahren Spiegel des klaren Gesichts erlangen und überkommen, (darzu euch GOTT seine Gnad verleihen möge,) daß ihr die Wunder GOttes lernet erkennen, und die Thaten des Höchsten in

acht nehmen, auch die Liebe des Nächsten bey euch inbrünstiger einwurtzeln möge, zu suchen und zu forschen die wahre Artzney, so der Himmel-Fürst von oben herab, durch seine allmächtige Hand, und unerforschliche ewig-währende Weißheit eingebildet, geformt und mitgetheilet hat, seinem edlen Geschöpff, dem menschlichen Geschlecht zum besten zu einer gewissen Hülffe und Rath in den höchsten Nöthen zu der Gesundheit.

Ach du armer, elender, stinckender Maden-Sack! du armer Erden-Wurm und elende Creatur, was erachtest du doch bey dir selbsten, der du nach der Hülsen tappest, und lässest den Kern unachtsam fahren, und nicht gedenckest, deinem Schöpffer, der dich nach seinem Antlitz gebildet hat, dafür zu dancken, und befleissest dich mit nichten seine übernatürliche Wunder und großmächtige Thaten zu erkennen, gehe doch zurück, und schlage in dich wer du bist, mahle dich fein artig ab, und mache aus dir selbsten ein Conterfactur und Bildnüs, auf daß du dich wegen deiner Undanckbarkeit für ihm schämen kanst, von wegen dessen, daß du nicht gesucht hast, was GOTT dem Menschen zum besten in seinen erzeigten Wolthaten verborgen, eingegossen und einverleibet seinem Geschöpffe, damit du ihm mit einem wohl-gefälligen Danck-Opffer hättest begegnen können.

Nun muß ich jetzo stillschweigen, solch Elend zu bewainen, und solcher Blindheit, darinnen die Welt irre geht und sich verführen läst, damit ich keine Thränen fallen lasse, und mein Schreiben

verderbt

verderbt werde, deren ich mich dann schwerlich enthalten kan.

Ich bin ein geistlicher Mann, dem geistlichen Stande und Orden allerdinge einverleibet: wie ich mich dann solchem Stande auch mit Hertz und Mund, so lang der Höchste meinen elenden Leib im Leben erhalten wird, untergeben: darum muß ich auch Gedult tragen, und anders nichts von mir schreiben, denn was mein Orden mit sich bringet, erfordert, und geistlichen Männern gebühren will, sonsten wolte ich meine Stimme heller klingen lassen, und meinen Posaunen-Schall härter von mir ausblasen, da ich zu einem weltlichen Richter erkohren worden, ob ich Audientz erlangen und überkommen könte bey dem hart-hörigen Leuten, welche noch zur Zeit die Wahrheit nicht erkennen wollen, sondern dieselbe ohne Ursach, fälschlich und lügenhafftig, aus Unverstand helffen verfolgen, lästern, schmähen, schelten, und gedencken gäntzlich zu unterdrücken.

Ach du mein HERR und GOTT im höchsten Himmel, der du der HERR Zebaoth heissest: der du sitzest im höchsten Thron, und regierest Himmel und Erden, die du geschaffen, der du die Sternen erhältst, und ordenest das Firmament in seinem rechten Lauf, nach deinem Gebot, dem alle Elementa unterthan seynd, und für welchem alle Welt und Creaturen im Himmel und Erden erbeben, und alle höllische Geister mit grosser Furcht erzittern und erschrecken müssen; siehe doch einmahl ins Spiel der undanckbaren Welt, und lehre sie inwendig anschauen und erkennen, was du den

Menschen-Kindern aussen sichtiglich vorgestellt hast, auf daß du mögest in deinem Thron gepreiset, in deiner Macht recht erkannt und deiner unermäßlichen Herrlichkeit geehret werden. Ich, für mich armen unwürdigen Menschen, sage deiner hohen Majestät für deine grosse unendliche Wunder, und Gutthat der Gesundheit und Reichthums, Danck und Preiß in alle Ewigkeit; Mehr kan ich dir, mein HERR und Vater, auf dieser zeitlichen vergänglichen Welt nichts thun.

Nun weiter von dem Antimonio zu schreiben, und daß ich einen gewissen Anfang mache des Grundes, darinnen das Antimonium sein Imperium, Herrschafft, Triumph und Herrlichkeit erlangt, dadurch es erhaben wird zu seiner vollkommenen Würckung, so wollen wir vor allen Dingen für uns nehmen, und zu Tage bringen den gewissen Originem seiner Wurtzel, wie das Antimonium in der Erden gewürcket, welcher Obrigkeit des Gestirns es unterworffen, auch was für Elementa es ausgekocht und gezeitiget haben: darum soll der guthertzige Künstler des Suchens im Antimonio wissen, daß das Antimonium anders nichts ist, denn ein rechter Fumus oder Rauch, oder aber, da ichs anders interpretiren oder auslegen solte, ein Berg-Schwaden, welcher durch die Sidera von oben herab gewürcket, und ferner demnach durch die Elemtnta in eine formliche Coagulation ausgekocht worden.

Es soll aber ein jeder wissen, daß das Antimonium eben von einem solchen Gestirn sein Wesen, Tugend, Krafft, Würckung und Qualität empfan-

empfangen, anfangs einer Wurtzel und eines Wesens, gleich der Mercurius vulgi auch empfangen, doch einer hartern Coagulation, sintemahl er in eine angreiffende Erstarrung bracht worden, welches dem Mercurio vulgi, vivo, oder Mercurio currenti noch mangelt.

Die Ursach aber dessen ist allein, daß es eine grössere Substantz des Saltzes aus den Tribus Principiis an sich genommen, wiewohl des Saltzes unter den Tribus Principiis noch am wenigsten bey ihm befunden wird, so hat es doch mehr Saltz-Wesen an sich gezogen, als der Mercurius vulgi daraus ihm solche Coagulation entstanden, dieweil das Saltz die Härte giebt in allen Dingen, welches dem gemeinen Mercurio aber mangelt, und wenig Saltz hat, darum, weil ein hitziger Schwefel-Geist ihm einverleibet unsichtbarer Weise, so erhält er sich selbstem im Flusse, und kan zu keiner Coagulation bracht werden, es geschehe ihm dann ein Zusatz der andern metallischen Geister, welche in der Mutter des Saturni am kräfftigsten und mächtigsten für den andern ausgegossen ist, und ohne solches nicht geschehen kan, er habe dann den Stein der Weisen selbsten, dadurch er seiner drey anfahenden Dinge nach, in einen gleich-mäßige Concordantz gesetzt wird, und einen solchen Leib überkommen, der sich schmeltzen, treiben, schlagen, giessen, fliessen und löthen läst, gleichsam andere Metallen; sonsten ist der Mercurius ein laufender Mercurius, und bleibt ein Mercurius, so lange biß ihm sein Lauff benommen wird.

Darum alle Animalia und Vegetabilia viel zu schwach, daß sie ihn in eine fix bleibende, geschmeidige Erstarrung bringen, wie etliche vergeblich meinen und suchen, weil sie nicht metallischer Art sind: dann der Mercurius ist ein lauter Feuer durch und durch, darum er auch von keinem Feuer kan verbrandt werden, kein Feuer greifft ihn an, gäntzlich in Zerstöhrung zu bringen, entweder er fleucht schnell davon, resolvirt sich spiritualisch in ein Oleum Incombustibile, oder bleibt nach seiner Fixation beständig, daß keinem Menschen müglich ihm weiter abzubrechen. Allein nur so ferne, was aus dem Golde zu machen, das kan aus ihm auch gemacht werden durch Kunst, dann er nach seiner rechten Coagulation dem Golde gleich in allen Dingen, weil er mit dem Golde aus einer Wurtzel, aus einem Stamm und aus einem Herkommen ist.

Dieweil aber mein Propositum und Vornehmen jetzo nicht ist, von dem Mercurio weitläufftiger zu reden und Disputationes einzuführen, sondern nur schlecht und simpliciter, doch aus wahrem Grunde und Bestand, das rechte Fundament des Antimonii zu beschreiben, so will ich den Mercurium fahren lassen, und weitere Erzehlung einführen von dem Antimonio; was ich aber von dem Mercurio Gleichnüs-weise zu einer Anleitung und weitern Nachdencken erkläret, ist umsonst zwar nicht geschehen, sondern auf den Anfang des Antimonii zu verstehen, welches, wie zuvor dir kund gethan, mit ihm zugleich mercurialisch seinen Originem empfangen.

Dieses

Dieses solt du nun also mit Fleiß observiren, mercken, verstehen, und in deinen Gedancken wohl aufzeichnen, daß alle Mineralia, so wohl die Metallen, gleichfals und ebener massen aus einem anfahenden Dinge sind gebohren und generirt worden, dasselbe einige Ding nun ist nichts anders denn ein rechter Schwaden, welcher aus dem Element Erden durch das Ober-Gestirn ausgetrieben wird, als durch eine Siderische Destillation der grossen Welt, welche Siderische warme Eingiessung von oben in das untere durch ihre lufftige feurige Eigenschafft operirt und würcket, daß eine Tugend und Krafft geistlicher unsichtbahrer Weise eingepflantzet wird, welcher Rauch demnach sich im Erdreich resolvirt und gleich zu einem Wasser aufschleust, aus welchem Mineralischen Wasser ferner alle Metallen gewürcket und gezeitiget werden zu ihrer Vollkommenheit, und wird ein solch Metall daraus, oder auch ein solch Mineral, darnach das meiste unter den Tribus Principiis die Herrschung überkommen, darnach hat es viel Mercurium, Sulphur und Sal, oder wenig Mercurium, Sulphur und Sal, oder sind miscirt in einer ungleichen Abtheilung des Gewichts: daß also etliche Metallen dadurch fix werden, etliche aber unfix, das ist, etliche beständig, etliche aber flüchtig und unbeständig: als da sind Gold, Silber, Kupffer, Eisen, Zinn, Bley.

Es wird auch wohl ohne die gewissen Metall ein Mineral gebohren aus den Tribus Principiis, nach Austheilung des ungleichen Gewichts der drey anfahenden Dinge, als Vitriol, Antimonium, und anders mehr, als Kobolt, Zincken, Marchasit, oder

Wiß-

Wißmuth, oder sonsten ein andern Electrum, und mehr andere Mineralia ohnnöthig, zu Verhütung weitläufftiger Erzehlung, alles anzumelden. Dieweil aber das Gold in seinem Astro und Anfang alsobald inficirt worden, und eine Zuneigung empfangen eines perfectern Sulphuris, und perfectern Mercurii, weder in den andern Metallen und Minerlien, so ist auch seine würckende Krafft weit und vielmehr mächtiger in der Ausrichtung, weder die andern Astra der Metallen: darum wird in dem Astro Solis, alles dasjenige allein und vielmehr befunden, wegen seiner Plusquamperfection; Ich meine, wann solches in seine Zeitigung durchs Feuer vorher gebracht worden, das sonsten in den andern Metallen und Mineralien zusammen in einem Hauffen befunden wird. Allein es ist ein Mineral, welches ich öffter angezogen und vermeldet habe, darinnen wird der Sulphur Solis eben so mächtig und starck, und noch stärcker und mächtiger funden, als im Golde selbsten, wie dann auch zweyerley Geschlechte der Metallen funden werden, darinnen solche mächtige Herrschafften triumphiren, davon mir nun jetzo weiter zu reden nicht gebühren will, sondern bleibe bey dem Wesen des Antimonii billig, darvon ich jetzo zu schreiben angefangen habe.

Nun ist das Antimonium ein Ertz aus seinem Berg-Schwaden in ein Wasser gangen, welche Siderische geistliche Ausgehung ist nun das wahre Astrum Antimonii, welchs Wasser durch die Sidera, aus dem Element Erden, darnach durch das Element Ignis, so in der Luft wohnet, ausgetrocknet

getrocknet und formlich durch die Coagulation zu einem greiflichen Wesen befunden wird, daraus das Antimonium formlich worden, das meiste Sulphur, darnach die Neben-Herrschung der meisten Gebuhrt Mercurii, und das wenigste ist Saltz, doch hat das Antimonium so viel Saltz zu sich genommen, daß es seine harte ungeschmeidige Form dadurch erlangen können. Trocken, hitzig, oder warm ist seine meiste Qualität, kalt und feucht ist am wenigsten in ihm, gleich wie der Mercurius vulgi, und das corporalische Gold auch mehr in Hitze denn in Kälte erfunden werden.

Das sey nun also genugsam gesagt von der Materia und den drey anfahenden Dingen des Antimonii, wie es durch den Archeum in dem Element Erden perficirt worden, dieweil aber dem Kunst-liebenden am wenigsten daran gelegen, was jetzo meine vorgebrachte philosophische Rede beweißlich dargethan, oder sich zum Theil die meisten gar nichts bekümmern lassen, in welchem Centro das Astrum Antimonii eigentlich beruhet, oder aus welcher Wurtzel solches herfleust; sondern den Nutzen und den Gebrauch vielmehr erlernen möchten, wie und welcher Gestalt und massen das Antimonium zu bereiten, und in seinen rechten Statum anzuordnen, damit er seine Tugend vermercken möchte, neben der Krafft und Würckung, davon so viel geschrieben, und noch heutiges Tages gesungen und gesagt wird, von Reichen und Armen, von Groß und Kleinen, Gelehrten und Ungelehrten, und erwarten mit Begierde eines gnugsamen Erstattens ihres seufftzenden Begehrens: darum will ich den

Kunst-

Kunst-liebenden auch nicht mit grosser weit-schweiffender Rede umführen, und eine verdrossene Aufhaltung verursachen, sondern ihn einfältig berichten des gantzen Wesens des Spieß-Glases, so viel ich aus ihm erfinden können durch meinen Fleiß, welchen ich dann vielfältig angesetzt an das Spieß-Glaß, welches doch unmüglich ist auszulernen, wegen Kürtze des zeitlichen Lebens: dann es folget in der Bereitung des Antimonii immer ein Wunder über das andere, ein Grad nach dem andern, und eine Farbe nach der andern, auch eine Tugend, Krafft und Würckung nach der andern.

Vornehmlich aber, so ist das Antimonium ein lauter Gifft, und nicht ein geringes, kleines und niedriges Gifft, sondern ein sehr hohes vornehmes Gifft, durch und durch, und zwar das allergröste Gifft mit, damit man Menschen und Viehe zum Tode hinrichten kan: darum und aus denen Ursachen schreyet der gemeine Pöbel, unverständige Aertzte, und der mehrere Theil Leute, so nicht fundirt, und Grund der wahren Medicin und Artzney haben, Gifft, Gifft, Gifft! ja Gifft ist im Spieß-Glaß oder Antimonio, wie ich zuvor auch geruffen habe; darum rathen wir mit nichten, solches zu brauchen, dann es bringt Gefahr Leibes und Lebens. Also und ebener massen warnen die Aertzte, so an der grossen Monarchen, Potentaten, Fürsten und Herren Höfen sind, ihre Herren, das Antimonium nicht zu gebrauchen, auch so schreyen andere mehr Leute der Hoch-gelehrten auf den Schulen, sehet euch für und brauchet kein Spieß-Glaß, denn es ist nichts dann lauter Gifft.

Die-

Diesem folgen nach, die in den geringsten Städten wohnen, und verwehren den Gebrauch des Antimonii, davon und von solchem überschwenglichen Ruffen wird beweget der meiste Hauffe der Leute, daß das Antimonium biß zu meiner Zeit kein Gehör überkommen, sich zu wagen auf eine Artzney mit festem Vertrauen, welche doch überschwenglich, unaussagende in ihm gefunden wird; dann wahr, sage ich, und wahr ist diese meine Rede: Ja sage ich noch einmahl, wahr ist mein Schreiben, so wahr als GOTT ein Schöpffer ist aller sichtbaren Dinge, Himmel und Erden, aller Creaturen, und was da mehr immer mag erkannt und begriffen werden, daß keine höhere Artzney unter der Sonnen-Strahl und Leuchtung, mit befindlich wird erwiesen seyn, darinnen eine Haupt-Seule mit Wahrheit reichlich mit kan erörtert werden, als im Antimonio rechtmäßig kan dargethan werden, mit gewissen Proben.

Als mercke und vernimm, mein Kind, meine Rede, und du Leser meine Schrifft, ihr Welt-Klugen observirt mit Fleiß meine gewisse experimentirte Erkundigung des Antimonii, dann meine Theoria gehet aus der Natur, und meine Practica darauf aus der gewissen Erfahrung, welche vielfältig unzehlicher massen erwiesen, und mit grosser ungläubiger Verwunderung ihren Nutzen von sich gegeben.

Anfänglich aber gestehe und bekenne ich ausdrücklich, und habs vorher allbereit in diesen meinen Schrifften ausgesagt und bekannt, daß das Antimonium lauter und eitel Gifft sey, auch nichts anders

anders vor seiner Bereitung denn Gifft in und bey sich führe, wie dann dasselbe wahr ist; aber du Meister, wer du bist, du seyst Doctor oder nicht, Magister, Baccalaureus, oder ein anderer Artzt ohne Grad, du liegest tieff-sinnig begraben in der Kunst, oder bist in andere Wege privilegirt, der du also unbedachtsam, ohne Erkündigung der Wahrheit in Tag, wahnsinniger Weise nach, also ruffest und einen Wiederschall ausholest, höre mir auch ein wenig zu, und vergiß mit nichten darüber deiner Rede, und vernimm was meine Lehre ist, die ich jetzo zu dir sage: Antimonium ist Gifft, darum hüte sich jederman solches nicht zu gebrauchen: nein, nicht also Herr Doctor, Herr Magister, Herr Baccalaureus oder Artzt im rothen Hut, der beste Thyriac wird aus Gifft der sorglichen Schlangen gemacht, Thyrus genannt, davon er seinen Namen überkommen, darum brauche ihn bey Leibe kein Mensch, dann es ist Gifft darinn.

Wie gefällt dir dieser Bericht und dieser Klang in Ohren? nach der rechten wahren Bereitung des Spieß-Glases wird durchaus kein Gifft mehr befunden, dann es muß das Antimonium gantz und gar umgewandt, durch die spagirische Kunst, und aus dem Gifft eine Artzney werden, gleich wie von dem Gifft gesaget worden, so von der Schlangen Thyro genommen, und zu dem Thyriac gebraucht wird; ausser der Bereitung aber, wirst du aus dem Antimonio gar keinen Nutzen noch Hülffe zu der Artzney, sondern Schaden und andere Ungelegenheit erjagen.

Wer da nun will ein Discipulus werden des Antimonii, der muß nach Verrichtung seines Gebets und hertzlicher Anruffung zu GOTT, vor allen Dingen zu dem Vulcano in die Schule gehen, der da ein Meister, Præceptor und Lehrer ist aller Geheimnüssen, welcher doch von den dünckenden Welt-Klugen verachtet, vernichtet und verspottet wird, indem sie durch Unfleiß und grosse Fauligkeit kein Geheimnüs von ihm erlernet, und alle Offenbahrung durch solchen ihren Unfleiß zurück gehalten worden, sintemahl keine Artzney der gantzen Welt ohne den Vulcanum kan bereitet werden, es mag die unverständige unsinnige Welt auch gleich ausschreyen und sagen, was sie will.

Auf daß ich aber nunmehr zu den Processen schreite, und zu der Bereitung des Antimonii, dann ich will hinförder auf die grossen Schreyer, Pracher, unnütze Plauderer, und Verächter des Antimonii nicht viel geben, sie machen dann ein bessers beweißlich zu Tage, so dem Antimonio vorgehet, sonderlich weil aus dem Antimonio gleiche Artzneyen zu machen, so im Golde und Mercurio vulgi stecken, (ausgenommen das Astrum Solis, daraus das Aurum potabile, zum Aussatz, und Spiritus Mercurii, die höchste Artzney wider die neue Frantzosen-Kranckheit, und viel anders mehr kan bereitet werden,) ob sie es, die Verächter, gleich nicht wissen, nicht verstehen noch ausgründen können, dann wer ein Ding nicht gelernet, der kan auch darüber nicht urtheilen, gleich dem unvernünfftigen Thiere des Esels, welcher den Schaf-Hirten nicht wohl instituiren kan,

wie er seine Sack-Pfeiffen stimmen, und auf eine gewisse Melodey anstellen soll, dieweil er selbsten noch nicht gelernet hat, den rechten Thon in gewisse Gedancken zu fassen.

Darum kan kein Urtheil mit Bestand von einigem Menschen gefällt, noch im Grunde dargethan werden, solcher Mensch, als der Urtheiler, habe dann zuvor seine Studia und dermassen angewandt, zu urtheilen aus der Schrifft, was Recht oder Unrecht, und was er, der Hoch-gelehrte, jeder Parthey zu billigen soll, welches in dieser Facultät durch die Schrifft und angreiffen des Wercks, auch zuvor muß erlernet werden.

Ehe ich aber zu den Processen schreite, so möchte wohl mancher sagen, wie es doch zugehen möchte, dadurch solch Gifft der Mineralien, so wohl auch andere gifftige Dinge mehr verursacht werden, und was des Gifftes Wesen, auch woraus das Gifft eines jeden Dinges seinen Ursprung haben möchte, zu dem auch, wie solches Gifft zu benehmen, darzu, wie solches Mineral zu guter Gesundheit und Entledigung seines Giffts, mit Nutzen, ohne Gefahr und unsorglich möge gebraucht werden, dem will ich hiermit also kürtzlich und einfältig darauf respondiren und Antwort geben: daß die Eingiessung des Giffts zu betrachten, folgender massen in acht zu nehmen sey, nemlich natürlich und über-natürlich.

Die erste Ursach aber, daß GOTT der oberste Regent des Gestirns, und Schöpffer Himmels und der Erden, uns vorgestellt hat empfindliches Gifft in seine Creaturen, und vornehmlich in die

die Mineralien, ist diese mit anfänglich GOTTES des Schöpffers Ordnung, Wunder und groß-mächtige Thaten dadurch zu beweisen, die er uns Menschen vorgestellt zu erkennen, und zum gewissen Unterscheid des Guten und Bösen, gleichwie er uns im Gesetz vorgeschrieben hat das Erkänntnüs, was ein Mensch thun oder lassen soll, nemlich das Gute anzunehmen, und das Böse zu fliehen.

Wie dann ebener gestalt und massen der Baum mitten im Paradieß unsern ersten Eltern vorgestellt ward: der rechte Gebrauch ward angeordnet zum Guten, der Mißbrauch aber gab einen Fall zum Bösen, dieweil dadurch GOTTES Befehl gebrochen ward zum Verderbnüs und allen Argen, das ist eins.

Zum Andern ist dieses die Ursach, den Unterscheid des Guten und Bösen dadurch zu fassen, und daraus endlich zu lernen, wie das Böse zu meiden, und eine Verbesserung an die Statt zu bringen, dann GOTT will ja die Menschen nicht gern im Verderb versincken, und gäntzlich umkommen lassen, sondern daß sie vom Bösen abstehen und zu der Besserung schreiten sollen, damit ihr Verderb der Seelen möge errettet werden.

Also hat er uns Menschen, seinem Geschöpff nach, durch sonderliche Gleichnüs ebener massen fürgestellt, Gut und Böse, welches in einem Gebot des Worts, und in einer Würckung des Geschöpfs zugleich befunden wird, zu erwählen, was nützlich und gut der Gesundheit, auch zu vermeiden, was arg und schädlich.

Zum Dritten wird auch Gifft gewürcket durch das Gestirn, indem widerwärtige Oppositiones und Conjunctiones der Planeten und Sternen geschehen, dadurch die Elementa inficirt werden, daß sie Ursach gebähren können in der kleinen Welt, zur Pestilentz und vielen andern gifftigen Kranckheiten mehr, also auch von den Cometen zu verstehen.

Zum Vierdten, so wird auch Gifft gewürcket durch Streitung zweyer Widerwärtigkeiten, als wann mancher auf Zorn, Traurigkeit oder in grosser Hitze trinckt, entzündet sich dadurch ein Gifft zum Tode.

Es ist auch dieses zu einem Exempel für ein Gifft anzuziehen: wann einer mit einem Waffen mordlich entleibet wird, so ist es sein Gifft, indem solche Waffen mißbraucht worden, braucht er aber die Waffen zum Schutz und zu Rettung seines Lebens, darzu es dann auch erfunden worden, so ist es eine Artzney.

Endlich so ist die Ursach des Giffts beweißlich aus der Natur, derogestalt was der Natur widerstrebet, das ist Gifft, weil solche seiner Natur zuwider ist, als wann Leute etliche Speisen nicht vertragen können, so ist solche Speise ihnen ein Gifft, dann sie ist der Natur zuwider; darentgegen aber, so da Beliebung zu solcher Speise tragen, denen ist sie eine Artzney.

Vornehmlich aber wird alles Gifft an sich gezogen in der Erden, als ein mercurialisch Wesen, (ich rede jetzo von dem Gifft der Mineralien,) welches noch in einer unzeitigen, unreiffen und unaus-

ausgekochten Form, so der Natur zu entgegen strebet, und schwerlich zu verdauen, weil ein solch Mercurialisches Wesen und Materia nicht recht perficirt und ausgekocht worden zu der Zeitigung, darum durchdringets den gantzen Leib, als ein rohes, unzeitiges, unverdauliches Mineral.

Ebener massen als wann das Getreidig schlecht rohe vom Menschen solte gebraucht werden, würds schwer vorfallen, dem Magen solches zu ertagen, ohne sonderbare grosse nachfolgende Schwachheit des Leibes, dieweil die natürliche Wärme viel zu geringe, dasselbe zu seiner genugsamen Auskochung und Perfection zu bringen, sondern der Weitzen, welcher durch das Feuer der grossen Welt reiff gemacht, muß erstlich durch das kleine Feuer weiter gekocht werden, daß ihn die kleine Welt verdauen kan, wie zuvor von der Gar-kochung des Fleisches eingeschrieben worden: Also hiermit auch zu verstehen, weil das Antimonium noch unfix und rohe, und in der Erden zu keiner Fixigkeit ausgekocht worden, so ist der Magen des Menschen in Gleichnüs viel zu schwach, es zu vertragen, und bey sich zu behalten, wie dann augenscheinlich in gewisser Erfahrung auch beweißlich, daß alle purgirende Sachen, es seynd Mineralia, Animalia, oder Vegetabilia, noch gifftiges Wesens sind, wegen ihrer Art der flüchtigen mercurialischen Materiä, so noch bey ihnen in der Herrschung die Oberhand hat, welcher flüchtige Spiritus Ursach giebt anders, was er beym Menschen findt, auszutreiben, doch nicht also zu verstehen, daß jetzo allhier gemeinet wird zu vertreiben dadurch, oder anzugreiffen durch

dieses Mittel die Wurtzel der Kranckheit, sondern dasselbe muß die Fixigkeit zuwege bringen eines jeden Dinges; dann alle Artzneyen, so figirt, oder zuvor fix gemacht worden, suchen die fixen Kranckheiten, und treiben sie aus radicaliter, welches aber die unfixen purgirende Artzneyen nicht thun können, sondern sind nur zu vergleichen einem Spolio oder Raub, oder einem Wasser, welches nur mit Gewalt eine Strasse durchführet, und das andere Erdreich mit nichten verletzet.

Die fixen bereiteten Artzneyen bringen keinen Stuhl-Gang, sondern beweisen sich allein durch Austreibung des Schweisses und anderer Mittel, suchen den Kern der Kranckheit, nicht die Hülsen oden das leere Stroh, wie die gifftige, unfixe, purgirende Sachen thun, welche nur die Hülsen des Unflats austreiben, und lassen den Kern oder das Centrum der ursachenden Kranckheiten ersitzen.

Darum soll ein jeder wissen, er sey groß oder klein, jung oder alt, oder wer solcher sey, oder mit Namen verzeichnet, daß die gifftige Unreinigkeit dem Antimonio muß gantz und gar ausgenommen werden, ehe es eine rechte Medicin mit gutem Gewissen und Titul kan ernannt, oder dafür erkannt werden.

So muß nun in acht genommen werden die Scheidung des Antimonii, des Guten vom Bösen, des Fixen vom Unfixen, und die Artzney von dem Gifft zu distinguiren, so anders Nutzen mit Ehr und Wahrheit erfolgen soll, welches nun anders nicht kan erlangt werden, denn durch das Feuer,

das

das ist, durch die Scheidung des Vulcani, welcher ist ein Meister aller solchen Dinge, dann was Vulcanus in der grossen Welt zurück gelassen, unzeitig, das muß in der kleinen Welt durch den andern neuen Vulcanum ersetzt werden, damit das Unreiffe gezeitiget und durch die Hitze vollend ausgekocht wird, durch die Scheidung des Reinen vom Unreinen.

Darüber verwundere sich nun niemands, das Reine von dem Unreinen, das Gifft von dem Ungifft zu separiren, oder eine Artzney durch Feuer zu bereiten und zu zeitigen, dann solches beweiset sich selbsten, durch die tägliche Esahrung in der Probe, und in der leiblichen Anschauung der Farben, so aus dem Feuer kommen, dann durch die Scheidung und durch das Feuer, daraus die Fixation gewürcket wird, wird das Gifft hinweg genommen und eine Veränderung, mit Abwechselung des Bösen und Guten, an die Statt gesetzt, wie zuvor gedacht: darum ist das Feuer die Scheidung des Giffts von der Artzney, und des Guten vom Bösen, welches kein wahrer Artzt im Grunde zum Beweiß mir Zeugnüs geben kan noch darf, er habe dann mit dem Vulcano neben mir auf brüderliche Liebe und Freundschafft getruncken, und ein rechtes lieb-habendes Höllen-Bad gehalten, dadurch die Braut aller Unreinigkeit entladen, und mit ihrem eigenen Bräutigam ein rechtes Ehe-Bett beschlaffen kan.

Ach du Welt-kluge Spitzfindigkeit, die dieses mein Schreiben nicht betrachtet, oder gantz und gar nicht verstehet; wüstest du jetzo was ich sage,

und was Fix oder Unfix heisset, auch was die Bedeutung mit sich bringet des Scheidens, des Reinen von den Unreinen, du würdest freylich viel Dinges vergessen, andere Narren-Werck, darauf du jetzo dein Datum gesetzt, an die Wand hängen, und mir allein folgen, dann in mir, dem Antimonio sage ich, findest du einen Mercurium, Sulphur, und ein Sal, so zu der menschlichen Gesundheit sind angeordnet, am höchsten mit, der Mercurius steckt im Regulo, der Sulphur in der Röthe, und das Saltz in der hinterstelligen schwartzen Terra; wann diese drey Dinge recht separirt, und hinwiederum unirt werden können, debito more nach der Kunst, daß eine Fixation ohne Gifft regieren kan, der kan sich demnach wohl mit Wahrheit und Ehren rühmen, daß er den Stein Ignis erlanget habe, welcher aus dem Spieß-Glaß kan gemacht werden zu der Gesundheit des Menschens, und zu der zeitlichen Nahrung mit Nutzen particulariter, denn in dem Spieß-Glaß wirst du finden alle Farben der Welt, schwartz weiß, roth, grün, blau, grau, gelbe und andere vielmehr unglaubliche vermischte Farben mehr, welche unterschiedlich zu bereiten, unterschiedlich zu erkennen, und unterschlich zu gebrauchen sind, ein jedes in seinen Statum, darzu die Anordnung geschiehet, und wie solche Anordnung recht anzustellen ist.

Darum so will ich jetzo Erzehlung unterschiedlich thun, wie die Artzney zu bereiten, das Gifft zu vertreiben, die Fixigkeit zu Werck zu richten, und die rechte Separatio anzugreiffen ist, damit das Böse geunterdrucket, und das Gute zum Sieg mit erhaben werde.

Der

Der Kunst-liebende aber soll nun weiter vermercken, daß die Tugend des Antimonii keinem Edelsteine in specie alleine kan verglichen werden, wie sonsten die Metallen zu conferiren sind, sondern es hat durchaus aller Steine Tugend universaliter in sich, welches seine Farben beweisen, welche es durch die Regierung und Anstellung des Feuers von sich ausgeust, und beweißlich zu Tage giebt. Seine durchscheinende Röthe wird zugeeignet dem Carbunculo, Rubin und Corallen, die Weisse dem Demaut und Crystall, die Blaue dem Sapphier, die Grüne dem Smaragd, die Gelbe dem Hyacinthen, die Schwärtze dem Granat, der von Natur eine Schwärtze heimlich in sich verborgen trägt.

Und nach den Metallen wird die Schwärtze gegeben und zugeignet dem Saturno, die Röthe dem Eisen, die Gelbe dem Golde, die Grüne der Veneri, die Blaue dem Silber, die Weisse dem Mercurio, und andere vermischte Farben dem Jovi.

Gleich wie nun alle Colores und Farben des Antimonii, in allen Steinen und Metallen ausführlich befunden werden, also erzeigen sich auch alle Virtutes und Kräffte der Artzney in ihm, gleich den Farben, welche alle in dem Antimonio befunden werden; solche Farben aber nun aller auszugründen, ist unmüglich einem Menschen allein solches bey seiner Leb-Zeit zu vollbringen, dann die Zeit des menschlichen Lebens ist viel zu kurtz alles auszulernen, durch Arbeit, was die Natur verborgen mit sich gebracht.

Einsmahls wird durch und in der Bereitung des Antimonii ein saurer Liquor per Destillationem ausgetrieben, wie ein rechter unverfälschter Eßig.

Auf einen andern Weg wird eine solche hohe durchscheinende Röthe bereitet, süß und lieblich, wie ein klarer geläuterter Honig oder Zucker.

Bald wird es in Bitterkeit zugerichtet, wie die Wermuth.

In andere Wege scharff, zu vergleichen einem rechten Saltz-Oel.

Also folget immer eine Natur in die andere: Jetzo wird es aufgetrieben in das Olympische Gebürge, durch die Sublimation, als ein fliegender Adler, roth, gelb und weiß.

Per Descensum getrieben, giebt es auch von sich sonderliche Colores und Bereitung, wie dann auch durch die Reverberation, dann wird aus ihm ein Metall, gleich dem gemeinen Bley.

Ein schön durchsichtiges Glaß, roth, gelb, weiß, schwartz und andere Farben mehr, welche Gläser dann nicht rathsam seynd aller zu gebrauchen in der Artzney, sie sind dann zuvor in ein ander Examen kommen.

Es resolvirt sich das Antimonium auch in viel seltzame wunderbare Olea, dero denn sehr viel und mannigfaltig sind, mit Zusatz und ohne Zusatz, das ist alleine per se, ohne Vermischung anderer Dinge, dero etliche innen, etliche aber nur ausser in Leibes-Schäden und gemeinen Wunden zu gebrauchen sind.

Es giebt auch wunderbare Extractiones, welche sich in Farben also erzeigen, daß, wo das

Oraculum

Oraculum Apollonis nach heydnischer Art weissagen solte, genungsam zu thun haben würde, seine seltzame Abwechselungen der Natur, durch die Pforte des Feuers eröffnet, alle zu erzehlen.

Ein lebendiges Queck-Silber wird auch aus ihm gemacht, dergleichen ein Schwefel, welcher da brennt wie anderer gemeiner Schwefel, daß man Büchsen Pulver daraus bereiten kan. Item, ein rechtes, wahres natürliches Saltz, und andere Dinge mehr.

Darum so will ich jetzo anfahen, und weiter von seiner Zurichtung und Bereitung des Spieß-Glases reden, als da ist seine Essentia, sein Magisterium, sein Arcanum, Elixir, und Particular Tinctur, die du in acht am letzten auffnehmen, und mit Fleiß wirst vermercken, da ich von dem Stein Ignis und seiner Bereitung schrifftliche Erzehlung thun werde, neben andern vielen Secreten und Heimlichkeiten, davon die Welt gar wenig gewust, oder gar nicht in acht genommen, weil die Aegypter, Araber und Chaldäer für langer Zeit abgestorben, welche mit diesen Künsten umgangen, so zu der wahren und rechten Häupt-Quelle der unverfälschten Artzney gründlich und ohne falsch, vielfältig können gebrauchet werden.

Darum so mercke nun fleißig, und observire mit tieffen nachsinnigen Gedancken, alle Bereitung nach einander, wie ich dir solche offenbaren werde, dero zwar keine ohne Nutz abgehen wird eine jede aber, wie sie in ihrem Statu angeordnet worden, dann die fixe Medicin des Antimonii treibet aus

die

die fixen eingerissenen Kranckheiten, die unfixe aber, als das rohe Antimonium, und nicht das præparirte Spieß-Glaß gemeinet, eröffnet und purgirt allein den Ventriculum, und läst den Grund der Kranckheit dahinten sitzen.

Itzo aber will ich anfahen von der Præparation aller Sachen des Antimonii, und von allen Schlüsseln seiner Bereitung ein Anzeige geben, welche nun aus dem Feuer als eine neue Gebuhrt zu Tage wird offenbahret und vorgestellt, in dem Beruf, darzu sie von dem lieben GOtt ihrem Schöpffer angeordnet.

Solche Auffschliessung und Bereitung des Minerals Antimonii geschiehet auf vielerley Wege und Weise, durch die Ordnung des Feuers und viefältigen Handgriffe, daraus dann die Würckung der Artzney, samt der Tugend, Krafft und Farbe herfleust und entstehet.

Dieweil dann das Antimonium einer rohen Schwärtze mit weisser eingesprengter, vermischter Farbe anzuschauen, will ich zum ersten reden von seiner anfänglichen Zerstörung, welches geschiehet durch seine Calcination oder Aescherung, nachfolgender massen:

Nimm des allerbesten Ungerisches oder anderes Spieß-Glaß, so du haben kanst, und reibe solches klein auf einem Stein, so subtil als dasselbe immer geschehen kan oder mag, unbegreifflich, wann das geschehen, so lege solches klein-geriebene Antimonium gantz dünne von einander, ausgebreitet auf ein flaches, breites, rund oder viereckig irdenes Gefäß, welches um und um einen Rand hat, ungefehr

gefehr zweyer Zwerg-Finger hoch, diß irdene Gefäß setze auf einen Calcinir-Ofen, mache anfänglich ein gelindes Kohl-Feuer darunter, und wann du sehen wirst, daß das Antimonium anfahen will zu rauchen, so must du mit eisern Krücklein das Antimonium vor und vor, stetig ohn einiges Aufhören umrühren, und so lange anhalten, biß das Antimonium mit nichten im geringsten mehr raucht, oder einiger Dampff, so von ihm ausgehen möchte, zu spüren, da es sich nun im calciniren zutragen würde, daß das Spieß-Glaß, wie die Knoten zusammen sich an einander hängen und ballen würde, so soll dieses gemercket werden, daß du dann das Antimonium vom Feuer abheben, kalt werden lassen, und von neuen gantz klein und subtil reiben, wieder aufs Feuer setzen, umrühren und calciniren solt, wie zuvor; damit muß nun so lange angehalten werden mit umrühren, reiben, calciniren, biß das Antimonium, wie zuvor ermeldet, keinen Rauch von sich vermercken läst, auch nicht mehr zusammen läufft, und an der Farbe weißlich worden, wie eine reine weisse Aschen, so ist die Calcinatio des Antimonii recht vollbracht.

Demnach nimm dieses calcinirte Antimonium, thue es in einen Schmeltz-Tiegel, welche die Gold-Schmiede brauchen im Feuer zu Silber und Gold, und setze es für den Blasebalg, oder in einen Wind-Ofen welcher sehr starck treiben muß, und gieb ihm eine solche Hitze und Feuer, daß das calcinirte Antimonium wohl fliesse wie Wasser, gantz lauter und rein.

Wann du nun die gewisse Probe wissen wilt,

wann

wann das Vitrum Antimonii recht und seine durchsichtige Farbe überkommen, so greiff mit einem langen kalten Eisen in den Tiegel, so hängt sich das Vitrum an das Eisen, das schlage ab mit einem Hammer, ist es schön klar und durchscheinend gegen dem Tage, so ist es gerecht, und hat das Glaß vom Antimonio seine rechte Gare überkommen, dann es soll der Leser, und anfahende Discipulus in dieser Kunst wissen, (dann ich schreibe dieses nicht dem langwierigen erfahrnen Meistern für, welche in der Kunst die Hitze des Feuers vielfältig erlitten, weil es gemein und gering ist, ein Glaß aus dem Antimonio zu machen, sondern den anfahenden Studenten, Jüngern und begierigen Nachfolgern der spagirischen Facultät,) daß ein jedes Glaß, es werde gemacht woraus solches sey, aus Metallen oder andern Dingen, rechte vollkommene Gare haben muß, so es anders recht würcken, klaren durchsichtigen Schein erlangen, und weitere Bereitung zu der Artzney überkommen soll. Welche durchscheinende reine Zeitigung allein würcket der Vulcanus, in der verborgenen heimlichen Natur, das soll nun ein jeder wissen, mercken und behalten.

Wann nun das Antimonium also im Tiegel zu einem Glase worden, so nimm ein meßings breites flaches Becken oder Schüssel, mache dasselbe zuvor warm über dem Feuer, sonst wird es um sich springen, und geuß das Antimonium also darinn aus, so dünne du kanst, so wirst du also ein schön gelbes durchscheinendes klares Vitrum oder Glaß haben, welches der beste Weg ist, das

Vitrum

Vitrum Antimonii per se ohn einigen Zusatz zu machen, auch hat diß Vitrum die beste Krafft und Tugend bey und in sich, weiter nach seiner Bereitung zu würcken, und wird dieses Vitrum von mir genannt das reine Glaß, dieweil die andern durch Zusatz des Borras und anderen Sachen und Zuschlägen mehr gemacht worden.

Als nimm rohes Antimonium ein Theil, Venedischen Borras zwey Theil, dieses reibe unter einander, thue es in einem Schmeltz-Tiegel, und laß solches im Feuer wohl durch einander lauter fliessen in einem Wind-Ofen oder vor dem Gebläse, letzlich geuß es aus in eine warm gemachte meßinge Schüssel gar dünn, wie zuvor mit dem andern Vitro gelehret, so wirst du ein schön roth durchsichtiges Spieß-Glaß finden wie ein Rubin, da du anders mit den gebührlichen Handgriffen recht verfahren und umgegangen hast, welche Rubedo aus diesem rothen Vitro cum Spiritu Vini kan ausgezogen, und zu einer sehr nützlichen hohen und beweißlichen würckenden Medicin gebracht werden, durch die Circulation des Feuers der langen Zeit.

Also nun kan man auch ein feines weiß-glänzendes Glaß aus dem Antimonio dieser massen und wege nach seiner vorgesatzten Vermischung machen.

Nimm klein gerieben oder gestossen Spieß-Glaß ein Theil, darunter reibe guten schönen Venedischen Borras vier Theil, nach ihrer Vermischung thue diese Materie aller zusammen in einen Schmeltz-Tiegel, und laß sie wohl fliessen, so wirds anfänglich gelblich, wanns aber lange im Feuer

stehet,

stehet, so verleuret sich die Gelbe, und bekömmt eine schöne weisse Farbe, daß daraus wird ein weisses Glaß, welche Probe man mit einem Eisen-Drat, damit man kalt in Tiegel greiffe, wie zuvorhin angemeldet, erfähret, wann seine Farbe vollkommen, und seine Gare gezeitiget worden.

Es werden zwar auf mancherley Art, Weise, Wege, und unzehlicher Formen allerhand Glaß-Gestalten mehr von dem Spieß-Glase gemacht, allein weil ich nur die ich erfahren, und auch zu der Gesundheit glücklich sind beweißlich worden, habe ich für unnöthig erachtet zu Ersparung des Pergaments, vieles mit einzuführen: Auch zu dem Ende, damit der Leser in keinen Verdruß des weitläufftigen Lesens geführet werde, sonderlich weil nunmehr im Vitro alleine, so aus dem Spieß-Glaß gemacht wird, die Haupt-Farbe zum Anfange, nemlich die durchscheinende rothe zum Theil vorgestellet worden, die schwartze Farbe, so das Antimonium Anfangs für der Bereitung bey sich getragen, ist nunmehr allbereit durchs Rauch-Loch hinweg geflogen, spiritualischer Weise, weiln in derselben spiritualischen Form die meiste gifftige Subßtantz durch Vertreibung des Feuers, als durch die Calcination oder Aescherung, aus- und abgetilget wird, wiewohl das Vitrum Antimonii noch anhero, biß zu dieser meiner Bereitung, seines Giffts noch nicht gäntzlich entnommen, sondern dessen noch viel in und bey sich verborgen trägt, darum so will ich nun nach gehaltenem Anfange pergiren und fortfahren, und weitere Entdeckung und Offenbahrung dir vorschreiben, wie dieses Gifft dem Glase zu entnehmen, und eine

an-

andere Separation des Reinen von dem Unreinen, des Giffts von der Artzney vorzunehmen, damit dem Redner seine Zunge loß gemacht werde, und Ursache überkomme, ihr Verläubnüs zu verstatten, damit mein Lob mit hohen Schall erhaben, ausgebreitet, und biß an das Ende der Welt, (wie dann unzweiflich geschehen wird,) einen danckbarlichen Willen von meinen Discipulis überkommen möge, wann sie sehen mit Augen und mit Händen antasten, fühlen, greiffen und befinden werden, daß ich ihnen zum Nutz und Preiß die helle unverfälschliche Wahrheit vorgeschrieben, und als ein denckwürdiges Testament hinterlassen habe.

Die erste Scheidung nun des Schwefels von seinem Leibe, und Ausziehung der Tinctur von seinem Saltze geschiehet also:

Nimm des reinen Glases von dem Antimonio, wie ich dann gelehret habe zu machen, ohn einigen Zusatz oder Composition, reibs subtil und klein, unbegreiflich wie ein Mehl, thue solches in ein Glaß mit einem flachen Boden, welches ein Kolben-Glaß genannt wird, geuß darauf einen guten scharffen wohl rectificirten, destillirten Eßig, und stells in gelinde Wärme, oder Sommers-Zeit an die Sonne, schwenge alle Tage ein zweymahl wohl durch einander, und laß in solcher gelinden und subtilen Wärme stehen und digeriren, biß der Eßig sich so schön hoch-gelbe gefärbet auf die Röthe, wie ein schön klar durchgegossen Gold, demnach wann solches vollbracht, so geuß die Extraction ab, schön, rein und klar, und geuß andern oder neuen Eßig darauf, stells an die Wärme, und extra-

hire wie zuvor, geuß abermals ab, und procedire oder wiederhole das Aufgiessen und Extrahiren so offt und lange, biß sich kein Eßig gar mit nichten mehr färben will, so nimm dann die gesammlete Extraction, filtrire sie klar durch, thue sie in einen Glaß-Kolben, setze einen Helm darauf, und destillire aus dem Bade der heiligen keuschen Jungfrauen-Marien den Eßig herunter, biß ein roth-gelbes, trockenes Pulver dahinten bleibt.

Auf dieses Pulver geuß zu etlichen mahlen ein rein destillirt Regen-Wasser jedesmahl von neuen, und destillirs wiederum davon, so kömmt die Acetositas gar wieder davon, und bleibet ein süsses liebliches Pulver dahinten.

Dieses Pulver reib sehr klein auf einem Glase oder Marmel, welches Glaß oder Marmel zuvor angewärmet sey, thue es abermals in ein neues Glaß-Kölblein geuß darüber drey Finger hoch den besten Spiritum Vini, aufs höchste rectificirt, so man haben kan, stells abermals in die Wärme, wie zuvor, so wird sich die Tinctur des Spieß-Glases ausziehen mit Verwunderung, schön hoch und roth, und lästerliche Feces oder Terram dahinten sitzen.

Diese Extractio ist süß, lieblich, und eine solche Artzney, welcher ohne Erfahrenheit wenig zu gläuben.

Die Feces so dahinten bleiben, behalten das Gifft, die Extractio aber nimmt allein in sich die Artzney, welche Artzney befunden ist worden, eine Artzney innen und aussen, in Menschen und Vieh, dann diese Extractio auf einmahl eingenommen drey oder vier Gran, vertreibet den Aussatz, und die Frantzosen,

tzosen, reiniget alles böse Geblüte, steuret der Melancholey, und widerstrebt allem Gifft, und wer da engbrüstig ist, und mit einem keichenden Athem und Seiten-Stechen behafftet, der wird endlich erlöset durch diese Artzney, und viel Wunder mehr thut diese Medicin, so sie recht gebraucht wird in ihrer Ordnung.

Das vorige gelbe Pulver, ehe dasselbe mit dem Spiritu Vini noch einmahl extrahirt wird, reibet man klein, auf einem gemachten warmen Stein, und nimmt harte gesottene Eyer, die werden gleich in der Länge durchspalten und von einander geschnitten, die gelbe Dotter nimm heraus, und lege in die Grüblein des Weiß-Eyes diß extrahirte gelbe Pulver vom Vitro Antimonii, stells an eine feuchte Stäte, oder in Keller etliche Tage, so solvirt sich das Pulver, und wird ein gelber Liquor daraus.

Dieser wunderbahre Liquor heilet alle frische Wunden und offene Schäden, so er anfangs dabey gebraucht und in die Wunden gestrichen worden mit einem subtilen Federlein, und mit einem guten Stich- oder andern Præservativ Pflaster verwahret und verbunden wird; keine Wunden läst er in die Putrefaction einfallen, auch keine mit Eyter unterlauffen, sondern es werden alle frisch gehauene, gestossene oder gestochene Wunden damit ohne Eyter und Schwulst geheilet, zu einem solchem Grunde, daß da billig, der da Himmel und Erden geschaffen, und die Artzney denen einverleibet, darüber zu loben und zu preisen ist.

In allen alten langwierigen bösen, umfressenden Schäden brauche diese Extraction oder diesen

Balsamum Antimonii, er wird dich gar gewiß in keinen Nöthen verlassen, sondern wirst nach mir vielmehr selbsten ein Lob seiner Tugend beschreiben, was er kan und vermag, zu gebrauchen in der äusserlichen Artzney, dann Wolff und Krebs müssen für ihm weichen, Syrey und Oel-Schenckel groß und klein verschwinden, umfressende Löcher vom Wurm durchnagen und durchgeritten von hinnen fliehen, und der vorigen gehabten Gesundheit Raum lassen, und dero hinwiederum Herberge verstatten bey ihr einzukehren, wann er seiner Fixigkeit nach recht innen, und was andere gebührende Mittel anbelanget, von aussen gebraucht wird.

Das Vitrum Antimonii wird durch mich auch in zweyerley Weise in ein Oleum gebracht, durch Übersteigung der Destillation, wie mans sonsten nennet per Alembicum, also:

Nimm das Glaß, so aus der Minera, oder aus dem Ertz des Antimonii gemacht worden, gantz klein zerrieben, und extrahirs mit dem Eßig, so da destillirt worden, und hernachmals wann der Eßig wiederum davon abgezogen, und abgesüst worden, mit einem reinen Spiritu Vini zum andernmahl ausgezogen werden, so sol man dieselbe Extraction wohl verschlossen pelicaniren und circuliren einen gantzen Monat, darnach mit einem sondern Handgriffe über-destilliren per se ohn einigen Zusatz, so wirst du eine liebliche, süsse, wunderbare Artzney, in der Form eines schönen rothen Oels, überkommen, aus welchem weiter der Stein Ignis gemacht wird.

Solches Oel ist nun die Quinta Essentia, so am höchsten von dem Antimonio kan geschrieben werden, wie in meinem vorigen Bericht, da ich auch kürtzliche Erzehlung vom Antimonio allbereit gethan habe, zu befinden, da ich angemeldet, daß vier Instrumenta seyn sollen zu seiner Bereitung, und das fünffte darinnen Vulcanus wohnet: Verstehe daß viererley Bereitung vor seiner Vollkommenheit müssen gebraucht werden, und das fünffte ist die Nutzbarkeit, und die Anordnung des Wercks im menschlichen Leibe, als:

Die erste Arbeit ist Calcinatio, und die Schmeltzung zum Glase.

Die andere Digestio, dadurch die Extrahirung verbracht wird.

Die dritte ist Coagulatio.

Die vierdte Destillatio in ein Oleum, darinnen allererst das Subtile vom Groben geschieden wird, und nach solcher Scheidung folgt demnach die Fixatio, durch die letzte Coagulation, dadurch endlich die Materia zu einem durchscheinenden feurigen Steine gebracht wird, so dann nach allen zu würcken in den Metallen muß fermentirt werden, von wegen seiner penetrirenden Eigenschafft, doch nicht so hoch, wie der uhr-alte Stein, der Lapis Philosophorum, dieweil er kein Universal, sondern nur und allein particulariter tingirt, davon am Ende nun weiter, da von dem Stein Ignis gehandelt wird.

Dieses vorige übergetriebene Oleum nun, richtet aus alles, was da einem Medico hoch zu wissen vonnöthen, und rathsam seyn will in seiner

Cura, sein Gewichte erfordert für seiner Coagulation acht Gran, mit klarem lautern Wein eingenommen, erjüngert den Menschen, und entlediget ihn von aller Schwermüthigkeit als wäre er neu gebohren, und alles was da am menschlichen Cörper ein Zunehmens hat der Wachsung an Haaren und Nägeln, verändern sich, fallen ab und aus, und erjüngern sich wie der Phönix (da anders ein solch erdichteter Vogel in der Welt ist, dieweil ichs nur erzehle durch ein Similitudinem,) durch das Feuer thut, und ist diese Artzney viel weniger zu verbrennen, weder die Federn sind von dem unbekannten Salamandro. Dann sie verzehret alle Zufälle in des Menschen Leib, gleich einem verzehrendem Feuer, welchen sie auch zu vergleichen ist, saubert aus und jaget alles böses von ihm hinweg, vertreibet auch alles, was da Trinck-Gold vertreiben kan, allein das Astrum Solis gehet allen Artzneyen der Welt für, wann dasselbe recht bereitet wird zu seiner vollkommenen Fixation, dann das Astrum Solis und das Astrum Mercurii, so da auch gar viel entspringen aus einem Geblüt ihrer Mutter, und aus einem Quell der lebendig-machenden Gesundheit.

Man darf sich auch mit nichten besorgen, daß diese Extractio Antimonii, cum Aceto destillato, und ferner cum Spiritu Vini, zum reinesten, und subtil ausgezogen, und weiter zum höchsten per Vulcanum exaltiret, in einerley Wege purgire, und Erweckung mache vieler Stuhl-Gänge, oder einiges Erbrechens; nein, sage ich, es thut solches nicht, sondern treibet per Sudorem auch

durch

durch den Urin, das ein Wunder ist, die Wurtzel der Kranckheit hinweg, und bringet Reistaurationem, oder eine Wiederbringung aller, was durch Zufälle in ein Verderb gerathen.

Das gemeine Vitrum des Antimonii aber wird klein gerieben, davon ein sechs Gran ohngefehr genommen, nach Stärcke der Natur, und mit ein wenig Wein in der Wärme auf eine Nacht extrahirt, darnach fein sauber, rein und klar abgegossen, und eingegeben, purgirt ziemlich zu etlichen Stuhl-Gängen, auch bringets unterweilen einen Vomitum und Erbrechen mit unter, welches die unzeitige mercurialische Eigenschafft macht, so sich noch in und bey dem Vitro aufhält, als mag ein jeder verständiger Artzt selbsten in und bey sich abnehmen, urtheilen und rathschlagen, wie er das Vitrum, da er solches ja für eine Purgans gebrauchen wolte, examinire, und recht secundum Justitiam administrire, dieweil, da mehr Menschen in der Welt, denen zu suchen weiter obliegen will, in dem ich nicht alles allein, auch unmüglich Kürtze halber ergründen können, thust du das, so wirst du das Lob haben nach mir, und neben mir zugleich, und ich will dich, der du noch mehrers durch Fleiß erfinden wirst, mit diesen meinen Schrifften loben und preisen, in dem Grabe, so mir wird zugeordnet und bereitet werden, ob ich zwar deinen Leib nicht erkañt, uñ zuvor mit dir, demnach du noch nicht gebohren, nicht viel Disputationes gehalten habe.

Das gemeine Vitrum Antimonii wird auch durch einen Zusatz herüber in ein gutes lobhafftiges Oleum bracht, so auch ohne Schaden und mit guten

Nutz zu gebrauchen, zu der hinfallenden Sucht, und wie ich kürtzlich nach diesem berichten werde.

Das Vitrum oder das Glaß wird zu dem allerkleinesten, als immer müglich, gerieben, darnach wird darauf gegossen ein ausgepreßter Safft von den unzeitigen Wein-Trauben; mit diesem Saft wird das klein-geriebene Vitrum in einem Kolben, mit einem flachen Boden wohl verlutirt, auf etliche Tage digerirt, und dann trocken den Saft davon abgezogen, demnach zweymahl so schwer clarificirter Zucker darunter gerieben, mit Spiritu Aceti wohl angefeuchtet, und destillirs im Namen des Allmächtigen, durch eine Retorten, zuletzt guntz starck, so wirst du ein roth Oel bekommen, welches du mit Spiritu Vini zu der Durchsichtigkeit clarificiren must. Sein Gewichte ist abgetheilet auf eine kleine Quantität, nützlich zu gebrauchen erfunden.

Diesem Oel wird ein Zusatz, von ein wenig des Spiritus Solis gethan, und auf einen bereiteten subtilen Gold-Kalck gegossen, welcher zuvor durch sein bereitetes Wasser, (das ich in meinen andern Schrifften allbereit gelehret habe,) über den Helm getrieben worden, nimmt allein an sich die Tinctur des Goldes, und läst das Corpus unangegriffen liegen.

Wann eine solche Fermentatio geschehen, so müste ich zwar viel Pergament haben, zu beschreiben alle Heimlichkeit der Natur, so heraus über menschliche Gedancken sich erweisen.

Ich sage aber nur allein zum Artzt, daß er meine Vorschläge Philosophisch in acht nehme, die

Arbeit

Arbeit angreiffe, und die Bereitung verführe zum Gebrauch, so wird er täglich selbsten immerdar mehr Lob finden, und mehr Würckung erkennen lernen, weder ihm zuvor kein ander Artzt hat vorschreiben können.

Wann du das Antimonium nun so weit gebracht, und recht getroffen hast, darinnen du weißlich handeln must, und die Sache weitläufftig bedencken lernen, zu erfahren mit der Arbeit, so magst du dich wohl rühmen seines Magisterii, das du erjaget hast, nicht vielen bekandt noch gemein.

Und dieses Magisterium nun wird permiscirt mit der Solution oder Tinctura Corallorum, und eingeben mit einem starcken Krafft-Wasser, thut Wunder über Wunder in durchreissenden Kranckheiten, welche mit Blut ausgeführet werden, und allein, was dem Geblüt durch unreine Zufälle zu Handen stossen möchte, wehret dieses Magisterium, machet frölich das Hertz, erwecket Keuschheit und Frömmigkeit, und macht in Summa den Menschen gantz leicht in allen seinen vornehmenden Sachen.

Für alle solche Wolthaten soll man dem Schöpffer und Erhalter aller Dinge jederzeit mit Seufftzen von Hertzen dancken, daß er uns armen schwachen Creaturen, die wir an Seel und Leib kranck und gebrechlich sind, so gnädig angesehen, und zu beyden Kranckheiten Mittel gegeben, und in allen Nöthen Hülffe, Trost und Rettung wiederfahren lassen.

Nun will fortfahren, und von dem Arcano des Spieß-Glases auch etwas reden, doch kürtzlich.

Nimm Antimonium, klein gerieben und subtil unbegreifflich ein Theil, und ein Saltz, heisset Salarmoniac,

moniac, kömmt aus Armenia, die miſcire klein gerieben untereinander, thue ſie in eine Kertorten, und deſtillire ſie zuſammen herüber, was da herüber geſtiegen, da geuß ein gemein deſtillirt Regen-Waſſer auf, ſo zuvor warm gemacht worden, und ſüſſe das zugeſchlagene Saltz wiederum davon ab, damit keine Schärfe dabey bleibet, ſo bleibt dir das Spieß-Glaß dahinten liegen, wie ſchöne reine weiß-glänzende Federlein, dieſelbe trockne gelinde an ſubtiler Wärme, thue ſie in ein Circulir-Glaß oder Pelicano, geuß darüber einen Spiritum Vitrioli, des weiſſen und beſten rectifiicirt, ſtells hin zu circuliren, biß ſichs wohl conjungirt oder unirt hat, demnach deſtillirs zuſammen herüber, geuß einen Spiritum Vini darzu, und circulirs zum andernmahl, ſo wird eine Scheidung geſchehen, die Feces ſo ſich ſetzen, ſcheide davon ab, das wahre Arcanum aber bleibt vereiniget mit dem Spiritu Vini und Vitrioli; wann du ſolch Arcanum noch einmahl rectificirſt, ſo iſt ein Tropf mächtiger zu gebrauchen, mit Roſen-Waſſer einzunehmen, weder ſonſten ein gantz voll gekochter Topf Kräuter, macht Luſt zu eſſen, corrigirt den Magen, und verzehret darinnen das Böſe, vertreibet Schwermuth und Melancholey, giebt gut Geblüt, und gute Dauung, zu der auffſteigenden Mutter und der Colica iſt es ein ſonderbahrer Schatz, ſolche zu ſtillen, kan mit keinem Gelde bezahlet werden, wie dann dieſes Arcanum ein ſonderliches Lob darinnen erweiſet. Dem Arcano des Antimonii folget in der Ordnung nach ſein Elixir, das mache alſo: Nimm im Namen GOTTES ein reines Berg-

Anti-

Antimonium, das reibe klein, und sublimire es mit halb so schwer Salarmoniac, was sublimirt hat thue in eine Glaß-Retorten, und treibs herüber in eine Vorlage zum dritten mahl, die Feces scheide jederzeit davon, letzlich süsse das Salarmoniac wohl davon ab, und reverberire die Materiam des Antimonii wohl verschlossen mit gelindem Feuer nicht zu starck getrieben, biß sie werde wie ein Cinnober-Ertz; wann das geschehen, so geuß einen starcken destillirten Wein-Eßig darauf, und extrahire seine Rubedinem, den Eßig zeug ab, biß zum letzten ein Pulver bleibet, das muß im Bad unser lieben Frauen geschehen, dann mit Spiritu Vini abermahls extrahirt, daß die Feces davon kommen, so hast du die Extraction rein und klar.

Wann das auch geschehen, so thue diesen Spiritum Vini in einen Glaß-Kolben, mit samt der Extraction, thue darzu ein wenig der Tincturæ Corallorum, und der Quintæ Essentiæ von der Rhebarbar, gieb einem Menschen davon ein drey oder vier Tropffen, giebt gelinde Sedes, und purgirt ohn einiges Reissen, wann du recht damit bist umgangen in der Præparation, macht Leichterung des Gebüts, und ist eine gute Artzney allen denen, so da begehren subtile Stuhl-Gänge.

Es möchte aber wohl einen Artzt verwundern, wie diese Artzney gelinde Sedes geben könte, weil das Antimonium sonsten eine durchdringende reissende Materia ist, und die Rhebarbar ihm zugegeben wird, welche per se auch eine purgirende Kraft hat, der lasse sich nicht wundern, dann das Antimonium wird durch solch Mittel also getödtet,

tödtet, wegen seiner giftigen purgirenden Eigenschafft, daß es dißfals nichts angreiffen kan; so bald ihm aber eine Purgans von den Simplicibus zugeschlagen wird, so hat allein dasselbe zu öfnen und auszutreiben, seiner Natur nach, Krafft und Gewalt; das zugerichtete bereitete Antimonium aber darf sich interim mit dem Magen, zu der Austreibung nichts bemühen, sondern hat und bekömmt desto besser Raum, und gute bequeme Gelegenheit, ohne Verhindernüs in andere Wege zu würcken und umzuschauen, ja, sage ich, zu suchen, darzu er angeordnet worden, darzu er dann ohne Anstoß das Seinige desto besser verrichten kan.

Und gläube mir ein jeder Mensch, dieweil ich keine Ursach der Trängnüs überkommen, dieses von mir zu schreiben, daß dieses zugerichtete Elixir den Leib durchgehet und reiniget, wie das Gold durch das Spieß-Glaß gereiniget wird von seiner Unsaubrigkeit, und wann alle Sachen und aller Gebrauch der Tugend nach der Länge solten aufgeschrieben werden, so müste ich den lieben GOTT im Himmel anlangen und bitten, daß er mir dißfalls ein länger Leben verstatten wolte, seine unendliche hohe Wunder-Thaten weiter zu rühmen, auszuforschen, und nach der rechten Erlernung andern auch mitzutheilen, damit sie gleiche Verwunderung neben mir zu erkennen, und in acht zu nehmen hätten, gegen ihrem Schöpffer, und ihm ebener massen auch dafür dancken möchten.

Auf daß ich nun ferner ein Genügen thue, meinem Vornehmen, da ich entschlossen war zu beschreiben die Tugend des Antimonii, so weit ich

solche

solche erlangt habe in meiner Erfahrung: das andere, so mir noch verborgen, und ich aus dem Spieß-Glaß noch nicht gebracht, davon schweige ich billig still, indem mir nicht gebühren will von frembden Sachen zu urtheilen, welche ausser meiner Erfahrung sind, sondern befehle dieselbe einem andern Richter, welche durch seinen Fleiß auch etwas gelernet, weil keinem Menschen wohl müglich ist, im Antimonio auszulernen, dieweil die Zeit des menschlichen Lebens kurtz, und das Antimonium sehr rund, und ohne Ende, (wie ich allbereit zuvor Verständnüs gethan,) auch täglich und immer etwas neues darinnen gefunden wird.

Es soll aber ein jeder Mensch wissen, daß das Antimonium, oder das Spieß-Glaß nicht allein das Gold säubert, purgirt, und von allen zugesetzten frembden Sachen und andern Metallen entlediget und frey machet, sondern thut solches ebener massen, vermöge seiner eingegossenen Krafft in Menschen und Vieh; und daß ich solches mit einem sehr groben Exempel probire, so soltu berichtet seyn, wann ein jeder Hauß-Vater, er sey Bauer oder Bürger, sein Vieh zu einer Mastung aufflegen will, und sonderlich das Schwein-Vieh, so soll er ein Tag oder drey zuvor demselben etwas doch nicht viel, von dem rohen Antimonio, als ein halbes Quent auf ein Schwein, in der Speise zu genieſſen geben, und sie damit purgiren, bekommen sie nicht allein einen Appetit und Lust zu essen, sondern nehmen geschwinde zu am Leibe, und da einige Unreinigkeit bey ihnen, es sey an der Leber, oder anderen Oertern, und Zinnen haben, so vertreibt es

solches,

solches, daß die Finnen dadurch ausgetrocknet und vertrieben werden.

Dieses ist zwar ein sehr grob Exempel zu allegiren für den Ohren groß-mächtiger Leute, aber ich habe dieses allein zu dem Ende aufgeschrieben, damit auch der gemeine Mann und Laye, welchem die hoch-spitzige Philosophia in seinem Gehirn zu weit entsessen und gelegen, augenscheinlich befinden möge im Werck, Wahrheit und der That, was ich ihm dißfalls durch ein Exempel vorgestellt, damit meinen andern Schrifften, in denen ich etwas subtiler geredt, desto baß möge Glauben zugestellt und gegeben werden.

Dieweil aber unter menschlichen und viehischen Leibern ein grosser Unterscheid und Differentz, ist mit nichten zu rathen, von mir vielweniger zu dem Ende angezogen und aufgezeichnet worden, daß dergleichen rohes Spieß-Glaß jemands zu der Artzney einzugeben sey, sintemal die unvernünfftigen Thiere viel grobe rohe ungekochte Speise vertragen und in ihrem Magen verdauen können, weder die zarte Natur und Complexion des menschlichen Cörpers.

Darum, wer das Spieß-Glaß recht und mit Nutzen gebrauchen will, soll erstlich erfahren seyn, und anfänglich wohl erlernet haben seine Bereitung, und demnach in acht zu nehmen wissen, nach seiner Bereitung die Naturen des Menschen, ob sie jung oder alt, starck oder schwach, damit der Artzt nicht strauchele noch falle, vielweniger mehr verderbe, denn gutes bey seinen Patienten verrichte, ich meine jetzo

den

den Gebrauch seines Gewichts, darinnen das höchste Meister-Stück mit begriffen ist.

Wann aber eine weitläufftige Schrifft aus meiner Erzehlung werden wolte, alles mit Umständen und Exempeln zu approbiren, als will ich von dieser Rede abbrechen, und weiter zu einer andern Bereitung schreiten, und verzeichnen die Fixigkeit des Antimonii, darum es also bewandt wie um den Wein, welchem da ihm sein Spiritus entzogen, und von dem Leibe geschieden, separirt oder abgesondert wird, so erhitzt derselbe Geist den menschlichen Cörper inwendig, aussen übergeschlagen, zeucht er alle hitzige Ursachen den entzündeten Gliedern zugestanden an sich, darentgegen, da aus dem Wein ein saur Eßig angestellt worden, kühlet derselbe Eßig im Gegentheil innen und aussen des Leibes, unangesehen, daß sie beyde zugleich eines Geschlechts, Herkommens, und aus einer Wurtzel gebohren worden, Ursach und dich zu berichten ist diese, daß des Eßigs Anstellung alleine geschiehet per Digestionem, dadurch eine Putrefactio des Weins erfolget, neben einer vegetabilischen Fixation, darentgegen aber die andere Bereitung des Wein-Geistes zugehet durch die Absonderung der Destillation, oder vegetabilischen Sublimation, dadurch der Spiritus flüchtig wird, also und ebener massen, demnach und nach welcher Ordnung das Antimonium bereitet wird, nach diesem und nach solcher Ordnung, theilet es auch seine Gaben aus wunderbarlich, und fast dem menschlichen Verstande zu hoch und unbegreiflich.

Seine

Seine Fixigkeit nun, die ich allhier auf diesem Blat meine, wird also zugerichtet und bereitet:

Nimm Spieß-Glaß, so viel der Künstler will, das reibe gantz klein und subtil; Wann du solches kleine Pulver hast, so thue es in ein Kolben-Glaß, und geuß darauf ein starck Aqua fort, daß solches sechs Zoll, dem Meß-Stab nach, darüber stehe, und stells hin in eine subtile gelinde Wärme, zu extrahiren auf zehen Tage lang, gantz wohl verlutirt und verschlossen, solche Extraction geuß demnach ab, fein sauber und rein, und filtrire sie, damit alle Feces und alle Unreinigkeiten davon kommen.

Wann solche Arbeit geschehen, so thue die Extraction in ein Glaß, und destillire das Scheide-Wasser, oder das starcke Wasser, so man Aqua fort heisset, in der Aschen oder Sande, gantz trocken davon ab, so bleibet ein gelbes Pulver von dem Spieß-Glaß im Grunde, darauf geuß ein destillirt Wasser, so von dem Regen aufgesammlet worden, darauf, setze es mit solchem Glase wieder auf eine stetige Wärme, so wird der Kunst-suchende überkommen eine schöne rothe Extraction, solche Extraction filtrire noch einmal, und destillire das Wasser in Balneo Mariæ, abermahlich trocken davon ab, so bleibt ein rothes Pulver dahinten, auf solches rothe Pulver geuß von neuen einen starcken destillirten Eßig, so von Wein gemacht, so wird derselbe Eßig mit der Zeit in der Wärme Blut-roth, und lässet weisse Feces dahinten, diesen Eßig destillire wieder aus der Aschen davon, so bleibet wieder ein rothes Pulver, dasselbe rothe Pulver reverberire

berire drey Tage lang an einander, ohne Aufhörens, mit einem offenen Flammen-Feuer, und zeuch ihm zum letzten mahl seine Tinctur aus cum Spiritu Vini, oder mit dem Wein-Geiste, so bleiben wieder Feces dahinten, die scheide davon.

Wann das alles vollbracht durch solche Arbeit, so destillire den Wein-Geist in unser lieben Frauen-Bad auch endlich davon, so bleibt ein rothes, fixes, beständiges Pulver dahinten, welches das Seine mit grosser vermercklicher Verwunderung thut, eingenommen auf einmahl ein halb Quentlein, des Tages dreymahl, Abends, Morgens und Mittags, auch wohl öffter und mehr schadet keinem Menschen, vertreibet alles geronnen Blut im Leibe, eröffnet ohn allen Schaden die gefährlichen Apostemata mit der Zeit, und treibet sie aus, curiret die Frantzosen-Sucht radicaliter, machet wachsen neue Haare, und machet fast den Menschen mit sonderlicher Aufmerckung neu geschaffen.

Dieweil ich dann jetzo nun eine Anzeigung und Bericht gethan eines fixen Pulvers aus dem Spieß-Glaß zu machen, so wohl auch einer Extraction, so gantz nützlich zu gebrauchen, so will ich auf dißmahl davon ablassen, und hinförder von den Floribus des Antimonii eine kurtze Erzehlung thun, welche dann in viele Wege können zugerichtet und bereitet werden.

Hievon weiß nun der grosse Hauffe nicht viel zu reden und zu antworten, weil er das Handwerck zu diesem und dergleichen Stücken nicht gelernet hat: der wenigere Hauffe aber, als da sind

Jünger, Apostel und Nachfolger der wahren Spagirischen Kunst, werden dieses mein Schreiben besser betrachten und in acht nehmen, und ein ander Judicium und Urtheil darauf zu fällen wissen, allein sage ich euch, meine liebe Jünger und Apostel, wollet ihr meine Nachfolger seyn, so nehmet anfänglich mein Creutz auf euch, und leidet wie ich gelitten, lernet Verfolgung zu erdulden, wie ich gethan, und arbeitet wie unsere Vorfahren neben mir, haltet an mit dem Gebet stetig für den Ohren des höchsten GOTTES unsers HERRN, und seyd gedultig und arbeitsam ohne Verdruß, so wird euch der Höchste Allmächtige nicht verlassen, wie er mich dann auch gnädiglich erhöret hat, dessen mein Hertze danckbar ist alle Stunden, und mir meine thränende Augen Zeugnüs geben müssen.

Auf daß ich aber meinen Bericht vollstrecke, die Flores Antimonii zu beschreiben, so soll der Kunst-liebende Jünger wissen, daß die rechten Blumen des Spieß-Glases nicht auf eine Art, sondern auf viele Arten, Weise und Wege können bereitet werden, nachdem solches einem jeden wahren Spagiro bekannt: Etliche treiben sie unter sich, mit dem Salarmoniac vermischet, aus dem Retorten-Gefäß, süssen den Salmiac wiederum darvon, und halten viel darob; solche Flores werden in einer schönen hoch-weissen Farbe erfunden.

Andere haben Instrumenta, sonderlich darzu formiret und zugerichtet, mit hohlen Wind-Röhren, damit das Antimonium Lufft haben kan, über sich zu steigen.

Aber

Abermahls, andere halten die Sublimation mit starcken Feuer, haben drey Helmen übereinander gesetzt, machen weisse, gelbe und rothe Flores auf einmahl; welchen Wegen ich dann in Gleichnüs, und ebener massen nachgangen, daß ich keinen Fehl darinnen jemahls gebohren.

Meinen Weg aber, zu der Artzney anzuzeigen, wie meine Flores mit Nutzen angewandt, und in der würckenden Krafft erfunden worden, ist dieser, daß ich die rothen Flores Antimonii vermischt habe, unter den Colchotar des Vitriols, und zum drittenmahl damit sublimirt, so steiget die Essentia Vitrioli mit auf, und werden die Flores kräfftiger; wann solches vollbracht, so extrahire solche Flores mit Spiritu Vini, so werden sich Feces und Hefen setzen, und davon geben und absondern, die scheide der Meister davon ab, und destilire den Spiritum Vini, oder des Weins auch im Frauen-Bad der heiligen Jungfrauen davon, biß ein trocken Pulver bleibt; das sind meine zugerichtete bereitete Flores, so meinen Brüdern, und andern Krancken durch mich angeordnet und gegeben worden, so mich in ihren Nöthen ersuchet, solche zu trösten wegen meines geistlichen Ammts an der Seele, und wegen ihres gewissen Vertrauens auf mich gesetzt an ihrem gebrechlichen Leibe.

Die Flores purgiren gelinde, geben nicht überflüßige Sedes, haben viel drey- und vier-tägige Febres hinweg genommen und absolvirt, neben andern Gebrechen, da ich dann Willens bin, und mir durch Hülffe des HERRN meines Heylandes JEsu CHristi, und seiner werthen lieben

Mutter Marien vorgenommen, ein denckwürdiges Testament zu stifften, und in meinem Alter zu hinterlassen, alle Curen, so ich vollführet und glücklich vollendet, damit ich dem lieben GOTT mit angenehmer Danckbarkeit begegnen möchte, und eine solche Danckſagung zu erkennen gebe, daß auch meine Nachkommen prüfen können die innerste Wohl-Meinung meines Hertzens, gegen dem Höchsten im Himmel, und sie gleichfalls die Wunder-Thaten des lieben GOTTES erkennen möchten, so ich durch meinen Fleiß aus der Natur gezogen, welche er doch tieff und in der grossen Geheimnüs darinnen hat vergraben lassen.

Dieses aber soll der Leser noch betrachten, wegen der Sublimirung des Antimonii, welches hernacher Flores genannt werden, daß es also darum beschaffen wie um ein Wasser, welches auf einem sehr hohen Berge seinen Auslauff gewinnet.

Nun möchte mancher wohl also urtheilen den Unterscheid der Wasser, daß welche enspringen auf den höchsten Bergen, und da es müglich seyn könte, daß höhere Berge in der Welt wären, so könte doch wohl dasselbe hinauf kommen, wie dann auch befindlich, daß auf den höchsten Bergen gemeiniglich Wasser und Brunnen befunden werden und entspringen.

Etliche andere Wasser müssen in der sehr hohen Tieffe des Erdreichs allererst durch Nachgraben ihrer Quellen halber gesucht werden. Zum Unterscheid sage ich dieses, daß die Wasser-Mutter des Erdreichs an vielen Orten mächtiger erfüllet vom Reichthum des Wassers, als an andern Orten,

indem

indem alle Elementa ein jedes seine sonderliche Mutter hat, mächtig oder schwach zu gebähren, aus dem Siderischen, daraus die Elementa selbsten entspringen und gebohren werden; wo nun solche Mutter mächtig und starck im Erdreich, da jaget sie ihren Saamen auch kräfftig und mächtig von sich aus, durch einen mächtigen Drang, biß auf das Alpische hohe Schweitzer-Gebürge, oder in das oberste Gebäu des Thurms zu Babylon. Welche Unverständige meine jetzige Rede anhören, die werden reden, ich sey nicht klug von Sinnen, oder habe zu viel getruncken des süssen Weins, wie des lieben Jüngern und Aposteln des HERRN JEsu CHristi, unsers Heylandes, auch fälschlich Schuld gegeben ward.

Also und ebener massen ist es um die Sublimation aller Dinge bewandt, daß, gleich wie die Wasser, deren etliche, und die meisten auf den höchsten Begen, gesunder und frischer erfunden werden, als andere in den Gründen, durch Nachsincken und Graben, eröffnet und gefunden.

Imgleichen, so die Materien durch Zwang und Drängnüs des Feuers, in die Höhe aufgetrieben werden, auf die Berge der alten Weisen, so lange vor mir ihr Leben geendet, so bleibt die Terra, so nicht viel nutzet, dahinten, biß auf das Saltz, das sonderlich auch kan extrahirt werden zu seinem Gebrauche, und giebt eine Scheidung, dadurch das Gute von dem Bösen, das Reine von dem Unreinen, und Grobe von dem Zarten, das Subtile von dem das nicht subtil ist, und das Gift von der Artzney kan erkannt werden.

Wir armen Menschen werden wegen unserer Sünde allhier durch den Tod, den wir wohl verdienet, in das Irdische, nemlich, das Erdreich, eingesaltzen, biß so lange wir wohl durch die Zeit putreficiret werden und verfaulen, und dann hinwiederum, und endlich durch das himmlische Feuer und Wärme auferweckt, clarificirt und erhaben werden, zu der himmlischen Sublimation und Erhöhung, da alle Feces, Sünde und Unreinigkeit abgesondert werden, und wir Kinder GOTTES und des ewigen Lebens werden, dazu mir und andern GOTT helffe gnädiglich.

Und will in solcher starcken Hoffnung seyn, es werde mir niemands dieses Exempel von der geistlichen und weltlichen Vergleichung, als die himmlische Erhöhung und zeitliche irdische Sublimirung für Unrecht anziehen, dann was ich gethan, ist ohne Ursach nicht geschehen, indem ich sonsten ohne das wohl für mich selbsten auszurechnen weiß, was weiß oder schwartz, oder ob das Wetter dunckel, trübe, oder ein Sonnen-Schein am Himmel ist, darum will ich abbrechen, und im Antimonio eine andere Bereitung suchen.

Es soll mein Jünger und Apostel, ja mein getreuer Nachfolger der Kunst dieses berichtet seyn, und nach wahrhafftiger philosophischer Lehr und Unterrichtung treulich vermercken, daß alle Extractiones aus dem Antimonio, so wohl auch aus allen andern Sachen in der Würckung, einen grossen Unterscheid haben, welcher Unterscheid nicht ist in der Materia, noch durch die Materia erkannt wird, daraus sie gezogen worden, sondern bestehet

het und bleibet alleine in der Bereitung und in dem Zusatz, damit aus der Materia die Krafft ausgezogen wird, welches zwar die Erfahrenheit alles mit sich bringet.

Und zu einem Exempel sage ich also, daß alles dasjenige, es sey aus dem Antimonio oder sonsten aus andern Dingen, so mit dem Spiritu Vini ausgezogen worden, viel eine andere Art und Würckung hat, als andere Dinge und Sachen, so mit einem guten scharffen Eßig extrahiret worden.

Die Ursach dessen habe ich allbereit in meinen andern Schrifften zuvor ermeldet und angezogen, und ist die Haupt-Sache dessen, daß alles, was mit dem Spiritu Vini extrahiret wird, treibet mächtig die Stuhl-Gänge, was anbelanget das Antimonium und andere purgirende Sachen mehr, in den Kräutern, Wurtzeln, Saamen und dergleichen, verstehe allhier den ersten Anfang ihrer Ausziehung.

Dargegen aber, was mit dem Wein-Eßig ausgezogen wird, bringet nicht Sedes solcher Gestalt, sondern stopft vielmehr und hält zurück durch ein sonderbares Mittel, daraus das Flüchtige in eine Fixigkeit bracht und verwandelt wird.

Dieses Secretum und Geheimnüs, ist zwar treflich und sehr hoch zu halten, aber niemand ist, oder doch gar wenig Leute sind, so solches in acht nehmen, dann viele Dinge sind verborgen, und sehr tief begraben liegende in diesem Geheimnüs, welches viele Herren und Diener, ja viele Hochdünckende, Welt-Kluge, Witz-Verständige

nicht in acht genommen haben, bis auf diesen Tag.

Es geschiehet aber die Ausziehung des Antimonii oder Spieß-Glases, auf zweyerley Wege, Art und Weise, nemlich durch den Eßig, und durch den Geist des Weins, dann der Eßig giebt Verstopffung, so treibet der Spiritus Vini per se den Urinam mächtig fort und befördert ihn, so wol auch die Stuhl-Gänge, wie allbereit jetzo, und so wohl auch schon angemeldet worden, und sonderlich, da ich in meinen zwölf Schlüsseln dessen vermeldet habe, daß die Extraction aus dem Vitro des Spieß-Glases noch ziemlich purgire, dargegen aber die Extractio aus dem Glase des Antimonii, mit dem Eßig geschehen, nicht purgire, welches dann wahr ist, und nicht erlogen: solche Erfahrenheit nun giebt einem Ursach nachzudencken, damit die Natur einen Fortgang giebt, und eine Gebährung zu einem wahren Philosopho.

Nun ist dieses zwar ein grosses Wunder, daß, was einmahl cum Spiritu Vini anfänglich und zum ersten mahl ausgezogen wird, einer purgirenden Eigenschafft ist.

Da aber das Vitrum Antimonii mit dem Aceto destillato anfangs extrahirt wird, und wann des Eßig abgezogen worden, und noch einmah durch den Wein-Geist separirt wird zum andernmahl, so ist die purgirende gifftige Art und Natur auch gäntzlich hinweg und verlohren, und nichts im geringsten mehr zu spühren noch zu finden, so sich anmassen möchte einer durchdringenden Krafft, so viel die Beförderung der Stuhl-

Gänge

Gänge antrifft, allein durch den Schweiß und andere Mittel, und sonderlich durch den Speichel und Auswerffen des Mundes, thut es das Seine wohl, suchet, wo etwas zu finden ist, reiniget das Geblüt, heilet die Lungen-Sucht, und ist gut den Engbrüstigen, und die einen keichenden Athem haben, und in Summa es dienet zu vielen Gebrechen, auch stillet es den bösen Husten, wessen Art solcher ist, und ist gleich als eine wunderbare Medicin und Artzney.

Es wird auch eine Extractio Antimonii also zugerichtet, daß das rohe Antimonium, oder das rohe Spieß-Glaß klein pulverisiret wird, und einen starcken destillirten Eßig darauf gegossen, nicht den gemeinen Eßig, sondern einen solchen Eßig, der da aus seiner eigenen Minera gezogen wird, stelle es zusammen hin in eine subtile Sonnen-Wärme wohl verschlossen, so wird nach ziemlicher langen Zeit der Eßig Blut-roth sich färben, solche Extraction klar abgegossen, und durch ein grob Papier oder Filtz durchgehen lassen, und noch einmal aus dem Sande übergetrieben per Alembicum, giebt wunderbare Colores, und mit Lust anzusehen ein seltsames Gesicht in seinem Ubertreiben; solch Oel wird letzlich Blut-roth, und läst viel Feces dahinten, dieses Oel ist zu vielen Gebrechen hoch-nöthig und heilsam, ja gantz nützlich zu gebrauchen.

Dann in dem Aussatz wird befunden ein sonderbarer Preiß, und ein sonderbares Lob, seiner hoch-nützlichen Kraft und Tugend.

Die neue Kranckheit der Kriegs-Leute in dieser Zeit, kürtzlich eingesprenget, wird dadurch verzehret und ausgetrocknet, und thut Wunder über Wun-

der, allein daß der Artzt den Gebrauch in acht nimmt in vielen Sachen, seiner Versuchung und vornehmenden Meinung, das er zuförderst die Bereitung recht trifft und erlernet, und den Nutzen durch den Gebrauch mit allem Fleiß unverdrossen ausforschet und recht in acht nimmt, durch keine Vergessenheit.

Weiter wird auch noch eine ander Extractio des Spieß-Glases also bereitet:

Nimm ein Spieß-Glaß im Namen des HErrn, und auch gleich so viel rohen Wein-Stein, diese reibe gantz klein unter einander, diese Stücke thue in einen wohl-vermachten Topff, welcher die Geister nicht durchdringen läst, und glüe solche Materia wohl zusamen aus, biß der Tartarus gantz darbey verbrannt ist, welches in einem Wind-Ofen bereitet wird.

Solche ausgeglüete Materiam reibe klein, geuß gemein Wasser darauf, so warm gemacht, lauge dieselbe Materiam aus, so wird eine Leber daraus, wie solche vor langen uñ sehr alten Zeiten von unsern Vorfahren auch ist genannt worden. Solche Leber truckne, thue sie in ein Cucurbit, und geuß einen reinen wohl-geschiedenen Spiritum Vini darauf, und destillire in unser lieben Frauen Bad den Spiritum Vini wiederum davon, daß nur der dritte Theil davon dahinten übrig bleibe, wann zuvor derselbe Spiritus Vini mit der Extraction, durch ein grob Maculatur durchgangen ist; diese Extractio ist auch noch wohl zu gebrauchen, doch medicè, dann sie will mit Bescheidenheit gebrauchet werden, und ist eine sonderbare Verwunderung in diesem wohl abzumercken, daß der abgezogene Spiritus Vini sich nicht will hinwiederum vereinigen und conjungiren

mit

mit der rothen Extraction, davon er abgezogen worden, sondern stehet ob einander wie Wasser und Oel, so sich nicht ferner vermischen wollen.

So aber dieser abgezogene Spiritus Vini auf eine frische Leber gegossen wird, so zeucht er von neuem aus, und solches auf die vorige Extraction abermahlig gossen, oder zu derselben, will sich abermahlig und imgleichem nicht misciren lassen, darob sich höchlich zu verwundern, und wohl für ein Wunder kan und mag erkannt werden; Doch wer kan die grossen Wunder-Thaten GOTTES alle erzehlen, und in acht nehmen die Gaben des Schöpffers, so er durch unerforschliches tieffes Nachsinnen in seine Creaturen gebildet und gepflantzet hat.

Ich habe zwar vorher gedacht der Extraction, so aus dem Vitro Antimonii gemacht wird durch den Eßig, und auch so wohl durch den Spiritum Vini.

Dieses aber sage ich, wann solche Extraction mit dem Eßig ausgezogen, und der Eßig im Frauen-Bad abdestillizet wird, und demnach das nachständige Pulver in loco humido resolviret wird in einem Liquorem gelber Farbe, so thut er Wunder über Wunder in frischen Wunden und alten Schäden, ja mehr Wunder, denn ich schreiben darf noch kan, er läst im geringsten keinen Zufall einwurtzeln, er wehret allen Zufällen, sie heissen wie sie wollen, und läst mit nichten zu einige Fäulung und Putrefaction der frischen Schäden: so thut zwar die andere Extraction aus diesem Pulver, ehe die Solution vorgenommen mit dem Spiritu Vini, das Ihre auch, und will mit nichten andern Artzneyen etwas nachgeben, in Gebrechen der innern Artzney.

Die

Diesen Weg der Bereitung habe ich öfters angezogen in meinen vorigen Schrifften, so wohl auch in diesem Bericht des Antimonii zum Uberfluß wiederholet, indem ich weiß, was Nutz und Heimlichkeit darinnen verborgen lieget, darum will verhoffen, es werde dem Schuler kein Verdruß zu Hertzen jagen, die öftere Wiederholung und Abwaschung meiner Schrifften, so treuhertzig eröfnet, und wohl-meinend zu Tage geben.

Dann alles was ich schreibe, geschiehet nicht ohne Ursach, sondern meine Worte sind kurtz, und halten einen grossen Ungreiff in sich, ob sie gleich vielfältig, und zum öftern wiederholet werden; dem Unerfahrnen bringen meine Rede wenig Verstand, den Kindern und Unmündigen durchaus keinen Nutzen, dem wahren Discipulo, Jünger und Apostel aber, viel unzehlicher Wohlfahrt.

Es ist noch eine Extractio aus der Erfahrnüs vorhanden, so da geschiehet per Aquam causticam, als nemlich solcher Gestalt und massen.

Nimm gnten Vitriol, und Sal commune, in gleicher Viele oder Quantität, und destillire per latus ein Wasser davon, wanns starck durch Anhalten des Feuers fortgetrieben wird, so kömmt eine Materia, wie eine dünne Butter, oder grünlich Baum-Oel, das wird sonderlich aufgehoben, um zum Gebrauch angeordnet und gespahret, biß zu seiner Zeit.

Den Todten-Kopff aber reibe klein, und solvire ihn in einem Keller zu einen Wasser, solch Wasser fahe besonder rein auf, und filtrirs klar durch ein Papier.

Nimm

Nimm diesem nach, gutes Antimonium, aus Ungarn ist das beste, das reibe klein, thue es in ein Glaß mit einem flachen Boden, geuß dieses Wasser darauf, stells in die Wärme, wanns seine Zeit gestanden, so wirds anfänglich wie ein Amethyst, Violen-braun, wanns so weit gebracht, so halte an mit starckem Feuer, so wirst du eine durchsichtige blaue Sapphier-Farbe überkommen: aus dieser Sapphier-Farbe schlägt sich nieder ein weisses Pulver, durch Zugiessung eines gemeinen Wassers, eingenommen, ist eben der Würckung wie die rothe Extractio des Vitri Antimonii beweiset, nemlich durch den Stuhl-Gang, und giebt auch mit einem Vomitum.

Die vorige Solutio im Keller aus dem Todten-Kopff genommen, dünne Eisen-Lamellen darinnen gesotten, transmutirt dir Martem wahrhafftigen in Venerem, wie die Erfahrenheit mit sich bringen wird.

Nun mercke und vernimm weiter: Nimm des über-destillirten Oels oder Wassers, wie zuvor in diesem Process vermeldet, geuß auf einen Crocum Martis, so mit Schwefel auf die Röthe reverberirt worden, setze an die Wärme, so zeucht solches dem Marti seine Tinctur aus Blut-roth, solcher Extraction nimm ein Theil, der rothen Extraction Antimonii so mit dem Salpeter ausgebrannt, und mit dem Spiritu Vini bereitet worden, drey Theil, des Aquæ Mercurii eintzeln durch die Röhre eingeworffen, auch ein Theil, desgleichen Gold-Kalck in diesem Aqua caustica solvirt einen halben Theil, alles dieses geuß zusammen, darnach

nach so muß dieses abgezogen werden, wann es zuvor rein und klar abgegossen worden, im Sande mit ziemlichen starcken Feuer, so gehts nicht aller über, sondern es bleibet eine schöne rothe fixe Solution im Grunde dahinten, zu gebrauchen in langwierigen offenen Schäden darinnen solche einen Grund setzt mit Verwunderung. Der Todten-Kopff, so dahinten bleibt, giebt einen solchen scharffen Liquorem, wann solcher resolvirt wird in loco humido, dem schier kein Aqua fort zu vergleichen ist in seiner Schärffe.

Von diesem will ich nun ablassen und weiter Rede und Vermeldung thun, wegen eines weissen Pulvers, so auch aus dem Spieß-Glaß bereitet wird, nemlich dieser Gestalt:

Nimm ein gutes reines Antimonium, so aus Ungarn bracht wird, und in solchen Oertern der Bergwercke gefallen, das muß gantz klein gerieben werden und so viel gutes reines Salpeters darunter, welcher keine Unreinigkeit mehr bey sich hat, und zum drittenmahl wohl, und mit allem Fleiß geleutert worden, diese Compösition wird ausgebrannt in einem verglaßten neuen Topffe, darinnen keine Fettigkeit kommen, in einem Circular-Feuer, nicht auf einmahl, sondern eintzeln nach einander eingetragen, welches die alte Spagirische Schüler verpuffen heissen; darum wer sich dieser Dinge unterwinden will, solche ihre seltzame Art zu reden erlernen muß, welche sonst jeden Bauren-Tölpel nicht gemein in seiner Erfahrung und Experientz.

Wann nun solche Verpuffung vollbracht, so reibe die harte Materiam, so im Topffe bleiben wird,

wird, sehr klein, und geuß darauf, in einem verglaßten Geschirr, gemein Wasser, so ziemlich warm gemacht, zu etliche mahlen davon abgossen, wann sich die Materia gesetzt hat, damit der übrige Salpeter davon komme, letzlich trockene die Mareriam, und reibe abermahl so schwer neuen Salpeter darunter, wie die Materia im Gewichte noch austragen möchte, das wiederhole also zum drittenmahl, letzlich reibe, was überblieben, klein, geuß den besten Spiritum Vini darauf, und circulirs einen Monat, wohl verschlossen in einem Cucurbit, oder Circulatorio, wanns heraus gegossen wird, so brenne neuen Spiritum Vini darauf ab, zum neundten oder zehenden mahl, wann solche Arbeit auch vollbracht, so trockne das Pulver gelinde, und glüe dasselbe aus, gantz wohl, auf einen gantzen Tag, in einem Tiegel, darinnen die Metallen zum Fluß im Feuer gebracht werden, und die Gold-Schmiede gebrauchen.

Dieses Pulver resolvirt in einem feuchten Ort, auf einer Steinern- oder Glaß-Taffel, oder in hart gesottenen Eyer-Gruben, so wird ein Liquor daraus, welcher sich in der Wärme abermahlich austrocknet, und zu einem Pulver wird.

Dieses Pulver zwar thut und richtet aus viel trefliche Würckung, so da in gewisser Proba erfunden worden, und ohne Erfahrnüs anderer Leute nicht wohl mögen gegläubet werden, allein es erzeiget sich nicht in schneller Würckung, sondern da ihm Zeit und Raum zugelassen und verstattet wird, so bringet die Experientia seine Wunder-Thaten, Krafft, Würckung, und seine Tugend, samt

samt allen, was sein Vermögen schaffen kan, selbsten zu Tage.

Wer mit einem inwendigen Apostemate im Leibe verhafft, der brauche dieses zugerichtete weisse fixe Pulver des Spieß-Glases in einem Spiritu Vini, oder einem andern reinen unverfälschten Weine, des Tages zu fünff oder sechs mahlen eingenommen, jedes mahl ein Viertheil von einem Quentlein auf einmahl, er wird befinden wahrhafftiglich, daß ihm sein innerlicher Gebrechen wird geöffnet, und alles mit der Zeit das gesammlete Geblüt ausgetrieben werden, ohne einigen Schaden und Gefahr seines Lebens und Gesundheit.

Welcher Mensch auch mit der neuen Kriegs-Sucht inficirt und inwendiges Leibes beladen wäre, der brauche ebener massen dieses Pulver, wie jetzo vorgeschrieben, so wird er befinden, daß alles arges in seinem gantzen Leibe ersucht und heraus getrieben wird, macht neue Haar, und giebt in solcher Kranckheit eine neue Gestalt, darob sich billig und wohl zu verwundern, macht auch ein gut und rein gesund Geblüt, und verrichtet viel gutes, das von mir jetzo in Eil, wie dann wohl billig seyn solte, nicht alles kan erzehlet noch beschrieben werden.

Ich kan zwar diese Dinge nicht alle hell und dermassen entdecken, daß ein anderer nur aus meinen Schrifften ein gewaltiger Artzt werde, ohne Verdruß und Mühe, trage dessen auch, wie nicht unbillig, Bedenckens, daß ein jeder Bauren-Knecht des reinen Weitzen-Brodts, zum weissesten und besten ausgebacken, geniessen solte, darum er noch niemahls

niemahls gedroschen, und seinen Flegel mit Arbeit angelegt hätte.

Ich fahre jetzo viel zu fern in das leere Feld, darinnen die alten Weid-Leute ihre Lerchen fangen, und die Jungen ihnen bald nachfolgen wollen mit ihren Garnen, dann mein Stylus ist sonsten gericht, wie alle meine Schrifften dessen Zeugnüs mehr denn gnugsam geben müssen, auf eine sonderbare Art, wie andere Philosophi vor mir auch gethan.

Daß aber nunmehr auch Proeesse mit unterlauffen, darinnen meine Philosophia eine Aenderung gebiehret, darob sich der Leser meiner Bücher und Schrifften nicht verwundern muß, sintemahl ihm sehr seltzam vielleicht vorkommen möchte solche Aenderung, dem gebe ich diesen Bescheid und Antwort, daß die Philosophische Rede viel ein anders ist, als eine andere Rede, so bloß und rein, ohne einige Entdeckuug, durch einen Proceſs vorgeschrieben wird. Darum mercke den Unterscheid, und verdencke mich hierinnen nicht, daß ich seitwarts abgewichen bin, aus der Ordnung, was den Stylum betrifft der Philosophiæ, und dann auch der Bereitung, was sonsten die Processe mit sich bringen, dann in der Philosophischen Rede must du urtheilen, abnehmen und lernen, was der Theoriæ zugehörig, aber der Proceſs, neben dem satten vollständigen Bericht, lehret die Praxin, darum müssen auch unverfälschte, einfältige, satte und wohl-gegründete Worte gebraucht werden.

Es wird auch ein Balsam gemacht, aus dem Spieß-Glaß, zu vielen beschwerlichen Kranckheiten,

gantz nützlich zu gebrauchen, aber nicht aus dem rohen Antimonio, sondern aus seinem Regulo, daraus der Mercurius Antimonii lebendig kan gemacht werden, dieser Art und Weise nach:

Man nimmt gut Ungarisch Spieß-Glaß, und auch so viel rohen Wein-Stein, und halb so viel Salpeter, diese Stücke zusammen klein gerieben, und in einem Wind-Ofen wohl fliessen lassen, und diesem nach ausgegossen in einen Gieß-Buckel, und erkalten lassen, so findet man einen Regulum, der wird also zum dritten, und mehrmahlen, mit Wein-Stein und Salpeter geläutert durch das Feuer, so wird er schön weiß-gläntzend wie ein rein abgetriebenes Silber, so sein Fulmen bestanden, und sein Bley überwunden hat.

Dieser Regulus wird klein gerieben, und in ein Glaß gethan, und darauf gegossen ein Oleum Juniperi, oder geuß darauf den Spiritum vom Terpentin, welcher am ersten herüber steigt in der Destillation, und gantz lauter ist wie ein Brunnen-Wasser, stells hin wohl verschlossen ins Frauen-Bad, in subtile Wärme, so wird der Spiritus oder das Wacholder-Oel Blut-roth, das geuß abe, und rectificirs mit dem Spiritus Vini, hat gleiche Tugend und Krafft, welche der Balsamus Sulphuris auch vermag, wie ich dann dessen gedencken werde, da ich vom Schwefel auch etwas schreiben werde, dieweil diese auch fast gleiche Bereitschafft haben.

Diesen Balsam mit warmen Wein auf drey oder vier Tropffen gebraucht, in der Woche nicht mehr denn dreymahl, heilet die Lungen-Sucht, ver-

vertreibet das Keichen und den schweren Athem; auch ist er nützlich zu gebrauchen zu der Schwind-Sucht, Seiten-Stechen, und wer mit einem alten dürren langwierigen Husten behafftet.

Es werden auch vielerley Art der Oele aus dem Spieß-Glaß gemacht, etliche für sich oder per se, und ohne einigen Zusatz, andere aber und viel Geschlechte mit Zusatz, und haben doch nicht gleiche Würckung, sondern ein jedes Oel hat seine sonderliche Krafft und Tugend, darnach solches bereitet worden.

Und erzehle dir jetzo diß Gleichnüs, daß vielerley Thiere gefunden werden, so sich allein in der Erden erhalten, als da sind viel kriechende Thiere von Würmen und Schlangen und andere Art, dero auch bißweilen neue Gebuhrten sich aus der Fäulung erweisen, welche zuvor niemahls mehr sind erkannt worden; andere aber wohnen im Wasser, als da sind die Geschlechte allerley Art der Fische; noch andere schweben und fliegen in der Lufft, als vielerley Gestalt der Vögel.

Etliche speisen sich aus dem Feuer, als der Salamander, und werden noch viel wunderbare Thiere in den hitzigen Ländern und Insuln gefunden, welche diesen Völckern unbekannt, so allein ihr Leben erlängern aus der stetig-währenden Sonnen-Hitze, welche, so bald sie in eine andere Lufft bracht werden, des Todes seynd und sterben: Also auch, da das Antimonium mit einem wässerigen Zusatz bereitet wird, hat es eine andere Art und Complexion an sich genommen, zu würcken, denn die Art seiner Bertitung durchs Feuer allein.

Und ob wohl alle seine Bereitung durchs Feuer geschehen muß, ohne welches Mittel seine Tugend sonsten nicht kan offenbahr werden, so mercke doch und vernimm dieses, daß der Zusatz der Erden gleichfalls eine andere Würckung zeiget und offenbahret, als sonsten der Zusatz des Wassers mit sich führet, imgleichen auch, wann das Spieß-Glaß alleine für sich im Feuer durch die Lufft kan erhaben und ferner bereitet werden, daß ebener Masse und Gestalt eine andere Tugend, ein andere Krafft und eine andere Würckung erfolget, weder zuvor in seinen andern gedachten Præparationibus.

Das erste Oleum Antimonii nun für sich ohne allen andern Zusatz und Addition samt dem wahren Sulphure zu machen, ist dieser Weg, daß das Ungarische Spieß-Glaß gantz rohe genommen und klein gerieb n wird, thue es in ein gläsern Cucurbit mit einem flachen Boden, und geuß darauf den rechten wahren Eßig der Philosophen, welcher Eßig mit seinem Saltze geschärffet worden, vermache den Cucurbit sehr f.st und wohl, und stelle ihn hin in einen Roß-Mist, oder in das Bad unser lieben Frauen, und laß putreficiren viertzig Tage, so wird sich das Corpus entschliessen, und wird der Eßig Blut-roth werden; denselben Eßig geuß ab, und geuß andern Eßig darauf, biß sich nichts mehr färben will, so filtrire den Eßig klar durch einen Filtz oder grob Papier, thue ihn wieder in ein rein Glaß, wie zuvor, stelle abermahls hin, wohl zugeschlossen und vermacht, zu putreficiren viertzig Tage, wie vorhin, ins Balneum

Mariæ,

Mariæ, oder Fimum equinum, so entschleust sich das Corpus von neuen, und wird die Materia im Glase so schwartz wie Diente oder Schuster-Schwärtze, wann du das Zeichen hast, so ist die wahre Solutio vollendet, dadurch die Scheidung der Elementen weiter erfolgen kan.

Die schwartze Materiam thue in ein ander Kolben-Glaß, setze einen Helm darauf, und zeuch oder destillire den Eßig herüber, mit einem gelinden Feuer, so gehet der Eßig klar, und bleibet eine ungestalte Materia im Grunde dahinten, die reibe klein, süsse sie wohl ab, mit reinem destillirten gemeinen Regen-Wasser; wann das geschehen, so trockne sie gelinde, thue sie in ein Circulatorium, mit einem sehr langen Halse, (das Circulatorium muß haben drey Absätze oder Bäuche, als wann drey Kugeln auf einander gemacht, doch unterschiedlich, wie die Sublimatoria mit dem Aludel zu seyn pflegen, und zu letzt mit einem langen Halß, wie die Phiolen seyn) und laß stehen darinn in gelinder Wärme zween Monat, wann du zuvor einen Spiritum Vini aufs höchste gebracht, darauf gegossen hast, also daß er drey oder vier Finger hoch darauf stehet, und das Glaß wohl vermacht worden, so wird eine neue und andere Extractio folgen, und der Spiritus Vini, gantz durchsichtig roth werden, wie ein Rubin, gleich wie die erste Extractio vom Eßig gewesen, und noch schöner, dann geuß deinen Spiritum Vini also gefärbet ab, filtrire ihn durch ein Papier, und thue ihn in ein Kolben-Glaß, die nachständige schwartze und ungestalte Terram thue hinweg, und scheide sie davon, dann

sie ist ferner hierzu nichts nütze, setze einen Alembicum auf den Curcubit, und fahe an zu destilliren, in ein vorgelegtes Glaß, alles aufs beste verwahret, aus der Aschen, mit ziemlichen Feuer, so führet der Spiritus Vini die Tincturam Antimonii mit über, und scheiden sich die Elementa von einander, und du wirst deinen Alembicum sehen, und dein vorgelegt Glaß mit Verwunderung anschauen, als wären solche von lauterm durchscheinenden Golde gemacht worden, am Ende werden aber etliche Feces dahinten bleiben, aber doch sehr wenig, und die Gold-Farbe verleuret sich in den Gläsern gäntzlich, die rothe übergestiegene Materiam aber thue heraus, und geuß sie abermahlig in das Circulir-Glaß, und laß noch zehn Tag und Nacht für sich allein stehen, so geschiehet eine Scheidung durch solche Circulation, dann das Oleum Antimonii ist schwer worden dadurch, und scheidet sich ab von dem Spiritu Vini, und fällt zu Grunde, und der Spiritus Vini ist abermahlig klar worden, wie im Anfang seines Gebrauchs, und schwimmet ob dem Oele empor, welche seltzame Scheidung nun eine grosse Verwunderung ist der Natur, das Oel scheide demnach abe von dem Spiritu Vini, durch ein Separatorium oder Scheide-Glaß.

Dieses Oel ist demnach einer sonderbaren grossen ungläubigen Süsse, welcher da nichts zu vergleichen ist, ist lieblich zu gebrauchen, und alles Corrosiv ist von ihm abgeschieden.

Des Menschen Gedancken können nicht gläuben noch durch menschliche Vernunfft fassen, was ungläublicher Würckung, mächtiger Kraft und

hoch-

hoch-nützlicher Tugend dieses edle Königliche Oel ist, darum habe ich ihm keinen andern Namen geben können, denn heisse diesen Sulphur Veneris meinen Balsamum Vitæ, sintemahl er viel durch GOttes Gnade und Segen ausgerichtet hat, nechst der Hülffe des Allmächtigen, da alles aus und nichts mehr zu hoffen war, denn die Abwechselung des Lebens mit dem Tode, wie meine Mit-Brüder unterschiedlich bezeugen müssen; es macht den Menschen neuer Gebuhrt und jüngerer Schöpffung, reiniget das Geblüt, mit der Tinctura Corallorum vermischt und eingeben, reiniget auch den Aussatz, und vertreibet imgleichen alle Reudigkeit, so durch unrein Geblüt eingewurtzelt wäre, wehret der Melancholey und Traurigkeit des Hertzens, stärcket die Gliedmassen und das Hertz, vornehmlich mit dem Magisterio der Perlen gebraucht, und machet ein gut Gedächtnüs, in der höchsten Ohnmacht ist kein edeler Artzt erfunden worden, deñ es mit gleich so schwer des besten Zimmet-Oels vermischt, und auf sechs Tropfen in Mund auf die Zunge genommen, und die Essentia des Saffrans in die Nase-Löcher, und auf die Pulß-Adern gestrichen.

Ach GOTT was soll ich viel sagen, was soll ich viel schreiben, und was soll ich viel gedencken! ich werde doch zwar meiner Imagination und Einbildung noch sehr wenige Leute und Aertzte finden, so mir hierinnen vollständigen Glauben zustellen dieser Reden, so ich in Schrifften hinterlassen, und meinen Jüngern, Aposteln und Schülern, an statt eines Testaments, zum besten treuhertzig entdecket habe. Andere Leute aber, so die Wunder-That zuvor erkannt,

und allbereit das Vermögen vielfältig in der Wahrheit befunden haben, werden solches besser in acht nehmen, solchem weiter Glauben zuzustellen, und mir noch für solche Gutthat, so aus GOTTES Nachlaß und Schöpffung der Natur einverleibet und eingegossen worden, ich aber solche Kraft und Tugend entblösset, und als aus einem tiffen verborgenen Gefängnüs heraus gerichtet und entlediget zu einer freyen Würckung, wann ich in der Grube liege und faule, honorificé erweisen, und sich mit grosser Danckbarkeit erzeigen.

Die andere Art und Weise, das Spieß-Glaß für sich ohne Zusatz über den Helm zu treiben, ist diese: Es wird ein Regulus aus dem Antimonio gemacht mit Wein-Stein und Salniter, wie ich dir zuvor allbereit Bericht gethan, und solchen Weg vorgeschrieben habe, derselbe wird klein gerieben, und in ein groß Glaß gethan, und in ein ziemlich gelinde Feuer in ein Sand-Capell gesetzt, so wird sich das Spieß-Glaß sublimiren, was sich sublimirt, das streiche alle Tage wiederum mit einer Feder ab, daß der Sublimat wiederum zu Grunde fallen muß, das laß so lange stehen, und wiederhole diese Arbeit so oft, biß sich nichts mehr sublimiren wil, sondern alles im Grunde unaufgestiegen bleibet, so hat sich der Regulus Antimonii selbsten per se figirt und præcipitirt; allein vernimm, daß solche Arbeit eine ziemliche lange Zeit erfordert, ehe das Ende recht erscheinen will.

Diesen rothen Præcipitat nimm heraus, und reibe ihn klein, lege ihn in einen feuchten Keller, auf einen saubern glatten Stein, und laß ihn darauf

liegen

liegen ein gantz halb Jahr; letzlich wird sich auch der Præcipitat anfahen zu resolviren in einen schönen rothen Liquorem, und die Feces oder die Terra davon bleibet dahinten, verstehe, das Sal Antimonii resolviret sich alleine; diesen Liquorem filtrire klar durch, und thue ihn in einen Kolben, zeuch die Phlegma davon ab, biß auf die Dicke, und setze hin abermahls in Keller, so werden die schönen Crystallen schiessen, die sondere ab von der Phlegma, sie sind durchsichtig, mit rother Farbe vermischet, wann sie aber noch einmahl geläutert werden, so werden sie weiß, und das ist dann das wahre rechte Sal Antimonii, wie ich solches mehr denn zu einem mahl gemacht habe; das trockne, und nimm drey Theil Venedischen Trippel darunter, und treibe es mit starcken Feuer, so gehet erstlich ein weisser Spiritus, demnach ein rother Geist, welcher sich aber auch weiß resolviret, diesen Spiritum rectificire gantz gelinde und subtil in Balneo ficco oder Mariä, so hast du ein ander Oel aus dem Sal Antimonii, weiß übergetrieben, ist aber bey weitem nicht würdig eines solchen Lobes, wie das vorige Oel, so aus der rothen Tinctur des Spieß-Glases gemacht worden.

Dieses Oel nenne ich mehr einen Spiritum, denn ein Oel, weil solches Sal spiritualischer Form und Art nach, übergetrieben wird.

In den vier-tägigen Fiebern, so wohl auch in allen andern Fiebern, hat es sein Lob öffter erwiesen, hat grosse Beförderung gethan zu der Zebrechung des Blasen-Steins, fördert den Harn, dienet zum Podagra, reiniget alle alte umfressende

Schäden, so lange Zeit gewähret, und ihrer Würckung aus dem Marte haben, äusserlich darauf gestrichen, auch reiniget solcher Spiritus Salis Antimonii das gantze Geblüt, wie das Sal Auri thut, und ob er wohl zu mehreren Kranckheiten nutzbarlich gespühret worden, so ist er doch so vollkommen nicht wie das vorige ermeldte rothe Oleum des Spieß-Glases, darinnen sein Sulphur ist zum höchsten gebracht, gereiniget und abgesondert, wie schon erzehlet worden, darum will ich weiter hiervon zu reden stillschweigen und abbrechen.

Dieweil ich dann nunmehr von dem Schwefel und Saltz des Spieß-Glases geredet und geschrieben, wie sie gemacht müssen werden zu einem Oel und Spiritu in der Artzney am höchsten, mit Nutzen zu gebrauchen, so will ich auch nunmehr weiter schreiben, und ferner eine Erzehlung machen von dem Mercurio und seiner Artzney, so darinnen vergraben und verborgen lieget.

Zuvor aber habe ich dich gelehret, wie du einen Regulum solst machen aus dem Spieß-Glaß, desselben Königes wird genommen acht Theil, clarificiret und sublimiret Saltz, so aus des Menschen Urin gemacht worden ein Theil, Sal aus Armenia ein Theil, und Wein-Stein-Saltz ein Theil, das mische alles zusammen, was die Saltze alle sind, geuß einen scharffen Wein-Eßig darauf in einem Glase, vermachs wohl mit dem Luto der Weißheit, und digerire die Salia also mit dem Eßige auf einen Monat, in stetiger Wärme; letzlich thue solches alles in ein Kolben-Glaß, und destillire den Eßig ab in der Aschen, daß die Salia trocken

dahin-

dahinten bleiben; wann das geschehen, so mische drey Theil Terræ Venetianæ darunter, und treibe es mit starcken Feuer aus einer Retorten so wirst du einen wunderbaren Spirtum überkommen, denselben Geist geuß auf den geriebenen Regulum des Spieß-Glases; und putreficire denselben damit zweene Monat, letzlich destillire den Eßig gelinde ab, und was dahinten bleibt, da mische viermal so schwer Stahl-Feilach unter, und treibs mit aller Gewalt des Feuers herüber, durch eine Retorten, so führen die Spiritus Salis, so am letzten mit gehen, den Mercurium in Gestalt eines Rauchs mit über; du solt aber ein groß Glaß voll Wassers vorgeleget haben, so gehen die Geister der Saltze in das Wasser, der Mercurius aber läuft zusammen, und wird im Grunde des Glases, zu einem wahren lebendigen Mercurio.

Siehe, also kan der Kunst-suchende Jünger einen Mercurium currentem zu Wege bringen, aus dem Antimonio, darnach so viel von langen Zeiten her, an viele Oertern der Welt, gestrebet haben.

Seine Nutzbarkeit nun, und wie dieses Queck-Silber weiter in der Artzney mit Lob kan gebraucht werden, will ich dir auch weiter auffzeichnen, und mit Schrifften hinterlassen:

Nimm im Namen GOttes dieses Queck-Silbers ein Theil, drucks durch ein Leder, geuß darauf des rothen Vitriol-Oels, zum höchsten rectificirt, vier Theil, zeuch das Oel davon ab, so bleiben die Geister des Oels bey dem Mercurio, treibe es starck, so wird sich etwas sublimiren, denselben Sublimat

thue

thue wieder zu der Terra im Grunde, geuß wieder so schwer neu Oel darauf, und sublimire wie zuvor, das wiederhole zum dritten mahl.

Zum vierdten, thue den Sublimat, so aufgestiegen, wieder zu der Terra, und reibe es zusammen, (der wird so schön und rein seyn, wie ein Spiegel oder Crystall,) und thue es in ein Circulatorium, geuß abermahl so viel Vitriol-Oel darauf, und dreymahl so viel Spiritum Vini, circulire es, bis eine Scheidung geschiehet, so wird sich der Mercurius mit der Zeit in ein Oleum resolviren, und oben auf, legen wie ein Baum-Oel, wann das geschehen, so separire dasselbe Oleum davon, und thue es in ein ander Circulir-Glaß, geuß einen scharffen destillirten Eßig darauf, und laß stehen zwantzig Tage ungefehr, so überkömmt das Oel seine Schwere wieder, und fällt zu Boden, und was gifftig ist, bleibt im Eßig, welcher gantz dunckel und trübe wird.

Das ist nun eine grosse Heimlichkeit, so fast der Natur gantz und gar zu entgegen ist, daß dieses Oel erstlich empor schwimmet, und darnach wiederum schwer zu Grunde gehet.

Mercke aber, daß das Oleum Vitrioli auch schwer ist, und weil der Mercurius in seiner Scheidung noch nicht gäntzlich rein, so trägt es ihn empor, wann aber die leichte Unreinigkeit ihm durch den Eßig benommen wird, so solche in sich nimmt, so bekömmt das Oel sein recht Pondus wiederum, wird compact, und fällt zu Grunde.

Das ist nun das Oel, gemacht aus dem Queck-Silber des Spieß-Glases, welches die vierdte Säule ist aller Artzneyen.

Wo

Wo bist [illegible] du Aussätziger? ich will dir Mittel schaffen z[illegible]r Gesundheit: dieses Oel dienet wider den S[illegible] stärcket das Gehirn, machet Sinn-reich, und[illegible]ket die lebendige Geister des Gehirns; wer d[illegible]Oel eine Zeitlang täglich braucht, welcher M[illegible]mit Gebresten behafftet ist, dem fallen aus un[illegible]Haare und Nägel, und macht ihn jung ges[illegible]; das gantze Geblüt des menschlichen Leibes [illegible]dadurch gereiniget und durchgangen, daß [illegible]böses von ihm ausgefeget und ausgetrieben [illegible]die Kranckheit der Gallier neulich auf uns ge[illegible] ist ein Kinder-Spiel, damit solche durch di[illegible]Mittel und durch diese Artzney zu Grunde kan [illegible]trieben werden. Und summariter zu reden, so sage ich also, daß diese Artzney dieses Oels mehr Lob hat, denn solches mit Preiß der Zungen erzehlt, noch mit der Feder, seines Lobes, Krafft und Tugend halben, kan beschrieben werden.

Ach du armer stinckender Maden-Sack und Erden-Kloß, wo bleibst du doch so weit zurück mit deinem Danck-Opffer gegen deinem Schöpffer und seiner Artzney, dir vergönnet durch seine gnädige Zulassung? ihr hoch-trabende Meister beyder Artzney, kommt doch her zu mir, als einem geistlichen Closter-Mann und Diener GOTTES, ich will euch offenbahr machen, was eure Augen zuvor nicht erkannt, und will euch den Weg des Heils zeigen, welchen ihr zuvor und vor diesem nicht in acht genommen habt: ist aber jemand unter euch, welcher aller diese Rede und meine Art der Bereitung besser verstehet, der schweige bey Leibe nicht, und lege kein

Schloß

Wo bist du nun du Aussätziger? ich will dir Mittel schaffen zu deiner Gesundheit: dieses Oel dienet wider den Schlag, stärcket das Gehirn, machet Sinn-reich, und erwecket die lebendige Geister des Gehirns; wer dieses Oel eine Zeitlang täglich braucht, welcher Mensch mit Gebresten behafftet ist, dem fallen aus und ab Haare und Nägel, und macht ihn jung geschaffen; das gantze Geblüt des menschlichen Leibes wird dadurch gereiniget und durchgangen, daß alles Böses von ihm ausgefeget und ausgetrieben wird; die Kranckheit der Gallier neulich auf uns geerbet, ist ein Kinder-Spiel, damit solche durch dieses Mittel und durch diese Artzney zu Grunde kan ausgetrieben werden. Und summariter zu reden, so sage ich also, daß diese Artzney dieses Oels mehr Lob hat, denn solches mit Preiß der Zungen erzehlt, noch mit der Feder, seines Lobes, Krafft und Tugend halben, kan beschrieben werden.

Ach du armer stinckender Maden-Sack und Erden-Kloß, wo bleibst du doch so weit zurück mit deinem Danck-Opffer gegen deinem Schöpffer und seiner Artzney, dir vergönnet durch seine gnädige Zulassung? ihr hoch-trabende Meister beyder Artzney, kommt doch her zu mir, als einem geistlichen Closter-Mann und Diener GOTTES, ich will euch offenbahr machen, was eure Augen zuvor nicht erkannt, und will euch den Weg des Heils zeigen, welchen ihr zuvor und vor diesem nicht in acht genommen habt: ist aber jemand unter euch, welcher aller diese Rede und meine Art der Bereitung besser verstehet, der schweige bey Leibe nicht, und lege kein

Schloß

Schloß für seinen Mund, dann ich lernens halber auch hier bin, und schäme mich nicht, etwas weiters zu erforschen, und das Licht förder zu begehren, das ich zuvor noch nicht möchte erkannt haben, weil ich viel und offtermals erwehnet habe, daß einem Menschen unmüglich ist, alles auszugründen, was die Natur heimlich verborgen bey sich trägt, wegen Kürtze seines Lebens.

Welcher Meister aber weniger denn ich erfahren, und kein vollständiges Verständnüs meiner Schrifften hat, der schweige, wie ich ihm rathen will, stille, und unterfange sich keiner Besserung meiner Schrifften, und tadele dasjenige nicht mit einem ungereimten Geschwätz und vergeblichen vielfältigen Worten, darzu er noch niemals in die Schule geführet, noch der Rechts-Gelehrten ihres Processes unterrichtet worden; dann meine Termini sind viel einer andern Art, als derer die gegen mir im Streit sich erweisen, und sich darzu der Arbeit schämen, Bäume zu pflantzen, und mit guter Frucht zu impfen, damit sie auf den dürren wilden Bäumen sitzen bleiben, und auf keinen grünen wohl-schmeckenden und gesunden Zweig der zahmen Garten-Früchte kommen mögen.

Ach du Mensch unerfahrner Künste, urtheile doch nicht für der Hand, und verdamme doch dasjenige nicht, welches deinen Gedancken unbekannt, und in deiner Lernung noch niemahls ergriffen worden.

Es spricht zwar mancher unbesonnener Mensch, die Fische im Wasser erfrieren: derselbe redet nur bloß aus Unverstand und Narrheit, sintemal solches

nicht

nicht kan beweißlich zum Tage-Licht in Wahrheit erwiesen werden, dann kein Fisch im Wasser kan erfrieren, sondern wann ja die grosse Winter-Kälte regieret, und die Wasser, mit täglichen Aufhauen des Eises, fleißig verwartet werden, so wird kein Fisch abständig wegen der Kälte; daß aber die Fische sterben, wann solche Eröffnung der Teiche und anderer Wasser nicht geschiehet, ist allein dieses die Ursach, daß ihnen, durch die Nicht-Eröffnung des Eises, die Lufft entzogen und abgestricket wird, daß sie ersticken müssen wegen Mangelung der Lufft; dann ja beweißlich kan dargethan werden, daß keinem Thier ohne einige Lufft das Leben kan verstattet werden, wann ihm solche benommen wird.

Darum die Fische, so in dem Eise und unter dem Eise gefunden werden, in der sehr scharffen und grimmigen Winters-Kälte allein ersticket, und nicht durch solchen Frost oder Ursach der Kälte erfroren, wie die Unwitzigen vermeinen.

Also und gleicher massen, wie dieses Exempel angezogen worden, sage ich auch, zu dem Ende muß dem Antimonio, weiter grossen unüberschwenglichen Nutzen zu gebähren, aus den Bergen heraus zu reichen, auch Lufft-Löcher durch Arbeit des Bergmanns anfänglich gemacht, und dann weiter durch Wasser, Lufft und Feuer, als Mittel der Hülffe, bereitet werden, damit seine Fruchtbarkeit im Erdreich nicht ersticke, sondern durch vielfältige fleißige Bereitung des Artztes offenbahr gemacht werde, zu seiner verhoffenden Verbesserung der Kranckheit, darzu er die Suchung vornehmlich für sich genommen.

O du elender Mensch, der du das Antimonium vernichtest, und es für blosses Gifft ausruffest bey jedermänniglich, wo bleibet nun deine Rhetorica oder Rede-Kunst, damit du dich verantworten köntest? aber weil du weder weiß noch schwartz, weder grün, roth noch gelbe verstehest, wie der Handel und die Sache anzugreiffen, das Spieß-Glaß zu rechtfertigen, vielweniger seinen hohen Nutzen, Tugend und Gebrauch zuvor im geingsten erkannt hast, so schweigest du billig still, und lässest diese Rede und Schreiben, wegen deiner Unerfahrenheit, über dich hinrauschen, wie einen starcken Wasser-Strom, so von dem Winde mit Wellen aufgetrieben wird, dann du möchtest dich sonsten befürchten, wann solche Wind- und Wasser-Wellen überhand nehmen würden, daß dein Bau-fälliges Boden-loses Schiff endlich gantz und gar versincken und zu Grunde gehen möchte.

Solcher Gefahr in Zeiten nun vorzukommen, so ruffe deinen schlaffenden Meister um Rettung und Hülffe bey Zeiten an, wie die Jünger unsers Erlösers und Heilandes JEsu CHristi thaten, da sie ihr Verderben befürchteten, aber nicht aus einem gleissenden, sondern aus einem reinen wahren Hertzen, ohne Heucheley, so wird dir die Erlösung und Errettung auch unzweiflich hernach folgen, auf daß du sehen, spüren und vernehmen wirst in aller Wahrheit, daß dir Wind und Meer gehorsam seyn, und alles zu einem guten und gewünschten Ende bringen muß.

O GOTT, wann doch der Mensch also gesinnet wäre, etwas durch Fleiß und Mühe zu-

erjagen,

erjagen, so würden ihm ohne Zweifel die Götter des Glücks, und die Götter der Künste, Wohlfahrt verleihen, mittheilen und verstatten, damit solcher Jünger und Nachfolger der Künste gewißlich zu befinden habe, daß ihm in seinem gewünschten Kunst-Hause und embsiger begehrter Wohnung der Gnaden, Glück, Heil wiederfahren wird, auf daß er selbsten empfindlich vernehmen, befinden und zu spüren haben kan eines gewissen Grundes und eines sarten, unbefleckten und beständigen Eck-Steins, darauf die rechten Lager ihren gewissen Sitz haben können, und würde viel unnützes Geschwätz, so durch böse Rede und Wort-Gezäncke vielfältig bey den Krancken, und in den Schulen getrieben wird, ohne Grund wohl dahinten bleiben, und der Stillschweigende mit dem offenen Munde eine Abwechselung halten, öffentlich durch eine gewisse Erfahrung zu bestätigen, daß ein steinernes Schloß und Pallast nicht so bald durchs Feuer kan angezündet und verbrennet werden, als ein Tauben-Hauß von Stroh gemacht, oder ein altes höltzernes Storch-Nest, so von Jahren zu Jahren von der Sonnen-Hitze ausgetrocknet worden.

O ihr Jünger und Apostel meiner Predigten, nehmet meinen einfältigen Bericht ja recht in acht, mit scharffem Verstande, und traget Verlangen nach dem innern Suchen des Mittel-Puncts, welcher im äussern Ansehen nicht recht kan erkannt werden, stellet seiner Tugend und Krafft nach, mit fleißiger Aufwartung, wie ein Weidmann nach dem Wilde, nehmet die rechte Spur des Schnees in acht, damit ihre solche unterscheiden könnet, und

von euch kein Hirsch für ein Rehe gefangen, noch ein Hase für einen Fuchs, in seinen Fußstapffen aus Mißverstand im Urtheilen möge erfunden und erkannt werden, werffet euer Netz recht aus, so werdet ihr gesunde Fisch-Züge vollbringen nach Wunsch eures Begehrens: stellet euer Wende und Garne, wie sichs gebühret, und bindet recht auf eure Lock-Vögel, so wird der Vogel-Steller seine Lust mit Nutzbarkeit vollbringen.

Und in Summa, hiermit eine endliche Erinnerung und Vermahnung einem jeden Suchenden vorzustellen, so sage ich also: Zeuch mein lieber Weidmann deine Garne und Feder-Lappen recht nach dem Winde, wie sichs gebühret, und du Schiffmann, nimm recht in acht deinen Compaß, der du zu Tag und Nacht auf dem weiten Meere fährest, und öffter und vielfältig von den ungestümen Winden hin und her geschlagen und getrieben wirst, so wird dirs nimmer fehlen, daß du endlich etwas fangen, noch dein Schiff mit hohem Nutzen deiner Waaren aus weiten Landen vergeblich an den Port ausführen soltest.

Nun was soll ich viel sagen, und was soll ich viel Zeit unnützlich verspilden und hinbringen, ein leeres Stroh mit unnützem Geschwätz zu dreschen, wie sonsten der gemeine Brauch bey den Sophistischen Schwätzern in sich hält, wiewohl doch meine Worte jederzeit also von mir durch meine Schrifften angeordnet worden, daß wenig Buchstaben beyseit leer abfallen, und gäntzlich verleschen, daß sie nicht ein Fünckelein des Nutzens bloß und leer von sich lassen sollen, und eine gewisse Lehre und Unterricht

richt in sich halten und mit sich führen, daß die Zeit meines Schreibens zum Theil einer Ergötzung angewendet worden.

Darum so will ich wiederum einen Schritt zurücke thun, und nach Art der Frey-Fechter, eine neue Schule in das Laboratorium bringen, nemlich, von äussern Sachen, zu verstehen in einer solchen Meinnng, und von einer solchen Bereitung, wie das Spieß-Glaß im Zurichten auch beweißlich kan vorgestellet werden, einen gründlichen mächtigen Beystand ausführlich zu beweisen und darzustellen in der Artzney, von offenen auswendigen Schäden und Gebrechen, welche Schäden sich vielfältig und unterschiedlich erwiesen, auch die Artzney unterschiedlich kan dargethan und erwiesen werden; darum so will ich einen Anfang machen, und meine Process-Rede kürtzlich mit Worten entdecken, wie die Artzney zu gebrauchen, und auch mit heilsamer vortreflicher Nutzbarkeit zu bereiten sey.

Mein Jünger und lehrender Schüler der Kunst, der du einen Lusten trägest, die heimliche Ausforschung der Natur zu ergründen, und die tieff-verborgene Geheimnüsse dir offen- und kundbar zu machen, auf daß ein Unterscheid zu erkennen des Tages und der Nacht, des Hellens und der Finsternis, so sage ich dir also:

Nimm des besten Ungarischen Spieß-Glases ein Theil, Speise-Saltz, oder dessen aus dem Berge gediegen, ausgegraben, den halben Theil, thue ungebrannten Töpffer-Thon darunter gerieben sechs Theils, und destillirs gar starck ohne Aufhören, mit langwierigem Feuer, so wird endlich ein Oel her-

über steigen, dem zeuch ab seine Phlegma durch die Destillation, daß ein trocken roth Pulver daraus wird, im Grunde des Cucurbits, dasselbe Pulver klein gerieben, und auf einen Marmel resolvirt, so hat man einen rechten rothen durchsichtigen Wund-Balsam, welcher viel andere Balsama und Wund-Artzney weit übertrifft: sonderlich gebraucht in langen offenen Kranckheiten, daran die gemeinen Artzte mit ihren Pflastern, Salben, Oelen und Banden in grosser Gefahr und Zweifel gestanden, auch mit Spott und Schimpff, dem Roß den Zaum wiederum abnehmen, den Sattel entblössen, und in den vorigen Stall, daraus solches ausgerüstet, einziehen müssen.

Meine Art zu reden hält jetzo nichts anders, dann ein geistlicher Closter-Bruder kan nicht alles so hell entdecken und beschreiben, wie es wohl seyn solte, und die Noth durfft imgleichen erfordern wolte, weil ihm solche Umstände der Welt-Händel tieff verborgen, was ihre Terminos anbelanget, daß dieselbe durch ihn nicht können formaliter, der Gebühr nach, zu lichte dargethan werden, und was in solchem versäumet, bittet er, daß solches ihm zu gute gehalten, auch zum besten vermercket, und darentgegen sein geistlicher Stand, darinnen er einem jeden Christen zu Tag und Nacht willfertig zu dienen, seine angebotene Dienste freywillig, als zu jeder Zeit, hiermit will dargestellet haben, dasselbe in andere Wege durch sein innerliches Gebet zu vergelten.

Dieses Oel ist zwar und vornehmlich in vielen wichtigen Sachen gantz heilsam, und im Grunde der alten langwierigen Schäden also erfunden worden,

den, daß ihm dißfalls fast nicht viel Stücke vorgangen, so für ihm den Preiß und rechten Ruhm erstritten, allein das Oel, so da mit dem gemeinen Apothecker-Sublimat in seine Bereitschafft bracht wird, ist ebener massen und noch fast in einer höhern und mehrern Würckung erfunden worden, sonderlich und zu wehren den Wolf und Krebs, samt dem Schaden, Noli me tangere genannt, betreffende, in gemeinen Fisteln und reitenden Wurm-Löchern aber, hat das vorige Oel grosse Verwunderung und Erweisung mit einer solchen vielfältigen Erfahrung, die da gar unglaublich erachtet waren, gethan, und nicht alle von mir jetzo angedeutet werden in diesem meinen Schreiben, daß mancher mir eine sonderbare Ehrgeitzigkeit, und einen sonderbaren suchenden Ruhm dadurch zu urtheilen möchte, den ich zuvor niemahls bey Leb-Zeit meines Fleisses gesucht, noch vielweniger im geringsten begehret habe, und auch noch biß auf diese Stunde begehre, alsdann mir helffe GOTT und seine werthe Mutter.

Berichte darauf also: Nimm getödtetes Queck-Silber, so in der Apothecken zu verkauffen, und schön glantzend und rein sublimiret worden, und gutes Spieß-Glaß auch so viel, die reibe untereinander, und destillire sie durch eine Retorten, welche die Geister hält, zum dritten mahl, und rectificire solch Oel mit dem Geiste des Weins, so ist es fertig, und wird Blut-roth, erstlich aber ist es weiß, und gestehet wie Eiß oder geronnene Butter.

Dieses rothe Oel also zugerichtet, hat Wunder getrieben und ausgegossen in vielen Dingen, dazu die Natur sonsten keine gewisse und fest vertraute Zulassung vergönnet einiges Glaubens, zu der verhofften Besserung, aber doch so hat Würckung, Tugend und Kraft, neben dem Vermögen dasjenige jederzeit erwiesen in vollständiger Verbesserung des Argen zum Guten.

Mit Zusatz wird auch noch ein ander Oel bereitet zu den äusserlichen Wund-Schäden, gleichfalls vielfältig mit Nutzen befunden: daß genommen wird Spieß-Glaß ein Theil, Schwefel ein Theil, Armenisch Saltz, oder gar geläutert Urin-Saltz ein halb Theil, und lebendiger Kalck zwey Theil, treibe das Oleum starck, was sich sublimiret, reibe unter das Caput mortuum, geuß das Oel wieder darauf, und treibe es zum dritten mahl herüber, so ist das Oel fertig.

Wenn alte Schäden gantz und gar keinen Grund der Heilung annehmen wollen, der brauche dieses Oel, dann es ist sehr starck, kräfftig und durchdringend, und setzet einen gewissen Grund, wie das Oleum Vitrioli sonsten auch thut, damit eine gewisse Heilung hernach folgen kan.

Ein wunderbarlicher Balsam zu alten Schäden hochnützlich zugebrauchen, wird von etlichen zusammen gesetzten Stücken bereitet, darzu das Spieß-Glaß auch gebrauchet wird.

Nimm Schwefel vier Untzen, das laß zergehen auf einem gelinden Kohl-Feuer thue darein ein halb Pfund Queck-Silber, rühre es um, und so lange mit einem Holtze stetig untereinander, biß es zu einer

Massa

Massa worden, dieselbe Massam reibe klein, dann sie ist zugerichtet worden auf Art und Weise, wie man den Zinnober zu machen pfleget: reibe darunter vier Untz Spieß-Glaß, vier Untz rothen Arsenicum, Crocum Martis zwey Untz, und Ziegel-Mehl acht Untzen, diese Stücke thue also zusammen in einen gläsernen Kolben, und sublimire sie, wie man mit solchen Sachen der Handgriffe pfleget umzugehen, so wirst du Rubinen bekommen in solcher Sublimation, die denen aus Orient nichts zuvor geben, allein was anbelanget bloß ihre Farbe, dann sie haben keine Fixigkeit, sondern sind gantz flüchtig, und fliegen im Feuer schnell davon.

Diese Rubinen nun werden abgeschieden von dem Zinnober, so im sublimiren mit aufgestiegen, alleine, die reibe der Künstler klein, und extrahire sie mit einem scharffen destillirten Wein-Eßig: wann solche Arbeit geschehen, so zeuch den Eßig ab in Balneo Mariæ, gantz gelinde, so bleibet ein Pulver dahinten, dasselbe Pulver abermahl klein gerieben, wie zuvor in ein ander Glaß gethan, und zum andernmahl extrahiret mit einem Wein-Geiste oder Spiritu Vini, so bleiben Feces dahinten, die werden davon abgeschieden, diese Extraction also mit dem Spiritu Vini in einem Glase wohl vermacht, digerire gar gelinde im Frauen-Bad auf einen Monath, letzlich den Spiritum des Weins auch wiederum davon abgezogen, wie mit dem Eßig zuvor geschehen, das hinterstellige Pulver thue in einen runden Boden oder Schaalen, so von einem Glaß-Kolben abgeschnitten worden, stells im Keller in einer Gefäß, so zuvor mit Wasser

angefüllet worden, daß das Glaß darauf schwimmen kan, wie ein Schifflein, so wird sich das Pulver im Glase in kurtzen Tagen, und in weniger Zeit resolviren, und ein schöner klarer durchscheinender Liquor daraus werden, welcher Liquor abermahlich nützlich und heilsam zu gebrauchen ist in offenen und alten Gebrechen, und ist imgleichen ein köstlicher Wund-Balsam in solchen Gebresten zu gebrauchen, alleine bloß darin angestrichen, und ein gemein Stich-Pflaster übergeschlagen, es wird keinen Hülff-loß lassen, allein in gemeinen offenen Schäden, so langwierig gewesen, und sonsten keine Heilung durch andere Mittel mit nichten an sich nehmen wollen.

Die Leibes-Schäden aber, so von innen ihren Ursprung haben, sind an diesem Ort nicht mit begriffen noch gemeinet, sondern da gehöret ein mehrers zu, solche in Heilung zu wiederbringen, und in ihren vorigen Stand zu setzen, welches mit gutem Bestand, ohne inwendige Mittel der Artzney, nicht geschehen kan, dadurch die Zugänge ausgetrocknet, und das Centrum des Schadens, in der rechten sitzenden Wurtzel vertrieben wird, da dann in dieser Welt zu unsern Zeiten sehr wenig Meister erfunden werden, so dieses in acht nehmen und dem Grunde nachdencken, davon ich jetzo rede und schreibe.

Wann der Mensch betrachtete den elenden jämmerlichen Zustand unsers Lebens, dadurch wir durch den Fall unserer ersten Eltern kommen, und wegen der Erb-Sünde, so durch solchen Fall auf uns ererbet, so vielem Creutz, Trübsal, Angst

und

und Noth unterworffen sind, ja mit Kranckheiten und vielfältigen Gebrechen offtmahls beladen werden, so würde er mehrern Fleiß anwenden, und seiner Zeit gebrauchen, zu suchen seines Nächsten Heil und Wohlfahrt durch die Christliche Liebe, die ihm von dem hohen Himmels-Fürsten aus schuldiger Pflicht befohlen und auferlegt ist, weil aber der gröste und meiste Hauffe ihre Zeit mit andern unnützen Sachen verspielen und hinbringen, und die Arbeit ihnen zu sauer und schwer eingehen will, bleiben sie bey ihren alten Schein, und lassen das Fleisch dargegen fahren, damit sie ihre Finger nicht beschmieren, noch ihre Hände besudeln dürffen, damit keine Theurung im Lande entstehe, wegen der Seiffen bey den Krämern und Kauffleuten, damit sie sich wiederum reinigen und abwaschen möchten.

Wir arme Menschen haben doch nichts eigenes auf dieser Welt, dessen wir uns berühmen und mitnehmen könten, sondern sind nur arme Pilgrim, und unsers HERRN GOTTES Lehn-Leute, welcher uns alle Güter, und was wir haben, nur zeitlich biß zu unserm Absterben aus Gnaden geliehen hat, darum möchten wir uns also verhalten, beyde geistlich und leiblich, wie das getreuen Lehn-Leuten gegen ihrem Herrn, mit Danckbarkeit eignet und gebühret, und mit guten Gewissen an jenem Tage, wann ihm alle solche Lehn-Güter wiederum zurück anheim fallen, und er, der himmlische Hauß-Vater, die Hauß-Rechnung von uns abfordern wird, bestehen mögen, und wir nicht durch unsere Sünde und Undanckbarkeit in den finstern Ker-

cker der Trübsal und Quaal, da nichts denn Zahn-Klappern seyn wird, mögen geworffen werden.

Wann solches ein jeder Mensch also betrachtete, so wäre nicht Wunder, daß sein Hertz nimmer an Sünde zu würcken gedencken möchte, und seinem Beruf obliegete, damit er seinem Neben-Christen damit dienen könte, aber da dencket die Welt jetzo wenig, oder wohl gar nicht an, sondern trachtet nur nach Geld und Gut, es geschehe oder gehe auch mit Recht, Unrecht oder Gewalt, da fraget der Gewaltige nicht nach, und der Geringe hilfft auch dazu, und billiget das Unrecht, damit er des grossen übel-gewonnenen Guts auch geniessen möge, und als ein Knecht seinem Herrn treulich verzehren helffen.

Sehet zu, sage ich, daß euch nicht einmahl die Knochen im Halse stecken bleiben, und die Fisch-Gräten das Hertz abstechen mögen.

Es hilfft aber kein Vermahnen, und die Welt achtet alle solche Vermahnung für eitel, und treibet nur damit ihren Spott; dann da ich einsmahls meine schwere Reise nach St. Jacob vollbrachte, welchen heiligen Ort zu besuchen, ich als ein Pilgrim dem lieben GOTT ein sonderliches Gelübde gethan hatte, und vermeinens war, wie mir GOTT wiederum in mein Closter half, dafür ich ihm dann noch dancke bis auf gegenwärtige Stunde; Es solten sich viele Leute mit mir die Zeit gefreuet, und GOtt gedancket haben, wegen des Heiligthums, so ich damahls mit mir brachte, und unserm Closter, den Armen und männiglich zu Trost und Hülffe einen

ewigen

ewigen Namen auf diesem zeitlichen Jammerthal gemacht: aber es funden sich wenig, so sich in ihrem Leben besserten, und mit Danckſagung gegen den lieben GOTT, solcher Gutthat halben, vermercken liessen, sondern die Menschen nahmen immer zu in Spott, Schand und Laster, welches der Richter im letzten End-Urtheil alles finden wird zu straffen.

Nun hievon genug vor dißmahl, und lehre hiervon ab, und will nun weiter reden, und ferner Bericht vom Spieß-Glaß thun.

Es wird aus dem Spieß-Glaß noch eine Artzney bereitet, daraus ich gefunden, daß sie in entstandenen Fiebern, wes Art auch solche seyn, ein reifliches und hohes ausgerichtet hat, so wohl auch in Zeit der Pestilentz, nemlich daß das Antimonium gantz klein zerrieben wird, darnach in ein Glaß gethan, und also in einer Retorten starck mit dem Feuer übergetrieben, ohne allen Zusatz, zum dritten oder vierdtenmahl, in ein groß vorgelegtes Glaß, so wird am letzten daraus ein rothes Pulver, dasselbe mit einem Aceto extrahirt, dieselbe Extraction circulire mit gelinden Feuer, auf zehen Tage lang, alsdann destillire den Eßig davon, und was zu rück bleibt, muß mit einem sonderlichen Handgriff vollend herüber getrieben werden in ein Oleum, dasselbe Oel wird weiter circuliret und pelicaniret, biß die Feuchtigkeit davon abgegangen, und wiederum zu einem Pulver worden, wann anfänglich der Eßig davon geschieden worden durch die Destillation, und das letzte Oleum in einer neuen Vorlage gefangen worden.

Dieses

Dieses Oels auf vier Gran eingenommen mit einem destillirten Wasser von Carduo benedicten, und darauf warm zugedeckt, und wohl darauf geschwitzet, curiret das andere-dritte-und vier-tägige Fieber, in gleichem Gewicht gebraucht mit einem Spiritu Vini, oder einem destellirten Wein-Eßig, nach dem die Pestilentz mit Frost oder Hitze anfänglich sich erzeiget hat, ist in mercklicher Tugend erfunden worden, zu Vertreibung derselben, wie dann in unserm Kloster meiner Mit-Brüder drey, so auf gleiche Zeit an solcher Seuche sich fast dem Tode ergeben, und gäntzlich ihr Testament beschlossen, glücklich durch solch Arcanum sind curiret und erlöset worden, darüber sie bewogen, daß sie ihr Vornehmen auch mehr zu meiner Artzney, weder zuvor mercklich gestärcket haben, darneben mir mit ihrem Gebet und täglicher Hand-Arbeit, nach Verrichtung unsers Gottesdienstes, fleißig beygesprungen, und eine solche Hülffe erwiesen, daß sie letzlich neben mir vielfältige Erfahrung erlanget, und diesem nach, durch ihren und meiner Mit-Brüder angewandten Fleiß in einem Jahr mehr erfahren worden in der Natur und Heimlichkeit, weder zuvor in langer Zeit nicht geschehen können, dafür ich ihnen auch gedancket biß in mein höchstes Alter, und wolte ihnen auch solche Danckbarkeit vollend erweisen aus Grund meines Hertzens, dieweil sie solches wol um mich und andere viele Christen-Leute mit grossen Treuen verdienet haben.

Weil aber ihr Leben vor mir sich geendet, und eine Abwechselung mit dem Tode gehalten hat, so

befehle

befehle ich ihre Wiedergeltung dem höchsten Medico und dem Artzt, so im Himmel seinen Sitz hat, der wird meinen Mit-Brüdern im Himmel unzweiflich eine genugsame Erstattung thun, damit sie sich zu erfreuen haben des ewigen Himmel-Lohns, so ihnen in diesem zeitlichen Leben abgeschnitten, und von unverständigen Leuten nicht wiederfahren können.

Noch ein Wund-Oel wird aus dem Spieß-Glaß mit einer Vermischung bereitet, also, und wie ich dich hernacher lehre und vorschreibe: Es wird genommen Antimonium, Schwefel, Salpeter, gleich viel nach dem Gewichte, verpuffs unter einer Glocken, wie das Oleum Sulphuris, oder das Schwefel-Oel, wie solches per Campanam gemacht wird; welcher Brauch dann bey den Alten vor langer Zeit hero bekannt gewesen; doch mercke, daß es am besten ist, und der rechte Weg, daß du anstatt der Glocken einen Helm braucheſt überzuhängen, daran ein Vorlage geleget, so bekömmt man mehr Oel denn sonsten, ist an der Farbe wie ein ander Oel aus dem gemeinen Schwefel, ist aber wegen seines Zusatzes, viel einer mächtigern Stärcke und Tugend seine Kräffte weiter auszustrecken, als das gemeine Wund-Oel aus dem Schwefel thut, inwendig wirds gebrauchet den Lungen-Süchtigen, aussen aber wehrets allen faulen Schäden und stinckenden Löchern, so in die Putrefaction gehen wollen; inwendig wirds mit Spiritus Vini gebraucht, auf drey Tropffen, aussen aber für sich allein übergeschlagen, darneben ein Stich-Pflaster, so wirst du gewißlich befinden, daß es in allen

Schä-

Schäden eine wunderbahre Cur vollbringen wird.

Ein ander Oel zu dem umfressenden alten Schäden zu gebrauchen, wird also zugerichtet: Es wird Spieß-Glaß und gemein gedörrt Saltz unter einander gemischt, des Spieß-Glases wird genommen ein Pfund, und des Saltzes ein halb Pfund, und fünff Pfund ungebrannte Topff-Schirbel, dieses alles klein in eine Retorten gethan, und ein gelb Oel herüber getrieben, wann die Spiritus alle herüber sind, so thue die Materiam in ein ander Glaß, und zeuch die Phlegma trocken ab, so bleibt ein Pulver, das lege an eine feuchte Stäte, auf einen Stein, so wird ein liquorischer Balsam daraus, welcher zu gebrauchen auch sonderlich, und mit merckklicher Nützung sich eröffnet, und beweißlich dargethan hat, sonderlich in den umfressenden Wurm-Löchern, und zu dem Krebs, welcher meistentheils im Angesicht des edelsten Geschöpffs GOttes sich erweiset, oder in den Brüsten der Frauen zu Tage bricht.

Es wäre von diesem Balsam auch noch wohl mehr zu reden und weitläufftiger zu schreiben, aber ich trage Bedencken darinn, damit der ungelehrte Mann, so nichts hiervon weiß, nicht sagen, noch der sophistische Schwätzer rühmen möchte, und etwas über mich ausgiessen, daß ich des Schreibens, ihrem Unverstande nach, zu viel machen, und weitern Bericht auf dieses Pergament verzeichnen möchte, weder ich selbsten nicht funden, und nur durch blosse Gedancken mir eingebildet.

Weiter wird ein Oel gemacht, dieser gestalt,

daß

daß ein Theil des Spieß-Glases sublimirt wird mit dem vierdten Theil des Armenischen Saltzes, mit gelindem Feuer, so führet das Saltz dem Schwefel aus dem Spieß-Glaß mit auf in die Höhe Blutroth, dann reibe den Sublimat klein, ist des Spieß-Glases ein Pfund genommen worden in der Arbeit, so reibe darunter zehen Loth Antimonium, und sublimire ihn noch einmahl mit, wie zuvor geschehen.

Dieser Sublimat giebt sich in eine schöne Solution an feuchten Oertern, sonsten aber nimm ihn, und süsse das Saltz wiederum davon, und trockne ihn gelinde, so hast du einen Schwefel, so da brennt wie ein ander Schwefel, der da gemein in den Apothecken gekaufft wird, denselben Schwefel extrahire durch die Zeit mit einem destillirten Wein-Eßig, und zeuch ihm seine Tinctur aus, den Eßig in dem Bad der heiligen Jungfrauen zuvor gelinde abgezogen, und das Pulver, so dahinten bleibt, mit einem subtilen Handgrif herüber gezogen; Trifft der suchende Künstler diesen Weg recht, so hat er abermals ein vortreffliches süsses Oel, lieblich und gantz gelinde zu gebrauchen, ohne einiges Corrosiv und Gefahr: Heilet die Lungen-Sucht, vertreibet das Seiten-Stechen, und wer einen schweren Athem hat, der nimmt es ein des Morgens auf zwey Gran, in einem Elixir, oder Spiritu Vini, so wol auch des Abends, wann man will schlaffen gehen, es vertreibet die Engbrüstigkeit, und giebt Beförderung, daß alle Unreinigkeit und Schleim von der Brust weg und ausgetrieben wird, und hat mir sonsten noch vielfältig beygesprungen, daß ich wohl nicht gemeinet hätte.

Weil ich aber in den andern Bereitungen des

Spieß-

Spieß-Glases solche Tugenden, darinnen sich dasselbe ebener massen erwiesen und erzeigt, beschrieben, habe ich für unnöthig erachtet, solches alles zu repetiren, und zum öfftern zu wiederholen, indem ich merckliche Furcht getragen, es möchte solches dem Nachsuchenden ein Verdrieß bringen, und ihm durch eitel einerley Vorbringens, seltsame Nach-Gedancken erwecken.

Der Liquor aber aus diesem Schwefel des Spieß-Glases, wie ich zuvor gedacht, dienet zu der äusseren Artzney, und hat auch öffters viel gutes geschafft, er benimmt alle Unreinigkeit der Haut, und wann ein wenig Oleum Tartari darunter gegossen wird, so vertreibet und heilet er die Flechten in den Händen, zum öfftern damit angestrichen, auch machet er eine klare Haut, und vertreibt den Erb-Grind.

Es wird der Schwefel des Spieß-Glases auch noch auf eine andere Weise zugerichtet und bereitet: Als das Antimonium klein gerieben, auf zwo Stunde lang, oder etwas länger wohl gekocht wird in einer scharffen Laugen, von Aschen des Büchen-Holtzes, darnach ein scharffen Eßig darein gegossen, wann das gesottene Antimonium rein durchfiltrirt worden, so fällt der Schwefel nieder gantz roth, die Phlegma geuß davon ab, und trockne das Pulver gelinde, diß Pulver extrahire mit destillirtem Eßig, und zeuch ihn seine Tinctur aus, allermassen verfahren, wie mit dem vorigen Schwefel, und in ein Oel bracht, durch die Destillation, ist nicht vergebens; allein das vorige Oel hat mehr Krafft und Gewalt in sich, weil sein Leib durch das Armenische Saltz besser aufgelöset und entschlossen worden, Anfangs seiner Sublimation.

Nun

Nun ist noch mehr nachständig von dem Antimonio zu beschreiben, nemlich drey Stücke, so gantz wichtig und hoch-nöthig einem Spagiro, Artzt und Philosopho zu wissen, als die Bereitung des Eßigs, so aus der Minera seines Ertzes gemacht wird: zum andern etwas anzumelden von dem Philosophischen Signat-Stern, und auch demnach eine Erwehnung vorzutragen, von dem Bley der Philosophen, darob viel Leute höchlich gehalten, und vermeinet haben, durch ihre selbst Beredung und Einbildung der Speculation, den wahren und rechten Mercurium der Weisen daraus zu machen, welches doch nicht seyn kan, sintemahl ihm so viel durch GOTTES Anordnung nicht zugelassen, daß in dem Spieß-Glaß oder aus dem Spieß-Glaß solcher Mercurius kan befunden, noch bereitet werden das Queck-Silber oder Primum Ens und erste Wasser der Metallen, so vollkommen sind, und daraus der grosse Stein der alten Weisen zu machen ist, sondern dieses Primum Ens und solcher Saame wird in einem andern Mineral gefunden: darinnen, metallischer Art nach, die Würckung noch höher als in dem Spieß-Glaß gefunden wird. Aber particulariter einen vollständigen Nutzen zu schaffen, thut solches das Seine wohl, vernimm auch desgleichen, was die innere und äussere Medicin und Artzney betrifft, ist solches eine Säule mit aller Apothecken, wann es recht zuvor bereitet worden, wie ich dann vielfältig und öffters erwehnet, und an nichts mehr mangeln will, denn allein an diesem, daß der Künstler unterscheiden lerne die Art der Metallen und Mineralien,

lien, so wol gantz fleißig observire und in acht nehme die Bereitung des Spieß-Glases, so wohl auch seines Gebrauchs, und alsdann kan das vollständige End-Urtheil hernach folgen und zuvor nicht ehe.

Darum so will ich meiner Zusage und meiner Vertröstung ferner und weiter Genügen nachgeben und verstatten, und meinen Jüngern und Discipulis in dem förder, ihrem Begehren nach, fleißigen Unterricht mittheilen, damit die endliche wahre Scheidung des Guten vom Bösen kan in acht genommen und erkannt werden: und will zuförderst nun einen Bericht anmelden von dem Philosophischen Aceto, so aus dem Spieß-Glaß zu machen ist.

Das Ertz, daraus das Antimonium geschmeltzt und rein geläutert wird, muß gantz subtil und klein zerrieben werden, dieselbe geriebene Materiam thue in ein rund Glaß, das eine Phiole genannt wird, mit einem sehr langen Halse, geuß destillirt Regen-Wasser darauf, auf die Helffte des Glases angefüllet, stelle es wohl vermacht hin in Roß-Mist, zu putreficiren, biß das Ertz anfähet zu gähren, und einen Schaum bekömmt über sich zu steigen, so ist es Zeit heraus zu nehmen, weil solches ein Zeichen ist, daß sich das Corpus entschlossen hat.

Diese digerirte Materiam nun thue in ein Kolben-Glaß, und zeuch gantz wohl verschlossen das Wasser ab, so wird es ein wenig säuerlich schmecken, und wann das Wasser alles herüber, so stärcke das Feuer, so gehet ein Sublimat hernach,

nach, den reibe unter die Feces, und geuß das Wasser wieder darauf, und zeuch ihn ab, so wird das Wasser schärffer, das muß so öffter wiederholet werden, biß das Wasser so sauer wird, wie ein anderer scharffer destillirter Wein-Eßig, und des Sublimats wird immer weniger.

Wann du solchen scharffen Eßig hast, so nimm neu ander Spieß-Glaß des Ertzes, wie zuvor, und geuß darauf diesen gemachten Eßig, daß er drey Finger hoch darüber gehe, thue es in einen Pelican, und laß es in der Warme stehen auf zwölff Tage lang, so wird der Eßig roth und vielmahl säurer denn zuvor, den geuß rein ab, und destillire ihn per se ohne Zusatz aus dem Balneo Mariæ, so gehet der Eßig klar und die Röthe bleibet dahinten, solche mit Spiritu Vini extrahiret, giebet eine gute Medicin: den Eßig aber rectificire noch einmahl in dem Balneo, daß die Phlegma davon komme, und solvire oder löse am letzten darinn auf sein eigen Saltz, als in acht Lothen zwey, und treibe es darnach starck aus der Aschen, so wird der Eßig noch stärcker, und seine Tugend bekömmt mehr Krafft und Vermögen.

Dieser Eßig kühlet treflich und wohl, nicht nach gemeiner Art eines andern gemeinen Eßigs, sondern mit genugsamer Verwunderung und grosser Erfahrung, sonderlich in Stillung des kalten Brandes, so vom Büchsen-Pulver seine Entzündung hat, auch stillet er andere erzürnte Schäden und Glieder, wann er mit der Anima Saturni angerieben, und zu einem Unguento gemacht wird, äusserlich überschlagen.

Mit Endivien-Wasser gemischt, und des ausgebrannten fixen gemeinen Salpeters, mit dem Schwefel gemacht, darin gethan und gebraucht, zertheilt die Bräune, löschet ab ihre mächtige Hitze, und stillet das entzündete Geblüte.

In Pestilentz-Zeiten gebrauchet, innen eingenommen, also einen Löffel voll auf einmahl, und auf die Pestilentz-Beulen übergeschlagen mit Tüchern von Leinwand, zeucht aus das Gifft, und kühlet vortreflich, doch mercke, wann du solches äusserlich gebrauchen willst, auf diesen Weg, so vermische dieses mit dem dritten Theil Wasser, so von den Leichen der Frösche gebrannt und destilliret worden.

Viel Leute haben sehr viel und hoch gehalten auf den Signat-Stern des Spieß-Glases: und viel Leute haben sich treflich und sehr hoch bemühet, solchen Stern zu machen, also daß viele Künstler keinen Fleiß gesparet haben, ihn zu wege zu bringen, welchen etlichen solches gelungen. Andern aber ist ihr Vornehmen versuncken in die Tieffe des Wassers, und sind fast alle der Meinung gewesen, dieser Stern sey die rechte Materia, daraus der Lapis Philosophorum könte gemacht werden, aus dieser Meinung und ihrer Einbildung, weil ihnen die Natur also selbsten zu einem Stern gezeichnet, so könten ihre Gedancken auf keinen Irrweg verführet werden. Ich sage aber nein darzu, dann sie gehen weit ab, solche suchende Menschen, von dem rechten Wege der gebahneten Strasse, und versteigen sich zu hoch auf die Felsen und Stein-Klippen, darauf die

Gemsen

Gemsen und Stein-Böcke ihre Wohnung, und die Raub-Vögel ihren Ausflug haben; es ist diesem Stern so viel nicht nachgelassen worden, ein solch Vermögen in ihm zu finden, noch einen solchen edlen Stein aus ihm zu machen.

Dieses aber sage ich, daß eine gute Medicin und Artzney in ihm verborgen lieget und aus ihm kan gemacht werden, der Stern aber wird also zugerichtet:

Es wird genommen Spieß-Glaß, so aus Ungarn kömmt, zwey Theil, Stahl ein Theil, dieses wird geschmoltzen mit vier Theil gebranntem Wein-Stein, und dann in einen Gieß-Buckel gegossen, welcher von den Gold-Schmieden gebrauchet wird, wann sie Gold purgiren, wanns kalt worden, so thut man den Regulum heraus, und scheidet ihn ab vom Schlacken und Fluß, dessen Regulum nimm, und reibe ihn klein, und was er im Gewichte ausbringet, so setze ihm dreymal so viel gebrannten Wein-Stein zum andern mahl zu, uñ schmeltze ihn, wie zuvor, und geuß ihn aus, das wiederhole zum dritten mahl, so reiniget sich der Regulus, und wird schön rein; und mercke, wann du in der Schmeltzung recht damit umgehest, und braucheſt den rechten Handgriff darzu, welcher das Meister-Stück ist, so wirst du einen Stern überkommen, schön hoch und weiß-glänzend, gleich dem feinen abgetriebenen Silber, und also abgetheilet mit Unterscheid, als wann ihn der beste Mahler mit allem Fleiß durch seinen Circkel ausgetheilet hätte.

Dieser Stern wird mit Salmiac in die Sublimatian bracht gantz roth, dann die Tinctura Martis

steiget empor; wann solcher Sublimat hingeleget wird, so giebt er sich in ein liquorisch Oel, welches viel guter Tugend hat in der Wind-Artzney.

Es wird dieser Regulus oder Singnat Stern, auch mit der Stein-Schlangen zum öfftern durch das Feuer gebracht, also, daß er sich letzlich gar darinnen verzehret, und sich gäntzlich zu der Schlangen gesellet und einverleibet; wann das geschehen, so hat der Kunst-Suchende eine Materiam so gantz feurig und hitzig ist, und ist an dem, daß viel Kunst in diesem begraben lieget: die bereitete Materia resolvirt sich auch in ein Oel, dasselbe Oel muß dann durch die Destillation übergetrieben, und hernachmals rectificirt werden, daß es rein und gantz lauter wird.

Dieses Oel kan auch sicher und gantz wohl im Leibe gebrauchet werden, doch mit grosser Vorsichtigkeit und Bescheidenheit, uñ die Woche über zweymahl nicht, und nicht mehr denn drey Tropffen auf einmahl in zwey Untzen Wein, oder einen andern bequemen destillirten Kräuter-Wasser, nachdem zu was Ende solches soll gebraucht werden.

Darum ein jeder Artzt der Kranckheit Ursach, neben Vermerckung der Complexion des Patienten, in acht nehmen, und zuvor erkennen soll, auf daß er sein Mittel desto sicherer demnach gebrauchen kan.

Dieses ist einer sehr grossen Schärffe, und stecket viel Wunder dahinten, die da nicht nöthig sind alle den Unverständigen auf einmahl zu offenbahren: sondern es müssen auch etliche Künste zurück bleiben, damit auch Arcana und Mysteria dem

Phi-

Philosopho bleiben, welcher solche Geheimnüs auszugründen viel saure Arbeit zum öfftern und täglich angeredet hat; wer aber in meine Fußstapffen treten will, der lasse sich der Mühe zu suchen nicht verdriessen, sonden thue, wie ich gethan habe, so wird er auch überkommen dasjenige, das ich selbsten zum öfftern begehret, und mich von Hertzen darnach gesehnet.

Ich habe dir zum Anfang genug vorgeschrieben das Ende daraus zu suchen, viel aber sind verblichen, ja, sage ich, viel werden durch den zeitlichen Tod hingeräumt, die so weit den Anfang in ihren Lehr-Jahren nicht erreichen, sondern sind zuvor abgestorben, ehe die Meisterschafft von ihnen erlangt worden; darum so habe ich ein Buch zum Anfang hinterlassen wollen, auf daß meine nachfolgende Schüler so viel Zeit der ersten Erfahrung nicht nöthig, und sie desto ehe zu dem gewünschten Ziel kommen möchten, mir dafür, nächst GOTT, zu dancken.

In diesem Oel wird auch noch ein grosses Wunderwerck befunden, nemlich: daß dieses Oel durch lange Zeit der Circulirung die Crystallen angreiffet, wann sie zuvor auf drey Tag und Nacht calcinirt worden, und zeucht aus ihnen das Saltz; wann das geschehen, so wird das Oel von einmahl durch eine Retorten übergetrieben, so hat man eine solche kräfftige Artzney, so den Blasen-Stein wunderbarlich zermahlet und austreibet, und sonst viel Dinge kräfftig verrichtet.

Nun von dem Bley der Philosophen auch etwas zu melden, so soll ein jeder wissen, so da begehret die Natur zu erforschen, daß das Antimonium

dem gemeinen Bley sehr nahe verwandt und zugethan; Gleicher Gestalt und Massen wie ein Baum, der seines übrigen Hartzes oder Resinæ, welche des Baums Sulphur ist, seitwarts von sich ausstöst, wie an dem Kirsch-Baum und anderen Bäumen mehr zu sehen, so ein solch dergleichen Gummi von sich geben, imgleichen andere Bäume Art, wegen ihres überflüßigen Mercurii, ein Neben-Gewächse zu Tage geben und von sich ausstossen, welches sonsten dem andern gemeinen Gewächsen und Früchten derselben, weder an der formlichen Gestalt noch Krafft zu vergleichen, sondeen hat gantz und gar eine andere Eigenschafft wie an Eichen und Aepffel-Bäumen zu sehen, welche solche Bastarten und Monstra von sich ausgeben.

Also nun gebiehret die Erden auch viele Miß-Gebuhrten, dergleichen, welche in der Scheidung von den reinen Metallen abgesondert und ausgeworffen werden.

Wann dann das Antimonium eine sonderbare Verwandnüs hat mit dem Saturno, aber wegen seines zuviel habenden Sulphurs von ihm ausgestossen worden, daß er sein geschmeidig Corpus in der Gebuhrt zur Vollkommenheit nicht erlangen können, hat das Antimonium ein Mineral bleiben müssen, weil die grosse Uberflüßigkeit seines vielhabenden hitzigen Schwefels gesieget und überwunden hat, daß sein Mercurius durch Mangelung der Kälte, welche dadurch zurück getrieben worden, zu keiner Coagulation, noch einem schmeidigen Leibe kommen können.

Weiter

Weiter nun sage ich also, daß das Bley im Spieß-Glaß nichts anders ist, denn sein eigener Regulus, welcher noch keine Geschmeidigkeit überkommen, und wie ich zuvor ermeldet, wann der Regulus und der Stahl durch ihre Schmeltzung zusammen vereiniget werden, und zu einem Stern gemchat worden, daß dann viel Leute sind, so den Stein der uhr-alten Weisen daraus bereiten wollen, welches doch allbereit von mir wiedersprochen worden.

Aber was für Artzneyen daraus können gemacht werden, hast du für diesem kürtzlich angehöret, darbey ichs dann dißmahl auch will bleiben und wenden lassen.

Die Ursach nun, daß der Regulus für ein Bley erkannt wird, ist diese, daß da der Regulus genommen, welchen der Antimonium in seinem Vitro von sich giebt per se, und in einen wohlvermachten Tiegel gethan, so im Feuer beständig ist, und setzest ihm zu das Sal Saturni, und läßets im Flusse stehen im Wind-Ofen, wann solches zuvor mit dem Saltze cæmentiret worden auf drey Stunden lang, und darnach heraus genommen, so ist der Regulus geschmeidig worden, und schwerer denn vorhin: dann er hat vom Spiritu Salis, welches ihm auch die Geschmeidigkeit geben, Zuwachsung empfangen, daß das Corpus nunmehr compact und schwerer worden.

Darum so sage ich also: daß kein grosser Unterscheid ist zwischen dem Signat-Stern und dem Bley des Antimonii, welches doch von den meisten, als für zwey unterschieden wird, sintemahl

der Signat-Stern, wie auch das geschmeidige Bley, beyde aus dem Regulo des Spieß-Glases gemacht, und auch zu gleicher Artzney können bereitet werden, wie ich dir dann genugsam gesaget habe.

Hiermit will ich nun abbrechen, und für mich nehmen, was der Stein Ignis genannt sey, wann ich diesem nachfolgenden Appendicem erkläret habe.

GOTT gieb deine Gnade, und eröffne die Hertzen und Ohren der Hart-hörigen, und gieb ihnen deinen Segen, daß sie dich auch in deiner Allmacht un Verwunderung der Natur erkennen mögen, zu deinem Lob, Ehre und Preiß, und zu der Liebe, Hülffe, Trost und Stärcke des Nächsten, und aller krancken und gebrechlichen Menschen zu Wiederbringung ihrer Gesundheit. Amen.

APPENDIX.

Letzlich so vernimm auch, daß das Spieß-Glaß noch zu viel andern Dingen mehr gebrauchet wird: Als zu den Schrifften, so in den Druckereyen gebrauchet werden.

Auch so wird in gewisser Constellation und Zusammenfügung der Planeten, eine Mixtur der Metallen mit dem Antimonio gemachet, daraus Siegel und Characteres gegossen werden, welche son-

sonderliche Tugenden haben sollen, au[illegible]en aus solcher Mixtur Spiegel bereitet, [illegible]er seltzamer Gesichter und Eigenschafften.

Auch werden Schellen und Gloc[illegible]s gegossen, welche wunderbarliches Th[illegible]ch Menschen-Bilder und andere viele Ding[illegible]

Weil aber solche Dinge der Artzne[illegible]u-gethan und verwand, auch meiner Reg[illegible]n und Beruf nichts zu schaffen giebt, bleib[illegible]g bey meiner Vocation, und befehle die[illegible] einem andern Meister, welcher da besser damit umzugehen weiß.

Anfangs wie mich empfing die Erden,
Nur aus dem Himmel ich must werden;
Treulich auch half daß ich gebohren,
Iason geduppelt auserkohren.
Mein Kraft mir gab der Sonnen Hitz,
Ohn welches Feuer kein Blut ich schwitz:
Nimm Pluto zu Gesellen dein,
Im Streit laß ihn Calfactor seyn.
Vulcan beweiß sein rechte Ehr,
Methusalem dir danckt dann sehr.

Von dem Triumph-Wagen des Antimonii, und was der Stein Ignis sey.

WJe ich einsmahls von meinen überflüßigen Gedancken, und durch das innigliche Gebet, welches ich zu GOTT im Himmel that, von allen weltlichen Händeln absolviret war, nahm ich

sonderliche Tugenden haben sollen, auch werden aus solcher Mixtur Spiegel bereitet, vielfältiger seltzamer Gesichter und Eigenschafften.

Auch werden Schellen und Glocken daraus gegossen, welche wunderbarliches Thons, auch Menschen-Bilder und andere viele Dinge mehr.

Weil aber solche Dinge der Artzney nicht zugethan und verwand, auch meiner Regel, Orden und Beruf nichts zu schaffen giebt, bleibe ich billig bey meiner Vocation, und befehle diese Dinge einem andern Meister, welcher da besser damit umzugehen weiß.

Anfangs wie mich empfing die Erden,
Nur aus dem Himmel ich must werden;
Treulich auch half daß ich gebohren,
Iason geduppelt auserkohren.
Mein Kraft mir gab der Sonnen Hitz,
Ohn welches Feuer kein Blut ich schwitz:
Nimm Pluto zu Gesellen dein,
Im Streit laß ihn Calfactor seyn.
Vulcan beweiß sein rechte Ehr,
Methusalem dir danckt dann sehr.

Von dem Triumph-Wagen des Antimonii, und was der Stein Ignis sey.

WJe ich einsmahls von meinen überflüßigen Gedancken, und durch das innigliche Gebet, welches ich zu GOTT im Himmel that, von allen weltlichen Händeln absolviret war, nahm ich

ich mir für, geistliche Einfälle zu betrachten, und welche nöthig seyn möchten, der Naturen Gelegenheit nachzuforschen.

Also beschloß ich bey mir Fittige zu bereiten, damit ich in das Ober-Gestirn fliegen könte, solches zu besichtigen, wie der Icarus und sein Vater Dædalus auch soll gethan haben: wie die Poeten vor langer Zeit davon geschrieben.

Wie ich aber zu nahe der Sonnen kam, wurden meine Federn von der grossen Hitze versehret und abgebrannt, daß ich von dem Obern in das unterste tieffe Meer herunter stürtzen müssen; weil ich aber den höchsten GOTT in meinen äussersten Nöthen anrieff, ward mir eine Hülffe zugesandt vom Himmel, dadurch ich Errettung überkam, aller meiner Gefahr und Verderbnüs, dann ein Engel kam mir zu Hülffe, welcher den Wasser gebot stille zu stehen: und es that sich auf eine grosse Tieffe eines sehr hohen Berges, darein ich nachmahls gieng, und besehen wolt darinn, ob es müglich wäre, wie die Menschen-Kinder reden, daß eine Freundschafft und Gemeinschafft von dem Obern in das Untere wäre, auch ob die obern Sterne von ihrem Schöpffer solche Gewalt hätten überkommen, in der Erden ihres gleichen zu würcken.

Indem ich nun alle Erkündigung einnahm, so befand ich so viel, daß es warlich und in der höchsten und gröSten Wahrheit war, alles dasjenige, so die alten Præceptores vor uns längst geschrieben und hinterlassen hatten ihren Jüngern und Schülern, die da wahrhafftig Verlangen tragen

eine

eine Nachfolgung anzustellen, und einen Grund dadurch zu bekräfftigen: dafür ich meinem allmächtigen Himmel-HErrn, wie nicht unbillig, mit Hertz und Mund hohen Danck sage, für seine unergründete Wunder-That.

Ich befand aber kürtzlich, daß alle innerliche Berg-Gewächse aus dem Ober-Gestirn ausgegossen worden, und ihren Anfang überkommen aus einem wässerigen Dampff, Rauch oder Wasser-Schwaden, welcher ferner durch lange Zeit von dem Gestirn gespeiset, und durch die Elementa zu einer greiflichen Form gemachet worden: dadurch nun solcher Dampff ausgetrocknet, daß die Wässerigkeit ihre Herrschafft verlohren, und das Feuer nach dem Wasser, durch Hülffe der Lufft die Oberhand erhalten, daß einmahls aus Wasser Feuer, und aus Feuer und Lufft Erden worden, welche doch noch in allen Dingen der Welt unentscheidlich vor ihrer Separation bey einem jeden leibhafftigen Dinge erfunden werden.

Das ist nun die erste Materia aller Dinge der Welt, nemlich Wasser, welches durch Austrucknung des Feuers und Lufft zur Erden worden.

Dieweil dann nun jetzo bey mir beschlossen worden, den Stein Ignis zu beschreiben, welcher aus dem Antimonio zu machen ist, und wie seine Bereitung zugehet, so will von Nöthen seyn vor allen Dingen, weil er nicht allein die Menschen, sondern auch particulariter die Metallen curiret, was eigentlich der Stein Ignis sey, auch von seiner Berg-Materia, und ob ein Stein ohne Materia

teria kan gemachet werden, oder nicht. Item, von dem endlichen Unterscheid der Steine, und wie vielerley Arten derselben befunden, und zuletzt von ihrem Gebrauch.

Zu diesem meinem Vornehmen nun verleihe mir der Geist des Himmels, daß ich rechtschaffen berichte, doch so viel mir gebühren will: so will ich verhoffen der ewigen Absolution, von meinem obersten Beicht-Vater, welcher da unendlich besitzet den Gnaden-Thron von Ewigkeit, und von allen Dingen Zeugnüs geben wird, wann die endliche Sententz, und das letzte End-Urtheil über alle Menschen der Welt, ohne einige Protestation und Appellation erfolgen wird.

Anfänglich und vor allen Dingen nun solt du also wissen und berichtet seyn: daß die rechte wahre Tinctur des Antimonii, welche ist eine menschliche und Metallische Cura, nicht gemacht wird aus dem rohen geschmeltzten Spieß-Glase, wie dasselbe bey den Kramern und in den Apothecken angetroffen und gefunden, sondern sie wird aus der Minera oder aus dem Ertz gezogen, wie dasselbe aus den Bergen gerichtet wird, und zuvor in einem Glase gemacht worden; wie aber solche Extractio zugehet, daß ist das gantze Meister-Stück und die gantze Kunst: wer solche recht treffen wird, der kan reich werden an seiner Gesundheit und an seinem Gute.

Du solt mein Leser aber dieses recht wohl vermercken und mit Fleiß in acht nehmen, daß die zugerichtete figirte, beständige Tinctur des Antimonii, oder Stein Ignis, wie ich ihn nenne, ein

lauter

lauter durchdringendes, geistliches, feuriges Wesen ist, so da in eine coagulirte Materiam bracht worden, zu vergleichen dem Salamander, welcher im Feuer nimmer verbrennen mag, sondern wird durch dasselbe geläutert und erhalten.

Es tingiret aber der Stein Ignis nicht universaliter, wie der Lapis Philosophorum, der aus dem Gold-Wesen gemacht wird: nein, so viel ist ihm nicht zugelassen zu vollbringen in seiner Krafft: sondern er tingirt particulariter, nemlich Lunam in Solem, neben dem Zinn und Bley, Martem und Venerem lässet er wohl bleiben, denn was disfalls in der Scheidung aus ihnen kan zu wege bracht werden: auch kan dieser Tinctur ein Theil über fünff Theil nicht transmutiren, so da beständig bleibet im Saturno, dem Antimonio selbsten, im Quartiren und Coloritz, da dargegen der rechte uhr-alte grosse Stein der Weisen unzehlich viel thun kan, dergleichen kan er in seiner Augmentation so hoch nicht bracht werden, doch ist das Gold rein und beständig.

Die Berg-Materia daraus dieser Stein oder Tinctur gemacht wird, ist nun anders nichts, denn wie ich dir angemeldet habe, sein eigen Ertz des Spieß-Glases, aus demselben nun wird er gemacht.

Wie er aber nun gemacht wird, auch was seine Tugend, Krafft und Vermögen, solt du bald hernach vernehmen.

Weiter soll der Leser vermercken, daß da mancherhand Art von Steinen gefunden werden, so da tingiren particulariter, dann alle fixe Pulver, so

da tingiren, heisse ich Steine, doch tingirt immer einer höher weder der andere. Als erstlich der Lapis Philosophorum, welcher für allen den Vorzug hat: dem folget nach die Tinctura Solis: und Lunæ auf weiß, &c. weiter die Tinctura Vitrioli oder Veneris, desgleichen die Tinctura Martis: welche beyde die Tincturam Solis auch in sich haben, wann sie vorher zu der Fixation beständig gebracht worden.

Diesem folgen nach die Tinctura Jovis und Saturni, zu der Coagulation des Mercurii, und demnach die Tinctura Mercurii selbsten.

Das ist nun der Unterscheid und die Viele der Steine und Tincturen, welche doch alle aus einem Saamen und aus einer anfänglichen Mutter sind generiret worden, daraus das wahre Universal imgleichen hergeflossen, und ausser diesen ist keine Metallische Tinctur mehr zu finden: ja sage ich in allen Sachen, sie heissen auch wie sie wollen, andere Steine, sie sind gleich edel oder unedel, die fechten mich jetzo nicht an, will ich auch jetzo von ihnen nichts sagen noch schreiben, weil sie weiter keine Tugend mehr haben, denn zu der Artzney: so will ich ebener massen, der Animalischen und Vegetabilischen Steine auch auf dißmahl nicht gedencken, indem sie nur zu der Artzney angeordnet, und kein Metallisch Werck verrichten können, eine einige Krafft von sich zu geben, welch Vermögen aller, beyde der Mineralischen, Animalischen und Vegetabilischen Steine, zugleich und über einen Hauffen in Lapide Philosophico erfunden wird.

Die

Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren, sondern sind nur Schlüssel zu der Bereitung der Steine, sonsten für sich selbst vermögen sie nichts, allein was die metallische und mineralische Salia anbelanget, (ich rede jetzo etwas, wann du mich recht verstehen wirst, was ich unter den mineralischen Saltzen für einen Unterscheid meine,) die sind mit nichten zu entrathen noch zu verwerffen zu der Tinctur, sintemahl man ihrer in der Compositiom mit nichten entrathen kan, dann in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz, dadurch alle Fixigkeit samt dem Bestande seinen Originem und rechtes wahres Fundament hat.

Es möchte nun mancher fragen, dem ich solches nicht für unbillig zuzuurtheilen wüste, und sagen, ob auch ein solcher Stein ohne Materia könne gemachet werden? Ich antworte Nein, dann ein jedes Ding muß seine Materiam haben, doch unterschiedlich: die Animalia für sich, die Vegetabilia für sich, und die Mineralia für sich: allein diß observire und mercke gantz wohl mit Fleiß, daß kein Corpus ausser der Fermentation, derer ich am Ende des Wercks, anbelangend die Bereitung des grossen Steins, nicht entrahten kan, da ich anders Metallen mit Gewinn zu verändern gedencke, nütze ist zu einem einigen Steine, obwohl anfänglich eine corporalische Form, und ein corporalisches Wesen, sichtbar und begreiflich genommen wird, so muß doch aus einem solchen formlichen Wesen, nur ein himmlisches, geistliches, spiritualisches Gesicht, weil ichs jetzo nicht wohl

anders zu nennen weiß, ausgetrieben werden, so demselben Leibe durch die Astra zuvor eingegossen, und durch die Elementa ferner gewürcket und ausgekocht worden, welches geistliche Wesen hinwiederum durch das kleine Feuer, und durch Regierung und Anordnung des Microcosmi, zu einer begreiflichen, fixen, beständigen, und unverzehrenden Materia greiflich und von neuen formlich muß gemacht werden.

Ich rede jetzo ohne Gedancken in das freye offene Feld, hätte ich Witz und Verstand, so würde ich etlicher massen meinen Mund so weit nicht aufsperren, und meinen Händen ein Gebot verschaffen, einen Stillstand mit Schreiben zu machen.

Alle Tincturen nun der Metallen müssen also zugerichtet und bereitet werden, daß sie eine sonderbare Liebe zu den Metallen tragen, und eine grosse Zuneigung und Begierde sich mit ihnen zu vereinigen und in Verbesserung zu bringen, gleich einem Exempel zweyer Hertz-brünstigen Menschen in der flammenden Liebe, da weder Ruhe noch Rast gefunden wird: solche zwey liebhabende Menschen kommen dann der angezündeten Natur nach zusammen und verbringen ihren Willen: alsdann nach solcher Vereinigung haben sie Ruhe, und vermehren sich nach GOTTES Willen und Zusagung seines Segens.

Es ist der Mensch viel seltzamen und gefährlichen Kranckheiten unterworffen, so da wohl etlichen die Krafft der Natur gäntzlich schwächen und benehmen: denselben Kranckheiten nun kan durch Gegen-Mittel also begegnet werden, daß ihm, dem Menschen zu recht geholffen, und er zu seiner vorigen Gesundheit kömmt.

Die Liebe übertrifft alle andere Gebrechen und Kranckheiten, dann ihr mit nichten kan geholffen werden, denn durch Mittel ihres gleichen, so beyder Naturen Begehren ist, welches alleine ausgelöschet wird durch den verbrachten Willen der entzündeten gefasseten Begierde; solches zwar wird diese jetzige Stunde noch manche bezeugen müssen, was die Liebe thut, dann sie ficht zwar nicht allein die Jungen an, sondern auch die Alten, welche gantz brennen, toben, und wegen der Liebe in ihrem Alter also wüten, daß sie gantz und gar zu Narren darob werden.

Es reguliren sich auch andere natürliche Kranckheiten nach der Complexion des Menschens, setzen einem Menschen auch hefftiger zu weder dem andern: die Liebe aber hält gantz und gar im geringsten mit nichten keinen Unterscheid, sondern wann sie ankömmt, da gehet sie gleich durch, bey Reich und Armen, alten und jungen Leuten, und befürchtet daraus keines Fallstricks, wie arg der auch seyn möchte.

In andern natürlichen Schwachheiten und Zufällen empfindet der Mensch nur etliche Glieder, so da Schmertzen erleiden und damit eingenommen worden, und haben die übrigen Gliedmassen gleichwohl unterdessen Ruhe und Friede; aber die Liebe inficirt und nimmt ein den gantzen Cörper, mit seiner gantzen Substantz, Wesen und Form, nichts ausgeschlossen im geringsten: dann das Hertz wird also durch Brunst anerfüllt, daß eine Austheilung erfolgt in alle Adern und Gliedmassen des gantzen Leibes: Und daß ich also sage, wann die Liebe recht eingewurtzelt, benimmt sie alle Vernunfft, Sinn und Gedancken, und verirret sich der Mensch also und dermassen, daß er alles vergisset, hindan setzet und in die Schantze schlägt, gedencket weder an GOTT, sein Wort noch Verheissung, viel weniger an seinen Zorn, Dräuung und Straffe, (ich rede jetzo allhier, wann eine unordentliche, verbothene Liebe angezündet worden,) und in Summa, der Mensch lässet sich nicht davon abwenden noch zurücke halten, man vergisset seines Ammts, Beruffs und Condition, alle treue Warnung achtet er für ein Gespötte, daß er der Eltern, Obrigkeit, noch anderer wohlmeinender Leute Rede, so es gar gut mit ihm meinen, in acht nimmt, noch ihnen einig Verhör gestattet: Also benimmt die Liebe manchem also und dermassen sein Gesichte, daß er sein eigen Unglück nicht erkennen kan: Item, machet ihn taub, daß sein Gehör gäntzlich zugeschlossen wird gegen alle diejenigen so ihn für seinen Schaden, beyde Leibes und der Seelen, treulich warnen.

Die

Die Liebe benimmt auch manchem Menschen seinen natürlichen Schlaf, daß er weder Tag noch Nacht ruhen kan, dergleichen auch den Appetit und Lust zum essen, kan vielmahl für Liebes-Angst, Marter und Quaal, weder essen noch trincken: auch läst mancher von seinem Beruf und Handwerck ab, lässet alles stehen und liegen, gedencket an keine Arbeit, weder an Lesen noch Studiren, und läufet nur der eiteln Liebe nach.

Viele fallen auch darüber in grosse Beschwerung, Traurigkeit und melancholische Gedancken, sonderlich wann es ihnen nicht bald gehen will, wie sie gerne wolten, nach ihrem Sinn: verzehret sich darüber, daß er hingehet wie ein Schein eines Lichtes: und mancher kömmt der Liebe halben um Leib und Leben, welches mit vielen Exempeln zu bewähren.

Aber der Mensch achtets alles nicht, und betrachtet keine Gefahr, sie treffe an das Leben oder den Leib, ja auch die Seele darzu, welches dann erschrecklich zu hören.

Nun hiervon genug, dann ich bin ein geistlicher Mann, dem da gebühren will, solchen Händeln im Hertzen nicht Raum noch Statt zu vergönnen: wie ich mich denn auch ohne Ruhm, die Zeit meines Lebens, solcher Brunst entschlagen habe, biß auf jetzige Zeit, und hinförder weiter meinen HERRN bitten und anruffen will, daß er mich bey meiner lieben geistlichen Braut

der heiligen Christlichen Kirchen erhalten wolle/ dero ich mich dann gäntzlich mit einem treuen geschwornen Eyd untergeben.

Ich ziehe und allegire aber dieses nur dahin, als zu einer Andeutung, daß alle Tincturen auch eine solche Beliebung haben müssen zu den Metallen, da sie anders von ihnen in rechter wahrer Freundschafft sollen angenommen, und in durchdringender Liebe in Verbesserung kommen.

Nun wollen wir zu der Bereitung schreiten dieses Steins, und den Gebrauch sparen biß zuletzt.

Dieweil dann dieser Stein einer lautern durchdringenden feurigen Eigenschaft ist, auch durch das Feuer ausgekochet und gezeitiget wird, gleich wie auch andere Dinge der Welt, doch unterschiedlich, ein jedes nach seiner Art, dieweil auch unterschiedene Feuer gefunden werden.

Als erstlich ist ein himmlisches Feuer von GOTT angeordnet, dadurch entzündet wird die Liebe und das höchste Vertrauen zu unserm wahren GOTT im höchsten Thron, als der ewigen, heiligen, unzertrennten Dreyfaltigkeit: auch zu der Gnade und Barmhertzigkeit unsers Erlösers JEsu CHristi in unserm Hertzen, welches Vertrauen aus angezündeter Liebe, uns nimmermehr betrügen, noch in einem einigen Nothfall verlassen wird, unsere Seele zu erretten vom äussersten Elend und Verderben.

Das

Das andere Feuer ist Elementisch, welches die Sonne würcket, und erwecket alles zur Reiffe in der grossen Welt.

Das dritte Feuer ist Corporalisch, dadurch alle Speisen und Artzneyen ausgekochet und zugerichtet werden, welches alle Menschen, beydes zur Gesundheit und zur Speise, in aller Welt nicht entrathen können.

Uber dieses finden wir auch in der heiligen Schrift, daß, wann GOTT sein letztes Gericht halten wird, zuvor die sichtbare vorgestellte Welt durch das Feuer soll verzehret werden; was nun solches für ein Feuer seyn wird, das stellet man der Majestät des Allerhöchsten ungeurtheilet anheim.

Es wird am letzten auch noch eines Feuers in GOTTES Wort gedacht, nemlich des ewigen Feuers, das da in der ewigen, unaufhörenden und unendlichen Hölle der Verdammten zu ihrer Pein wird gebrauchet, und zu der Straffe, Marter, Angst und Quaal, durch Verhängnüs des lieben GOTTES angeordnet worden, so wohl auch allen Teufeln und Verdammten selbsten, dafür uns nun der Allmächtige gnädig behüte; Auch jederman, und alle Creaturen des menschlichen Geschlechts ermahne mit lebendiger Stimme im Gebet täglich anzuhalten, auf daß eines jeden sein Beruf im Ammt und Leben übereinstimme, und also erhalten werde, daß uns

GOTT für solcher unendlichen Pein und Marter so ohne Ende und Aufhören immerdar währen wird, gnädig behüten wolle.

Es soll aber ein jeder wissen, daß unser Stein, Ignis genannt, muß ausgekocht und gezeitiget werden durch das corporalische Feuer in der kleinen Welt, wie andere Speisen und Artzneyen mehr müssen zugerichtet werden, dann da das Feuer der grossen Welt aufhöret zu würcken, da fänget der Microcosmus an eine neue Gebuhrt zu würcken, darum soll sich zwar kein Mensch verwundern dieser Auskochung.

Der Weitzen ist augumentirt und gezeitiget worden durch das elementische Feuer der grossen Welt, durch das corporalische Feuer der kleinen Welt aber wird allererst eine andere neue Auskochung und Zeitigung verbracht, damit der Mensch zu seiner Auffenthaltung desselbigen Segen weiter gebrauchen kan, damit das letzte und kleineste, welches aus dem grossen und ersten gewücket worden, das Seinige vollbringen kan.

Das rechte Oleum Antimonii, daraus der Stein, Ignis genannt, bereitet wird, ist überaus einer grossen süssen Eigenschaft, und wird von seiner Terra also abgeschieden und geläutert, daß so ein Gläßlein voll desselben an die Sonne gesetzt wird, so theilet dasselbe vielfältige und wunderbahre Strahlen von sich aus, dermassen und also, als wann viel unzehliche feurige Spiegel, in einem

Zimmer

Zimmer oder Gemach vorhanden wären, Rubinroth gläntze, und anderer wunderbaren Farben mehr.

Nun höre mein lieber Kunst-suchender, und der du die Wahrheit lieb hast, und etwas zu lernen gedenckest, und begierig bist weiters zu erfahren, also:

Nimm im Namen des höchsten Spieß-Glaß-Ertz, so nach der Sonnen Auffgang gewachsen, ein Theil, Salpeter, der da gut und reine ist, auch ein Teil, reibe es alles klein, und mische solches unter einander, dann stelle es in ein ziemlich Feuer, brenne es oder glüe es zusammen aus nach dem Handgriff, welches das Meister-Stück ist, so bleibet dir eine Materia zur braunen Farbe geneigt, die mache zu einem Glase, dasselbe Glaß reibe abermahls klein, und extrahire die hoch-rothe Tinctur daraus mit einem reinen guten und scharffen destillirten Eßig, aus seiner eigenen Minera gemacht; den Eßig zeuch ab durch die Destillation, in Balneo Mariæ, so bleibet ein Pulver dahinten, das extrahire noch einmahl cum Spiritu Vini, zum höchsten gebracht, so bleiben Feces dahinten, und hast eine überaus schöne rothe Extraction süß und lieblich, in der Artzney hochnützlich zu gebrauchen.

Das ist nun der reine Sulphur Antimonii, zum höchsten separiret. Hast du dieser Extraction zwey Pfundt, so nimm acht Loth Salis Antimonii,

wie ich dich gelehret habe zu machen, geuß diese Extraction darauf, und circulire es wohl zusammen, einen Monat zum wenigsten, wohl verschlossen, so wird sich das Sal vereiniget haben mit der Extraction Sulphuris; hat es Feces gesetzet, so scheide sie davon ab, und destillire erstlich den Spiritum Vini davon, in dem Bade der Heil. Jungfrauen Marien, das Pulver, so dem Künstler bleiben wird, treibe mit starckem Feuer, so gehet mit grosser unglaublicher Verwunderung vielerley Farben ein leibliches süsses Oleum herüber, gantz durchsichtig, roth in seiner Resolution, diß Oleum rectificire abermahlich in Balneo Mariæ, damit der vierdte Theil davon kömmt, so ist es gerecht.

Wann das auch geschehen und vollbracht, so nimm den lebendigen Mercurium des Spieß-Glases, wie ich dich denselben zu machen auch gelehret habe, und geuß ein roth Oleum Vitrioli darauf, aus Eisen gemacht, und zum höchsten rectificiret, das Phlegma destillire ab im Sande von dem Mercurio, so bekömmt der Kunst-suchende einen gantz herrlichen schönen Præcipitat, der schöner nie gesehen worden, in einer lieblichen Farbe, und in vielen langwierigen offnen Schäden und Kranckheiten sich erweiset in der Heilung: dann er trocknet hefftig aus die zufallenden Feuchtigkeiten, daraus die Martialische Kranckheiten entspringen, darzu dann der Spiritus vom Oel mächtig hilft, welcher bey dem Mercurio dahinten bleibet und sich mit ihme vereiniget.

Dieses

Dieses Præcipitat nimm ein Theil, und des vorigen Oels ein Theil, von dem Antimonio süsse gemacht, geuß zusammen, und setze in eine Phiole ein, wohl zugeschlossen, so wird sich der Præcipitat ins Oleum auflösen mit der Zeit, in steter haltenden Wärme, und figiren, auch wird die Phlegma durch das Feuer verzehret, und letzlich zu einem rothen, trocknen, fixen und flüßigem Pulver werden, welches sich mit keinem Rauch wird vermercken lassen.

Mein lieber Jünger, Apostel oder Künstler der Geheimnüs, ich will jetzo reden nach Art und Weise der Propheten, und sage also: Wenn du deine Studia der Philosophiæ so weit zum Ende hast, neben vollbrachter Arbeit des Antimonii, wie ich dir jetzo und hiermit vorgeschrieben, so hast du eine Medicin zu Menschen und Metallen, sie ist süß und lieblich zu gebrauchen ohne einige Gefahr, sie ist auch durchdringend, und machet durchaus keine Sedes, machet Verbesserung, und treibet das Arge hinweg; gehest du recht damit um, so wird sich diese Medicin wohl verlohnen an deiner Gesundheit und der zeitlichen Nahrung, daß du keinen Mangel befinden und spüren wirst in dieser Welt: dafür du kein Danck-Opfer wirst finden können, eine solche Gutthat zu vergelten.

Ach GOTT! ich rede jetzo mit betrübtem Gemüthe, und wie ein geistlicher Mann, dann ich weiß nicht, ob ich recht oder unrecht thue, ob ich zu viel, oder den Sachen zu wenig thue: Ich

stells

stells zwar dahin, und einem jeden anheim, ihr Jünger und Nachfolger, versuchet euch auch wie ich gethan habe, treffet ihr den Zweck, so dancket GOTT und mir, als einem Præceptori und Schul-Lehrer, gehet ihr aber zu den Irrwegen, und beyseits ab, daß ihr den wahren Pfad nicht treffet, so bleibet für euch, und behaltet die Rache selbsten, fället euch selbsten das Urtheil für, und lasset mich zufrieden, dann ich bin nicht schuldig daran euers Irrens.

Ich habe jetzo genug geredet, genugsam geschrieben, und auch genugsam gelehret, so hell und klar, ja so deutlich, daß mans mit Schrifften nicht besser ausstreichen noch lehren könte, es wäre dann Sache, daß einer muthwillig zur Höllen traben, und darinn versincken wolte, dasjenige weiter und also von sich zu stellen, welches doch vom Schöpffer höchlich verboten, nicht zu essen von dem Baum, so mitten in dem Garten des Paradieses gesetzet ward, darbey will ichs jetzo auch bleiben und bewenden lassen, biß zu fernerer Gelegenheit eines andern Urtheils, was mir in dem weiter möchte verstattet werden, was ich dißfals hinfürderst thun oder lassen möchte, darum so wil ichs jetzo nachlassen von diesem, und hiermit zu dem Gebrauch schreiten.

Du solt wissen mein lieber Nachfolger, Jünger und Lerner der Kunst, daß der Gebrauch stehet in Ansehen der Person und Observirung der Complexion, was die menschliche Gesundheit anbe-

anbelanget, darum must du zusehen, daß den Sachen nicht zu viel oder zu wenig geschiehet, der Natur nicht zu viel oder zu wenig aufgeleget werde; doch schadet diese Medicin mit nichten, wann gleich etwas zu viel administriret würde, dann sie hilfft zur verlohrnen Gesundheit, und wiederstrebet dem Gifft.

Allein dieses berichte ich dich, daß drey oder vier Gran gar genugsam seyn auf einmahl, allem Ubel abzuhelffen, gebrauchet in einem Spiritu Vini, so durchwandert dieser Stein oder diese Tinctur alle Gliedmassen des gantzen Leibes, und übertrifft viele andere Arcana, nimmt hinweg die Schwind-Sucht, desgleichen allen Zustand, so von der Lungen seinen Ursprung hat, vertreibet den schweren Athem, und den Husten, und wird der Aussatz insonderheit damit curiret, und die Krieger-Sucht der Frantzosen: die Pestilentz hat eine mächtige Zuflucht zu dieser Artzney, die Gelbe-Sucht, Wasser-Sucht, und alle Febres werden wunderbarlich damit ausgetrieben, vertreibet das eingenommene und empfangene Gifft, und ist gut denjenigen zu gebrauchen, welche ein Philtrum überkommen, auch stärcket es alle Gliedmassen, das Gehirn, Haupt, und was solchem mehr verwandt und zugethan, ist gut dem Magen, auch der Leber, heilet den Gebrechen, so von den Nieren entstanden, und seinen Ursprung genommen, reiniget das böse Geblüte, und vertreibet alle böse Feuchtigkeit, auch zermahlet diese Tinctura Antimonii den Blasen-Stein, und treibet ihn mächtig

aus,

aus, und hilfft, wann die Harn-Gänge von bösen Winden übersetzet werden.

Die lebendigen Geister bringet sie wieder, curiret das Aufsteigen der Mutter. Item, wiederbringet die Verstopffung der Weiber-Flüsse, und so dieselben zu sehr überhand genommen, so verstopffet sie solches, giebet Ursach zur Fruchtbarkeit, und machet einen guten gesunden Saamen in Mann und Weibern.

Aeusserlich heilet und vertreibet dieser Stein, Ignis genannt, (doch inwendig gebrauchet, und bequeme Pflaster äusserlich überschlagen, den Krebs, Wolff, Fistel und Sirey, auch alle Flechten, Zitrachten, den reitenden Wurm, und was mehr von unreinem Geblüte verursachet worden: dergleichen curirts die Kranckheit und den Gebrechen, Noli me tangere genannt.

Und in Summa zu reden, so ist dieser Stein eine Hülffe, als eine Particular-Tinctur, fast zu allen Mangeln und Gebrechen, so durch Zufall dem menschlichen Cörper begegnen möchten, welches die Erfahrenheit selbsten geben, und den Weg zeigen wird, so du anders ein wahrer Artzt von GOTT gesandt, und zu einem Artzt beruffen bist.

Jetzo will ich nicht mehr schreiben von dem Antimonio, dann mich bedeucht, ich habe den Sachen für meine Person genugsam gethan:

kömmt

kömmt ein anderer nach mir, der thue das Seine auch, damit die Mysteria für der Welt Ende, so GOTT zugelassen, offenbahr werden, zu seinem Lob, und Erhaltung der Gesundheit.

Hiermit schweige ich stille, und trete eine Zeitlang wiederum in meinen geistlichen Orden, biß ich meine Philosophiam ferner ergreiffe, von andern Dingen mehr zu schreiben, wie dann nunmehr folgen wird mein gewünschtes Vornehmen durch Zulaß GOTTES des Himmels Fürstens, eine Anzeig- und Beschreibung ferner zu machen, wie ich vorlängst vertröstet, von dem Schwefel und Magneten, ihren Anfang, Krafft, Würckung und Tugend.

Der ewige Himmels-Fürst gebe uns zeitliche Gesundheit, neben und zuförderst der Ewigen, in jenem Leben zum Trost und Erquickung unserer Seelen, des immerwährenden Freuden-Saals, Amen.

Also beschliesse ich hiemit meinen Tractatum von dem Spieß-Glaß, und was ich mehr von dem rothen Oleo des Spieß-Glases geschrieben, so aus dem höchsten gereinigten Schwefel gemachet worden, so wohl auch von dem Spiritu, so bereitet werden aus seinem Saltze, das nimm in acht, und vergleiche diesen letzten Bericht damit, so ich dir von der Bereitung dieses Feuer-Steins vorgeschrieben; wirst du darinnen deine Gedancken mit Klugheit schärffen, so wirst du aus dieser

Ver-

Vergleichung die Vereinigung zum Ende wohl finden, dann es ist ein Fundament, ein Grund, und einerley Freundschafft, dadurch das Heil erworben, und der fliehende Hirsch mit frölichem Nachjagen ereilet wird.

Wasser, Feuer, Lufft und Erden,
Muß alls zu Staub und Aschen werden,
Und was aus ihnen gebohren,
Ist alles zugleich zeitlich verlohren,
Ohne GOTTES grosse Barmhertzigkeit,
Die währet biß in Ewigkeit,
Dero der Mensch geneust allein,
Drum sollen wir ihm stets danckbar seyn.

ENDE.

2157

76